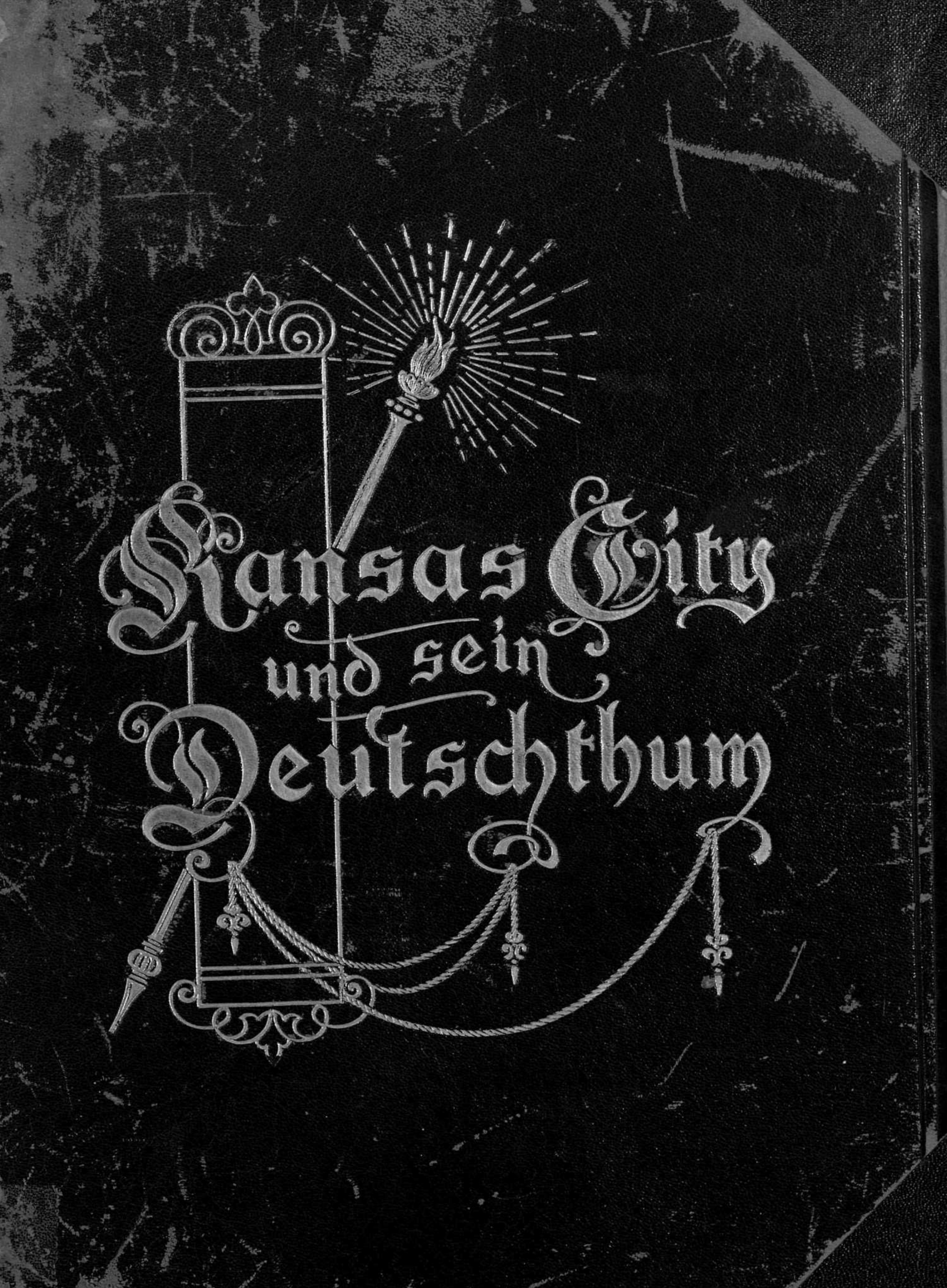
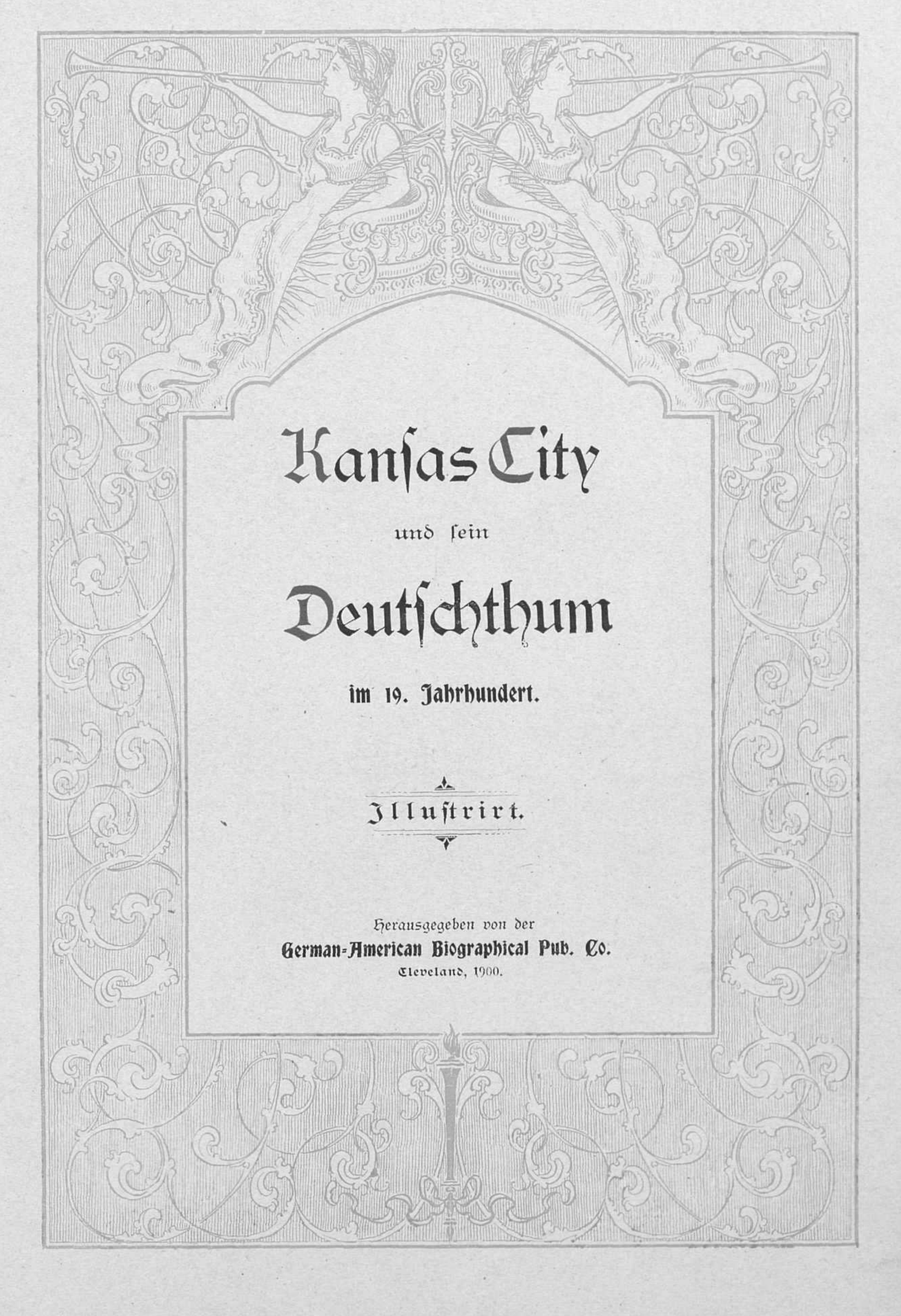

Kansas City
und sein
Deutschthum



Kansas City

und sein

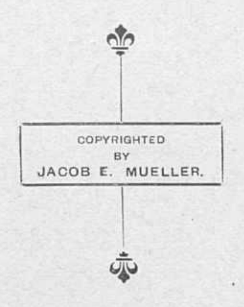
Deutschthum

im 19. Jahrhundert.

Illustrirt.

Herausgegeben von der
German-American Biographical Pub. Co.
Cleveland, 1900.


977.8 K133
GN
KANSAS CITY UND SEIN DEUTSCHTHUM
1900 NI MCPL
3 0000 00106627 7


COPYRIGHTED
BY
JACOB E. MUELLER.

Vorwort.

Wenn nach Jahrhunderten andere Generationen diese dann schon vergilbten Blätter lesen, so wird sich ihrer Staunen und Achtung abringen. Und — warum?

Aus diesen Aufzeichnungen wird sich den zukünftigen Geschlechtern ein Bild j e n e r Zeitperiode entrollen, von der sie keine Ahnung haben, die ihnen geradezu märchen- oder sagenhaft erscheinen mag. Staunend werden sie darüber sinnen, ob die flüchtig gezeichneten Verhältnisse auf Thatsachen beruhen oder sie nur einem phantasiereichen Gehirn entsprungen sind und ob dabei nicht Wahrheit mit Dichtung unterlaufen ist. Kaum werden sie es für denkbar halten, daß die Pioniere längst vergangener Zeiten, die mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen hatten, denselben nicht unterlegen sind und, wenn auch leider nur allzuhäufig von Schicksalsschlägen heimgesucht, den Kampf um das Dasein nicht aufgaben, sondern mit ungeschwächten Kräften dahin arbeiteten, das vorgesteckte Ziel zu erreichen und durch eisernen Fleiß und gleich den emsig Blüthenduft sammelnden Bienen dahin zu wirken, daß das aus der einen oder anderen Ursache freiwillig erkorene Adoptiv-Vaterland im Laufe der Jahre eine geachtete Stelle im Reiche der Völker einnimmt.

Für jene heroischen Anstrengungen ist den Pionieren weder die entsprechende Anerkennung Seitens der Jetztzeit zu Theil geworden, noch wird sie es von den Nachkommen werden, die dann in aller Bequemlichkeit jene Errungenschaften genießen können, für welche die Vorkämpfer der Civilisation nicht nur schwer gearbeitet haben, sondern auch, wenn es die Nothwendigkeit erheischte, ihr Blut verspritzten. Volle Achtung verdienen jene Urkämpfer, die mit unsäglichen Mühen der Scholle kaum das Nothwendigste abzuringen vermochten und von allen Seiten von Gefahren bedräut waren.

Das Erbtheil, das sie anderen Generationen überlassen haben, sollte nicht nur wie ein Augapfel sorgsam gehütet und gepflegt werden, sondern als ein Vermächtniß betrachtet werden, an dem nicht gerüttelt und gewackelt werden darf und dessen Erhaltung und Weiterförderung die Haupt-Aufgabe Aller sein sollte, nicht sowohl um das Erzielte zu befestigen, als vielmehr auf weitere legitime Ausdehnung des Erworbenen zu trachten.

Die geradezu titanenhaften Anstrengungen, welche Seitens der Deutsch-Amerikaner gemacht worden sind um nicht allein Amerika, sondern in diesem speziellen Falle ganz besonders Kansas City auf jene Höhe zu bringen, die es in der Gegenwart einnimmt, können durch Worte nur schwach ausgedrückt werden, denn die Impulsität, welche die Pioniere wie ein Band gemeinsam umschlang, entzieht sich jeder geistigen Betrachtung, da die vorzeitigen herben Erfahrungen nun von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet werden, als sie in Wirklichkeit waren.

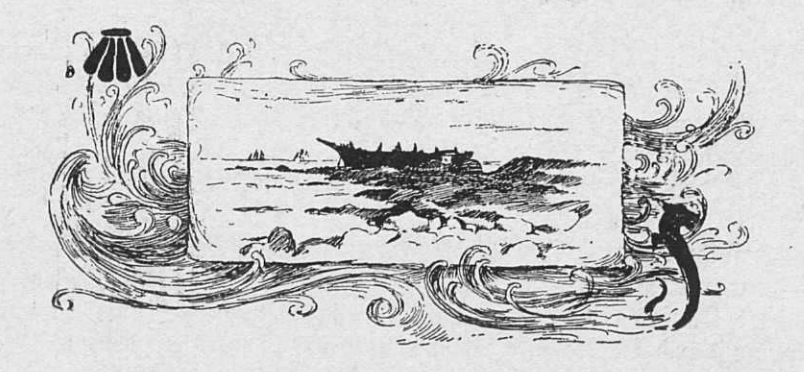
Ehre jenen Männern, deren heroische Willenskraft alle Fährlichkeiten überwand und die mit Stolz sagen können: Wir haben unser Scherflein dazu beigetragen, um späteren Geschlechtern die Bahn zu ebenen! Wenn der Samen, den die Alten gesäet haben und der schon herrliche Früchte gezüchtet hat, durch Achtsamkeit der Nach-

kommen immer tiefere Wurzeln faßt und sich größer, herrlicher und mächtiger entwickelt, dann ist den Pionieren damit ein Denkmal gesetzt, welches alle anderen Monumente aus Stein oder Erz weit überragt.

In dem vorliegenden Werk, das mit strengster Objektivität zusammen gestellt wurde, ist der Betheiligung der Deutschen von Kansas City an dem phänomenalen Aufschwung der Stadt keine Ueberschätzung, sondern nur Gerechtigkeit wiederfahren. In den Gründungs-Jahren spielten Deutsche schon eine hervorragende Rolle. Mit berechtigtem Stolze und aus dem Brustton innerster Ueberzeugung können und dürfen sie behaupten, daß, unbeschadet der Mitwirkung anderer Nationalitäten, sie allzeit im Vordertreffen standen, wenn immerhin es galt das Gesammtwohl der Stadt zu fördern, gemeinschädlichen Anschlägen ein Paroli zu bieten und egoistische Bestrebungen zu vereiteln. Auf allen Gebieten des weitverzweigten Handels und der Industrie, der schönen Künste und Wissenschaften sind die Deutschen siegreich vorgedrungen und haben dem deutschen Namen und deutscher Anschauungsweise Achtung und Anerkennung verschafft.

Von den Kämpfen, dem Wirken und den Erfolgen der Deutsch-Amerikaner in Kansas City; von Solchen, die unter die Führer und die Besten unseres Deutschthums gerechnet werden dürfen und der großartigen Anlagen, die deutschem Geiste und deutscher Energie ihre Entstehung verdanken, soll dieses Werk späteren Generationen Kunde geben und da eine objektive Schilderung vergangener und gegenwärtiger Zeiten dem Vorhaben zu Grunde gelegen hat, so sei „Kansas City und sein Deutschthum" einer allgemeinen wohlwollenden Aufnahme empfohlen.

Die Herausgeber.



Inhalts=Verzeichniss.

9. Kapitel.

10 Kapitel.

11. Kapitel.

12. Kapitel

13. Kapitel.

14. Kapitel.

15. Kapitel.

Inhalts-Verzeichniß der Geschäfts-Firmen.

Inhalts-Verzeichniß der Biographien.



Berichtigungen.

Folgende Druckfehler bittet man vor dem Lesen zu verbessern:

Seite 2, 2. Spalte, Zeile 5 von unten lies: Thierfellen statt Thierfällen.

„ 13, Unter der Abbildung lies: Missouri-Straße nördlich von der Main-Straße statt Main-Straße, nördlich von Missouri-Straße.

„ 49, Unter dem Bild lies: Holmes- statt Helm-Straße.

„ 50, Unter dem Bilde lies: Brücke der Central Electrischen Straßenbahn.

„ 56, 1. Spalte, Zeile 3 von oben lies: Ecke der 13. statt 34.-Straße.

„ 136, 1. Spalte, Zeile 15 von oben: 1853 statt 1873.

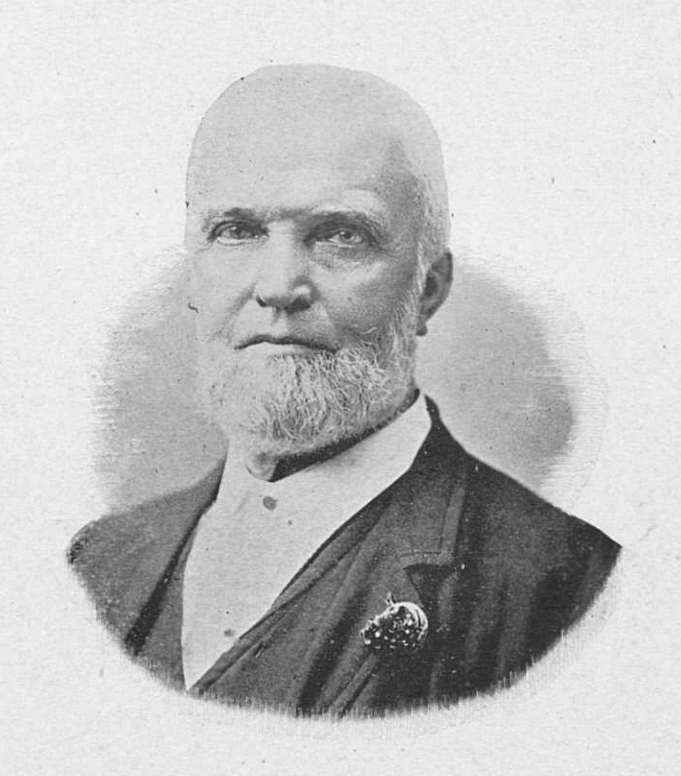
Seite 192, 2. Spalte, Zeile 5 von oben: Bem statt Born.

„ 192, 2. Spalte Zeile 17 von oben: New York statt New Orleans.

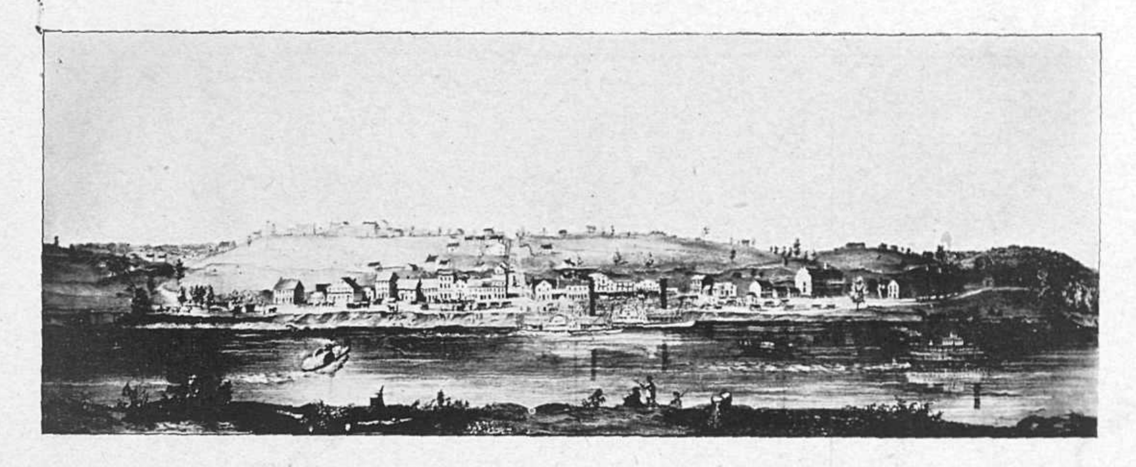
„ 192, 2. Spalte, Zeile 4 von unten: Frau Wilh. Thilenius statt Frau H. Thilenius.

„ 212, 1. Spalte, Zeile 19 von unten: Groß- statt Urgroßvater.

„ 21 Fairmount-, Washington- und Troost-Park, sind Privat-Parks und stehen nicht unter der Controlle des Park-Boards.



R. T. Van Horn.



Kansas City, 1855.

Kapitel 1.

Gründung und Wachsthum von Kansas City, Mo.



Als im Jahre 1849 die Kunde von der Entdeckung reicher Goldfelder in Californien nach den östlichen Staaten gelangte, da tauchte in der Brust Mancher, die der Scholle kaum das Nothwendigste für des Lebens Unterhalt abringen konnten, der Gedanke auf, die heimathlichen Penaten zu verlassen, gleich tausend Anderen den beschwerlichen Argonautenzug nach dem fernen Westen über endlose Prairien zu unternehmen und nach Jahren, reich beladen mit dem gleißenden Metall, zu den zurückgelassenen Lieben zurückzukehren. Nur einer verschwindend kleinen Anzahl war es beschieden, daß Fortuna das ganze Füllhorn ihrer reichsten Gaben über sie ausschüttete; den minder Glücklichen stand ein überaus bedauernswerthes Loos bevor.

Um nach Californien zu gelangen, standen den Reisenden zwei Pforten offen — Kansas City und Omaha. Beide damals in der Entstehung begriffene Städte machten heroische Anstrengungen, um des stetig wachsenden Verkehrs theilhaftig zu werden. Das Resultat war, daß das geograpisch besser gelegene Kansas City über seine Nebenbuhlerin den Sieg davon trug und binnen wenigen Jahren einen ungeahnten Aufschwung nahm.

Von dem „fernen Westen" war damals in den östlichen Staaten im Verhältniß noch sehr wenig bekannt. Die Pioniere der Wildniß führten ein gefahrvolles, mühsames und arbeitsreiches Leben; sie mußten mit der Axt und dem Grabscheit ebenso gut umgehen können, wie mit der Flinte, da sie von feindlich gesinnten Indianern öfters in heimtückischer Weise überfallen wurden; sie fristeten ein Leben voller Anstrengungen



Kansas City, Mo., 1900. Von der 23. und Wyandotte-Straße aus gesehen.

und schwerer Entbehrungen, aber in ihren anscheinend geringen Erfolgen legten sie das Fundament zu der mit Riesenschritten ihnen folgenden Kultur.

Kansas City gehört mit zu jenen typischen Städten Amerika's, deren phänomenales Wachsthum nicht nur die Bewunderung des Inlandes, sondern auch die des Auslandes wachruft und als Beweis dafür dient, welch' mächtiger Umschwung sich seit etwa fünfzig Jahren auf diesem Kontinent vollzogen hat.

Wenngleich der kühne Reisende, Vater James Marquette, schon im Jahre 1673 des Missouri- und Kansas-Flusses — sie wurden von den Indianern St. Louis, resp. Pekitanou genannt — Erwähnung thut, so erkannte doch erst im Jahre 1787 Daniel Morgan Boone die Bedeutung der Gegend, auf der sich heutigen Tages Kansas City erhebt.

Im Jahre 1808 schloß die Bundes-Regierung mit den in Missouri ansässigen Indianern einen Vertrag ab, wonach dieselben alles ihnen gehörige Land in dem damaligen Territorium gegen eine angemessene Vergütung abtraten. Zu dieser Zeit wurde in St. Louis die Missouri Pelz-Co. gegründet, um mit den Indianern einen Tauschhandel zu betreiben, namentlich in Thierfällen. Im Jahre 1813 wurde diese Compagnie mit der American Pelz-Co. verschmolzen; an deren Spitze stand Johann Jakob Astor, ein Deutscher, die ihren Hauptsitz in New York hatte. In St. Louis wurde eine Zweig-Niederlage errichtet und die Gesellschaft war in ihrem Unternehmen so erfolgreich, daß sie alsbald den Gesammthandel von Missouri, Kansas, Nebraska und Arkansas controllirte. Allerorts wurden Handels-Stationen, sogenannte Trading-Posts, angelegt und einige Jahre später wurde Franz Chouteau, der mit den Verhältnissen und der Topographie des Landes genau vertraut war, beauftragt, in der Nähe der Mündung des Kansas-Flusses eine Niederlassung zu errichten, von der aus die nördlich gelegenen Stationen bedient werden sollten.

Chouteau legte die Handelsstation etwa drei Meilen von dem jetzigen Kansas

City an und sie bildete somit den Grundstein zu einer der mächtigsten Handelscentern des Westens.

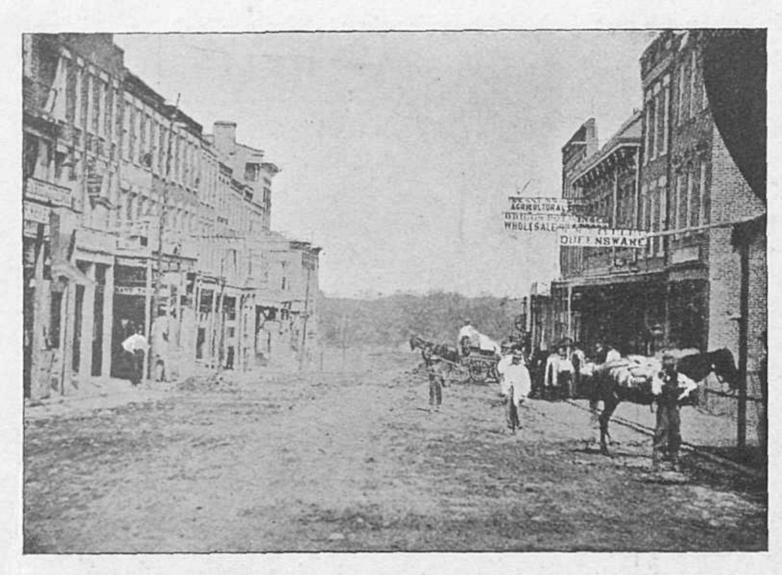
Wer der damaligen Ansiedlung eigentlich den Namen Kansas City gegeben hat, darüber herrschen verschiedene Ansichten vor und der absolute Thatbestand läßt sich nicht mit völliger Gewißheit ermitteln. Die Gründer von Anlagen an der damaligen Grenze der Civilisation bedienten sich dabei sehr häufig des Namens eines in der Nachbarschaft hausenden Indianerstammes oder eines Flußes. Manchmal spielte auch der Zufall dabei eine Rolle und da die Pioniere besser mit dem Pflug und der Büchse wie mit der Feder umzugehen verstanden, so unterließen sie über manches wichtige Vorkommniß der Nachwelt kine schriftlichen Aufzeichnungen. Gemäß der auf die Neuzeit überlieferten Traditionen sollen W. L. Sublette, John McCoy, Wm. Gillis, Robert Campbell und andere im Jahre 1838 den Anstoß dazu gegeben haben, der Ansiedlung den Namen Kansas beizulegen.

Im August 1838 erschien nämlich in dem Far West, einem in Liberty, Clay County, erscheinenden Wochenblatt, eine von den Kommissären James B. Davenport, Peter Booth und Elliott Johnson unterzeichnete Anzeige, wonach folgendes Grundeigenthum zum Verkauf angeboten wurde: All' jenes Land, das jetzt als „Old Town" von Kansas City bezeichnet wird. Es dehnte sich von dem Missouri-Fluß bis zum Broadway und der Troost Avenue aus und wurde südlich von der Independence Avenue begrenzt. Die Porzelle umfaßte 156 Acker Land und wurde von den schon genannten Personen für $4,220 erstanden. Das Land wurde in Baustellen und Blocks ausgelegt und ihm, lange bevor das Territorium Kansas organisirt wurde, der Name Kansas gegeben. In den späteren Jahren wurde die Landankauf-Gesellschaft reorganisirt; derselben gehörten H. M. Northrup, John C. McCoy, Fry P. McGee, Jacob Regan, Wm. Gillis, Robert Campbell, Henry Jobe, W. B. Evans und W. M. Chickan an, die schon längst gestorben sind. Im April 1846 wurden zum ersten Male 150 Baustellen verkauft, die im Durchschnitt $55.65 pro Stück einbrachten. Die Annahme, daß der Name der Stadt dem Kansas-Fluß entliehen wurde, hat somit den Schein der Wahrscheinlichkeit an sich. Frühere Erforscher belegten den Fluß mit verschiedenen Namen, wie Konza, Cances, Konseas, Kons, Kauzau, Kauzaw etc. und daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit der mehr melidiös klingende Namen Kansas.

Ruhig und friedlich gingen die Ansiedler, deren Zahl durch neue Ankömmlinge stetig zunahm, ihren Beschäftigungen nach. Im Jahre 1832 trat eine Störung ein. John Smith, der Gründer des Mormonen-Glaubens, kam mit einer Schaar seiner Anhänger nach Missouri und beschloß



Missouri Ave., nördlich von der Main-Straße aus gesehen. — 1866.



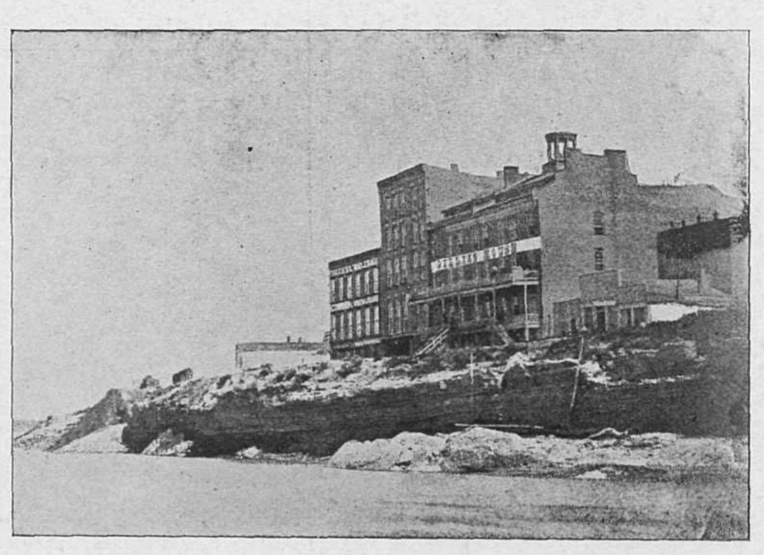
Main-Straße, nördlich von 3. Straße, 1867.

in Jackson-County, zu dem auch Kansas City gehörte, ein „New Jerusalem" anzulegen. Die Bürger waren von dieser neuen Religionslehre nichts weniger wie erbaut und da die Mormonen, trotz des an sie gestellten Ansuchens, nicht weiter zogen, so machten die Ansiedler schließlich kurzen Prozeß und verjagten sie am 30. Oktober 1833 aus dem County.

Am 15. Dezember 1826 wurde das County organisirt und die erste Gerichtssitzung am 2. Juli 1827 in Independence abgehalten. Die kommercielle Bedeutung von Kansas City wurde alsbald in weiteren Kreisen gewürdigt. In dem Jahre 1849 wurden zwei Banken, Zweige der Mechanics- und Union-Bank von St. Louis, etablirt; in dem Jahre 1857 machte das „Daily Western Journal of Commerce" sein Erscheinen und im Jahre 1858 wurde die erste Telegraphen-Linie angelegt. Mittlerweil, waren die nöthigen Stadt- und County-Gebäude, wenngleich in primitiver Weise, errichtet worden.

Im Jahre 1854 wurden die Territorien Kansas und Nebraska zur Ansiedlung eröffnet. Die in hellen Schaaren herbeiströmenden Ansiedler aus dem Osten trugen viel zum Aufschwung von Kansas City und zur Hebung aller Geschäfte der Stadt bei. Die Einwohnerzahl nahm rasch zu und, ungeachtet aller Anstrengungen mehrerer Nachbarstädte, den Handel an sich zu ziehen, schritt Kansas City stetig weiter und hielt sich nicht nur auf seiner Höhe, sondern drang immer siegreicher vor.

Genaue statistische Angaben über den Handel der Stadt datiren erst seit dem Jahre 1860, woselbst die Handelskammer gegründet wurde, da der großartige Han-



„Gillis House", von Benoist Troost im Jahre 1849 errichtet. Zwischen Delaware und Wyandotte-Str. Ansicht im Jahre 1867.

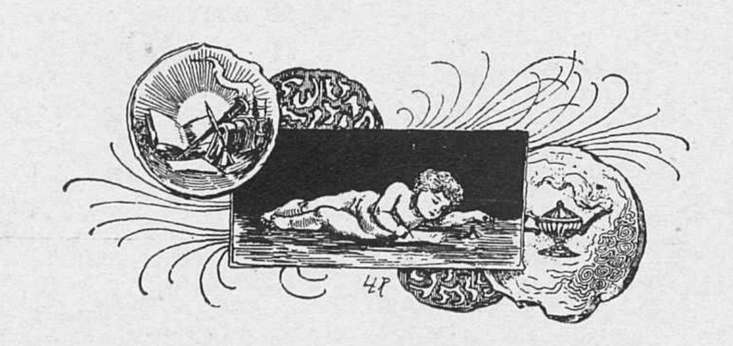
del mit New Mexico ein derartiges Verfahren erheischte. In jenem Jahre transportirten 3,033 Wagen 16,439,134 Pfund Kaufmannsgüter verschiedener Art nach dem genannten Territorium. Am Schlusse des Jahres 1860 hatte Kansas City drei Banken, eine Versicherungs-Gesellschaft, eine tägliche und zwei wöchentliche englische, eine wöchentliche deutsche und eine halb-monatlich erscheinende medizinische Zeitung. Zwei Methodisten-, eine Baptisten-, zwei Presbyterianer-, eine katholische und eine evangelische Kirche sorgten für das Seelenheil der aus nahezu 5000 Einwohnern bestehenden Bürgerschaft.

Innerhalb der letzten vierzig Jahre sind die Prophezeiungen zweier der bekanntesten Staatsmänner und Gelehrten der Ver. Staaten, Thomas H. Benton und des großen Erforschers des Westens, John C. Fremont, die beide Kansas City eine große Zukunft in Aussicht stellten, voll und ganz in Erfüllung gegangen. Was vor einem halben Jahrhundert eine Wildniß war, ist heute eine der blühendsten Städte des Westens mit einer nahezu 200,000 Einwohner zählenden Bevölkerung. Unter den Handelsstädten der Union nimmt Kansas City einen hervorragenden Platz ein. Zu den größten Industriezweigen gehören die Viehhöfe, die Schlacht- und Versandthäuser, in denen im Jahre 1899 122,000 Waggonladungen Vieh ankamen und nach ihrer Schlachtung und Verpöckelung allerorts hin versandt wurden. Mehr als 10,000 Arbeiter finden durchschnittlich in diesem Industrie-Zweig Beschäftigung. Alljährlich werden für $100,000,000 Fleischprodukte von dem mit einem Kapital von $30,000,000 inkorporirten Gesellschaften nach allen Län-



Junktion.

dern der Welt exportirt. Der Engros-Handel der Stadt betrug im Jahre 1899 $200,000,000, während der Umsatz im Kleinhandel sich auf etwa $75,000,000 belief. Die im Laufe des verflossenen Jahres gemachten Bankgeschäfte erreichten die erstaunliche Höhe von $648,270,711. Und somit können die Bürger und Geschäftsleute von Kansas City zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts mit der Genugthuung auf das so weit Vollbrachte zurückblicken, daß sie alle zu dem Aufschwung der Stadt und zwar Schulter an Schulter beigetragen haben; daß sie, wenn immerhin ein neu projektirtes Unternehmen dieses erforderte, ihre Sonder- den allgemeinen Interessen unterordneten; sie, unbekümmert der etwaigen Schwierigkeiten — gleichviel ob sie technischer oder finanzieller Natur waren — jede Gelegenheit erfaßten, um das Wachsthum und die Achtung gebietende Stellung der Heimathsstadt zu fördern, sie jedem industriellen Unternehmen Vorschub leisteten und, ungeachtet der emsigen Rührigkeit, die sie nach allen Seiten hin entfalteten, doch starr und unentwegt Integrität, Redlichkeit und geschäftliche Stabilität in allererster Reihe voransetzten. Emsig wie die Bienen haben alle Klassen der Einwohnerschaft mit dazu beigetragen, die Prosperität von Kansas City zu heben; es zu dem mächtigsten Handelscentrum des Südwestens zu gestalten und ihre Anstrengungen, die von dem herrlichsten Erfolg gekrönt sind und deren Resultat Niemand hätte voraussagen können, werden schließlich, da die Bürger aller Nationalitäten in dieser Beziehung vereint sind, dahin führen, daß dereinst Kansas City als die Metropole des Süd-Westens bezeichnet werden wird.



Kapitel 2.

Municipal-Verwaltung. — Feuer- und Polizei-Departement. — Parks u. s. w.

Ein ganz eigenthümlicher Vorfall führte dazu, daß Kansas City, welches bereits im Jahre 1838 diesen Namen angenommen hatte, am 22. Februar 1853 als Stadt inkorporirt wurde, obgleich mehrere der älteren Ansiedler damit nichts weniger wie einverstanden waren, da die dadurch verursachten höheren Ausgaben nicht ihren Beifall fanden. Im Dezember 1852 war nämlich ein Mann wegen einer geringfügigen Ursache verhaftet und verurtheilt worden. Ein pfiffiger Advokat machte die Entdeckung, daß das Bestallungsdekret, gemäß dessen die Behörden ihre Autorität ausübten, nur in dem nächsten Township Gültigkeit hatte, das sechs Meilen von Kansas City entfernt lag. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurden sofort die einleitenden Schritte zur Inkorporirung der Stadt getroffen, die, wie schon erwähnt, in dem folgenden Jahre erfolgte. Im April 1853 fand die erste Stadtwahl statt. Es wurden gewählt: Mayor, W. S. Gregory; Stadt-Marshall, B. Hedges; Schatzmeister, P. M. Chouteau; Assessor, G. W. Wolf; Registrator, S. W. Bouton; Stadtraths-Mitglieder: Wm. G. Barkley, Thompson McDaniel, M. J. Payne, W. J. Jarbeau, T. H. West, J. Lykins und T. S. Wright.

Das Wachsthum von Kansas City hatte zur Folge, daß sowohl in den Jahren 1857, 1858, 1867 und ebenso im Jahre 1873 das Grenzgebiet der Stadt von der Legislatur stetig erweitert wurde. Am 7. Januar 1886 wurde die Stadt durch eine angenommene Ordinanz in zehn Wards eingetheilt.

Nachstehend die Liste der Mayors während der Jahre 1853 bis 1866.

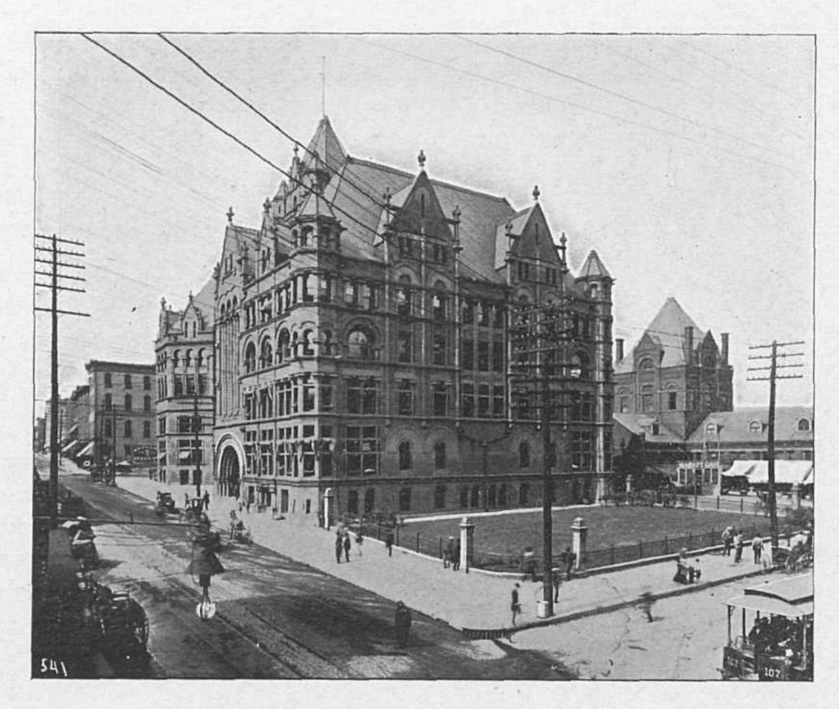
Wm. S. Gregory ....1853—'54
Johnston Lykins ....1854—'55
John Johnson ....1855—'56
M. J. Payne ....1856—'60
G. M. B. Maughs ....1860—'61
R. T. van Horn ....1861—'62
M. J. Payne ....1862—'63
Wm. Bonnefield ....1863—'64
R. T. van Horn ....1864—'65
P. Shannon ....1865—'66

Die Mayors-Wahl des Jahres 1861 war sehr aufregend. Zwei Kandidaten, Dr. G. M. B. Maughs, ein Führer der Sezessionisten, und Oberst van Horn, ein Unionist, waren die Nominirten. Oberst van Horn ging mit einer Majorität von 107 Stimmen als Sieger aus dem Kampfe hervor und dadurch wurde die Stellung von Kansas City als Unionsstadt bestätigt. Dr. Maughs trat später in die Dienste der Konföderirten ein. Oberst van Horn rekrutirte ein Batallion Freiwilliger und wurde zum Oberst-Lieutenant des 25. Missouri-Infanterie-Regimentes ernannt; er nahm an den Schlachten bei Harrisonville, Lexington und Shiloh Theil und wurde bei Lexington verwundet.

Bis zum Jahre 1865 dominirten die Irländer in der Stadtverwaltung. In der November-Wahl wurde R. T. van Horn in den Kongreß gewählt und der unerledigte Mayors-Termin wurde von A. L. Harris ausgefüllt. Im Jahre 1867 wurde zum ersten Male seit Ausbruch und Beendigung des Bürgerkrieges ein Republikaner als Mayor gewählt, es war E. H. Allen. In

den Jahren '68 bis 1900 standen der Stadt als Mayors vor:

A. L. Harris....'69
F. R. Long......'70
Wm. Warner...'71
R. H. Hunt......'72
E. L. Martin...'73
S. D. Woods...'74
T. A. Gill .'75-'76
Slavens..........'77
Shelley......'78-'79
C. A. Chase.....'80
D. A. Frink.....'81
James Gibson..'82
T. B. Bullene..'83
L. J. Talbot ....'84
J. W. Moore...'85
H. C. Kumpf '86-88
J. Davenport..'89
B. Holmes '90-'91
Cowherd ...'91-'92
W. S. Cowherd..............................'92—'93
Webster Davis ....'94-'95
James M. Jones ....'96-1900
James A. Reed, seit April 1900



Das Rathhaus.

Nach dem im Jahre 1880 aufgenommenen Ver. Staaten Census betrug die Einwohnerzahl 55,813 Seelen; sie hat somit innerhalb der letzten zwanzig Jahre um mehr als 300 Prozent zugenommen und es unterliegt keinem Zweifel, daß der diesjährige Census ein noch weit bedeutend günstigeres Resultat aufzeigen wird.

Ehe Kansas City inkorporirt wurde, sorgten ein Friedensrichter und ein Konstabler für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des öffentlichen Friedens. Im Frühling des Jahres 1874 wurde das Polizei-Departement mit Thomas M. Speers an der Spitze organisirt. In demselben Jahre gelangte das Departement unter die Kontrolle der Polizei-Kommissäre und späterhin wurden verschiedenfache technische Neuerungen eingeführt, um es auf die Höhe der Zeit zu bringen. Die Polizei-Force besteht aus einer Mannschaft, die Muth mit Höflichkeit verbindet und denen anderer Großstädte nicht nachsteht.

Im Jahre 1867 wurde die erste freiwillige Feuerwehr-Co. gegründet und nach dem Stadtraths-Mitglied John Campbell, der zu ihrem Unterhalt beträchtliche Summen beisteuerte, genannt. Frank Foster war der erste Kapitain. Im August 1867 traf die erste Dampfspritze ein. In rascher aufeinander Folge wurden sodann gegründet: McGee Haken-Leiter-Co., Washington Schlauch-Co., Phönix Haken- und Leiter-Co. und die Deutsche Haken- und Leiter-Co., von der Chr. Klingmann Kapitain war. Im Jahre 1870 wurden sämmtliche Compagnien unter das Kommando von James McMenimin gestellt, der den Oberbefehl, ebenso über das im Jahre 1871 organisirte städtische Feuerwehr-Departement, bis zum Jahre 1872 führte. Die freiwilligen Feuerwehr-Compagnieen grollten ob der Errichtung eines bezahlten städtischen Feuerwehr-Departements. Die Mißstimmung der Freiwilligen machte sich immer mehr bemerkbar und die deutsche

Haken- und Leiter-Co. zog über ihrem Hauptquartier sogar eine schwarze Fahne auf. Oberst R. H. Hunt, damals Mayor der Stadt, berief die Freiwilligen zu einer Besprechung nach der Turnhalle. Während er in seiner Rede zur Nachgiebigkeit aufforderte, brach im südlichen Stadttheil Feuer aus, das beträchtlichen Schaden anzurichten drohte. Er ersuchte um deren Mithülfe zur Löschung des Feuers, die Freiwilligen schlugen aber den Wunsch rundweg ab. Kurz hernach löste der Stadtrath, mit Zustimmung des Mayors, das freiwillige Feuerwehr-Departement auf. Das Feuerwehr-Departement besteht jetzt aus 175 Mann und verfügt über folgende Hülfsmittel: 8 Dampfspritzen, 2 chemische Spritzen, 11 Schlauchwagen, 2 combinirte chemische Spritzen mit Schläuchen, 2 Leiterwagen mit 85-füßigen Ausschubleitern, 2 Wasserthürme, 2 Feuer-Patrouillen, 28,000 Fuß Schlauch, 77 Pferde und eine Anzahl Reserve-Apparate.

Am 19. April 1859 fungirte John W. Summers als erster Polizei-Richter, bis dahin hatte die Gerichtsbarkeit in den Händen des Mayors gelegen. Der Gesundheitsrath wurde am 8. Mai 1878 in das Leben gerufen. Als erste Mitglieder fungirten die Doktoren J. M. Wood, D. R. Porter, J. W. Cadwell, J. O. Day, J. D. Elston und A. B. Taylor. Später wurde die Mitgliederzahl der Behörde auf sieben gebracht und ihr ex-officio der Mayor, Stadtarzt, Polizei-Chef, Chef des Feuerwehr-Departements und der städtische Chemiker hinzugefügt. Das Klima und die sanitären Verhältnisse von Kansas City lassen nichts zu wünschen, denn bei einer annähernden Bevölkerung von 210,000 Seelen ist die Sterblichkeitsrate nur 13.47 pro 1,000 Personen.

Für städtische Verbesserungen wurden während des Jahres 1899 $1,370,345 ausgegeben. Die Bond-Schuld der Stadt beziffert sich auf $3,724,900.00, wobei jedoch in Betracht gezogen werden muß, daß zu dem im Jahre 1895 erfolgten Ankauf der Wasserwerke Seitens der Stadt $3,100,000 in Bonds ausgegeben wurden. Mit diesem Betrage ist aber der allgemeine Fond eigentlich nicht belastet, sondern das Wasser-Departement. Seitdem die Stadt die Werke eignet, ist der Preis des consumirten Wassers um 15 Prozent ermäßigt worden. Die Stadt erhält von dem Reingewinn der Gas-Gesellschaft einen gewissen Prozentsatz.

In dem Weichbild von Kansas City, das einen Flächenraum von 26½ Quadrat-Meilen umfaßt, sind 166 Meilen Straßen gepflastert und 81 Meilen asphaltirt. Die öffentliche Bibliothek besitzt über 45,000 Bücher.

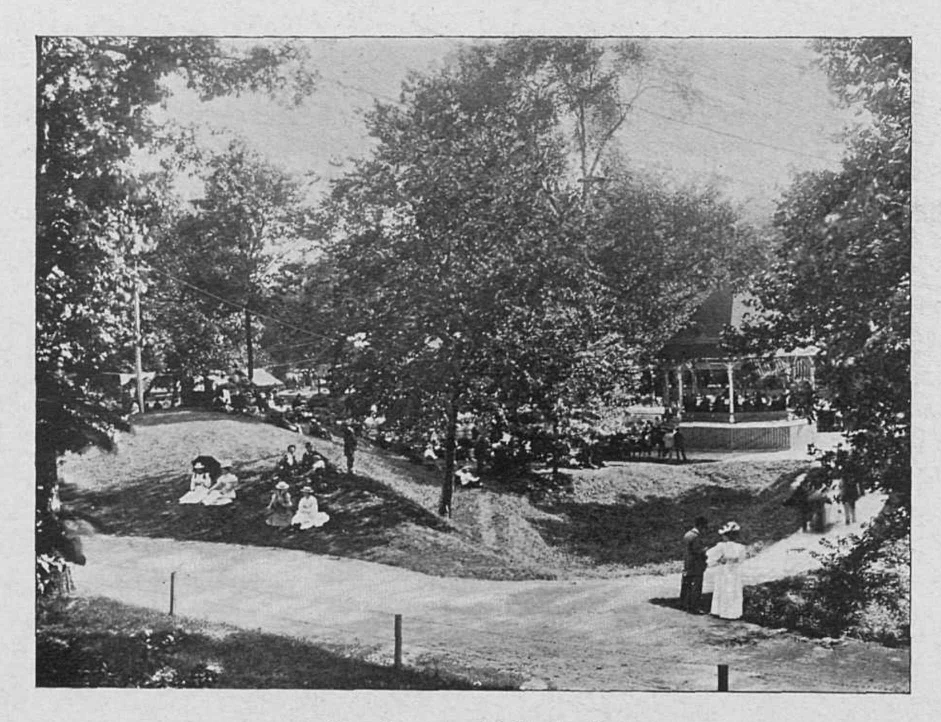
Der Werth des Grundeigenthums ist seit den letzteren Jahren etwas gestiegen. In den eleganteren und ruhigeren Straßen



Das städtische Markthaus.

schwankt der Preis zwischen $50 bis $100 pro Fuß, während Grundeigenthum, das von dem Mittelstand gesucht wird, für $20 bis $40 pro Fuß käuflich ist. Die Grundeigenthums-Uebertragungen im Jahre 1899 bezifferten sich auf $14,545,250; in demselben Jahre wurden 3,440 Bauerlaubnißscheine gelöst; der Werth der zu errichtenden Neubauten oder Vergrößerungen beträgt insgesammt $3,987,320.

Die ersten Schritte, um für Kansas City ein Park-System anzulegen, datiren aus dem Jahre 1889. Dem städtischen Freibrief wurde eine Separat-Klausel hinzugefügt, welche auf den Gegenstand Bezug hatte und von Richter John K. Cravens abgefaßt worden war. Gegen die Anlage von Parks machte sich aber aus verschiedenen Gründen eine nicht zu unterschätzende Opposition geltend und um derselben erfolgreich begegnen zu können, wurde bei der Frühjahrswahl 1892 den Stimmgebern ein Zusatz zu dem städtischen Freibrief unterbreitet. Derselbe bezog sich auf eine totale Umgestaltung der Park-Angelegenheit und wurde mit riesiger Majorität angenommen. Später wurde, um alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, diese Akte von der Legislatur legalisirt und darauf mit den Vorarbeiten begonnen. Seit der Zeit sind über 1,800 Acker Land in Parks und Boulevards umgewandelt worden, die folgende Namen führen: Penn Valley, West Terrace, North Terrace, Budd, Independent, Grove, West Prospect, Observation, Swope und Süd Moreland-Park und Holmes Square. Die das Park-System mit einander verbindenden Boulevards und Paseo's, letztere so zu sagen Verbindungswege, haben eine Gesammtlänge von über 10 Meilen und umfassen mehr wie 40 Acker Land. Der Budd-Park, 19.71 Acker groß, ist der Stadt geschenkt worden. Die Anlage der Boulevards ist ähnlich der in anderen Städten. Die Parks, deren künstlerische Ausschmückung aus den beigefügten Illustrationen deutlich ersichtlich ist, stehen un-



Scenerie aus dem Washington Park.

ter der Kontrolle der Park- und Boulevard-Kommissäre August R. Meyer, J. K. Burnham, J. V. C. Karnes, Wm. Barton, Adriance Van Brunt und Georg E. Keßler, der gleichzeitig als Ingenieur und Sekretär fungirt. In den letzteren Jahren sind energische Anstrengungen gemacht worden, um die Parks immer mehr zu verschönern und sie zu wirklichen Lungen der Stadt zu gestalten. Kansas City hat alle Ursache im Verhältniß zu anderen Städten auf seine Parks stolz zu sein, denn wenn dieselben auch erst seit wenigen Jahren angelegt sind, so bieten sie doch schon jetzt der Bevölkerung Gelegenheit, sich nach des Tages Last und Mühen in anregender Weise zu erholen und die prachtvollen Anlagen zu bewundern.



Badeanstalt im Fairmount Park.

Hochinteressant ist die nachstehende Tabelle, welche die Zunahme der Bevölkerung besser veranschaulicht, wie irgend ein anderes Beispiel.

1849	300
1860	4,418
1865	3,500
1870	32,263
1875	39,421
1880	55,785
1885	124,474
1890	132,416
1895	165,000
1900 (Schätzung)	210,000

„Immer vorwärts!" ist die **Parole** von Kansas City und nichts bleibt unversucht, um das Motto allzeit zu bewahrheiten. Dieses tritt besonders bei den jeweiligen Wahlen scharf zu Tage. Es ist der Bürgerschaft weniger darum zu thun, scharfe politische Grenzen zu ziehen und ihren resp. Kandidaten zum Sieg zu verhelfen, als vielmehr nur solche Männer zu erwählen, die das Gesammtwohl der Stadt im Auge haben

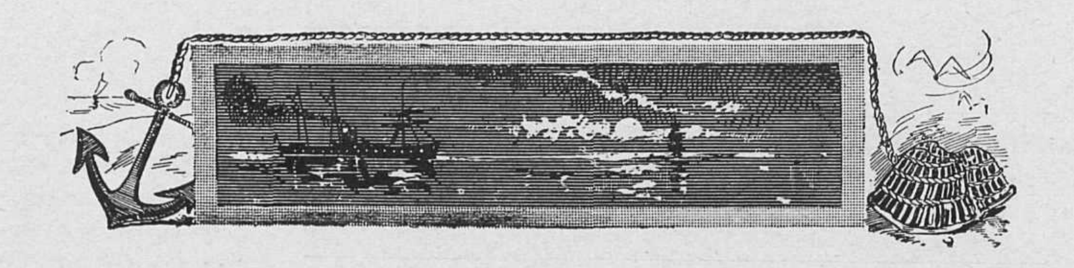


Boothaus im Troost Park.



Paseo, nördlich von der 17. Straße.

und deren Wahlspruch ist: Kansas City soll und muß mit der Zeit die größte und bedeutendste Stadt des Staates werden! Alle Aussichten sind vorhanden, daß dieses Resultat in allernächster Zeit erreicht wird, denn die Inhaber der großen industriellen Etablissements und Fabriken des Ostens neigen sich stetig mehr der Ansicht zu, daß Kansas City, gemäß seiner überaus günstigen Lage und der unübertrefflichen Eisenbahn-Verbindungen nach allen Theilen von Amerika dazu berufen ist, der Knotenpunkt des sich riesig vermehrenden Handels zwischen dem Osten und Westen zu werden und aus diesem Grund ganz spezielle Berücksichtigung verdient.



Kapitel 3.

Der Bürgerkrieg und seine Wirkungen.

Die dräuenden Kriegswolken, die seit Anfangs der sechziger Jahre über dem Lande schwebten, entluden sich, als der erste Schuß gegen Fort Sumter gefallen war. Abraham Lincoln's heißester Wunsch, den Bürgerkrieg abzuwenden, ging leider nicht in Erfüllung. Kansas City hatte durch den Grenzkrieg in den Jahren 1854 bis 1855 schon einen Vorgeschmack der Greuel empfunden, welche das unausbleibliche Resultat der Menschen-Massen-Mörderei im Gefolge hat. Die Verhältnisse waren damals aber ganz anderer Natur; der Kampf wurde hauptsächlich zwischen Grenz-Nachbarn geführt und die Bürger von Kansas City nahmen an demselben sozusagen keinen Antheil.

Kaum war aber der Bürgerkrieg entbrannt, als sich die Verhältnisse ganz anders gestalteten. Innerhalb weniger Tage, um nicht zu sagen Stunden, standen sich die Einwohner feindlich gegenüber und die Aufregung nahm immer einen mehr bedenklichen Charakter an. Die Stadt war urplötzlich in zwei Parteien gespalten; die eine Seite erklärte offen ihre Anhänglichkeit an die Union, die andere sympathisirte mit dem Süden.

Unter solchen Umständen mußte Kansas City schwer leiden. Alle legitimen Geschäfte standen, wie mit einem Schlage still; die Zeitungen stellten theilweise ihr Erscheinen ein; die großen Verkaufsläden wurden geschlossen und Geld wurde so knapp, daß Darleihen mit drei Prozent per Monat verzinst werden mußten. Mehr wie die Hälfte der Einwohner hatte schon vor dem 1. Mai 1861 die Stadt verlassen und sich nach Plätzen begeben, die ihnen mehr Sicherheit boten.

Kaum hatten die Feindseligkeiten begonnen, als ganze Schaaren von Buschklepper, Guerilla's, Marodeure und sonstiges Gesindel auftauchte, das allerorts zu rauben und zu plündern begann und zwar unter dem überaus naiven Vorwande, daß sie ihre Parteianhänger schützen müßten. Kansas City bot diesen lichtscheuen Burschen ein überaus ergiebiges Operationsfeld und diese Brandschatzungen führten dahin, daß der Handel beinahe total brach gelegt wurde.

Die im Inneren von Kansas gelegenen Städte erachteten diesen Zeitpunkt für ganz geeignet, um sich namentlich des Handels mit New Mexico zu bemächtigen. Leavenworth, Kansas, trug den Löwenantheil davon und wurde kurz darauf von der Ver. Staaten-Regierung als der Platz erkoren, von wo aus die verschiedenen militärischen Ausrüstungsgegenstände u. s. w. nach anderen Städten gesandt werden sollten. Je mehr sich Leavenworth hob, desto tiefer sank Kansas City und sein Schicksal schien besiegelt zu sein.

Obgleich die allgemeine Stimmung in Missouri gegen die Union gerichtet war, so hatte Kansas City doch ein starkes und einflußreiches Union-Element aufzuweisen. Dieses trat vornehmlich bei der Stadtwahl im Frühjahr 1861 in Activität und erwählte den Unionisten R. T. van Horn zum Mayor, der den Kandidaten der Sezessions-Partei, Dr. G. M. B. Maughs, mit beträchtlicher Stimmenmehrheit schlug.

Am 16. Juni 1861 erschien die letzte

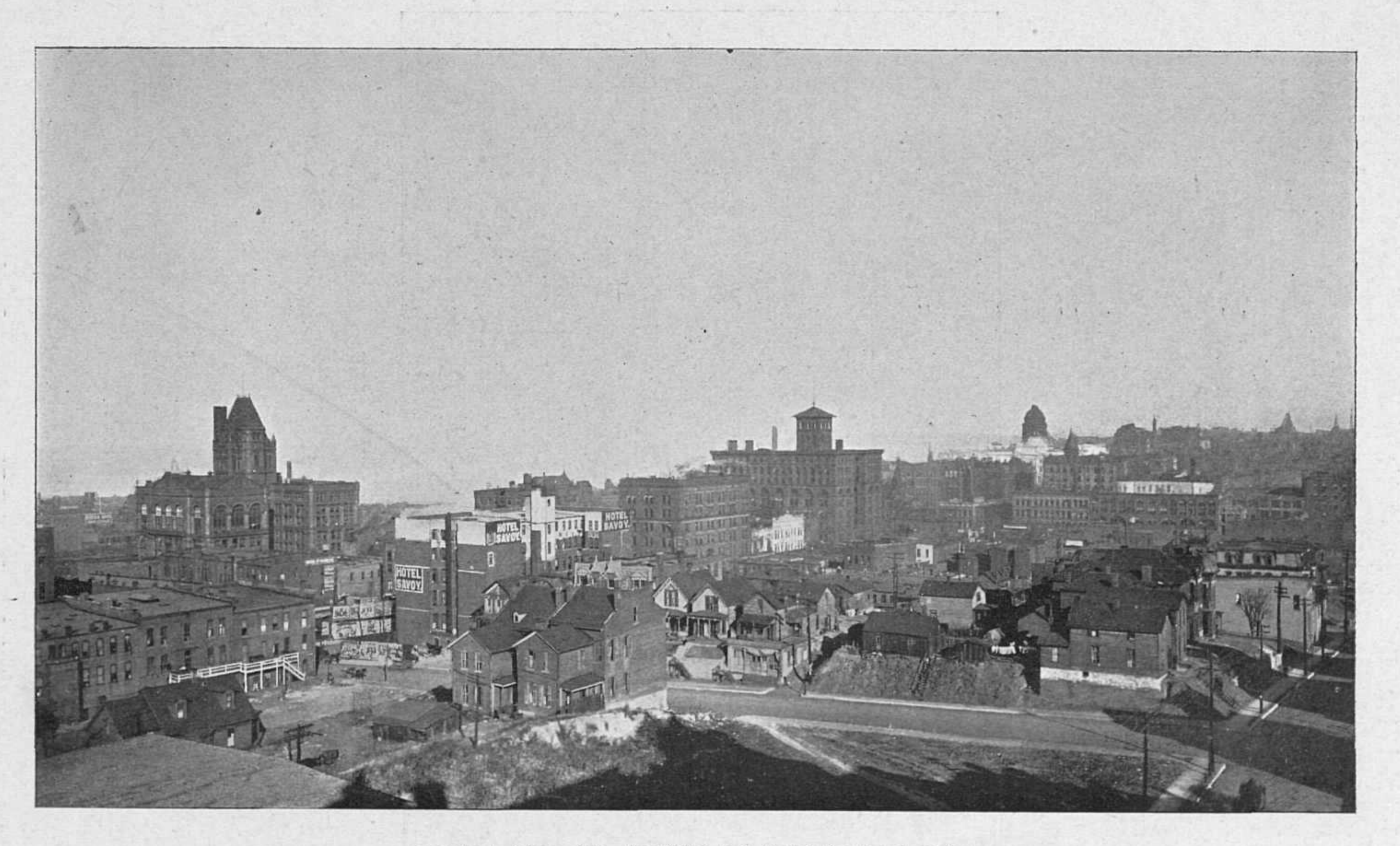
Ausgabe des Daily Journal of Commerce, die in ihrer Art ein Unicum war. Außer einigen Anzeigen und mehreren, nahezu eine Woche alten Kriegsnachrichten — die telegraphische Verbindung war gestört — enthielt das Blatt eine Proklamation des Gouverneurs C. F. Jackson von Missouri, der 50,000 Freiwillige zu den Waffen rief, um einen Einfall der Union-Truppen in den Staat zu verhindern. Eine Anzeige, gewiß die letzte ihrer Art, befand sich in dieser Ausgabe: W. P. Mayes setzte nämlich auf die Ergreifung des von ihm entflohenen Negers Cäsar eine Belohnung von $150.00 aus. Mit der Abschaffung der Sklaverei ging es nicht so schnell, als Viele gehofft hatten; noch am 12. März 1863 wurde eine Negerin wegen einer Schuld im Betrage von $123 in Kansas City öffentlich auf dem Block verkauft. Die Unions-Truppen in Kansas halfen allen in jenem Staate befindlichen Negern zur Flucht und die Erndte verfaulte auf dem Felde, da keine Arbeitskräfte vorhanden waren, um sie einzuheimsen.

Anfangs April 1861 erreichte die politische Aufregung ihren Höhepunkt. Beide Parteien hielten fast täglich Versammlungen ab, in denen es äußerst stürmisch zuging. Nachdem die Anhänger der Union auf dem Public Square das Sternenbanner aufgezogen hatten, bereiteten sich die Sezessionisten zu einer Gegendemonstration vor und am 30. April 1861 flatterte die Rebellenfahne an der nordöstlichen Ecke von 2. und Main-Straße. Die Sezessionisten, dadurch ermuthigt, stürmten unter Mithülfe ihrer Parteiangehörigen das Ver. Staaten Arsenal in Liberty und vertheilten die erbeuteten Waffen und die Munition unter sich. Kurz hernach traten Viele in die konföderirte Armee ein.

Für die Erwählung Lincoln's zum Präsidenten waren in Jackson-County 180 Stimmen abgegeben worden; der größte Prozentsatz davon entfiel auf die deutschen Wähler, die, gleichwie in anderen Städten und Staaten, unentwegt auf Seite der Union standen. Inzwischen hatte Gouverneur Jackson seine Truppen in Fort Jackson, in der Nähe von St. Louis angelegt, zusammen gezogen.

Die drohende Haltung der Sezessionisten hatte im Gefolge, daß immer mehr Bürger von Kansas City fortzogen. Wohl hatte ein Staatsgesetz die Errichtung einer Polizeimacht für die Stadt sanktionirt, jedoch dabei die Bestimmung getroffen, daß den vom Gouverneur ernannten Polizei-Commissären die Kontrolle über die Polizisten in die Hände gegeben wurde. Mayor van Horn, der unter den Umständen voraussah, daß es ihm unmöglich sein würde, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und das Leben und Eigenthum der Bürger zu beschützen, reiste nach St. Louis und verschaffte sich das Recht zur Rekrutirung eines Batallions Freiwilliger zur Vertheidigung der Stadt. Ferner erwirkte er einen Befehl zur Absendung einer Abtheilung regulärer Soldaten von Fort Leavenworth, um die unionistisch-gesinnten Bürger bis zur vollständigen Ausrüstung seines Batallions zu schützen. Kapitain W. E. Prince, U. S. A., besetzte mit zwei Companien Infanterie und drei Comp. Kavallerie die Stadt. Am 24. Juni war van Horn's Batallion des Ver. St. Freiwilligen Reserve-Corps fertig zum Dienst und Kapitain Prince trat sein Kommando an Major van Horn ab. Von der Zeit an bis zum Ende des Krieges hatte Kansas City stets eine militärische Besatzung und wurde auch niemals von den konföderirten Soldaten betreten.

Ein befestigtes Lager, Fort Union genannt, wurde an der südwestlichen Ecke der 10. und Canal-Straße errichtet, woselbst die Soldaten ihr Quartier hatten und sich außerdem die Bürger zu Uebungen im Gebrauch der Waffen einfanden. Am 26. Juli wurde das Batallion nach Caß County beordert, um den Obersten A. G. Newgent, der von den Konföderirten hart bedrängt wurde, zu unterstützen. Nach einem Gefecht in der Nähe des Städtchens Harris-

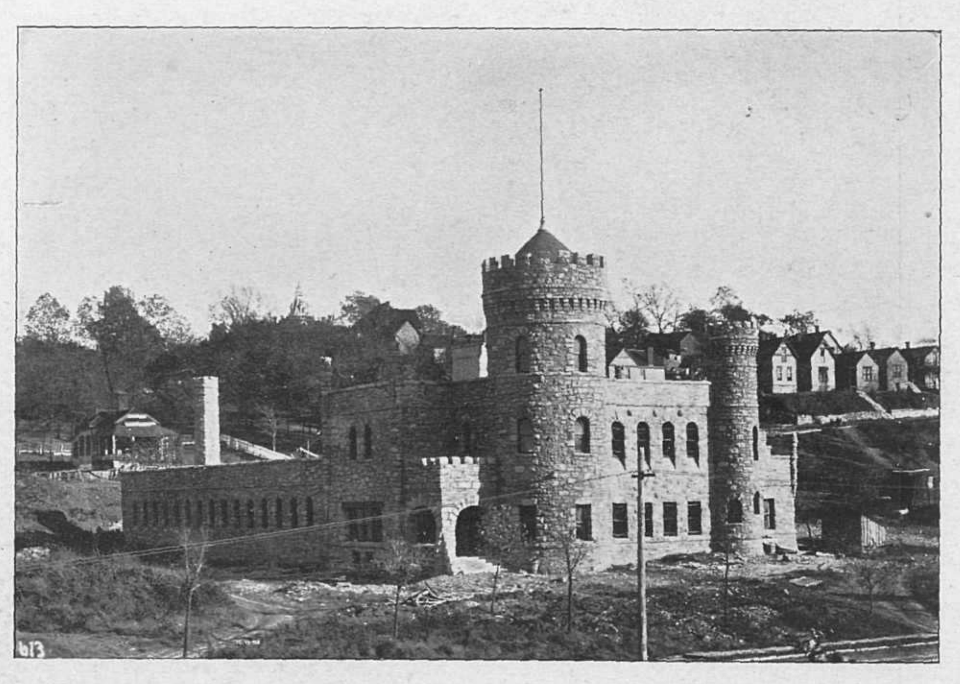


Kansas-City, Mo. Nordöstlich vom Coates House aus gesehen.

burg, das dabei den Unionisten in die Hände fiel, kehrte das Batallion nach Kansas City zurück.

Im September 1861 erhielt Major van Horn Befehl, mit seinem Batallion zur Verstärkung des Obersten Mulligan nach Lexington zu eilen. Das kleine Häuflein konnte der Uebermacht der Konföderirten, die unter dem Befehl des Generals Sterling Price standen, kein Paroli bieten und mußte am 6. September die Waffen strecken. In einem der ersten Gefechte wurde Major van Horn verwundet und mußte vom Schlachtfeld getragen werden. Nach der Uebergabe wurden die Offiziere und Mannschaften auf Ehrenwort parolirt und im Dezember 1861 ausgewechselt. Bald hernach wurde das Batallion dem 13. Missouri Infanterie-Regiment, dessen Oberst Everett Peabody war, einverleibt und van Horn zum Oberst-Lieutenant ernannt. Später hinaus wurde das Regiment in das 25. Missouri umgewandelt und erntete in verschiedenen Schlachten im Süden wohlverdiente Lorbeeren. In der Schlacht von Siloh, die General Grant als Ober-Kommandeur leitete, wurde van Horn's Pferd unter ihm erschossen und Oberst Peabody getödtet. Das Regiment wurde sodann nochmals reorganisirt, bliebt bis zum Schlusse des Krieges in Diensten der Ver. Staaten und machte Sherman's berühmten Marsch nach dem See mit.

Wie sah es nun während der Kriegsjahre in Kansas City aus? Von Handel und Verkehr war kaum ein Hauch zu verspüren; statt der mit Kaufmannsgütern schwer beladenen Wagen waren in den Straßen nur ankommende und abmarschirende Truppen bemerkbar; kriegerische Musik ertönte allerorts; Munitions- und Vorraths-Kolonnen wechselten mit durchziehender Artillerie ab; die Bürger unterhielten sich nur noch über Schlachten und die früher rege Industrie gelangte schließlich ganz zum Stillstand. Die ganze Umgegend wimmelte von Buschkleppern und wer sich aus dem Weichbild der Stadt zu begeben hatte, war gezwungen, zu seiner persönlichen Sicherheit eine Eskorte mitzuneh-



Das Arbeitshaus.



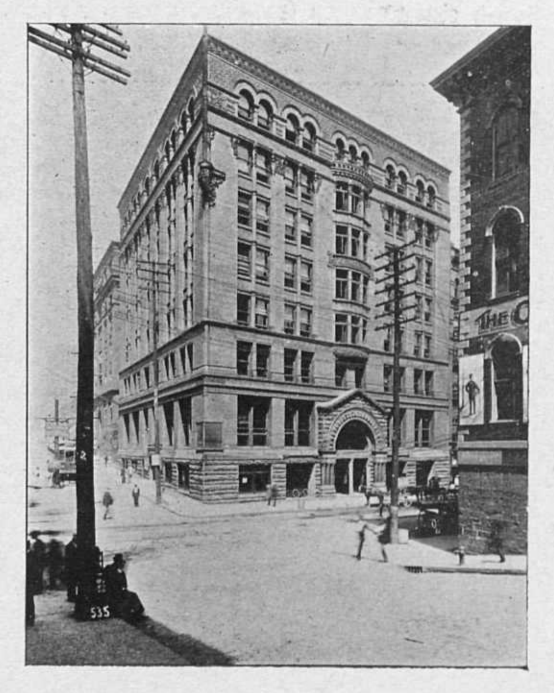
Bank of Commerce.

hier entfernt, von Bundes-Militair eskortirt. In demselben Jahre wurde der Bau der Kansas Pacific-Eisenbahn nach Lawrence, Kas., in Angriff genommen und die Strecke Kansas City-Independence Seitens der Missouri Pacific-Eisenbahn-Co. dem Verkehr übergeben. Im Juni 1863 wurde General Thomas Ewing, jr., mit dem Kommando über die Truppen des Grenzgebietes betraut, das eine Anzahl Counties in Missouri und Kansas umfaßte.

Beim Jahresschluß hatten die Arbeiten an der Kansas Pacific-, sowie an der Missouri Pacific-Eisenbahn gute Fortschritte gemacht; sie gingen ihrer Vollendung entgegen, an der Cameron-Linie konnte mit dem Legen der Schienen begonnen werden. Die Vertreter von Kansas City in dem Kongreß und der Legislatur setzten alle Hebel in Bewegung, um dem Bau der Bahnen jedmöglichen Vorschub zu leisten. Am 11. Februar 1864 traf die erste für die Kansas Pacific-Eisenbahn bestimmte Lokomotive in Wyandotte ein und die Idee, eine Eisenbahn nach Fort Scott zu bauen, fand

men. Raub und Todtschlag standen auf der Tagesordnung und um den Kelch der Leiden voll zu machen, stellten die Staats-Banken, die bis dahin noch immer Kleingeld geliefert hatten, ihre Zahlungen ein.

Im Anfang des Jahres 1862 trat eine kleine Wendung zur Besserung der mißlichen Verhältnisse ein. Die Schulen wurden wieder eröffnet und das Journal erschien wieder regelmäßig. Die Landstraßen waren aber noch sehr unsicher; auf Reiter, Fußgänger und Postkutschen wurde von den im Hinterhalt liegenden Buschklepper geschossen und Alles zu Beute gemacht, das in ihre Hände fiel. Der Vornahme von öffentlichen Verbesserungen redete Niemand das Wort, Kansas City nahm ein immer mehr schäbiges Aussehen an und drohte nahezu zu verfallen. Diese Zustände währten bis zu dem Jahre 1863. Eine Anzahl Händler, die mit Santa Fe in Verbindung standen, schlugen in diesem Jahre ihr Hauptquartier wieder in Kansas City auf und ihre Waaren-Sendungen wurden bis nach Fort Larned, etwa 150 Meilen von

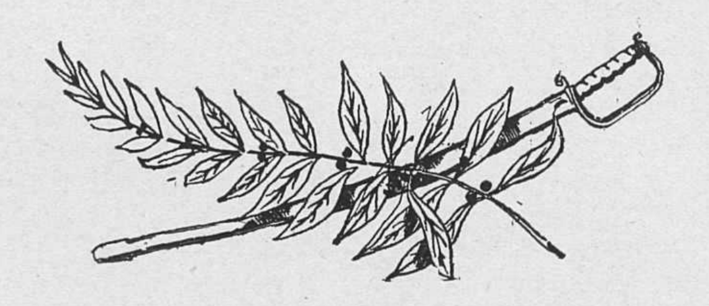


American Bank.

allgemeinen Anklang, aber die Knappheit des Geldmarktes verhinderte die sofortige Ausführung.

Ende September 1864 unternahm der konföderirte General Price seinen denkwürdigen Streifzug durch Missouri. Er beabsichtigte die reichen Counties an der Südseite des Missouri-Flusses zu überfallen, Rekruten und Vorräthe zu sammeln, bis an die Grenzen von Kansas City vorzudringen, dann die östliche Reihe von Counties in Kansas, südlich von Lawrence, zu durchstreifen und hierauf mit seiner Beute nach Arkansas zu entkommen. Am 20. Oktober 1864 stand er vor den Thoren von Lexington, General Rosecranz folgte ihm schleunigst nach. In aller Eile wurden Vorbereitungen zur Vertheidigung der genannten Stadt getroffen. Am 22. Oktober bot General Curtis, der die Truppen von Kansas und Colorado kommandirte, in der Nähe von Westport dem General Price eine Schlacht an, in der die Sezessionisten dermaßen geschlagen wurden, daß sie mit Hinterlassung ihrer Todten und Verwundeten die Flucht ergriffen. Kansas City war dadurch einer großen Gefahr entgangen und die Damen sorgten für die verwundeten Konföderirten in der ausgiebigsten Weise.

Nach dem Rückzuge des General Price wurden die Geschäfte wieder aufgenommen und es herrschte scheinbare Ruhe, nur hie und da durch Nachrichten von Schandthaten, ausgeführt von den in den Land-Distrikten hausenden Guerilla's, unterbrochen. Am 19. Dezember wurde die Kansas Pacific-Eisenbahn dem Verkehr übergeben und weiteren Bahnprojekten wurde durch staatliche Gesetzgebung Vorschub geleistet. Wenige Wochen nach dem erfolgten Friedensabschluß traten Handel und Industrie in ihre alten Bahnen zurück; der Parteihader wurde begraben und alle Bürger waren nur von dem einen Gedanken beseelt, nicht nur das Verlorene zurückzugewinnen, sondern auch neuen Impuls zu noch tüchtigeren Anstrengungen zu nehmen. Ist ihnen dieses gelungen? Das Wachsthum von Kansas City, seine jährlich zunehmende Industrie, der Massen-Versandt von erzeugten Produkten, die Anlage riesiger Fabriken, die Stabilität der Geschäftsleute etc. sind der beredste Beweis dafür, daß Kansas City seit Schluß des Krieges nicht nur nichts verloren, sondern unendlich Vieles gewonnen hat und heute mit zu den prosperirendsten Städten der Ver. Staaten zählt.



Kapitel 4.

Das Wachsthum von Kansas City nach Beendigung des Bürgerkrieges.

Naturgemäß konnten die Wunden, die der vierjährige Bürgerkrieg dem ganzen Lande zugefügt hatte, nicht über Nacht geheilt werden. Die nordöstlichen und nordwestlichen Staaten waren, mit Ausnahme der Freiwilligen-Regimenter, die sie gestellt hatten, im Verhältniß glimpflich davon gekommen, da sie von dem eigentlichen Schauplatz des Kriegs-Theaters zu weit entfernt lagen. Ganz anders gestalteten sich aber die Zustände in mehreren Mittel- und südwestlichen Staaten, wo die Kriegs-Furie Schrecken und Verwüstung angerichtet hatte.

Nachdem die Buschklepper und Guerilla's mit General Price nach dem Süden gezogen waren, traten in Missouri und Kansas wieder einigermaßen geordnete Zustände ein und die Bürgerschaft schöpfte neue Hoffnung. In den Straßen der verschiedenen Städte und Ortschaften sah es überaus traurig aus; die meisten Häuser waren baufällig und viele schon eingestürzt und die Straßen befanden sich in fast unpassirbarem Zustande; außerdem war die Einwohnerzahl stark zusammengeschmolzen.

Unter diesen unliebsamen Verhältnissen krankte auch Kansas City und Diejenigen, welche sich nicht geflüchtet hatten, wollten verzweiflungsvoll die Flinte in das Korn werfen. Nur die Aussicht, daß die Union Pacific-Bahn weiter ausgedehnt werden würde und der Bau der Missouri Pacific-Bahn mit aller Energie betrieben wurde, hielt sie vorläufig von der Ausführung des Entschlusses ab. Schon nach kurzer Zeit machten die Missouri-Dampfer wieder regelmäßige Fahrten; der Handel mit New Mexico und mit beinahe sämmtlichen benachbarten Staaten belebte sich auf das Neue und das im Mai des Jahres 1865 von van Horn und Hallewell übernommene Journal of Commerce spornte die Bürger von Kansas City zu neuen Unternehmungen an und befürwortete die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes.

Im Februar 1866 reichte Oberst van Horn, der inzwischen in den Kongreß gewählt worden war, eine Gesetzesvorlage ein, die den Bau einer Brücke über den Missouri-Fluß bezweckte. Die Vorlage wurde angenommen und gleichzeitig Kansas City zu einem Einfuhr-, resp. Zoll-Hafen erhoben. Einen Monat später wurde mit dem Bau der längst ersehnten Brücke über den Kaw, von Kansas City nach Wyandotte, begonnen und dieselbe im Dezember dem Verkehr übergeben. Nachdem die Brücke über den Missouri-Fluß vollendet und sie am 3. Juli unter großartigen Festlichkeiten dem Betrieb übergeben worden war, beschlossen die Direktoren der Hannibal und St. Joseph und der Nord Missouri Eisenbahn, Kansas City zu ihrem Terminalpunkt zu machen, da die Stadt bessere Facilitäten bot wie Leavenworth. Von da an nahm das Eisenbahnwesen von Kansas City einen ungeahnten Aufschwung, dessen in einem anderen Kapitel ausführlich gedacht wird.

Von den Neuerungen des Jahres 1867 verdienen noch die Anlage von Gaswerken und die Beleuchtung der öffentlichen Straßen Erwähnung. In rascher aufeinander Folge wurden in den folgenden Jahren Straßenbahnen angelegt und im Jahre

1870 lenkte sich die Hauptaufmerksamkeit der Bürger auf den Bau der Kansas City und Memphis-Eisenbahn und die Errichtung von Wasserwerken. Ein Vorschlag, für den letztgenannten Zweck $300,000 in Bonds auszugeben, wurde durch eine Volksabstimmung gutgeheißen. Da aber Zweifel über die gesetzliche Gültigkeit der Bonds entstanden, ging das Projekt in die Brüche. Im April des nächsten Jahres wurde vom Stadtrath eine Ordinanz passirt, in der einer Privat-Kompagnie das Recht zum Bau von Wasserwerken ertheilt wurde. Da jedoch die Kontraktoren die im Freibrief festgesetzte Zeit nicht innehielten, wurde ihnen derselbe entzogen und aus dem Bau wurde abermals nichts. Im Winter 1872—73 erließ die Missouri Legislatur ein Gesetz, nach welchem die Stadt bevollmächtigt wurde, mit einer Kompagnie einen Bau-Kontrakt abzuschließen. Endlich nach langem Hader wurde im November 1873 ein Kontrakt mit der National Water Works Co. von New York vereinbart. Im Laufe der Jahre 1874—75 baute die Gesellschaft zwei Reservoirs, Pump- und Maschinenhäuser, legte 16 Meilen Hauptleitungsröhren und errichtete 200 Feuer-Hydranten. Die Werke befanden sich an den Ufern des Kansas-Flußes, ungefähr eine Meile von seinem Zusammenflusse mit dem Missouri-Fluß entfernt. Das anfänglich für alle Zwecke taugliche Wasser erwies sich jedoch, durch die Abflüsse der sich rasch vergrößernden Stadt verunreinigt, als gesundheitsschädlich.

In Folge dessen mußten die Pumpwerke vom Kansas-Flusse nach dem Missouri-Flusse verlegt werden, was im Jahre 1887 geschah. Seitdem erfreut sich Kansas



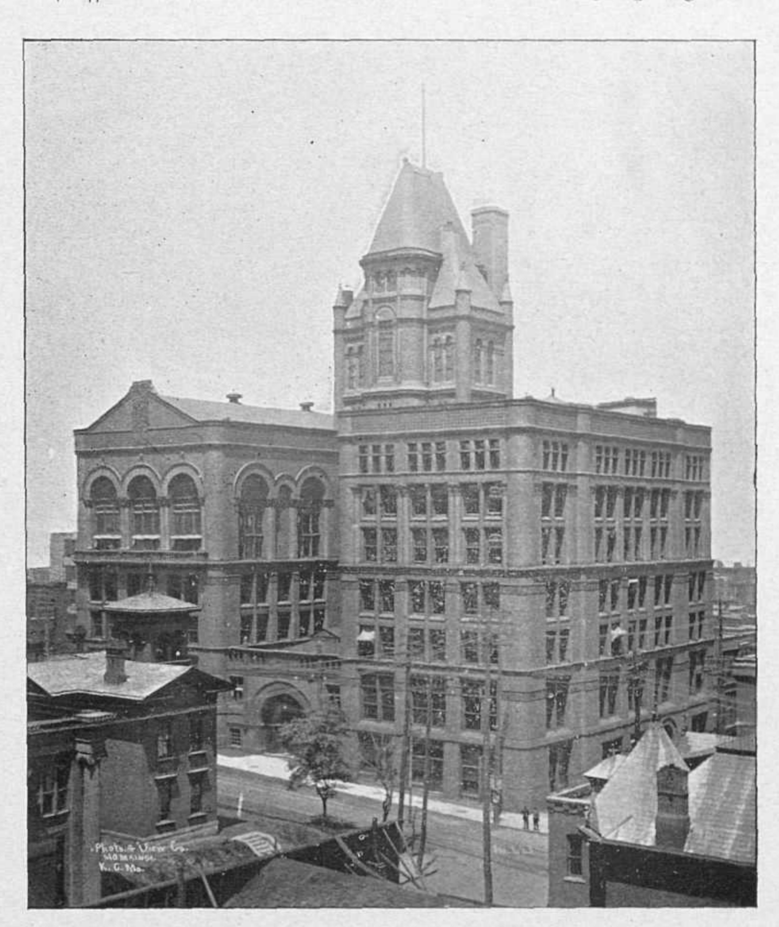
Walnut-Straße, nördlich der 11.-Straße.

City eine Wasserzufuhr die in Bezug auf Qualität wie Quantität mit jeder Stadt des Landes wetteifern kann. Die Anlagen befinden sich fünf Meilen oberhalb der Stadt, nahe bei Quindaro, Kansas Bei der Anlage der Werke wurde dafür Sorge getragen, die Werke in einem Maßstabe zu konstruiren, um den Bedürfnissen einer 500,000 Einwohner zählenden Stadt gerecht zu werden.

Das Jahr 1871 brachte Enttäuschung und Freude. Die Hoffnung, daß sich in der Nähe von Kansas City reiche Kohlenlager befänden, erwies sich, wie angestellte Bohrungen ergaben, als unbegründet. Dagegen wurde am 6. Oktober die erste Ausstellung eröffnet, die einen ungeahnten Erfolg im Gefolge hatte, daß nach deren Schluß eine permanente Organisation der Gesellschaft erzielt wurde. Diese jährlich stattfindenden Ausstellungen bilden eine Hauptattraktion von Kansas City.

Der von Jahr zu Jahr zunehmende Eisenbahn-Verkehr drängte unwillkürlich zu dem Gedanken, einen Union-Bahnhof anzulegen. — Nachdem der Gegenstand nach jeder Richtung hin erwogen worden war, wurde mit dem Bau begonnen. Der Bahnhof kostete $225,000 und wurde im Januar 1878 dem Verkehr übergeben.

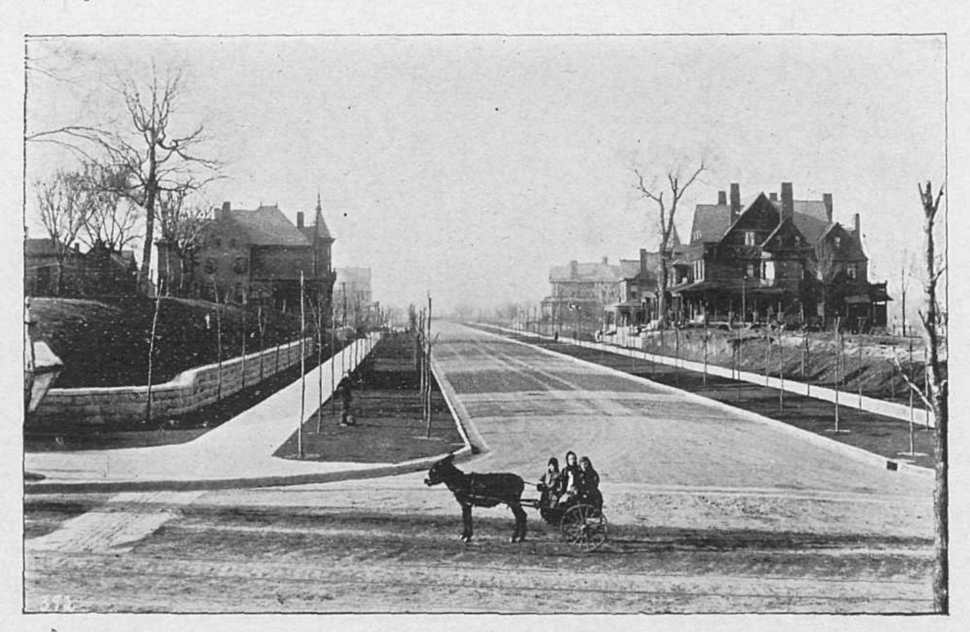
Die Panik im Jahre 1873, hervorgerufen durch das Fallisement der Philadelphia'er Bankiers Jay Cooke & Co., hatte, wie nahezu auch in allen anderen Städten des Landes, einen fast vollständigen Stillstand der Geschäfte im Gefolge. Am 25. September stellten sämmtliche Banken ihre Zahlungen ein, um dem ihnen unvermeidlich in's Gesicht schauenden Bankerott vorzubeugen. An diesem Tage hielten die Kaufleute der Stadt eine Versammlung ab, in der das Vorgehen der Bankiers gutgeheißen und ihnen alle Unterstützung angeboten wurde, um die momentanen Schwierigkeiten zu überbrücken. Schon nach wenigen Tagen waren die Banken im Stande, ihre Geschäftslokalen wieder zu öffnen; neue Geschäfte wurden abgewickelt und die alten Depositoren mit dem Versprechen getröstet, daß die Depositen, sobald als thunlich, ausbezahlt würden. Kaum hatten sich die Bürger von dieser Krisis erholt, als im



Das Börsen-Gebäude.

Jahre 1878 die erste National-Bank ihre Zahlungen einstellte und den Sturz der Commercial National- und der Mastin-Bank veranlaßte.

Es währte eine Reihe von Jahren, ehe sich Kansas City von diesen wuchtigen Schlägen soweit erholt hatte, daß neues Leben aus den Ruinen blühte. An Stelle der veralteten Pferdebahnen traten Kabel- und elektrische Straßenbahnen; gigantische Fabriken wurden angelegt, die der herbeiströmenden Arbeiterschaar lohnende Beschäftigung boten; die Einwohnerzahl vermehrte sich zusehends, denn die natürlichen Hülfsquellen, welche der Stadt zu Gebote stehen, hatten in anderen Staaten Aufsehen erregt und einen Exodus nach Kansas City veranlaßt; das Grundeigenthum stieg im Werthe; östliche Kapitalisten betheiligten sich an den verschiedenfachen Unternehmungen; in dem Inneren der Stadt wurden prächtige Verkaufsläden errichtet; allerorts machte sich Prosperität geltend und frohen Muthes und voll Zuversicht schauten die Bürger der Zukunft entgegen, nur von dem Gedanken erfüllt, daß früher oder später Kansas City die Metropole von Missouri werden wird.



Gladstone Boulevard, nördlich vom Independence Boulevard.



Kapitel 5.

Die deutsche und englische Presse von Kansas City.

Gerade so gut wie der Kulturstand gewisser Völker nach dem Quantum der konsumirten Seife abgeschätzt wird, so gibt ein genaues Studium der Zeitungen irgendeiner Stadt ein annähernd treues Spiegelbild der jeweiligen kommerziellen Zustände der betreffenden Umgegend und auch der Unternehmungsgeist der Geschäftsleute läßt sich darnach mit ziemlicher Sicherheit ermessen.

Der Zweck und die Bedeutung der Presse kann natürlich an vorliegender Stelle nicht eingehend erörtert werden, da solches den Rayon des bemessenen Raumes überschreiten würde. Die Presse spielt aber in dem amerikanischen Leben eine so tiefeinschneidende Rolle, daß ihr füglicherweise vor den verschiedenen Einrichtungen von Kansas City der Vorrang gebührt, da sie zu deren Verwirklichung ihr redlich Theil beigetragen und die Vortheile, welche diese Stadt den Ansiedlern bietet, nach allen Richtungen der Windrose getragen hat. Wie nicht anders zu erwarten war, brachten die Deutschen, die entweder von Europa direkt nach dem damaligen „Westport Landing" kamen, oder von Osten oder Südosten dieses Landes nach hier übersiedelten, fortgeschrittene Lebensanschauungen mit.

Die europäische Revolution des Jahres 1848 hatte den Drang nach Fortschritt und die Liebe zu den idealen Gütern eines nach Freiheit strebenden Volkes in fast jeder intelligenten Menschen-Brust entfacht; die dunkeln Zeiten des Mittelalters waren längst vergangen, man verlangte mehr politische Freiheit und größere Nutznießung an den Gütern moderner Kultur. Und wenn auch das damalige Kansas City nicht die direkte Einwanderung der Freiheitshelden der Jahre 1848—49 erhielt, so kamen doch viele jüngere Elemente hier hin, die, von dem Fliegelschlage der Begeisterung ergriffen, den Drang nach höheren Kultur-Gütern in sich aufrecht erhielten. So ereignete es sich denn, daß die wenigen in den 50er Jahren hier ansässigen Deutschen daran dachten, ein eigenes Blatt zu besitzen, welches ihnen in ihrer Muttersprache gerecht werden konnte. Vielleicht mag auch der Umstand, daß die meisten von ihnen der englischen Sprache nicht mächtig waren, hauptsächlich die Ursache der Gründung eines deutschen Blattes gewesen sein.

Ohne Zweifel hatte die Antie-Sklaverei-Bewegung viel mit der Gründung eines deutschen Blattes zu thun, waren doch mit vereinzelten Ausnahmen die Deutschen Gegner der Sklaverei. Ein Blatt, selbst in englischer Sprache, das die Sklaverei bekämpfte, gab es damals nicht und so erfüllte eine deutsche Zeitung einen doppelten Zweck und stellte ein reges gefühltes Bedürfniß ab. Als nun in den Jahren 1857 und 1858 eine größere Zahl deutscher Einwanderer hier anlangte, da wurde die Gründung einer Zeitung zur Thatsache.

Unter den neuen Ankömmlingen des Herbstes 1858 befand sich auch der Setzer und Drucker August Wuerz, welcher am 1. Januar 1859 die erste Nummer des Sonntagblattes „Missouri Post" erscheinen ließ. Die Zeitung wurde mit einer Washington Handpresse gedruckt und war, den damaligen Verhältnissen entsprechend, einfach aber gediegen. Trotz der kleinen Anzahl von

Deutschen kam Wuerz mit seiner Zeitung sehr gut voran und erwarb sich in kurzer Zeit die Achtung aller Bürger, gleichviel welcher Nationalität sie angehörten.

Bei Ausbruch des Krieges in dem Jahre 1861 mußte Wuerz, der ein stark ausgesprochener Gegner der Sklaverei war, nach Kansas flüchten, da in Kansas City weder sein Leben noch seine Druckerei sicher waren. Er zog bei Nacht und Nebel mit seiner Familie nach Wyandotte, Kansas, wo er für die nächsten 9 Monate die „Kansas Post" erscheinen ließ. Auf Drängen der vielen Freunde, die ihm Schutz versprachen, kam Wuerz nach 9 Monaten nach Kansas City zurück und taufte sein Blatt „Kansas City Post". Während des Krieges wurden oft die Typen im Keller vergraben, aus Furcht vor der Zerstörung derselben durch einen Mob oder einen Einfall des Banditen-Führers Quandrell. Bewaffnete deutsche Bürger bewachten öfters Nachts die Druckerei, um die angedrohte Vernichtung derselben zu verhindern.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1867 erschien die „Kansas City Post" zweimal wöchentlich. In dem Jahre 1868 verkaufte Wuerz die Post an Oberst Weißmann, der die „Post" in eine tägliche Abendzeitung umänderte.

Nach dem Kriege waren successive eine Anzahl deutscher Wochen Zeitungen hier gegründet worden, die aber alle nur ein kurzes Dasein fristeten und deren Material meistens von der „Post" aufgekauft wurde. Einige davon hatten kaum einen längeren als vierwöchentlichen Bestand. Nach Verkauf der „Post" an Oberst Weißmann begab sich Herr Wuerz mit seiner Familie nach Deutschland, kam aber während des deutsch-französischen Krieges 1870—1871 nach Kansas City zurück und fand, daß Oberst Weißmann ausgewirthschaftet hatte und die „Post" am Rande des Bankerottes stand. Herr Wuerz, dem die Zeitung am Herzen lag, beschloß sogleich, dieselbe in seinen Besitz zu bringen; doch bevor er dazu kam, hatte Herr Ed. Harrin, der seit einiger Zeit ein Wochenblatt, die „Tribüne" mit Namen herausgab, dieselbe von Weißmann erstanden. Harrin vereinigte nun beide Blätter unter dem Namen „Post und Tribüne."

Herr Wuerz, in Verbindung mit Heinrich C. Kumpf, gründete darauf die „Westliche Volkszeitung", eine tägliche Morgenzeitung, dessen erste Nummer am 11. Oktober 1871 erschien.

Im Januar 1872 wurde die „Post und Tribüne" mit der „Westlichen Volkszeitung" verschmolzen und die Herausgeber bildeten eine Korporation unter dem Namen „German Publishing Co." Von jetzt ab erhielt das Tageblatt den Namen „Post und Tribüne", während die Wochenausgabe den Titel: „Westliche Volkszeitung" weiter führte. Heinrich J. Lampe führte die Redaktion des Wochenblattes, während die Redaktion der „Post und Tribüne" in den Händen von A. Wulff lag. Ein Jahr später ging die German Publishing Co. ein und Aug. Wuerz und H. J. Lampe wurden die alleinigen Besitzer.

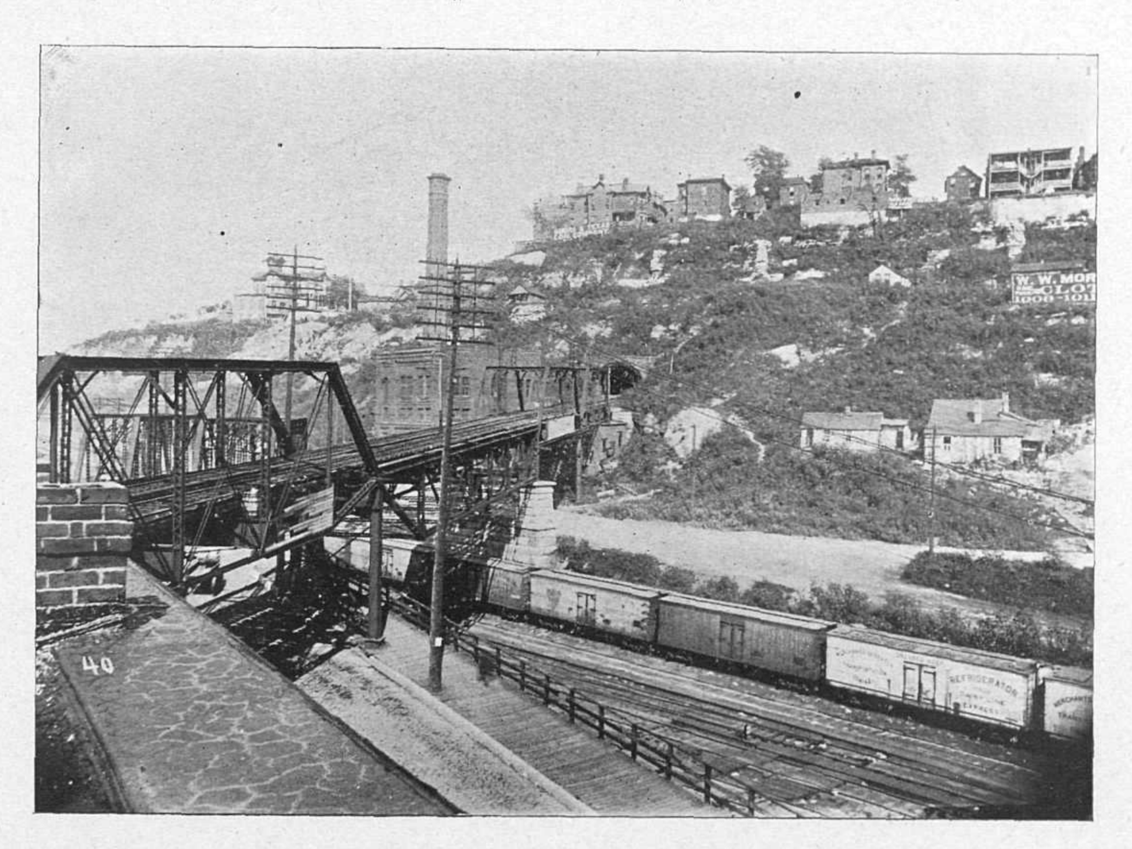
Nach dem Tode von Aug. Wuerz, der im Jahre 1882 erfolgte, traten seine beiden Söhne, Hugo und Moritz Würz, in das Geschäft ein und der Name der Firma wurde jedoch bis zu dem Jahre 1885 beibehalten. Von diesem Jahre an wechselten die Eigenthümer der „Post und Tribüne" in rascher Aufeinanderfolge: Karl Kirn und Frau Hugo Würz, W. Waas, W. Buhler, Louis Hammerslough, J. J. Speyer hatten sie abwechselnd unter anderen Namen in Besitz, worauf sie in die Hände der Publishing Gesellschaft fiel, deren geschäftlicher Leiter, Herr F. Gehring, der Herausgeber der heutigen „Missouri Staatszeitung" war.

Am 1. April 1895 kaufte Heinrich J. Lampe die „Kansas City Post", unter welchem Namen die frühere „Post und Tribüne" bis jetzt erscheint, und vereinigte sie mit der wöchentlichen „Tribüne", welche schon seit zwei Jahren bestand und deren Herausgeber Herr Hugo Becker war. Sie

geben dieselbe unter dem früheren Titel wieder heraus und zwar als tägliches Abendblatt. Im Jahre 1896 trat Hugo Becker aus dem Geschäft aus und Herr H. J. Lampe wurde alleiniger Eigenthümer. Anfangs April 1897 wurde die Zeitung mit der „Kansas City Presse" vereinigt und eine Korporation, welche sich United Presse Co. nannte, gelangte in den Besitz beider Blätter, welche unter dem Titel „Kansas City Presse, vereint mit der Post und Tribüne", herausgegeben wurde.

Inzwischen war im Jahre 1883 ein zweites Tageblatt unter dem Namen „Kansas City Presse" als Abendblatt von der nun ins Leben gerufenen Kansas City Presse Publ. Co. gegründet worden. Die geschäftliche Leitung lag in den Händen von Heinrich Zurn und die Redaktion führte Kurt Thiersch. Im August 1896 brachte Herr Phil. Dientzgen dieselbe durch Zwangsverkauf an sich, der die Zeitung unter demselben Namen weiterführte. Im April 1897 fand eine Vereinigung beider Tageszeitungen statt.

Während dieser Jahre waren außerdem noch eine Anzahl Wochenschriften und Zeitungen gegründet worden, die aber, gleich den Eintags-Fliegen, nur ein sporadisches Dasein fristeten und eben so schnell wieder eingingen, wie sie entstanden waren. Die verschiedenen Nationalitäten und Kirchen-Gemeinden besitzen ihre eigenen Organe, deren Wirkungskreis natürlich mit der Tagespresse nicht verglichen werden kann.



Hochplateau von West Bottoms aus gesehen.

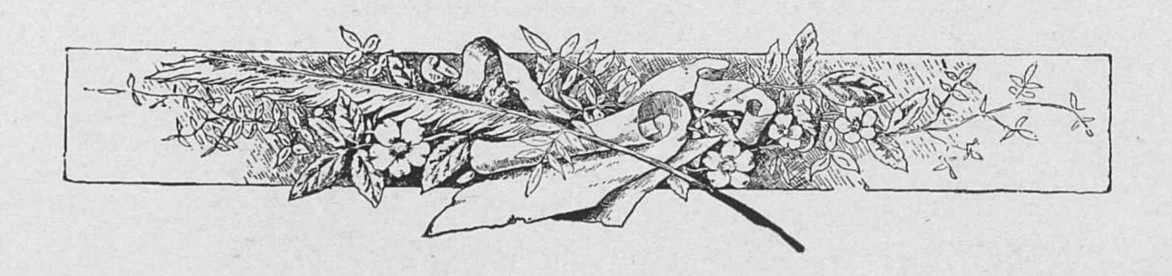
An englischen Zeitungen hat Kansas City keinen Mangel. Bereits im Jahre 1851 erschien „The Ledger" als Wochenblatt; die geringe Einwohnerzahl vermochte aber nicht die Zeitung aufrecht zu erhalten

und das Material wurde nach Independence, Mo., verkauft und zur Herstellung des „Western Reporter" benutzt.

Die erste Ausgabe des „Kansas City Enterprise" erschien am 23. September des Jahres 1854. Die Eigenthümer, W. A. Strong und A. J. Mastin, verkauften die Zeitung am 1. Oktober 1855 an N. T. van Horn, der sie im Laufe des nächsten Jahres in das „Western Journal of Commerce" umänderte. Aus „The Western Metropolitan" entstand später der „Kansas City Enquirer". Das „Journal", im Oktober 1855 gegrundet, hat bis heutigen Tages seine Besitzer unzählige Male gewechselt.

Außerdem verdienen noch Erwähnung die „Times", gegründet am 8. September 1868; die erste Ausgabe des „Star" erschien am 18. September 1880; „The Evening News" wurde am 19. März 1885 in das Leben gerufen. Außerdem erscheinen noch eine Anzahl Wochen- und Monatsschriften, die speziellen Gebieten gewidmet sind. Von einer großen Anzahl englischer Zeitungen, die während der Jahre 1865 bis 1900 gegründet wurden, erreichten nur wenige eine einjährige Existenz und das Dichterwort: „Fallen seh' ich Zweig auf Zweige" darf auf sie mit vollem Recht angewandt werden; denn selbst der bekannte „älteste Einwohner" vermag noch nicht ein Mal auch nur annähernd deren Zahl anzugeben.

Von hier erscheinenden deutschen Zeitungen, die den Tages-Ereignissen und der Politik gewidmet sind, verdienen noch angeführt zu werden: „Die Reform", ein im Jahre 1890 von Julius J. Speyer gegründetes Wochenblatt. Die seit dem Jahre 1894 bestehende „Missouri Staatszeitung", welche von Herrn F. Gehring allwöchentlich hier herausgegeben wird und die „Kansas Staatszeitung" in Kansas City, Kas.





Das Courthaus.

Kapitel 6.

Wohlthätigkeits- und andere philantropische Anstalten. — Das deutsche Hospital.

Wenngleich die Bürger von Kansas City während der Wachsthumsjahre der Stadt mehr oder weniger darauf bedacht waren ihre irdischen Güter zu vermehren, so gedachten sie doch auch Jener, an deren Wiege kein Glück spendender Genius gestanden hatte oder, die ohne ihr eigenes Verschulden, in Noth oder Krankheit gerathen waren und denen auf die eine oder andere Weise Hülfe und Beistand zu Theil werden mußte.

Kansas City hat, wie alle anderen Städte dieses Landes ein städtisches Hospital und an Privat-Hospitälern fehlt es auch nicht, aber das deutsche Hospital ist der Glanzpunkt aller derartiger Institutionen. Seine Entstehung ist einer kleinen Zahl deutscher Männer zu danken, die durch die Schaffung desselben ein dringendes Bedürfniß abstellten. Es bedurfte keiner langen Zeit, dem Gedanken die That folgen zu lassen. Einem Aufruf der „deutschen Gesellschaft" Folge leistend, fand am Sonntag den 17. Januar 1886, in der Turnhalle eine Versammlung deutsch-amerikanischer Bürger statt, um über Mittel und Wege zur Errichtung eines deutschen Hospitals in Kansas City, Mo., zu berathen. Herr W. Brendel, der Vorsitzende der „deutschen Gesellschaft", eröffnete die Versammlung und machte die Anwesenden mit dem Zwecke der Tagung derselben bekannt. Zum Vorsitzenden wurde darauf Herr M. Hofmann erwählt und Herr Oskar Sachs zum Schriftführer ernannt; dann schritt man zur Erledigung der Tagesordnung. Von den Anwesenden zeichneten 69 ihre Namen als Mitglieder des neugegründeten Hospital-Vereins. In einer späteren Versammlung organisirte sich derselbe durch die Wahl folgender Beamte zu Verwaltungsrath-Mitgliedern: Gust. O. L. Sauer, M. Hofmann, C. E. Schoellkopf, H. Stubenrauch, J. A. Bachmann, H. R. Metz, H. Thilenius, Ph. Doppler, Wm. Brendel, Adam Lang, B. S. Flersheim, C. Thiersch, C. Spengler, Oskar Sachs, J. C. Egelhoff, W. Baruch, Ch. Rollert und H. W. Zurn.

Als erste Beamte wurden gewählt: C. E. Schoellkopf, Präsident; Adam Lang, Vize-Präsident; J. A. Bachmann, Schatzmeister; C. Spengler, Schriftführer.

Als geeigneter Platz für das Hospital wurde ein großes Gebäude an der Ecke der 23. und Holmes-Straße, auf einem Grundstück von 160 bei 140 Fuß stehend, in Aussicht genommen, das am 14. September 1886, incl. des Grundstücks vom Hospital-Verein zum Preise von $10,000 angekauft wurde. Das Gebäude, welches auf einer romantischen Anhöhe gelegen ist und nach drei Seiten hin einen Ausblick über die ganze Stadt und weit hinein nach Kansas gewährt, wurde zum Hospital umgebaut, und bot anfänglich Platz für 23 Krankenbetten. Die hohe nach allen Seiten hin freie Lage machte das Gebäude zu Hospitalzwecken ganz besonders geeignet.

Die Eröffnung des Hospitals wurde vom Publikum mit offener Genugthuung begrüßt, denn bei dem phänomenalen Wachsthum der Stadt hatte sich Mangel an Hospitalräumlichkeiten bemerkbar gemacht. Rasch war das Gebäude mit Kranken angefüllt, und dieses gab Anregung zur Vergrößerung. Die dazu benöthigenden Gel-

der wurden in opferwilliger Weise von deutschen Frauen und Mädchen von Kansas City durch die Veranstaltung eines großen Bazaars beschafft, der eine Einnahme von $5654 erzielte, so daß im Herbst 1887 die Erweiterung des Hospitals beschlossen und ausgeführt werden konnte. Herr Wm. Gebhardt, ein treuer Freund des Hospitals, hinterließ demselben bei seinem im Jahre 1892 erfolgten Tode ca. $8,000 in Grundeigenthum und Baargeld und gab dadurch die Mittel, einen zweiten größeren Anbau vorzunehmen, welcher nach ein paar Jahren vollendet und seiner Bestimmung übergeben wurde; das Hospital bietet zur Zeit Unterkunft für 100 Personen. Als Bau-Komite fungirten und waren in hervorragender Weise thätig die Herren: Joseph Heim, Chas. Rollert, E. Stoeltzing, Geo. Eyssell und G. H. Michaelis. In dankbarer Erinnerung errichtete das Direktorium dem verstorbenen Mitgliede Wm. Gebhardt auf seiner Ruhestätte auf dem Union Friedhof ein Grabdenkmal.

Auch muß noch hinzugefügt werden, daß Peter Schmidt, ein vor einigen Monaten verstorbener Deutscher, dem Hospital $1000, testamentarisch unter der Bedingung vermachte, daß die Zinsen hilfsbedürftigen Kranken zu gute kämen.

Ein anderes Mitglied, welches zu Lebzeiten das Hospital beschenkte, ist C. E. Schoellkopf; er schenkte demselben $600.

Auch sei hier der Mitglieder des Direktoriums gedacht, die bereits der kühle Rasen deckt, und die stets ein warmes Interesse für das Hospital bekundet hatten: B. S. Flersheim, H. W. Zurn, H. P. Metz, G. J. Bachmann, L. Huth und F. Busse.

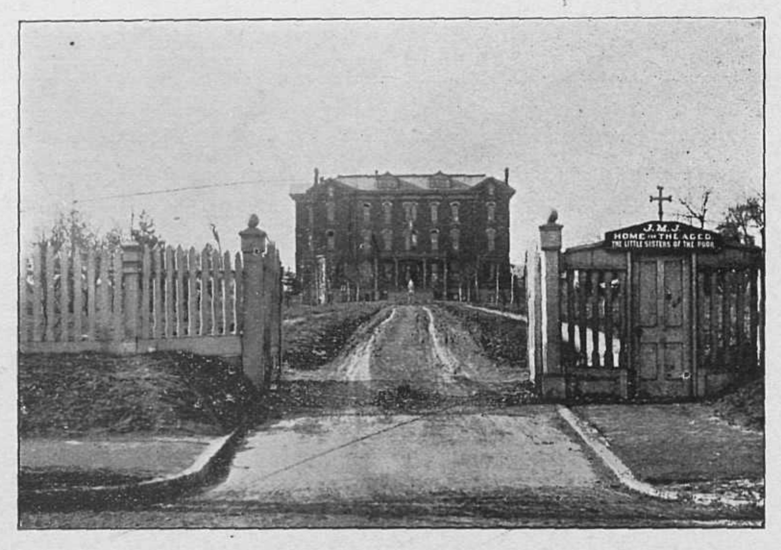


Das Deutsche Hospital.

Gemäß dem bei der Organisirung gefaßten Beschlusse, wird das Hospital ohne Rücksicht auf Religion und Nationalität des darin um Aufnahme nachsuchenden Kranken geführt. Es sei erwähnt, daß Direktorium wie Beamte ihre Dienste unentgeltlich dem Hospital widmen; wie auch die Mitglieder des ärztlichen Stabes den Patienten in den öffentlichen Sälen, sowie zahlungsunfähigen Kranken freie Behandlung angedeihen lassen.

Zur Zeit fungiren folgende Herren als

Beamte und Direktoren: Ernst Stöltzing, Präsident; J. A. Bachmann, Vize-Präsident; Oskar Sachs, Sekretär; Gus. O. L. Sauer, Finanz-Sekretär; J. C. Egelhoff, Schatzmeister; J. A. Bachmann, Wm. Baruch, J. Barzen, Ph. Doppler, A. Dose, J. C. Egelhoff, Geo. Eyssell, Karl Eschbach, John C. Lach, G. H. Michaelis, F. Mühlschuster, C. J. Wolf, Chas. A. Rollert, O. Sachs, Gus. O. L. Sauer, E. Stöltzing, H. Stubenrauch und J. M. Wagner.



Altenheim der „Little Sisters of the Poor."

Der ärztliche Stab besteht aus folgenden Herren:

Aerzte: J. Bruehl, Ch. Lester, R. T. Sloan, C. F. Wainright, C. E. Wilson, C. J. Wolf.

Wundärzte: J. Block, G. O. Coffin, A. L. Fulton, G. Halley, L. W. Luscher, E. von Quast.

Augen- und Ohrenärzte: B. E. Bryer und J. A. Thompson.

Consultirende Aerzte: T. J. Beattie, H. C. Crowell, B. L. Eastman, Lester Hall, J. A. Horigan, W. F. Kuhn, E. R. Lewis, J. E. Logan, H. A. Longan, M. B. Ward, John Wilson, E. G. Blair.

Beamte: Dr. S. Halley, Präsident; Dr. L. W. Luscher, Vize-Präsident; Dr. Julius Bruehl, Schriftführer.

Hausarzt: Dr. R. Creel.


Col. McGee's Wohnhaus. Erstes Backstein-Gebäude der 50er Jahre.

Jemehr das Publikum sein Interesse für das Hospital bekundet durch Beitritt zum Hospital-Verein, durch Legate oder Benutzung desselben in Krankheitsfällen, je eher wird es im Stande sein, seinen eigentlichen Zweck zu erfüllen; nämlich: unbemittelte Kranke in größerer Anzahl aufzunehmen.

Auf seiner freien Anhöhe steht das deut-



Heist Gebäude.

sche Hospital, ein hehres Denkmal der Opferwilligkeit des Deutschthums von Kansas City. Jene Männer, die den ersten Anstoß zu seiner Erbauung gaben, sowie jene deutschen Vereine, Männer, Frauen und Mädchen, die durch unermüdlicher Arbeit, und Beisteuer dem Hospital zu seiner jetzigen achtunggebietenden Stellung verhalfen, schufen in ihm ein Institut, das verdient, weit hinaus in dem Lande bekannt zu werden. Als Zeichen der Menschenliebe, der Toleranz, steht es dort als Verwirklichung liberaler Tendenzen, auf welche seine Organisation begründet wurde. In ihm haben sich aber auch alle jene, welche mithalfen zum Gelingen des Werkes, ein Denkmal gesetzt, so daß einst eine dankbare Nachwelt ihre Namen in stetiger Erinnerung und aufrichtiger Hochachtung ehren wird.

Jene Direktoren, welche seit der Begründung des Hospitals ununterbrochen fungirten, verdienen hier genannt zu werden. Es sind die Herren Ph. Doppler, G. O. L. Sauer, Oskar Sachs und Chas. Rollert. —

Nach Beendigung des Bürgerkrieges gelangte die Thatsache zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß eine große Anzahl Wittwen und Waisen der gefallenen Soldaten jeglicher Existenzmittel bar waren. Um deren Noth zu steuern, gründeten am 11. August 1866 eine Anzahl Damen eine Organisation und ließen sich in dem nächsten Jahre als The Widows' and Orphans' Home Society of Missouri inkorporiren. Von nah und fern waren der Gesellschaft zahlreiche, freiwillige Beiträge zugegangen, so daß die einleitenden Schritte zur Ausführung des Vorhabens in Angriff genommen werden konnten. Ungefähr zwei Meilen südlich von der Stadt wurden 40 Acker Land zum Preise von je $100 angekauft und darauf ein Gebäude aufgeführt, das, mit seiner inneren Ausstattung $5,000 erforderte. Am 11. März 1872 wurde die Anstalt in ein Staats-Waisenhaus umgewandelt und für die Vergrößerung und sonstige Zwecke von der Legislatur $40,000 bewilligt.

Am 11. August 1872 wurde die Anstalt von einem schweren Schicksalsschlag heimgesucht, indem das Hauptgebäude durch eine



Beals-Gebäude, 9. und Wyandotte-Str.

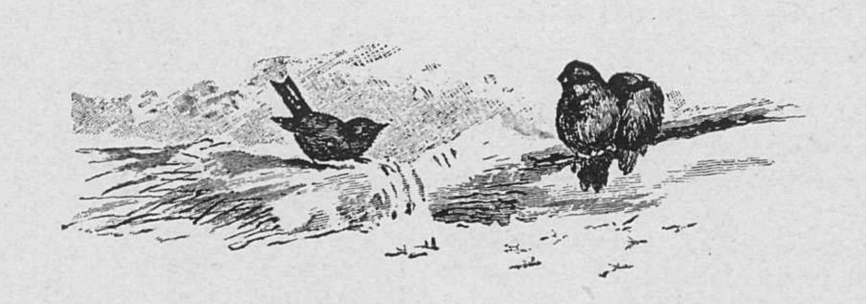
Feuersbrunst gänzlich eingeäschert wurde. Behufs Unterbringung der Insassen wurde ein temporäres Gebäude errichtet und am 24. Juni 1874 der Grundstein für einen Neubau gelegt. Da sich in späteren Jahren die Legislatur weigerte, zum Unterhalt der Anstalt weitere Bewilligungen zu machen, so gelangte das Institut wieder in den Besitz seiner Gründer. Alle Versuche, die Anstalt aufrecht zu erhalten, schlugen fehl und ihm Jahre 1884 wurde sie an die „Little Sisters of the Poor" verkauft und in eine Heimath für betagte Männer und Frauen umgewandelt. Wenngleich die Anstalt einen ausgeprägt katholischen Charakter besitzt, so tragen doch, angesicht des edlen, hochherzigen Zweckes, Mitglieder aller Religionsgemeinschaften zu seiner Aufrechterhaltung bei.

Das St. Joseph Waisenhaus wurde im Jahre 1876 von Vater Donnelly errichtet und die St. Joseph-Schwestern mit dessen Leitung betraut. Die Kapacität der Anstalt genügte aber schon nach kurzer Zeit nicht den an sie gestellten Anforderungen, welchem Umstande durch spätere An- und Neubauten abgeholfen wurde.

Die im Jahre 1870 gegründete Womans Association hat zum Zweck, in Noth gerathenen Damen temporären Beistand zu gewähren und ihnen eine Heimath zu geben; ebenso heimathlose Kinder zu erziehen. Das Home-Gebäude der Gesellschaft und das von ihr geeignete Grundeigenthum hat einen Werth von annähernd $60,000.

Im Oktober 1884 gründeten eine Anzahl Frauen die sogenannte Exchange for Womens' Work. In dem Institut sollten Handarbeiten von solchen Frauen zum Verkauf angeboten werden, die sich in finanziellen Verlegenheiten befinden. Der Gedanke fand allgemeinen Anklang. Die Unterstützung war derartig, daß schon nach wenigen Jahren ein größeres Gebäude gemiethet werden mußte, in dem auch ein Lunchzimmer eingerichtet wurde.

Kansas City darf, was Humanitäts- und Wohlthätigkeits-Anstalten betrifft, mit vollem Recht Anspruch darauf erheben, daß die Stadt in der Beziehung hinter keiner anderen auf diesem Kontinent zurücksteht, da es nicht nur eine erhebliche Anzahl von Hospitäler besitzt, sondern auch den Hülflosen in seinen verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten in der liberalsten Weise Unterkunft und Beistand gewährt und dem Satz: „Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht" volle Würdigung zu Theil werden läßt.



Kapitel 7.

Die öffentlichen Schulen und sonstige Erziehungs-Anstalten.

Kein Land der Welt hat ein so ausgezeichnetes Schulsystem wie Amerika und da der hohe Werth der Geistesbildung nirgends höher geschätzt wird, als hier, so werden auf die stetige Ausdehnung und Verbesserung der Lehranstalten Seitens der Staaten und Städte alljährlich ganz ungeheuere Summen verwandt. Dazu kommen noch jedes Jahr Millionen von Dollars, die von begüterten Personen an höhere Lehranstalten geschenkt werden, um entweder die Gebäulichkeiten zu vergrößern, neue Lehrstühle besetzen zu können oder die Zinsen zu einem Stipendien-Fond für begabte, aber mittellose Schüler zu verwenden. Es ist somit jedem Knaben und Mädchen die Gelegenheit geboten sich allumfassende Kenntnisse anzueignen, die sie in späteren Jahren zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gestalten und ihnen die Bahn zu hohen Ehrenstufen eröffnen.

Kansas City hat begründete Ursache, auf sein Schulwesen stolz zu sein, denn es hat sich aus den bescheidendsten Anfängen zu ungeahnter Höhe emporgeschwungen und kann mit den Erziehungs-Anstalten anderer Städte kühnlich in die Schranken treten.

Vor Ausbruch des Bürgerkrieges waren keine heroischen Anstrengungen gemacht worden, um das Schulwesen einheitlich zu organisiren und staatlich zu unterstützen. Diese Maßnahme machte sich immer mehr gebieterisch geltend und gegen Ausgang der 50er Jahre wurde von der Legislatur ein Gesetz angenommen, wonach 25 Prozent der Einkünfte des Staates Missouri zur Gründung und Aufrechterhaltung von öffentlichen Schulen verwandt werden sollten.

Dieses Gesetz erfreute sich nicht allgemeiner Billigung und drohte während der Kriegsjahre in Vergessenheit zu gerathen. Als dann

Geendet war der blutige, lange Streit
Und Friede herrschte wieder weit und breit

passirte die Legislatur in den Jahren 1865 und 1866 Gesetze, welche sich auf die Erhebung von Schulsteuern u. s. w. bezogen.

Gemäß der Bestimmungen dieser Gesetze organisirte sich am 1. August 1867 der erste Schulrath in Kansas City durch die Wahl der folgenden Beamten: Präsident, W. E. Sheffield; Sekretär, H. C. Kumpf; Schatzmeister, J. A. Bachman; außerdem gehörten noch die Herren E. H. Allen, T. B. Lester und E. H. Spalding der Behörde als Mitglieder an. Herr Kumpf legte schon nach kurzer Zeit sein Amt nieder und A. A. Bainbridge wurde an seine Stelle erwählt.

Der Schulrath stand vor einem schwierigen Problem. Kansas City besaß nicht ein Schulgebäude und für Schulzwecke war noch nicht ein Mal ein Dollar in der Stadtkasse vorhanden.

Die einzigen Räumlichkeiten, die vorläufig für Unterrichtszwecke benutzt werden konnten, waren die Untergeschosse der Kirchen, nicht bewohnte Häuser und leerstehende Läden.

Nachdem die geeigneten Lokalitäten gemiethet worden waren, wurden die Schulen im Oktober 1867 eröffnet. An dem Unterricht nahmen insgesammt 2,150 Schüler theil und mit frohem Muth gingen die für das laufende Schuljahr engagirten 16 Lehrer an ihr Werk.

Noch vor Schluß des Jahres 1868 waren drei Schulhäuser errichtet worden, denen im darauffolgenden Jahre die Central- und Lincoln-Schule hinzugefügt wurden. Die Schülerzahl war inzwischen auf 3,034 angewachsen.

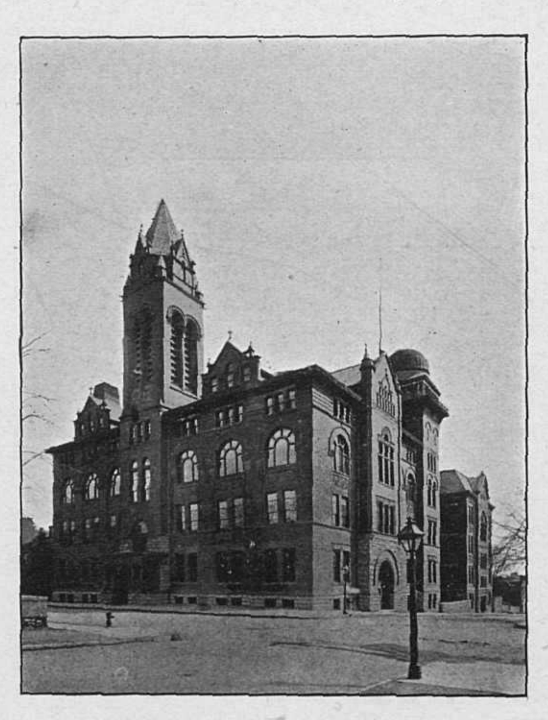
Bei Beginn des neuen Schuljahrs wurde ein gleichmäßiger Studienplan eingeführt und ebenso eine Klassifizirung der Schüler nach ihren Fähigkeiten vorgenommen und die Geschichte der Vereinigten Staaten und die Grundelemente der Physiologie wurden in den Lehrplan aufgenommen.

Während der Jahre 1870 bis 1872 wurden die Lathrop-, Morse- und Benton-Schulen erbaut. Der neuen Schulbehörde gehörte auch ein Deutscher, Heinrich R. Seeger, an. Die Schülerzahl war auf 5,840 gestiegen, das Lehrer-Personal auf 50. Ueber die in den Jahren 1872 bis 1874 erzielten Erfolge und Verbesserungen liegen leider keine Berichte vor.

Im Juli 1874 starb der Superintendent John R. Philips, der während seiner fünfjährigen Amtsthätigkeit unermüdlich an der Entwicklung des Schulwesens in hiesiger Stadt gearbeitet hatte.

Im November 1876 wurde die Schul-Bibliothek mit 1,000 Bänden eröffnet, deren Anzahl bereits in den nächsten Jahre verdoppelt wurde.

Eine Reihe von Neuerungen sind aus den Jahren 1876 bis 1881 zu verzeichnen. Das alte Lincoln-Schul-Gebäude wurde nach der Ecke von 11. und Campbell-Straße transportirt, und auf dem freien Platz eine auf $7,000 bewerthete Unterrichts-Anstalt erbaut, die sieben Schulzimmer umfaßte. An der Franklin- und Humboldt-Schule mußten, in Folge der vermehrten Anzahl Schüler, Anbauten vorgenommen werden; ebenso an der Karnes-, Lathrop- und Woodland-Schule.

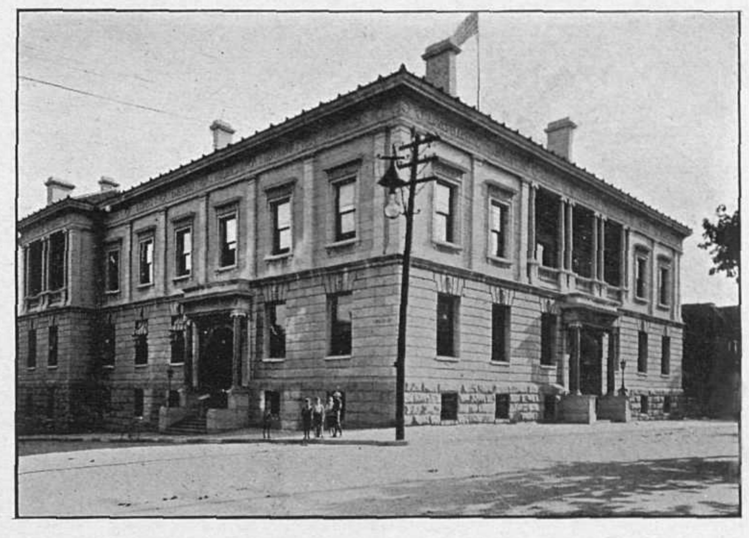

Central-Hochschule.

Um weitere Schulen erbauen zu können, wurde bei der Frühjahrswahl im Jahre 1881 die Verumlagung einer Steuer von zwei Mills fast einstimmig angenommen; als erstes Resultat dieser Maßnahme darf der Bau der Chase-Schule und die Vergrößerung anderer Schulgebäude betrachtet werden.

Die Schul-Bibliothek umfaßte am Schluß des Jahres 1881 über 3,000 Bände, welche von der Bibliothekarin, Frau Carrie W. Judson, systematisch geordnet worden waren.

Im April 1882 wurde der Erziehungsrath, gleich wie in den vorhergehenden Jahren, reorganisirt und zwar folgendermaßen: Präsident, R. L. Yenger; Sekretär, H. C. Kumpf; Schatzmeister, E. L. Martin; außerdem gehörten ihm noch Frank Askew, C. A. Chase und G. Lathrop an. In diesem Jahre wurde mit einem Kostenaufwand von $14,000 die Switzer-Schule aufgeführt; der Washington-, Woodland- und Morse-Schule Anbauten hinzugefügt; in West- und Ost-Kansas City das Fundament für Schulhäuser gelegt und außerdem wegen ihres niedrigen Preises mehrere

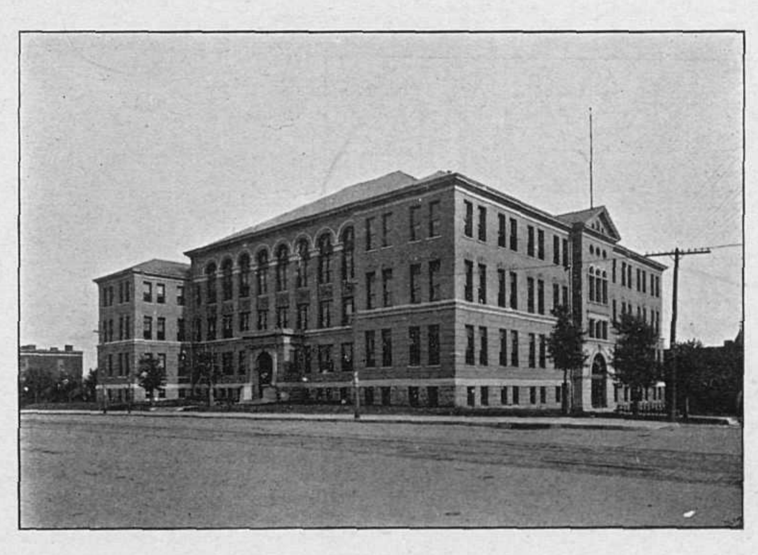
Grundstücke für spätere Schulzwecke käuflich erworben. In den neuerdings errichteten Schulgebäuden wurde das Dampfheizungs-System eingeführt, das später hinaus auf alle Schulen ausgedehnt wurde. Während dieses Schuljahrs wurden 8,847 Schüler von 123 Lehrer unterrichtet und für Schulzwecke bereits $236,104.90 verausgabt.



Das Bibliotheks-Gebäude.

Gemäß eines von der Legislatur angenommenen Gesetzes wurde der Erziehungsrath ermächtigt, alljährlich aus dem allgemeinen Fond der Schul-Bibliothek einen nicht $2,500 übersteigenden Zuschuß zukommen zu lassen. Durch Privat-Geschenke wurden in der Switzer- und Benton-Schule kleinere Bibliotheken eingerichtet; dieses Beispiel erstreckte sich im Jahre 1884 auch auf die Karnes-, Franklin- und Summer-Schule.

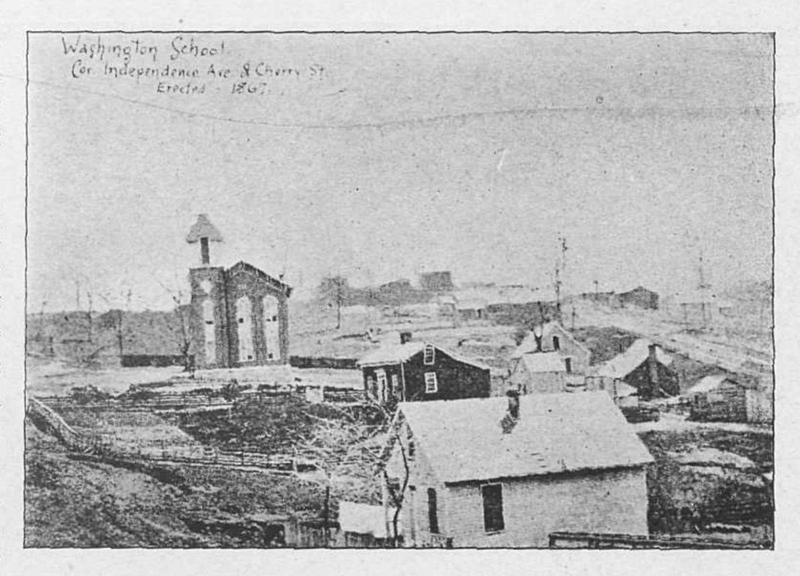
Wie schon früher, so machte sich auch in den Jahren 1885 und 1886 der Mangel an genügenden Schul-Lokalitäten immer mehr bemerkbar. In den beiden genannten Jahren wurden zusammen $135,000 Schul-Bonds ausgegeben, die nach zwanzig Jahren fällig sind. Der Erziehungsrath mußte, um den gesteigerten Anforderungen zu entsprechen, alle Schulhäuser mit Anbauten versehen und selbst die Errichtung der Garfield-, Bryant- und Adams-Schule brachten nur wenig Abhülfe.



Die Handfertigkeits-Schule.

Ein sehr beklagenswerthes Unglück befiel die Lathrop-Schule am 11. Mai 1886. An dem genannten Tage wurde Kansas City von einem Tornado heimgesucht, der viele Gebäude in Schutt und Trümmer legte, und bei dem über 30 Personen ihr Leben verloren, ungerechnet die erhebliche Anzahl der mehr oder minder schwer

verletzten Menschen. Die Lathrop-Schule lag im Pfade des Tornado, der mit Blitzesschnelligkeit durch die Stadt sauste. Der Unterricht war in vollem Gange; da — ein Sausen, Krachen und Stürzen, vermischt mit herzerschütterndem Weh- und Hülfegeschrei! Die Lathropschule war von der Wucht des Tornado zerstört worden und aus den Trümmern wurden 13 todte Schulkinder hervor gezogen; keines der anderen Schulkinder war ohne Verletzungen davon gekommen. In der ersten Aufregung wurde die ganze Schuld dem Erziehungsrath beigemessen, da das Gebäude angeblich nicht sicher genug errichtet worden war, bei der gründlichen und eingehenden Untersuchung stellte sich die Haltlosigkeit dieses Verdachtes klar heraus.



Die erste öffentliche Schule. Gebaut 1867.

Das Grundstück, auf dem die Lathrop-Schule gestanden hatte, wurde sodann verkauft und mit dem Erlös an Centralstraße, zwischen 12. und 13. Straße, ein mit den neuesten Erfindungen eingerichtetes Schulhaus erbaut.

Am Schluß des Jahres 1887 waren in Kansas City 25 Schulgebäude vorhanden; der Besuch umfaßte 13,933 weiße und 1,975 schwarze Kinder, die von 212 Lehrkräften, darunter blos 26 Männer, unterrichtet wurden. Der Werth des Schul-Eigenthums wurde auf $1,062,620.00 geschätzt.

Trotz der Verausgabung riesiger Summen für die Errichtung von weiteren Schul-Gebäuden und die Vergrößerung der bereits bestehenden trat von Jahr zu Jahr der Mangel an den nöthigen Lokalitäten immer deutlicher hervor. — Durch die Hinzufügung des Westport-, Ashland- und Ivanhoe Schuldistrikts zu Kansas City mehrten sich die Ansprüche; um die nöthigen Anlagen ausführen zu können, wurde der Erzieh-



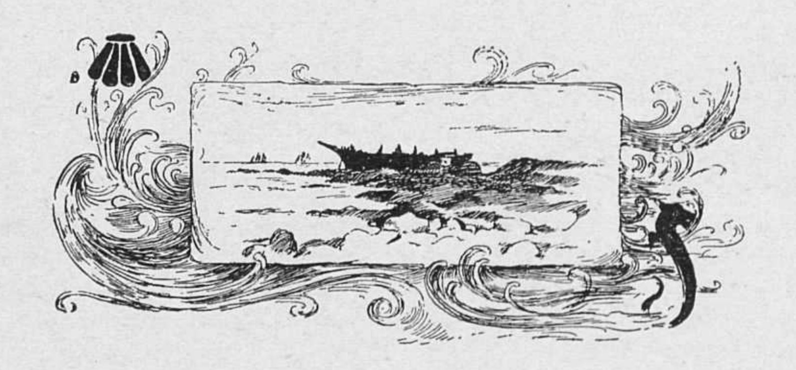
Der Concourse.

ungsrath letztes Jahr ermächtigt, $400,000 in Schulbonds auszugeben.

Im Jahre 1900 besaß Kansas City 48 Schulgebäude, darunter die Central-, Westport- und Lincoln-Hochschule sowie die Handfertigkeits-Schule; sie wurden von 27,314 Kindern besucht, darunter befanden sich 11,802 weiße Knaben und 12,459 Mädchen, 3,053 farbige Kinder nahmen ebenfalls an dem Unterricht theil. Das Lehrerpersonal setzt sich aus 548 Damen und 73 Herren zusamen, das, einschließlich der Hausmeister, jährlich $372,191.67 bezieht. Im Jahre 1899 wurden für Schulzwecke $411,673.19 ausgegeben; wenn der tägliche Durchschnittsbesuch in Betracht gezogen wird, so kostet die Erziehung eines Schülers der Hochschule 25.4 Cents pro Tag und in den öffentlichen Schulen stellt sie sich auf 12 Cts. Der Werth der Schulgebäude und die innere Einrichtung wurde am 1. Juli 1899 auf $2,231,880 geschätzt, worin jedoch die Schulen in dem Westport- und Ashland-Distrikt nicht mit eingeschlossen sind.

Nach dem letzten Jahresbericht des Erziehungsrathes befinden sich in Kansas City 48,806 schulpflichtige Kinder im Alter von 6 bis 20 Jahren, von denen 21,492 keinen Unterricht genießen. Der Grund dürfte, gleich wie auch in anderen Städten, darin zu suchen sein, daß viele kleinere Kinder, als noch zu jung, aus der Schule zurückgehalten und viele ältere nach wenigen Wochen des Schulbesuchs zur Arbeit geschickt werden. Dazu kommt noch der Umstand, daß in den 48 Schulen, die 546 Klassenzimmer zählen, blos Sitzplätze für 26,088 Schüler vorhanden sind. Allerdings sollen im Laufe des Jahres 1900 noch mehr Neubauten aufgeführt werden; ob sie genügen werden, um dem natürlichen Zuwachs an Schülern annähernd Raum zu bieten, dürfte, gemäß der gemachten Schilderung, kaum in das Reich der Möglichkeit gezogen werden.

Die verschiedenen Kirchen-Gemeinden unterhalten eine stattliche Anzahl von Pfarrschulen, doch sind bezüglich deren Besuchs keine authentischen Angaben zu erlangen. An Privat-Lehranstalten ist ebenfalls kein Mangel und Alles in Allem genommen wird in Kansas City Sorge dafür getragen, daß der geistigen Ausbildung der heranwachsenden Jugend, die einstens berufen ist im menschlichen Leben eine dominirende Rolle zu spielen, nach jeder Richtung hin vollkommen entsprochen wird.

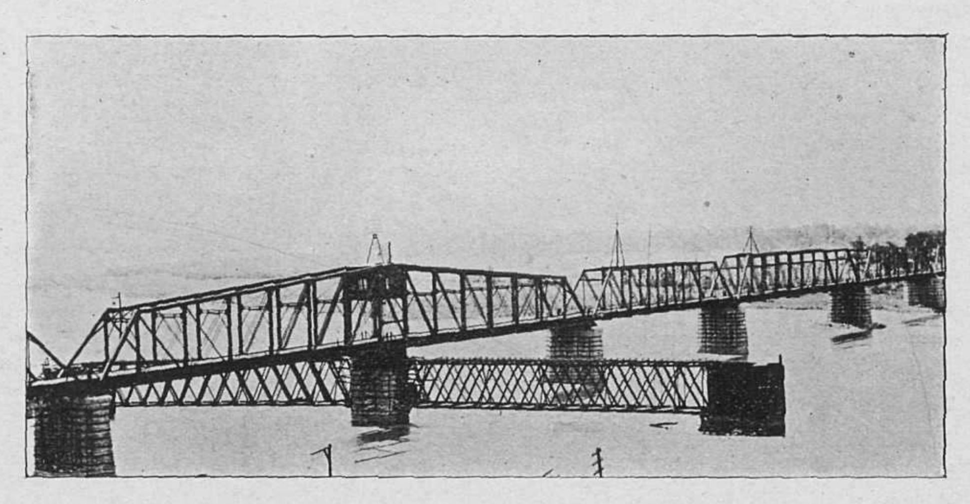


Kapitel 8.

Die Eisenbahnen und Straßenbahnen. — Das Postamt.

Mit vollem Recht darf behauptet werden, daß die Eisenbahnen die Bahnbrecher der Civilisation sind. In erster Potenz verdankt Kansas City seine in kommerzieller Hinsicht zu verzeichnenden Erfolge seiner für Eisenbahnen als Transportationszwecke günstigen geographischen Lage.

Bereits im Jahre 1858, als Kansas City noch nicht ein Mal seine Kinderschuhe ausgetreten hatte, wurde für den Bau von Eisenbahnen agitirt. Eine Autorität auf Arizona erstrecken. Durch eine Kansas Valley-Bahn mit ihren Zweigen und Verbindungen in Kansas würde der Getreidespeicher unseres Landes geöffnet und eine Bahn nach dem Stillen Ozean setzt uns mit Californien und den Häfen in Verbindung, in denen die Produkte von Indien, China und Japan gelandet werden. Somit kann es nicht ausbleiben, daß Kansas City sich im Laufe der Zeit zum größten und bedeutendsten Eisenbahncentrum des Westens der Ver. Staaten gestalten wird".



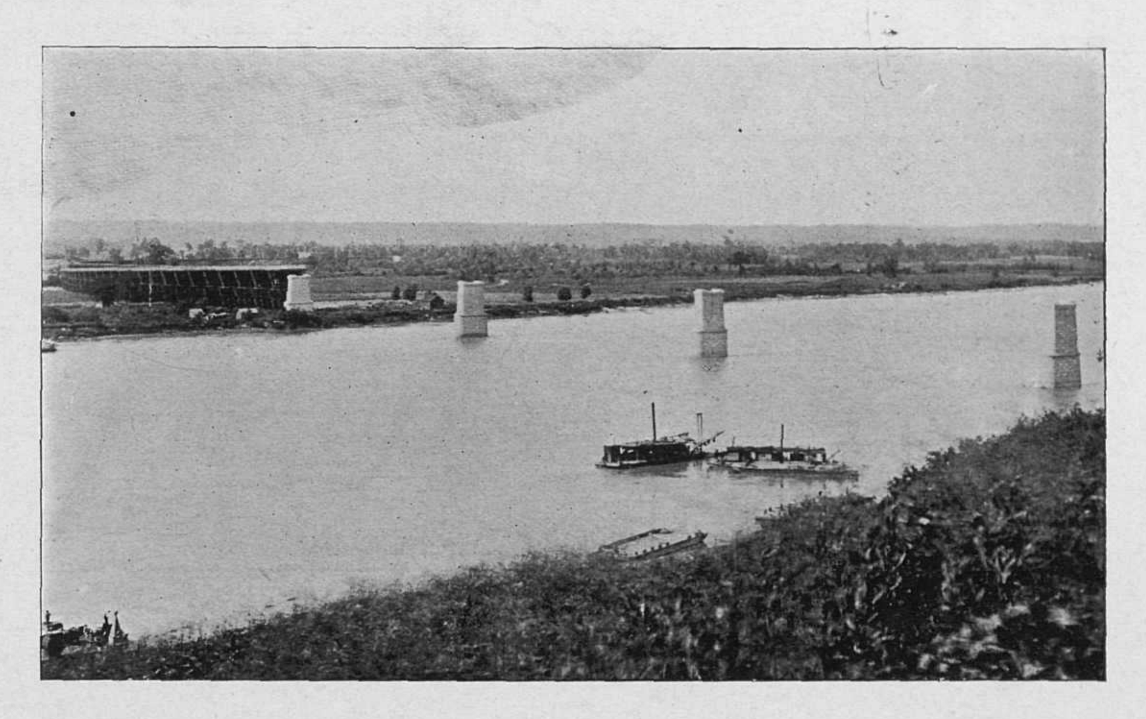
Hannibal-Brücke.

dem Gebiete des Verkehrswesens verstieg sich schon damals zu folgender Prophezeihung: „Wir müssen nicht nur mit dem Osten in näheren Verkehr treten, sondern uns auch folgende Gebiete durch die Anlage von Eisenbahnen tributar machen, nämlich: New Mexico, wodurch das große Thal des Rio Grande del Norte erschlossen wird; die Bahn muß sich bis in die Gold und Silberregionen der Sierra Madre und von da nach den Mienen von Süd Californien und

Die alten Ansiedler waren mit diesen Anschauungen nichts weniger wie einverstanden. Sie hatten zum Aufbau der Stadt ihr redlich Theil beigetragen und wußten, daß der kommerzielle Erfolg dem Frachtverkehr und den Handelsinteressen, die es ihnen erlaubte, hunderte von Wagenladungen Güter aller Art nach dem Innern des Landes tagtäglich abzusenden, zuzuschreiben war. Sie glaubten nicht anders, als daß durch den Bau der Eisenbahn ihnen der aus-

wärtige Verkehr verloren ging und sie schließlich nur auf den lokalen Verkehr angewiesen sein würden. Zum Glück drangen sie mit ihren Ansichten nicht durch; die Wogen der Begeisterung für die Anlage neuer Eisenbahnen schlugen, mit Ausnahme der Kriegsjahre, immer höher und gipfelten schließlich in einem Resultat, daß selbst die eifrigsten und kühnsten Befürworter der verschiedenen Projekte davon überrascht wurden.

bauen, die Fort Scott-Bahn zu fördern und eine Verbindung zwischen Kansas City und St. Joseph herzustellen, neu belebt. Mittelst einer Volksabstimmung wurden genannte Bahnen mit $228,000 subventionirt. Um mit den benachbarten Städten einem regeren Verkehr anzuknüpfen, wurde eine erhebliche Anzahl von Zweiglinien angelegt, die schon nach kurzer Zeit zur Prosperität der Stadt ihr Scherflein beitrugen.



Missouri-Fluß von Helm Straße.

Die erste Eisenbahn, welche von dem Osten nach Kansas City führte, war die Missouri Pacific; deren Anlage wurde bereits am 4. Juli 1850 in St. Louis begonnen; mißliche Verhältnisse und die Kriegsjahre hatten im Gefolge, daß sie erst am 21. September 1865 vollendet wurde. Kansas City wurde als Terminal-Punkt erkoren und von da aus im Laufe der nächsten Jahre stets weitere Zweiglinien angelegt.

Sodann wurden die Projekte, eine Eisenbahn bis an die Grenze von Iowa zu

Am 24. März 1864 traf auf der Kansas City Branch der Union Pacific-Bahn der erste Passagierzug ein. Am 19. Dezember 1864 wurde diese Linie bis Lawrence, Kansas, weiter gebaut und im August 1871 erreichte sie in Denver, Col., ihren Endpunkt. Von den Hauptbahnen, die sodann weiter ausgedehnt wurden und in Kansas City münden, seien außerdem die Chicago und Alton; Chicago, Milwaukee und St. Paul; Chicago, Rock Island und Pacific und die Atchison, Topeka und Santa Fe-

Eisenbahn erwähnt. Es war natürlich unvermeidlich, daß im Laufe der Zeit mehrere der kleineren Bahnen mit größeren consolidirt wurden, um die Betriebskosten zu reduziren, wodurch jedoch der allgemeine Wunsch, das Schienennetz noch weiter auszudehnen, nicht im Geringsten affizirt wurde. Heutigen Tages münden in Kansas City 17 Eisenbahn-Systeme, die außerdem 26 Zweiglinien eignen und über ein Schienennetz von 50,000 Meilen Länge verfügen. Die Länge der Rangirgeleise innerhalb der Grenzen von Kansas City beträgt 332 Meilen. Die Anlage von



Brücke der Central-Elektrischen Eisenbahn.

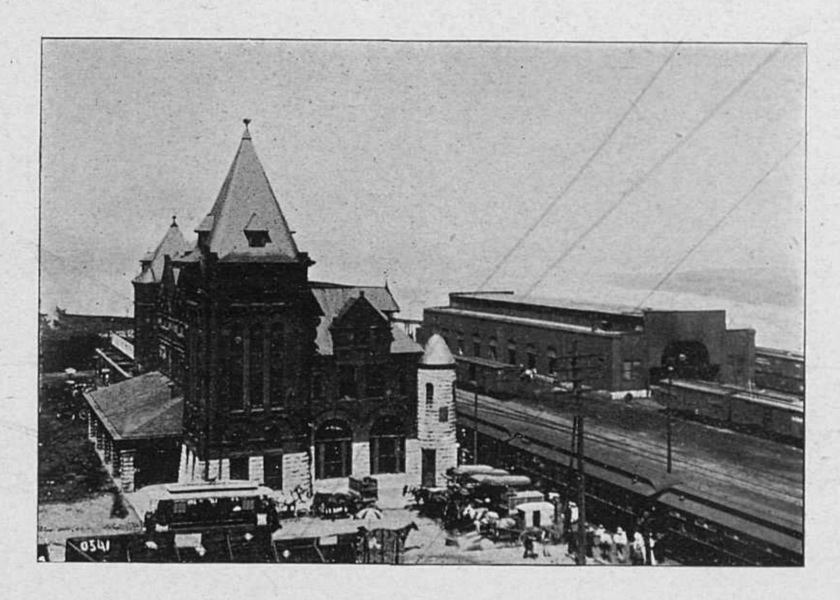
größeren industriellen Etablissements bedingt, daß die Seiten- und Rangirgeleise beständig noch weiter ausgedehnt werden müssen. Die Anzahl der heutigen Tages in Kansas City ankommenden und abfahrenden Passagier- und Frachtzüge grenzt stark an die tausende heran und bewahrheitet das Wort: Willenskraft, Wege schafft!

Im Ganzen hat Kansas City für den Bau von Eisenbahnen durch Volksabstimmungen $740,000.00 in Bonds subventionirt, wovon die Mehrzahl bereits wieder eingelöst worden ist.

Im Jahre 1870 wurde mit der Anlage der ersten Straßenbahn begonnen, die im Jahre 1871 bis nach Westport ausgedehnt wurde, und der bald andere Bahnen in verschiedenen Stadttheilen folgten. Die Waggons wurden, wie damals in allen Städten üblich, von Maulesel gezogen. Im Jahre 1874 wurde in San Francisco., Cal., das Kabel-System eingeführt. Robert Gillham, ein eminenter Civil-Ingenieur, beschloß, diese Betriebskraft in Kansas City in Anwendung zu bringen, aber leider fehlten ihm die nöthigen finanziellen Mittel. Nachdem er seine Pläne bis in das geringste Detail ausgearbeitet hatte, versuchte er eine Aktien-Gesellschaft zu gründen, stieß aber allerorts nur auf ein bedenkliches Achselzucken, da sein Projekt für unausführbar angesehen wurde. Nur William J. Smith und George J. Keating ließen sich nicht abschrecken; sie erwirkten am 20. April 1882 einen städtischen Freibrief und stellten Gillham zur Ausführung seines Vorhabens die nöthigen Beträge zur Verfügung. Die Kosten der Gesammtanlage stellten sich bedeutend höher, als der Voranschlag, aber ohne Murren schoßen sie weitere Summen vor und als am 24. Juni 1885, nach Ueberwindung aller technischen Hindernisse, die Kabelbahn feierlichst eröffnet wurde, da durften die Unternehmer mit vollem Rechte sagen:

Finis coronat opus! Die Aktien, die einen Pariwerth von $100 hatten, stiegen in verhältnißmäßig kurzer Zeit auf $250. Der Erfolg, den die Kabelbahn zu verzeichnen hatte, wirkte stimulirend auf die Anlage weiterer Straßenbahnen, die sich durch das ganze Stadtgebiet und bis nach den Vorstädten hin erstreckten. Später hinaus wurde an Stelle des Kabelbetriebs zum großen Theil Elektrizität eingeführt und Kansas City besitzt derzeit ein Straßenbahn-System, auf das es stolz sein kann. Die Kabel- und elektrischen Straßenbahnen verfügen insgesammt über 156 Meilen Geleise.

men hatten, wurden in Abständen von j[e] zwanzig Meilen befestigte Häuser aufgeführt. Daselbst wurden die Pferde ode[r] Maulesel gewechselt und den Reisenden, gewöhnlich fünfzehn an der Zahl, eine Stund[e] Zeit für die Erfrischung des inneren Menschen gegeben. Den Reisenden wurden vo[n] den jeweiligen Unternehmern Waffen un[d] Munition geliefert, um sich gegen Angriff[e] vertheidigen zu können. Ein bequemes Schlafen war selbstverständlich nicht denkbar; der Reisende war gezwungen auf seinem Sitze so lange auszuharren, bis Morpheus sich seiner erbarmte und dieses nu[r]



Der Bahnhof der Pittsburg und Golf Eisenbahn.

Ehe der Bau der Pacific-Bahnen in Angriff genommen wurde und dieselben dem Verkehr übergeben werden konnten, war die Beförderung von Passagieren, Post- und Expreßsachen nach Californien nicht nur überaus kostspielig, sondern auch mit vielen Gefahren verbunden. Die Reise wurde in sogenannten Concord-Wagen ausgeführt, die gewöhnlich mit sechs Pferden oder Maulesel bespannt waren. Anfänglich waren keine Relais-Stationen vorhanden; als aber feindliche Indianer mehrere Postkutschen überfallen, die Reisenden ermordet und eine allgemeine Plünderung vorgenom-

auf kurze Zeit, denn die rasend schnelle Fahrt, deren sich die Kutscher aus der einen oder anderen Ursache befleißigen mußten, machte eine erfrischende, erquickende Ruhe zur Unmöglichkeit.

Und nun gar erst die Reisekosten und die Zeit! Im Jahre 1849 kostete die Reise von Kansas City nach Santa Fe, eine Entfernung von etwa 800 Meilen, $175 in Gold. Vierzig Pfund Gepäck waren frei, für Uebergewicht und Expreßgüter wurde ein Dollar pro Pfund berechnet. In den verschiedenen Relais kostete jede Mahlzeit einen Dollar; das Menu umfaßte Kaffee,



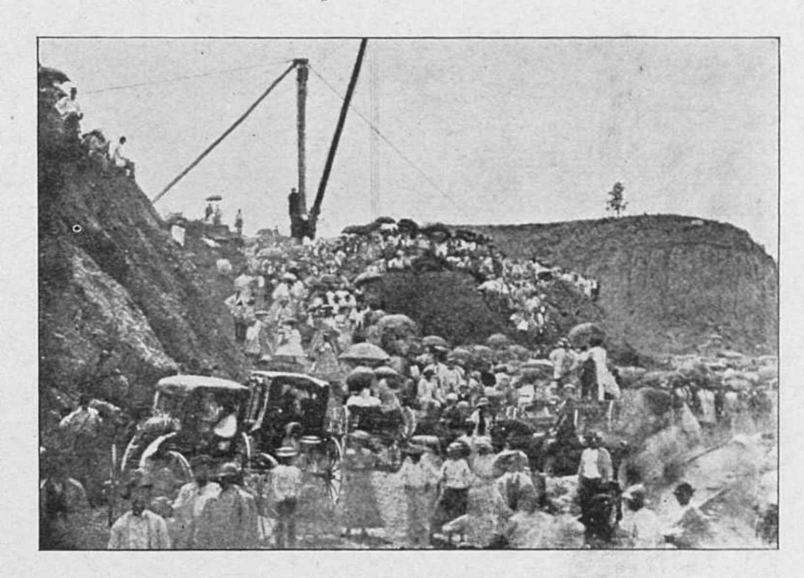
Das Post-Gebäude.

Buffalo-Steak, Slab-Jacks, getrocknete Aepfel und Pfirsiche. Die Reise von Kansas City nach Santa Fe nahm, trotzdem Tag und Nacht gefahren wurde, nahezu vierzehn Tage in Anspruch.

Am 1. Oktober 1858 ging die erste Postkutsche von hier aus nach Stockton, Cal., ab, die nach etwa drei Monaten daselbst anlangte. Die verschiedenen Linien wurden von J. F. Ritcherdson & Co.; Hockaday & Hall; Barlow, Saunderson & Co.; Barron, Porter & Co. und der Kansas Stage Co. geeignet. Heute legt das Dampfroß die Strecke von Chicago bis San Francisco in nicht ganz vier Tagen zurück, d. h. auf der kürzesten Linie und durch Benutzung der Schnellzüge, die nur an den größeren Städten anhalten; gewiß ein gewaltiger Fortschritt gegen die Pionier-Zeiten.

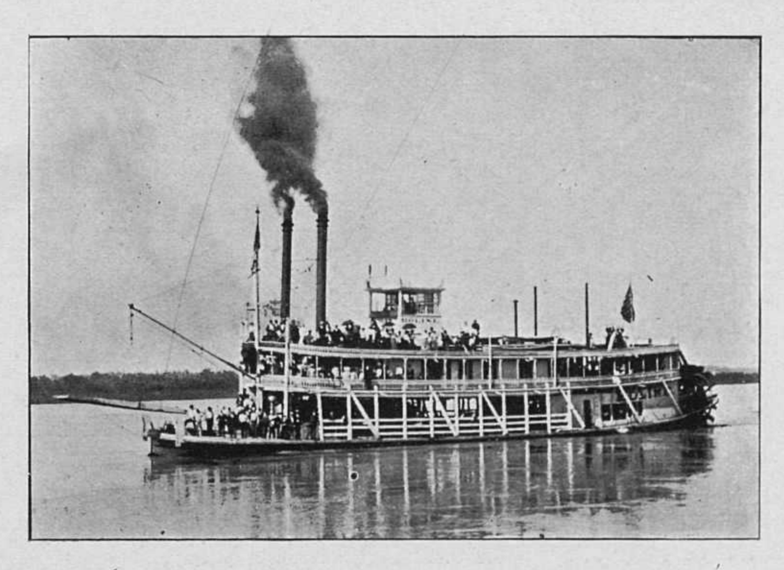
Das Wachsthum von Kansas City hatte selbstverständlich die Aufmerksamkeit der Bundes-Behörden auf sich gelenkt. Bereits im Jahre 1845 wurde die Stadt mit einem Postamt bedacht und Wm. M. Chick mit dessen Leitung betraut. Der Verkehr war so flau, daß er die Postamts-Geschäfte ohne jegliche fremde Hülfe besorgen konnte und noch Muße fand, der Jagd obliegen zu können. Die Postsachen trafen allwöchentlich ein Mal von Westport ein. Die Postmeister und die Lage des jeweiligen Postlokals wechselten in rascher Aufeinanderfolge. Unter der Verwaltung von Oberst Theoder S. Case, der von Präsident Grant zum Postmeister ernannt worden war, wurde das Briefträger-System eingeführt; die Force bestand aus acht Mann und zwei Aushelfern, wohingegen zur Bewältigung des heutigen Dienstes über hunderte von Personen benöthigt sind. In dem Jahre 1884 wurde das Postamt nach dem inzwischen

fertig gestellten Bundes-Gebäude verlegt, das aber schon seit längerer Zeit dem gesteigerten Verkehr nicht mehr entsprach. Der Kongreß bewilligte demgemäß für den Bau eines neuen Postamtes 3,000,000 Dollars, das noch im Laufe des Jahres 1900 seinem Berufe übergeben werden wird. Welchen phänomenalen Aufschwung der Postbetrieb in Kansas City genommen hat, ist daraus ersichtlich, daß die Einnahmen im Jahre 1890 $433,071.88 betrugen, im Jahre 1899 aber auf $656,794.00 stiegen.



Grundsteinlegung der Missouri-Brücke. 21. August 1867.

Der Verkehr von Kansas City „zu Lande" hatte, nachdem das Eisenbahn-System immer mehr ausgedehnt worden war, zur Folge, daß das Transportwesen „zu Wasser" einen Rückschlag erlitt und beinahe gänzlich eingestellt worden ist. Die Befürworter, eines regen Schifffahrts-Verkehrs stützten sich darauf, daß die Frachtgüter von und nach Kansas City mit Dampfern oder Barken billiger befördert werden könnten, wie mit der Eisenbahn. Von 1856 bis in die sechziger Jahre war eine regelmäßige Barken-Linie nach St. Louis in Betrieb, die ganz rentabler Natur war. Der unterschiedliche Wasserstand des Missouri-Flusses; die Versandung, der selbst durch Ausbaggerung nicht gesteuert werden konnte; die furchtbare Strömung bei Hochwasser, welche die Schifffahrt gefährdete und manches Fahrzeug zum scheidtern brachte, sowie der schnellere Transport durch die Eisenbahnen hatten zur Folge, daß der Flußverkehr nach und nach in sich selbst zersank. Wohl wurden zur Neubelebung und Hebung des Wasserweges von dem Kongreß erhebliche Summen bewilligt, um den Missouri-Fluß der Schifffahrt dienlich zu gestalten, aber es war vergebliche Mühe.



Ein Vergnügungs-Dampfer auf dem Missouri-Fluß.

Kapitel 9.

Unglückstage. — Cholera. — Ueberschwemmungen. — Brand und Neubau der Konventions-Halle.

Als die jungfräuliche Ansiedelung in Bauplätze ausgelegt wurde, beschlossen die Gründer den von Missouri- und Independence Avenue sowie Locust-Straße begrenzten Block für einen Friedhof zu reserviren; sie glaubten sich zu der Annahme berechtigt, daß der Platz für eine lange Reihe von Jahren für den genannten Zweck ausreichen würde. Jedoch

> Mit des Schicksals dunklen Mächten
> Ist kein ewiger Bund zu flechten
> Und das Unglück schreitet schnell.

Die Entdeckung der Goldfelder in Californien hatte, wie bereits in einem anderen Kapitel dargelegt worden ist, zur Folge, daß sich Schaaren von Menschen in Kansas City zusammen fanden, um von da aus die beschwerliche Weiterreise anzutreten. Ungenügender und nicht geeigneter Proviant bewirkten, daß unter den Reisenden die Blattern und die Cholera ausbrachen.

Schon nach kurzer Zeit lagen entlang der Reiseroute hunderte von Skeletten, da die Prairie-Wölfe, welche damals noch zu Tausenden anzutreffen waren, die nur mit wenig Erde bedeckten Leichname ausscharrten.

Im Frühjahr 1849 schlug eine Anzahl Mormonen, die sich nach Utah begeben wollten östlich von der Ansiedlung ein Lager auf, um Vorbereitungen für die Weiterreise zu treffen. Sie kamen aus überseeischen Hafenplätzen und waren jedenfalls mit Cholera-Bacillen infizirt. Durch den Verkehr mit Geschäftsleuten übertrugen sie auf dieselben den tödtlichen Keim. Keine Alters- oder Berufsklasse wurde von der gefürchteten Krankheit verschont; Arzneien erwiesen sich als erfolglos und wer einigermaßen konnte flüchtete sich auf das Land, wodurch die Seuche immer weiter verbreitet wurde. Erst im Jahre 1851 erlosch die Cholera, nachdem sie unzählige Menschen hinweg gerafft und den Kirchhof schnell gefüllt hatte.

In den Jahren 1843, 1844 und 1881 wurden Kansas City, West- und Ost Kansas City durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht, doch gingen glücklicherweise keine Menschenleben dabei zu Grunde.

Bei den Ueberschwemmungen in den Jahren 1843 und 1844 wurden hauptsächlich die an den Ufern und Abhängen des Missouri-Flusses, der durch den geschmolzenen Schnee der Hochplateaus und Steigung der Nebenflüsse mit unglaublicher Geschwindigkeit anschwoll, gelegenen Blockhäuser fortgeschwemmt, ohne daß die Eigenthümer ihr gesammtes Hab und Gut retten konnten. Den durch die Ueberschwemmung des Jahres 1881 Geschädigten wurde durch die „Kansas City Provident Association", welche dafür freiwillige Beiträge sammelte, eine im Verhältniß zu dem erlittenen Verlust stehende finanzielle Unterstützung zu Theil.

Am 11. Mai 1886 wurde Kansas City von einem schweren Tornado heimgesucht, der viele Gebäude in Schutt und Trümmer legte, und bei dem über 30 Personen ihr Leben einbüßten. Die Anzahl der Verwundeten belief sich in die Hunderte. Die Heimsuchung der Lathrop-Schule ist in dem Kapitel: „Schulen und Erziehungs-Anstalten" eingehend geschildert.


Die Konventions-Halle vor dem Brande.

Der große Ausstand der Eisenbahn-Angestellten im Jahre 1877 dehnte sich am 23. Juli auch auf Kansas City aus, wurde jedoch schon eine Woche später in zufriedenstellender Weise geschlichtet, wie auch alle anderen seitdem erfolgten Arbeiter-Ausstände.

Im Laufe des Jahres 1900 und zwar am 4. April wurde Kansas City nochmals von einem schweren Unglück heimgesucht; es war der Brand der ganz neu erbauten Konventions-Halle. Einer so schnell aufblühenden Stadt wie Kansas City gebricht es natürlich innerhalb ihrer Mauern nicht an Ereignissen, welche, wenn sie von tiefeinschneidender Bedeutung sind, von dem elektrischen Funken nach allen Theilen der Welt getragen werden und den bisher vielleicht noch unbekannten Namen der betreffenden Stadt in Jedermann's Mund bringen.

Wer die Erbauung der Konventions-Halle zuerst beantragte, oder den Gedanken dazu anregte, wird wohl auf immer ein Geheimniß bleiben. Thatsache ist, daß eine auf den 12. Juli 1897 einberufene Versammlung des „Commercial Clubs" sich mit der Errichtung einer Halle zuerst öffentlich beschäftigte. Anwesende zeichneten sofort die Summe von $30,000 und erwählten ein fünfzehner Komite, welches Mittel und Wege finden sollte, um einen genügenden Betrag zu beschaffen, um eine den Bedürfnissen einer Großstadt entsprechende Halle zu bauen. Dieses Komite verausgabte Aktien zum Preise von je $1.00 wodurch $175,000 erlangt wurden.



Konventions-Halle während des Brandes.

Zu den Lokalpatrioten zählten auch viele Arbeiter, denn der Wunsch, eine große Halle zu besitzen, war unter der ganzen Bevölkerung, gleich welcher Klasse, rege vorhanden.

Als die Möglichkeit der Verwirklichung des Projektes ziemlich gesichert war, sah man sich nach einem passenden



Westliche Ansicht der neuerrichteten Konventions-Halle während der Sitzung der nationalen demokratischen Konvention am 5. Juli 1900.

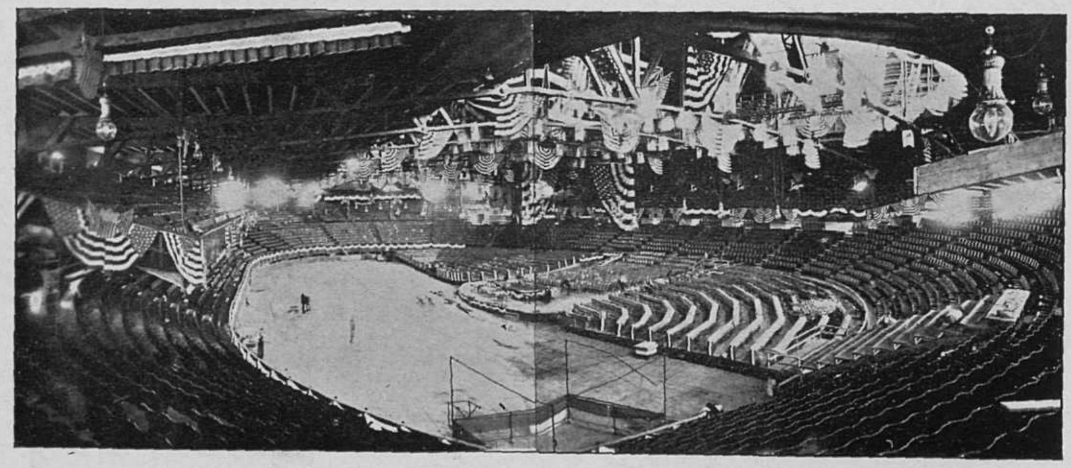
er unter Dach und Fach und am 22. Februar 1899, also nach dem kurzen Zeitraum von 9 Monaten, wurde die Halle dem Publikum geöffnet. Sousas Orchester war zu diesem Zwecke engagirt worden; durch die beiden Eröffnungs-Concerte wurde ein beträchtlicher Ueberschuß erzielt. Bis zum 1. Dezember 1899 waren im Ganzen $238,732.93 beigesteuert worden.

Selbstverständlich hatte die so schnell erstandene Halle mehrere Mängel

Grundstück um und solches war bald gefunden. An der Ecke der Central-Avenue und 34.-Straße war ein passendes Grundstück. Im März 1898 wurde die 314 bei 200 Fuß große Landparzelle käuflich erworben und am 25. Mai mit den Grundarbeiten begonnen. Der zur inneren Ausstattung nöthige Betrag wurde durch freiwillige Schenkungen, Verloosungen von werthvollen Kunstgegenständen, edlem Mastvieh etc. aufgebracht.

Der Bau schritt inzwischen rüstig voran; noch vor dem hereinbrechenden Winter kam

aufzuweisen und hie und da mußten Umänderungen getroffen werden. Erst nachdem der Brand die Halle in Asche gelegt hatte, wurden manche Fehler entdeckt, welche man als solche vorher nicht angesehen hatte. Es waren vor allem nicht genug Ausgänge vorhanden. Wäre das Feuer z. B. ausgebrochen, während die Halle besetzt war, wären gewiß Tausende von Menschen dabei umgekommen. Die Sitz-Kapacität der alten Halle betrug 12,000 Personen, und im Nothfalle war man noch im Stande von 3,000 bis 6,000 Extra-Stühle



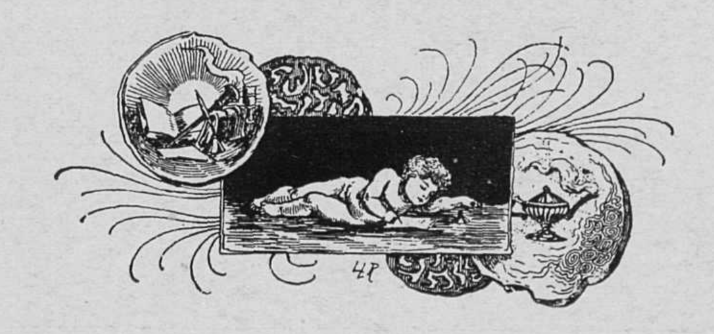
Das Innere der Konventions-Halle vor Abhaltung der demokratischen National-Konvention.

aufzustellen. Die Halle war elektrisch erleuchtet und mit einem vorzüglichen Ventilations-System von Fächern versehen. Sie enthielt keine Treppen, sondern schräg liegende Gänge, welche zu den Sitzplätzen, dem Balcon, der Gallerie und dem Luftgarten auf dem Dache der Halle führten. Die Erwärmung dieser Riesenhalle war eine vorzügliche zu nennen; bei einer Winter-Temperatur von 22 Grad unter dem Gefrierpunkt, herrschte im Gebäude eine Wärme von 72 Grad.

Als am 4. April 1900, kurz vor 1 Uhr Nachmittags, die Nachricht sich verbreitete, daß die Konventions-Halle in Brand gerathen sei, da malte sich auf allen Gesichtern Bestürzung und Trauer. Man erkannte eigentlich erst jetzt, wie lieb der Bevölkerung die Konventions-Halle geworden war. In weniger als einer Stunde war die stolze Halle dem Erdboden fast gleich gemacht und das brennende Element hatte sogar mehrere Nachbar-Gebäude, darunter eine Kirche und ein öffentliche Schule, ergriffen und total eingeäschert.

Noch während des Brandes trat das Direktorium der Halle zu einer Sitzung zusammen und berieth über den Wiederaufbau des Gebäudes. Da am 4. Juli 1900 die National-Konvention der demokratischen Partei darin stattfinden sollte, so war Eile geboten. Das Direktorium zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen; schon an demselben Tag verkündeten die Abendzeitungen, daß die Halle am 4. Juli zum Empfang der Konvention bereit sein werde.

Der Verlust an Geld war ein ungeheuerer. Die Halle war nur zum Betrage von $155,000 versichert. Um den Wiederaufbau möglich zu machen, mußten Riesensummen beschafft werden. Geld kam in ungeahnter Weise ein. Von Nah und Fern trafen Geldsendungen ein, welche das Direktorium befähigten, rüstig mit dem Wiederaufbau vorwärts zu gehen. Das Direktorium hat sein Wort gehalten. Die neue Halle ist in jeder Weise verbessert und verschönert und ist ein architektischer Prachtbau, zugleich ein Zeichen der Regsamkeit und Opferwilligkeit des Volks dieses Landstriches, wie der Intelligenz vieler seiner Mitbürger. In der Konventions-Halle besitzt Kansas City ein Gebäude, das rühmlich in der Chronik der Stadt verzeichnet werden muß. Die Baukosten der abgebrannten Halle hatten $215,000 betragen, die neue Halle hat einschließlich der inneren Einrichtung über $300,000 erfordert.





Die West-Bottoms nebst Union-Bahnhof.

Kapitel 10.

Das Deutschthum von Kansas City und seine Bedeutung.

Wenn im Laufe der Zeiten Ereignisse eintreten, deren Herannahen nicht voraus gesagt werden kann, da sie manchmal nur lokaler Natur sind oder durch eigenthümliche Verhältnisse, die dem entfernt Stehenden verborgen bleiben, herbeigeführt werden, so ertönt allerorts ein Unkengeschrei und die pessimistisch Angehauchten sehen durch die getrübte Brille den unvermeidlichen Untergang der in den Betracht gezogenen Angelegenheit vor Augen. Dieses paßt vornehmlich auf den bei jedweder Veranlassung ausgestoßenen Schmerzensschrei: Das Deutschthum in den Vereinigten Staaten ist im Rückgang begriffen!

Weit gefehlt, denn Ursache und Wirkung müssen eingehend geprüft werden, um zu einem logischen Schluß zu gelangen und die Cadenz resultirt zum großen Theil dahin, daß sich die Befürchtungen als grundlos herausstellen. Jede tief in das allgemeine kulturelle Leben einschneidende Angelegenheit darf nicht von einem beschränkten Gesichtskreis beurtheilt werden, sondern muß frei, gleich dem Aar in den Lüften, der auf Alles schaut, erwogen werden, wobei alle Kleinlichkeiten des daran so reichen Lebens auf das geringste Niveau zurückgedrängt werden müssen, um zu der absolutesten Objektivität zu gelangen.

Zu dieser Anschauungsweise vermögen sich aber nicht Jene hinaufzuschwingen, welche aus dem Mißgeschick großer Vereine, die durch die nahezu unerschwinglichen Unterhaltungskosten ihrer kostspieligen Hallen gezwungen sind dieselben zu veräußern, mit Vehemenz auf dem angeblichen Rückgang des Deutschthums in den Vereinigten Staaten herumharfen. Die ewig schaffende Natur, der Handel und Verkehr braucht gewisse Ruhepausen, um sodann, neu gestärkt und belebt, gleich einem Phönix aus der Asche zu erstehen, und damit den Kassandra-Klageliedern ein Ende zu bereiten. Allerdings läßt sich auch in den lang ausgedehnten Reihen der deutsch-amerikanischen Bevölkerung hie und da Stillstand oder Rückgang bemerken.

Wie könnte es aber anders sein? Die verheerenden wirthschaftlichen Krisen der Jahre 1873 und 1893 haben dem ganzen nationalen Leben stellenweise Stillstand und sogar Rückschritt zugefügt. Der Rückschlag war ein jäher und weit greifender. Der Wiedergenesungsprozeß vollzog sich langsam; die Einwanderung aus Deutschland nahm ab, da sich dorten die wirthschaftlichen Verhältnisse gebessert haben und andererseits die Auswanderung nach anderen Bahnen geleitet wurde. Aehnliche Zustände haben sich schon mehrfach in der Geschichte der Vereinigten Staaten ereignet, aber sie waren nicht von dauerndem Bestand. Die Auswanderung aus den stark übervölkerten Theilen von Deutschland war keineswegs eine zufällige Erscheinung; sie war eine Völkerwanderung im gewaltigsten Maßstabe, ein epochemachendes Ereigniß, das sich mit ähnlicher Allgewalt wie ein Naturereigniß vollzog. Ungeachtet der Befürchtungen der sich in eitel Dunst einhüllenden Orakelisten wird sich die deutsche Einwanderung neu beleben und dadurch wird der Weiterentwickelung der deutsch-amerikanischen Bevölkerung neuer fördernder Impuls



9.-Straße, westlich von Grand Ave.

Zeit hatten zur Folge, daß viele unternehmende Leute Deutschland verließen und sich in Amerika ansiedelten, wo sie im Stande waren ihre Fähigkeiten zu verwerthen, ohne durch soziale Vorurtheile und obrigkeitliche Unterdrückung gehindert zu werden. Der mühsamen, aber reichen Segen bringenden Arbeit der Pioniere, die sich in allen Theilen von Missouri ansiedelten, Andere heranzogen und den jungfräulichen Boden bestellten und der Einmüthigkeit, womit sich die Deutsch-Amerikaner bei Ausbruch des Bürgerkrieges um das Sternenbanner schaarten, kann hier nicht eingehend gedacht werden; sie finden aber ihre schönste Anerkennung in einem kurz vor seinem Tode geschriebenen Artikel des Ex-Gouverneurs Thomas C. Fletcher, dem er den Titel gegeben hat: Den Getreuen der Lorbeer!

Missouri und Kansas City waren von den Sezessionisten bedroht, allerorts gährte und brodelte es und nur rasches Handeln konnte die drohende Gefahr abwenden. Kaum war Lincoln's Aufruf für Freiwillige erschienen, so eilten sie herbei und von Kansas City meldeten sich die Deutsch-Amerikaner in großer Anzahl.

Der Soziale Turnverein bewilligte für seine Mitglieder das $800 betragende Vereinsvermögen für die Anschaffung von Waffen und aus den Biographieen einer großen Anzahl von Deutsch-Amerikaner, die damals in Kansas City ansässig waren, ist ersichtlich, daß sie ihre Anhänglichkeit nicht blos durch Worte, sondern auch durch die That bekundeten.

Ex-Gouv. Fletcher ist enthusiastisch in seinem Lob, welches er der Haltung und der Unionstreue der Deutsch-Ameri-

verliehen und neue Kräfte hinzugefügt.

Der Zukunft des Deutschthums in den Ver. Staaten darf hoffnungsvoll entgegen geschaut werden, trotzdem der deutsch-amerikanischen Bevölkerung manche Fehler anhaften. Die Entwicklungsgeschichte dieses Kontinents lehrt in beredten Beispielen, welch' ein gewaltiger Kulturfaktor dieses Element von dem Beginn dieser Republik bis zu der Neuzeit in Kriegs- und Friedenszeiten war. Eine ausführliche Besprechung der deutsch-amerikanischen Kulturarbeit von den frühesten Tagen der Geschichte bis in die Neuzeit würde Bände füllen.

Gemäß der ihm erbthümlichen Bescheidenheit unterschätzt der Deutsch-Amerikaner seine hohen Verdienste um dieses Land und der ausgezeichnete amerikanische Historiker Georg Bancroft hatte vollkommen Recht zu der Behauptung, daß die deutsch-amerikanische Bevölkerung zu indolent sei um die Hände auszustrecken nach der Würdigung, zu der sie berechtigt sei.

Der Aufschwung von Kansas City muß auf den Einfluß zurückgeführt werden, den die sogenannten lateinischen Farmer, Flüchtlinge der revolutionären Erhebung der Jahre 1848 und 1849, ausübten. Die unerquicklichen Verhältnisse der damaligen

kaner in diesen dunkelsten Stunden der Republik zollt. Seiner Ansicht nach würde ohne das rasche und energische Eingreifen der Deutsch-Amerikaner und zumal der 600,000 Mann deutsch-amerikanischer Truppen im Unionsheer der Bürgerkrieg einen ganz andern, vielleicht völlig entgegengesetzten Ausgang genommen haben. Die Einmüthigkeit, welche die Deutsch-Amerikaner damals für die Sache der schwer gefährdeten Union bekundeten, ist ein beredtes Seitenstück zu der gegenwärtigen Uebereinstimmung, mit welcher fast die ganze deutsch-amerikanische Bevölkerung für unsere Konstitution und für republikanische Institutionen eintritt gegen den verderblichen neuen Kurs mit seinen Eroberungskriegen, seiner Expansionspolitik und imperialistischen Gesinnung.



Tullis Place, westliche 8.-Straße.

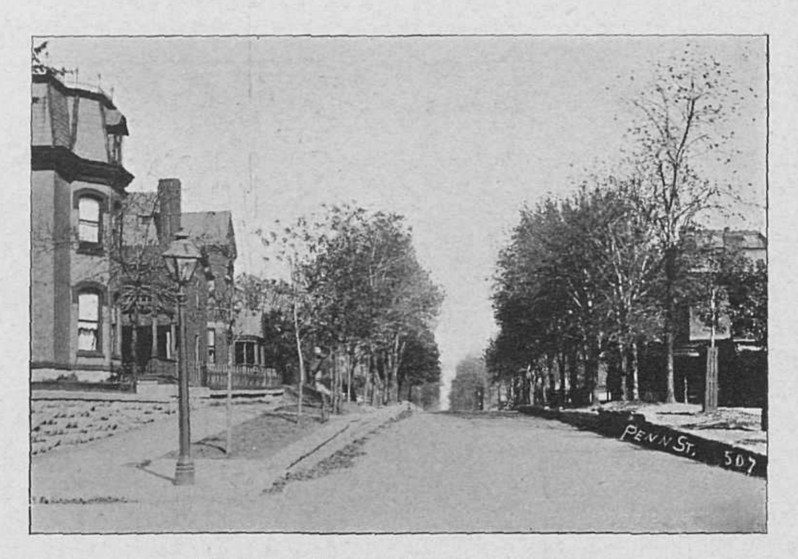
Ex-Gouverneur Fletcher schildert mit beredten Worten, wie die Deutsch-Amerikaner Missouri für die Union retteten und somit den ersten epochemachenden, großen Erfolg, gegen die abtrünnigen Südstaaten erzielten. Er spricht von dem Ausbruch des Bürgerkrieges: „Jeder dieser Deutsch-Amerikaner trat sofort mit seiner ganzen rückhaltslosen Kraft für die Erhaltung der Union ein, ließ alle Nebenrücksichten und Sonderinteressen fallen und hielt den Rebellen, die durch Verrath Missouri von der Union losreißen wollten, das Sternenbanner entgegen. Es war am 20. April 1861, als das erste Regiment unter die Waffen trat für Erhaltung der Union. Blair wurde zu seinem Oberst ernannt. Dann kamen die Deutschen: Franz Sigel mit seinem Regiment; N. Schuttner mit seinem Regiment; Eberhard Solomon mit seinem Regiment. Dann kamen Regimenter, geführt von Henry Almsteadt, Hermann Kallmann, J. McNiel, B. Gratz Brown, Charles G. Stifel, Julius Hundhausen, Fred. Schäfer, J. F. Shepherd, P. Joseph Osterhaus, F. Hassendeubel und Andern. Im Ganzen 15 Regimenter; alle, oder doch fast alle, Deutsch.

Ueber die Haltung der deutsch-amerikanischen Truppen und ihre Betheiligung in der Schlacht bei Wilson's Creek, wobei auch jene von Kansas City mit in das Treffen kamen, sagt Thomas C. Fletcher: Die Deutschen waren geborene Soldaten. Viele ihrer Offiziere hatten im alten Vaterland den Kriegsdienst gelernt. Ich bin später mit ihnen marschirt, habe mit ihnen campirt und war erstaunt über die Leichtigkeit, mit der sie sich an den Felddienst gewöhnten. Jeder, der dem Aussehen nach ein Deutscher war, wurde von uns als Unionmann angesehen, und wir vertrauten ihm als solchen. Die Deutschen haben die Union erhalten! Niemand, der die damalige Situation kennt, zweifelt auch nur einen Augenblick, daß, wenn Missouri sich von der Union losgerissen hätte und die Rebellen Besitz von den kolossalen Waffenvorräthen in St. Louis und den Transportgelegenheiten bekommen hätten, die Rebellion niemals hätte unter-

drückt werden können. Vielmehr würde jetzt der Missouri-Fluß einen Theil der Grenzlinie bilden zwischen der Union und den konföderirten Staaten. Ehre den Deutschen von Missouri für ihre tapfere Haltung in der schweren Krisis von 1861. Viele von ihnen wurden geehrt; aber Keiner über sein Verdienst." —

Die Kriegsjahre waren schließlich vorüber und Kansas City begann ein neues Kleid anzuziehen. Zu den Nationalitäten, welche durch ihre Ehrbarkeit, Redlichkeit, Biederkeit und ihren Unternehmungsgeist mit dazu beigetragen haben den Grundstein zu seiner jetzigen Größe zu legen, dürfen sich mit voller Berechtigung die Deutschen zählen. Groß-Geschäfte und verschiedenfache industrielle Etablissements sind von ihnen gegründet worden und erfreuen sich nicht nur einer ausgedehnten Kundschaft, sondern auch der blühendsten Prosperität, wozu der scharf ausgeprägte streng-ehrliche Charakter der Firmen-Inhaber und Angestellten den Löwen-Antheil beigetragen hat.

Zu den verantwortlichsten Aemtern in der Stadt- und County-Verwaltung sind schon häufig Deutsch-Amerikaner herangezogen worden und sie haben durch ihre ausgezeichnete Verwaltung nicht nur das Ansehen der Nationalität gehoben, sondern wurden auch durch mehrmalige Wiedererwählung von der ganzen Bürgerschaft geehrt.



Pennsylvania-Avenue, südlich von der 9.-Straße.

Nach den auf die Jetztzeit überbrachten Traditionen sollen sich bereits in den vierziger Jahren Deutsche in Kansas City angesiedelt haben, doch fehlen darüber verläßliche Angaben. Der Aufschwung des hiesigen Deutschthums datirt eigentlich erst von der Zeit an, als sich der Auswandererstrom nach den Vereinigten Staaten ergoß und so wurde der Bevölkerung von Kansas City, da sich die Einwanderer über das ganze Land verbreiteten, ein überaus geschätztes und wünschenswerthes Element zugefügt. Die damals Eingewanderten dürfen mit zu den Pionieren gezählt werden; sie waren nicht auf Rosen gebettet, sondern hatten Schwierigkeiten und Mühseligkeiten zu überwinden, welche der jüngeren Generation mythisch klingen. Aber alle sich entgegenstellende Hindernisse wurden überwunden; die Angehörigen anderer Nationalitäten wurden von Staunen erfaßt und gaben ihrem Mißmuth, daß die Anstrengungen der Deutschen von besserem Erfolg bekleidet waren wie die ihrigen, unverholen Ausdruck. Die geschäftlichen Unternehmungen der Deutschen, ihr in den Stunden der höchsten Gefahr erprobte Treue und Anhänglichkeit an das freiwillig erkorene Adoptiv-Vaterland etc., deren in anderen Kapiteln eingehend gedacht ist, bewirkten schließlich einen Umschwung. Die von den Vätern ererbten geselligen Vergnügungen bürgerten sich immer mehr ein; der finstere Geist des Knownothingthums, die Verhöhnung aller und all' dessen, was deutsch war, verschwand nach und nach unter den Segnungen deutscher Ideen; auf die



Westliche 9.-Straße von der Main-Straße aus gesehen.

Bestrebungen von Turn- und Gesangvereinen, die noch zu Anfang der sechziger Jahre allen möglichen Chikanen ausgesetzt waren, wurde nicht mehr geringschätzig herabgeschaut; die Amerikaner gelangten zu der Erkenntniß, daß die eingewanderten Deutschen reiches Wissen mit Thatkraft verbanden und sie somit ein überaus schätzenswerther Zuwachs zu der Bevölkerung bilden. Diese Annahme hat sich im Laufe der Jahrzehnte immer mehr entwickelt und durch gegenseitiges Aneinanderfügen und Verwerthung der allen eigenen Kenntnisse und Erfahrungen ist Kansas City zu der Macht in kommerzieller und anderer Beziehung gestiegen, die es in der Neuzeit einnimmt. Ohne Uebertreibung und unbeschadet der Anerkennung, welche die verdienstlichen Anstrengungen anderer Nationalitäten verdienen, darf doch behauptet werden, daß die hiesigen Deutsch-Amerikaner an dem Aufschwung der Stadt einen hervorragenden Antheil genommen haben, der mit goldenen Buchstaben in der Chronik verzeichnet werden muß.



Kapitel II.

Kirchen-Gemeinden verschiedener Denominationen.

Gleich wie andere Großstädte, so besitzt Kansas City innerhalb seiner Mauern eine erhebliche Anzahl von Kirchen, die den Mitgliedern der verschiedenen kirchlichen Denominationen Gelegenheit zur Ausübung ihrer religiösen Pflichten geben. Allseitig wird die größte Toleranz geübt und den Nicht-Gläubigen kein Hinderniß in den Weg gelegt.

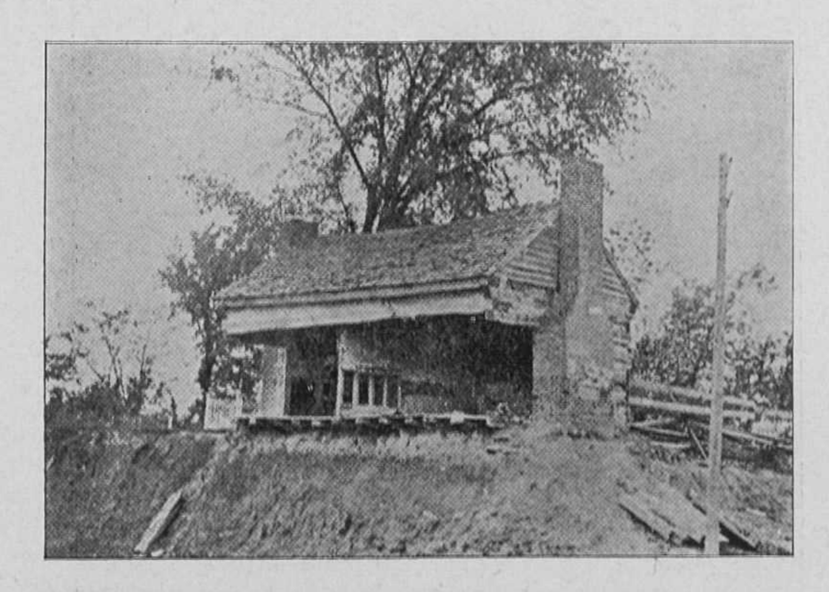
Ganz erfreulich — und mit vollem Recht muß sie betont werden — ist aber die Thatsache, daß die deutschen Kirchen-Gemeinden seit ihrer Gründung mit eiserner Beharrlichkeit darnach strebten, Pfarrschulen anzulegen, in denen der heranwachsenden Jugend deutscher Unterricht ertheilt wird, damit sie dereinst gewappnet dasteht, wenn es gilt Vorurtheile zu besiegen, eingedenk der unumstößlichen Wahrheit, daß Das, was man sich in früheren Jahren angeignet hat und als festen Schatz unter seine Besitzthümer gelegt hat, zu einem Stück und unlösbaren Theil des eigenen Wesens wird.

In dieser Beziehung haben die deutschen Kirchen-Gemeinden unsäglich viel Gutes, nicht hoch genug zu schätzendes Allgemeinwohl gefördert, denn ihnen ist es in erster Reihe zu verdanken, daß die deutsche Sprache und deutsche Anschauungen immer tiefer in das gesellschaftliche Leben eindringen und die jetzige Generation jenen echt kernigen Ansichten huldigt, die sie ererbt von ihren Vätern. Es soll damit keine Beeinträchtigung des öffentlichen Schulwesens verbunden sein, in dem ja auch deutscher Unterricht ertheilt wird, aber verschiedene Ursachen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann und die fast in allen Städten identisch sind, verhindern in diesen Instituten eine solche gründliche Erlernung der deutschen Sprache, wie sie den Schülern und Schülerinnen der Pfarrschulen zu Theil wird. Unentwegt verfolgen die Lehrkräfte das ihnen vorgeschriebene Ziel und dafür gebührt ihnen die volle sympathische Anerkennung aller Derjenigen, die, abstrahirend von der individuellen religiösen Anschauungsweise, das Deutschthum in Amerika immer mehr erstarkt zu sehen wünschen.

Auf der Stelle, wo sich heutigen Tages das blühende Kansas City erhebt, standen in dem Jahre 1825 noch die Wigwams der Wyandotte's und anderer Indianer-Stämme und mit Ausnahme der Pelzhändler wagte sich nur selten ein Weißer in diese Wildniß. In jenem Jahre faßten die in St. Louis stationirten Jesuiten-Patres den Entschluß, nahe der Mündung des Kansas in den Missouri-Fluß eine Mission anzulegen, um die Rothhäute zu dem Christenthum zu bekehren. An dem Fuße der Troost-Avenue erbauten sie eine kleine Blockhütte, in der sie während mehrerer Jahre Gottesdienste abhielten. Im Jahre 1830 wurde die Leitung der Mission dem Vater Roux übertragen und die Anzahl der Gemeinde-Mitglieder nahm stetig, wenngleich langsam, zu. Im Jahre 1835 kaufte Vater Roux von einem canadischen Franzosen, Namens Pierre de la Liberte, 40 Acker Land, die der gegenwärtigen Kathedrale gegenüber lagen.

Im Jahre 1839 erstand die Gemeinde davon zehn Acker und errichtete darauf eine 20 bei 30 Fuß große hölzerne Kirche. Für

die Baukosten etc. waren $300 subscripirt worden, die Kirche stand an der westlichen Seite von Penn-Straße, zwischen 11. und 12. Straße, und dicht dabei befand sich das Pfarrhaus, 16 bei 20 Fuß groß, das aus Baumstämmen errichtet worden war. Nachdem Vater Benedict Roux während mehrere Jahre seines Amtes gewaltet hatte, wurde er nach einer anderen Mission versetzt. Nahezu zwanzig Jahre lang wurde den canadischen Franzosen und den Halbblut-Indianern in der primitiven Kirche Gottes Wort verkündet. Die Mitglieder



Vater Donnelly's Blockhaus und der Friedhof. — Erbaut 1840, abgerissen 1882.

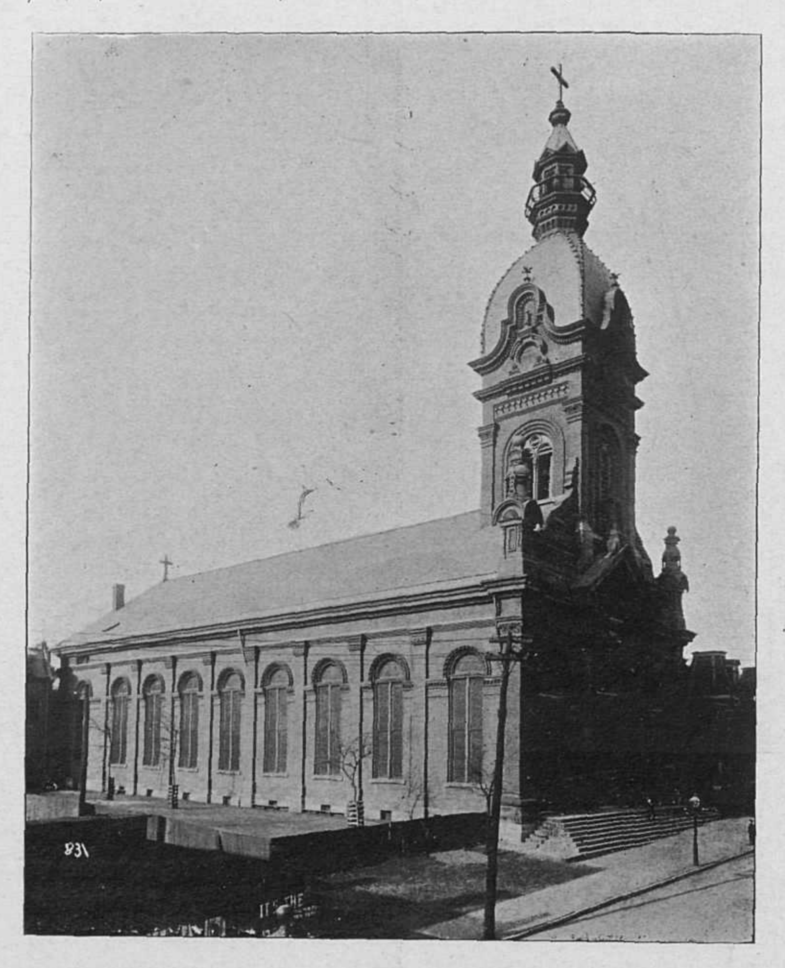
wohnten in einem Umkreis von 20 Meilen entfernt und sie mußten frühzeitig die Reise antreten, wenn sie bei Eröffnung des Gottesdienstes anwesend sein wollten. Im Februar 1834 nahm Vater Berrey die erste Taufe vor; leider wurden bei der Ueberschwemmung im Jahre 1844 die Kirchen-Register zerstört, so daß über die Vorjahre keine authentischen Daten zu erlangen sind.

Im Sommer 1835 kam Vater Donnelly als erster residirender Pfarrer nach hier. Ihm waren die Missionen in Kansas City und Independence unterstellt; außerdem hatte er vom Jahre 1845 an — erwohnte damals in Independence — bis zum Jahre 1855 noch alle jene Missionen zu besuchen, die zwischen dem nachfolgenden Gebiet lagen: im westlichen Missouri, südlich von dem gleichnamigen Fluß; östlich bis zur Osage-Misson und südlich bis zu der Grenze von Arkansas. Im Jahre 1856 regte er, da sich die Gemeinde bedeutend vergrößert hatte, den Bau der aus Backsteinen hergestellten Kirche zur unbefleckten Empfängniß an; dieselbe stand an der Stelle, wo sich jetzt Broadway und 11. Straße kreuzen. Nachdem die Kirche vollendet war, legte er sein Amt in Independence und die Missions-Inspektionen nieder und widmete sich ausschließlich seiner Gemeinde. In dem Jahre 1880 spürte er die Last des Alters — er war 70 Jahre alt — und zog sich in das Privatleben zurück. Er starb am 14. December 1880.

Die katholische Bevölkerung hatte sich inzwischen stark vermehrt und am 10. September 1880 wurde John J. Hogan, seit dem Jahre 1868 in St. Joseph stationirt, als Bischof der Kansas City-Diöcese ordinirt; sie umfaßte alle Theile von Missouri, die südlich von dem gleichnamigen Fluß la-

gen, und westlich bis zu den östlichen Grenzen der Counties Moniteau, Miller, Camden, Laclede, Wright, Douglas und Ozark.

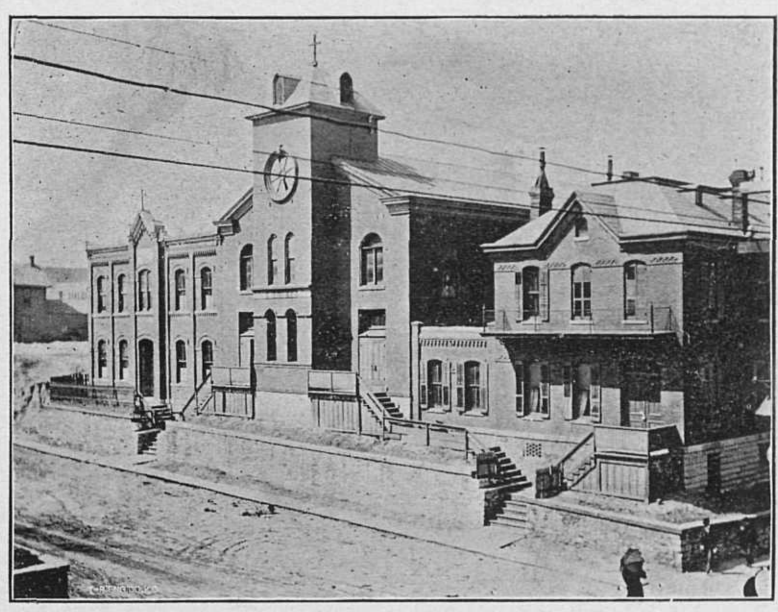
Bischof Hogan machte sich alsbald mit den Bedürfnissen seiner Diöcese bekannt; die Katholiken in Kansas City entbehrten eines Gotteshauses, das Raum für alle Gläubigen bot. Seinem Aufruf für freiwillige Beiträge wurde in der liberalsten Weise entsprochen und bereits am 15. Mai 1882 konnte der Grundstein zu der jetzigen Kathedrale gelegt werden. Wohl wurde sie schon vom 20. Mai 1883 an für gottesdienstliche Zwecke benutzt und damals in feierlicher Weise eingeweiht, aber erst im April 1886 war die Kathedrale ganz fertig gestellt worden. Sie steht an der 11. Str., zwischen Broadway und Washington-Str., ist 170 bei 70 Fuß groß und hat mehr wie $125,000 gekostet. Für 2,000 Personen sind Sitzplätze vorhanden und außerdem bietet sie Platz für weitere 4,500 Personen, die aber stehen müssen.



Katholische Kathedrale.

Die St. Peter und St. Pauls-Kirche war das zweite katholische Gotteshaus, das hier errichtet wurde und zwar an der südwestlichen Ecke von McGee- und 9. Straße. Im Jahre 1867 wurde Vater Grosse von St. Louis nach Kansas City gesandt, um einestheils die Gemeinde zu organisiren und anderentheils den Bau der Kirche zu fördern. Er brachte das Kirchengebäude unter Dach und gründete, als im Jahre

1869 der obere Theil der Kirche benutzt werden konnte, eine Pfarrschule. Vater Grosse ist jetzt in Cazenovia, in Wisc., thätig. Im Jahre 1870 übernahm Vater F. R. Andres die Leitung der Gemeinde; er sorgte hauptsächlich für die Ausschmückung und Verschönerung der Kirche. Zwei Jahre blieb derselbe auf seinem Posten, bis Vater E. Zechenter, der heutige Pfarrer, an seine Stelle trat; derselbe hatte vordem in Glasgow, Mo., die Leitung der dortigen Pfarrerei in den Händen gehabt. In dem Jahre 1873 übernahmen die Schwestern vom „kostbaren Blute" die Pfarrschule, wodurch der Bau eines kleinen Pfarrhauses nothwendig wurde. Seitdem ist die Leitung der Schule in den Händen der Schwestern verblieben.



St. Peter und St. Paul's Kirche.

Im Jahre 1877 wurden 14 Acker Land an der Brooklyn-Avenue, zwischen der 25. und 26. Straße, zu Friedhofszwecken für die Gemeinde angekauft. Leider ist die Umgebung des Friedhofes bei der Ausdehnung der Stadtgrenzen für die Errichtung von Wohnungen sehr gesucht. Es gelang dem Vater Zechenter die Schuldenlast, welche noch auf der Kirche ruhte, abzutragen; die Spezial-Steuern für den Friedhof zu tilgen und auch das Innere der Kirche noch prächtig auszuschmücken.

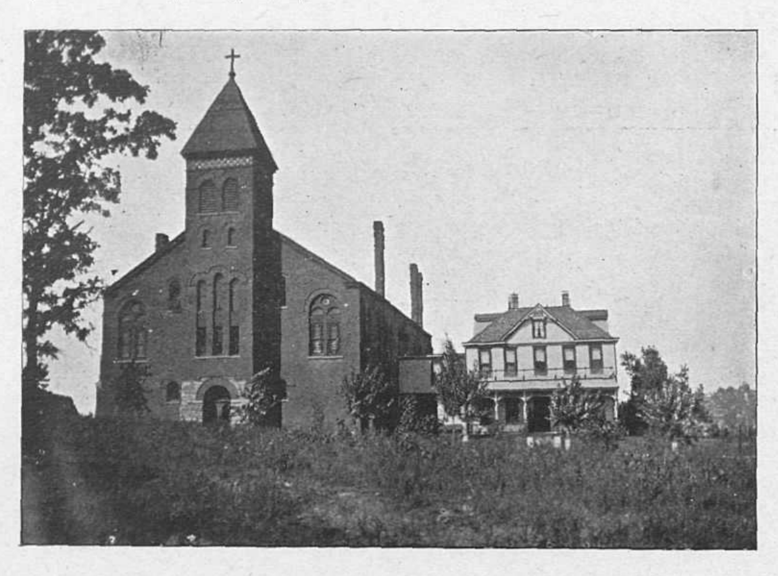
St. Franciscus-Kirche.

Da im Jahre 1881 die Schulräumlichkei sich als zu klein erwiesen, um alle Schulkinder aufzunehmen, so wurde an der südlichen Seite der Kirche ein Schulgebäude, welches vier geräumige Zimmer von je 22 bei 32 Fuß enthält, errichtet. Im Jahre 1885 wurde zwischen der Kirche und dem Pfarrhaus eine Winterkapelle errichtet. Zur Aufmunterung der Gemeinde wurde

dieselbe im Jahre 1895 zur wirklichen Pfarrerei erhoben.

Bald nach der Gründung der Gemeinde wurde ein Unterstützungs-Verein gegründet, der St. Vitus-Verein; ebenso ein Frauen-, Jungfrauen- und Jünglings-Verein. Diese Vereine feierten bereits das silberne Jubiläum, sind heute noch in voller Blüthe und eine feste Stütze der Gemeinde.

Zu dem Bau der St. Franziscus Kirche wurde am 27. November 1887 der Grundstein gelegt. Der Oberbau war aus Holz; sie war ursprünglich für die irländischen Katholiken bestimmt, aber sehr bald erkannte Bischof Hogan, daß sie in eine deutsche katholische Kirche umgewandelt werden müsse.



Kirche zur schmerzhaften Mutter.

Die Kirche wurde successive von Paters Alois, Daniel, Jacob, Stephan und Berenardie pastorirt und im Jahre 1891 P. Leo Brüner, O. F. M., als Seelsorger berufen. Schon nach einem Jahre wurde P. Brüner versetzt und an seine Stelle kam P. Mathäus Schmidt, O. F. M. In dieser Kirche wird in deutscher, englischer, französischer und flämischer Sprache gepredigt, da sich in den Ost Bottoms die verschiedendsten Nationalitäten angesiedelt haben. Pater Schmidt machte sich um viele Verbesserungen verdienstlich. Auf seine Veranlassung wurde im Jahre 1897 ein neues zweistöckiges Schulgebäude, 80 bei 32 Fuß groß, erbaut.

In Westport halten die Redemptoristen eine blühende Gemeinde, welche auch eine eigene Pfarrschule unterhält. Viele der Redemptoristen-Väter sind in Deutschland geboren und erzogen und erleidet die Seelsorge für die Deutschen in jenem Stadttheil keine Vernachlässigung. Die Deutschen in der Umgegend der Lydia und 30. Straße finden in der St. Vincent-Kirche Anschluß, deren Pfarrer Vater Antill der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist.

Bischof J. J. Hogan gab in dem Jahre 1888 seine Erlaubniß dazu, daß in dem südlichen Stadttheil noch eine deutsche katholische Gemeinde gegründet werden durfte. Vater Al. Kurtz wurde mit den einleitenden Schritten betraut und schon in der zu diesem Zweck einberufenen zweiten Versammlung waren so viele Personen anwesend, daß zu der Gründung einer neuen Gemeinde unter dem Namen „Zur schmerzhaften Mutter" geschritten werden konnte. Als vorläufige Kirche wurde an dem S. W. Boulevard ein zweistöckiges Gebäude gemiethet, dessen obere Räumlichkeit in eine Kapelle umgewandelt wurde und die unteren Lokalitäten zu einer Schule eingerichtet wurden, deren Leitung die Benediktiner-Schwestern aus Atchison, Kas., übernahmen. Ein Altar aus dem Etablissement von Herrn Heilmann, der Altarbau-Firma Schröder aus Cincinnati gehörig, wurde der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Inzwischen wurde

Umschau nach einem passenden Bauplatz gehalten, der mit dem Ankauf eines Grundstückes an der Ecke von 23. Straße und Baltimore Avenue endete. Dann wurde mit dem Bau der Kirche begonnen; die Gemeinde nahm an Mitgliedern schnell zu, so daß, nachdem die Kirche vollendet war, an die Erbauung eines Pfarrhauses geschritten wurde.

Die evangelischen Gemeinden hielten mit den katholischen gleichen Schritt. Die erste evangelische Kirche wurde im Jahre 1865 von Pastor J. C. Feil unter vielen Schwierigkeiten gegründet und ist jedenfalls die älteste deutsche protestantische Kirche von Kansas City, Mo. Im Jahre 1867 wurde das erste Gotteshaus zwischen der 9. und 10. Straße, an der Walnut Straße, eingeweiht und ihr der Namen St. Petri-Kirche verliehen. Die Gemeinde schloß sich bald darauf an die Evang. Synode von Nord Amerika an, welche mit geringen Ausnahmen den Standpunkt vertritt, wie die preußische Landeskirche. Diese Wahl wurde nie bereut, denn obwohl die ev. Synode ihre Arbeit in diesem Lande später als die Missouri Synode begann, zählt sie doch gegenwärtig 1123 Gemeinden und 89 Pastoren zu ihren Gliedern, welche, über ganz Amerika vertheilt, ihre Arbeit verrichten.

Von 1874—1878 zog Pastor Feil nach Marthasville, Mo. In jenen Jahren stand Pastor H. F. Kirchhoff der hiesigen Gemeinde vor. In seiner Amtszeit wurde der gegenwärtig so blühende Frauenverein gegründet. Pastor Kirchhoff verlebt seine alten Tage in Burlington, Iowa, während Pastor Feil in No. 716 Campbell Avenue in Kansas City wohnt.

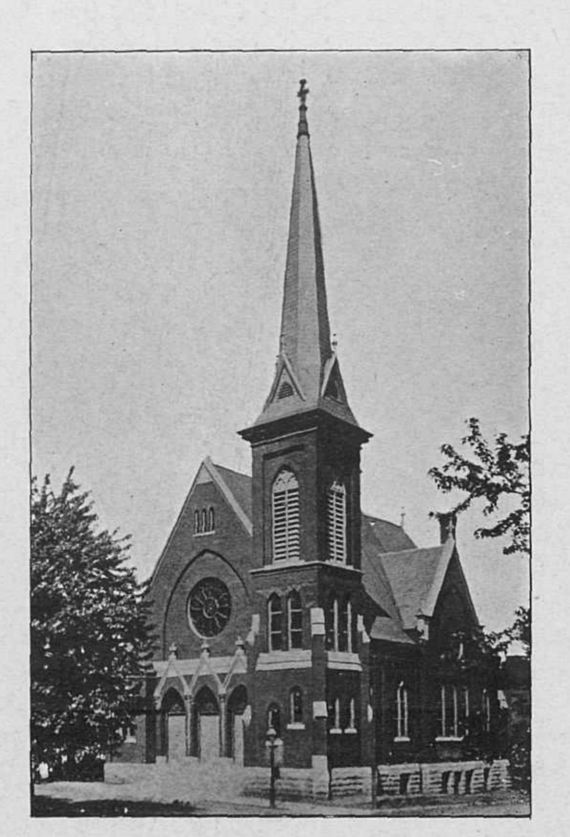
Im Jahre 1878 kam Pastor Feil zurück und hat von da an bis 1894 redlich Freud und Leid mit der Gemeinde getheilt. Anfangs der 80er Jahre wurde das Eigenthum an der Walnut-Straße verkauft und die neue gegenwärtige Kirche begonnen. Dieselbe war kaum vollendet und nur acht Tage eingeweiht, als sie von einem Cyclon in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Es gelang eine neue Kirche zu bauen und sie ist eine der schönsten, die Kansas City aufzuzeigen hat.

Zunehmende Gebrechlichkeit veranlaßte Pastor Feil im Januar 1895 seine Resignation einzureichen. Im Mai 1895 wurde Pastor J. Sauer sein Nachfolger, der sich seitdem viel Mühe gegeben hat, die Gemeinde nach innen und außen zu heben. Der Vorstand besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Joh. Sauer, Pastor, John Heins, F. Goelz, A. Hamann, F. Völker, H. Voigt, A. Schonnop, C. Weber, C. Haitz, W. Degen, K. Krüger. Die Beamten des Frauenvereins sind: Fr. C. Heins, Frau M. Schmidt, Frau E. Sauer. Die Sonntagsschule wird von 100 Kindern besucht. Die Beamten sind: J. Sauer, H. Heins, M. Haitz und L. Heinicke.



Deutsche Evang. St. Petri-Kirche, Ecke Oakstraße und Irving Platz.

Es war im Jahre 1880, als Herr Arnold Sutermeister mit seiner Familie aus Fort Wayne, Ind., nach hier kam und sich dauernd niederließ. Das war für die lutherische Kirche dahier ein wichtiges Ereigniß, denn seine Ankunft bildet den Anfang der hiesigen ev.-luth. Kirche. Durch seine Bemühungen kam der erste lutherische Prediger, Kandidat J. H. Rabe, hierher, welcher, so lange er hier war, in der Central Presbyterianer-Kirche, damals Ecke von 8. und Grand Avenue, luth. Gottesdienst hielt. Pastor Rabe war jedoch nur bis zum Herbst 1881 in Kansas City; er begab sich, gemäß eines Rufes, nach Yorkville, Jll. Ein Haupt-Hinderniß für das Entstehen luth. Gemeinde dahier war der Mangel an einem Versammlungslokal.



Evang. luth. Jmmanuels-Kirche, 16. und Cherry-Straße.

Dieses Hinderniß beseitigte aber Herr Sutermeister, indem er die nordöstliche Baustelle an der Ecke von 16. und Cherry-Straße sammt der darauf befindlichen Kirche, ein einfaches Holzgebäude, käuflich erwarb und den Lutheranern zur kostenfreien Verfügung stellte und es ihnen später zum ursprünglichen Kostenüberließ.

Jm Jahre 1883 kam der zweite luth. Pastor nach hier; es war dieses Herr Ernst Jehn, unter dessen Wirksamkeit am 8. November 1885 die Organisation der Gemeinde (aus 13 Gliedern bestehend) stattfand unter dem Namen: Deutsche evang.-luth. Jmmanuels-Gemeinde U. A. C.

Jn demselben Jahr richtete die Gemeinde ihre erste Schule ein, der vorläufig Herr Pastor Jehn vorstand bis im folgenden Jahre ein eigener Lehrer in der Person des Herrn A. Wendt angestellt werden konnte, welcher noch jetzt an der Schule thätig ist, die im Laufe der Jahre von nur wenigen Kindern auf 80 und mehr gestiegen ist.

Jm Jahre 1893 folgte Herr Pastor Jehn einem Rufe nach Klinger, Jowa, und an seine Stelle trat der jetzige Pastor der Gemeinde, Louis J. Schwartz.

Die Nothwendigkeit einer neuen Kirche war von der Gemeinde schon längst schmerzlich empfunden worden, sie schreckte aber immer vor den mit einem Neubau verbundenen Kosten zurück. Jm Jahre 1894 jedoch ließ sich der Bau nicht länger hinausschieben. Nachdem zuvor alle alten Schulden abgetragen worden waren, ging die Gemeinde mit Energie und vereinten Kräften daran, ein neues zweckentsprechendes Gotteshaus zu bauen, und das Resultat war ein Gebäude, dessen sich die deutschen Lutheraner von hier gewiß nicht zu schämen brauchen. Den meisterhaften Plan zur Kirche lieferte der Architekt Bertram v. Unwerth. Am 10. Oktober geschah der erste Spatenstich; am 18. November fand

die feierliche Grundsteinlegung statt und am 26. Mai 1895 konnte die Gemeinde fröhliche Kirchweih feiern.

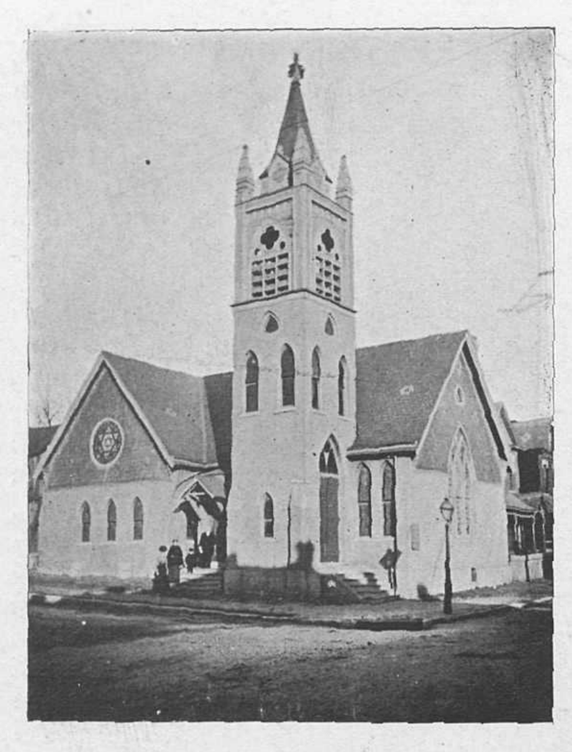
Die Kirche ist in ihren äußeren Dimensionen 46 bei 85 Fuß groß, im gothischen Styl aus gepreßten Backsteinen mit Verzierungen von Sandstein errichtet; das Schiff der Kirche (42 bei 58 Fuß) enthält 380 Sitzplätze, der Thurm ist 100 Fuß hoch; unter der Kirche befindet sich noch ein Versammlungsraum, 26 bis 42 Fuß groß, für die Sonntagsschule und sonstige Versammlungen. Gegenwärtig zählt die Gemeinde 40 stimmfähige männliche Glieder.

Die deutsche Emanuels-Kirche der Evangelischen Gemeinschaft befindet sich an der Nord-Ost Ecke der 19. Straße und Highland-Avenue; sie wurde im Jahre 1884 unter nicht sehr glänzenden Aussichten gebaut; das Werk nahm aber beständig zu und ist jetzt in einem besseren Zustand als je zuvor. Die Gemeinde hat eine Gliederzahl von ungefähr 90, einen Jugend-Verein von ungefähr 45, der durchschnittliche Besuch der Sonntagsschule im verflossenen Jahre war 81 Kinder. Es existirt ein Frauen-Missions-Verein, ein Kindermissions-Verein, sowie ein vorzüglicher Gesangverein. Pastor C. E. Platz ist der beliebte Prediger und wirkt in seinem siebenten Jahre mit einer Unterbrechung von einem Jahre in der Gemeinde. Der gegenwärtige gedeihliche Zustand der Sonntagsschule ist hauptsächlich der unermüdlichen Thätigkeit der Frau Pastor Platz zuzuschreiben, welche besonderes Talent besitzt, die Kleinen zu interessiren und zu unterrichten. Gegenwärtig ist eine Bewegung im Gange, Mittel und Wege zu schaffen zum Bau einer neuen größeren massiven Kirche, zu welchem Zweck auch schon die östliche angrenzende Baustelle gekauft wurde und es braucht Niemand zu staunen, wenn vielleicht in 2 bis 3 Jahren eine neue, schöne, große Kirche errichtet wird. Der allgemein gebrauchte Name der Kirche ist: Highland Ave. Kirche.

Während der Jahre 1879 und 1880 befand sich im Auftrage des Bischofs R. Warren Pastor Matheai in Kansas City, um das Interesse für eine deutsche Methodisten-Kirche zu erregen. Die Anhänger wohnten jedoch so weit zerstreut, daß die Idee bald fallen gelassen wurde. Im Jahre 1883 wurde Pastor J. G. Leist abermals mit dieser Aufgabe betraut. Es gelang es ihm, nicht nur eine Gemeinde zu gründen, sondern auch eine dem Zweck entsprechende Wohnung und Kirche zu bauen. Mit 12 Gliedern wurde die Gemeinde organisirt. Die Glieder waren: Amalie Richter, Wilh. Stamm, Chr. Draeell, H. Leist, Henry Steininger, John und L. Brenner, Marie Weber, Marg. Wittmaier, Marie Walker, gleich darauf schloßen sich noch folgende Personen an: Georg Laufer, Wilh. Kammeier, Herrman und Sophie Adams, Carl Skaer und Samuel Mayer. Als Trustees wurden erwählt: W. H. Craig, W. W. Kendall, Fr. Weber, G. H. Richter und W. Stavnow.

Vorläufig wurde der Gottesdienst in der englischen Dundee-Kirche abgehalten; das Bedürfniß nach einer eigenen Kirche machte sich immer mehr fühlbarer und als die Firma Craig und W. W. Kendall einen Bauplatz schenkten, wurde ein Bau-Komite erwählt und dasselbe beschloß sofort zu bauen. Pastor J. G. Leist wurden die Kollektionen übertragen und am 16. November 1884 konnte die schöne neue Kirche, welche mit sämmtlicher Ausstattung $7,200 gekostet hatte, eingeweiht werden. Bei der Einweihung, welche der ehrwürdige Bischof H. R. Warren hielt, wurden 2,100 Dollar zur Deckung der noch vorhandenen Schulden kollektirt, welches die Festgemeinde zu großem Dank stimmte. Kurze Zeit darauf wurde die Sonntagsschule organisirt und Herr Carl Skaer als Superintendent erwählt, welches Amt er bis auf den heutigen Tag bekleidet.

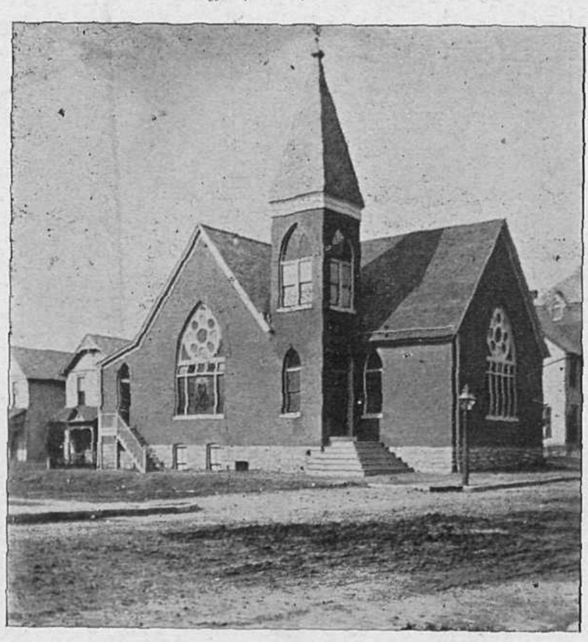
Das Gotteshaus steht an der Ecke von 14. und Campbell-Straße. Da die Methodisten kein ständiges Pastorat befürworten,



Erste deutsche Methodisten-Kirche.

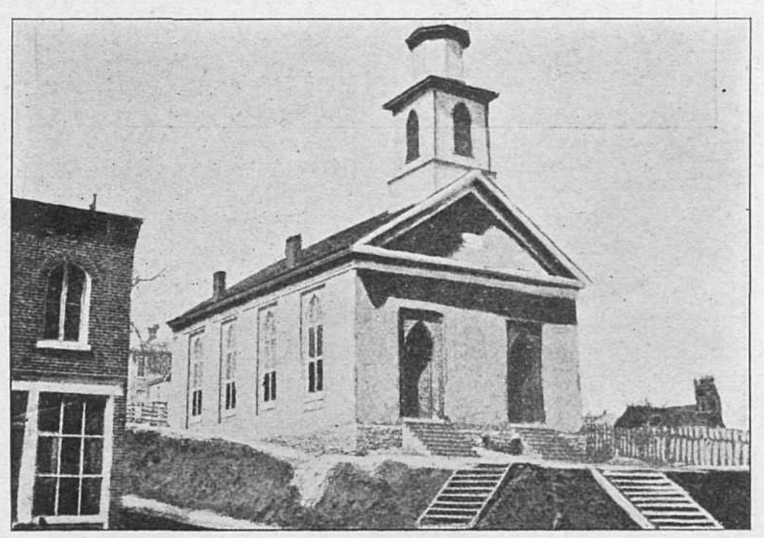
so fanden folgende Wechsel statt: Pastor J. G. Leist, 3 Jahre; H. Hilmes, 4 Jahre; J. G. Leist, 3 Jahre; der jetzige Pastor F. Hausser ist 5 Jahre an dieser Gemeinde und seine Zeit läuft im September 1900 ab. Die Gemeinde befindet sich in guten Verhältnissen, hat eine Sonntagsschule sowie einen Frauenverein und Jugendbund; das Kirchen-Eigenthum repräsentirt einen Werth von $15,000. Die Gliederzahl enthält sehr viele hervorragende Geschäftsleute der Stadt. Der Kirchenvorstand besteht aus folgenden Personen: F. Hausser, Prediger; Carl Skaer Superintendent der Sonntagsschule; Trustees und Verwalter: Christ. Zimmerman, Georg Laufer, John Alberts, John Schaake, Wilh. Johnke, Frank Dietzel, Fred. Schneider, Wilh. Mathaei, B. Deusing und Otto Warenbrock.

Die erste deutsche Baptisten-Kirche wurde am 14. August 1887 von J. M. Höfflin organisirt, derzeit Missionär für Missouri; 16 Mitglieder bildeten den Anfang der Gemeinde, welche sich zuerst in Privathäusern versammelte. Später fanden sie in der englischen Missions-Kapelle No. 409 Ost 17. Straße einen Platz zum Gottesdienst. Im Dezember desselben Jahres wurde F. Sievers als Missionär angestellt. Dieser sammelte Gelder, um die Erbauung eines eigenen Gotteshauses durchzusetzen. Zuerst kaufte er ein Grundstück an der südwestlichen Ecke der 17. Straße und Tracy Ave.; er verließ aber die Gemeinde im Juni 1895, bevor die Erbauung eines Gotteshauses zur Möglichkeit geworden war. An seine Stelle trat der Prediger Benjamin Graf, dessen Bemühungen, unterstützt von den opferwilligen Mitgliedern es gelang, die Gelder für die Errichtung einer eigenen Kirche zusammenzubringen. Die prächtige Kirche enthält Sitzplätze für 250 bis 300 Personen; das Kircheneigenthum ist schuldenfrei und die Gemeinde ist seit 1899 unter den Staatsgesetzen inkorporirt. Sie hat jetzt 75 Mitglieder; ihr Wirken ist aber derart, daß sie bald die Zahl auf 100 vermehrt haben wird.



Erste deutsche Baptisten-Kirche.

Die deutsche evangelische Zions-Gemeinde organisirte sich am 5. Februar 1882. Der Organisator war Pastor C. Krafft. Von den Gründern ist nur noch Herr Fr. Paul ein Glied der Gemeinde. Ihr erstes gottesdienstliches Lokal, eine Backstein-Kirche, baute die Gemeinde noch in demselben Jahre an der 6. Straße, zwischen Tauromie und Barnett-Straße. Es dienten an der Gemeinde nach einander die Pastoren Klemme, Deters und Kleemann. Unter dem Pastorat des Letzteren wurde das Eigenthum an der 6. Straße verkauft, um an



Alte Christians-Kirche, nordwestliche Ecke von 12. und Main-Straße. Kirchhof im Hintergrund. Erbaut 1859, abgerissen 1881.

der Orville Ave., nahe der 7. Straße, eine neue, schönere und geräumigere Kirche mit Pfarrhaus zu errichten. Dieselbe wurde im Anfang des Jahres 1889 erbaut und im Juli desselben Jahres eingeweiht. Seit April '96 steht Pastor C. A. Richter, vorher in Leavenworth, Kansas, an der Spitze der Zions-Gemeinde. Während der vier Jahre seiner amtlichen Wirksamkeit hat die Gemeinde glänzende Fortschritte gemacht. Sie zählt jetzt 60 stimmberechtigte männliche Glieder und etwa die gleiche Anzahl nicht angeschlossener Familien, die treulich zur Gemeinde halten.

Ein Frauenverein von 40 Gliedern und ein Jugendverein von 30 Gliedern arbeitet fleißig und unermüdlich mit an dem inneren und äußeren Fortschritt der Gemeinde. Sie besitzt ein Schullokal an der Kirche, wo von dem seminaristisch gebildeten Herrn F. Arndt deutscher Unterricht während zehn Monaten im Jahre ertheilt wird. Herr Lehrer Arndt achtet gewissenhaft darauf, daß dem Deutschen keinerlei Bresche zugefügt und die Muttersprache den Kindern rein und unverfälscht gelehrt wird.

Der Vorstand besteht gegenwärtig aus den nachgenannten Herren: Präsident, Pastor C. A. Richter; Sekretär, C. Winter; Schatzmeister, W. Hellmann; Trustees: H. Walkenhorst, W. Burow und M. Lorsing; Schulvorstand: Herren C. Eichhorn und J. Frohwerk; Superintendent der Sonntagsschule Herr W. Hellmann. Es herrscht unter den Gliedern die größte Harmonie und Alle weiteifern darin miteinander, die Gemeinde fortwährend zu erstarken.

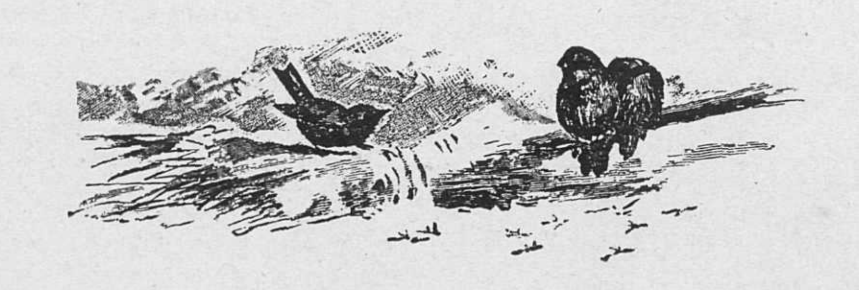
Die Gemeinde B'nai Jehudah errichtete im Jahre 1875 an der Ecke von 6. und Wyandotte-Straße die erste Synagoge, die im darauf folgenden Jahre vollendet und ihrer Bestimmung übergeben wurde. An der eindrucksvollen Feier nahmen auch von auswärts eine erhebliche Anzahl Israeliten Theil. Bis zum Jahre 1884 genügte die Synagoge den Bedürfnissen, aber die Mitgliederzahl nahm von der Zeit an dermaßen zu, daß an einen Neubau gedacht werden mußte. Die Gemeinde erstand an der Ecke von 11. und Oak-Straße einen Bauplatz und noch im



Jüdischer Tempel.

Jahre 1884 wurde der Bau in Angriff genommen. Die neue Synagoge ist durchgängig aus Backsteinen erbaut und kostete $20,000; sie ist prachtvoll ausgestattet.

Für das geistige Wohl der Bewohner von Kansas City ist in jeder Beziehung ausreichend gesorgt. Außer den schon erwähnten Gotteshäusern besitzen die Katholiken noch acht Kirchen; die englisch sprechenden Methodisten 16, die Schweden eine und die farbigen Anhänger dieses Glaubens zwei Kirchen. Unter den Baptisten nehmen die Neger den ersten Platz ein, denn sie besitzen 7 und die englisch sprechenden Baptisten, denen sich auch Deutsche angeschlossen haben, fünf Kirchen. Die schwedischen Baptisten verfügen über ein eigenes Gotteshaus. *Den anderen Kirchen Denominationen*, resp. deren Mitgliedern, ist Gelegenheit geboten, in der beigefügten Anzahl von Kirchen ihre Andacht auszuüben: Episcopalen 5, Presbyterianer 9, Christians 4 (eine für Farbige), englisch sprechende Lutheraner 3, Congregationalisten 5, englische evangelische Gemeinden zwei; die Unitarier und die Anhänger der *Reformed-Kirche* vermögen ihre Mitglieder in je einem Gotteshaus zur Seelsorge zu vereinigen.



Kapitel 12.

Musik, Bildungs-Anstalten und Theater.

Während der Gründungs- und Entwickelungs-Periode einer jeden Großstadt wird den idealeren Gütern des Lebens fast keine Aufmerksamkeit geschenkt; die Metamorphose geht erst später und in langsamen Tempo vor sich. Bevor die Deutschen in Amerika festen Fuß faßten, lag der Kunst- und Gesangssinn arg darnieder, da das materialistische und realistische Interesse alle anderen Gedanken in den Hindergrund drängte. Die Pionier-Einwanderer konnten zwar nicht wie der römische Kaiser behaupten: veni, vidi, vici,, das heißt, dem gemüthlichen, geselligen deutschen Leben sofort einen durchgreifenden Erfolg zu verleihen, aber sie legten immerhin den Grundstein für das sich später kräftig entwickelnde Kunstverständniß und dessen eifriger Vervollkommnung. Die von keinem Vorurtheil befangenen Amerikaner geben bereitwilligst durch Wort und Schrift dem veredelnden Einfluß der Deutsch-Amerikaner auf das Gemüthsleben sogar höhere Bewunderung und Anerkennung, wie die Deutschen selber, welche, wie schon gesagt, die Bahnbrecher waren.

Die allgemein verbreitete Ansicht, daß hierzulande zu allererst Turnvereine entstanden, ermangelt des Berechtigungs-Beweises, denn viel früher waren schon Gesangvereine gegründet worden. Darunter sollen aber nicht die feucht-fröhlichen-geselligen Versammlungen oder Festlichkeiten gerechnet werden, bei denen ein Quartett mit dem obligaten Chor die alten deutschen Lieder mehr oder minder schön mit den feinsten Nüancirungen vortrug; singe, wem Gesang gegeben, war das Schlagwort und der Ausspruch eines Dirigenten, daß die Noten mit Glace-Handschuhen angefaßt werden müssen, wäre damals mit tiefster Entrüstung aufgenommen worden.

Trotzdem nahmen es die Sänger ernst. In den dilettantischen Vorträgen lag gutes Stimmmaterial verborgen, das unter geeigneter Pflege sich immer mehr vervollkommnen würde und damit wurde der Gedanke zur Gründung von Gesangvereinen angeregt. Als der erste deutsche Gesangverein in Amerika muß der „Philadelphia Männerchor" namhaft gemacht werden, der bereits in dem Jahre 1835 in das Leben gerufen wurde und namentlich dem Chorgesang seine ungetheilte Achtsamkeit schenkte; er ist so zu sagen der Stammvater des nordamerikanischen Sängerbundes, wenngleich die eigentliche Gründung auf das im Jahre 1849 in Cincinnati abgehaltene Gesangsfest zurück zu führen ist, zu dem alle deutschen Gesangvereine in Amerika eingeladen worden waren. Zu jener Zeit entstanden auch, meistentheils auf Anregung der nach hier ausgewanderten 48er und 49er, Turnvereine. Die Pionier-Turner hatten schon in Deutschland Turnvereinen angehört, die unter Jahn's Führung im politischen und socialen Leben eine bedeutsame Rolle spielten.

Langsam, geradezu schneckenhaft, drang der allgemeine Kunstsinn nach dem fernen Westen vor. Bis gegen Ende der sechziger Jahre hätte selbst ein Diogenes in Kansas City kein Instrumenten- und Musikalien-Geschäft finden können, das Berechtigung zu dieser Bezeichnung verdiente. Erst in



Grand Opera House.

den siebziger Jahren trat ein Umschwung zur Besserung ein; dem Musikleben, das bis dahin ein ziemlich kümmerliches Dasein gefristet hatte — abgesehen von individuellen Leistungen — wurde mit einem Schlage ein belebender Geist eingeflößt. Reich ausgestattete Instrumenten- und Musikalien-Handlungen wurden etablirt; Die hervorragendsten Piano-Fabrikanten des Landes errichteten hier Niederlagen; eine Guitarren-, Banjo- und Zither-Fabrik wurde erbaut und in Betrieb gesetzt, deren Fabrikate nicht allein nach allen Staaten von Amerika, sondern bis nach Alaska und den Hawaii-Inseln gesandt werden.

Unter solchen Umständen währte es nicht lange, bis sich sangeskundige Germanen zu Vereinen organisirten, um der edlen Frau Musica ihren Tribut darzubringen. Zu allererst erstand im Jahre 1858 der „Orpheus Männerchor", der bis 1880 existirte und seit der Zeit nur noch dem Namen nach besteht. Dann wurde Anfangs der sechziger Jahre die „Concordia" gegründet; sie hatte aber keinen langen Bestand, da sich nach dem Bürgerkrieg die Mitglieder dem Sozialen Turnverein anschlossen. Der gemischte Chor „Liederkranz", 1868 gegründet, florirte bis zum Jahre 1873 und verschwand dann von der Bildfläche. Der kräftigste Gesangverein ist der „Germania Männerchor", dessen unter deutschen Vereinen ausführlich gedacht ist. Die Amerikaner besitzen ebenfalls eine Anzahl Gesangvereine.

In den früheren Jahren war Herr Friedrich Schlattner ein eifriger Förderer musikalischen Strebens. Er wurde am 26. Dezember 1814 in Straßburg geboren und landete im Jahre 1850 in Amerika. Er ließ sich zuerst in Lexington, Ky., nieder und kam im Jahre 1859 nach hier, wo er im September 1897 seinen Geist aushauchte. Die erste Musik-Kapelle in Kansas City sowie auch das Turnhalle-Orchester wurden von dem im Jahre 1868 nach hier gekommenen Herrn Ph. Johns gegründet. Von den verschiedenen Musiklehrern, die zum Theil noch hier wirken oder sich vorübergehend niederließen, seien angeführt: C. W. Parry, H. E. Schultze, Lucy, Bauer, Johns, jr., Morosini, Stichter, Kronberg, Seifert, Leib, Kreß, Black, die Damen Haas-Speyer, Foote etc. Herr J. Behr ist Dirigent des Symphonie-Orchesters und Herr C. Busch leitet das Philharmonic-Orchester. Die zwei Theater-Kapellen werden von den Herren Lenge und Wheeler dirigirt.

Kansas City besitzt außerdem eine Anzahl Institute, in denen Musik- und Gesangs-Unterricht auf das Gründlichste gelehrt wird. Darunter sind zu nennen die von Herrn Henry E. Schultze in das Leben gerufene Anstalt, deren Schüler wegen

ihrer eminenten Ausbildung in den verschiedenen Fächern nach allen Staaten von Amerika berufen werden und damit den Ruhm ihres Bildners immer weiter verkünden; auch das „Musical-Departement" des Athenäum und andere Institute tragen dazu bei, gesangliche und musikalische Bestrebungen nach besten Kräften zu fördern. In dem Kansas City Musik-Conservatorium wird vornehmlich nach den in Stuttgart, Paris und Brüssel gebräuchlichen Lehrmethoden Unterricht ertheilt.

Durchdrungen von dem Gedanken, daß ein gesanglicher Vortrag oder eine Rede nur dann volle Wirkung auf die Zuhörer erfüllt und erzielt, wenn der Betreffende die Ausdrucksweise vollständig zu beherrschen vermag, gründeten im Jahre 1882 R. J. Fulton und Andere eine Vortragsschule, die hübsche Resultate zu verzeichnen hat.

Am 2. Dezember 1875 wurde die „Kansas City Academy of Science" zu dem Zweck in das Leben gerufen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse zu bereichern und zu vermehren und gemeinschaftliche Untersuchungen anzustellen. Die ersten Beamten waren: Präsident, E. H. Allen; Vice-Präsident, R. T. Van Horn; prot. Sekretär, C. S. Sheffield; koresp. Sekretär, Theo. S. Case; Schatzmeister, James G. Roberts. Die Aufgabe der Gesellschaft erstreckt sich auch auf prähistorische Stätte; so wurden z. B. in Clay County eine Anzahl „Mounds" entdeckt und geöffnet, denen interessante Funde entnommen wurden.

Der Zweck der „Kansas City Art Association und School of Design" ergibt sich aus deren Namen. Sie wurde im Sommer 1887 inkorporirt und als erste Beamte fungirten: Präsident, E. H. Allen; Vice-Präsidenten, C. L. Dobson und Frau M. B. Wright; Sekretär, C. C. Ripley; Schatzmeister, Romer Reed; Exekutiv-Komite: C. L. Dobson, R. Reed, C. C. Ripley und E. R. Weeks. Um das Unternehmen von Anfang an gediegen auszustatten, wurden unverzüglich $3,000 werth Nachbildungen der berühmtesten Maler- und Kunsthauer-Werke angeschafft und um das Interesse der ganzen Bürgerschaft zu erwecken das herrliche Munkacsy'sche Gemälde „Christus vor Pilatus" für die Dauer von drei Wochen ausgestellt. Die Zeichnen-, Malerei- und Modelier-Abtheilung wurde am 2. Januar 1888 eröffnet und der Leitung befähigter Lehrer unterstellt.

Die öffentliche Bibliothek, welche im Jahre 1877 gegründet wurde, hatte während der ersten Zeit ihres Bestehens mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Hauptsächlich nahm das Publikum daran Anstoß, daß es



Auditorium.



Coates Opera House.

von Gesetzbüchern und richterlichen Entscheidungen besteht und fortwährend vermehrt wird.

An englischen Theatern hat Kansas City keinen Mangel; in denselben wird Thalia auf die verschiedenfachste Weise gehuldigt und die in der Winter-Saison nach hier kommenden reisenden Theater-Gesellschaften können sich durchschnittlich nicht über mangelhaften Besuch beklagen.

für die Benutzung der Bücher einen Jahresbeitrag von $2.00 entrichten sollte. Der Schulrath, welcher gleichzeitig als Biblioteks-Behörde fungirte, gelangte im Winter des Jahres 1893 zu der Ansicht, daß für die Bibliothek ein neues Gebäude nothwendig sei und wurde darin vom Commercial Club eifrig unterstützt. Bei der Wahl im Frühjahr 1894 wurde den Bürgern eine dahin lautende Proposition zur Abstimmung unterbreitet und mit großer Majorität angenommen. Dadurch wurde die Behörde in den Stand gesetzt, für ein neues Bibliotheks-Gebäude $200,000 verausgaben zu können; der Bauplatz, 132 bei 144 Fuß groß, kostete etwa $30,000. Mit den Arbeiten wurde unverzüglich begonnen und das Gebäude am 1. September 1897 formell eröffnet. Die Bibliothek enthält zur Zeit 30,000 Bände; bei der Aufführung wurde Rücksicht darauf genommen, daß 125,000 Bände aufgestellt werden können. Das Bibliotheks-Gebäude ist in jeder Beziehung auf das Praktischste eingerichtet; u. A. enthält es Extra-Räume für Studenten, Frauen und Kinder. Am 1. Januar 1898 wurde der bis dahin erhobene Benutzungs-Betrag von zwei Dollars aufgehoben. Später wurden in verschiedenen Theilen der Stadt Ablieferungs-Stationen eingerichtet. — Der Advokatenstand hat seine eigene Bibliothek, welche aus tausenden

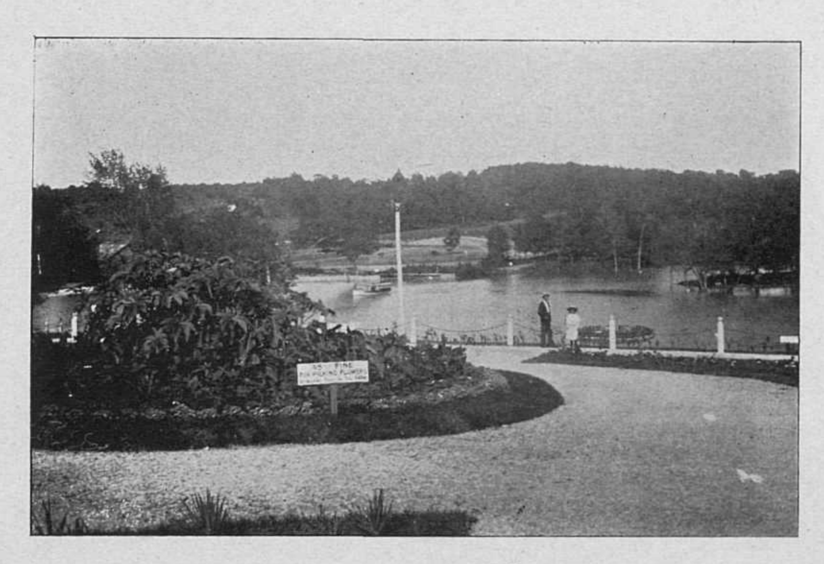
In allen Städten von Amerika, die mit einem deutschen Theater beglückt sind, ist dieses das Schmerzenskind und selbst in jenen Städten, deren Einwohner Anspruch auf höhere Bildung und veredelteren Kunstsinn erheben, fristet Thalia, wenn man hinter die Koulissen schaut, nur ein sehr bescheidenes Dasein. Allerdings sind durch die Municifcenz wohlbegüterter Kunstmäceen in einigen Städten prachtvoll eingerichtete Kunsttempel entstanden, aber zu ihrer Aufrechterhaltung müssen die Theater-Vereine in jeder Saison tief in den Beutel greifen und die jeweiligen Jahresberichte zeigen mit einer bewunderungswürdigen Regelmäßigkeit das übliche Defizit auf. Schwungvolle Aufrufe werden sodann erlassen, damit der drohenden Gefahr, Schließung des deutschen Theaters, durch eifrige Subscriptionen vorgebeugt wird und ist die Saison mit Ach und Krach zu Ende geführt, dann fängt dasselbe Lied, resp. Leid, wieder von vorne an.

Was ist aus dem stolzen Schiller-Theater in Chicago geworden, zu dem fast alle dortigen Deutschen beisteuerten und das für alle Zeiten nur der deutschen Kunst eine bleibende Stätte sein sollte? Seichte englische Vaudeville- und Minstrel-Vorstellungen dominiren schon seit Jahren in

seinen Räumen und deutsche Theater-Gesellschaften müssen an den Thüren englischer Theater anklopfen, wenn sie in Chicago Vorstellungen zu veranstalten gedenken. Dieses sind keine pessimistischen Anschauungen, sondern die Geschichte des deutschen Theaters in Amerika seit den 70er Jahren liefert den Beweis der Richtigkeit. Einzelne hervorragende Künstler und Künstlerinnen, wie Fanny Janauscheck, Marie Seebach, Marie Geistinger, Josephine Gallmeyer und Andere, die meistentheils ihr eigenes Personal von Deutschland mitgebracht hatten, vermochten wegen des Reizes der Neuheit sporadisch vorübergehende Erfolge zu verzeichnen, bei einer nochmaligen Rückkehr nach Amerika war aber der Enthusiasmus der Theater-Besucher merklich abgekühlt und die Dollar-Erndte fiel nicht besonders günstig aus.

Schon zu Ausgang der 50er Jahre und namentlich in den 60er Jahren bildeten sich innerhalb der schon bestehenden Gesellschaften Dilettanten-Vereine, die, wenn ihr Versammlungslokal auch noch so klein war, nach Herzenslust mimten. Hohe Ansprüche wurden nicht an die Mitwirkenden gestellt und wenn ein zum ersten Male auftretender und vom Lampenfieber befallener Dilettant mit dröhnendem Pathos deklamirte: „Mit grimmigen Grimm faßte er den Grimm seines Ingrimms und grimmte etc.“ so rief das nicht Zisch-, sondern Lachsalven hervor.

Das erste Dilettanten-Theater in Kansas City erblickte in dem Jahre 1860 in Lang's Halle das Tages-, resp. Abendlicht. Während der Winter-Monate gaben die Pioniere dieser Stadt daselbst wöchentlich eine Vorstellung; von den Darstellern sind Bernhard Knapp, Karl Lang und Andere schon zu ihren Vätern versammelt worden. Es war damals das einzige Theater in der Stadt und wurde auch von den Amerikanern zahlreich besucht.



Scenerie im Fairmount Park.

Während der Kriegsjahre arrangirten nur hie und da die Vereine Vorstellungen, die aber wegen der unsicheren Zukunft des Landes nur mangelhaft besucht waren und schließlich sistirt wurden.

Nach dem Friedensschluß und besonders in den siebziger Jahren fanden sich Unternehmer ein, die das deutsche Theater neu beleben wollten. Sie brachten es nur zu geringem künstlerischem und durchweg negativem finanziellen Erfolg, da das Publikum dem Siren-Gesang der emsig bearbeiteten Reklame nicht sonderlich traute. Nach

nur kurzem Bestand schlossen sich die Pforten. Sodann versuchten nach und nach Anton Graf, Frau Methua-Scheller, Rose und Frau, Ahlfeld und Frau und Franz Moore nebst Frau, unterstützt von hiesigen Dilettanten, die deutsche Bühne in Kansas City einheimisch zu machen; sie brachten vergebens schwere Opfer und finanzielle Mißerfolge waren Alles, was sie für ihre Bemühungen aufzeigen konnten.

Das deutsche Theater fand erst im Jahr 1880 eine beibende Stätte in Kansas City. Oscar de Mojean, der bereits in vielen anderen Städten mit Erfolg die Direktion und Regie geführt hatte, rief das gewagte Unternehmen in das Leben. Außer seiner Frau und zwei Töchtern wurde er von einer Anzahl tüchtiger Kräfte unterstützt. Das Repertoir fand den Beifall des Publikums und es gelang Herrn Mojean, den Kunsttempel etwa zwölf Jahre lang aufrecht zu erhalten. Das Theater befand sich in der alten Turnhalle an der Ecke von 10. und Main-Straße; später verpflanzte es sich nach der neuen Turnhalle an der Ecke von 12. und Oak-Straße.

Im Jahre 1883 eröffnete ein Theater-Club unter der Leitung von C. Axmann aus Cincinnati ein Oppositions-Theater in der neuen Turnhalle. Ein gutes Ensemble unterstützte den Herrn. Die Damen von Jagemann, Anna von Kasalowska und Burgeler und Andere bildeten die Gesellschaft. Die Darstellungen gingen glatt über die weltbedeutenden Bretter, aber der finanzielle Erfolg blieb aus und die Gesellschaft löste sich auf.

Im Jahre 1884 übernahm Herr Mojean die neue Turnhalle; er wurde von tüchtigen Kräften unterstützt, aber schließlich war er gezwungen das Unternehmen aufzugeben. Während der nächsten zwei Saisons führte Julius Hermann von Milwaukee die Direktion. Er hatte eine gute Truppe, wurde jedoch durch den geringen Besuch dermaßen entmuthigt, daß er Thalia's Tempel schloß. Den letzten und kürzesten Versuch unternahm Herr Wolkenstein; man kann nahezu behaupten der Vorhang war noch nicht ganz in die Höhe gezogen, da fiel er auch schon wieder. Seitdem die Turnhalle verkauft ist, hat das deutsche Theater in Kansas City niemals wieder festen Fuß gefaßt und so wird es leider, am Ende ewig, bleiben.



Kapitel 13.

Deutsche Gesellschaften und Logen.

Die Eigenthümlichkeit der nach fremden Welttheilen ausgewanderten Germanen, Sonderbündelei zu betreiben und möglichst viele Vereine zu gründen, die alle ein anderes Ziel verfolgen, ist von Bismarck einstmals im Reichstag charakteristisch geschildert worden. Wenn drei Deutsche, sagte er, auf eine einsame Insel verschlagen werden, so denken sie nicht an ihre Rettung, sondern sie gründen unverzüglich einen Gesang- und Turnverein und einen Skat-Club. Es liegt eine ingrimmige Wahrheit in diesem Ausspruch, dem eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist. Das Vereinswesen oder, wie der landläufige Ausdruck lautet, die Vereinsmeierei nahm erst Mitte der 70er Jahre hier einen gewaltigen Aufschwung. Wo sich immerhin durch den Zufall drei engere Landsleute trafen, so wurde flugs ein Verein gegründet und nach dem Heimathslande benamset. Wenn nach kurzer Zeit es einem ehrgeizigen Vereinsmeier nicht gelang, ein Amt zu ergattern, so drehte er, tief gekränkt, dem Verein seinen Rücken zu, einige Mißvergnügte folgten seinem Beispiel und es wurde ein Oppositions-Verein gegründet, wo sich derselbe Vorgang ad infinitum weiter abspielte. Dieselben Zustände führten auch zur Gründung vieler geheimen Gesellschaften. Wer vermag die Namen all' jener Vereine und Gesellschaften anzuführen, die seit den letzten 20 Jahren in den Vereinigten Staaten gegründet wurden und nach mehr oder weniger rühmlichem Bestand ohne Sang und Klang verschwanden?

In den Großstädten Amerika's, namentlich in jenen, wo das Deutschthum stark vertreten ist und durch die Einwanderung neuen Zuwachs erhält, florirt das Vereinswesen in großem Maßstabe. Die Anzahl der ausschließlich deutschen Vereine und Logen beläuft sich in die Hunderte und aber hunderte und das ergiebige Feld wird nach allen Regeln der wissenschaftlichen Vereins-Gründung bearbeitet, bis es in einem „Anti-Verein gegen Vereine" kulminirt.

Dieses sind einige der Schattenseiten; die Lichtseiten sind erfreulicher Natur. Die meisten Vereine haben schon seit vielen Jahren den edlen Zweck im Auge, erkrankten Mitgliedern finanziell beizustehen und im Falle eines Todes den Hinterbliebenen eine angemessene Summe auszuzahlen. Diese Beträge werden durch Beiträge und Assessments aufgebracht und um den Fond zu schwellen, werden gelegentlich Festivitäten veranstaltet. Schon verschiedenfach ist in vielen Städten der Versuch gemacht worden, die daselbst befindlichen deutschen Vereine zu einem großen Central-Bund zu vereinigen, aber die Idee erwies sich als unausführbar, da kein Verein geneigt war seine Eigenthümlichkeit aufzugeben und sich dem Ganzen unterzuordnen; der Mangel einer geeigneten Halle und die weite Ausdehnung der betr. Stadt, in der die Deutschen zerstreut wohnen, spielte dabei ebenfalls eine Rolle wie auch der Umstand, daß bei eventueller Vereinigung aller Vereine die Beamtenwahl den Stein des Anstoßes bildete und das Projekt, gleich einem steuerlosen Schiffe, zum scheidtern brachte.

Zum Lobe der deutschen Vereine muß



Quinlan Flats.

und durch ihre Machtentfaltung gezeigt, daß sie ein Faktor sind, mit dem gerechnet werden muß. Kansas City besitzt im Verhältniß zu seiner Größe nicht so viele Vereine wie andere Städte mit derselben Einwohnerzahl; was die Gründe dazu sind, kann an dieser Stelle nicht näher erörtert werden.

Unter jenen Vereinen, die, wenn auch manchmal mit äußeren oder interneren Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, dessen ungeachtet das vorgesteckte Ziel aber nicht aus dem Auge ließen, nehmen die zu dem Zwecke der Ausbildung der körperlichen Kräfte, der gesanglichen Begabung und der Erziehung und Heranbildung der Jugend gegründeten Vereinigungen eine hervorragende Stellung ein. Es ist daher nicht mehr wie recht und billig, daß denselben der Vorrang gebührt.

Der älteste deutsche Verein von Kansas City ist der Soziale Turnverein, welcher am 14. Februar 1857 gegründet und am 20. Februar 1858 inkorporirt wurde. Die Mitglieder bestanden meistens aus Deutschen, welche sich entweder an den revolutionären Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 betheiligt hatten, oder aus solchen, denen später hinaus die Verhältnisse in dem alten Vaterland unbehaglich geworden waren. Sowohl die Mitgliederzahl wie die vorhandenen Mittel waren Anfangs in nur spärlichem Maße vorhanden, aber eingedenk des alten Turner-Motto: „Frisch, fromm, froh, frei", wurden alle Mißstände durch Opferwilligkeit beseitigt. Mit dem Turnen wurde zuerst in einem kleinen Holzhause an der Main-Straße, in der Nähe der 5. Straße, begonnen. Schon in dem darauffolgenden Jahre erwies sich das Lokal zu klein und der Verein siedelte nach

aber gesagt werden — und die Nörgler können es nicht bestreiten — daß in Stunden der Gefahr und bei außergewöhnlichen Anlässen die deutschen Vereine alle Sonderinteressen bei Seite setzen und geeinigt dastehen. Es soll damit nicht behauptet werden, daß damit alle Deutschen unter einen Hut gebracht worden sind, sondern nur, daß sie gelegentlich des einen oder anderen Ereignisses ein Mal ein einig Volk von Brüdern sein können, von dem einen Gedanken beseelt, den anderen Nationalitäten zu zeigen, daß die Deutschen einig sein können, wenn es gilt ihre guten Rechte zu wahren, einen Gedenktag zu feiern oder für das bedrohte Vaterland das Leben in die Schanze zu schlagen. Die deutschen Freiwilligen-Regimenter im Bürgerkrieg, die Sieges-Feierlichkeiten nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges, die einmüthige Erhebung gegen Unterdrückung der persönlichen Freiheit und die Protest-Versammlungen gegen die gewaltsame Unterjochung der um ihre Freiheit kämpfenden Buren, sowie der in vielen Städten alljährlich gefeierte deutsche Tag sind von dem Gesagten der beredetste Beweis. An derartigen Kundgebungen haben die deutschen Vereine und Gesellschaften von Kansas City stets einen hervorragenden Antheil genommen

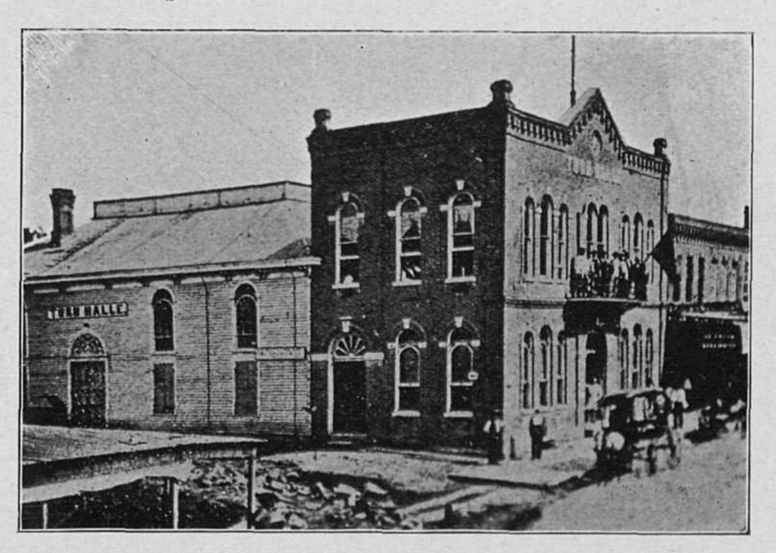
Eßlinger's Halle an der Main-Straße, zwischen 6. Straße und Missouri-Avenue, über. Durch Veranstaltung von Vergnügungen verschiedenfacher Art und Erstarkung des Vereins an Mitgliedern war das Vereinsvermögen inzwischen auf eine ganz ansehnliche Summe angewachsen und er schien in das Stadium der Prosperität eingetreten zu sein. Den hellen folgten nur zu bald trübe Tage. Die Unduldsamkeit der Knownothings und der Haß der Konföderirten hinsichtlich der Anti-Sklaverei-Stellung des Vereins waren harte Prüfungen, aber sie wurden erfolgreich überstanden.

Als der Bürgerkrieg zum Ausbruch gelangte, meldeten sich alle Mitglieder des Sozialen Turnvereins als Freiwillige und das Vereins-Vermögen, etwa $800, wurde zum Ankauf von Waffen verwandt. Die ruhmreichen Thaten aller Turner-Regimenter der verschiedenen Städte von Amerika, so auch Kansas City, sind mit goldenen Buchstaben von Klio in die Weltgeschichte eingetragen. Ehe die Mitglieder dem Rufe von Abraham Lincoln folgten, vertagten sie die Versammlungen des Vereins auf unbestimmte Zeit, nahmen Abschied von Weib, Kind und Freunden und genügten sodann der höchsten Bürgerpflicht, event. Falls für das Vaterland zu sterben.

Nach der Schlacht bei Wilson Creek, in der sich die Turner-Soldaten militärischen Ruhm erwarben, traten die meisten in die Unions-Armee ein. Diejenigen Freiwilligen, deren Dienstzeit abgelaufen war, kehrten nach Kansas City zurück und reorganisirten den Sozialen Turnverein.

Der Gedanke, eine eigene Halle zu besitzen, trat seiner Realisirung näher. Der Verein hatte in früheren Jahren an der Ecke von 15. und Main-Straße ein Grundstück für $275 erstanden, das er späterhin für $350 verkaufte; der so erzielte Betrag bildete das Grundkapital behufs Ausführung der Idee. In dem Jahre 1864 wurde ein Grundstück an der südöstlichen Ecke von 10.- und Main-Straße, auf dem sich ein einstöckiges Backstein-Gebäude befand, zum Preise von $1,000 erworben, die in Abschlagszahlungen getilgt werden sollten. Dem Verein traten beständig mehr Mitglieder bei, in Folge dessen schon nach wenigen Jahren Anbauten vorgenommen werden mußten, um allen Anforderungen genügen zu können.

Siegreich gekrönt kehrten die Turner-Soldaten, die den ganzen Feldzug mitgemacht hatten, nach der Heimath zurück, wo sie festlich empfangen wurden. Mancher Turner trug deutliche Spuren an sich, daß ihm im heißen, mörderischen Ringen um die Erhaltung der Union die Kugeln nicht an den Ohren vorbeigepfiffen waren, aber dieses wurde unter der Freude begraben: — Wir haben unser eigenes Heim! Unsere Turnhalle und wenn sie auch noch so klein ist!



Die alte Turnhalle an der 10. und Main-Straße.

Von da an nahm der Verein einen stetigen Aufschwung. Als im Jahre 1872 von der deutschen Turnerschaft an alle Turnvereine der Welt der Aufruf erging, je einen Steinblock zum Jahn-Denkmal beizusteuern, da stand der Soziale Turnverein nicht zurück. Er sandte zu dem auf der Haisenhaide bei Berlin errichteten Denkmal einen vier Fuß im Quadrat großen Steinblock, der folgende Inschrift trug:

Unserem alten
Vater Jahn
Zum Andenken vom
Sozialen Turnverein, Kansas City, Mo.



Emery, Bird, Thayer-Gebäude.

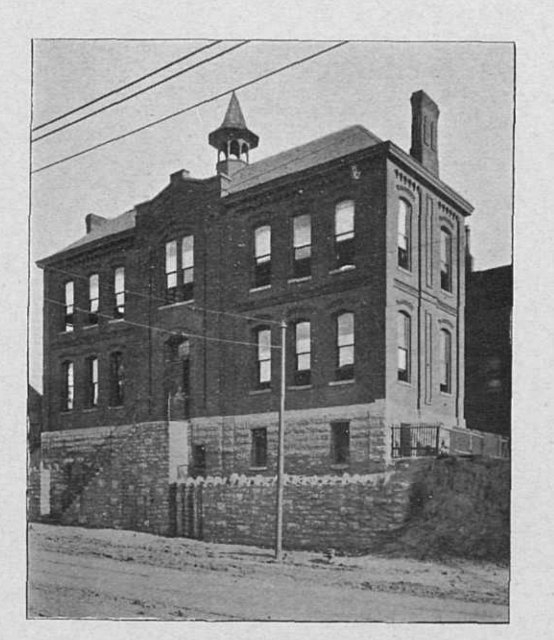
Die Turnhalle war der Versammlungsplatz aller Deutschen von Kansas City und der Verein glaubte es unternehmen zu können, eine größere und geräumigere Halle zu erbauen. Schließlich wurde das Eigenthum des Vereins für $26,000.00 verkauft, da die „Boom"-Zeit im Anzug begriffen war und die Preise von günstig gelegenen Grundstücken in die Höhe gingen. Mit dem Erlös erstand der Verein ein an der südöstlichen Ecke von 12.- und Oak-Straße gelegenes Grundstück für $10,000 und führte darauf eine mit allen nöthigen Einrichtungen versehene Turnhalle zum Betrage von $40,000 auf, die in dem Jahre 1884 ihrem Zweck übergeben werden konnte. Ein alle Mitglieder inspirirender Geist zog in den Verein ein; dem aktiven Turnen wurde lebhaft gehuldigt, eine Sonntagsschule organisirt, geistige Unterhaltungen und Debattir-Abende waren allezeit zahlreich besucht und alle Umstände schienen auf ein überaus gedeihliches Wachsthum zu schließen, wenn nicht die auf der Turnhalle ruhende Schuldenlast als Schreckgespenst im Hintergrunde gestanden hätte. Nach wohlerwogenem Entschluß gelangte der Verein, nachdem er die Halle nahezu zwölf Jahre geeignet hatte, zu der Ansicht, dieselbe zu verkaufen und die Turner zogen von Dannen mit den Worten: Weh', daß wir scheiden müssen!

In dem Jahre 1897 bezog der Soziale Turnverein sein neues Heim in No. 1208—1212 östliche 9. Straße. Obgleich diese Halle weit ab von dem Centrum der Stadt gelegen ist, so mehrte sich doch die Mitgliederzahl und an dem Zöglings-Turnverein nehmen mehr Knaben und Mädchen Theil, wie je zuvor. Der Verein trat abermals in eine Prosperitäts-Sphäre und der von allen Mitgliedern gehegte und wohlberechtigte Wunsch, eine größere Halle zu besitzen, wurde insofern gewürdigt, als zu diesem Zwecke bereits ein Spezial-Komite ernannt worden ist.

Von den Gründern des Sozialen Turn-Vereins weilt keiner mehr unter den Lebenden und keine schriftlichen Aufzeichnungen sind vorhanden, um deren Namen der Nachwelt zu verkünden. Der gegenwärtige Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Sprecher, Fritz Kettler, jr.; 2. Sprecher, Heinrich Nottberg; corresp. Schriftwart, Max Börngen; prot. Schrift-

wart, N. Nettes; 1. Turnwart, H. Püschel; 2. Turnwart, Oskar Bergner; Schatzmeister, Gustav Otto; Kassirer, N. Schutte; Bibliothekar, August Wolf, Zeugwart, W. Schubert; Verwaltungsrath: Ad. Sutorius, Fr. Kettler, jr. und Max Schwegler.

Obgleich es höchlichst zu bedauern ist, daß durch gewisse Umstände, deren weiter unten gedacht wird, der *Deutsche Schulverein* seinem ursprünglichen Zwecke nicht mehr in der wünschenswerthen Weise nachkommen kann, so liegt ihm dennoch die Pflicht ob, das in früheren Jahren erworbene und auf ihn übertragene Vermögen zu verwalten. Der deutsche Schulverein wurde im August 1859 unter dem Namen „Kansas City Educational Society" gegründet und erlangte in dem nächsten Jahre seine Inkorporations-Akte; er zählt derzeit über 100 Mitglieder. Gemäß der Bestimmungen der Verfassung hatte der Verein den Zweck, durch Errichtung und Erhaltung konfessionsloser, deutsch-englischer Schulen in Kansas City deutsche Erziehung zu fördern und die uns von der Konstitution der Ver. Staaten gewährleistete allgemeine Volksbildung zur Geltung zu bringen, eventuell für die allgemeine Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen zu wirken. Das Vorhaben fand begeisterten Anklang und führte dazu, daß am 10. November 1859 in der Lockridge-Halle, Ecke der 5. und Main-Straße, eine Schiller-Feier abgehalten werden konnte. Die Feier, mit der ein Bazaar verbunden war, war von dem schönsten Erfolg bekleidet; Herr Johann Wagner hielt die Festrede. Der Ueberschuß bezifferte sich auf über $300 und war nicht nur genügend um die auf dem käuflich erworbenen Grundstück an Ecke von McGee- und Shawnee-Straße restirende Schuld zu tilgen, sondern es verblieb auch noch ein ganz ansehnlicher Betrag in den Händen des Schatzmeisters.



Schulhaus des deutschen Schulvereins.

Ermuthigt durch diesen überraschenden Erfolg, beschloß der Schulverein die Errichtung eines einstöckigen Schulgebäudes, das aus Backsteinen bestand, $500 kostete und im Frühjahr 1860 vollendet wurde. Nachdem die geeigneten Lehrkräfte angestellt waren, wurde mit der Aufnahme von Schülern begonnen. Der Anstalt gebührt somit die Ehre, *die erste öffentliche Schule gewesen zu sein, die in Kansas City in das Leben gerufen wurde*. Damit das Institut für künftige Zeiten dem gesammten Deutschthum verbleibt etc., war der Vereins-Verfassung noch folgender Passus einverleibt worden: „Im Falle der Auflösung steht den Mitgliedern Verfügung über das Vereinsvermögen zu, jedoch kann dieses nie zu einem kirchlichen oder persönlichen Zweck verwandt werden."

Viele Schwierigkeiten waren bei der Führung der Schule zu überwinden und Opferwilligkeit und Arbeitsleistung, letztere meistens unentgeldlich, wurde von allen Mitgliedern verlangt und bereitwilligst

gegeben. Ja, man kann sagen, daß die Arbeit bei der Errichtung des ersten Schulgebäudes von den Mitgliedern zum großen Theile kostenfrei verrichtet wurde. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben; die Schule erfreute sich nicht nur eines zahlreichen Besuches von Kindern deutscher Eltern, sondern auch von jenen amerikanischer Abstammung. Im Juni 1865 besuchten 99 Kinder die Schule. Die Schule wurde während der Kriegswirren ununterbrochen fortgesetzt und es ist darum sehr erklärlich, daß die Amerikaner es vorzogen, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken, als sie ganz und gar ohne jeglichen Unterricht aufwachsen zu lassen. Thatsache ist, daß viele unserer heutigen Mitbürger, allerdings zumeist deutscher Abstammung, die in den 60er Jahren die deutsche Schule besuchten, in hohen Stellungen sich befinden und Vertrauensposten bekleiden.

Nach Beendigung des Krieges ergab sich die Nothwendigkeit, der Schule einen Anbau beizufügen, um mehr Platz für die Zöglinge zu gewinnen. Von den zuerst angestellten Lehrkräften sind u. A. zu nennen die Herren Bock und Vogel und in späteren Jahren Frau Wilhelmine Röber; letztere weilt noch heute in Kansas City. Als im Jahre 1867 die erste öffentliche städtische Schule in's Leben gerufen wurde, hatte die deutsche Schule schon eine glänzende Geschichte hinter sich. Die Existenz der deutschen Schule hatte übrigens zufolge, daß man in den Lehrplan der öffentlichen Schulen die deutsche Sprache als Unterrichts-Gegenstand einführte.

In segensreichem Wirken flossen die Jahre dahin, immer mehr Kinder besuchten die deutsche Schule, bis im Jahre 1882 ein furchtbarer Wirbelsturm das deutsche Schulgebäude zerstörte und somit auf kurze Zeit ein Einstellen des Unterrichts herbeiführte. Jetzt galt es von Neuem zu arbeiten und die Mittel zu einem Neubau zu beschaffen. Die deßbezüglichen Anstrengungen waren von dem schönsten Resultat bekleidet und im Jahre 1883 erstand, wie ein Phönix aus der Asche, ein neues Schulgebäude, das den Anforderungen der neueren Pädagogik vollständig entsprach. Die Schule nahm wieder ihren Fortgang und obwohl hie und da sich Hindernisse entgegenstellten, so hatte der Unterricht einen befriedigenden Verlauf. Im Jahre 1888 beschloß der Schulverein, das Schulge-



A. R. Meyer's Residenz.

bäude zu vergrößern und nach dem Muster der deutsch-amerikanischen Erziehungsanstalten in St. Louis, New York, Milwaukee, Baltimore u. s. w. in ihrem Gebäude ein Institut zu gründen, welches ihren Kindern Gelegenheit bieten sollte, in beiden Sprachen und in besonderen Lehrfächern eine gediegene Ausbildung zu erhalten. Mit der Organisation und der Leitung der Schule wurde Herr C. G. Rathmann betraut, der jetzt als Prinzipal einer öffentlichen Schule in St. Louis, Mo., thätig ist.

Von da ab wurde die Anstalt nicht nur von einer bedeutend größeren Anzahl von hiesigen Schülern besucht, sondern auch von auswärts wurden dem in Verbindung mit dem Institut gegründeten Pensionat viele Zöglinge anvertraut. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich das Institut zu einer Anstalt, die allüberall einen beneidenswerthen Ruf genoß.

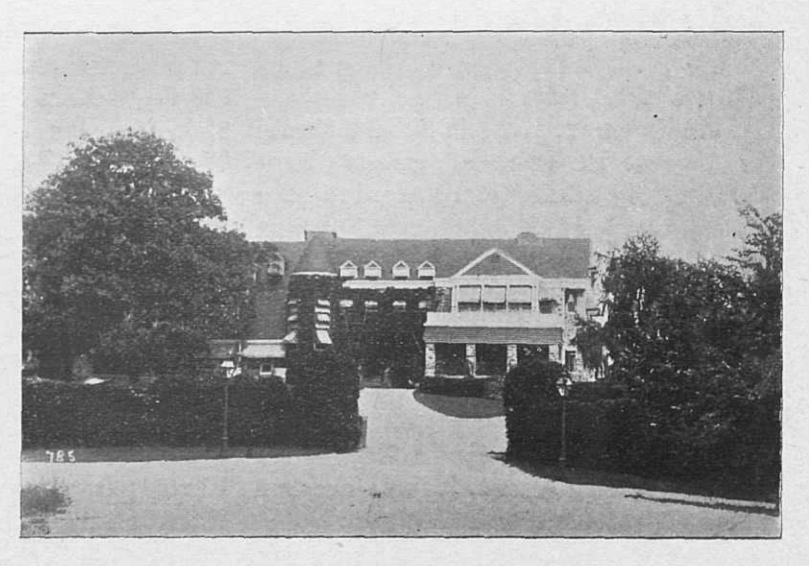
An die Aufgabe oder das Eingehen der Anstalt dachte Niemand; wie konnte man auch, da dieselbe sich Anfangs der 90er Jahre so herrlich entwickelte. Leider hatte die Panik des Jahres 1893 einen derartigen Einfluß auf den Schulbesuch, daß Direktor Rathmann sich gezwungen sah die Anstalt, auf die jeder Deutsche mit Stolz blickte, eingehen zu lassen. Seit dem Ende des Jahres 1895 existirt das Institut und somit keine deutsche Schule mehr. Um das Schulgebäude nicht leer stehen zu lassen, vermiethete der Schulverein die Räumlichkeiten an den städtischen Schulrath. Die Verwaltung des Schuleigenthums liegt den Beamten ob, die ein wachsames Auge auf alle Vorkommnisse des Lebens haben. Sobald sich der Verein wieder stark genug fühlt, so wird die Schule wieder in das Leben gerufen werden. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Adolph Dose; Vice-Präsident, John C. Heuler; Schatzmeister, Adolph Sutorius; Sekretär, John H. Ahrens; Direktoren: Ernst Stölzing, Carl A. Rollert und Heinrich Matthäi. Von den Gründern der Anstalt sind Bernh. Knapp, Carl Thomas, Peter Schwitzgebel, Louis Kraus, Carl Long, W. Hebelein, E. von Schwanenfeld und A. Würz schon gestorben.

Der Eingangs erwähnte Ausspruch Bismarck's zeitigte sich auch in Kansas City. Als der Soziale Turnverein sich immer mehr empor schwang, wurde der Gedanke laut, einen Gesangverein zu gründen. Anfangs Januar 1886 versammelten sich in Kimball's Musikgeschäft, No. 713 Main-Straße, die Herren Karl Gräusser, Chr. Schock, Robert Schubert, H. Candrian, Karl Beck, H. Dole, J. Spaar und August Hachtmann, um über die Gründung eines Gesangvereins zu berathen. Der Gedanke fand so begeisterten Anklang, daß bereits am 24. Jan. desselben Jahres unter der Leitung von K. Betz die erste Gesangsprobe abgehalten wurde. Der junge Verein legte sich den Namen Germania Männerchor bei und erwählte zu Beamten die folgenden Herren: Präsident, H. Candrian; Sekretär, K. Gräusser; Finanz-Sekretär, Karl



Wohnhaus des ältesten Ansiedlers Johann Sächinger. Gebäude links errichtet vor über 60 Jahren; ursprünglich ein „Log House“. Anbau rechts wurde später hinzugefügt.

Beck; Schatzmeister, H. Dole; Bibliothekar, C. Schock. Der Germania Männerchor blühte rasch empor. Auf dem Sängerfest in St. Louis im Jahre 1888 war er bereits durch eine stattliche Anzahl Sänger vertreten, deren Leistungen allgemeinen Beifall fanden. Eine freudige Ueberraschung wurde dem Verein im Jahre 1890 zu Theil. Die Frauen der Mitglieder beschenkten den Germania Männerchor mit einer prächtigen, aus echter Seide fabrizirten Fahne, die auf der einen Seite mit den Insignieen deutscher Sängerlust versehen ist. In demselben Jahre wurde die Sängerfahrt nach New Orleans angetreten und daselbst abermals reiche Lorbeeren geerndet. Ohne den Germania Männerchor ist kein Sängerfest in Kansas City denkbar und jedes Mal fügt er seinem Ruhmeskranz neue Blätter hinzu. Der Verein zählt zur Zeit 30 aktive und 80 passive Mitglieder; als Dirigent fungirt Herr Benjamin Nentwig, der unentwegt darauf dringt und achtet, daß das deutsche Lied in allen Zweigen und Nüancirungen gründlich gepflegt wird. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Karl Kirn; Vice-Präsident, Hugo Würz; Sekretär, Heinrich Schultze; Finanz-Sekretär, Georg Theuerkauff; Schatzmeister, W. Hintsche; Bibliothekar, Fritz Heine; Fahnenträger, Eduard Neuer.



W. R. Nelson's Residenz.

Der erste Gesangverein, der von den alten Pionieren in das Leben gerufen wurde, war der Orpheus Männerchor. Er wurde ein Jahr später als der Soziale Turnverein, also im Jahre 1858, gegründet. Die ersten Beamten waren: Präsident, Carl Long; Sekretär, Karl Ed. Kollmann; Schatzmeister, Johann Hyer. Dieser Verein existirte noch in den 80er Jahren; sein letzter Präsident war Karl Rollert, der auch noch die Vereinsfahne im Besitz hat; aufgelöst ist der Verein niemals geworden. Sein erster Dirigent war Herr H. Kreß.

Anfangs der 60er Jahre wurde der Gesangverein Concordia gegründet, dessen Mitglieder sich aber nach dem Bürgerkriege dem Sozialen Turnverein anschlossen. Kein längeres Leben hatte auch der 1868 gegründete gemischte Chor Liederkranz; der Dirigent Karl E. Kollmann hat sich um den Verein sehr verdient gemacht. Ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß derselbe sich erst 1874 auflöste.

Einem hohen, edlen und patriotischem Zwecke verdankt der Deutsch-am. Bürger-Verein seine Gründung und sein Vorgehen sollte in allen Städten der Ver. Staaten Nachahmung finden, damit bei den wichtigsten Tagesfragen das Deutschthum allerorts vereint dasteht. Der Ursprung des Vereins datirt aus dem Jahre 1888, als die deutschen Vereine von Kansas City, Mo., in Gemeinschaft mit denen von Kansas City, Kas., ihren ersten deutschen Tag feierten. Es ist nicht nöthig, die Errungenschaften der Deutsch-Amerikaner auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft,

der Industrie und des Handels aufzuzählen; sie sind Jedermann bekannt und bethätigen, daß die Deutschen zur Feier eines Gedenktages berechtigt sind.

Seit jener Zeit wird alljährlich in Kansas City ein deutscher Tag abgehalten, der sich zu einem echt deutschen Volksfeste herangebildet und den anderen Nationalitäten Achtung abgerungen hat.

In dem Jahre 1890 wurde die Bevölkerung von Kansas City von dem Gedanken erfaßt, jeden Herbst Festlichkeiten, bestehend aus Umzügen und Aufführungen, zu veranstalten, in denen die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Stadt zur Geltung gebracht werden sollten.

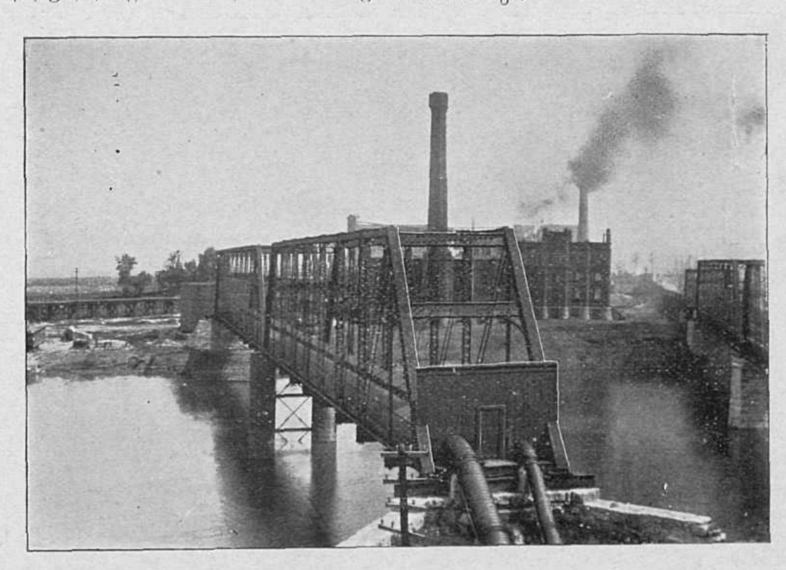
Der Gedanke fand zündenden Beifall. Ein Bürger-Komite, bekannt als Karnival-Krewe, wurde eingesetzt; in einem schwungvollen Aufruf wurden Alle aufgefordert an der Feier Theil zu nehmen, deren Nutzen für Kansas City durch den starken Fremden-Besuch ganz besonders betont wurde.

Eine besonders herzliche Einladung wurde an die deutschen Vereine gerichtet. Bereitwilligst kamen sie dem Ansuchen nach und bildeten in dem ersten Umzug die deutsche Abtheilung. In dieser Eigenschaft nahmen die deutschen Vereine, ohne eine festgeschlossene Gesammt-Organisation zu besitzen, bis zum Jahre 1899 an den Herbst-Festlichkeiten Theil.

Als in dem genannten Jahre die Administration mit England liebäugelte und der Schließung eines englisch-amerikanischen Bündnisses nicht abgeneigt war, da brauste das Blut der Deutschen in gerechtem Zorne auf.

Aus der nur bei besonderen Anlässen gemeinschaftlich auftretenden losen Vereinigung entstand eine festgeschlossene Organisation unter dem Namen: Deutsch-amerikanischer Bürger-Verein. Die Leitung des Vereins ruht in den Händen eines Central-Komites, das aus Delegaten der verschiedenen deutschen Vereine und Gesellschaften zusammen gesetzt ist. Jeder Verein ist zu einem Delegaten für je 25 Mitglieder oder einen Bruchtheil derselben berechtigt. Das Central-Komite hält jeden 2. Donnerstag eines jeden Monats eine Sitzung ab. Die Beamten sind: Präsident, Dr. Ernst von Quast; Vice-Präsident, John Lippert; prot. Sekretär, F. Gehring; korrespondirender Sekretär, Franz Mann; Schatzmeister, Stephan Meyer.

Unter recht günstigen Auspicien wurde am 14. Juli 1882 die deutsche Gesellschaft gegründet, welche den Einwanderern mit Rath und That zur Seite stehen sollte. Die ersten Beamten waren: Präsident, J. A. Bachmann; Vice-Präsident, A. Lang; Sekretär, K. Spengler; Schatzmeister, H. Hucke; Finanz-Ausschuß: E. Sonntag, G. O. L. Sauer, M. Hoffmann; Agent, F. H. Ritchy. Bis zum Jahre 1890 entfaltete die Gesellschaft eine segensreiche Thätigkeit, aber die verminderte Einwanderung und die Gründung des deutschen Hospitals



Kaw Point.

ließen das Interesse erkalten und die Gesellschaft existirt jetzt nur noch dem Namen nach. Die letzten erwählten Beamten waren: Präsident, Wm. Brendel; Vice-Präsident, G. O. L. Sauer; Schatzmeister, H. J. Hucke; Sekretär, Georg Eyßell.

Am 2. Juli 1871 besprachen die Herren Jakob Jenny, Peter Mühlebach, John Wittlin, Leonhard Bauer und Joseph Bailey die Zweckmäßigkeit der Gründung des Kansas City Grütli Verein und der Gedanke fand in den Herzen Aller so begeisterten Wiederhall, daß bereits in der Versammlung vom 9. Juli die Statuten



Pic-Nic in früheren Zeiten auf dem alten Steiner Platz. Campbell, zwischen 37. und 38. Str.

angenommen werden konnten. Aus der ersten Beamtenwahl am 23. Juli gingen als Sieger hervor: Präsident, Leonhard Bauer; Vice-Präsident, Chr. Minsch; prot. Sekretär, Chr. Habegger; Schatzmeister, Jakob Jenny. Von den Gründern des Vereins leben nur noch Jakob Jenny und Joseph Bailey. Der Verein hat den Zweck, ein engeres Band der Eintracht und Freundschaft unter seinen Mitgliedern zu begründen, erkrankten Mitgliedern Unterstützung angedeihen zu lassen, und im Todesfalle deren Wittwen und Waisen mit Rath und That an die Hand zu gehen, sowie hilfsbedürftigen Schweizern außerhalb des Vereins nach Gutdünken desselben Hülfe zu gewähren. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, B. Walter; Vice-Präsident, Franz Schwarz; prot. und korresp. Sekretär, G. A. Thommen; Finanz-Sekretär, Ernst Strickler; Schatzmeister, Samuel Stamm. Der Verein versammelt sich jeden zweiten Dienstag im Monat in der Armory-Halle.

Ungeachtet des englisch klingenden Namens ist die Swiß-American Society ein deutscher Verein. Er wurde am 2. Januar 1898 in Heinrich Scherer's Lokal aus dem Grunde in das Leben gerufen, um allen Schweizern, gleichviel welches Idiom sie beherrschen, Gelegenheit zu geben, zu einem Verein zu gehören. Um den deutschen Charakter des Vereins mehr zu wahren, ist in der Konstitution ausdrücklich bestimmt, daß das Protokoll in der deutschen Sprache geführt werden muß. Obwohl der Verein erst seit zwei Jahren besteht, so hat er doch schon eine stattliche Mitgliederzahl. Als Zwecke des Vereins müssen hervorgehoben werden: Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheitsfällen; den Hinterbliebenen eventuellen Falls hülfreich zur Seite zu stehen; die Liebe zu dem alten und neuen Vaterlande unter den Mitgliedern zu hegen und zu

pflegen; gesellige Unterhaltungen zu veranstalten und die Mitglieder im Gesang und Schießen zu unterrichten. Nur Schweizer und deren Angehörige können Mitglieder des Vereins werden. Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Fritz Wyler; Vice-Präsident, Heinrich Scherer; Schatzmeister, J. C. Kempf; Sekretär, H. E. Bucher; Saalwart, John Riesen; Verwaltungsrath: Ad. Fleury, Fritz Dolde und Joseph Keller.

Kansas City verfügt über eine stattliche Anzahl Verehrer von Fritz Reuter, Klaus Groth &c., die am 22. April 1888 in der Halle des Sozialen Turnvereins, 11 Mann stark, den Plattdütsche Verein gründeten, von denen nur noch einer dem Verein angehört. Er wurde für folgende Zwecke gegründet: Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheitsfällen und deren Angehörigen im Todesfalle. Die ersten Beamten waren: Präsident, Karl Kühl; Vice-Präsident, W. Lembke; Schatzmeister, F. Kettler; Sekretär, H. Rudolph; Kassirer, H. Brandt; von diesen gehört keiner mehr dem Verein an. Der Verein zählt jetzt 61 Mitglieder; die Einnahmen während der letzten zehn Jahre bezifferten sich auf $8,913.79, die Ausgaben auf $8,569.55. Während derselben Periode wurden für Begräbnißkosten $750.00 und an Krankengeld $3,089.25 verausgabt. Der Verein gehört dem Central-Verband an. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, W. Beckemeier; Vice-Präsident, Chr. Wessel; Schatzmeister, H. Lüneburg; Kassirer, John Sievers; Sekretär, C. D. Rohwers; Marschall, H. Otten.

Einem ebenso hochherzigen und edlem Zwecke huldigt der badische Kranken-Unterstützungs-Verein, der am 26. Oktober 1890 gegründet wurde. Schon am 2. April 1891 wurde er inkorporirt und in der betreffenden Akte folgende Herren als Charter Members angeführt: Karl Kirn, Otto Lipp, Karl Heß, Emil Münch, Louis Grieb, Lorenz Baumann, Eduard Zimmermann, Wilhelm Gugel, John Hauck und Chr. Adler. Der Verein ist 79 Mitglieder stark. Seit dem Bestehen des Vereins sind für Kranken-Unterstützung $2,915.00 und für Todesfälle nahezu $800.00 ausbezahlt worden. Zwei Mal in jedem Monat finden Versammlungen statt. Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Karl Kirn; Vice-Präsident, Lorenz Baumann; prot. Sekretär, Otto Lipp; Finanz-Sekretär, August Spies; Schatzmeister, Stephan Meyer; Thürwache, Romeo Schlegel.

Wenn ein Einwanderer aus dem weitverzweigten Oesterreich sich nach Kansas City begibt und wehmüthig denkt: „Es gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien," so wird er bald auf andere Gedanken gerathen, wenn er sich dem österreich-ungarischen Schützenbund mitgliedschaftlich anschließt, mit dem auch eine Unterstützungskasse verbunden ist. Derselbe wurde im April 1887 gegründet und zählt zur Zeit 135 Mitglieder. Seit seiner Gründung hat der Verein $14,782.85 eingenommen und $12,109.30 verausgabt. Das Vereinsvermögen beläuft sich zur Zeit auf $1,473.55; es würde bedeutend mehr betragen, wenn nicht durch das Fallisement einer Bank, in der die Vereinsgelder deponirt waren, die Gesellschaft eine Einbuße von $1,200.00 erlitten hätte. Die regelmäßigen Sitzungen finden jeden dritten Sonntag im Monat in No. 1717 West 9. Straße statt.

Der deutsche Arbeiter Unterstützungs-Verein wurde am 9. Jan. 1889 gegründet und zählt nahezu 80 Mitglieder. Die Beamten sind: Präsident, Karl Jost; Vice-Präsident, W. Stephan; Schatzmeister, Jul. Häckel; Finanz-Sekretär, John Jost; Sekretär, Gustav Werner; Thürwart, John Stolzmüller.

Der Kansas City Krankenschutz-Verein wurde am 9. Juli 1874 gegründet und ist, wie sein Name besagt, zum Zwecke der Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheitsfällen in das Leben gerufen worden. Nur einer seiner Gründer, Herr W. Kiene, lebt noch und gehört dem Verein an.

Der Kansas City Krankenschutz feierte vergangenes Jahr sein 25jähriges Jubiläum. Er ist einer der wenigen Unterstützungs-Vereine, die bei einem monatlichen Beitrag von 50 Cents $7.00 Krankengeld pro Woche zahlen; mittellose Mitglieder werden auf dem Elmwood Friedhof beerdigt, wo der Verein einen großen Begräbnißplatz eignet. Der Verein ist 150 Mitglieder stark; Deutsche im Alter von 18 bis 50 Jahren werden aufgenommen. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Louis Lanio; Vice-Präsident, Wm. Burgdorf; Schatzmeister, Franz Fischer; Kassirer,



Holmes Square.

Albert Biedermann; Sekretär, Osw. Lux.

Am 29. Mai 1886 wurde der Schwaben Unterstützungs-Verein gegründet. Von den Gründern gehören nur noch drei dem Verein an, die anderen sind entweder gestorben oder von hier weggezogen. Der jetzige Vorstand besteht aus den nachfolgenden Herren: Präsident, F. Pfeiffer; Vice-Präsident, Peter Gille; Finanz-Sekretär, Konrad Mall; Schatzmeister, D. Roth; Verwaltungsrath: K. S. Metzler, Gottlieb Link und G. Kirn. Die Kranken-Unterstützung beträgt $5.00 pro Woche; bei Sterbefall eines Mitgliedes oder dessen Frau zahlt jedes Mitglied einen Dollar Sterbegeld. Der Verein befindet sich in jeder Beziehung in blühendem Zustand.

Die jüngste Gesellschaft ist ohne Zweifel der Schützen-Verein, denn er wurde erst im Oktober 1899 gegründet. Obgleich er im Anfang nur wenige Mitglieder zählte, nahm er schnell zu; er besteht gegenwärtig aus etwa 50 Mitgliedern. Am 6., 13. und 20. Mai 1900 feierte er in Walruff's Grove sein erstes großes Preis-Scheibenschießen, bei dem 50 Preise zur Vertheilung gelangten. Die Beamten sind: 1. Schützenmeister, Gottfried Kirn; 2. Schützenmeister, Jakob Vogel; Sekretär H. Bleistein; Schatzmeister, Wm. Hintsche; Zeugmeister, Johann Tönsfeld.

Innerhalb der verschiedenen Kirchen-Gemeinden bestehen auch deutsche Vereine, deren Ziel und Wirkungskreis sich natürlich in ganz anderen Sphären bewegt, wie jener der exclusiv weltlichen Gesellschaften. Sie haben schon unendlich viel Gutes gestiftet und dürfen mit dem im Verborgenen blühenden Veilchen verglichen werden, da sie die von ihnen ausgeführten wohlthätigen Werke im Stillen vollziehen. Auf ein überaus ersprießliches Wirken kann der St. Vitus Kranken-Unterstützungs-Verein zurückblicken, der am 19. Juni 1870 mit 20 Mitgliedern gegründet wurde. Davon sind nur noch P. J. Henn, Anton Angermeyer, Konrad Zwisler, Emanuel Fiedler, Georg Hartmann, Adam Becker und Georg A. Schuhmacher am Leben.

Der erste Präsident war Michael Waldhier, Albert Kröger führte das Protokoll und Ant. Angermeyer verwaltete die Kasse. Seit seinem Bestehen hat der Verein an Kranke $6,016.50 für Unterstützung und für

Sterbefälle $2,125.00 bezahlt. Die jetzigen Beamten des 73 Mitglieder starken Vereins sind: Präsident, M. Mense; Vice-Präsident, Stephan Meyer; Sekretär, Franz Lodde; Schatzmeister, P. J. Henn. Am 14. Juni 1895 feierte der Verein sein 25-jähriges Jubiläum, an dem sich viele auswärtige Vereine betheiligten. Wenn immerhin es galt, der St. Peter und St. Paul-Gemeinde thatkräftig zur Seite zu stehen, so konnte in erster Reihe stets auf den St. Vitus K. U.-Verein gerechnet werden.

Der St. Joseph Kranken-Unterstützungs-Verein wurde am 1. Februar 1891 organisirt u. zählt 96 aktive und ein Ehrenmitglied Seit seinem Bestehen hat der Verein an erkrankte Mitglieder die Summe von $2,187.05 verausgabt und für Todesfälle $750.00. Versammlungen jeden ersten Sonntag eines jeden Monats. Zur Zeit fungiren als Beamte: Präsident, K. Eschbach; Vice-Präsident, Mich. Becker; Sekretär, Fr. Lodde; Schatzmeister, J. H. Hodes.

Die erste Loge der Pythias-Ritter wurde im Februar 1870 von Robert Roth in Kansas City gegründet und die Beamten am 5. Mai desselben Jahres installirt. Bereits am 30. Juni 1870 wurde die deutsche Humboldt-Loge No. 30 in das Leben gerufen, aus der später andere Logen entstanden. Eine große Anzahl Deutsche gehören englisch sprechenden Logen an, so daß eine nummerische Angabe der deutschen Pythias-Ritter nicht möglich ist. Als die Groß-Supreme-Loge vor einigen Jahren eine Verfügung erließ, welche sich gegen die Benutzung des deutschen Rituals und die Aufnahme von Wein- und Liqueur-Händlern bezog, traten viele Logen aus dem Orden und gründeten den J. O. K. of P., der sich in kurzer Zeit über eine Anzahl von Staaten ausdehnte. In Kansas City entstanden daraus die Germania-Loge No. 1 und die Hermann Loge.

In dem Jahre 1895 wurde von den Herren Georg Lohr, Paul Welk und Heinrich Walter in Argentine die Germania Loge, J. O. K. P., gegründet. Die jetzigen Beamten sind: Ex-Präsident, Georg Bruns; Präsident, Gustav Brauer; Vice-Präsident, Her. Eilers; Prälat,

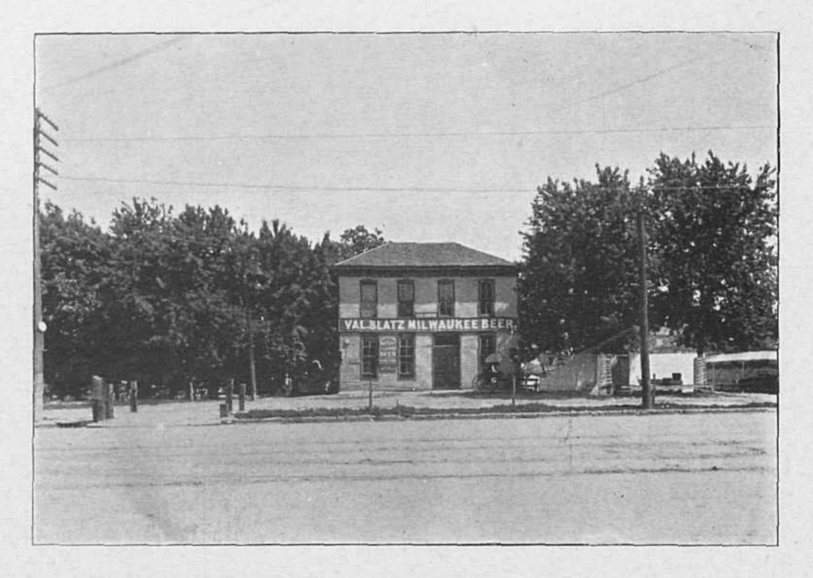


Phil. Kraus-Gebäude.

Balth. Miersch; Schatzmeister, Jul. Taubert; kor. Sekretär, Leop. Erdmann; Finanz-Sekretär, Karl Straub; Führer, Paul Welk; Innere Wache, Emil Edmann; Aeußere Wache, Aug. Lange.

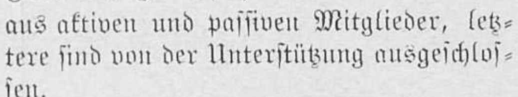
Der Harmonie Damen-Loge No. 5, O. D. H. S., steht Frau Marie Foy als Präsidentin vor und Johanna Meyer fungirt als Sekretärin.

Die Columbia Frauen-Loge No. 3, O. D. H. S., wurde am 24. April 1887 gegründet; ihr Zweck ist: Unterstützung der Mitglieder bei Krankheit und deren Angehörige im Todesfalle. In



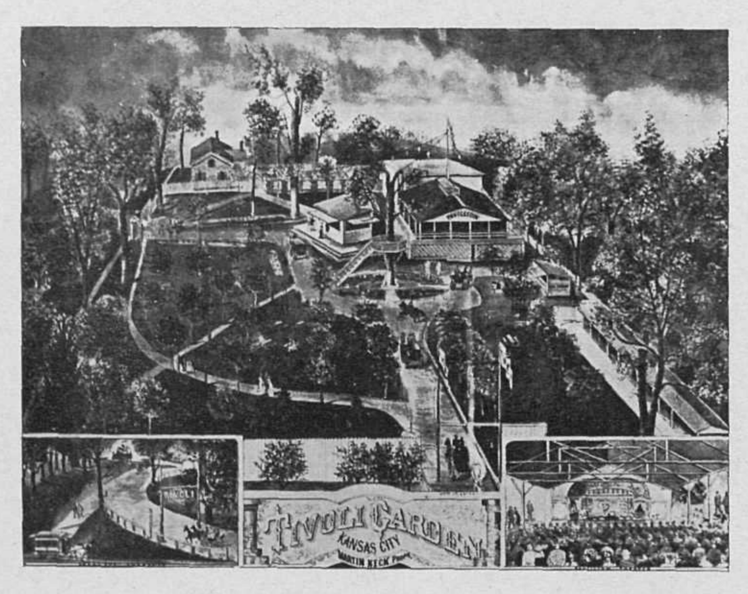
Eingang zum Walruff Grove.

Krankheitsfällen erhält ein Mitglied $4 wöchentlich, im Todesfalle erhalten dessen Angehörige eine von jedem Mitgliede durch Extraauflagen erlangte Summe. Stirbt der Ehegatte, so erhält die Wittwe $100, bleiben nur Kinder als Waisen zurück, so erhalten diese den Betrag. Jede Frau vom 18 bis zum 50. Lebensjahr kann aufgenommen werden; die Frauen-Loge besteht aus aktiven und passiven Mitglieder, letztere sind von der Unterstützung ausgeschlossen.



Kurz nach Beendigung des Bürgerkrieges wurde die Lincoln-Loge No. 173, J. O. O. F., gegründet. Max Letzig ist Obermeister und A. Siewierski fungirt als Sekretär.

Der alte vereinigte Orden der Workmen faßte erst am 7. Mai 1880 in Kansas City festen Fuß, da alle früheren Bemühungen, hierselbst Logen zu gründen, erfolglos verliefen. Die Steuben Loge No. 280 wurde am 6. Juli 1883 gegründet und zählt nun über 100 Mitglieder. Die Beamten sind: M. W., C. F. Hase; Finanz-Sekretär, Louis Hubrig; prot. Sekretär, August Schulze; Schatzmeister, Oscar Ulbrig. Die Versammlungen werden am 2. und 4. Mittwoch eines jeden Monats in der A. O. U. W.-Halle abgehalten.



Martin Keck's Tivoli-Garten.

Die Germania Loge der Woodmen of the World ist eine der neuen deutschen Logen dieser amerikanischen Organisation; sie wurde im März 1900 gegründet. Die Beamten heißen: Consul-Commandant, Karl Schmidt; Clerk, Johann Schmitz; Banker, Dr. Karl Dalcher.

Die Steuben-Loge No. 17, A. O. U. W., Degree of Ho-

nor, besteht nur aus Damen. Frau Elise Schock führt das Präsidenten-Scepter und Frau Ida Hubrig das Protokoll.

Die Knights of Honor sind durch die Gate City Loge No. 1256 vertreten. Karl Herold ist Diktator und Gustav Schickhardt fungirt als Reporter.

Der Verein Bavaria wurde am 15. Mai 1886 gegründet und zählt zur Zeit nahezu 100 Mitglieder. Kurz nach seiner Gründung schloß sich der Verein dem Baiernbund der Ver. Staaten an, zog sich aber im Jahre 1890 von demselben zurück und organisirte sich als Bavaria Kranken Unterstützungs-Verein. In Krankheitsfällen erhalten die Mitglieder allwöchentlich Unterstützung; stirbt ein Mitglied, so wird eine Extrasteuer von einem Dollar und bei dem Tode der Frau eines Mitgliedes eine solche von 50 Cents auferlegt; den Betrag erhalten die Hinterbliebenen. Mitglied kann nur werden, wer in Bayern geboren oder daselbst naturalisirt worden ist; Söhne von in Amerika ansässigen Baiern werden ebenfalls als Mitglieder aufgenommen. Die derzeitigen Beamten sind: Präsident, John Lippert; Vice-Präsident, S. Schröger; prot. Sekretär, Karl Stirner; korresp. Sekretär, John Schönberger; Schatzmeister, Joseph Lackinger; Marschall, Fritz Schröder; Fahnenträger, Joseph Neumeier; Verwaltungsrath: Georg Hübner, Alois Gründinger und Andr. Roth.

Die Immergrün Damen-Loge No. 6, O. D. H. S., wurde am 30. Mai 1897 mit 22 Mitglieder gegründet; jetzt gehören der Loge 75 Damen an. Die Beamtinnen sind: Präsidentin, Bertha Hintsche; Vice-Präsidentin, Rosina Heusel; Sekretärin, Maria Kindler; Fin. Sekretärin, Elisabeth Schneider; Schatzmeisterin, Katharina Akroyd; Führerin, Emilie Engeman; Innere Wache, Dora Könenman; Aeußere Wache, K. Hartmann.

Erkrankten Mitgliedern wird für die Dauer von 13 Wochen eine wöchentliche Unterstützung von $4.00 zu Theil. Die Hinterbliebenen erhalten bei dem Tode ei-



Midland Hotel.

nes Mitgliedes $200 oder dessen Mannes $100; der Betrag wird durch Extrasteuern von 40, resp. 20 Cents aufgebracht. Bis jetzt sind $1,200 an Sterbegeld ausbezahlt worden. Die Loge versammelt sich jeden zweiten und vierten Freitag eines jeden Monats in der Humboldt-Halle, No. 1009 Walnut-Straße.

Unter den deutschen Vereinen von Kansas City darf die Arbeiter-Börse nicht vergessen werden. Dieselbe bezweckt genossenschaftliche Produktion und gegenseitige Hilfe und Unterstützung der Mitglieder und deren Familien.

Die fortwährenden technischen Erfindungen und die stets zunehmende Verwendung von Maschinen hat eine große, anhaltende Arbeitslosigkeit hervorgerufen und auf diese Arbeitslosen hat die Gesellschaft in erster Linie ihr Augenmerk gerichtet, weil sie dieselben zum Zwecke der Selbsthülfe vereinigen will, damit sie durch eigene Arbeit und Unternehmen sich selbst versorgen können.

Das Geschäftslokal der Arbeiter-Börse

No. 1 befindet sich in No. 507 östliche 18. Straße. Herr Julius C. Meins ist Präsident, Herr Carl Gleeser, Sekretär. Dieser Verein betreibt soweit ein Schneidergeschäft, eine Wäschanstalt und Austauschgeschäft. Der nationale Verband hat bereits 322 Zweigvereine mit über 15,000 Mitgliedern.

Die Gesellschaft ist unter den Gesetzen von Missouri für wohlthätige Zwecke inkorporirt und kann unter dem erhaltenen Freibrief irgend und jedes industrielle Unternehmen betreiben.

Die Deutschen, welche im alten Vaterland im Militärdienst gestanden, haben ihren „Landwehr Unterstützungs-Verein". Derselbe wurde im Jahre 1886 gegründet und Dr. Karl Schmidt war der erste Präsident. Der Verein verfolgt den Zweck kameradschaftliche Beziehungen zu unterhalten, sowie die Unterstützung der Mitglieder bei Krankheiten und Sterbefällen. Die jetzigen Beamten sind: Präsident, Georg Kaiser; Vice-Präsident, Louis Grieb; prot. Sekretär, Paul Stittes; Finanz-Sekretär, Wm. Heusel; Schatzmeister, E. J. Bischofberger; 1. Fahnenträger, H. Kasch; 2. Fahnenträger, H. Jursch, Verwaltungsrath, Gustav Kutter, R. Mistete und L. Marx; Waffenmeister, Karl Yost; Innere Wache, Wm. Vanhoff.

Auch die hiesigen Sachsen und Thüringer haben ihre Vereinigung, den Sachsen und Thüringer Kranken-Unt.-Verein. Derselbe wurde im August 1892, von mehreren im Sachsenlande geborene Männer, ins Leben gerufen. Herr Wilh. Schenkert hat sich besonders für das Zustandekommen des Vereins große Verdienste erworben, weßhalb er auch zum ersten Präsidenten und später zum Ehrenmitglied erwählt wurde. Der Verein hat den Zweck kranke Mitglieder zu unterstützen, ein solches empfängt $5.00 wöchentlich, stirbt ein Mitglied bekommen die Hinterbliebenen $50.00. Eine andere Aufgabe des Vereins ist, die allbekannte sächsische Gemüthlichkeit zu pflegen; um dieses zu erreichen finden jährlich große Vogelschießen im Freien statt, welche sich zu wirklichen Volksfesten gestalten. Im Jahre 1895 wurde der Verein durch die damaligen Beamten, L. Hubrig, Präsident, Franz Jahr, Vice-Präsident und Chr. Schock, Sekretär, incorporirt. Der Verein hat 65 Mitglieder und zahlte bis heute in Krankheitsfällen $1385.00, an Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder $200.00 aus. Der Verein hat ein Vermögen von $1100.00 an Eigenthum incl. baarem Gelde.

Die jetzigen Beamten des Vereins sind: Präsident, Georg Keiser; Vice-Präsident, Herm. Trum; prot. Sekretär, Chr. Schock; Finanz-Sekretär, Simon Herman; Schatzmeister, August Hemrich; Trustees, Franz Jahr, H. Kleeman und Henry Wetzel; Fahnenträger, Wm. Buschholz; Vereinsdiener, H. Bischter. Die Versammlungen finden jeden 1. und 3. Donnerstag des Monats statt. Die General-Versammlung und Beamtenwahl zweimal jährlich.

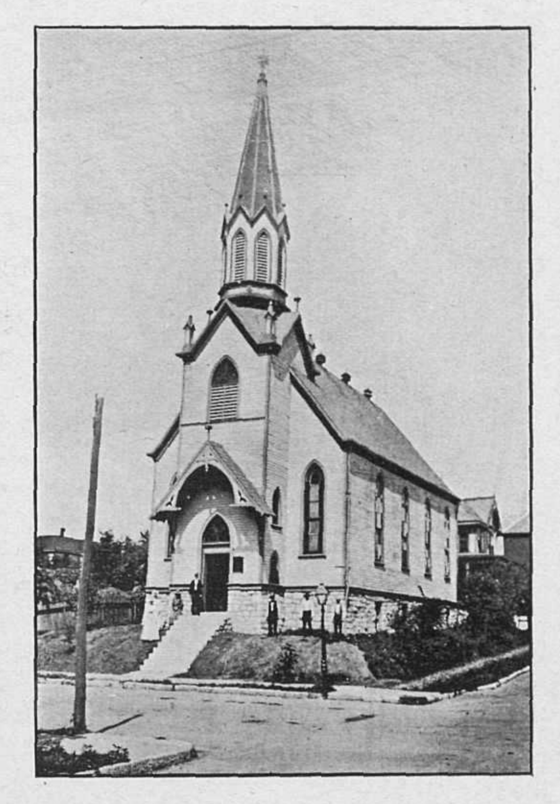
Zu erwähnen ist noch, daß die Frauen J. Hubrig, Jahr und H. Wetzel dem Verein im Jahre 1895 eine prachtvolle Fahne stifteten. Dieselbe hat auf der einen Seite den sächsischen Landeswappen und auf der anderen das Sternenbanner.

Der Gesangverein Arion wurde 1872 gegründet. Derselbe hatte eine glänzende Carriere und leistete wirklich Großartiges. Er ist zwar nicht aufgelöst worden; aber die wenigen noch übrigen Mitglieder kommen nicht mehr zusammen zum singen.

Mitte der 80er Jahre wurde auch ein Turnverein Vorwärts ins Leben gerufen, der aber nach ein paar Jahren wegen mangelnder Unterstützung einging. Versuche anfangs der 90er Jahre ihn neuzubegründen, glückten zwar, jedoch ging er nach kurzem Darsein wieder ein.

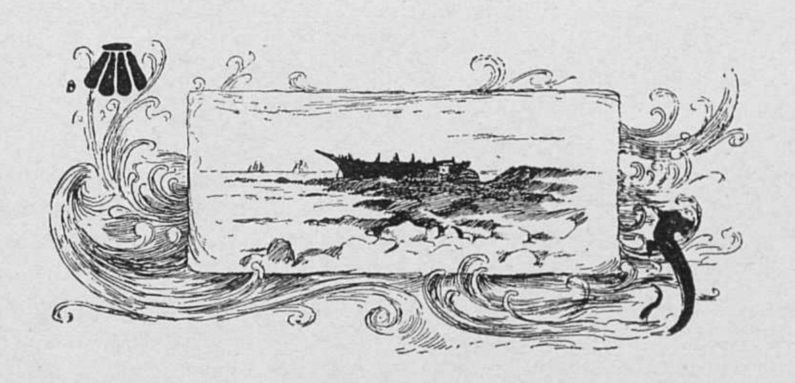
Auf einem im Jahre 1888, bei der Gründung obiger Gemeinde geschenkten Grundstück wurde eine prächtige Kirche nach den Entwürfen des Herrn Rud. Markgraf errichtet. Herr W. Hoelzel war der hochherzige Geber.

Die Kirche hat eine Front von 50 Fuß und liegt an der 28. und Cherry Straße. Dem Glaubensbekenntniß nach gehört die Gemeinde der Ev.-Lutherischen Synode von Ohio an. Seit ihrem Bestehen hatte die Gemeinde einen steten, wenn auch geringen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Am 1. März ds. Jahres übernahm Herr Carl J. Lehr das Predigeramt; seit dieser Zeit hat die Zahl der Mitglieder bedeutend zugenommen, ein Beweis der Beliebtheit deren sich der Pastor, trotz der kurzen Zeit seines Hierseins, erfreut.



Kirche des Kreuzes Christi.

Mit der Errichtung einer deutschen Schule, die Herr Lehr während der Ferienzeit der öffentlichen Schulen selbst leitet, hat er sich den Dank vieler Eltern erworben. Der Kirchenvorstand besteht zur Zeit aus folgenden Herren: J. Franz Hoelzel, A. J. Hoelzel und Carl Lueth.



Kapitel 13.

Industrie, Handel, prominente Firmen u. s. w.

Ueber Kansas City als ein Handels- und Gewerbe-Centrum viel zu sagen, hieße eigentlich Eulen nach Athen tragen. Wer längere Zeit hier gewohnt hat, so zu sagen mit der Stadt aufgewachsen ist, der beachtet kaum mehr das Riesen-Wachsthum, während die Fremden, denen die Versandt- und Hülfsquellen vor Augen geführt werden, darob in Erstaunen versetzt werden.

Gründlich zu erklären, was Kansas City ist und was es vorstellt, würde dasselbe sein, als die Backsteine eines Riesengebäudes zu zählen, da bei dieser monotonen Arbeit die Symmetrie des Ganzen außer Acht gelassen würde. Wenn eine Stadt ein guter Handelsplatz ist, das heißt ein Versandtplatz, so ist derselbe gezwungener Weise auch als Fabrikplatz passend, da dieselben Elemente, welche diesen Platz für den ersteren brauchbar machen, denselben auch für den letzteren Zweck nutzbar gestalten.

Die natürlichen Hülfsquellen, welche sich in Kansas City und dessen nächster Umgebung befinden und für industrielle Zwecke ganz besonders geeignet sind, wurden erst vor etwa 15 Jahren erschlossen, wozu das „Merchants' and Manufacturers' Bureau" den Anstoß gab.

Der erste Schritt bestand in der Herausgabe eines Pamphlets, das, ohne jegliche Uebertreibung oder Lobhudelei, in sachlicher Weise all' die Vorzüge erwähnte, die geschäftlichen Unternehmungen von Nutzen sein könnten. Das Pamphlet wurde in tausenden von Exemplaren nach allen Theilen Amerika's gesandt und erfüllte voll und ganz seinen Zweck. Anfragen über Anfragen liefen ein; Groß-Industrielle zogen an Ort und Stelle Erkundigungen ein und sahen sich später in ihren Erwartungen nicht getäuscht.

Dem gigantischen Aufschwung der weitverzweigten Industrie, die durch Dutzende von Etablissements in Kansas City vertreten ist und jede Branche umfaßt, kann an vorliegender Stelle leider nicht die volle und gerechte Würdigung zu Theil werden.

Eine Gesammt-Aufführung aller Fabriken und Groß-Geschäfte ist nämlich aus dem Grunde unmöglich, da, so zu sagen, täglich neue Unternehmungen in das Leben gerufen werden. Ein Beispiel genügt. Vor etwa 25 Jahren betrug der Werth der in Kansas City erzeugten und versandten Produkte kaum einige tausende von Dollars, jetzt erreicht er beinahe hunderte von Millionen Dollars pro Jahr.

Der Umsatz im Kleinhandel darf ohne Uebertreibung jährlich auf 75 Millionen Dollars veranschlagt werden.

Das größte geschäftliche Unternehmen in Kansas City sind die Viehhöfe.

Wohl keine Institution, kein Industriezweig der beiden Städte Kansas City erinnert mehr an den gewaltigen Fortschritt, den der Westen in den letzten 30 Jahren gemacht hat, als die Vieh-Börse, oder wie man zu sagen pflegt: The Stock Exchange. Als nach dem Bürgerkriege die Ruhe des Landes zur Thatsache wurde und die raublustigen Marodeure und Guerilla's der westlichen Staaten durch Bundestruppen in Schach gehalten wurden, begann in den westlich und südwestlich vom Staate Mis-

souri gelegenen Staaten ein reges und fruchtbringendes Leben; jetzt erst wurden diese der Civilisation erschlossen. Von dem bekannten Santa Fe-Fahrweg, der sich vom Fuße der heutigen Main-Straße durch Kansas bis nach Mexico erstreckte, und auf dem schwere mit allen möglichen Gütern beladene knarrende Holzwägen, welche von Ochsen gezogen und deren Last von Indianern und Mexikanern gleich gierig begehrt wurde, sich dahin wälzten, ist keine Spur mehr zu entdecken, er gehört der Geschichte an. Aus jenen Indianier-Territorien aber, welche noch in den fünfziger Jahren die ungeheure Strecke Landes westlich vom Missouri-Flusse umschlossen, entstanden nach und nach die Staaten Kansas, Nebraska, Colorado, Montana, Utah, Nord- und Süd-Dakota, und die Territorien Wyoming, New Mexico, Arizona und Oklahoma; und an jenen Stellen, wo der Sohn der Prairie dem Büffel folgte oder im Lager seine Friedenspfeife rauchte, erheben sich jetzt mächtige Städte mit allen sie auszeichnenden Institutionen: die Marksteine moderner menschlicher Kultur. Viele jener alten, wettergebräunten Bürger deutscher Abkunft, die dem schwierigen Handel mit den Rothhäuten und den Mexikanern oblagen und die sozusagen zu jener Zeit ihr „Leben in eigene Hand nahmen", bis an die Zähne bewaffnet wochenlang neben den Frachtwägen einhermarschirten und ebenfalls bewaffnet im Wagen die Ruhe suchten, befinden sich noch unter uns. Manche scheinen heute noch so rüstig wie ehedem, als sie sich der Wilden erwehren mußten. Die Erzählungen ihrer Erlebnisse klingen wie aus einer Zeit kommend, die schon längst, längst vergangen, und in der der Titelheld des Coopers Indianer-Gemäldes „Lederstrumpf" den Stoff für den die Phantasie der Kinder mächtig erregenden Roman lieferte. Diese alten Mitbürger betrachten jetzt mit gemischten Gefühlen, aber freudigen Herzens die gewaltige Umwälzung im Handel und Wandel der Zeit; sie sehen den Eisenbahnzug durch jene Landstrecken dahin eilen, und trauen ihren Augen kaum, daß jene Gegenden, welche noch vor einem Menschenalter so urwüchsig wild wie der Sohn des Waldes waren, heute alles das hervorzubringen im Stande sind, was von allen modernen Kulturvölkern nothwendig gebraucht wird.

Der Ueberfluß an vorzüglichem Gras, welcher die Prärien bedeckte, lockte eine Menge Leute nach jenen Staaten, um sich der Viehzucht und dem Ackerbau zu widmen. Schon seit Jahren hatte man Viehherden aus Mexico und dem Staate Texas nach hier getrieben, um sie nach östlichen Märkten zu verschicken. Der Handel war sehr profitabel; was war darum natürlicher, daß sich Farmer hauptsächlich der Viehzucht zuwendeten und dem Ackerbau erst in zweiter Linie, und diesem auch nur so weit wie nöthig, Aufmerksamkeit schenkten. Neue Farmen entstanden darum in rapider Weise; die Zufuhr von Vieh aller Gattungen wuchs von Jahr zu Jahr derart, daß Ende der sechziger Jahre das Verlangen nach einer eigenen Viehbörse am Ausgangspunkt des damaligen Santa Fe-„Trail" laut wurde.

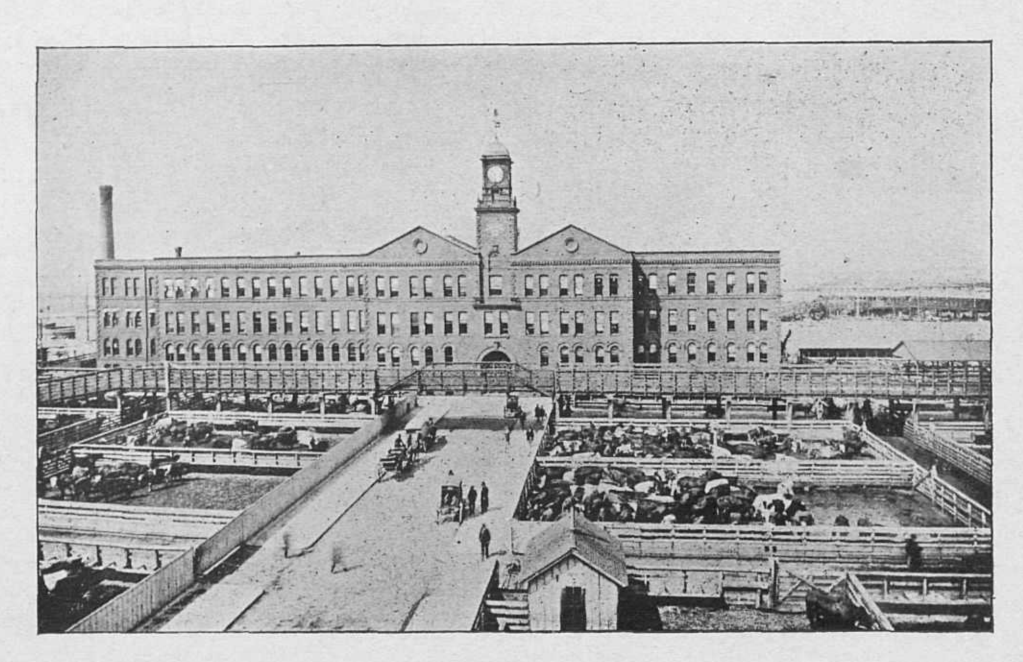
Unternehmende Eisenbahn-Beamte, denen eine Ahnung von der zukünftigen Größe Kansas City aufgedämmert sein mußte, glaubten dem Verlangen durch die Errichtung einer Viehbörse gerecht zu werden, und sie errichteten im Jahre 1870 die erste Viehbörse westlich vom Missouri-Flusse in Kansas City. Obgleich jener Anfang, ein unansehnliches Holzgebäude mit nur wenigen Hürden für die Unterbringung des hereingebrachten Viehes, ein sehr bescheidener war, so war er doch ein großer Fortschritt gegenüber der früheren Art und Weise des Handels.

Wagen waren zur Hand, das Gewicht eines jeden Stück Viehes ließ sich so auf das Genaueste feststellen. Augen und Hände, welche früher zur Feststellung des Gewichtes dienten und welche Art und Weise des „Abwiegens" gewöhnlich eine Quelle des Verlustes für den Verkäufer, aber eine Quelle des Gewinnes für den Käufer war, der in den meisten Fällen dem ersteren über-

legen war, genügten zu diesem Zwecke nicht mehr. Eine gleiche vortheilhafte Veränderung ging mit dem Eintausch des gekauften Viehes, dem Geld- oder Kaufpreis vor sich. Der Käufer brauchte nicht wie ehedem, als noch keine Börse existirte, eine Menge Papiergeld oder Münzen mit sich herumzuschleppen, die Bank vermittelte den Ankauf, und Tratten und Wechsel traten an die Stelle des baaren Geldes.

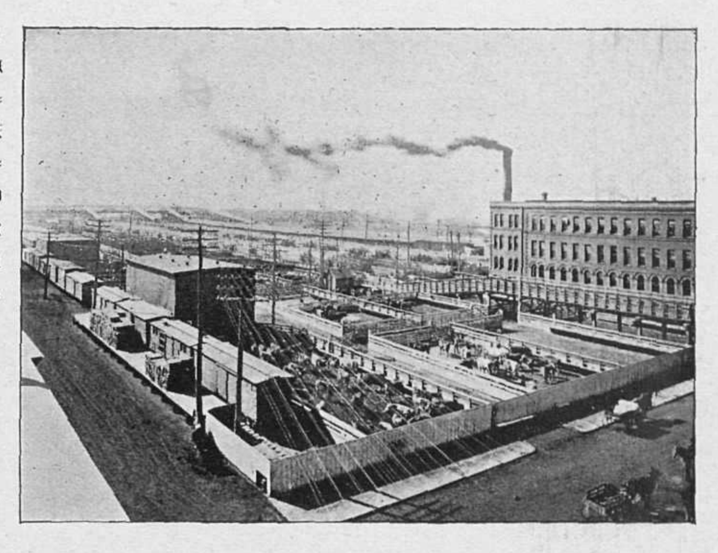
Der leitende Geist dieses Unternehmens war Col. L. V. Morse, zu dieser Zeit Börse in Mastvieh, westlich des Missouri-Flusses, die für Kansas City das werden sollte, was die Schifffahrt auf den Binnenseen für Chicago geworden ist.

Im März 1871 taufte man dieselbe mit dem Namen „Kansas City Stock Yards" und organisirte die heutige Viehbörse. Die ersten Beamten hießen: J. M. Walker aus Chicago, Präsident; George H. Nettleton, General-Verwalter; Jerome D. Smith, Superintendent; George A. Altman, Sekretär; H. T. Child, Yardmeister; R. B.



Die Vieh-Börse.

Superintendent der Hanibal und St. Joseph Eisenbahn, welche bei der Verschickung von Mastvieh in erster Linie genannt zu werden verdient. Col. Morse war der erste, der den Grundstein zu dem jetzt so äußerst blühenden Unternehmen legte. Er kaufte drei Acker Land, umzäunte dasselbe und theilte es in 11 Hürden ein. In Verbinbindung hiermit baute er 15 Verbindungs-Brücken und Gänge zum Abladen und zur Vertheilung des Viehes in bestimmte Hürden. Eine Fairbanks-Wage fehlte auch nicht, und somit begann die erste Handels-Buffington, Aufseher des Verschickungs-Departement; J. Parker Mitschener, Wagenmeister und J. L. Draggon, Futter-Aufseher. Der Viehhof hatte bis dato schon eine Ausdehnung erfahren; er enthielt 26 Acker Land, welches mit Hürden und Brücken versehen war. Das Gebäude, welches als Börse diente, war ein ein- und einhalbstöckiges Holzhaus am Ende der westlichen 12. Straße stehend; enthielt es auch keinen Raum für Commissionsfirmen, so gewährte es denen, welche am Handel mit Vieh theilnahmen, doch Unterkunft im Winter oder



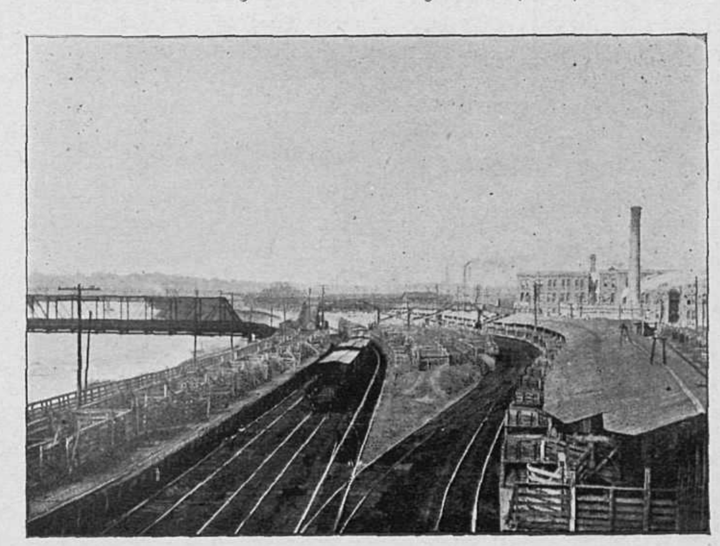
Viehversandt-Abtheilung.

bei ungünstiger Witterung

Das Jahr 1872 brachte viele Veränderungen. Im Frühjahr desselben Jahres wurde das Gebäude um ein Stockwerk vergrößert und der so gewonnene Raum in Officen eingetheilt, und jetzt hielten die ersten Commissions-Firmen ihren Einzug. Im Januar starb Sekretär Altman, welche Position von nun ab von E. E. Richardson ausgefüllt wurde und der sie bis auf den heutigen Tag noch inne hat.

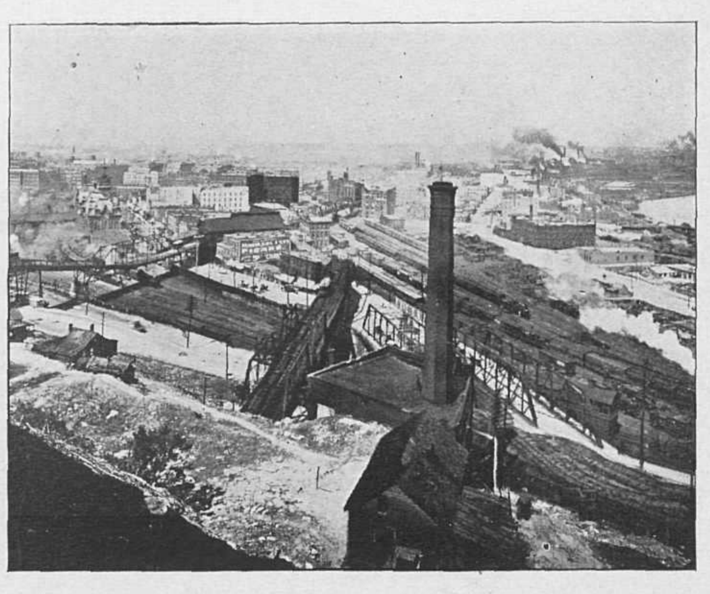
Am 1. Mai 1876 wurde der Grundstein zu dem heutigen Viehbörsen-Gebäude gelegt, welches noch, bevor der Winter ins Land zog, vollendet wurde. Es war aus Ziegelsteinen gebaut, drei Stockwerk hoch, Dimension 105 bei 127 Fuß und kostete $35,000. Es enthielt Räumlichkeiten für Commissionsfirmen, zwei Bankanstalten, Restauration, Billiard-, Badezimmer und Barbierstuben. Vier Wagen, mit je 60,000 pfündiger Tragfähigkeit wurden hinzugefügt und damit auch das Auge sich erfreuen konnte, wurde vor dem Gebäude zur Linken und zur Rechten je ein Grasplatz hergerichtet, auf dem die Strudel von Springbrunnen ihr lustiges Spiel trieben. Für den Comfort der Handelsleute sorgte man auf's Beste. Wege wurden an den Einzäunungen errichtet und Ställe und Verdeckungen für Pferde und Maulthiere, nebst Wettrennplatz mit bedecktem Amphitheater erbaut.

Der Viehhof bedeckte jetzt 100 Acker und die Beamten ermuthigten die vom Westen her nach Kansas City kommenden Viehhändler in jeder Weise, nothwendige Veränderungen wurden zur Accomodation des stetig sich vermehrenden Handels vorgenommen. Man baute mehr Hürden, Verbindungsgänge und versah erstere mit Böden von Cypressenholz. 1886 wurden die ersten Quarantäne-Vorrichtungen für das direkt aus Texas kommende Hornvieh auf dem westlichen Ufer des Kaw-Flusses getroffen und eine Brücke über diesen Fluß gebaut. Im folgenden Jahre wurde dieser Viehhof vollendet; er gewährte Unterschlupf für 150 Eisenbahnwaggonladungen voll Rindvieh,



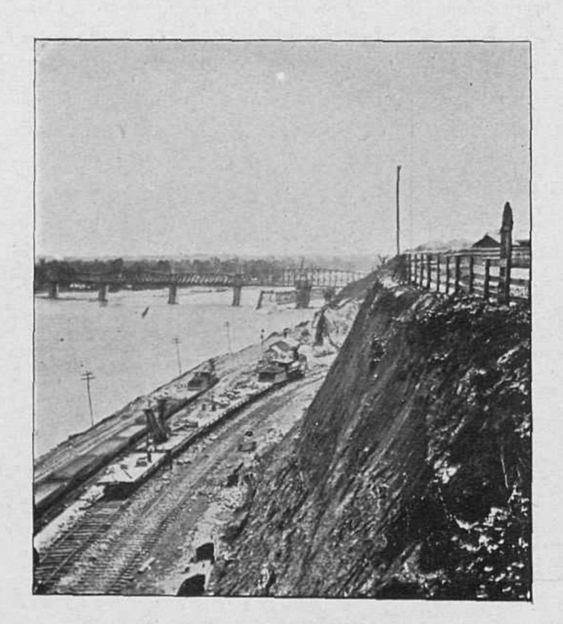
Verladungs-Abtheilung.

und zwar mit vollständigen Seitengeleisen und Verbindungsbrücken versehen. Für den heimischen Markt von Mastvieh war dieser Viehhof ein unendlich großer Vortheil, bot er doch Schutz gegenüber der Ansteckung des texanischen Fiebers, welches von dem texanischen Mastvieh nach hier eingeschleppt wurde. In diesem Jahre erfuhr die Viehbörse eine weitere Vergrößerung. Das Gebäude wurde erweitert und umfaßte jetzt eine Front von 195 Fuß und enthielt 100 Officen.



Flußniederung mit den Bahnhöfen.

Alle diese Verbesserungen dienten dazu, den westlichen Handel nach Kansas City zu bringen; und dieser kam in solch reichlichem Maße, daß man 1888 sich dazu entschloß, den Kaw-Fluß zur Länge des Viehhofes zu überbrücken und ein unabhängiges Wasserdepartement zu schaffen. 1889 betrug die Capacität der Hürden 5,000 Stück Hornvieh, und die bis zum darauffolgenden Jahr geschaffenen Veränderungen und Erweiterungen gewährten vermehrten Raum für mehr als 15,000 Schweine.



Bluff-Straße und Hannibal Brücke.

Nachdem man so für die Unterbringung des hereinkommenden Mastviehes Sorge getragen, begann man wieder mit der Erweiterung des Börsengebäudes. Ein Flügel wurde an dasselbe angebaut, welcher $20,000 kostete und die Officeräumlichkeiten sehr vermehrte. Doch hiermit war man mit den Verbesserungen noch nicht zu Ende gelangt: man führte elektrisches Licht ein, sowohl für den Viehhof wie für das Gebäude und verband ersteren mit einem unabhängigen Telephonsystem. Als das Jahr 1891 hereinbrach, war die Viehbörse die ausgedehnteste und vollständigste der Welt; das Gebäude enthielt außer den beiden Banken und der Räumlichkeiten der Börsengesellschaft 121 Officen. Die tägliche Capacität des Viehhofes war: 20,000 Hornvieh, 35,000 Schweine und 15,000 Schafe. Mit solchen Einrichtungen, welche dem Handel mit Mastvieh auf alle erdenkliche Art Vorschub leisteten, konnte vermehrte Zufuhr von Vieh nicht ausbleiben. Bald erwiesen sich auch die in den letzten Jahren gemachten Vergrößerungen als viel zu klein, man mußte das Gebäude noch weiteren Erweiterung unterziehen; ein nördlicher

Flügel wurde gebaut, welcher neben ausgedehnten Bankräumlichkeiten 17 neue Officen und ein Basement enthielt. Doch kaum war diese Erweiterung vorgenommen, als man damit begann, einen neuen Flügel, 40 bei 140 Fuß, am südöstlichen Ende des Gebäudes zu bauen, welcher im Herbst selbigen Jahres vollendet wurde. Dieser neue Flügel gewährt Raum für weitere 60 Officen und ein Versammlungszimmer für Handelsleute und vermehrte somit die Officen des Börsengebäudes auf 200. 300 Arbeiter standen zu dieser Zeit in Diensten der Stockyard Gesellschaft.

In dieser Weise überstürzten Vergrößerungen des Börsengebäudes, wie des Viehhofes sich fast von Jahr zu Jahr. Das anbrechende 20. Jahrhundert erblickte einen Riesenbau mit derart ausgedehnten Viehhöfen, die den Neid anderer mit Kansas City konkurrirenden Städte, wie Chicago, Omaha, St. Louis, New York u. s. w. herausfordern, wie die Bewunderung der ganzen Welt erregen. Die Viehbörse bedecken heute 161 Acker Land, sie enthalten Hürden, Verbindungs- und Vertheilungsbrücken und Gänge und Eisenbahngeleise. Jede darin befindlichen Hürde ist mit klarem Wasser und mit vollständigen Abzugskanälen versehen, und Einrichtungen, welche das Ausladen von Vieh aus 400 Eisenbahnwagen zur gleichen Zeit gestatten, sind getroffen worden. Das Börsengebäude ist jetzt vier Stockwerk hoch und enthält 353 Officen, 9 feuerfeste Gewölbe, 3½ Acker Bodenraum, ¾ Meile Corridor; es wird geheizt mit Dampf und beleuchtet mit Elektrizität und heute haben 20 Eisenbahn-Gesellschaften ihre ständigen Officen darin.

Das Departement für Hornvieh hat eine Tageskapacität von 25,000 Köpfen, es ist eingetheilt in Gevierte und Hürden, welche mit dem feinsten vitrifizirten Ziegelstein gepflastert sind. Das Schweine-Departement enthält zwei Stockwerke, jedes von ihnen überdacht und eine Kapacität von 35,000 per Tag. Das Schaf-Departement enthält Taucher-Vorrichtungen zur Heilung und Verhinderung des sog. Schaf-Ausschlags. Die Kapacität dieses Departement ist 15,000 täglich. Das Pferde- und Maulthier-Departement ist ebenfalls vergrößert worden. Stall und Hof bedecken mehr als ein städtisches Häusergeviert. Der Stall ist zwei Stockwerke hoch, aus Ziegelsteinen gebaut, mißt 350 Fuß Front und hat eine Tiefe von 150 Fuß, seine Kapacität ist 800 Pferde. Nahebei sind zwei Ziegelstein-Gebäude für Maulthiere, gut beleuchtet und ventilirt mit einer Kapacität der Hürden von 2,500 Stück.

Wo vor sieben Jahren nur 300 Arbeiter und Angestellte Beschäftigung fanden, finden jetzt einschließlich der Commissionshändler 1,817 guten Lohn. Das Jahr 1893 registrirte den Empfang von 1,660,807 Hornvieh, 86,021 Kälbern, 1,948,373 Schweinen, 569,517 Schafen und 35,097 Pferden und Maulthieren, das Ende des Jahres 1899 brachte für dieses Jahr die Zahl auf 1,882,784 Hornvieh, 102,062 Kälber, 2,919,332 Schweine, 915,190 Schafe, 22,995 Pferde und Maulthiere, die einen Gesammtwerth von $126,946,439.00 repräsentirten; 99,755 Eisenbahnwaggons genügten zum Hereinbringen des Mastviehes im Jahre 1893, 1899 war diese Zahl auf 116,479 Waggons gestiegen.

Jeder nur brauchbare Platz wurde zu diesen Vergrößerungen benöthigt. Die beiden Grasplätze, wo früher Springbrunnen ihr munteres Spiel trieben, wurden zu Hürden eingetheilt und der weiten Front entlang laufen Verbindungsbrücken über die Hürden hinweg, den nördlichen mit dem südlichen Theil des Viehhofs verbindend.

So wuchs ein Unternehmen von kleinen Anfängen zur ungeahnten Höhe in weniger als 30 Jahren empor. Wollte die Viehbörse Schritt halten mit der weiteren Erschließung der westlich vom Missouri-Flusse gelegenen Länder für die Viehzucht, so mußte sie nothgedrungen ihre Sphäre erweitern; anderweitigs würde die Verschickung des Mastviehs nach andern Städten, welche bessere Empfangsvorrichtungen

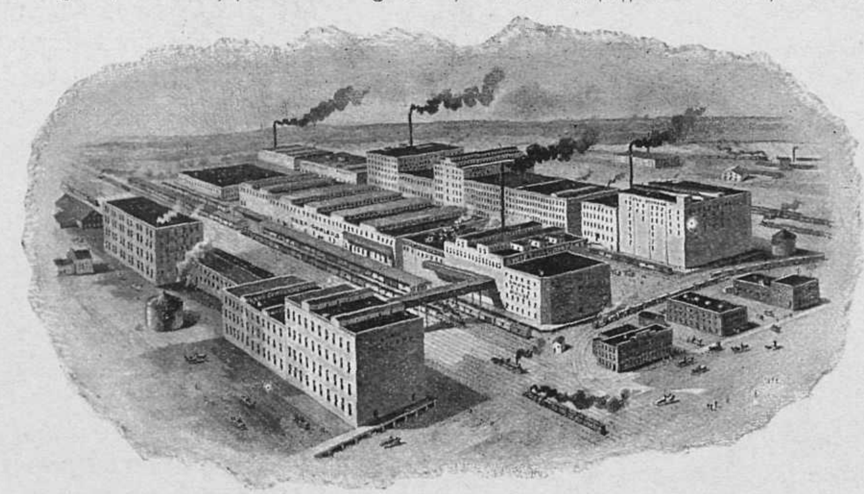
hatten, als Kansas City, eingetreten sein. Die Beamten der Stockyard-Gesellschaft waren ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen; Kansas City wurde das Handelscentrum des „neuen Westens". Selbstverständlich blieb es dabei nicht. Schlachthäuser wurden hier errichtet, wo das so reichlich nach hier fliessende Rohmaterial direkt zu Fleisch verwandelt wird. Auch fanden sich im Laufe der Jahre Gerbereien ein, welche die in den Schlachthäusern gewonnenen Häute fast am selben Platze in Leder verwandelten.

Die eigentliche Geschäftsleitung dieses gigantischen Unternehmens liegt in den Händen des Vice-Präsidenten Charles F. Morse, der im Jahre 1879 in die Dienste der Gesellschaft trat. Ihm stehen H. P. Child und Eugen Ruß als Departement-Chefs zur Seite. Seit Kurzem ist das Geschäft derart gestiegen, daß an eine abermalige Vergrößerung der Viehhöfe gedacht werden muß. Zu diesem Zweck ist eine an die Viehhöfe anstoßende Parzelle Land in Aussicht genommen worden, das von drei unparteiischen Abschätzern auf $270,000 taxirt worden ist. Der Vorschlag ist bereits von dem Direktorium gutgeheißen worden und die Aktionäre werden jedenfalls dem Plan, zum Zweck des Ankaufs des in Rede stehenden Landes weitere 25,000 Aktien auszugeben, ihre Zustimmung nicht verweigern, wodurch für eine lange Reihe von Jahren den immer steigenden Bedürfnissen abgeholfen wäre.

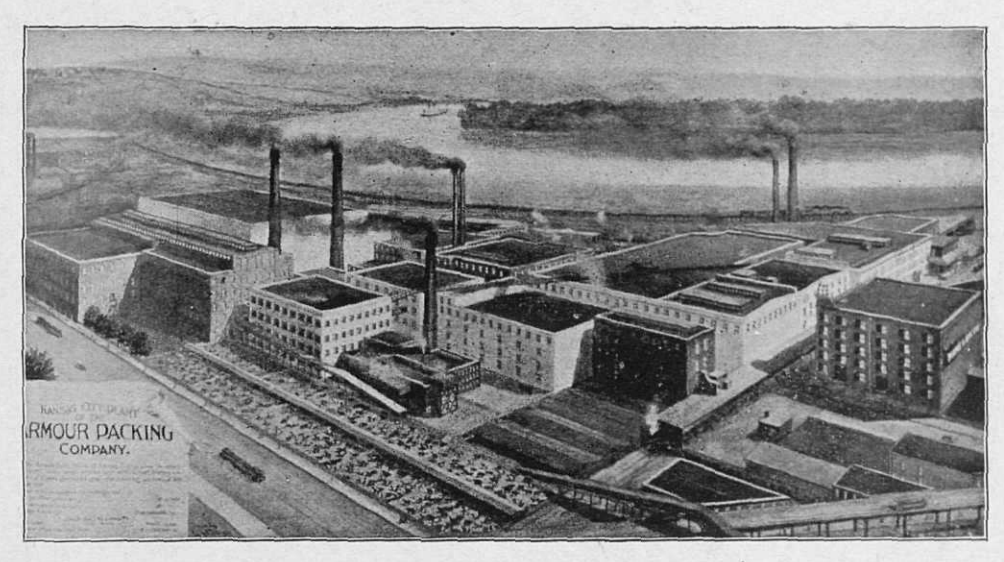
Die Viehbörse ist mit Kansas City unzertrennlich verbunden; mit ihr wuchs die Stadt empor. Kleine Anfänge haben auch hier Wirkungen gezeitigt: Der Santa Fe-Trail legte den Grundstein zur Größe von Kansas City in der Begründung der Viehbörse.

Ebenso wichtig an Bedeutung sind die Fleischverpöckelungs-Etablissements von Swift & Co. und der Armour Packing Co. Die erstgenannte Gesellschaft verfügt über ein Kapital von zwanzig Millionen Dollars und hat außer in Kansas City noch in Chicago, St. Louis, St. Joseph, Omaha und St. Paul Schlachthäuser. Während des Jahres 1899 wurden von der Firma insgesammt 110,969 Wagenladungen Produkte versandt, die einen Werth von $160,000,000.83 repräsentirten. Die Grundfläche der Anlage in Kansas City umfaßt 19½ Acker Land; 2,365 Arbeiter werden fast während des ganzen Jahres beschäftigt. Außer der Fleischverpöckelung werden noch erzeugt Schmalz, Wolle, Neatsfoot Oel, Leim, Butterine, Talg und Schmiere, Oel, Häute und künstlicher Dünger. Die wöchentliche Lohnliste von Swift & Co. beläuft sich auf $211,252.50.

Die Anlagen der Armour Packing Co. umfassen 30 Acker, die Kühlspeicher umfassen einen gleich großen Platz. In den Lagerhäusern ist Platz für 200,000,000 Pfund Fleisch. In dem Etablissement befinden sich 16 Eismaschinen und eine eigene elektrische Anlage. Während des Jahres 1899 wurden im Ganzen 450,500,000



Fleischverpöckelungs-Etablissement von Swift & Co.



Armour Packing Co.

Pfund Fleisch versandt. Es können täglich 12,000 Schweine, 4,000 Stück Rindvieh und 5,000 Schafe geschlachtet werden. Die Produkte der Armour Packing Co. werden nach allen Theilen der Welt versandt und sind so bekannt, daß darüber nichts gesagt zu werden braucht. Bei allen Einkäufen, die für das Riesen-Etablissement nöthig sind, wird stets Kansas City'er Firmen der Vorzug gegeben. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Anlage in jeder Beziehung auf das Allerbeste eingerichtet ist und daß Alles wie am Schnürchen geht. Die Armour Co. beschäftigt über 5,000 Arbeiter.

In dem Jahre 1899 wurden von den Fleischverpackern 991,783 Stück Rindvieh, 40,150 Kälber, 645,212 Schafe und 2,700,109 Schweine gebraucht; von 1890 bis 1899 im Ganzen 37,796,064 Stück Vieh.

Während des Jahres 1899 kamen hier 31,745,650 Buschel Getreide an und 21,024,950 Buschel wurden versandt. In den Elevators wurden während derselben Periode 19,260,473 Buschel Getreide aufgespeichert.

Landwirthschaftliche Maschinen bilden ebenfalls einen bedeutenden Industriezweig von Kansas City. In dieser Branche sind 150 Firmen thätig, die im Durchschnitt täglich 31 Eisenbahnwagen-Ladungen Maschinen und sonstige Geräthe handhaben. Den Werth einer Wagenladung auf $1,400 veranschlagt, ergibt sich pro Jahr ein Total von $16,000,000. Diese Firmen beschäftigen 1,000 Arbeiter und 240 Reisende.

In dem Mehlmühlen-Geschäft macht sich ebenfalls ein Aufschwung bemerkbar. Im Jahre 1899 gaben allein die kleineren Mühlen $165,000 für Verbesserungen aus. Die sechs Mühlen können täglich 9,000 Faß Mehl liefern und benöthigen dazu 42,750 Buschel Getreide. Die tägliche Leistungsfähigkeit der sechs Kornmühlen beläuft sich auf 2,500 Faß; zur Herstellung von Hafergrütze werden jeden Tag 8,000 Buschel Hafer gebraucht.

Ein wichtiger Faktor in dem Handel von Kansas City bildet auch das Holzgeschäft und die Säge- und Hobelmühlen. Es kommen jährlich in Kansas City circa 4,000 Wagenladungen Weichholz und 1,000 Waggons voll Hartholz an. Außer den 23 großen Holzhöfen, befassen sich noch 95 Firmen mit dem Holzhandel. Innerhalb des Stadtgebietes befinden sich drei Fensterrahmen- und Thüren-Fabriken, fünf Hobelmühlen und zwei Kisten-Fabriken. Der Jahres-Umsatz in diesem Geschäfts-

zweig wird auf zwanzig Millionen Dollars veranschlagt.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß zu dem Riesen-Aufschwung von Kansas City Kapitalisten östlicher Staaten ihr Theil beigetragen haben, indem sie sich sowohl finanziell an verschiedenen Unternehmungen betheiligten, wie auch während der „Boom"-Jahre im Inneren der Stadt prachtvolle Waaren-Paläste errichten ließen und durch den schnell vorüber gegangenen Rückschlag das Vertrauen in die Zukunft von Kansas City nicht verloren haben.

Ebenfalls haben die einheimischen Banken dazu beigetragen, legitime Unternehmungen zu fördern und zu unterstützen. Nachdem die Folgen der Panik vom Jahre 1893 glücklich überwunden waren und sich nicht mehr bemerkbar machten, gelangten die sieben National-Banken auf eine solide Basis. Während der letzten $4\frac{1}{2}$ Jahre hat sie ihr Kapital um 14 Prozent vermehrt; der Ueberschuß ist um 114 und die Depositen sind um 272 Prozent gestiegen; die Darleihen haben 169, der Baarbestand 337 und die Gesammt-Resourcen 217 Prozent zugenommen. Im Jahre 1899 beliefen sich die Bank-„Clearings" auf $648,270,711. Am 13. Februar 1900 standen den sieben National-Banken Gesammt-Resourcen im Betrage von $50,210,829.00 zur Verfügung.



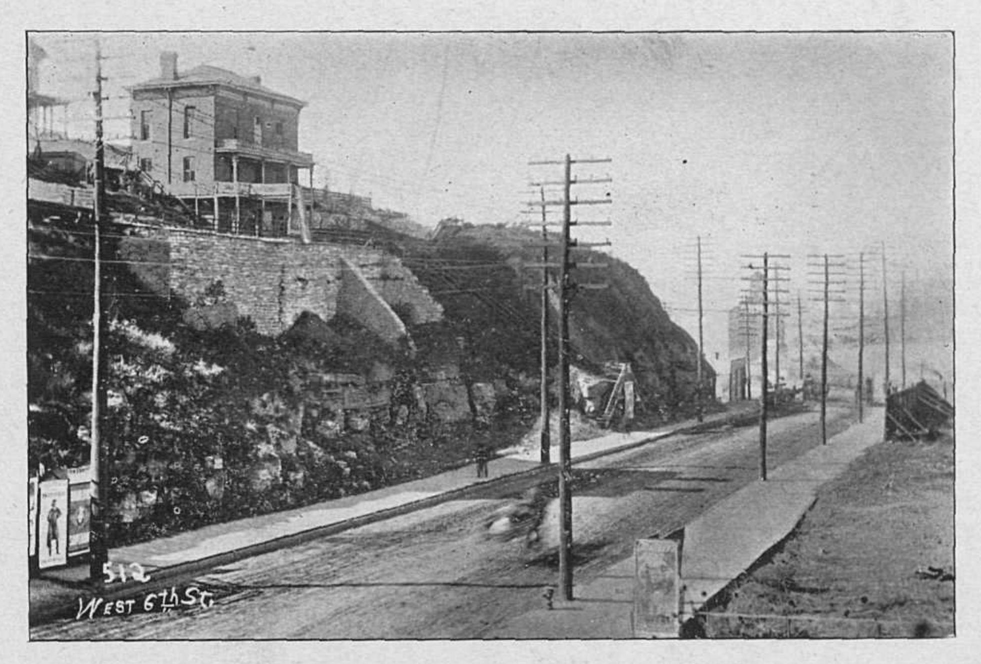
Nelson-Gebäude.

Auf eine eingehende Schilderung von Handel und Industrie von Kansas City kann natürlich das Vorstehende keinen Anspruch erheben; es sind nur fragmentarische Andeutungen, die, zusammengefügt, ein annähernd klares Bild von dem industriellen Geist geben, der unsere Stadt beseelt und in seiner stetigen Ausdehnung die schönsten Früchte trägt.

Die Industrie ist die herrlichste Frucht der Kultur. Sie bereitet Wohlbehagen und Sinn für Harmonie bei Reichen und Armen; sie erweckt das Streben nach Besitz; regt den Fleiß an und erhöht die Freude am Dasein. Sie gibt Millionen Arbeitern die Mittel zur Existenz und öffnet den strebsameren und begabteren unter ihnen den Weg zur Selbstständigkeit und Wohlhabenheit. An ihren Lorbeeren klebt kein Blut; ihr Gedeihen ist der Reichthum eines Landes; die Vereinigung zu gemeinsamen Zielen; sie erschließt die Schätze des Bodens und verwerthet die Produkte; ihr Streben ist Erfindung, ihre Erfolge die Intelligenz.

In einer jeden Großstadt gibt es Firmen, die auf dem einen oder anderen Gebiet ganz besonders Hervorragendes leisten und den Impuls dazu geben, daß durch ihre Erfolge Andere zu erhöhter Thätigkeit angespornt werden. Im Laufe der Zeit entwickelt sich daraus ein edler Wettkampf — als Konkurrenz darf er nicht bezeichnet werden — um in den verschiedenen Bran-

chen der Industrie und des Handels das Geschmackvollste und Tüchtigste zu erzeugen und auf den Markt zu bringen. Wenn diese Energie sich mit Integrität paart, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. In dieser Weise sind hunderte von Geschäften entstanden; in bescheidenem Maßstabe wurden sie gegründet und heutigen Tages nehmen sie im kommerziellen Leben eine Achtung gebietende und dominirende Stellung ein und das Absatzgebiet ihrer Waaren dehnt sich immer über weitere Grenzen aus. Kansas City hat in seinen Mauern eine beträchtliche Anzahl derartiger Firmen. Sie haben sich in den letzten 25 Jahren nicht nur gegen den großen Mitbewerb östlicher Industrieller zu behaupten gewußt, sondern sie haben auch den Markt des Westens erobert. Der deutsche Unternehmungsgeist hat sich auch in diesem Falle glänzend bewährt.



Westliche 6. Straße und Bluffs.

Glasner und Barzen.

Nennt man nun eine jener Unternehmungen, auf welche obige Worte zutreffen, dann kommt in erster Linie Glasner & Barzen, die als Großhändler in Weinen und Liquören und als Vertreter der Dick Bro's. Brauerei Kansas City bis zu den Rocky Mountains bekannt gemacht haben. Wie die meisten Geschäfte in Kansas City so begann auch genanntes Geschäft in sehr bescheidenen Verhältnissen. Als Herr Glasner im Jahre 1873 an der Ecke der Mulberry und westlichen 9.-Straße ein Geschäft in Spezereiwaaren, Delikatessen und Liquören anfing, da hatte er wohl keine Ahnung von der Ausdehnung, die das Geschäft mit den Jahren nehmen und dem großen Ruf, den es erlangen sollte. Als Herr Jacob Barzen im Jahre 1882 als Theilhaber des Herrn Glasner in das Geschäft eintrat, da befand sich dasselbe in No. 227 Union Ave., weil der alte Platz nicht genügend Raum für das erweiterte Geschäft bot. Die vereinten Anstrengungen Beider ließen jedoch bald noch größere Geschäftsräume wünschenswerth erscheinen. Dem Wunsch folgte die That auf dem Fuße. Sie mietheten 1884 das von der Agentur der Dick Bros. Brewery Co. bewohnte und an der Ecke der 10. und Mul-

berry-Straße gelegene Gebäude, fügten einen Anbau an dasselbe und schufen mit den Jahren durch mehrfache Vergrößerung desselben ein Geschäft, das jede östliche Konkurrenz zu Boden schlagen konnte. Beim Einzug in ihr neues Heim führten sie nur den Großhandel in Weinen und Liquören fort und übernahmen dabei die Agentur der Dick Bros. Brauerei von Quincy, Ill.

Der neue Geschäftsplatz zeichnete sich vortheilhaft aus, so seine Lage, direkte Eisenbahnverbindung und in direkter Nachbarschaft sämmtlicher Frachtbahnhöfe. Von diesem Tage an datirt der riesigen Aufschwung des Geschäftes. Konnten früher wenige Kräfte die Arbeit bewältigen, so genügte bald 20-fach vermehrtes Personal nicht mehr. In dem Jahre 1891 wurde ein weiterer Anbau am Gebäude zur Nothwendigkeit, der dessen Größe verdoppelte. Der Großhandel in Weinen und Liquören war inzwischen über die Staaten und Territorien Wisconsin, Jowa, Nebraska, Kansas, Süd-Dakota, Oklahama, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexiko und Wyoming ausgedehnt worden. Vierzehn Reisende besuchen beständig diese Staaten und Territorien und der Ruf der Firma Glasner und Barzen, wegen ihrer Reelität und guten Waaren, steigt beständig. Heute ist die Firma Glasner und Barzen die größte in Weinen und Liquören westlich von St. Louis. Unter ihren Liquören sind die Whiskies: „Mount Auburn Pure Rye“ und „Belle Springs Sour Mash“ die hervorragendsten und die besten im ganzen Land unter Garantie ihrer Reinheit.

In gleicher Weise hob sich der Verkauf von Dick Bros. Bier. In fast keiner Stadt der Welt ist Mangel an Bier; es gibt vielerlei Gebräu in der Welt, das angeblich aus Malz und Hopfen hergestellt worden ist. Nur eine chemische Analyse ist im Stande, die Fälschung zu entdecken. Um sich nun auf dem Weltmarkt zu behaupten, ist die Reinheit des Bieres vor allem nothwendig. Diesem Erforderniß entspricht Dick Bros. Bier. Die Analyse hat erwiesen, daß es gänzlich frei von irgend welcher Fälschung und daß es, was die Elemente der Nährung betrifft, besonderes Lob verdient. Kein Wunder, daß in den Händen tüchtiger Geschäftsleute Dick Bros. Bier bald jede Konkurrenz zu Boden schlug. Die Biere „Pilsner“ und „Superba“ sind so dem großen Publikum, welches gute Biere hochschätzt, zugeführt worden und sie haben sich auf dem Biermarkte den ersten Platz unter den sonstigen Bieren erobert. Die Aufgabe, welche Dick Bros. sich bei der Begründung der wohlbekannten Brauerei zu Quincy, Ill., stellten, haben sie glänzend gelöst. Ihre Biere haben sich hier derart eingebürgert, daß sie von keinem anderen Bräu verdrängt werden können, und der Name Glasner & Barzen ist identisch geworden mit dem Rufe, den sich Biere erfreuen.

Der geschäftliche Erfolg von Glasner und Barzen ist unstreitig in der Thatsache zu suchen, weil beide das Geschäft von Grund aus kennen und dasselbe auch von ihren Haupt-Angestellten gesagt werden kann, die seit der Begründung des Geschätes bei ihnen sind; und ferner durch ihre Verbindung mit den Wein- und Liquör-Produzenten Europas. Sie importiren Rhein-, Mosel-, französische, ungarische, spanische und portugiesische Weine direkt und in großen Mengen, was sie in den Stand setzt, dieselben an ihre Kunden zu ungleich niedrigeren Preisen abzusetzen, wie ihre Konkurrenten. Dieses Alles verschaffte ihnen das Uebergewicht über jene Geschäfte, deren Inhaber weniger Geschäftserfahrung als sie besitzen. Wenn jemals das Wort: „Jeder ist seines Glückes Schmied!“ berechtigte Anwendung gefunden, so ist das mit Glasner & Barzen der Fall. Ihre Thatkraft und Umsicht läßt sie unentwegt nur das eine Ziel verfolgen: gute Waaren nebst reeller Bedienung für ihre Kunden. In der aufwachsenden Stadt erblickten sie schon vor Jahren ihre Zukunft. Und wenn Historiker späterer Jahre die Chronik von Kansas City in Hinsicht ihrer

Stellung zur Industrie dieses großen Landes aufschlagen, dann wird die Firma Glasner & Barzen einen der ersten und rühmlichsten Plätze einnehmen.

Ferd Heim Brewing Co.

Kansas City besitzt mehrere einheimische Brauereien. Unter denselben nimmt die Brauerei der Gebrüder Heim Ferd. Heim Brewing Co. den allerersten Platz ein. Sie ist die größte Brauerei der Stadt. Ihre Gebäude nehmen 14 Acker Land ein, und von 1,800 Brauereien dieses Landes produziren nur 50 jährlich so viel Bier, wie die Ferd. Heim Brewing Co. Ihr Gesammterzeugniß in Ohmfässer ausgedrückt, wird sich in diesem Jahr voraussichtlich auf nahezu 200,000 Ohm belaufen. Wenn man bedenkt, daß Kansas City nicht ganz 200,000 Einwohner zählt, so käme also jährlich auf je Mann, Weib und Kind eine Ohm, oder, in Gläsern ausgedrückt, 1½ Glas auf jedes menschliche Wesen pro Tag. Es ist ein eigenartiges Schauspiel auf dem Scareit Bluff zu stehen und den Blick in das Thal über Ferd. Heim's Brauerei schweifen zu lassen. Wichtige Schlote recken da ihre langen Hälse in die Wolken; diese Brauerei ist eine Stadt in sich selbst. Ueber 2,500 Menschen finden dort Beschäftigung, die Familie zu 5 Köpfen gerechnet und wenn etwas zur Belebung der sog. Ost Bottoms beigetragen hat, so war es und ist es diese Brauerei, ohne die diese Gegend eine traurige Flußniederung geblieben wäre. Das Lagerhaus enthält großartige Bierbehälter; es sind ihrer sechs mit einer Kapacität von je 10,000 Fässern. Nebenan im Brauhaus werden täglich (Sonntags ausgeschlossen) 1,000 Ohm Bier gebraut. Dicht daran erhebt sich das kolossale Malzhaus, eines der größten des Westens, mit einer Kapacität von 2,000 Buschel Malz. Zu erwähnen ist der Lagerraum, wo Raum ist für 70,000 Faß Bier. Auf dem östlichen Flügel der Brauerei befindet sich der große Getreide-Elevator, ebenfalls Eigenthum der Gesellschaft. Sie hat ihre eigne Küferei mit einer Kapacität von jährlich 7,500 Faß. Ein Department zur Herstellung künstlichen Eises mit 5 Maschinen, welche täglich je 50 Tonnen Eis erzeugen; und fünf eigene elektrischen Werke. Neben der Beleuchtung des Riesenwerkes, treiben diese auch seit September vergangenen Jahres eine von den Gebrüder



Ferd. Heim's Brauerei.

Heim errichtete und kontrollirte Straßenbahn, welche für die Zukunft der Ost Bottoms das sein wird, was die Ferd. Heim's Brauerei für diese in der Vergangenheit gewesen ist. Sie hat ihre eigenen Wasserwerke und ein Feuerwehr-Department. Etwa eine halbe Meile Eisenbahngeleise liegt innerhalb der Brauerei. Die Gebäude sind alle aus Ziegelsteinen erbaut und nahezu feuerfest mit Trägern und Balken aus Stahl, ebenfalls die Böden, die mit Stein und Cement bedeckt sind. Dabei ist die ganze Einrichtung der Brauerei so vollkommen wie möglich; jedes Department derselben zeigt, daß eine umsichtige Leitung das Scepter führt.

Von außerordentlicher Anziehungskraft auf Besucher ist das Maschinenhaus, das ob der peinlichen Reinlichkeit und Ordnung Erstaunen wach ruft. Von dort pulsirt das treibende Blut, die Triebkraft, durch jede Ader des Riesen-Etablissement und mit dem regelmäßigen Stoß des Räderumschwungs, der Pulsschlag des Werkes, werden Gerste und Hopfen zu Bier verwandelt. Die Besichtigung dieser Brauerei ist von unendlichem Vortheil für jeden Menschen, der Sinn für die mächtigen Erzeugnisse moderner Technik besitzt. Auf gleicher Stufe in Hinsicht der vollkommenen Einrichtung steht das Flaschenbier-Department, dessen Kapacität von wenigen Brauereien dieses Landes erreicht wird. Es besitzt die vollkommenste Maschinerei, die zu haben ist, und füllt mit Leichtigkeit täglich nahezu 3,000 Dutzend Quart Flaschen. Unerwähnt dürfen die großen Behälter zum Pasteuralisiren des in Flaschen gefüllten Bieres nicht bleiben, ohne welche Vorrichtung ein Flaschenbier-Department nicht sein kann. Es enthält 3 derartige Behälter, welche je 400 Dutzend Quart Flaschen auf einmal aufnehmen und pasteuralisiren. Das Flaschenbier, welches sich einer großen Beliebtheit erfreut, bleibt nicht allein in Kansas City, es wandert weit hinaus in's Land, wo man die vorzüglichen Qualitäten von Bieren wie Scharnagels-Selekt, Kyffhäuser, Wisconsin Club, Export, und „Red Ribbon" ebenso hoch achtet als hier zu Hause. Dasselbe muß vom Bier in Fässern konstatirt werden. Um den Bedarf dieses Bieres innerhalb der Stadtgrenzen zu befördern, sind täglich 80 Gespanne nothwendig. Eine Menge Reisende sind außer in Missouri in sämmtlichen Staaten westlich von hier thätig, die stetig steigende Kundschaft zu besuchen. Und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis Heim's Bier selbst nach Wisconsin, der Hochburg des Milwaukee Bieres, dringen und dem dortigen Bier Konkurrenz machen wird.

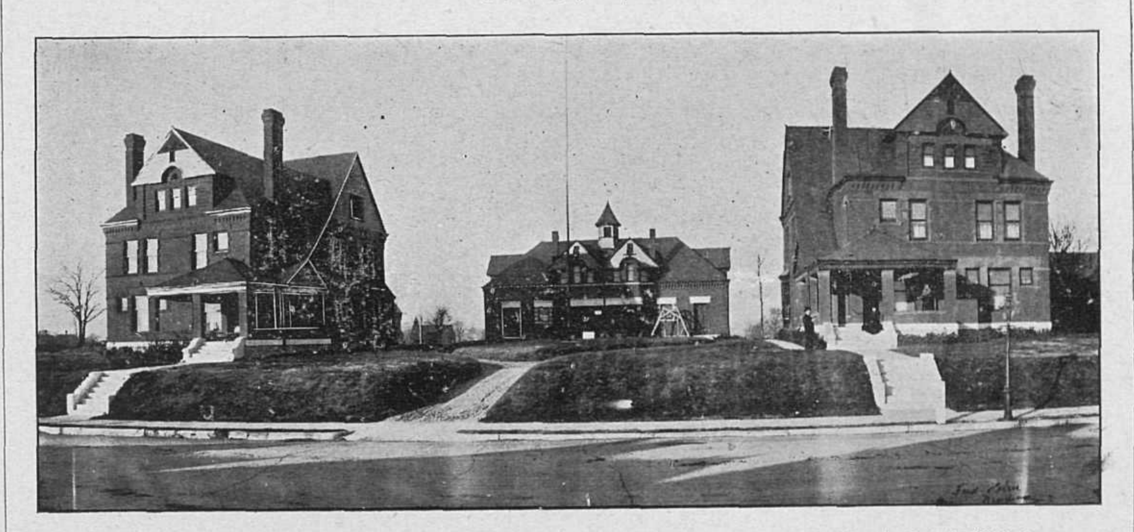
Die schon erwähnte elektrische Straßenbahn, welche die Gebrüder Heim auf ihre Kosten erbaut haben, ist, was die Einrichtung betrifft, tadellos zu nennen. Das Maschinenhaus besitzt die beste Betriebskraft und die Straßenbahnwagen sind ganz im modernen Stil erbaut. Zur Besiedelung der Ost Bottoms durch die Volksmassen war die Eisenbahn unerläßlich; sie erschließt dieselbe eigentlich erst dem Volke von Kansas City.

„Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg." Als der Vater von den Gebrüder Heim 1884 von Ost St. Louis nach Kansas City übersiedelte, konnte er wohl nicht ahnen, daß seine drei Söhne im Laufe weniger Jahre solch' ein Riesen-Etablissement schaffen würden. Seine erste Brauerei, an der Main- und 14. Straße, war den kleinen und beschränkten Verhältnissen angepaßt. Mit dem Rufe aber, den sich das Bier in kurzer Zeit erworben, mußten größere Räumlichkeiten geschaffen werden. Man richtete die Blicke nach den Ost-Bottoms, welche zu jener Zeit thatsächlich noch eine Wildniß waren.

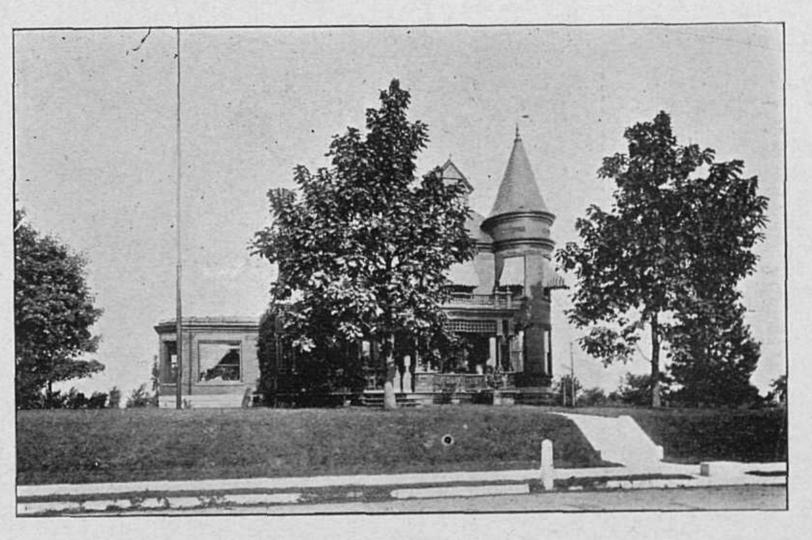
Leider sollte Herr Heim den ungeheuren Aufschwung des Geschäfts nur in seinen Anfängen erleben. Er starb am 9. Oktober 1895 in Ost St. Louis; die große Betheiligung bei seinem letzten Gange von Bürgern von Kansas City bürgte für seine Beliebtheit. Herr Heim wurde in Wolfurt, Voralberg, Oesterreich, am 27. Februar



Coates House.



Michael G. Heim's Wohnhaus. Ferdinand Heim's Wohnhaus.



Joseph J. Heim's Wohnhaus.

1830 geboren. Seine drei Söhne Joseph, Ferdinand und Michael, ersterer als Präsident, zweiter als Sekretär und der dritte als Superintendent der Gesellschaft, setzten das begonnene Werk mit großem Eifer und Arbeitskraft fort und haben heute die Freude, ihre Arbeit mit Erfolg gekrönt zu sehen.

Südliche Ansicht des „Electric Park.“ — Ferd. Heim's Brauerei und der North Terrace Park im Hintergrund.

Ihr neuestes Unternehmen ist die Anlage eines Parks unweit des elektrischen Maschinen-Gebäudes. Derselbe umfaßt 15 Acker Land, enthält ein Theatergebäude aus Ziegelsteinen gebaut mit 2,500 Sitzplätzen, wo fortwährend Theatervorstellungen gegeben werden. Die Hauptattraktion des Parks ist jedoch der elektrische Springbrunnen, welcher eine Novität ersten Ranges sein wird. Während rund um hoch auf die Wasserstrahlen spritzen, werden inmitten dieser Tanzvorstellungen gegeben und lebende Bilder gestellt. Der elektrische Springbrunnen ist eine Imitation jener Einrichtungen, wie sie in Paris so populär geworden sind. Weiter enthält der Park ein deutsches Dorf, wo Konzerte und Tanzvergnügungen abgehalten und Erfrischungen verabreicht werden. Eine Kegelbahn wird auch nicht fehlen. Der Manager dieser Anlage ist H. Willard, der 5 Jahre lang Manager der Pabst-Park Anlagen in Milwaukee war. Dieser Park wird in Verbindung mit der elektrischen Straßenbahn der Bebauung der Ost Bottoms im höchsten Grade förderlich sein. Gewiß ist, daß Leute, welche seit 10 Jahren die Ost Bottoms nicht



Sommertheater im „Elektric Park“.

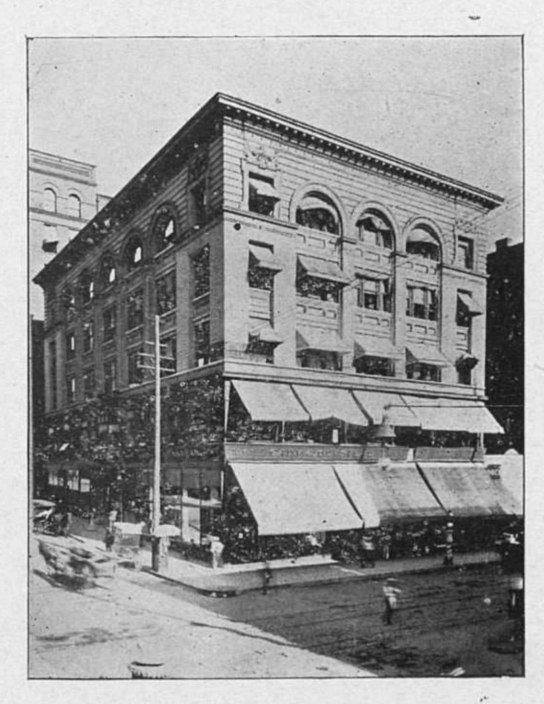
gesehen, heute darob gewaltig in Erstaunen gerathen würden. Kansas City ist schnell emporgewachsen, schneller noch der äußerste östliche Theil, und dieses ist in erster Linie der Ferd. Heim Brewing Co. zu danken.



Keith und Perry-Gebäude.

Central Coal & Coke Co.

Einen ungeheuren Aufschwung hat das im Jahre 1882 von den Herren Keith und Perry gegründete Kohlengeschäft genommen, das vor einigen Jahren in den Besitz der Central Coal & Coke Co. übergegangen ist. Die Beamten sind: Präsident und General-Betriebsleiter, R. H. Keith; Schatzmeister, E. E. Riley, Verkaufs-Agent, C. S. Keith; Auditeur, J. C. Sherwood. Die Geschäfts-Räumlichkeiten befinden sich in Nr. 904—906 Walnut-Straße. Die Gesellschaft eignet Minen in Nelson, Kansas; Deep Water und Rich Hill, Mo., und Bonanza, Arkansas. Die Firma befaßt sich mit dem Groß- und Klein-Verkauf von Pennsylvania Anthracite, Arkansas Semi-Anthracite und Piedmont Kohlen und fabrizirt ebenfalls Coke.



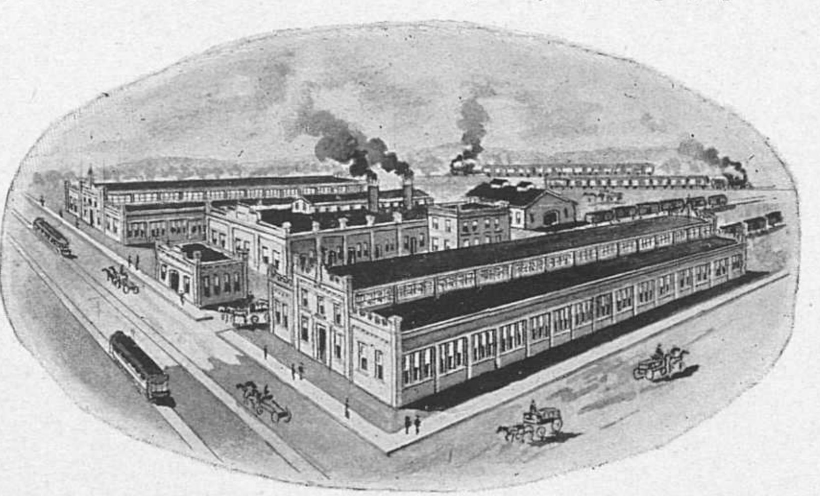
Altman-Gebäude.

Außerdem eignet die Central Coal & Coke Co. in der Nähe von Texarkana, Texas, und Neame, La., mächtige Fichtenwaldungen und Sägemühlen, deren Jahres-Capacität 100,000,000 Fuß beträgt. Das Holz ist von vorzüglicher Qualität, wird jedoch blos En-gros auf den Markt gebracht. Die Central Coal & Coke Co. genießt den Ruf, daß sie alle Aufträge, gleichviel ob große oder kleine, gewissenhaft ausführt und ihre Kunden auf das Coulanteste behandelt. Strikteste Reelität ist ihr Motto; kein Käufer wurde jemals auch nur im Geringsten übervortheilt und daraus resultirt das stetige Wachsthum der Gesellschaft, auf die Kansas City stolz sein darf, da sie der Gesammt-Geschäftswelt zur Ehre gereicht.

Weber Gas & Gasoline Engine Co.

Noch vor wenigen Decaden war England das Land, in welchem die meisten Maschinen angefertigt und nach allen Welttheilen gesandt wurden. Der Anschauung, daß darin jemals ein Umschwung eintreten könne, wurde kaum Rechnung getragen, da der

Gedanke zu absurd erschien. Aber das Unerwartete ist eingetreten und die in Amerika angefertigten Maschinen haben den Weltmarkt erobert — sie werden sogar nach England exportirt; gewiß das glänzendste Zeugniß der Tüchtigkeit der Maschinen-Techniker und der in jeder Beziehung vorzüglichen Waaren. Unter den Firmen in Kansas City, die sich dem Maschinenbau widmen, nimmt die Weber Gas & Gasoline Engine Co. einen hervorragenden Platz ein. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1884 gegründet und 1900 mit einem Kapital von $150,000.00 neu inkorporirt. Die Geschäfts-Office und Fabrikanlagen befinden sich in dem von 11. und 12. Straße, Winchester- und Centropolis Ave. begrenzten Block. Im Jahre 1884 genügten der Firma 5,500 Quadrat Fuß Bodenfläche für ihre Fabrik, heute umfassen die Anlagen 300,000 Quadrat Fuß. Die Haupt-Erzeugnisse der Gesellschaft sind: Weber Gas und Gasoline-Maschinen in allen Größen und für alle Zwecke; „Weber Geared und Friction Gasoline Hebe-Maschinen" mit einfacher oder doppelter „Drum"; Maschinen für Bewässerungs-Anlagen; Wasserpump-Maschinen; kleinere Maschinen für den landwirthschaftlichen Gebrauch; fahrbare Maschinen; Minen- und Tunnel-Maschinen etc. Sämmtliche Maschinen sind darnach eingerichtet, daß sie mit Gasoline, Kunst- oder Naturgas und raffinirtem oder rohem Kerosine betrieben werden können. Die Weber-Maschinen werden allzeit mit den neuesten Verbesserungen ausgestattet; zu ihrer Herstellung das beste Material verwendet und jede Maschine wird auf das Sorgfältigste geprüft, ehe sie versandt wird. Wie vortrefflich die Maschinen gebaut werden geht daraus hervor, daß eine große Anzahl derselben schon seit dem Jahre 1884 im Gebrauch sind und sich die jährlichen Reparaturkosten auf nicht ganz einen Dollar stellen. Tausende von Zeugnissen aus allen Theilen der Welt sprechen sich in der lobendsten Weise über die Weber Maschinen aus.



Fabrik der Weber Gas und Gasoline Engine Co.

National Paper Box Co.

Was Ausdauer und Energie vermögen, um ein durch unpraktische Führung stark zurückgegangenes Geschäft wieder aufzubauen und es zu ungeahnter Höhe zu bringen, davon liefert die National Paper Box Co. den besten Beweis, an deren Spitze Herr Ernst Bierwirth steht. Schon zu Anfang der 90er Jahre erstand Bierwirth in der Papierschachtel-Fabrik einen Antheil, die in Milwaukee, Wis., Omaha, Nebr., und St. Paul, Minn., Branchen betrieb. Im April 1898 kam Herr Ernst Bierwirth nach Kansas City, um sich von dem Stand des Etablissements zu überzeugen, da der damalige Superintendent dasselbe auf Kosten der Gesellschaft vernachlässigt hatte. Herr Bierwirth wurde bewogen, die Leitung zu übernehmen. Das Geschäft befand sich damals in No. 608 Broadway. Die Herrn Ernst Bierwirth

innewohnende Energie und Thatkraft bewirkten, daß das Geschäft rasch wieder empor blühte und nach größeren Räumlichkeiten Umschau gehalten werden mußte. Zu diesem Zwecke wurde das früher von der Peets Bros Soap Mfg. Co. benutzte Gebäude an der Levee-, Delaware- und ersten Straße erstanden und die nothwendigen Umänderungen vorgenommen. Die Arbeits- und Lagerräume umfassen 40,000 Quadratfuß und die Fabrik ist das größte und besteingerichteste Pappschachtel-Etablissement in Kansas City, deren Erzeugnisse, Dank der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Ernst Bierwirth, ein immenses Absatzgebiet haben.



National Paper Box Co.

Kansas City Show Case Works.

Von dem Deutschen August Cleas wurden im Jahre 1868 an der Main-Straße, zwischen 9. und 10. Straße, die Kansas City Show Case Works etablirt. Das Geschäft war, als Herr A. R. Jackson als Arbeiter eintrat, äußerst primitiver Natur. Im Jahre 1873 kaufte Herr Jackson das Geschäft und erstand gleichzeitig an der Ecke von 3. und Holmes-Straße ein Grundstück, auf dem er ein Jahr später ein fünfstöckiges Fabrikgebäude errichten ließ, das allen Anforderungen entspricht. In dem Etablissement, das mit den modernsten Maschinen ausgestattet ist, sind über 50 Arbeiter beschäftigt. Energie, Ausdauer und Prima Waare haben zu Stande gebracht, daß sich die Erzeugnisse von Herrn A. R. Jackson eines allzeit vergrößernden Absatzgebietes erfreuen und mit denen anderer Fabriken kühnlich in die Schranken treten können. Herr A. R. Jackson, der seit 1868 hier ansässig und 55 Jahre alt ist, läßt hauptsächlich Auslegekasten und Ladeneinrichtungen anferti-



Kansas City Show Case Works.

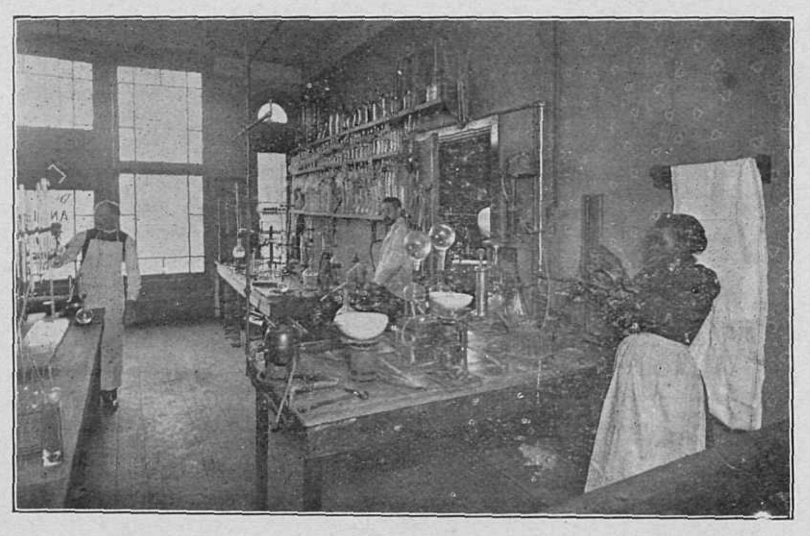

Laboratorium von Dr phil. Jean Robert Moechel.

gen, deren Vorzüglichkeit allseits anerkannt wird. In der Office stehen ihm ein Sohn und eine Tochter thatkräftig zur Seite; ein anderer seiner Söhne, Charles A. Jackson, ist zur Zeit Regiments-Arzt bei dem 44. Freiwilligen Infanterie-Regiment auf den Philippinen-Inseln.

Chemisches Laboratorium von Dr. phil. J. R. Möchel.

Innerhalb der letzten 25 Jahre hat die Chemie so riesenhafte Fortschritte gemacht, daß sie der Laie kaum zu erfassen vermag; die Untersuchungs-Methoden sind dermaßen verbessert worden, daß dem Chemiker absolut nichts mehr verborgen bleibt und die eingehenden Analysen gesundheitsschädlicher Stoffe bewahren die Menschheit sehr häufig vor Epidemien. Soll aber eine Analyse gründlich, gewissenhaft und allumfassend sein, so muß sie von einem Chemiker ausgeführt werden, dem ein gründliches Studium zur Seite steht; der seine Kenntnisse fortwährend bereichert und der in der Praxis zeigt, daß er diesen Anforderungen in jeder Beziehung entspricht.

Ein solcher Chemiker ist Dr. phil. Jean Robert Möchel, dessen Laboratorien sich in No. 710, 712 und 714 Wyandotte-Straße, Kansas City, Mo., befinden und vielleicht die größten des Westens sind. Seit dem Jahre 1874 — kurz nachdem er seine Lehrzeit in dem chemischen Laboratorium von Dr. Georg Crusius in Dresden beendigt hatte — hat er seine deßbezüglichen Studien in den größten chemischen Fabriken in Frankreich, England, der Schweiz und in Amerika fortgesetzt. Im Jahre 1896 siedelte sich Dr. Möchel hier an und eröffnete ein Laboratorium. Es ist für den Kenner ein wahrer Genuß beim Besuch. Auf das Vollkommenste eingerichtet und mit allen modernen Hülfsmitteln ausgerüstet, ist es für Chemiker und Aerzte ein An-


Eine Abtheilung von Dr. Moechel's Laboratorium.

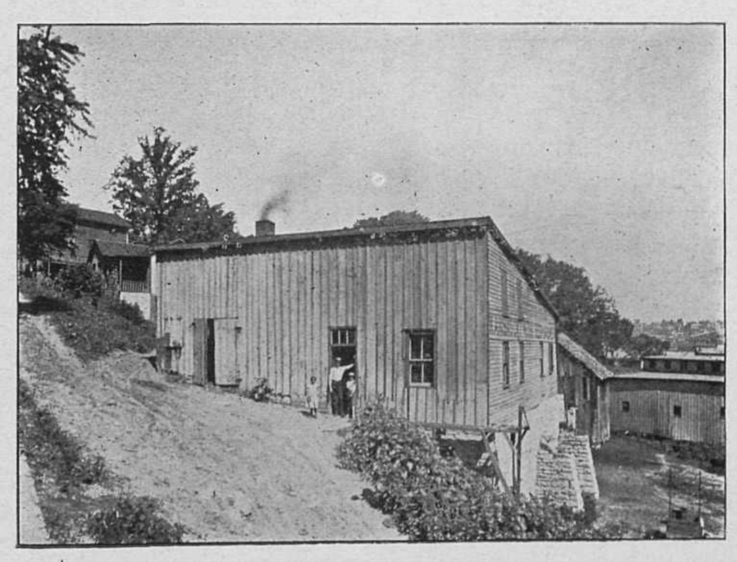


Eine chemische Untersuchung in Dr. Moechel's Laboratorium.

ziehungspunkt ersten Ranges. Da Dr. Möchel bei seiner hervorragenden wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung chemische Arbeiten von absoluter Exactheit, wie kein anderer Chemiker in diesem Theile des Landes garantirt, so ist das Laboratorium allzeit mit Arbeiten überladen. Dr. Möchel macht jede nur denkbare Analyse. Die beigegebenen drei Ansichten der Räumlichkeiten geben nur eine Andeutung, kein wirkliches Bild von der Fülle und Reichhaltigkeit des vorhandenen Materials und wird Besuchern Alles gezeigt und erläutert.

Weißbier-Brauerei von Leo Thoma.

Wenngleich Amerika als das Land verschrieen wird, in dem sich Jedermann nur auf der Jagd nach Dollars befindet, so ist es doch reich an historischen Plätzen und städtischen Wahrzeichen. Ein solcher Platz ist die Weißbier-Brauerei von Leo Thoma an der Ecke von 23. und Walnut-Straße. Das Gebäude wurde im Jahre 1862 von den Herren Heinrich Helmreich und E. Messerschmidt erbaut und wurde zur ersten Bierbrauerei in Kansas City eingerichtet. Stolz wie die Spanier waren die Bewohner von Kansas City auf ihre eigene Brauerei; war es auch kein stattlicher Bau, wie die modernen Brauereien, so genügte er doch damals vollkommen seinem Zweck. Nach dem in 1865 erfolgten Tode des Herrn Messerschmidt führte Herr Helmreich die Brauerei weiter und nahm 1869 seinen Schwiegersohn Martin Keck und Herrn Karl Raber als Theilhaber in das Geschäft. Im Jahre 1872 verkaufte Herr Helmreich, der inzwischen wieder alleiniger Besitzer geworden war, die Brauerei an Herrn H. Wolfkuhl, bis sie Ende der 70er Jahre einging, da sie von den Riesen-Brauereien überflügelt worden war. Sie wurde sodann in eine Sodawasser-Fabrik umgewandelt und später von den Herren Brenner und Thoma als Weißbier-Braue-



W. Helmreich Bier-Brauerei errichtet 1862 jetzt Leo Thoma's Weiß-Bier-Brauerei.

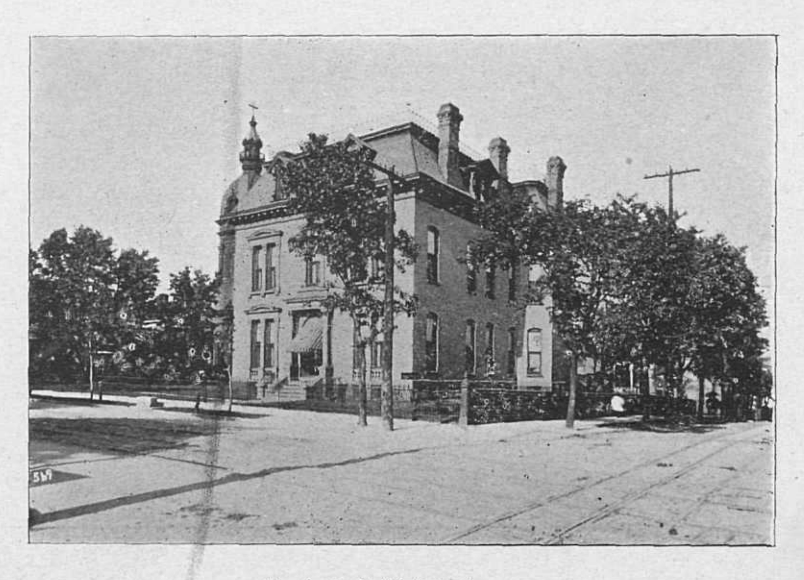
rei benutzt. Seit dem 1. Juli 1900 ist Herr Leo Thoma alleiniger Besitzer. Herr Thoma hat die Gebäulichkeiten ausgedehnt und sein Geschäft erweitert. Sein Weißbier, welches dem importirten an Güte kaum nachsteht, gewinnt immer mehr die Gunst des Publikums und Herrn Thoma's gründliche Geschäftskenntniß bürgt dafür, daß aus seiner Brauerei ein absolut reines und schmackhaftes Gebräu hervorgeht.

Dr. C. H. Carson.

Es ist eine unleugbare Thatsache, daß, wenn irgend Jemand eine neue Erfindung oder Entdeckung macht, sich schon in allernächster Zeit Personen mit der Behauptung an die Oeffentlichkeit drängen, sie hätten davon schon längst Kenntniß gehabt. Gewöhnlich warten sie den ersten Erfolg des Erfinders ab, um dann mit Minderwerthigem die Menschheit verblüffen zu wollen.

So erging es auch Dr. C. H. Carson, der vor etwa 25 Jahren die leidende Menschheit mit einem neuen Heilverfahren überraschte und beglückte. Von allen Seiten wurde er auf das Bitterste angegriffen, aber furchtlos und unentwegt schritt er auf der betretenen Bahn entlang, um schließlich die wohlverdienten Lorbeeren zu erlangen.

Dr. Carson hat bei mehr wie 100,000 Patienten dokumentirt, daß er sie erfolgreich behandeln kann, ohne zu Arzneien oder dem Sezirmesser seine Zuflucht nehmen zu müssen. Sein Verfahren, „Vital Science" genannt, fand viele Nachahmer, aber sie können sich nicht auf den Höhepunkt schwingen, den er erreicht hat, da ihnen das innere Wesen der genannten Heilmethode mangelt. Dr. Carson's Methode hat nichts mit Magnetismus, Elektricität, Mesmerismus u. s. w. gemein; es ist eine Wissenschaft für sich selber, die beispiellose Kuren vollbringt.



Dr. Carson's Wohnhaus.

Der beispiellose Erfolg, dessen sich Dr. Carson zu erfreuen hat und die von ihm ausgeführten wunderbaren Kuren bewirkten, daß sich viele Studenten bei ihm einstellten, um unter seiner Leitung „Vital Science" zu studiren. Zu diesem Behufe wurde an der Ecke von Washington- und 12. Straße der „Temple of Health" gegründet. Nur Diejenigen, die das „College of Psychic-Sarcology" absolvirt haben, sind berechtigt und befähigt, Dr. Carson's Kurmethode anzuwenden. Die Patienten von Dr. Carson setzen sich aus allen Bevöl-

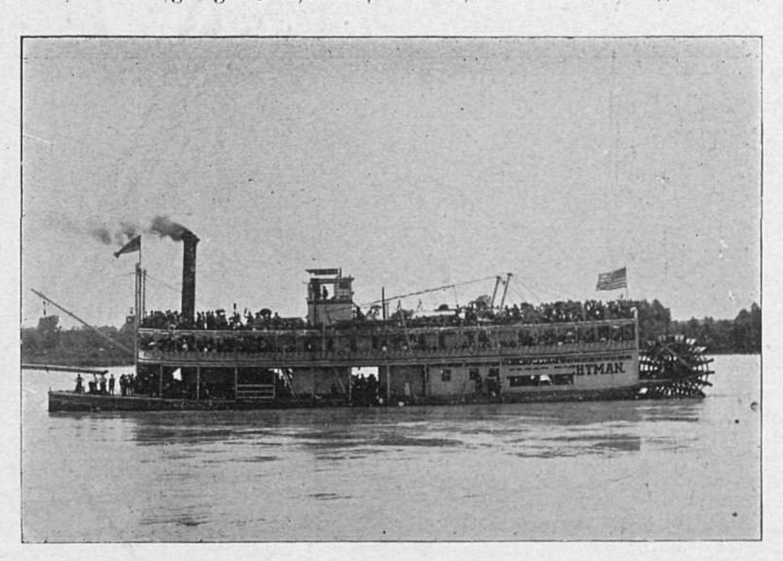
kerungsschichten zusammen und verlassen vollständig geheilt die Anstalt.

Der Vergnügungs-Dampfer Jakob Richtman.

Nichts ist schöner und anregender zur Sommerzeit, als wenn nach der Woche Last und Mühen der Familienvater des Sonntags mit seinen Angehörigen einen Ausflug unternimmt, besonders, wenn derselbe auf einem elegant ausgestatteten Dampfer stattfindet. An Schönheit und Sagen kann natürlich der Missouri-Fluß keinen Vergleich mit dem herrlichen vielbesungenen Rhein aushalten, aber sobald Kansas City im Hintergrund verschwunden ist bietet das Missouri-Thal wunderbare Scenerien. Die Ufer sind fast durchwegs gebiergig oder werden in einer kurzen Entfernung von einer hohen, mit dichtem Baumwuchs etc. versehenen Hügelkette eingerahmt. Der Missouri-Fluß hat eine ansehnliche Breite und besitzt eine starke Strömung.

Einer der Vergnügungs-Dampfer, der von der Bürgerschaft mit besonderer Vorliebe zu Ausflügen benutzt wird, ist der Jakob Richtman, der, wie schon sein Name besagt, Deutschen gehört.

Der Dampfer hat eine Länge von 160 Fuß, ist 32 Fuß breit und sein Tiefgang beträgt 5 Fuß. Er kann 600 Passagiere befördern und seine Capacität ist 327 Tonnen, eine acht mal größere Tragfähigkeit, als es die Vereinigten Gesetze vorschreiben. Der „Jakob Richtman" ist mit allen modernen Einrichtungen versehen; er besitzt eine elektrische Beleuchtungs-Anlage, Fächer-Vorrichtung, Suchlicht, Sicherheits-Dampfkessel, eigene Wasserdestillations-Vorrichtung und umfassende Schutzvorrichtungen gegen Feuersgefahr. Alles in Allem ist der „Jakob Richtman" der bestausgestatteste Vergnügungs-Dampfer, der auf den westlichen Gewässern in Amerika für den angegebenen Zweck im Gebrauch ist.



Dampfer Richtman.

Herr Jakob M. Richtman fungirt als Kapitän und Simon, sein jüngerer Bruder, als Sekretär; beide sind in Buttler County, Wisc., geboren. Obwohl von liebenswürdigen Manieren, so sehen sie doch mit äußerster Strenge auf gutes Betragen der Schiffsmannschaft und daß sie sich den Passagieren gegenüber zuvorkommend und ehrerbietig erzeigt. Auf dem Dampfer herrscht eine geradezu penible Reinlichkeit und der Besucher oder Passagier gelangt sofort zu der Erkenntniß, daß allda deutscher Willen dominirend ist.

Der Dampfer Jakob Richtman wurde im Jahre 1898 gebaut und hat seit der Zeit schon über 1,000 Vergnügungs-Fahrten auf dem Missouri-Fluß gemacht, ohne daß bei denselben auch jemals nur der geringste Unfall vorgekommen ist.

Die Herren Jakob M. und Simon Peter Richtman sind die Söhne der Familie Richtman, welche in Elsberry, Mo.,

wohnt. Der Vater, Herr Jakob Richtman, wurde am 22. März 1843 in Neuwied, Rheinprovinz, geboren und kam schon in seinem sechsten Lebensjahre mit seinen Eltern nach Amerika. In seinem Hause ist die deutsche Sprache vorherrschend und seine Kinder, 4 Söhne und 7 Töchter, bedienen sich derselben mit besonderer Vorliebe.

Blatz Brewing Co.

Wenngleich das einheimische Bier von ganz vorzüglicher Qualität ist und dem in anderen Städten gebrauten Gerstensaft in



Val. Blatz Brewing Co.

absolut gar keiner Weise nachsteht, so richteten sich doch im Laufe der Jahre die Augen der auswärtigen Brauerei-Besitzer nach hier, da sie Kansas City für ein ergiebiges Absatzgebiet erachteten. Es nahm daher nicht lange Zeit und Brauereien von St. Louis, St. Joseph, Quincy, Ill., Milwaukee, Wis. und Chicago, Ill. errichteten hier Agenturen. Die Milwaukeer Brauereien, die für ihre verschiedenfach benannten Produkte stets neue Absatzquellen suchen, ergriffen zuerst die Initiative und sandten ihre bewährtesten Vertreter nach hier, um ihr Bier einzubürgern. Wohl war der Ruhm des in der Cream City gebrauten Bieres schon nach überseeischen Ländern gedrungen und anerkannt worden, aber die Einführung auswärtiger Biere ging hier nicht so rasch von Statten, als die Vertreter geglaubt hatten. Schließlich führte die Qualität zum Siege und der Konsum nahm von da an immer zu.

Mit zu den ersten Firmen, die hier eine Agentur errichteten, gehört die Blatz Brewing Co. von Milwaukee, Wisconsin. Anfangs beschränkte sich der Umsatz auf verhältnißmäßig kleine Quantitäten; die Nachfrage nahm aber derartig zu, daß die Firma schon nach kurzer Zeit größere Lokalitäten beziehen mußte; noch mehrmals mußten in Folge des gesteigerten Absatzes Umzüge vorgenommen werden, bis sich die Blatz Brewing Co. entschloß, am Fuße der Walnut-Straße eigene Gebäulichkeiten zu errichten, die ihrem Zweck in jeder Beziehung entsprechen. Der Aufschwung, den die seit etwa 20 Jahren hier bestehende Blatz'sche Agentur genommen hat, ist phänomenaler Natur; belief sich doch der letztjährige hiesige Umsatz auf über eine halbe Million Dollars, ein Umstand, den Niemand hätte voraussagen können. An der Spitze dieser Branche steht Herr Albert Spaar, ein umsichtiger, gewandter und überaus beliebter Geschäftsmann. Er wurde im Jahre 1864 in Milwaukee geboren; im Jahre 1885 wurde er mit dem Amt eines Kassirers in der hiesigen Agentur betraut und schon nach acht Jahren wurde er zum Manager ernannt, da die Firma volles Vertrauen in ihn setzte. Seiner eminenten Leitung ist es zu verdanken, daß die hiesige Branche den schon angeführten enor-

men Aufschwung zu verzeichnen hat. In der Office sind vier Buchhalter beschäftigt; das Personal, dem der Versandt des Bieres nach auswärts obliegt, muß rührig arbeiten, um alle die Aufträge ausführen zu können, welche vier Reisende von außerhalb von Kansas City einsenden. Um die städtischen Kunden zu befriedigen, sind täglich zwanzig Gespanne erforderlich. Die Office, das Lagerhaus und die Ställe haben eine Front von 200 Fuß. In dem Lagerhaus können zehn Wagenladungen Faß-Bier und fünf Eisenbahn-Frachtwagen-Ladungen Flaschenbier auf ein Mal aufgespeichert werden. Zum Empfang und Versandt des Bieres ist neben der Office ein Seitengeleise angelegt worden, auf dem zehn Eisenbahn-Waggons bequem Platz finden. Und so hat sich aus bescheidenen Anfängen ein Achtung gebietendes Geschäft entwickelt.



Die alte Turnhalle an der 10. und Main Straße.

Fairbanks, Morse & Co.

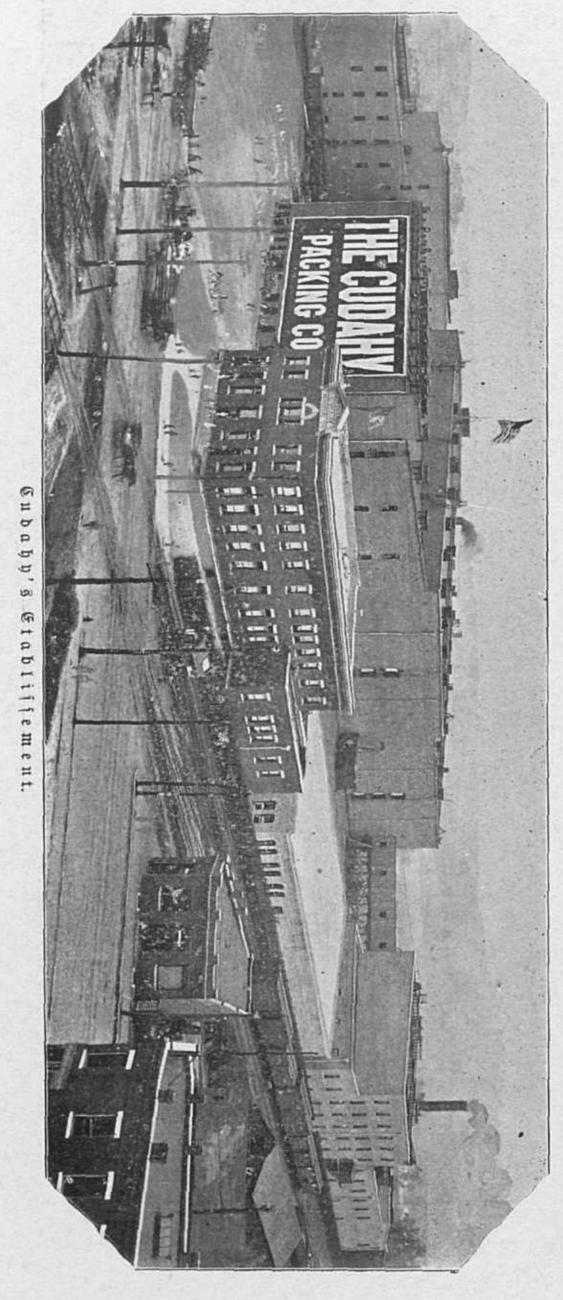
Die hiesige Niederlage von Fairbanks, Morse & Co. befindet sich in No. 1217—1219 Union Avenue und umfaßt einen Flächenraum von 32,000 Quadrat Fuß. Außer den rühmlichst bekannten Waagen befindet sich in der hiesigen Agentur ein wohlassortirtes Lager von Fairbanks-Morse Gas- und Gasoline-Maschinen Dampfkessel und Maschinen, Dampfpumpen, Eclipse Windmühlen nebst Zubehör, Fairbanks stählerne Mühlen nebst den nöthigen Vorrichtungen, Sheffield Handwagen, Hancock Inspirators, Eisenbahn-Material, alle Arten von Irrigations-Pumpen, Minen-Maschinen, Pumpen, Treibschafte etc. Das Absatzgebiet der Niederlage in Kansas City erstreckt sich vornehmlich auf den Westen und Südwesten. Besondere Beachtung verdient die erst in dieser Saison auf den Markt gekommene Gasoline Pump-Maschine; dieselbe ist einfach, aber dauerhaft gebaut und kann bestens empfohlen werden, wie sich überhaupt alle Fabrikate von Fairbanks, Morse & Co. durch die Vortrefflichkeit des verwandten Materials und solide, gediegene Arbeit auszeichnen, wofür der Firma bei allen Welt- und Staats-Ausstellungen Prämien und lobende Anerkennung zu Theil wurden.



Walnut Straße südlich von der 3. Straße.

Cudahy's Fleischverpackungs- und Versandthaus.

Mit der am 6. Juni 1900 erfolgten Eröffnung des Cudahy'schen neuen Fleischverpackungs- und Versandthauses, dessen Errichtung mehr als eine Million Dollars erforderte, hat Kansas City einen weiteren Schritt auf seiner Bahn, die erste Stellung unter den anderen Städten der Welt im Fleischgeschäfte einzunehmen, gethan.



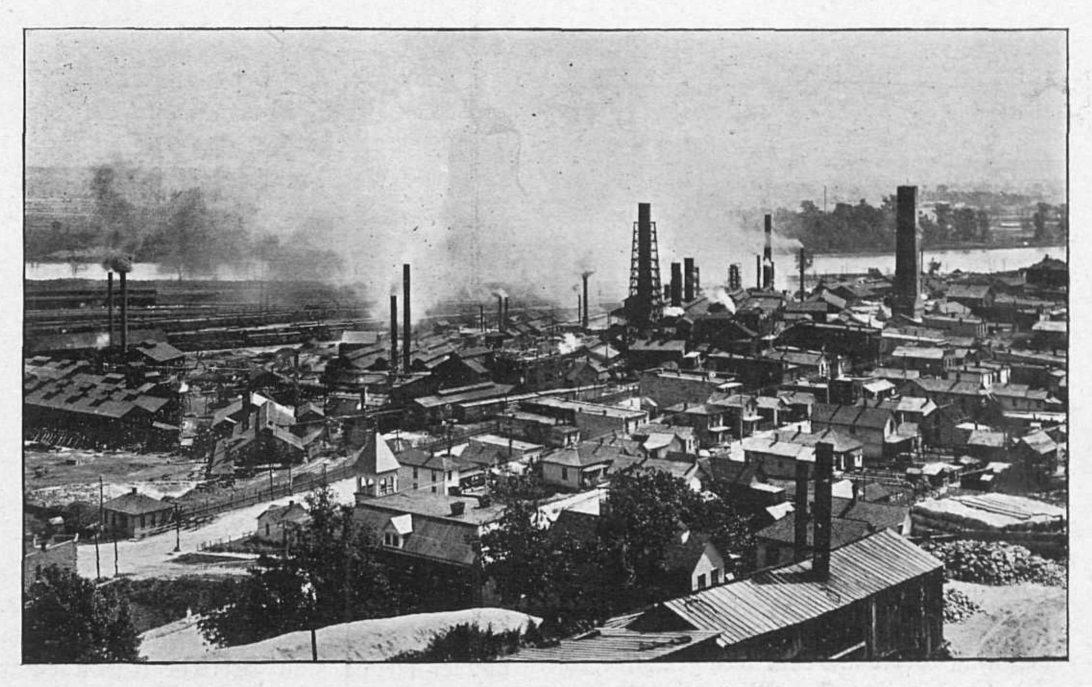
Cudahy's Etablissement.

Das riesige Etablissement ist im Stande täglich 1000 Stück Hornvieh, 3000 Schweine und 1000 Schafe zu schlachten und für die einheimischen wie auswärtigen Märkte herzurichten. Das Gebäude ist so konstruirt, daß es zu jeder Zeit, wenn die Nothwendigkeit dafür herantreten sollte, vergrößert werden kann. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß alle Einrichtungen nach den modernsten Methoden getroffen, und auch keine Mittel gescheut wurden, das Bestmöglichste zu erreichen. Welche ungeheure Ausdehnung das Geschäft haben muß, ist schon daraus ersichtlich, daß der Grund auf welchem sich das Cudahy'sche Etablissement befindet, 17 Acker Land umfaßt.

Das Haus Cudahy ist eines der vier größten Fleischversandtgeschäfte dieses Landes, es ist vollständig unabhängig von allen anderen derartigen Etablissementen und scheint daher dazu bestimmt zu sein, eine gewisse Umwälzung im Fleischgeschäft hervorzurufen. Diese Unabhängigkeit der Firma wird ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Geschäfte von Kansas City haben und wesentlich zur Hebung der Geschäftsinteressen nicht nur der Stadt, sondern des Südwestens der Ver. Staaten beitragen.

Die Cudahy Packing Co. besteht aus den zwei Brüdern Michael und Edward A., sowie einem Sohn von Michael, John P. Cudahy. Michael ist Präsident, Edward A. Vice-Präsident und General-Manager und John P. der General-Manager des Kansas City Hauses. Mit ihren in Omaha, Los Angelos, und Sioux City gemachten praktischen Erfahrungen, kann es nicht ausbleiben, daß das neue Geschäft bald riesige Dimensionen annehmen wird.

Herr John P. Cudahy, obgleich erst 23 Jahre alt, ist ganz geeignet die Führung eines derartigen Riesengeschäftes zu übernehmen und besitzt das volle Vertrauen seines Vaters und seines Onkels als tüchtiger Geschäftsmann.



Argentine, Kas. und die Consolidated Kansas City Smelting und Refining Comp.

Die Argentine-Werke der American Smelting & Refining Co.

Kansas City kann sich schmeicheln das Hauptquartier der größten metallurgischen Werke zu besitzen. Aus dem im Jahre 1881 in Argentine, einer Vorstadt von Kansas City, in kleinem Maßstabe errichteten Schmelzwerke sind im Laufe der Jahre die größten Schmelz- und Raffinierwerke der Welt hervorgegangen. Die Companie besitzt außerdem Zweiggeschäfte in verschiedenen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Mexiko und Britisch Columbia. Im Jahre 1882, dem ersten Jahre der Thätigkeit, wurden im Ganzen 2,168 Unzen Gold, 645,246 Unzen Silber und 13,651,899 Unzen Blei gewonnen. Vierzehn Jahre später, im Jahre 1896 wurden 201,343 Unzen Gold, 15,482,924 Unzen Silber, 82,413,-919 Unzen Blei und 4,438,814 Unzen Kupfer aus den 300,000 Tonnen Erz, die in den verschiedenen Gruben gegraben wurden, gewonnen.

Die Comp. hat in Argentine, Werke in denen die silberhaltigen Bleierze behandelt und die Metalle getrennt und die Kupfererze zu Kupfermatte reduzirt werden. Die hier gewonnenen Produkte sind reines Gold, Silber und Blei. In diesen Werken wird ferner die Kupfermatte gereinigt und kommt als Anode Kupfer in den Handel. Eine weitere Industrie ist die Fabrikation von Kupfervitriol, welches jetzt in Quantitäten von 1,400 Tonnen per Monat hergestellt und zum größten Theil exportirt wird.

Die Argentine Werke bedecken einen ungeheuren Flächenraum und können daselbst 15,000 Tonnen Erz per Monat geschmolzen werden. In der Blei-Silber Erz Abtheilung können 7,000 Tonnen per Monat reduzirt und raffinirt werden. Im Kupferdepartement werden monatlich 600 Tonnen reines Kupfer in Barren produzirt. Im verflossenen Jahre hatten die Werke eine Produktion von 1,500,000 Unzen Silber und 50,000 Unzen Gold per Monat aufzuweisen. Die Leadville Werke der Comp. beschäftigten sich mit der Reduzirung von durchschnittlich 27,000 Tonnen silberhaltiger Bleierze per Monat. Von allen im Staate Colorado erbauten Schmelzhütten ist die Kansas City Smel-

ting und Refining Companie am besten eingerichtet und liegt im Mittelpunkte des Minendistriktes. El Paso mit einer Schmelz-Kapacität von 21,000 Tonnen per Monat war das erste Schmelzwerk des Südwestens. Vor Errichtung desselben mußten die Erze von New Mexiko, Arizona u. s. w. nach Colorado und Kansas City transportirt werden. Die in den verschiedenen der Companie gehörenden Schmelzhütten verarbeiteten Erze kommen aus allen Theilen der Ver. Staaten, aus Canada, Britisch-Columbia, sowie aus allen Minenstaaten Mexikos. Colorado, New Mexico, Arizona, Utah, Montana, Idaho und Britisch Columbia liefern die Erze für die Argentine Schmelzwerke. Die Werke in Leadville und El Paso und verschiedene andere unabhängige Werke versorgen die Argentine Refining Werke mit dem nöthigen Material. Die Companie besitzt Minen in den Ver. Staaten, Mexico und Britisch-Columbia und hat in allen bedeutenden Minenstädten ihre Agenten.

Im Laufe des letzten Jahres waren 25,000 Eisenbahnwagen zum Transporte der verschiedenen Roh- und sonstigen Produkte nöthig. was eine Auslage von $1,750-000 erheischte. 2500 Menschen sind jahraus, jahrein für die Companie thätig. Alle Aussichten sind vorhanden, daß sich aus dieser Industrie, die sozusagen noch in den Kinderschuhen liegt, noch andere Geschäftszweige entwickeln werden.

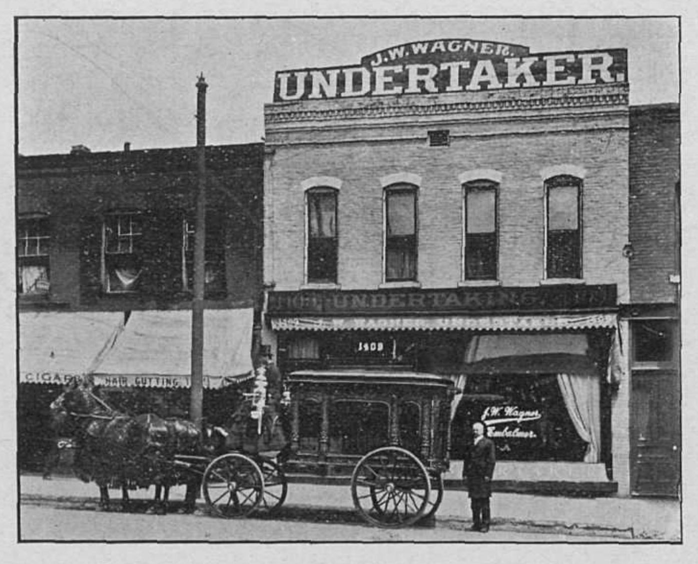
Kansas City Sewing Maschine Co.

Das Geschäft der Kansas City Nähmaschinen Komp., an der Ecke der 12. und Walnutstraße nimmt unter den älteren Geschäftshäusern der Stadt einen hervorragenden Platz ein.

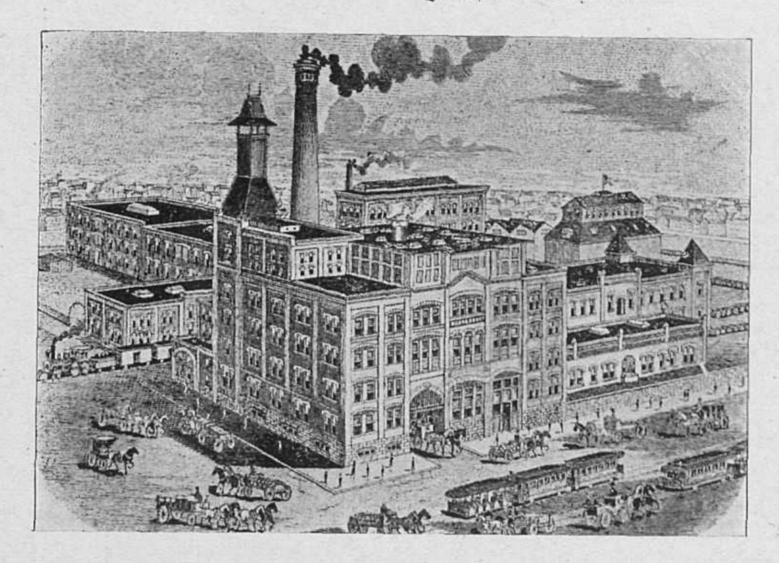
Dasselbe wurde im Jahre 1880 von den Gebrüdern Scott gegründet. Beim Tode des Herrn D. M. Scott wurde der Firmanamen in Kansas City Sewing Maschine Co. umgeändert und gesetzlich inkorporirt. Alle Arten von Nähmaschinen, besonders die in Ohio fabrizirten „New Home & Wheeler & Wilson" sind stets auf Lager. Ihr Lager enthält außerdem alle Gegenstände, welche zum Betriebe irgend einer Maschine erforderlich sind. Kein Haus im ganzen Westen bietet dem Publikum größere Auswahl und Vortheile als obige Firma. Durch ihre langjährige ehrliche, zuverlässige Geschäftsführung hat sich dieselbe die Gunst und das Zutrauen des Publikums, besonders aber der deutschen Frauen, erworben.

Leichenbestattungs-Geschäft von John W. Wagner.

Eines der bedeutendsten Leichenbestattungs-Geschäfte hiesiger Stadt ist das des Herrn John W. Wagner, No. 1400 Grand Avenue. An Ausstattung der Leichenwagen, an Schönheit der Pferde und allgemeinen Bedienung, steht das Geschäft von Herrn John Wagner in dem Vordergrund. — Reelle Bedienung und populäre Preise verschaffen ihm eine große und wohlverdiente Kundschaft und man kann mit Recht behaupten, daß Herr John W. Wagner der populärste Leichenbestatter unter den Deutschen von Kansas City ist.



John W. Wagner's Leichenbestattungs-Etablissement.



Geo. Muehlebach Brauerei.

Muehlebach's Brauerei.

Innerhalb von 30 Jahren ist in dem Weichbild von Kansas City aus den kleinsten Anfängen eine Brauerei erstanden, nach deren Produkt eine so lebhafte einheimische Nachfrage ist, daß sie alle auswärtigen Bestellungen ablehnen muß. Es ist Muehlebach's Brauerei. Im August 1870 kauften die Gebrüder Georg und John Muehlebach eine alte Brauerei an der Ecke von 18. und Main Straße, die damals aus einer Bretterbude bestand. Um den stetig wachsenden Anforderungen genügen zu können, wurde im Jahre 1880 die jetzige Brauerei errichtet, die eine der besteingerichtesten und schönsten der Stadt ist und deren Gebräu, besonders das Pilsener, das beliebteste Getränk in Kansas City ist.

Pilsener Garten von John Lang.

Ein Wirth, der für jeden Kunden ein freundliches Wort hat, ein romantisch angelegter Picnic-Platz, in dem fast alle Vereine ihre Festlichkeiten abhalten, das ist der Pilsener Garten von John Lang, der am 14. März 1870 in Wihorschen, Bezirk Prochatiz, Kreis Budweiß, Böhmen, geboren wurde. Sein Vater betrieb das Maurerhandwerk und legte auf die Erziehung seines Sohnes hohen Werth. Nachdem der junge Lang die Volksschule seiner Geburtsstadt besucht hatte, erlernte er die Metzgerei. Als er 17 Jahre alt war, wanderte er nach Amerika aus und kam 1887 nach Kansas City. Nachdem Herr Lang eine Zeit lang als Metzger gearbeitet hatte, sattelte er um und fing eine Wirthschaft an, die seinem Naturell besser entsprach. Er betrieb mehrere Wirthschaften, bis er im Frühjahr 1900 den Pilsener Garten übernahm und damit sich nicht allein in seinem richtigen Element befand, sondern

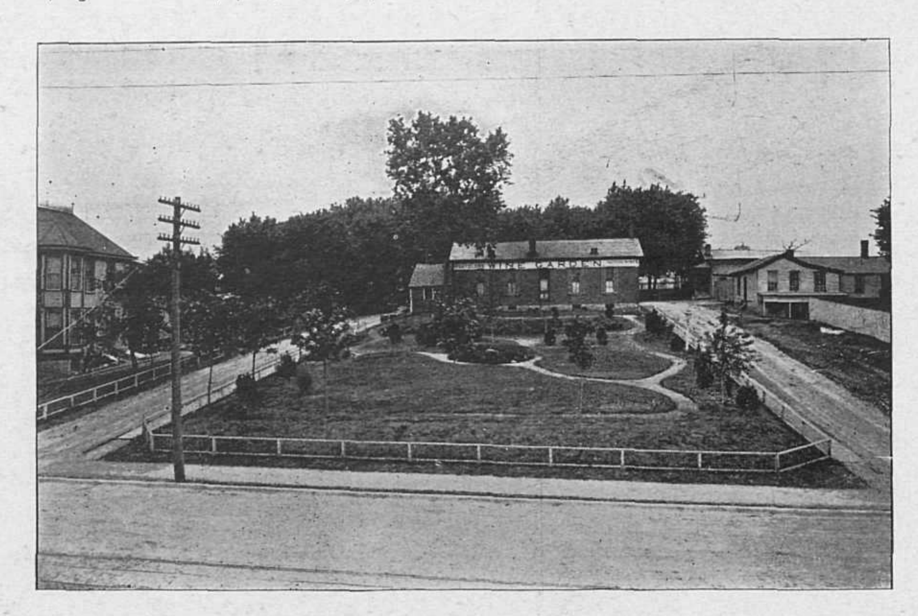


Pilsener Garten.

auch dem Deutschthum unserer Stadt einen überaus schätzenswerthen Dienst leistete. Der besagte Garten, das Wirthschaftsgebäude und die Halle waren im Jahre 1886 angelegt, resp. erbaut worden; zuerst war er als Bismarck Garten, dann als Buchholz Garten bekannt und war Jahre lang der Sammelplatz des Turnverein Vorwärts. Er wurde hierauf in City Garten umgetauft, den er beibehielt, bis ihm Herr Lang den Namen Pilsener Garten beilegte. Wenige Monate, nachdem Herr Lang den Platz übernommen hatte, war derselbe kaum mehr zu erkennen, so herrlich hatte er denselben umgewandelt; in kurzer Zeit wurde er der Sammelplatz des Deutschthums und der Vereine, die sich daselbst überaus heimisch fühlen. Im Jahre 1894 heirathete Herr John Lang Fräulein Rosa Schön, eine geborene Ungarin; die Ehe ist mit vier Kindern gesegnet. Trotzdem Herr Lang in Böhmen geboren wurde, so ist er doch seinem ganzen Wesen nach ein echt deutscher Mann.

Möbel-Geschäft von John E. Lach.

Ein reiches Assortement aller einschlägigen Waaren der besten Qualität und reelle Bedienung aller Kunden wird stets dahin führen, daß sich die Popularität eines auf diese Weise geführten Geschäftes stetig vergrößert. Dieses darf mit vollem Rechte von dem Möbelgeschäft des Herrn John E. Lach gesagt werden, das sich in No. 1216 bis 1218 Grand Avenue befindet. Das Geschäft wurde vor zehn Jahren gegründet und hat eine solche Ausdehnung angenommen, daß es sich nun in einem sechs Stockwerke hohen Gebäude befindet. Die modernsten Möbel, Teppiche, kurz Alles, was zur Einrichtung eines Hauses gehört, sind daselbst in reicher Auswahl anzutreffen. Herr John E. Lach setzt seinen Stolz darauf, nur die besten Waaren zu führen und die Kunden prompt, coulant und reell zu bedienen.



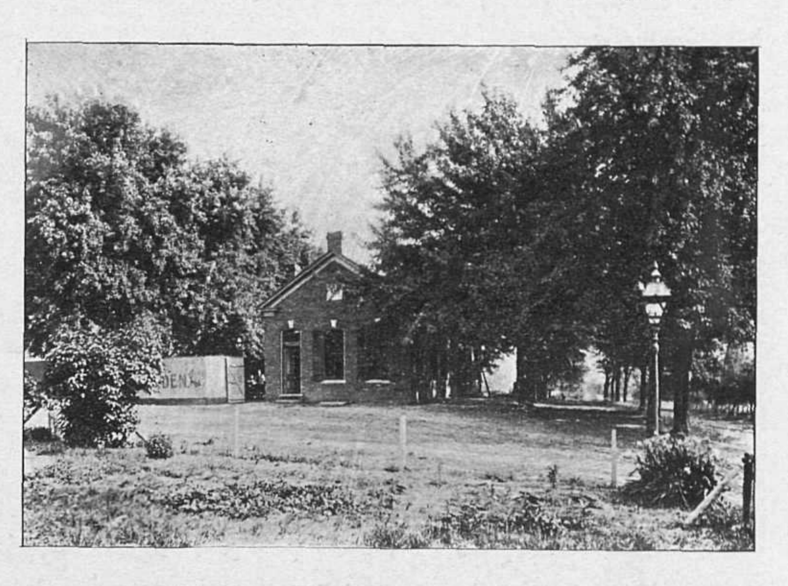
Weingarten von Philipp Setzler.

Weinanlagen und -Gärten.

Bis zu Anfang der 50er Jahre war der Weinkultur in Missouri keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt worden. Erst als sogenannte lateinische Farmer — Flüchtlinge der 48er und 49er Revolution — sich in Missouri ansiedelten und den Boden für die Weinkultur geeignet fanden, wurden dahin einschlägige Versuche angestellt, die

ein überraschend günstiges Resultat erzielten. Seitdem wurden in allen Theilen des Staates Weinberge angelegt; so auch in Kansas City.

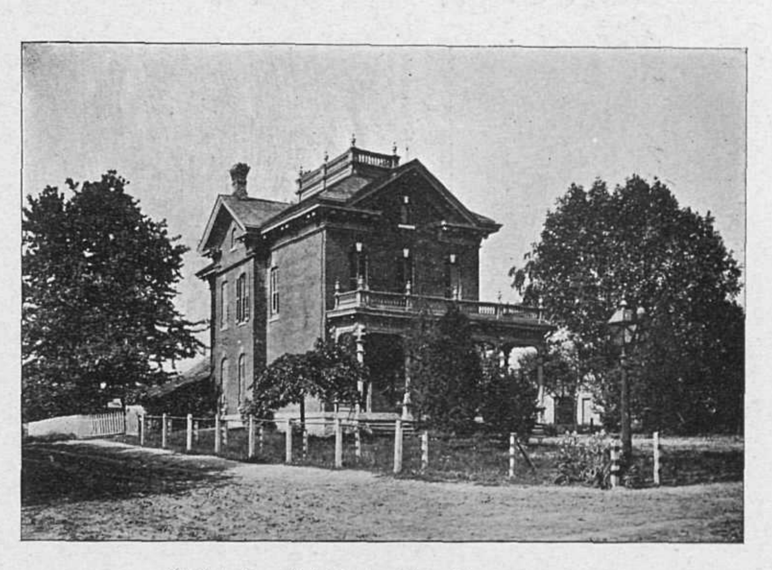
Unter denen, welche die Weinkultur im westlichen Theile von Missouri auf den Standpunkt brachten, den sie seit einer Reihe von Jahren einnimmt, haben sich die Herren Philipp Setzler, der verstorbene Peter Muehlebach und dessen Neffe Wilhelm Muehlebach von hier ganz vornehmlich verdienstlich gemacht. Nicht nur, daß sie stets darauf bedacht sind die Reben zu veredeln, so verwenden sie auch auf den Wein selbst ganz besondere Sorgfalt und setzen daher den Kunden in ihren hübsch eingerichteten Weingärten einen klaren, goldenen Traubensaft vor, der von unübertrefflicher Qualität ist. Diese Weingärten sind deßwegen allgemein beliebte Ausflugspunkte.



Wilhelm Muehlebach's Weingarten.

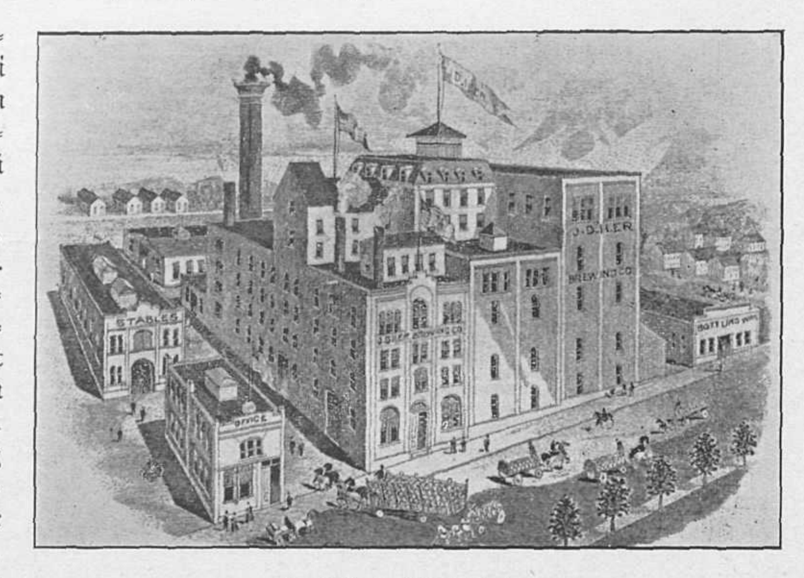
Rochester Brauerei.

Aller Anfang ist schwer! Dieses altbewährte Sprüchwort erfuhren auch die Herren J. D. Iler und L. Burgweger, die im Jahre 1888 die Rochester Brauerei gründeten. Unterstützt von tüchtigen, fähigen Arbeitern braute die junge Firma eine so vorzügliche Qualität Bier, daß dasselbe schon nach kurzer Zeit von allen Gambrinus-Anhängern als exquisiter Meth erklärt wurde und allerorts Lobredner fand.



Wilhelm Mühlebach's Wohnhaus.

Im Jahre 1892 schied Herr L. Burgweger aus dem Geschäft und Herr J. D. Iler führte die Brauerei auf eigene Rechnung fort. Er ließ die Anlage bedeutend vergrößern und sah sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht, da der Absatz stetig zunahm.



Rochester Brauerei.

Der eigentliche Aufschwung der Brauerei datirt aber erst seit dem Jahre 1896. Eine Gesellschaft, die am 1. Juli 1896 inkorporirt wurde, übernahm das Geschäft, aus dem 1899 Herr J. D. Iler austrat. Abermals wurde die Brauerei vergrößert und mit den neuesten und besten Einrichtungen versehen. Die fachgemäße Leitung und die nahezu unübertreffliche Qualität der Biere hatten zur Folge, daß sich die Nachfrage fortwährend steigerte und zur Zeit setzt die Brauerei jährlich über 80,000 Ohm ab. Die sowohl hier wie auch auswärts sich des vorzüglichsten Rufes erfreuenden Produkte führen folgende Namen: Original Rochester, Standard Lager Bier, Bavaria, Export, Rochester Select und Bohemian. Von dem Flaschenbier-Departement darf mit vollem Recht gesagt werden: es ist eine Muster-Einrichtung. Das Flaschenbier der Rochester Brauerei wird beinahe nach allen Welttheilen versandt.

Herr Adam Hamman ist der Superintendent und Braumeister der Rochester Brauerei. Er wurde am 7. August 1859 im Großherzogthum Hessen-Darmstadt geboren und landete im Jahre 1882 in Amerika. Nachdem er für die Dauer von sechs Jahren in Chicago seinem Berufe nachgegangen war, wurde er 1888 Braumeister der hiesigen Rochester Brauerei; er bekleidet die Stellung noch heutigen Tages und hat viel mit dazu beigetragen, das Geschäft auf seine jetzige Höhe zu bringen.

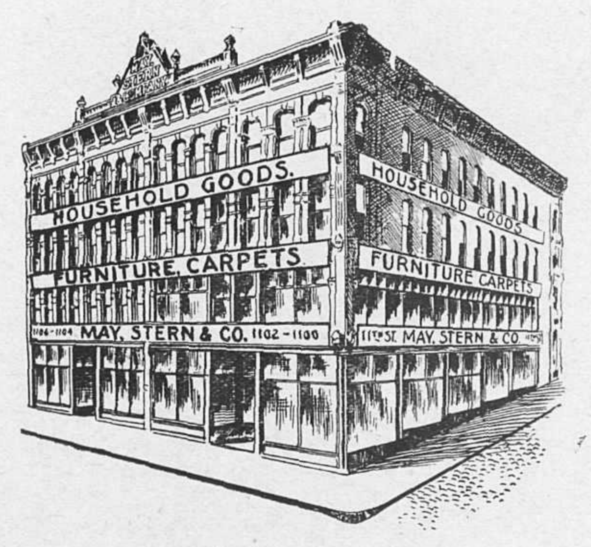


Leventhal's Bäckerei.

M. Leventhal.

Wer immerhin mit einem Produkt oder Erzeugniß vor die Oeffentlichkeit tritt, für das schon lange ein tiefgefühltes Bedürfniß vorhanden war, dem wird Anerkennung und klingender Erfolg zu Theil. Dieses hat auch Herr M. Leventhal erfahren, der in der Provinz Preußen geboren wurde und nach vollendetem Schulbesuch die Bäckerei erlernte.

Amerika schien ihm ein ergiebigeres Gewerbsfeld zu sein und so landete er denn im



May, Stern & Co.-Gebäude.

Jahre 1880 in New York. Dorten verblieb er bis zum Jahre 1887 und kam dann, nachdem er sich 1883 verheirathet hatte, mit seiner Familie nach Kansas City.

Herr M. Leventhal begann an der Grand Avenue eine eigene Bäckerei. Trotz seiner vorzüglichen Waaren konnte er der Konkurrenz nicht erfolgreich begegnen und gelangte zu der Erkenntniß, daß er sich einem anderen Zweige der Bäckerei zuwenden müsse, um geschäftlichen Erfolg zu haben. Er verlegte sich von da ab hauptsächlich auf die Anfertigung von Brod nach europäischen Methoden und erzielte damit in kurzer Zeit einen beispiellosen Erfolg. Sein Pumpernickel ist weit und breit bekannt, aber die Krone seiner Erzeugnisse ist das echt deutsche Schwarzbrot; eine Art, wie sie den deutschen Soldaten geliefert wird. Es wird von Aerzten bestens empfohlen, da es wesentlich zur Verdauung der Speisen beiträgt. Herr M. Leventhal, dessen Gechäft sich in No. 1819 Grand Ave. befindet, ist einer der wenigen Bäcker in Amerika, welche diese Sorte Brot in vorzüglicher Qualität anfertigen; es bedarf kaum der Erwähnung, daß er auch in allen anderen Zweigen seines Bäckerei- und Konditor-Geschäftes das Beste liefert.

Louis Leritz.

Herr Louis Leritz, dessen Wiege in Monroe County, Ill., stand, gelangte im Jahre 1887 nach hier und erfreut sich namentlich in deutschen Vereinskreisen einer besonderen Popularität.

Seitdem sich Herr Louis Leritz hier niedergelassen hat, befaßt er sich mit dem Packen und Verpacken von Möbeln, Glas-, Porzellan- und irdenen Waaren und der Transportation von Möbeln etc. Herr Leritz, dessen Geschäft sich an der Ecke von 13. und Main-Straße befindet, hat darin eine unübertreffliche Fertigkeit und Geschicklichkeit erlangt und ihm braucht nicht gesagt zu werden: Vorsicht ist die Mutter beim Porzellankasten. Er verwendet auf das Packen und Verpacken die minitiöseste Aufmerksamkeit und aus diesem Grunde werden die Dienste von Herrn Louis Leritz allseitig in Anspruch genommen.



Louis Leritz Transportations-Wagen.



Kansas City, Kas. 6.-Straße und Minnesota Ave., östlich blickend.

Kapitel 15.

Biographien Deutsch-Amerikaner von Kansas City und Umgegend.

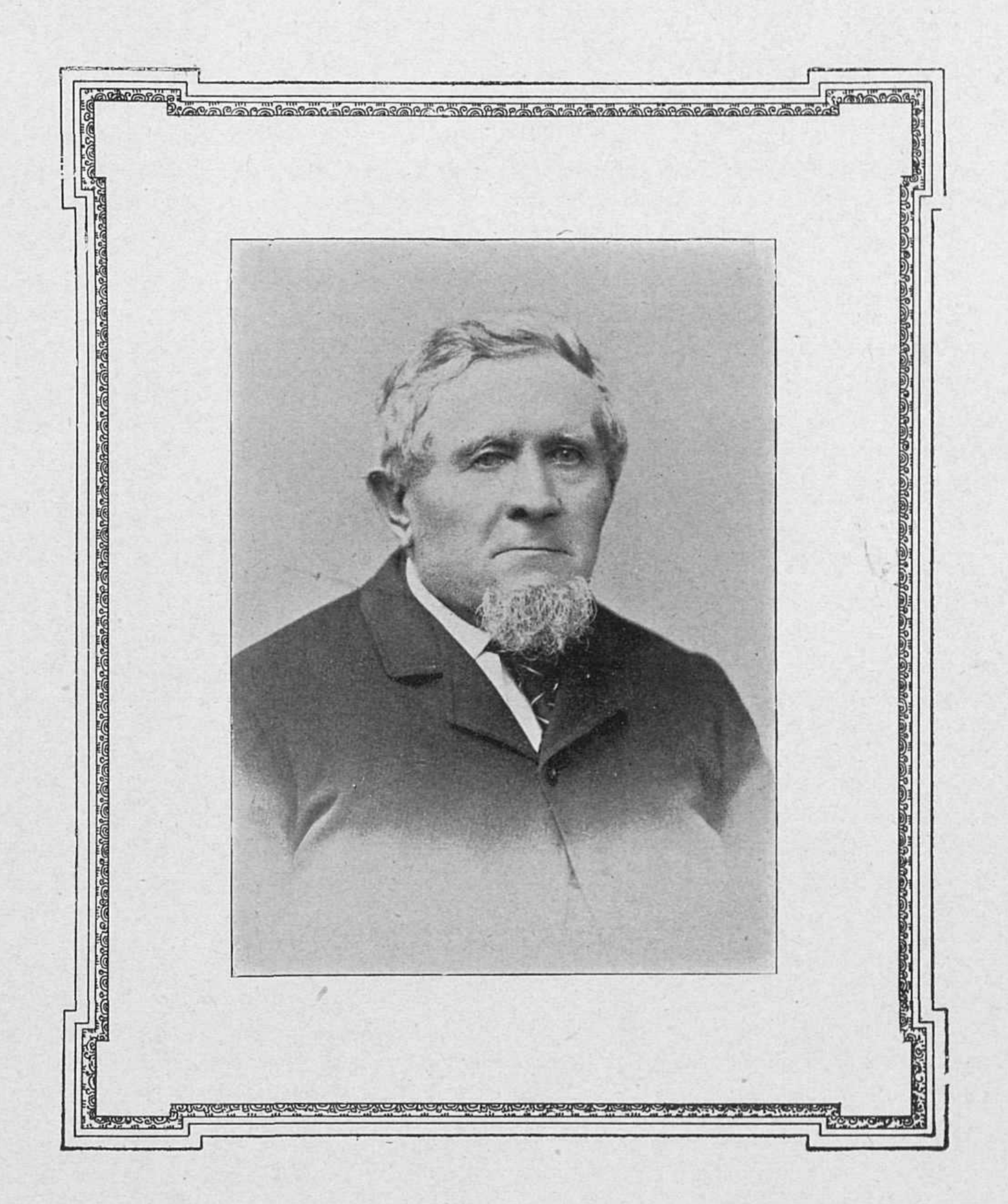
Die Morgenröthe eines neuen Jahrhunderts, des zwanzigsten seit der Einführung der christlichen Zeitrechnung, dämmert langsam am Horizont auf. Was wird es bringen? Wer vermag diese Frage zu lösen? Niemand! Die heiteren und die dunklen Loose, sie ruhen noch in der Zukunft Schooße und nur einem verschwindend kleinen Bruchtheil der jetzigen Generation wird es beschieden sein, die sich dann abspielenden Vorgänge beobachten zu können, ehe sie, gleich den Zeitgenossen, die in die sich jetzt abspielenden Vorgänge noch einzugreifen im Stande sind, von dem weltlichen Schauplatz für immer Abschied nehmen.

Es ist daher nicht nur sehr wohl angebracht, daß ein kurzer Rückblick auf die Vergangenheit geworfen wird, als wie auch Pflicht und gerechte Anerkennung den Leistungen Derjenigen gegenüber, die auf den verschiedenen Gebieten nach ihrem besten Können und Wissen mitgewirkt haben, um die Menschheit, den Handel, die Industrie, die schönen Künste, die Wissenschaft und alle verwandten Fächer auf jenen Standpunkt zu bringen und zu heben, die sie zur Zeit einnehmen. Wohl mögen sich Sceptiker zu der Anschauung neigen, daß manche Verbesserung oder Erfindung nur untergeordnete Bedeutung hat und das kommerzielle Leben kaum wie ein Hauch berührt. Selbst angenommen diese Behauptung beruhe auf Richtigkeit, so darf doch niemals die Thatsache außer Acht gelassen werden, daß sich aus dem Kleinen im Laufe der Zeit Großes entwickelt, seine Aeste immer weiter ausdehnt und die Früchte des Schweißes, des grübelnden Nachsinnens und der schlaflosen Nächte dann Allen zur Nutznießung stehen.

In hervorragendster Weise haben sich die Deutsch-Amerikaner der Gegenwart an diesem Aufbau betheiligt und ihre diesbezüglichen Thaten sind von Klio theilweise mit goldenen Buchstaben verzeichnet worden. Ja, nur theilweise, denn bedauerlicherweise werden die von Deutsch-Amerikanern erzielten verschiedenfachene Erfolge und Errungenschaften niemals die volle Würdigung finden, da die dem deutschen Charakter innewohnende Bescheidenheit ein brüskes Vordringen an die Oeffentlichkeit zuwider ist. Aber — wäre es gerecht, wenn davon, somit es sich ermitteln läßt, keine Kunde der Nachwelt überliefert wird? Gewiß nicht! Pflicht des Chronisten der Gegenwart ist es daher, künftigen Geschlechtern, soweit wie erreichbar war, klar zu legen, was die Vorfahren geleistet und errungen haben, damit sie ihnen als leuchtendes Beispiel dienen und zu diesem Zweck ist das nachfolgende Kapitel d e n Deutsch-Amerikanern von Kansas City und Umgegend, die sich Mühen, Entbehrungen und Anstrengungen unterzogen, siegreich alle Hindernisse überwandten und zum Allgemeinwohl beigetragen haben, gewidmet.

Heinrich Wilhelm Helmreich.

Zu denen, welche im Leben manche herbe Enttäuschungen erlitten und das, was sie sich erworben, gewiß nicht im süßen Nichtsthun erlangten, ist auch Heinrich Wilhelm Helmreich zu rechnen. Herr Helmreich hat des Lebens Schattenseiten bis zur Neige gekostet und zwar schon im alten Vaterlande. Er wurde am 15. Januar 1811 in Biblingen, Baden, geboren. Nachdem er die Volksschule besucht, sandte ihn sein Vater auf das Gymnasium, mit dem ausgesprochenen Gedanken, aus ihm einen Pfarrer zu machen. Dieses ging dem jungen Helmreich aber gegen den Willen und entgegen dem Wunsche seines Vaters wurde er Bierbrauer. Seine Willenskraft und Arbeitsamkeit krönten ihn bald mit dem Besitze einer eigenen Brauerei, die er zu Schwetzingen in seinem Vaterlande mit Erfolg jahrelang betrieb. Hier verheirathete er sich auch und entsprossen 4 Kinder der Ehe. Doch sollte ihn die Zeitströmung der deutschen Revolutionsbewegung mit fortreißen und ihn mühevolle Jahre durchkosten lassen. Er schloß sich der revolutionären Bewegung an, machte mehrere heiße Kämpfe mit und fiel als Gefangener den Regierungstruppen in die Hände, worauf er dann zu Bruchsal und später zu Mannheim gefangen gehalten wurde. Während seiner Gefangenschaft starben zwei seiner Söhne, im 8. und 9. Jahre stehend; man erlaubte ihm, dem Begräbniß unter Bewachung beizuwohnen, welches er abzulehnen sich berechtigt glaubte. Nach erlangter Amnestie kehrte er nach Schwetzingen zurück, um die traurige Entdeckung zu machen, daß die Regierung all' sein Eigenthum confiscirt hatte. Seine Frau starb am 13. December 1852. Lange hielt es ihn erklärlicher Weise in seiner Heimath nicht mehr; er miethete zwar sein früheres Eigenthum und betrieb wie vordem sein Geschäft; aber er konnte nicht mehr den festen Boden dort gewinnen, wo Alles ihm so lieb und werth gewesen. Im Jahre 1854 landete Herr Helmreich in New York mit seiner Frau zweiter Ehe, die er ein Jahr vor seiner Abreise nach den westlichen Gestaden geheirathet hatte. Sie hieß mit dem Mädchennamen Regina Wolf und schenkte ihm 2 Söhne und 3 Töchter. In New York keine Arbeit findend, eilte er zu seinem Bekannten und früheren Freischärler Tiedemann nach Philadelphia, aber auch dort fand er nicht, was er suchte. Er entschloß sich darauf zur Reise nach dem Westen, hatte er doch eine Empfehlung von dem Vater des Freiheitshelden Hecker an seinen Bruder, der in Lebanon, Ill., eine Brauerei betreiben sollte. Hoffnungsvoll kam er dort an. Herb war seine Enttäuschung aber, da dieses Geschäft schon eingegangen war. Er wandte sich darauf nach St. Louis, wo er zwei Jahre verblieb und dann nach Kansas City verzog, wo er endlich Ruhe und seine zweite Heimath finden sollte. Nachdem er in mehreren Geschäften thätig gewesen, fing er in den jetzigen Ost Bottoms eine eigene Brauerei an, die zweite in dieser Stadt, und verlegte diese später nach der 24. und Walnut Str., welches Gebäude noch heute existirt. Im Jahre 1878 zog er sich aus dem Geschäftsleben zurück und zog mit seiner Familie nach Rosedale, Kas., wo er sein reges Leben in behäbiger Ruhe beschloß; er starb am 10. Juni 1890, betrauert von der Gattin, Kindern, Enkelkindern, Freunden und Bekannten. Seine Gebeine wurden auf dem Union Friedhof beigesetzt. Seine ihn überlebende Wittwe lebt in rüstiger Gesundheit bei ihrer Tochter, Frau Dr. Barrett, in Rosedale. Herr Helmreich war einer der Gründer des Turnvereins, des deutschen Schulvereins und unterstützte diese, wie alle echt deutschen Bestrebungen auf das Herzhafteste. In ihm hat das Deutschthum beider Städte Kansas City einen aufopfernden Mann mit rein deutscher Hinge-



Heinrich Wilhelm Helmreich.

bung verloren, der trotz vielfacher Enttäuschungen dem Leben die schönsten Seiten abzugewinnen wußte.

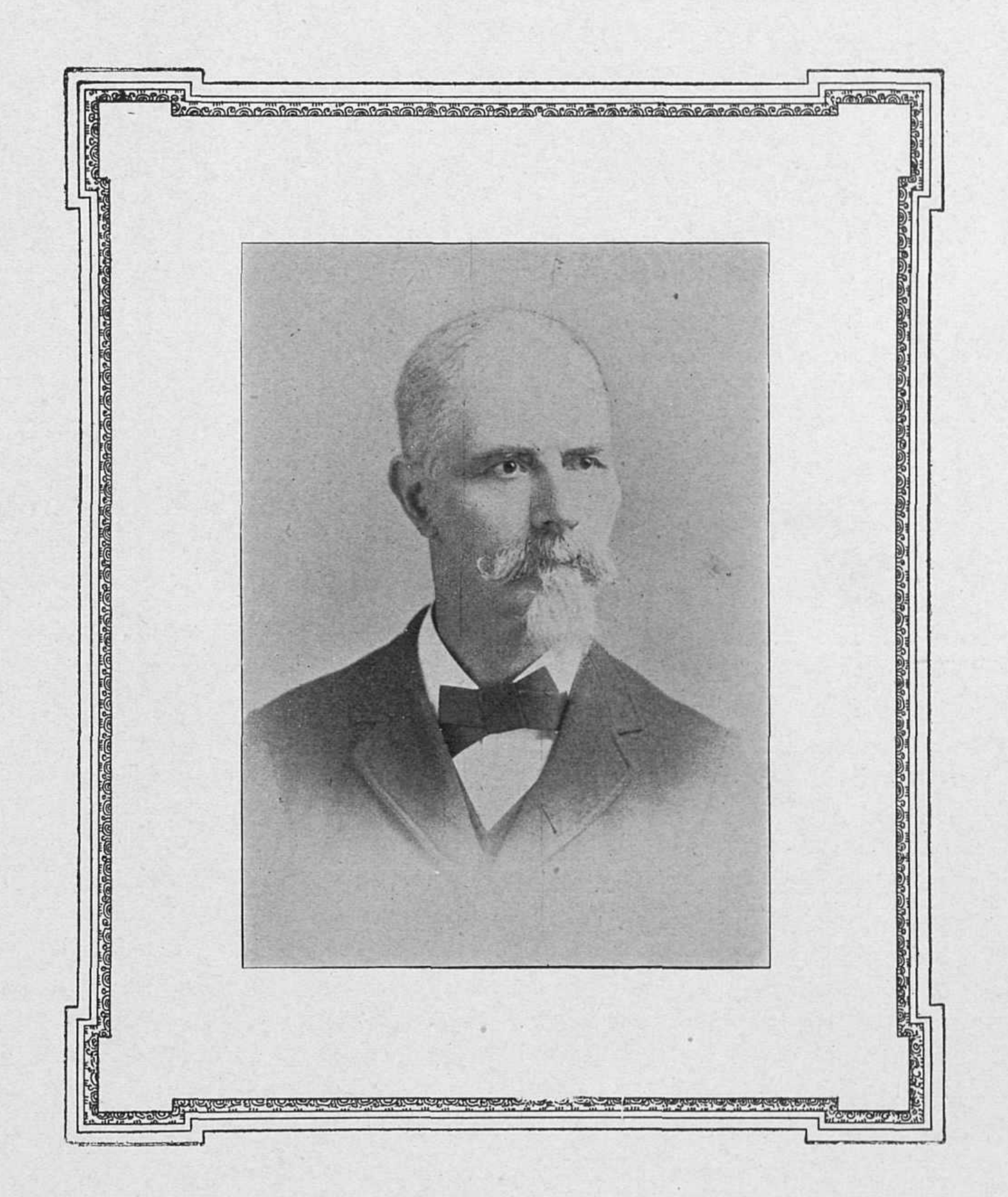
Heinrich R. Seeger.

In Heinrich Seeger hat Kansas City im Jahre 1897 nicht nur einen der ältesten Ansiedler der Stadt verloren, sondern auch eine Persönlichkeit, welche sich in verschiedenen öffentlichen Aemtern der Stadt rühmlichst hervorgethan hat und durch alle seine Handlungen dem Deutschthum Ehre machte. Herr Seeger war am 19. Juni 1824 nahe Stuttgart geboren. Im 19. Lebensjahre stehend, verließ er sein Vaterland, um an den Gestaden des neuen Landes sein Glück zu versuchen. Mit rastloser Energie, gepaart mit idealer Begeisterung, stürzte er sich in's neue, fremde Leben. Consequentes Festhalten am vorgesteckten Ziele, brachte ihm mit den Jahren einen behäbigen Wohlstand ein, dessen er sich zum Nutzen seiner Familie wie des Deutschthums bediente.

Herr Seeger wohnte zuerst in Cincinnati, O., wo er sich im Jahre 1853 mit Frl. Magdalena Schneider, die in Bayreuth, Bayern, geboren war, verheirathete. Er verlegte auf ein Jahr seinen Wohnsitz nach Louisville, Ky., kam aber 1856 wieder nach Cincinnati zurück und reiste im Frühjahr 1859 per Dampfboot via St. Louis nach Kansas City; und diese Stadt, welche um diese Zeit nur aus wenigen Häusern bestand, sollte sein beständiger Wohnsitz werden. Er hatte bis zu dieser Zeit sein Geschäft, die Fabrikation von mathematischen Instrumenten, betrieben; hier kaufte er aber noch nebenbei einen Antheil an dem zur Zeit einzigen Juwelier-Geschäft und war bis zum Jahre 1887 in diesen Geschäftszweigen thätig, als er sämmtlichen Geschäften entsagte und auf längere Zeit seiner alten Heimath einen Besuch abstattete. Herr Seeger war der Eigenthümer der Seeger-Addition dieser Stadt, dort, in den Westbottoms, wo jetzt zahlreiche Lagerhäuser von landwirthschaftlichen Gegenständen stolz in die Lüfte ragen. Er war Jahre lang Verwaltungsmitglied des deutschen Schulvereins und mehrere Jahre Mitglied des städtischen Schulraths. Auch war er der Gründer der ersten „German Building und Loan Association" und ein Mitglied der Gesangvereine Orpheus und Arion. Fünf Kinder überleben ihn: Wilhelm H., Mathilde und Pauline, Frau H. C. Cecil und Frau H. Coombs, welche alle hier wohnen. Sein Sohn Wilhelm ist seit 1871 in Bankgeschäften thätig und ist gegenwärtig Vice-Präsident der Union National-Bank. Der Name des verstorbenen Herrn Seeger wird vom hiesigen Deutschthum in aufrichtiger Verehrung hochgehalten.

Bernhardt Knapp.

Bernhard Knapp war einer jener wenigen Deutschen von Kansas City, die diese Stadt aus dem geringen Anfange zur stolzen Stadt aufwachsen sahen. Er kam im Jahre 1854 hier an; der Eindruck, den die paar Häuser, Flußniederung, Lehmanschwemmungen und niederes Buschwerk auf ihn machten, war derart, daß er gleich lieber umgekehrt wäre, hätte er nur einen Heller Geld in der Tasche gehabt. Doch sollte er hier seine Heimath gründen und zu behäbigem Vermögen gelangen. Herr Knapp wurde am 2. September 1831 zu Kappelrodeck, Amt Achern, Baden, geboren. Nach seiner Schulzeit erlernte er das Schmiedegewerbe, das Handwerk seines Vaters, der nebenbei noch Landwirth und Weinbauer war. Für unseren jungen Knapp gab es da harte Arbeit. Halb Schmied, halb Bauer, mußte er des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr an die Arbeit und konnte des Abends erst zwischen 8 und 9 Uhr aufhören. Als 1848 bis 1849 die deutsche Revolution ausbrach, war



Heinrich R. Seeger.

Herr Knapp einer der ersten, die für die Freiheit die Waffen ergriffen. Er machte den ganzen Feldzug im Jahre 1849 als Freischärler mit, focht in 9 Gefechten unter dem Oberst Stephan Türr und flüchtete mit dem Rest des Heeres, nach Mißlingen des Aufstandes, in die Schweiz. Auf Betreiben seiner Eltern wurde er pardonirt; er kehrte in sein Elternhaus zurück. Jedoch hielt er es dort nicht lange mehr aus. Er nahm Abschied, um erst im Jahre 1859, als seine sterbende Mutter ihn zu sehen wünschte, für kurze Zeit besuchsweise zurückzukehren. Er durchreiste Frankreich gerade zur Zeit, als Napoleon, der spätere Kaiser Napoleon III., seinen Staatsstreich vollführte. In dem Jahre 1873 reiste Herr Knapp über Havre auf einem Segelschiffe nach Amerika und landete nach zweimonatlicher Oceanfahrt in New Orleans, mit 57 Francs in der Tasche, welche er mit anderen, aber ärmeren Landsleuten, noch am selben Tage verjubelte. Hier verrichtete er allerlei Arbeit und fuhr einige Monate später mit mehreren Landsleuten nach St. Louis. Die Mississippi-Fahrt auf dem Dampfer „Elephant" ging jedoch sehr langsam von statten; 14 Tage brauchte er bis nach Cairo, wo derselbe in Folge der furchtbaren Kälte im Hafen einfror. Einige Tage später brach unter den Passagieren Cholera Morbus aus, der 37 Passagiere zum Opfer fielen. Herr Knapp hatte dieses Elend satt bekommen, er verließ mit Anderen das Boot und machte sich per Fuß auf den Weg nach St. Louis, wo er, fast von allen Mitteln entblößt, nach langer, mühevoller Wanderung ankam. Arbeitswillig und voll eiserner Energie, fand er bald Arbeit und ersparte sich etwas Geld. Es war im September 1854, als ein Grobschmied von Kansas City um einen Gehilfen sich an Geschäftsfirmen in St. Louis wandte. Herr Knapp hörte davon und sogleich beschloß er, nach Kansas City zu reisen. Auf dem Dampfboot „F. & X. Auberg" machte er die Reise dorthin, wobei ihm Kopfbedeckung und Reisegeld gestohlen wurden. In dieser Verfassung langte er hier an. Er arbeitete kurze Zeit für H. Spiers und begründete schon im Frühjahr des darauffolgenden Jahres sein eigenes Geschäft. Der Erfolg schien von Anfang an gesichert; innerhalb dreier Jahre hatte er sich ein kleines Vermögen erworben. Er erbaute ein dreistöckiges Ziegelsteingebäude und begann darin ein Hotel, welches er das Missouri-Haus nannte. Kansas City hatte um diese Zeit etwas über 200 Einwohner, darunter mehrere Deutsche, welche in späteren Jahren eine hervorragende Rolle im gesellschaftlichen Leben spielten.

Im November des Jahres 1854 heirathete er eine Landsmännin, die mit ihm auf demselben Schiff von St. Louis nach hier gekommen war. Der Ehe entsprangen 5 Kinder, von denen zwei starben. Leider starb die Mutter im Jahre 1864. Nach seiner Rückkehr von einem Besuche in Deutschland im Jahre 1860 sollte er seine neue Heimath in gewaltiger Aufregung finden, der Bürgerkrieg sollte gerade beginnen. Kansas City, das in den letzten 5 Jahren an Einwohnerzahl zugenommen hatte, ging gewaltig zurück. Er selbst verfiel einer Krankheit, die ihn $\frac{3}{4}$ Jahr lang an's Bett fesselte. Während dieser Zeit verlor er all' sein Eigenthum. Arm wie Hiob, erhielt er Arbeit bei der Regierung als Grobschmied. Nach den Kriegsjahren fing er ein Eisenwaarengeschäft an, in dem er bis zu seinem am 25. Januar 1900 erfolgten Tode thätig war. In dem Jahre 1867 ging er mit Frl. Elise Hucke die zweite Ehe ein; 4 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, wovon nur noch ein Sohn sich am Leben befindet. Herr Knapp war eine kernige deutsche Natur. Bereits in 1855 gründete er mit mehreren Anderen die erste Musikkapelle, deren Leitung Chas. Poor, ein Amerikaner, übernahm. Als das Jahr 1858



Bernhardt Knapp.

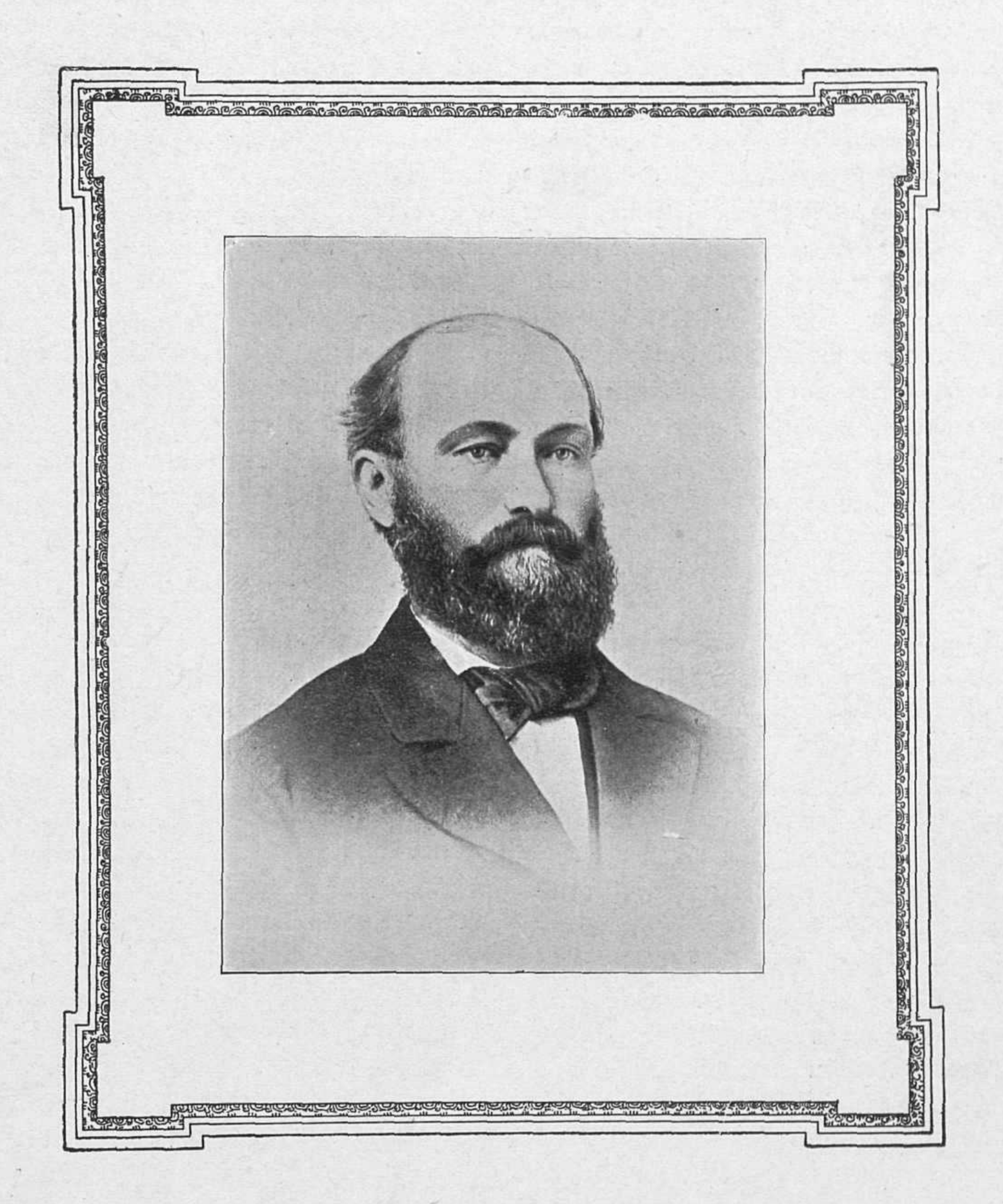
viele neue deutsche Einwanderer brachte, gründete er mit Anderen den deutschen Schulverein und den Kansas City Socialen Turnverein, sowie den Gesangverein Orpheus. In all' diesen Vereinen war er persönlich thätig und griff oftmals opferwillig in die Tasche, wenn Unterstützung noth that. Dem Begräbniß folgte ein großer Zug Leidtragender, Freunde und Bekannten, welches von seiner Beliebtheit im Leben beredtes Zeugniß ablegte. Seine Gebeine wurden auf dem Elmwood = Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Sein ältester Sohn Karl führt jetzt das Geschäft weiter. Derselbe hat sich zu einem tüchtigen Geschäftsmann entwickelt und wird dem Hause Bernhard Knapp auch in Zukunft alle Ehre machen.

Michael Hofmann.

Gute Menschen sterben immer zu früh, wenn sie auch ein hohes Alter erreichen, und dieses ist mit dem Manne dieser Skizze der Fall. Michael Hofmann wurde am 28. September 1828 zu Hochheim geboren. Nachdem er die Volksschule besucht hatte, erlernte er das Schneidergewerbe und bereiste in dieser Eigenschaft Europa. Sein Heimathland sollte ihm jedoch das materielle Glück nicht in dem Maße bringen, wie es einem seiner Brüder, Lorenz, günstig gewesen war. Derselbe lebte in Frankfurt a. M. auf seinem Gute. Obgleich derselbe Alles versuchte, seinen jüngeren Bruder Michael von der Auswanderung nach Amerika abzuhalten, so setzte der Reiselustige doch seinen Kopf durch. Im Jahre 1851 betrat er den Boden von Amerika.

Von Natur aus begabt und mit einem großen Talent zur Erlernung von fremden Sprachen ausgestattet, lernte er in kürzerer Zeit die englische Sprache, wozu ihm die Kenntniß der französischen Sprache, welche er sich bei seinem Aufenthalte in der französischen Schweiz angeeignet hatte, sehr zustatten kam. Er etablirte sich bald selbstständig, ging aber nach fünfjährigem Aufenthalt nach Boston, wo er drei Jahre ebenfalls sein eigenes Geschäft betrieb. Jedoch sollte Boston nicht seine zweite Heimath werden. Nach dem Westen war sein Sinn gerichtet. Im Jahre 1857 kam er nach Leavenworth, Kas., das damals schon ein ansehnliches Städtchen und Kansas City weit voraus war. Hier fing er ein Engros = Geschäft in Weinen und Likeuren an, in dem er sehr erfolgreich bis 1881 thätig war und zu großem Vermögen gelangte. Im Jahre 1859 ging er mit Frl. Johanna Bock die Ehe ein, der elf Kinder, von denen 8 am Leben sind, entstammen.

Herrn Hofmann's Wirken in Leavenworth war fast nach jeder Richtung hin mit Erfolg gekrönt. Er wurde von seinen Mitbürgern zu hervorragenden städtischen Aemtern berufen. So war er langjähriges Mitglied der städtischen Erziehungsbehörde und bot in dieser Eigenschaft Alles, was in seinen Kräften war, zur Verbesserung des öffentlichen Schulwesens auf. Dabei unterließ er es nicht, den deutschen Bestrebungen förderlich zu sein. Er war der Gründer der dortigen deutschen Schule und brachte schwere Opfer für deren Aufrechterhaltung. Er war auch Actieninhaber der dortigen deutschen Bank und büßte durch die Untreue des Kassirers, der viele Gelder der Bank unterschlug, $18,000 ein. In 1874 nahm er Gelegenheit, sein altes Vaterland wiederzusehen. Er nahm zu Erziehungszwecken seinen ältesten Sohn Wilhelm Lorenz mit und verblieb allda 4 Monate. Er beabsichtigte, seinem Sohne eine deutsche Erziehung im alten Vaterlande angedeihen zu lassen. Sehnsucht und Heimweh nach hier vereitelten dieses aber. Sichtlich gestärkt, kam Herr Hofmann von der Reise nach Leavenworth zurück. Jedoch sollte er seine Heimath nicht für immer in Leavenworth haben. Als Ende der siebziger Jahre

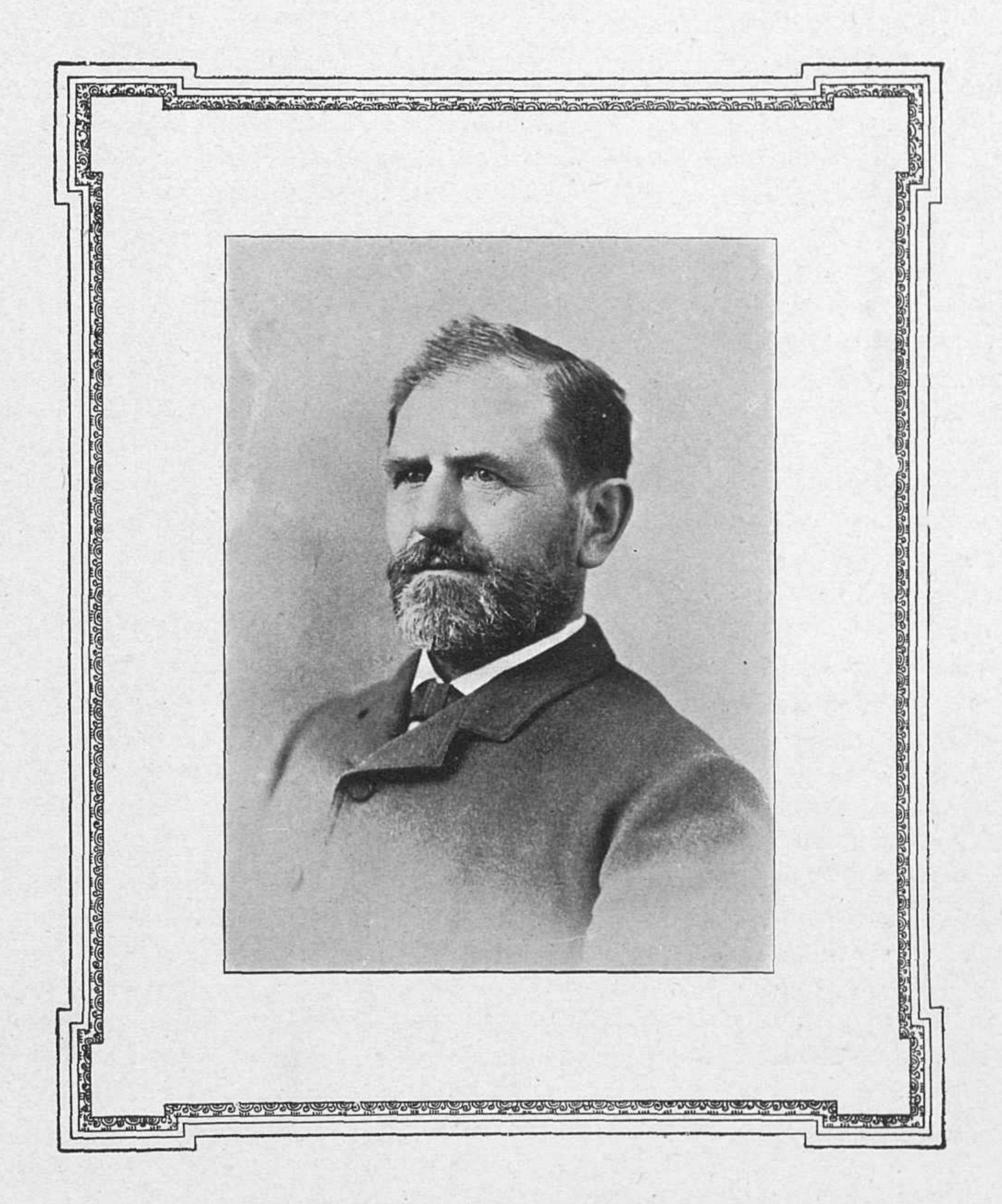


Michael Hofmann.

die Temperenz-Bewegung in Kansas die Oberhand gewann und fast jede freie Bewegung unterdrückte, so daß kein Geschäft in geistigen Getränken ihrer Chicane wegen bestehen konnte, siedelte er 1881 nach Kansas City über und begann in der 5. Straße, nahe Broadway, dasselbe Geschäft. Er schloß sich mehreren deutschen Vereinen der Stadt an und war einer der Gründer des deutschen Hospitalvereins, den er reichlich mit Geld unterstützte. Leider sollte er nur zu bald von hier durch den Tod abberufen werden. Er starb am 2. Juli 1899. Sein Begräbniß versammelte viele Freunde und Bekannte, welche ihm die letzten Ehren erwiesen; sie waren aus Topeka und Leavenworth gekommen. Seine Gebeine wurden auf dem Forest Hill Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Seine ihn überlebende Wittwe Johanna empfand den Tod ihres geliebten Mannes sehr; die Trösterin, die Zeit, ließ aber nach und nach die herbe Wunde heilen. Im Kreise ihrer guterzogenen Kinder verlebt sie ihre Tage in Ruhe und Frieden. Der älteste Sohn, W. Lorenz, ist verheirathet und lebt in Californien. Frau Louise Meyer, eine Tochter, lebt in der Stadt, eine andere Tochter, Frau Dr. Emma Braecklein, lebt in Higginsville, Mo., die dritte Tochter, Frau Josephine Peters, ist die Gattin von Herrn Peters, dem Geschäftsführer von Emery, Bird & Thayer. Michael führt das Geschäft seines Vaters weiter fort, Edward Johann ist verheirathet und lebt hier. Die jüngsten Töchter, Anna und Flora, sind noch bei der Mutter.

Oskar Braecklein.

Eine echte deutsche Natur, wie man sie sich nur wünschen kann, ist Oscar Braecklein. Es gibt wohl keinen gründlicheren Kenner deutschländischer Verhältnisse in diesem Lande, als er ist. Seit seinem Betreten dieses Landes beobachtete er die Vorgänge auf dem Gebiete der Politik mit stetig regem Eifer; er nahm an allen Regungen deutschen Geistes lebhaften Antheil und förderte deutsche Sitten, wo er nur konnte. Braecklein ist im Jahre 1831 in Treuen, Sachsen, geboren. Seine erste Schulerziehung erhielt er bei seinem Onkel Friedrich Braecklein in Marienei von seinem 6. bis 10. Jahre. Darauf in das elterliche Haus zurückgekehrt, besuchte er eine Privatschule bis zum 12. Jahre und sodann bis zum 17. Jahre das Gymnasium zu Plauen. Nachdem trat er in die Lehre bei einem Apotheker in Zittau und ging, nach Beendigung seiner Lehrzeit, als Apotheker nach Hamburg, wo er 1½ Jahr lang blieb und darauf nach seinem Heimathsorte zurückkehrte, wo er bei seinem Vater als Apothekergehilfe thätig war. Im Jahre 1853 landete er nach 13wöchentlicher Fahrt in New Orleans. Als er sich in Bremen zur Abfahrt einschiffte, herrschte dort die Cholera in sehr hohem Maße, welche auch unter den 450 Auswanderern an Boden gewann, wovon 41 starben. Der Capitän des Schiffes machte Braecklin zum Arzte und seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die Pest nicht noch mehr Opfer forderte. Von New Orleans begab er sich nach St. Louis, wo er 1854 im März ankam. Im darauffolgenden Jahre besuchte er sein Heimathsland, um in Begleitung seines Bruders Franz nach hier zurückzukehren. Er ging darauf direct nach Leavenworth, Kas., wo er an der von Herrn Tiedemann geführten Vermessungs-Expedition Antheil nahm und Kansas und Nebraska bereiste. Im Jahre 1857 etablirte er sich dort selbstständig als Apotheker. Er vertrat Leavenworth zwei Jahre im Stadtrath und war bis Ende 1878 als selbstständiger Apotheker dort etablirt. Während dieser Zeit besuchte er zweimal Europa und machte ausgedehnte Reisen durch sein Vaterland, die Schweiz,, Italien u. s. w. Von seiner zweijäh-



Oskar Braecklein.

rigen Europareise im Herbst 1864 in New York angekommen, verheirathete er sich dort. Der Ehe entsprossen vier Söhne: John Georg Braecklein, Architekt; Eduard Braecklein, Apotheker in Patterson, New Jersey; Richard Oskar Braecklein, Arzt, und Karl Braecklein. Ausgangs des Jahres 1878 kam er nach Kansas City, wo er an der Main- und später an der 5. Straße und Broadway eine Apotheke betrieb. Im Jahre 1887 zog er sich vom Geschäfte zurück. Herr Braecklein ist noch sehr rüstig und ein sehr großer Naturfreund; Alles, was auf dem Gebiete menschlicher Cultur von Wichtigkeit vor sich geht, findet bei ihm einen aufmerksamen Beobachter.

Georg Muehlebach.

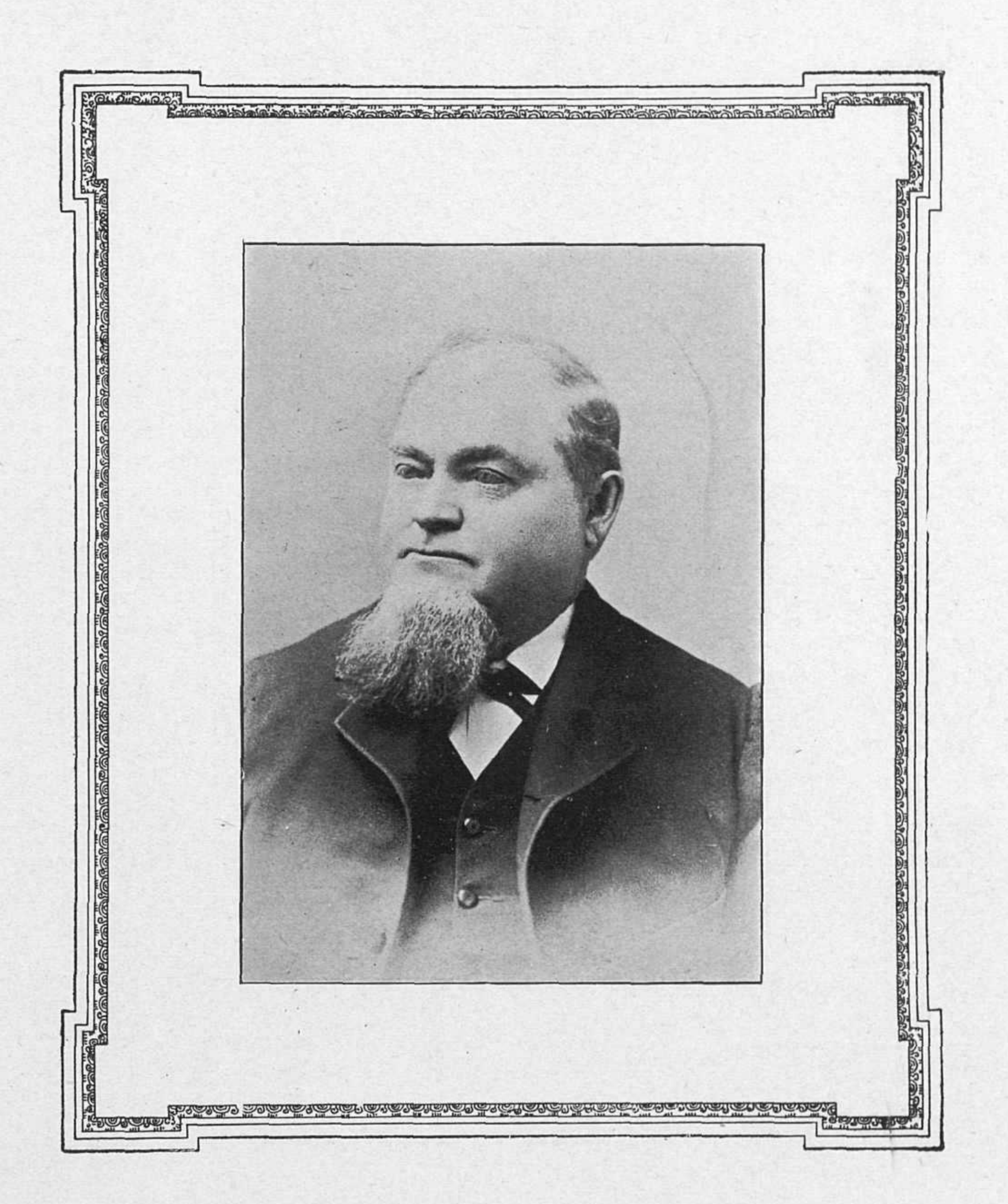
Georg Muehlebach wurde im Jahre 1835 im Canton Aargau, Schweiz, als Sohn eines Landwirthes geboren. Er besuchte in seiner Heimath die Volksschule bis zu seinem 14. Jahre, um dann seinem Vater beim Bebau der Ländereien behilflich zu sein. Im Jahre 1854 kam Muehlebach nach den Ver. Staaten und ließ sich zuerst in Lafayette, Ind., nieder. Hier erlernte er das Sattlerhandwerk und nach Verlauf von drei Jahren reiste er weiter nach dem Westen, um in Westport, einer Vorstadt von Kansas City, Rast zu machen. Zwei Jahre lang arbeitete er hier auf seinem erlernten Fache. Muehlebach wurde nun, wie so viele andere junge Männer damaliger Zeit, vom Goldfieber erfaßt und reiste mit einem Ochsengespann nach Breckenridge, Colorado. Die Reise nahm einen Monat in Anspruch. Von hier ging es durch unwirthliche Gegenden, stets umringt von Indianern und Heerden von Büffeln, wobei die Expedition einmal von 800 Indianern überfallen wurde, weiter nach Denver.

In Colorado blieb Herr Muehlebach drei Jahre lang, reiste dann, ebenfalls mit einem Ochsengespann, von Denver nach Montana, was 2½ Monate in Anspruch nahm. Er arbeitete hier in seinen eigenen Minen und etablirte gleichzeitig in Gemeinschaft mit seinem Bruder einen Proviantladen und beförderte Fracht von Denver nach Montana, welche Reise er selbst mehrere Male unternahm. Auch war er 4- bis 5mal von Salt Lake nach Montana mit Ochsen gereist. Bei allen diesen vielen und lebensgefährlichen Reisen wurde er trotz alledem vom Glück begünstigt. Nur einmal ging es Muehlebach so zu sagen beinahe an den Kragen; er war nämlich — das war im Jahre 1868 — ganz mutterseelenallein beim Suchen nach dem Rindvieh, als ihn vier Indianer unerwartet überfielen und fortschleppten. Nur das Erscheinen von Antilopen, die von den Indianern verfolgt wurden, gab Muehlebach Gelegenheit zur Flucht, die ihm per Pferd durch Berg und Thal auch glücklich gelang.

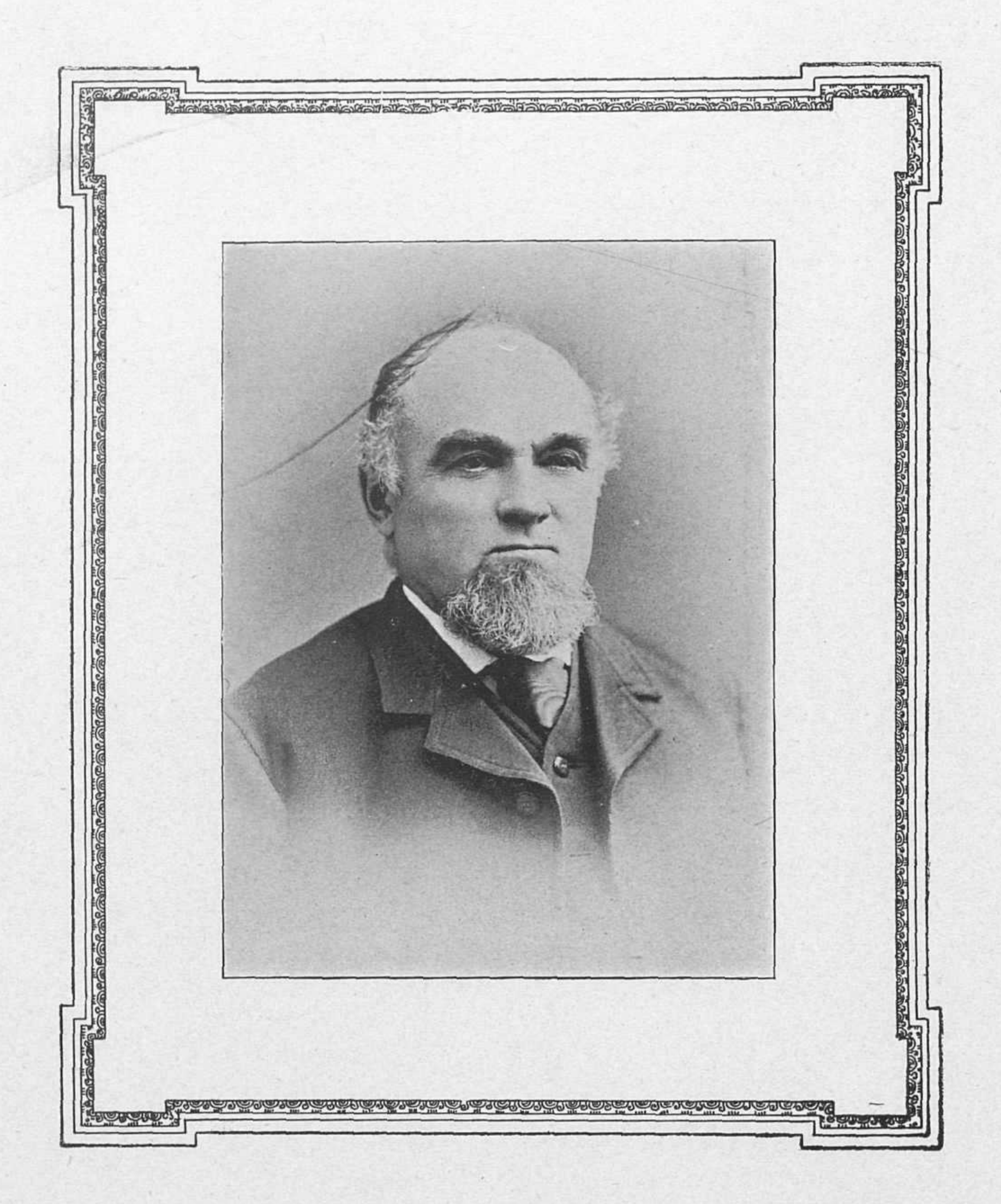
Im November des Jahres 1869 kam Herr Muehlebach nach Kansas City und im darauffolgenden Jahre, im August 1870, erstanden die Brüder Georg und John Muehlebach käuflich die Brauerei an Main und 18. Straße, die damals nur aus einer Bretterbude bestand. In dem Jahre 1875 erbauten sie neue, moderne Kellereien, denen im Jahre 1880 der vollständige Neubau des Brauereigebäudes erfolgte, da die alte Bretterbude den Anforderungen des stetig wachsenden Geschäftes nicht mehr genügte. Die Muehlebach's Brauerei ist eine der besteingerichteten und schönsten hiesiger Stadt und ihr Product — besonders das Pilsener — ist das beliebteste hiesige Getränk. Herr Muehlebach verkauft sein Bier nur in Kansas City und sendet kein Faß außerhalb des Weichbildes der Stadt.

John G. Wirthmann.

Herr John G. Wirthmann wurde am 9. November 1824 zu Schaippach, Bayern, gebo-



Georg Muehlebach.



Johann G. Wirthmann.



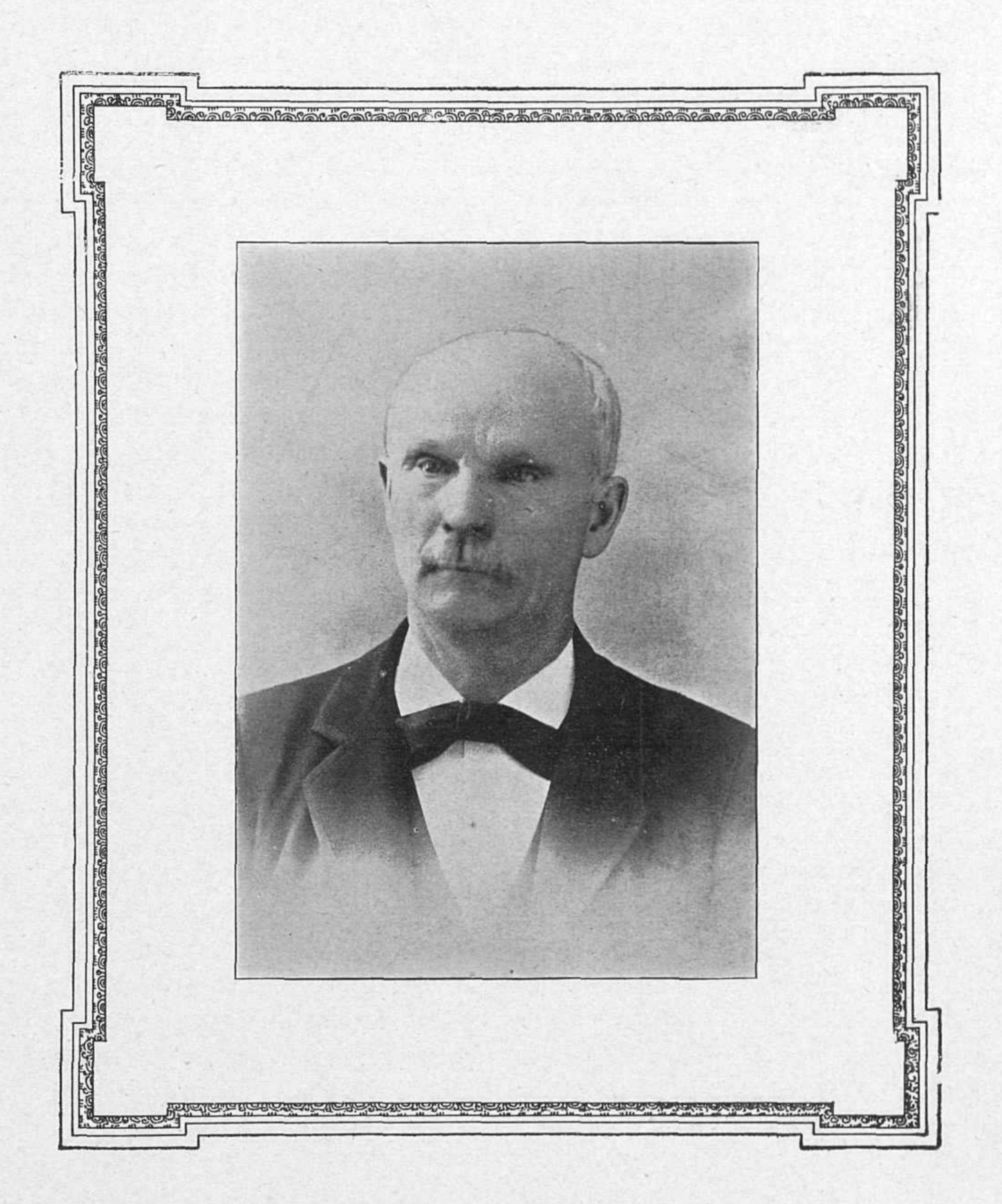
Frau Johann G. Wirthmann.

ren. Er erlernte in seiner Jugend die Papiermacherei. Im Jahre 1851 entschloß er sich, wie so viele andere seiner Landsleute, zur Auswanderung nach dem Lande der Dollars — Amerika und landete glücklich im Hafen von New York. Von hier reiste Herr Wirthmann nach Albany, N. Y., dann nach West Nassau, um wiederum später in New York City in seinem Geschäfte Arbeit zu finden. Ein Jahr nach seiner Wiederankunft in New York reiste er über New Orleans — das war 1854 — nach St. Louis, wo er 5 Jahre verblieb. Hier verheirathete er sich im Jahre 1855 mit Katharina Reinhardt, aus Metzheim, Hessen = Darmstadt, gebürtig, die jetzt noch rüstig ist und ihm im Geschäfte beisteht. Zehn Kinder entsprossen der Ehe, wovon 4 noch leben. In Kansas City seit 1856, arbeitete er in verschiedenen Berufszweigen, war 7 Jahre lang beschäftigt in der Samenhandlung von Trumbull, Reynold & Allen. Später unternahm er eine ausgedehnte Reise nach Oregon und Californien, um seine Lage zu verbessern. Da es ihm aber in Kansas City doch besser als dort gefiel, so kam er nach hier zurück, um seinen dauernden Wohnsitz hier aufzuschlagen. Er begann nun ein Spezereiwaarengeschäft im nordwestlichen Theile der Stadt, wo er jetzt noch ist. Zur Zeit seiner Ankunft in Kansas City war es noch ein kleines Dorf und fast Wildniß bedeckte jene Gegend, wo jetzt Tausende von Menschen ihren Geschäften nachgehen. Das Glück wollte es, daß Herr Wirthmann sich ein kleines Vermögen erwarb, das hindert ihn aber nicht, daß er trotzdem täglich in seinem Laden thätig ist.

Rudolph F. W., der älteste Sohn, führt die Metzgerei in Verbindung mit dem Spezereiwaarengeschäft, Frl. Catharina hilft der Mutter im Hause; George W. erlernte das Geschäft als Stereotypeur und ist verheirathet, die jüngste Tochter Louise ist verheirathet mit Hugo Bösch. Das Verhältniß der Kinder zu den Eltern ist ein vorzügliches. Die Kinder sind der Stolz der Eltern, die ihrem Lebensabend in ungestörter Freude sich hingeben können.

K. Theodor Metzner.

K. Theodor Metzner wurde 1835 zu Hohenstein bei Chemnitz, Sachsen, geboren. Seine Eltern verließen Deutschland im Jahre 1848 und kamen nach 42tägiger mühevoller Seefahrt in New York an; sie begaben sich direct nach Erie, Pa. In dem Jahre 1849 kauften seine Eltern eine Farm in der Nähe von Sheboygan, Wis., bei deren Bearbeitung Theodor tüchtig mithelfen mußte. Dort verblieb er zwei Jahre lang. Der Zufall brachte ihn nach Naperville, Ill., wo er das Klempnergeschäft lernte und vier Jahre daselbst wohnte. Zwei Jahre lang betrieb er mit seinem Schwager in Wheaton, Ill., ein Eisenwaarengeschäft nebst Kramladen und zog 1857 nach Bellplaine, Minn., wo er einen sogenannten „General Store" betrieb. Bei dem Indianeraufstand im Jahre 1862 trat er als Freiwilliger dem Volksheere bei, das die aufrührerischen Indianer besiegte. Er war auch dabei, als General Sibly das Fort Ridgley entsetzte, das von Indianern belagert wurde. Im Jahre 1864 heirathete er Clara A. Freeman, welche neun Wochen nach der Hochzeit starb. Auf einem Schiffe auf der Rückreise von der Hochzeitsreise nach New York begriffen, machte das junge Paar die Bekanntschaft einer Familie, deren Kind an den Blattern erkrankt war. Aerzte beurtheilten diese Krankheit falsch. Seine Frau wurde von dieser Krankheit ergriffen und starb am 29. October, als sie kaum zu Hause eingetroffen waren. Am 17. December desselben Jahres brannte sein Geschäft nieder und verursachte einen Schaden von $25,000. Er heirathete 1870 seine zweite Frau, Susanne Belling mit Namen, welche jetzt noch lebt. Nach



K. Theodor Metzner.

17jährigem Aufenthalt verließ er Bellplaine, Minn., und zog nach Chicago und später nach Sterling, Jll., und kam im Jahre 1881 nach Kansas City, Mo. Hier fing er, sehr klein zwar, ein Oefenreparatur- und Klempnerei-Geschäft an. Mit anhaltender Ausdauer und ungeschwächter Energie vergrößerte er sein Geschäft von Jahr zu Jahr und warf sich zuletzt nur auf die Oefenreparatur; jetzt hat er das größte derartige Geschäft in Kansas City. Ein dreistöckiges Ziegelstein-Gebäude enthält Theile von allen Arten Oefen. Die Nummer seines Geschäftes ist 304 westlich 6. Straße. Theodor Metzner ist trotz seines vorgeschrittenen Alters sehr rüstig; harte Arbeit in der Jugend ließ keine Verweichlichung zu. Er ist als Geschäftsmann sehr geachtet.

Johann C. Kränzlein.

Johann C. Kränzlein wurde bei Arnsbach in Bayern am 19. November 1811 geboren. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk und landete 1836 in New York; er konnte dort keine Arbeit finden, weshalb er gezwungen wurde, lange Irrfahrten durch verschiedene Staaten zu machen. Er arbeitete unter Anderem auch 6 Monate auf einer Farm in Jersey City für $6.00 per Woche. Dann reiste er wiederum nach New York, fing ein kleines Schuhgeschäft an und verheirathete sich im Jahre 1842. Im Jahre 1847 kam er nach Chicago und ließ sich dort für den mexikanischen Krieg anwerben; nach seiner Entlassung in 1848 siedelte er mit Frau und Kindern nach St. Louis über. Anfangs 1860 zog er nach Clay County, Mo., östlich von Kansas City, Mo. Zu Anfang des Bürgerkrieges, als die Buschklepper und Guerillas an der Grenze von Missouri und Kansas ihre Blutthaten begannen, versuchten diese Banditen ihn in die Dienste der Südstaaten zu pressen; als er sich weigerte, zündete man sein Haus an. Er entkam glücklich mit seiner Familie nach Kansas City. Der Vorfall bewegte ihn, der Unions-Armee beizutreten. In dem Gefecht bei Independence, Mo., im Sommer 1862 wurde er von 5 Kugeln getroffen; eine Kugel riß ihm das linke Auge fort, eine andere sämmtliche Zähne aus seinem Munde, zwei Schüsse trafen seinen rechten Arm und ein Schuß sein rechtes Bein. Er genas von seiner Verwundung im Hospital zu Kansas City. Als Lincoln's zweiter Ruf an alle waffenfähige Männer erscholl, trat er wieder in die Armee ein und wurde nach Fort Leavenworth, Kas., commandirt, wo er bis zu Ende des Krieges blieb. Seitdem lebt er mit seiner Familie, seine Frau starb 1876. Zwei Jahre später heirathete er seine jetzige Frau, welche, obgleich schon 81 Jahre alt, doch noch ganz rüstig ist. Vor zehn Jahren sahen Beide Deutschland wieder. Vor 6 Jahren wurde Herr Kränzlein von einem Kabelbahnwagen überfahren, erlitt schwere Verletzungen, genas aber trotz seines hohen Alters. Am Sonntag, 19. November 1899, feierte er im Beisein vieler Freunde und Bekannten seinen 88. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist sein Haar fast noch dunkel, er ist noch sehr kräftig, hört noch gut, nur versagt ihm nahezu das Augenlicht. Seine Heimath ist 1112 Pacific Ave.

Am 20. April 1900 feierte Frau Kränzlein ihren 81jährigen Geburtstag wohl und munter, umgeben von vielen Freunden und Bekannten. Sie ist noch täglich in dem Haushalt thätig und gleich ihrem Manne erfreut sie sich ihres Lebensabends. Herr und Frau Kränzlein sind das älteste jetzt lebende deutsche Ehepaar dieser Stadt.

Heinrich Tobener.

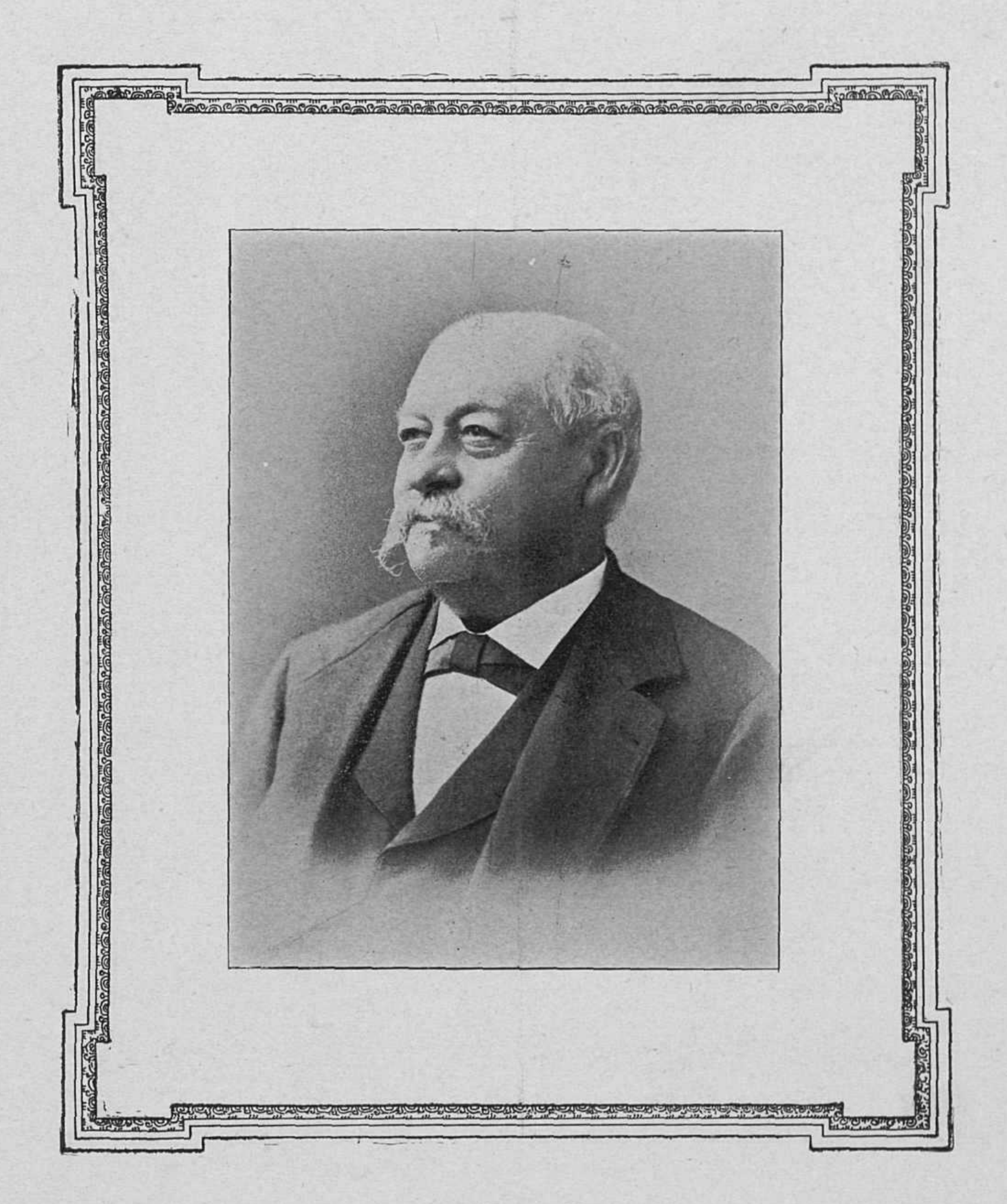
Heinrich Tobener wurde am 20. Februar 1830 in Waldrode, Hannover, als das fünfte Kind von Herrn und Frau Heinrich Tobener,



Herr und Frau Johann E. Kränzlein.



Frau Heinrich Tobener.

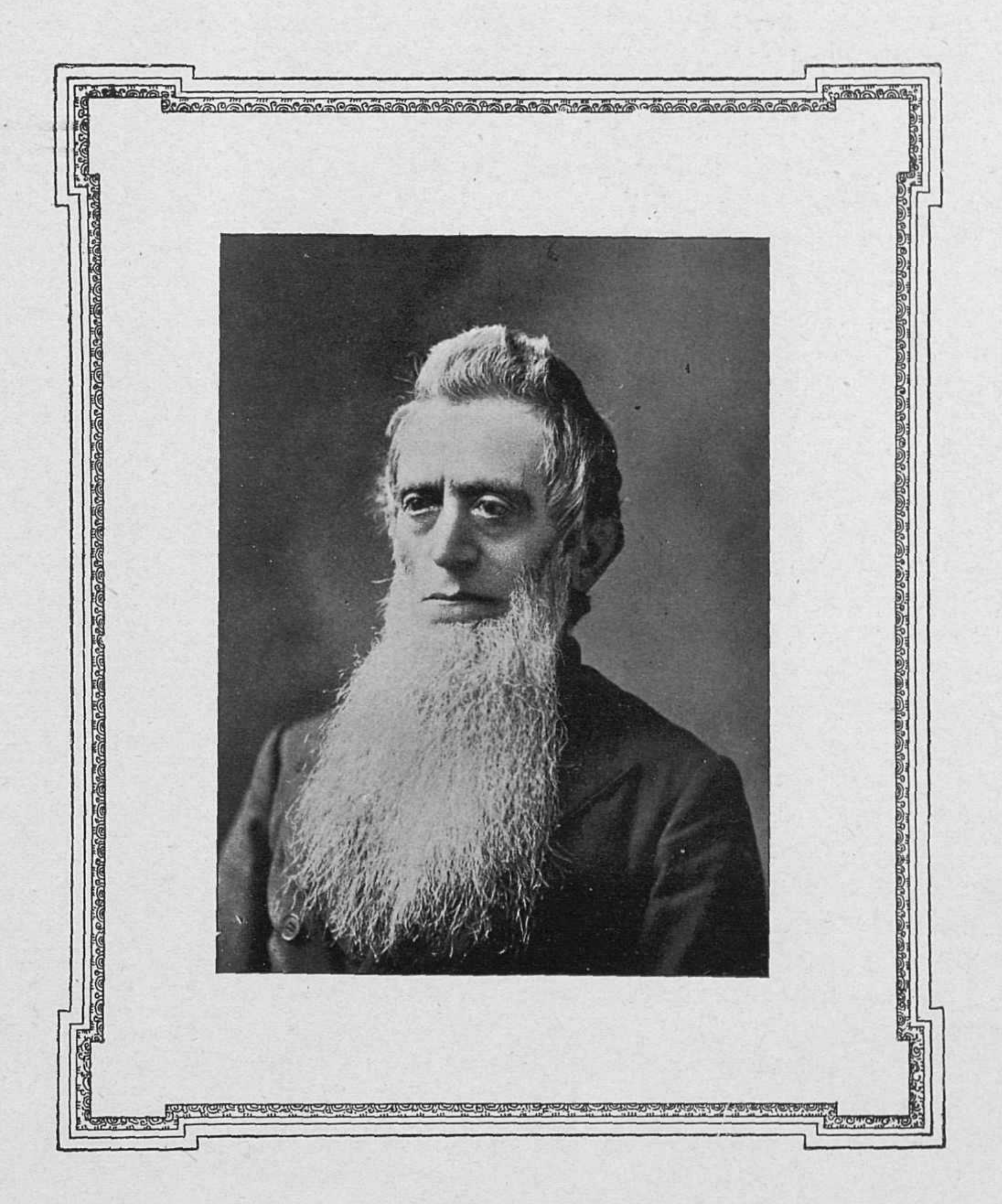


Heinrich Tobener.

die 9 Kinder hatten, geboren. Im Jahre 1844 reiste er nach Amerika, die Oceanfahrt hatte gerade drei Monate in Anspruch genommen. Von New York, wo er landete, begab er sich direct auf die Reise nach St. Louis, Mo., wozu er die primitivsten Transportmittel benutzen mußte. In St. Louis erlernte er das Cigarrengeschäft und begann, kurz nach Ablauf seiner Lehrzeit, ein eigenes Cigarren-, Tabaks-, Rauch- und Schnupftabaks-Geschäft. Im Jahre 1854 verheirathete er sich mit Elisabeth Rothenbücher, welche als Kind mit ihren Eltern in dies Land gekommen war und die ihm als Ehegattin noch heute treu zur Seite steht. Die Ehe wurde mit elf Kindern gesegnet, wovon neun am Leben sind. Noch während der Kriegswirren verließ Herr Tobener St. Louis, kam nach Kansas City und gründete eine Fabrik in demselben Geschäftszweige an der Ecke der Main- und 3. Straße. Da jedoch Kansas City das streitbare Feld während des Bürgerkrieges zwischen den Rebellen und den Unionssoldaten war und Grenzstrolche den Bewohnern von Kansas City das Leben sauer machten, so brach er zur Sicherheit seiner Familie wieder nach St. Louis auf, von wo er mit ihr nach Beendigung des Krieges nach Kansas City zurückkehrte. Im Jahre 1864 nahm er J. A. Bachmann als Theilhaber in sein Geschäft auf, das hinfort den Namen Bachmann, Tobener & Co. trug. Diese Geschäftsverbindung löste er 1867, als sein Bruder Wilhelm von Californien nach Kansas City kam, mit dem er das Geschäft unter dem Firmanamen Tobener Bros. führte. Ohne Geschäftsschwierigkeiten sollte es jedoch nicht abgehen. In den 70er Jahren verlor er einen großen Theil seines Vermögens in der Union German Savings Bank, deren Beamte die Bank beraubten und schließlich das Gebäude in Brand steckten. Mitte der 80er Jahre zog er sich vom Geschäft zurück. H. Tobener bekleidete in den 60.r Jahren das Amt eines Stadtverordneten und war eines der ersten deutschen Mitglieder des Schulrathes. Herr Tobener ist allgemein geachtet und beliebt und trotz seines Alters noch munter und frisch.

Philipp J. Henn.

Von Herrn Philipp J. Henn darf mit Wahrheit behauptet werden, daß er sich durch seine eiserne Energie zu der Stellung emporgeschwungen hat, die er heute unter seinen Mitbürgern einnimmt. Herr Henn hat sein Leben nicht an süßem Nichtsthun verpraßt, sondern was er erlangte, hat er durch harte Arbeit, Rechtschaffenheit und Sparsamkeit erworben. Seine ihm angeborene Gabe, Menschen auf ihren Werth oder Unwerth direct fast auf den ersten Blick richtig abzuschätzen, kam ihm dabei sehr zu statten. Herr Henn wurde 1835 in Stetten, Rheinpfalz, geboren. Sein Vater war Landwirth und Geometer; er hatte ein sorgsames Auge auf die Erziehung seines Sohnes, der die Volksschule des Ortes besuchte. Herr Henn wuchs gerade zur Zeit der revolutionären Strömung in Süddeutschland auf. Während der letzten Jahre seiner Schulzeit wurde er der Jugend-Compagnie eingereiht, die durch militärische Uebungen sich auf die später kommende Revolution vorbereitete. Zu jung noch, um 1848 selbst mit den Freischaaren in das Feld zu rücken, wurde er jedoch mächtig von dem Pulsschlag der Revolution ergriffen; er hörte zu jener Zeit Hecker, Struve, Robert Blum und Zitz reden, deren Worte sich unverwischlich in sein Gedächtniß einprägten. Nach dem Niedergang der Revolution hielt es ihn nicht lange mehr in seinem Heimathslande. Er wanderte 1854 nach Amerika aus und landete nach einer mühevollen Fahrt in New York, mit fast nichts in der Tasche, aber mit Muth und Arbeitskraft. Seine Auswanderung sollte ihm aber theuer zu



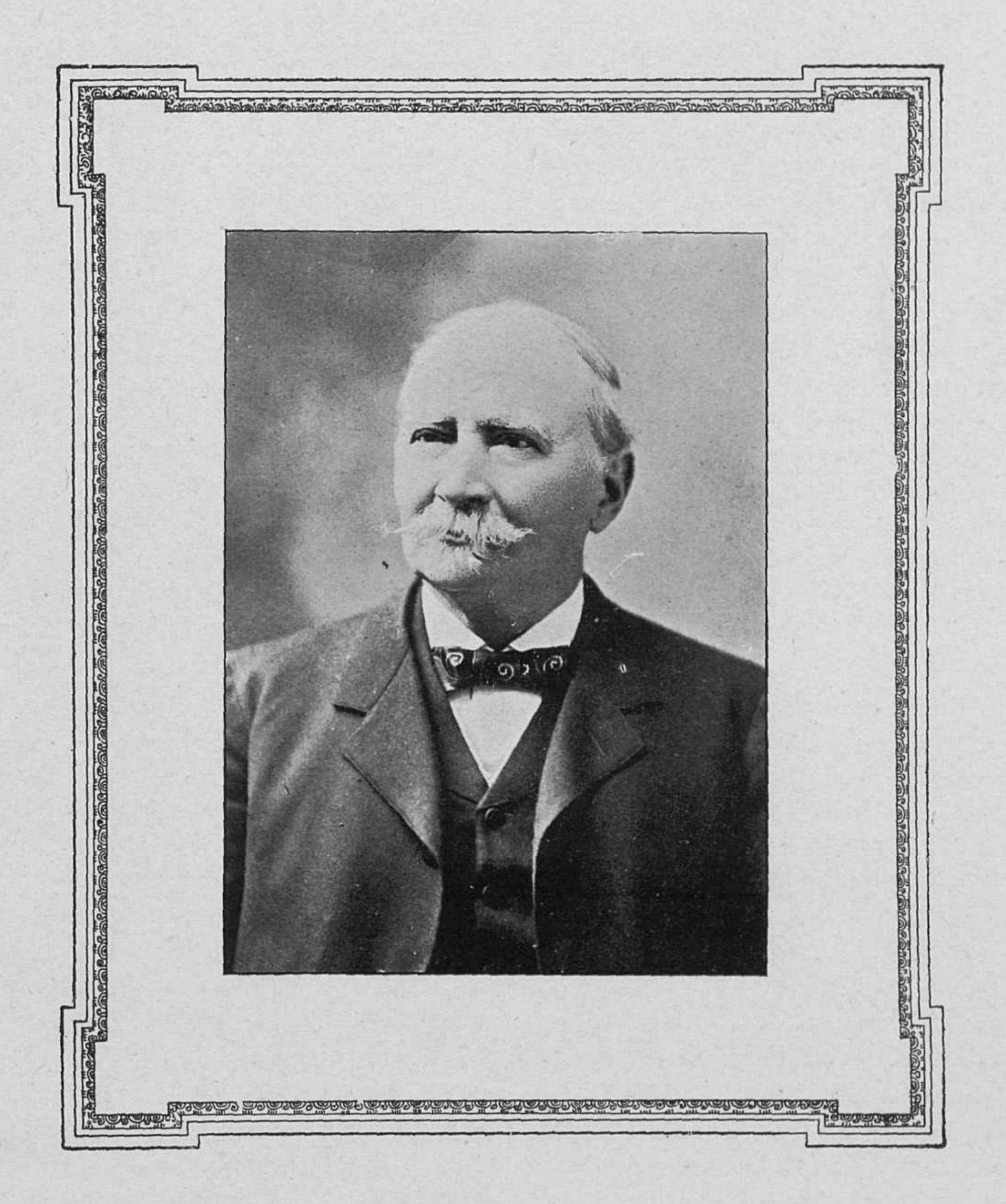
Philipp J. Henn.

stehen kommen. Er verstieß gegen ein im Winter von der Regierung passirtes Gesetz, wodurch das Auswandern von Jünglingen in seinem Alter verboten wurde. Vermittels eines nassauischen Passes, den er für 1000 Gulden erwarb, bewerkstelligte er seine Reise nach hier. Seine Mutter, welche ihm ein Jahr später folgte, konnte, da neben ihr noch Kuratoren über sein väterliches Vermögen walteten, letzteres nicht mitnehmen und so zog die Regierung dasselbe später ein. Der Vater Henn's war schon im Jahre 1845 gestorben. Herr Henn reiste nach seiner Ankunft in diesem Lande direct nach Hamilton, Ohio, wo er ein Barbiergeschäft eröffnete und erfolgreich 4 Jahre dort thätig war. Um sich ein wenig Rast zu gönnen, verkaufte er sein Geschäft und machte eine Reise durch die östlichen Staaten. Im Jahre 1859 verheirathete er sich in New York mit Frl. Margaretha Bescher, einer Landsmännin. Darauf kehrte er nach Hamilton zurück, etablirte ein Spezerei- und Victualien-Geschäft, welches er fünf Jahre mit bemerkenswerthem Erfolge betrieb. Der damalige Zug nach dem Westen ließ in ihm auch auf's Neue den Wandertrieb erwecken. Er verkaufte sein Geschäft und kam im April 1866 in Kansas City an, das im Grunde genommen noch ein kleines Dorf war. Hier sollte er eine bestimmte Heimath finden und zu Wohlstand und behäbigem Vermögen gelangen. Er baute an der Grand Ave. das Gebäude mit Laden- und Wohnräumlichkeiten, in dem sich jetzt das Geschäft noch befindet, und begann ein Spezereiwaaren-Geschäft. In Kansas City war Henn mit seinen Unternehmungen glücklich und gelangte zu hohen städtischen Ehrenstellen. Die Bürger der damaligen zweiten Ward — die Stadt hatte damals nur 4 Wards — wählten ihn 1870 zu ihrem Vertreter im Stadtrathe. Jedoch sollten ihm noch größere Ehren bevorstehen. Im Jahre 1890 wurde er zum County-Richter des westlichen Districtes von Jackson County erwählt und seine Amtsführung war eine derartige, daß seine Wähler ihn mit einer Wiederwahl beehrten. Nachdem jedoch der zweite Amtstermin zu Ende gegangen, entsagte er der Politik. Er zog sich ebenfalls von seinem Geschäfte zurück, das er seinen zwei Söhnen, Heinrich J. und Peter A., überließ, die dasselbe auch mit anerkennungswerthem Eifer fortsetzen. Diese beiden Söhne sind die ältesten von 5 Kindern.

Herr Henn besitzt etwas in seinem Wesen, das Leute anzieht. Zu Dutzenden kommen Deutsch-Amerikaner zu ihm, um sich Rath zu holen, und einen guten Rath bekommt Jeder, der sich mit einem Gesuch an ihn wendet. Er genießt darum die hohe Achtung seiner Mitbürger, gleichviel welcher Abkunft. Er genießt sozusagen das unbegrenzte Vertrauen Aller, und in vielen Fällen ist er der Verwalter von Nachlassenschaften, die viele Tausende Dollars unter seine Obhut bringen. Er hat darum alle Hände voll zu thun. Von frühester Jugend an harte Arbeit gewöhnt, fällt ihm Arbeit und Last selbst in seinem Alter nicht schwer, dabei bleibt er stets jovial und munter und erheitert sich selbst und Anderen das Leben.

Joseph Haag.

Joseph Haag erblickte in Koblenz, am schönen grünen Rhein, im Jahre 1835 das Licht der Welt. Dort wuchs er auf, besuchte die Volksschule, darauf das Gymnasium und trat dann als Lehrling in ein Spediteur-, Spezerei- und Colonialwaaren-Geschäft ein. Nach bestandener Lehrzeit wanderte er über Antwerpen nach dem Lande seiner Träume und Sehnsucht, nach Amerika, aus und landete nach einer langen Oceanfahrt im Herbst 1854 in New York. Rast wollte er jedoch dort nicht lange nehmen. Sein Sinn war nach dem Westen gerichtet. Bald



Joseph Haag.

reiste er nach Chicago, wohin es damals einer Reise von 8 Tagen bedurfte und wo er sich mehrere Jahre aufhielt; darauf kam er nach Kansas City, wo er seine Heimath finden und zu behäbigem Wohlstand gelangen sollte. Als er hier ankam, hatte er keinen Heller in der Tasche, wohl aber Muth und Arbeitskraft; diese vereinend, schaffte er bald etwas vor sich und gelangte so an das Ziel seiner Wünsche. Am 30. April 1863 ging er mit Frl. Theresia Barth aus Dietz, Nassau, gebürtig, die Ehe ein, welcher drei Kinder: Lina, Alma und Georg, entsprossen. Herr Haag war in den verschiedensten geschäftlichen Berufen thätig, lebt aber seit Jahren zurückgezogen von jeder geschäftlichen Thätigkeit. Die Zeiten, welche er hier im Anfang verlebte, und besonders während der Revolutionszeit, waren keine leichte. Doch darüber halfen ihm, wie schon gesagt, Muth, Arbeitskraft und sein unverwüstlicher rheinischer Humor leicht hinweg. Alle deutschen Bestrebungen unterstützte er durch persönliches Eingreifen sowie mit finanzieller Hilfe. Er war einer der Gründer des Gesangvereins Orpheus, der 1858 in's Leben gerufen wurde. Er schuf auch mit mehreren seiner Zeitgenossen 1859 das Dilettanten-Theater, „Frohsinn" genannt, in welchem die ersten theatralischen Vorstellungen in dieser Stadt gegeben wurden, die, obwohl in deutscher Sprache aufgeführt, doch von Amerikanern besucht wurden. Herr Haag war auch einer der Gründer der deutschen Schule, welche 1860 gebaut wurde, und unterstützte sie reichlich. Als der Aufruf zur Gründung eines deutschen Hospitals von der „Deutschen Gesellschaft" erlassen wurde, war er einer der ersten, welche das neue Unternehmen förderten. Dem Hospitalverein gehört er auch heute noch als Mitglied an. Gesagt muß auch werden, daß er während des Bürgerkrieges der Staatsmiliz, dem 77. Regiment, angehörte.

In seinem Alter erfreut er sich jetzt im Kreise seiner Familie und eines Enkelkindes seines Lebens in angenehmer Weise. Er ist heute noch so deutsch wie früher und jede echte deutsche Bestrebung findet bei ihm wie vor Jahren warme Unterstützung.

Martin Keck.

Martin Keck wurde am 12. Mai 1836 in Heidenheim an der Brems in Württemberg geboren. Nachdem er die Volksschule besucht hatte, erlernte er das Müller- und Bäckergewerbe und ging schon im Jahre 1855 nach Amerika, landete in New York und kam von dort direct nach Kansas City. Zuerst arbeitete er in der Bäckerei von Judinger in Independence und später in demselben Geschäft in Westport. Die Reiselust trieb ihn hinein nach Kansas, wo er in Hundertzehn Creek in einer Bäckerei und Victualienhandlung arbeitete, die er später selbst übernahm und 2 bis 3 Jahre fortführte. Der in jenen Jahren schwunghaft betriebene Handel mit Mexico ließ ihn mit seinem Freunde Chas. Raber selbst dieses gefährliche Geschäft ergreifen. Mit Wagen, welche mit Ochsen bespannt waren, vermittelte er den Handel mit den Mexikanern von 1862 bis 1869. Eine derartige Transportfahrt mit beladenen Wagen dauerte etwa 6 Wochen und war wegen der dabei auszustehenden Gefahren sehr gewinnbringend. Mit dem so gewonnenen Gelde kaufte er einen Antheil der zu jener Zeit von Heinrich Helmreich geleiteten Brauerei, trat aber schon nach einem Jahre aus derselben aus und gründete darauf den Tivoli - Garten an der 24. und Main - Straße, der jetzt jahrelang der Sammelplatz des Deutschthums von Kansas City werden sollte. Auf einer schönen Anhöhe gelegen, mit einem prächtigen Pavillon, wo Concerte und Tanzkränzchen abgehalten wurden, der Garten selbst mit stattlichen Bäumen bepflanzt, war der Tivoli - Garten das Stell-



Martin Keck.

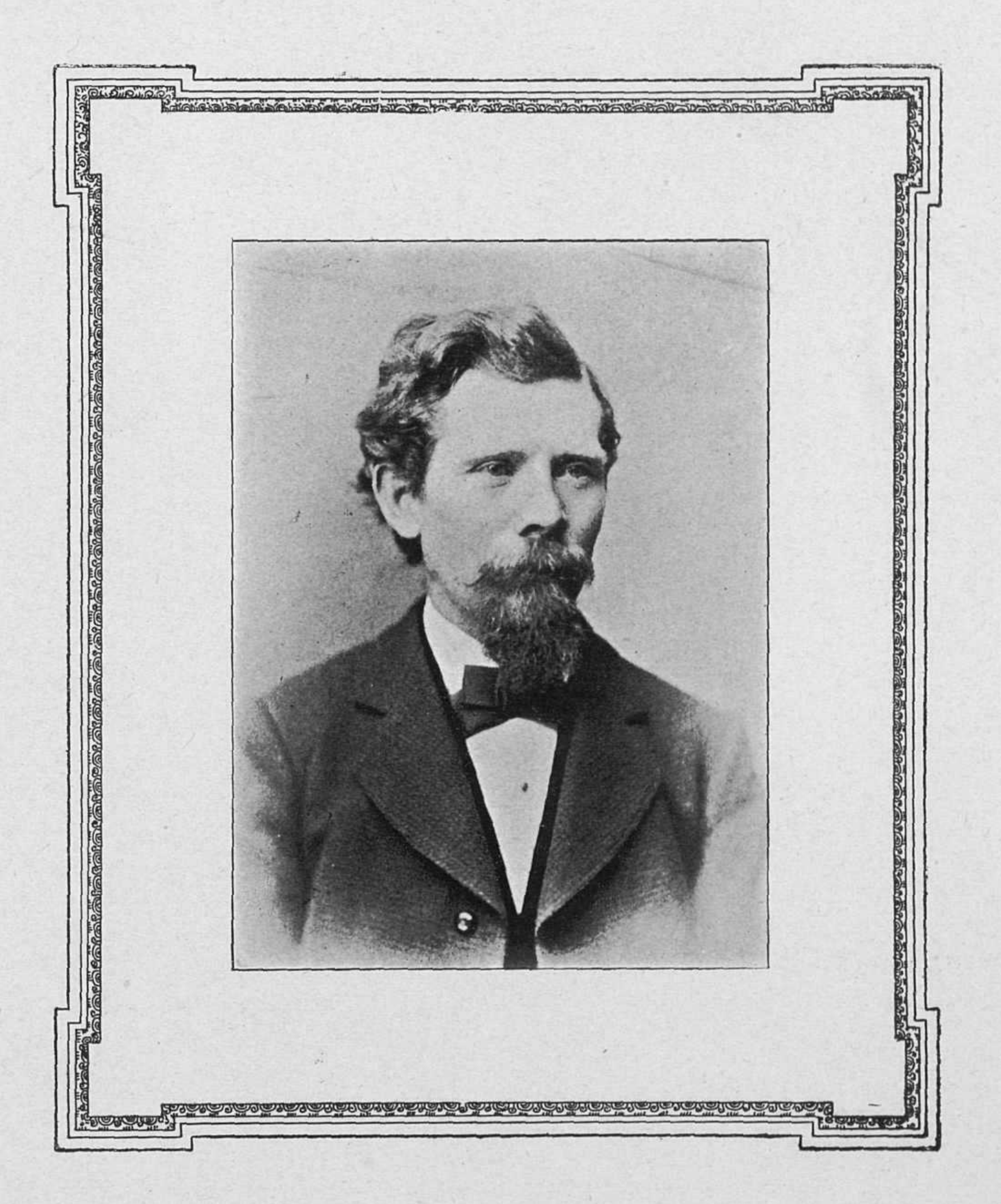
bichein aller freisinnigen Elemente, bis Ende der 70er Jahre durch eine städtische Ordinanz der Ausschank von Bier und das Abhalten von Concerten an Sonntagen verboten wurde. Die Existenz des Tivoli - Gartens wurde so gefährdet. Herr Keck zertheilte darauf den beliebten Garten in Grundstücke, und heute ist er von Häusern bebaut und nichts verräth mehr den historischen Platz, der von Gesetzeswegen vernichtet wurde.

Herr Keck zog sich darauf vom Geschäft zurück. Im Jahre 1888 war es ihm vergönnt, seine alte Heimath wiederzusehen und einem Vetter einen Besuch abzustatten. Herr Keck wohnt jetzt ein halbes Häusergeviert südlich von dem ehemalgen Tivoli - Garten, in einem Hause, das er 1868 erbaute. Er verheirathete sich im Jahre 1868 mit Frl. Maria Helmreich. Der Ehe entsprossen 5 Kinder, wovon 3 leben, ein Sohn und zwei Töchter; die älteste Tochter ist verheirathet mit Eduard Rollert, dem Sohne des alten und geachteten Pioniers Karl Rollert; die zweite Tochter ist mit Oscar Mavold, einem wohlbekannten Fleischermeister, verheirathet und der Sohn ist noch bei seinen Eltern zu Hause; er erlernte das Geschäft der Zinnschmiederei. Herr Keck ist unter den Landsleuten sehr geachtet und beliebt.

Ernst Stölzing.

Herr Ernst Stölzing wurde am 14. Januar 1842 in Rodenburg an der Fulda geboren. Er besuchte dort die Volksschule und verließ, kaum aus derselben entlassen, dem Zuge der Zeit folgend, sein Heimathland, um jenseits des atlantischen Oceans sein Glück zu suchen. Schon im Herbst des Jahres 1855 bestieg er in Bremen das Segelschiff „Albert", das ihn in das Land seiner Träume bringen sollte. Allzu glatt sollte jedoch die Fahrt nicht von statten gehen. Das Schiff erhielt nämlich bei der Durchfahrt durch den englischen Canal ein Leck, so daß es nach Lissabon, der Hauptstadt Portugals, behufs Ausbesserung gebracht werden mußte, was vier Monate in Anspruch nahm. Für unseren jungen Stölzing brachte dieser Zwischenfall keine Enttäuschung, wirkte doch der blaue süd-europäische Himmel und die herrliche südliche Natur bezaubernd auf ihn. Dabei sorgte die Schiffsgesellschaft für Beköstigung und Logis; was bedurfte ein regsamer junger Mensch mehr, wenn dabei einige Heller zum Ausgeben täglich nicht fehlten. Anläßlich der Anwesenheit mehrerer Hundert tüchtiger Auswanderer auf dem Schiffe „Albert" gab sich die portugiesische Regierung alle erdenkliche Mühe, solche Kräfte für ihre Colonien in Süd - Afrika anzuwerben. Man versprach Denen, die sich contractlich verpflichteten, nach Süd - Afrika zu gehen, Land, landwirthschaftliche Geräthe, Kühe und Proviant, letzteren auf eine gewisse Zeit. Das verfing bei unserem jungen Auswanderer, der sogleich seinen Namen unter einen Contract setzen wollte. Einer seiner Schiffsfreunde, der älter und erfahrener als Stölzing war, bewog ihn jedoch noch zur Zeit, seinen Contract null und nichtig zu machen, und das zu seinem Glück. Ein portugiesisches Kriegsschiff brachte die so Angeworbenen nach dem dunklen Erdtheil.

Eine fünfwöchentliche Reise brachte endlich, nachdem das Segelschiff „Albert" ausgebessert war, den jungen Stölzing an die Gestade des neuen Landes — nämlich nach New York. Hier erelernte er die Klempnerei und verblieb in New York bis zum Jahre 1859, bis ein unwiderstehlicher Drang ihn über den Ocean trieb, um seine Heimath wiederzusehen. Kurz vor seiner Abreise traf er plötzlich einen seiner früheren Schiffsgenossen, der unter Contract nach Süd-Afrika gegangen war. Seine Erzählung über die traurigen Zustände in dem dunklen Erdtheil riefen bei ihm alle jene Erinnerungen und Gefühle wach, die mit jener Reise verknüpft wa-



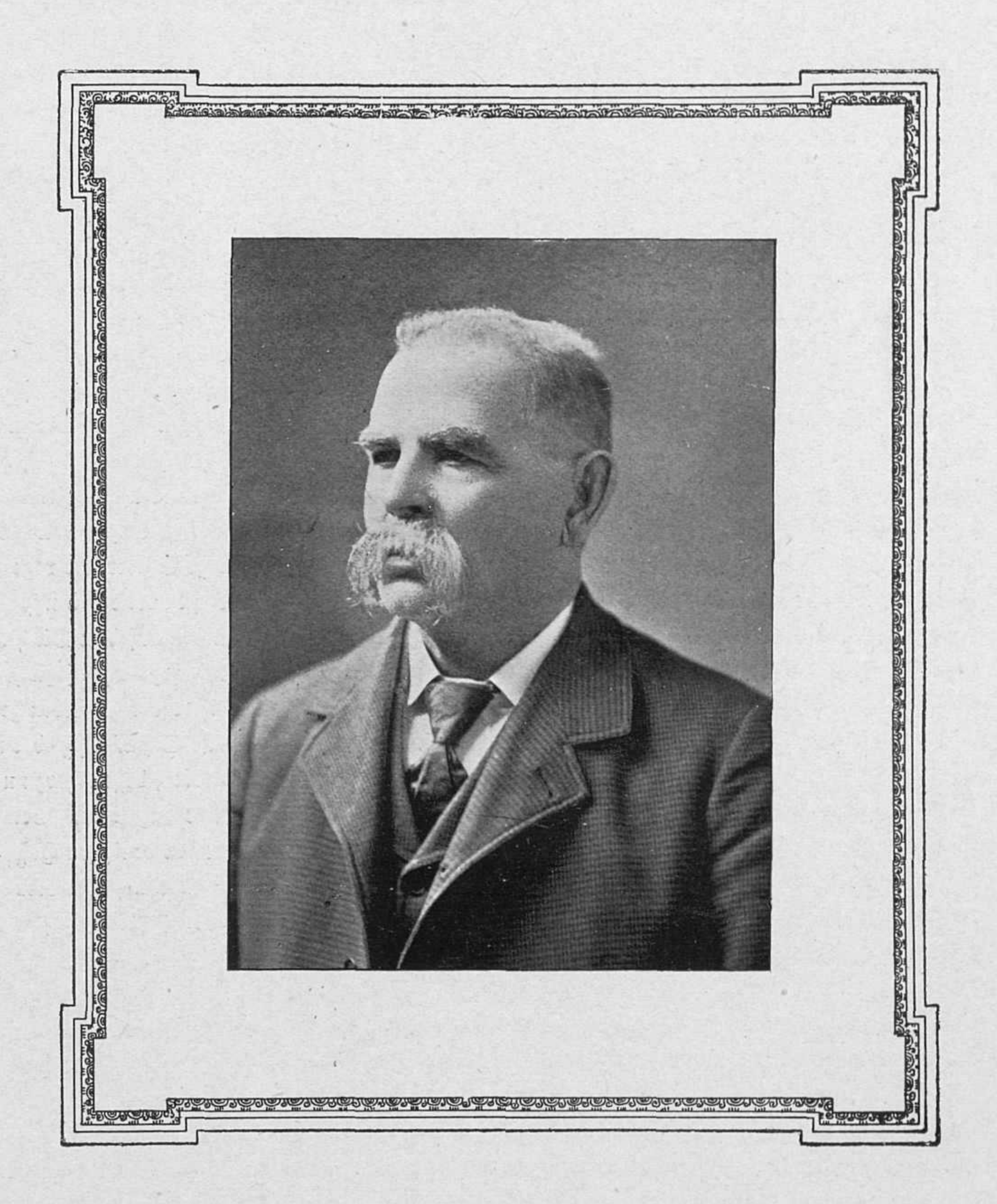
Ernst Stölzing.

ren. Das Leben in Süd-Afrika war, dem Gewährsmann zufolge, nichts weniger als idyllisch. Die Landbebauer mußten mit der Flinte im Arm hinter dem Pfluge einhergehen, um sich der wilden Thiere zu erwehren. Viele kamen dabei um, denn ein verfehlter Schuß war sicherer Tod.

In Deutschland angekommen, arbeitete Stölzing ein Jahr lang bei seinem Bruder in der Kupferschmiede und durchreiste mehrere Theile Deutschlands, der Schweiz, Italiens und Frankreichs, um sich in seinem Geschäfte zu vervollkommnen. Jedoch verlor Amerika seine Anziehungskraft auf ihn keineswegs. Im Juli 1866 landete er zum zweiten Male in New York, von wo er sich direct nach Kansas City begab und bei Karl Thomas, der damals an dem Public Square, wo jetzt das Rathhaus steht, eine Klempnerei betrieb, Arbeit fand. Nach sechsmonatlichem Aufenthalt ging er auf ein Jahr nach Osawatomie, Kas., kam aber dann nach hier zurück und gründete ein eigenes Geschäft im Metropolitan Block, wo er sich noch heute befindet. Herr Stölzing verheirathete sich im Jahre 1872 in Belleville, Jll., mit Frl. Martha Dücker, die ebenfalls aus Rodenburg gebürtig ist und als Kind mit ihren Eltern nach Amerika gekommen war. Der Ehe entsprang ein Kind, der Sohn Ernst, der seinem Vater im Geschäft recht thätig zur Seite steht. Herr Stölzing ist seiner strengen Rechtlichkeit wegen hoch geachtet. Durch Fleiß und conservative Geschäftsmethode brachte er sein Geschäft auf eine solide Basis. Er betheiligt sich auch opferwillig an allen deutschen Bestrebungen und ist heute Präsident des deutschen Hospital-Vereins, sowie langjähriges Mitglied des deutschen Schulvereins, des Socialen Turnvereins und der Lincoln Loge No. 173 der Oddfellows.

Philipp Kraus.

Philipp Kraus wurde am 26. April 1831 in dem romantischen Flecken Land, in Grüningen, Baden, an der Quelle der blauen Donau, geboren. In seiner Jugend studirte er die Landwirthschaft und bekam auch einen Vorgeschmack von der deutschen Revolution von 1848 bis 1849, welche das badische Land sehr in Mitleidenschaft zog. Er exercirte stramm und bildete sich zum Freiheitskämpfer aus, jedoch ohne an dem eigentlichen Kampfgewühl, hauptsächlich seiner Jugend wegen, theilzunehmen. Nebst seinem Bruder Louis verließ er 1850 sein Vaterland und landete nach 30tägiger Fahrt in New York, von wo er direct nach Dayton, O., reiste. Nach vierjährigem Aufenthalt siedelte er nach Madison, Wis., über, wo er drei Jahre lang ein Hotel betrieb und im Jahre 1857 nach Kansas City, Mo., kam. Abwechselnd hier und im Staate Kansas, zwischen Leavenworth und Shawneetown, betrieb er einen schwungvollen Handel mit Waaren für die rothen Söhne dieses Landes und wohnte auch kurze Zeit, zu Anfang des Krieges, in Shawneetown, wo Buschklepper, weil er zur Union hielt, ihm das Haus über dem Kopfe anzündeten. Nach solchen traurigen Erfahrungen kam er nach Harlem, Mo., gegenüber Kansas City, nachdem er $1\frac{1}{2}$ Jahre in Fort Smith, Ark., sich aufgehalten hatte. In Harlem betrieb er einen „General Merchandise"-Laden und bekleidete 21 Jahre lang das Amt eines Postmeisters. Von der Theuerung, welche während und direct nach dem Kriege herrschte, weiß Herr Kraus recht Vieles zu erzählen; so kostete ein Bushel Weizen $2.80 bis $3.00. Herr Kraus verheirathete sich im Jahre 1873. Der Ehe entsprangen ein Sohn und eine Tochter, welch' letztere im Alter von 4 Jahren verstarb. Das Eheglück sollte nicht lange dauern; denn schon nach vierjährigem glücklichen Zusammenleben wurde seine Frau durch den Tod abge-



Philipp Kraus.

rufen. Herr Kraus war geschäftlich sehr erfolgreich; er erbaute im Laufe der Jahre ein stattliches Gebäude, No. 1312, 1314, 1316 und 1318 östliche neunte Straße. Er ist ein Mitglied der „Old Settlers Society“ und trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und munter. Unter der deutsch = amerikanischen Bevölkerung steht Herr Kraus in hoher Achtung.

Peter Schmidt.

Einer jener Pioniere, wie man sie nicht gerne verliert, ist in Peter Schmidt gestorben. Von Herrn Schmidt sagte man mit Recht, daß man auf sein Wort Häuser bauen konnte. Herr Schmidt wurde am 15. November 1825 in Kirchähr, Amt Montebau, Nassau, geboren. Er erlernte, nachdem er die Bürgerschule besucht hatte, das Maurerhandwerk. Als nach der Niederlage der revolutionären Bewegung im Jahre 1848 das Auswanderungsfieber die meisten freiheitsbegeisterten Deutschen packte, wanderte auch er nach Amerika aus. Er landete im Jahre 1854 in Kansas City. An harte Arbeit gewöhnt und mit einem unbeugsamen Willen versehen, begann er in der neuen Heimath unter schwierigen Verhältnissen seine Arbeit. Ziegelstein = Gebäude gab es zu der Zeit hier noch nicht und so begann er damit, neu zu erbauenden Häusern ein starkes Fundament zu geben; den Stein dazu lieferte der Kansas City Boden in Hülle und Fülle. Die Art seiner Arbeit fand viele Freunde und als ein Haus nach dem anderen aus dem Boden hervorschoß, da sah sich Herr Schmidt von Arbeit wie überladen. Nach kurzem Hiersein eröffnete er ein eigenes Geschäft und verheirathete sich im Jahre 1855 mit Frl. Elisabeth Engelka, bei Hildesheim, Hannover, gebürtig. Der Ehe entsprossen 4 Kinder, von denen nur zwei leben. Heinrich Schmidt, der jüngste Sohn, betreibt jetzt ein eigenes Geschäft als Barbier und erfreut sich seiner Biederkeit wegen eines geachteten Rufes; Wilhelm, der älteste Sohn, lebt auch in der Stadt. Beide sind verheirathet. Herr Schmidt legte das Fundament zu manchem stolzen Gebäude in dieser Stadt. Zu nennen sind das Fundament zur Turnhalle an der Ecke der 12. und Oak Str., das Fundament des hinteren Flügels der Vieh-Börse, des Coates House, sowie des Coates Opernhauses.

Herr Schmidt hatte stets eine offene Hand für Alles, was dem Deutschthum förderlich war. Er war einer der Gründer des Kansas City Socialen Turnvereins, des deutschen Schulvereins und des Arion Gesangvereins und war später Ehrenmitglied des erstgenannten Vereins. Seit 1881 lebte er zurückgezogen von Geschäften. Der Tod, welcher ihn am 25. September 1899 aus diesem Leben abrief, versammelte bei seinem Begräbniß eine große Schaar leidtragender Freunde und viele der ihn überlebenden Pioniere. Seine Gebeine wurden auf dem St. Peter und Paul Friedhofe beigesetzt, ohne jeglichen Pomp, wie es sich der Verstorbene im Leben gewünscht hatte. Mit Herrn Schmidt schied ein deutscher Mann aus dem Leben, dessen Herz nur für das Volk schlug, dem er angehörte. Seine letzte Gabe war: $1000 für den deutschen Hospitalverein, deren Zinsen hilfsbedürftigen Kranken zu Gute kommen sollen.

Charles Raber.

Wenn man von einem Gastwirth redet, so meint man damit die Verkörperung aller guten Eigenschaften, deren dieser Beruf in der Person eines Gastwirthes erheischt; ein solcher Gastwirth ist Herr Charles Raber, der an der 15. Straße und Grand Ave. eine Wirthschaft mit Billard = Halle betreibt. Wer Herrn Raber ansieht, wird nicht glauben, daß er in seinem Leben schon unter schwereren Verhältnissen, als heute, für seine Existenz Sorge tragen mußte



Charles Raber.

und daß er in früheren Jahren dem zwar gewinnbringenden, aber gefährlichen Handel mit Indianern und Mexikanern oblag. Er ist ein „Gentleman", bei dem die rohen Seiten jener Periode absolut keine Spuren hinterließen.

Charles Raber wurde als Sohn von Cornelius und Regula Raber am 26. December 1841 im Canton Zürich, Schweiz, geboren. Kaum 6 Jahre alt, kam er mit seinen Eltern in dieses Land und zwar nach Highland, Jll., wo er die öffentliche Schule besuchte. Im Jahre 1855 siedelten seine Eltern nach Kansas City über; sein Vater miethete ein kleines Stückchen Land, welches als Judge Lewis Place bekannt ist, und betrieb Landwirthschaft; leider ereilte ihn der Tod schon im darauffolgenden Jahre. Schon früh begannen darum die Sorgen um die Existenz für seine Mutter und sich selbst. Er arbeitete in den nächsten 6 Jahren in den verschiedensten Geschäften und begann im Jahre 1862 mit seinem Freunde Martin Keck den Ueberlands = Transport und Handel mit Indianern und Mexikanern. Er machte über 20 Reisen nach Utah, New Mexico, Texas, Colorado und anderen Gegenden, welche für ihn sehr gewinnbringend waren. Im Herbst 1868, zur Zeit, als die Kansas City = Eisenbahn nach Denver, Col., verlängert worden war, gab er das Handelsleben auf, weil die Möglichkeit der weiteren Concurrenz in Hinsicht der billigen Eisenbahn = Frachtraten ausgeschlossen war. Eine Episode aus seinem Handelsleben ist höchst interessant und verdient, wiedererzählt zu werden. Er und sein Freund Martin Keck brauchten mehrere Gespann Ochsen zum Ziehen der Transportwagen. Sie hatten auch einen alten Ochsen, „Tom" benamst, durch Kauf erstanden, der als Führer außerordentliche Dienste leistete. Von diesem Ochsen wird behauptet, er habe wohl 10,000 Meilen von hier aus nach dem fernen Westen gemacht und sei seinem Herrn so treu ergeben, daß er ihm wie ein Hund folgte. „Tom" wurde nach dem Aufgeben des Transport = Handelsverkehrs an einen Viehhändler verkauft und, wenn nicht Alles trügt, so wanderte bald darauf sein Fleisch als Leckerbissen auf den Tisch von Feinschmeckern.

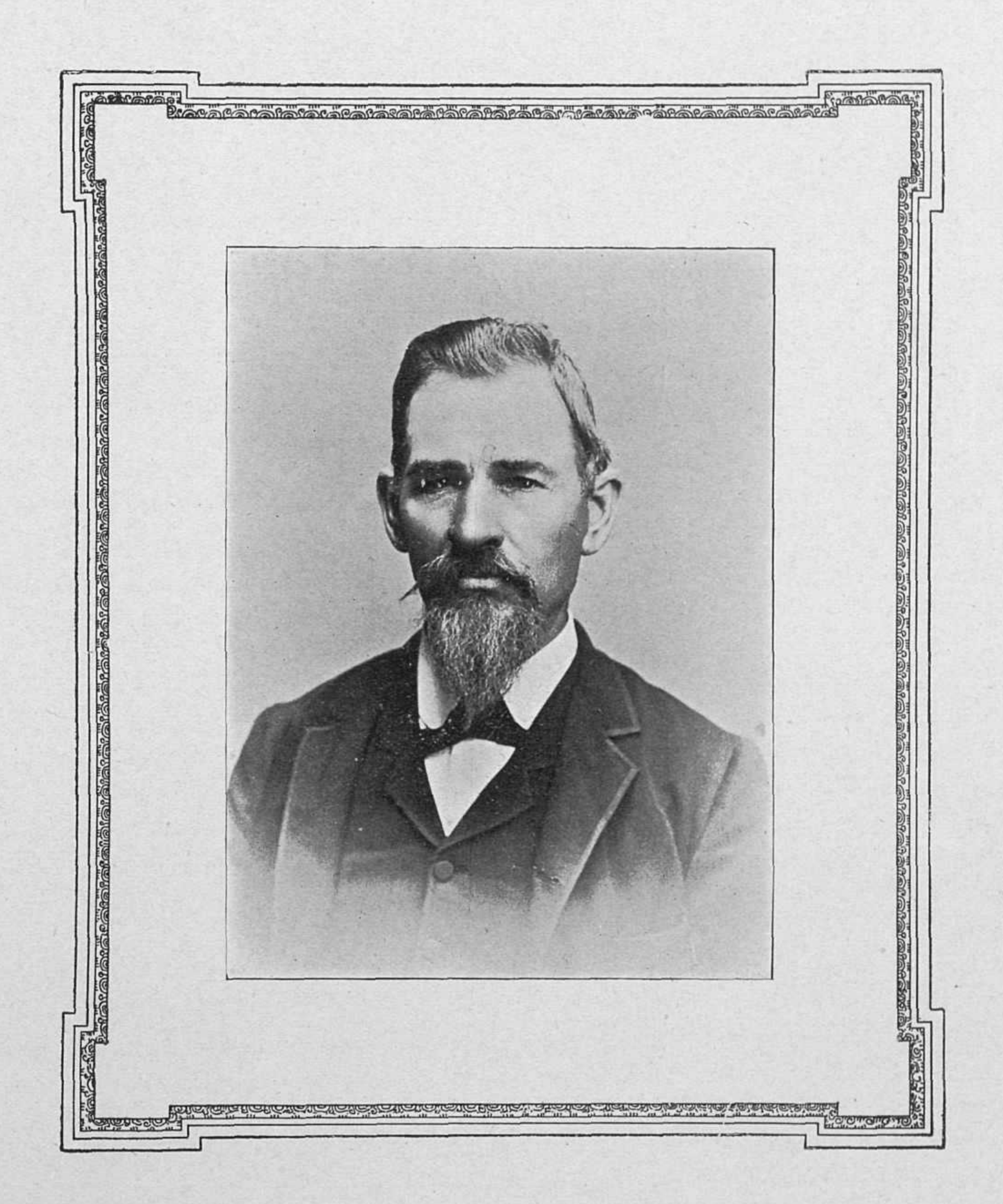
Herr Raber kaufte später einen Antheil in der damals von Helmreich geführten „Western Brauerei", verkaufte nach Verlauf von zwei Jahren seinen Antheil und begann an der 15. Straße und Grand Ave. die Metropolitan Billard Halle. Im Jahre 1881 erbaute er mit Joseph Loeffler die Armory Halle an der nordwestlichen Ecke derselben Straße und führte dieselbe unter dem Namen „Armory Hall Sample Room". Im Jahre 1896 wurde er alleiniger Besitzer und seit jenem Tage vergrößerte er sein Geschäft von Jahr zu Jahr. Ein Café, eine Billard= und Pool = Halle und eine Kegelbahn wurden der Wirthschaft zugefügt und so das ganze große Gebäude eingenommen.

Leider erlitt er am 7. September 1893 den Verlust seiner alten Mutter, welche, im 77. Jahre stehend, durch den Tod abgerufen wurde. Herr Raber ging eine eheliche Verbindung am 9. Juni 1874 mit Josephine Engler ein. Der Ehe entsprossen 3 Kinder: Clara E., geboren am 5. März 1875, Cornelius, geboren am 24. December 1878, und Anna L., geboren am 14. December 1880.

Daß sich ein Wirth mit solchen Eigenschaften, wie sie Herr Raber besitzt, einer zahlreichen Kundschaft erfreut, ist selbstverständlich. Sein Local ist eines der bestgeführten der Stadt und Herr Raber nimmt unter den Wirthen von Kansas City einen geachteten Platz ein.

Philipp Reinhardt

Am 11. December 1834 wurde in Meolsheim, Hessen = Darmstadt, Herr Philipp Reinhardt geboren. Nachdem er die dortige Schule



Philipp Reinhardt.

besucht hatte, reiste er, auf dringendes Verlangen seines bereits seit 1842 in Amerika ansässigen Onkels, mit seiner ältesten Schwester nach hier. Die Geschwister schifften sich in Bingen ein, fuhren den Rhein hinab bis nach Rotterdam und gelangten schließlich nach Havre, Frankreich, von wo aus sie die Oceanfahrt antraten, die sie nach einer 42tägigen Reise in New Orleans beendeten und zum ersten Male das Land betreten ließ, in welchem sie sich eine dauernde Heimath und Ansehen unter den Mitbürgern erwarben.

Von New Orleans reisten die Geschwister Reinhardt nach St. Louis, wo ihr Onkel eine zwar kleine, jedoch lucrative Brauerei betrieb. Am 7. December 1848 kamen die beiden Auswanderer in St. Louis an und wurden von ihrem Onkel mit lautem Jubel empfangen. Herr Ph. Reinhardt war während des Winters in der Brauerei seines Onkels thätig und bethätigte sich als ein überaus geschickter Arbeiter.

Im Mai 1849 wurde Kansas City von einem schweren Schicksalsschlag heimgesucht — eine der schrecklichsten Krankheiten, die Cholera, brach in dem aufblühenden Städtchen aus und zwang viele Familien zur Flucht. Zu diesen gehörten auch Herr Ph. Reinhardt, sein Onkel und dessen Familie. Sie reisten nach Illinois und verweilten auf der Farm des Schwiegervaters bis zum Sommer 1850.

Nachdem das kühlere Wetter eingetreten war, wandte sich Herr Ph. Reinhardt nach St. Louis, Mo., und erlernte allda das Wagenmacher = Geschäft. Er verblieb in der genannten Stadt bis 1854 und reiste hierauf im Mai d. J. nach Peoria, Ill., wo er, vermöge seiner gediegenen Kenntnisse, lohnende Beschäftigung fand.

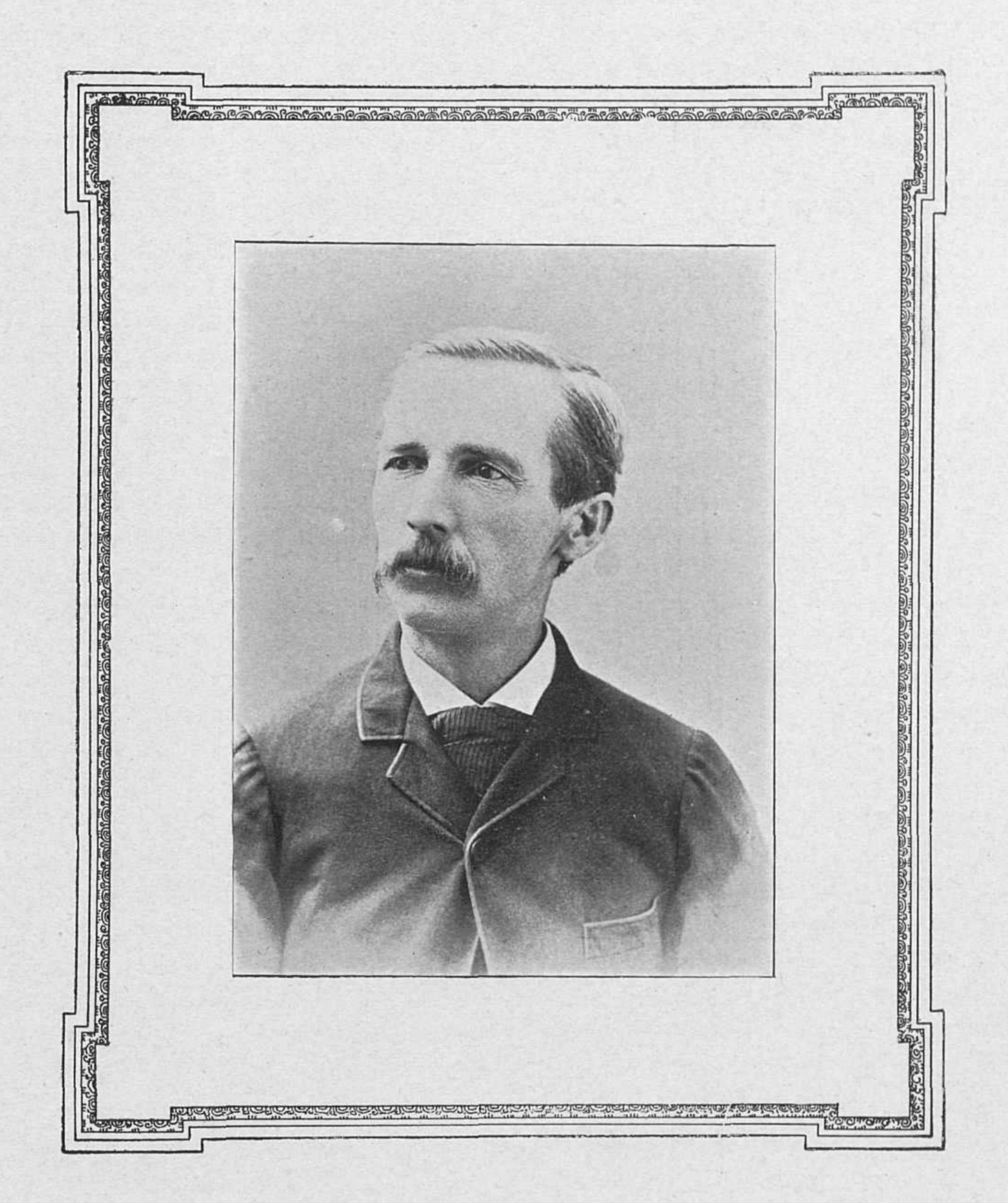
Die Reiselust hatte Herrn Ph. Reinhardt ergriffen; er wollte den weiten, großen Westen sehen und Kansas City war das Ziel seiner Wünsche. Die Stadt war, wie aus der an anderer Stelle veröffentlichten Beschreibung hervorgeht, noch in der Entstehung begriffen. Er eröffnete ein Wagenmacher = Geschäft und erzielte grandiose Erfolge. Im Jahre 1856 verheirathete sich Herr Ph. Reinhardt mit Fräulein Louise J. Howe, die in Maysville, Ky., geboren worden war.

Als der Secessionskrieg ausbrach, trat Herr Ph. Reinhardt in das van Horn'sche Freiwilligen = Bataillon ein und wurde später dem 13. Missouri Freiwilligen = Regiment eingereiht. Er machte den Feldzug durch den westlichen Theil von Massouri mit, der mit der Schlacht von Lexington endete; bis zum Schluß des Krieges gehörte Herr Reinhardt der Staats-Miliz an.

Seit dem Jahre 1875 wohnt Herr Ph. Reinhardt auf seiner drei Meilen südöstlich von hier gelegenen Farm. Seine Nachkommenschaft umfaßt sechs Söhne und zwei Töchter, die schon fast alle verheirathet sind, und neun Enkelkinder. Der Schwiegervater von Herrn Ph. Reinhardt, J. P. Howe, war der erste Stadt-Marschall von Kansas City — im Jahre 1851 —, der jetzt 91 Jahre alt, aber noch sehr rüstig ist. Die politischen Vorgänge verfolgt Herr Ph. Reinhardt mit seltener Geistesschärfe und nichts vermag ihn in seinen gefaßten Entschlüssen wankend zu machen.

Peter Reinhardt.

Mit zu den Pionieren von Kansas City darf auch Herr Peter Reinhardt gezählt werden, der sich bereits im Jahre 1855 hier niederließ. Er wurde am 31. Juli 1836 in Melzheim, Hessen = Darmstadt, geboren. Er ist von Jugend auf an harte Arbeit gewöhnt, denn seinem Vater, der Landwirth und Weinbauer war, mußten die Kinder bei der Bestellung der Felder tüchtig helfen, und nur dadurch ist es ihm ermöglicht, daß er noch heute eine so rüstige Spannkraft besitzt und seinem Geschäfte vorstehen kann.



Peter Reinhardt.

Zu der Zeit, als Reinhardt die Schule seiner Geburtsstadt besuchte, brach die 48er Revolution aus. Wie damals in fast allen deutschen Ländern gebräuchlich war, so wurden aus den erwachseneren Schülern Jugend = Compagnien gebildet, da der Revolution allgemeine Sympathie entgegengebracht wurde. Als die Hanau'er Schützen durch Melzheim zogen, wurden sie mit Speise und Trank erquickt und der Bürgerschaft bemächtigte sich ein riesiger Freudentaumel, an dem die jugendlichen Streiter lebhaften Antheil nahmen.

Nachdem Reinhardt seiner Schulzeit genügt hatte, erlernte er das Barbier = Geschäft. Die eintretende Reaction gestaltete die Verhältnisse in Deutschland so unliebsam, daß sich Reinhardt zur Auswanderung entschloß; am 24. December 1854 kam er in New Orleans an. Ohne langes Verweilen fuhr er nach St. Louis, wo sein Onkel Jacob eine Brauerei eignete.

St. Louis gefiel Reinhardt nicht besonders. Nach nur viermonatlichem Verweilen reiste er per Boot nach hier und landete am Fuße der jetzigen Main Straße, die damals Westport Landing genannt wurde. Reinhardt, mit Energie und Muth begabt, eröffnete am Flußufer, das zu jener Zeit der Mittelpunkt der Stadt war, auf eigene Rechnung ein Barbier=Geschäft, das sich selbstverständlich Anfangs in bescheidenen Grenzen hielt. Hier sah Reinhardt zum ersten Male in seinem Leben Indianer, die von Wyandotte County über den Kaw=Fluß gekommen waren, um Tauschhandel zu betreiben. Als sich die Stadt weiter südlich ausdehnte, verlegte er sein Geschäft nach der Main Straße, zwischen der 3. und 4. Straße. Daselbst verblieb Herr Reinhardt nahezu 25 Jahre; der damals äußerst südliche Theil der Stadt hat sich im Laufe der Zeit zum nördlichsten Weichbild von Kansas City umgestaltet.

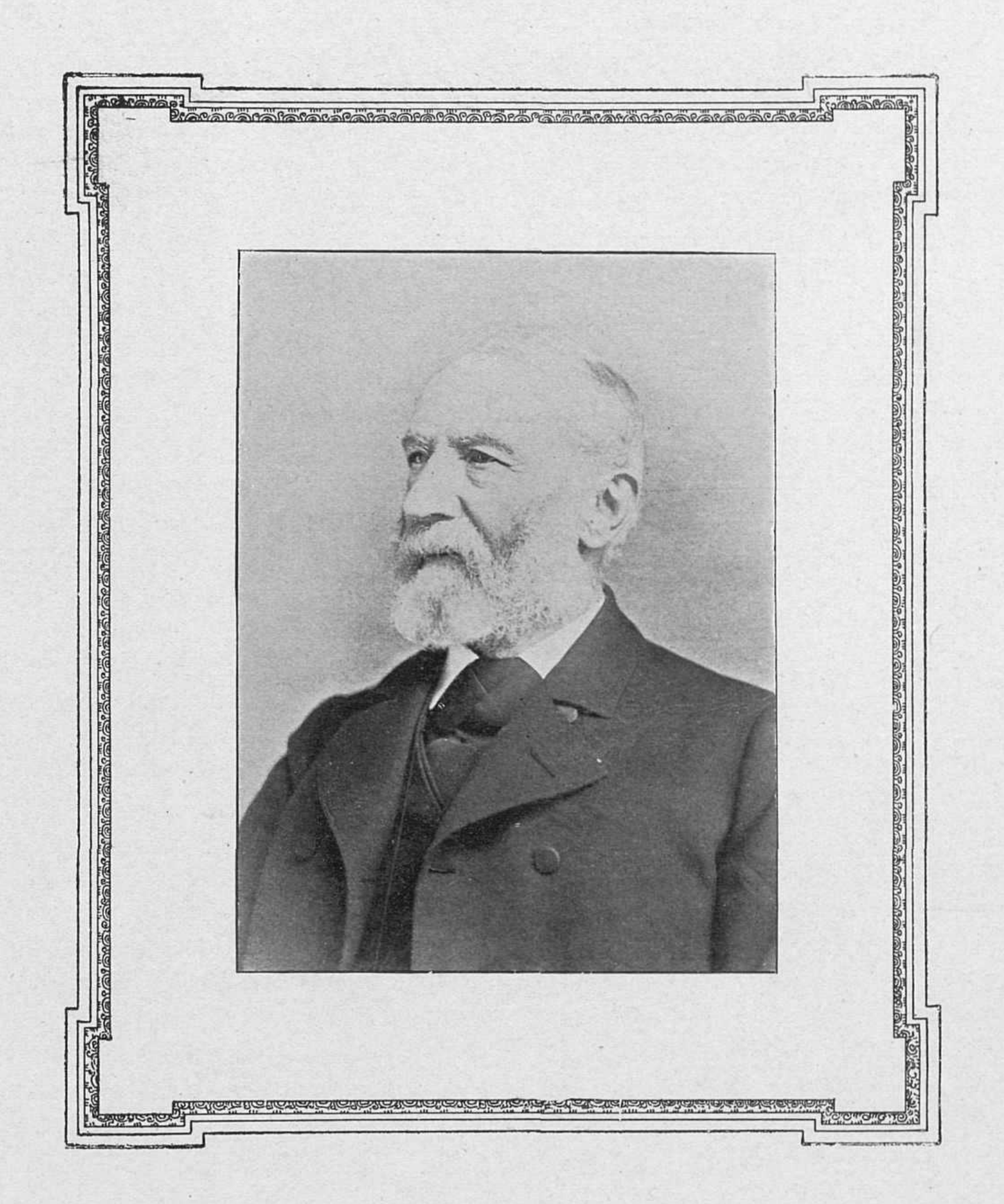
Als der Secessionskrieg ausbrach, trat Herr Reinhardt am 11. Juni 1861 in van Horn's Bataillon und wurde der Compagnie A. überwiesen. An dem Gefecht mit den Truppen des Generals Price, das südlich von Westport stattfand, nahm er Antheil. Nachdem Herr Reinhardt ehrenvoll aus der Armee entlassen worden war, nahm er sein Geschäft wieder auf, bis er es 1893 aufgab und sodann mehrere Jahre lang privatisirte. Um jedoch seinen Kindern in späteren Jahren ein Geschäft hinterlassen zu können, gründete er an der Ecke von 14. Straße und Virginia Avenue eine Spezereiwaaren = Handlung, die sich einer großen Patronage erfreut.

Herr Peter Reinhardt verheirathete sich im Jahre 1860 mit Fräulein Barbara Kraft; der Ehe entsprangen je drei Söhne und Töchter. Peter ist in Chicago verheirathet; Maria Jakoby, die älteste Tochter, hat hier den Ehebund geschlossen; Heinrich bekleidet eine hervorragende Stellung in der Agentur der Singer Nähmaschinen; Frau Dora Franke ist ebenfalls hier ansässig; David und Flossee sind noch ledig und wohnen bei den Eltern. David und seine Mutter stehen Herrn Reinhardt im Geschäft rüstig zur Seite.

Herr Peter Reinhardt ist einer der Mitgründer des deutschen Schul= und des Socialen Turnvereins. Ungeachtet seines hohen Alters entwickelt er noch eine bemerkenswerthe Rührigkeit; er nimmt an sämmtlichen städtischen und freiheitlichen Bewegungen lebhaften Antheil, ist ein eifriger Förderer des Deutschthums und sein Losungswort ist: Fortschritt auf allen Gebieten.

J. F. Schmelzer.

Von Herrn J. F. Schmelzer, der am 8. Januar 1820 in Oldenburg, Deutschland, geboren worden war, darf kühnlich behauptet werden, daß, obwohl er vor seinem Tode nur wenige



J. F. Schmelzer.

Jahre in Missouri ansässig war, er daselbst einen Industriezweig zu bedeutender Höhe brachte — es ist die Waffen-Fabrikation.

Herr Schmelzer hatte das Geschäft in Deutschland gründlich gelernt. Als er im Jahre 1848 nach Amerika auswanderte, begab er sich von New York nach Hartford, Connecticut, wo er ob seiner eminenten Kenntnisse und Fähigkeiten sofort von einer der größten Waffenfabriken des Landes engagirt wurde. Er verheirathete sich daselbst im Jahre 1852 mit Fräulein Mathilde Horst, die ihm 1874 in Leavenworth, Kas., durch den Tod entrissen wurde.

Im Jahre 1857 entschlossen sich Herr und Frau Schmelzer, ihr Glück in dem fernen Westen zu versuchen; ihr Reiseziel war Atchison, Kas. Von St. Louis aus wurde die Reise mit einem Boot fortgesetzt. Als das Boot in Leavenworth, Kas., einen mehrstündigen Aufenthalt nahm, begaben sich die Passagiere an das Land. Sie wurden von den Bürgern umringt, die ihnen auseinandersetzten, daß Leavenworth größere Vortheile wie Atchison bieten könne. Außer den Haushaltungs - Gegenständen hatte Herr Schmelzer nur sein Handwerkszeug bei sich; kurz entschlossen wurde Leavenworth zur Heimath erkoren.

Herr J. F. Schmelzer begann die Anfertigung von Waffen und hatte sich schon nach kurzer Zeit ein stetig zunehmendes Geschäft aufgebaut. In Leavenworth erfreute sich Herr Schmelzer großer Popularität und wurde sowohl in den Stadt- wie Schulrath gewählt. Im Jahre 1871 stattete er seiner Geburtsstätte zum ersten Male wieder seit seiner Auswanderung einen Besuch ab. Während der Zeit von 1871 bis 1882 kreuzte er fünfmal den Ocean, wobei er das Angenehme stets mit dem Nützlichen verband und sich mit allen Fortschritten auf dem Gebiete der Waffenfabrikation vertraut machte.

Im Jahre 1882 nahm Herr Schmelzer seinen Sohn Karl J. und 1884 Max T., einen älteren Sohn, als Theilhaber in sein Geschäft auf; der letztere starb im Sommer 1886 und an seine Stelle trat Hermann F. Schmelzer. Im Jahre 1887 kaufte die Firma das Waffen-Geschäft von C. A. Stine & Co. in Kansas City, Mo., mit dessen Leitung Karl J. und Hermann F. Schmelzer betraut wurden. Das Geschäft in Leavenworth wurde von seinem Gründer und J. F. Schmelzer jr. weiter geführt. Das „General Sporting Goods" - Geschäft der „C. C. Menges Sporting Goods Co." wurde 1892 käuflich erworben.

Unter dem Namen „J. F. Schmelzer & Sons Arms Co." wurde 1896 die Firma incorporirt und die Geschäfte in Kansas City und Leavenworth von der neuen Firma absorbirt. Im März 1897 starb Herr J. F. Schmelzer sr. in Kansas City; seit der Zeit wird das Geschäft von den Söhnen fortgesetzt, die den alten Firma-Namen beibehalten haben.

Der Ehe des Herrn Schmelzer sind acht Kinder entsprungen, nämlich: Ida, Gemahlin von Karl Hoffmann, einem hervorragenden Musik - Instrumenten - Händler in Kansas City; der verstorbene Max T.; Karl J., Präsident und Schatzmeister der von seinem Vater gegründeten Gesellschaft; H. F., Vice-Präsident und Secretär derselben Gesellschaft; Jennie, verstorbene Frau von Wm. Hoffmann von Kansas City; Wilhelm J., Geschäftsführer des Spielwaaren - Departements der Schmelzer Co.; John F. jr., Superintendent des Sporting Goods - Departements der Gesellschaft in Omaha, Nebr., und Josephine B. Schmelzer, die bei ihrer Schwester, Frau Karl Hoffmann, in Kansas City wohnt.

Herr Karl J. Schmelzer ist außerdem einer der Directoren der Union National Bank von Kansas City und nimmt an allen Bewegungen, die auf das Gedeihen und Emporblühen unserer



Philipp Benz.

Stadt hinzielen, einen regen Antheil. Er ist zur Zeit erster Vice = Präsident des Commercial Club und eines dessen enthusiastischsten Mitglieder. In der „Kansas City Provident Association", einer philanthropischen Organisation, bekleidet er das Amt eines Vice=Präsidenten und Directors und gehört seit den 13 Jahren, seit denen er hier ansässig ist, dem deutschen Hospital=Verein als ein überaus thätiges Mitglied an.

Philipp Benz.

Philipp Benz wurde am 9. October 1844 zu Mühlhausen, Elsaß, geboren; er besuchte die Volksschule zu Kolmar und kam mit seinem Vater, nach dem Tode seiner Mutter, im Jahre 1854 über Havre nach einer 54tägigen Oceanfahrt in New Orleans an. Er reiste auf einem Boote den Mississippi aufwärts nach St. Louis, Mo., und dann nach Beardstown, Jll., wo er bis 1865 verblieb. Er wollte aber westlich gehen, und eines Tages fuhr er auf einem Dampfer nach St. Louis und von dort aus flußaufwärts. Benz landete nach einer Fahrt von vier Tagen und vier Nächten am 25. Juni 1865 am Fuße der Main Str. in Kansas City. Kansas City machte zu dieser Zeit einen sehr dürftigen, kleinstädtischen Eindruck; nur wenige Häuser enthielt es und der Geschäftstheil dehnte sich von der Levee nur bis zur 3. Straße aus. Er arbeitete an seinem Handwerk als Bauschreiner, besuchte und graduirte in Spalding's Handelsschule und etablirte nach ein paar Jahren sein eigenes Geschäft. Er verheirathete sich 1866 mit Fräulein Apolonia Lösch, welche aus Landau, Rheinpfalz, gebürtig war und die ihm 5 Söhne und 4 Töchter schenkte, die alle noch leben. Herr Benz ist seit langen Jahren Präsident des Directoriums des German Am. Bau- und Sparvereins. Er lebt jetzt von öffentlichen Geschäften zurückgezogen und besorgt nur seine Privatgeschäfte. Er ist wohlgemuth in seinem Alter, von Allen, die ihn kennen, hoch geachtet und beliebt und wohnt in seiner schönen Residenz No. 1416 Oliver Str.

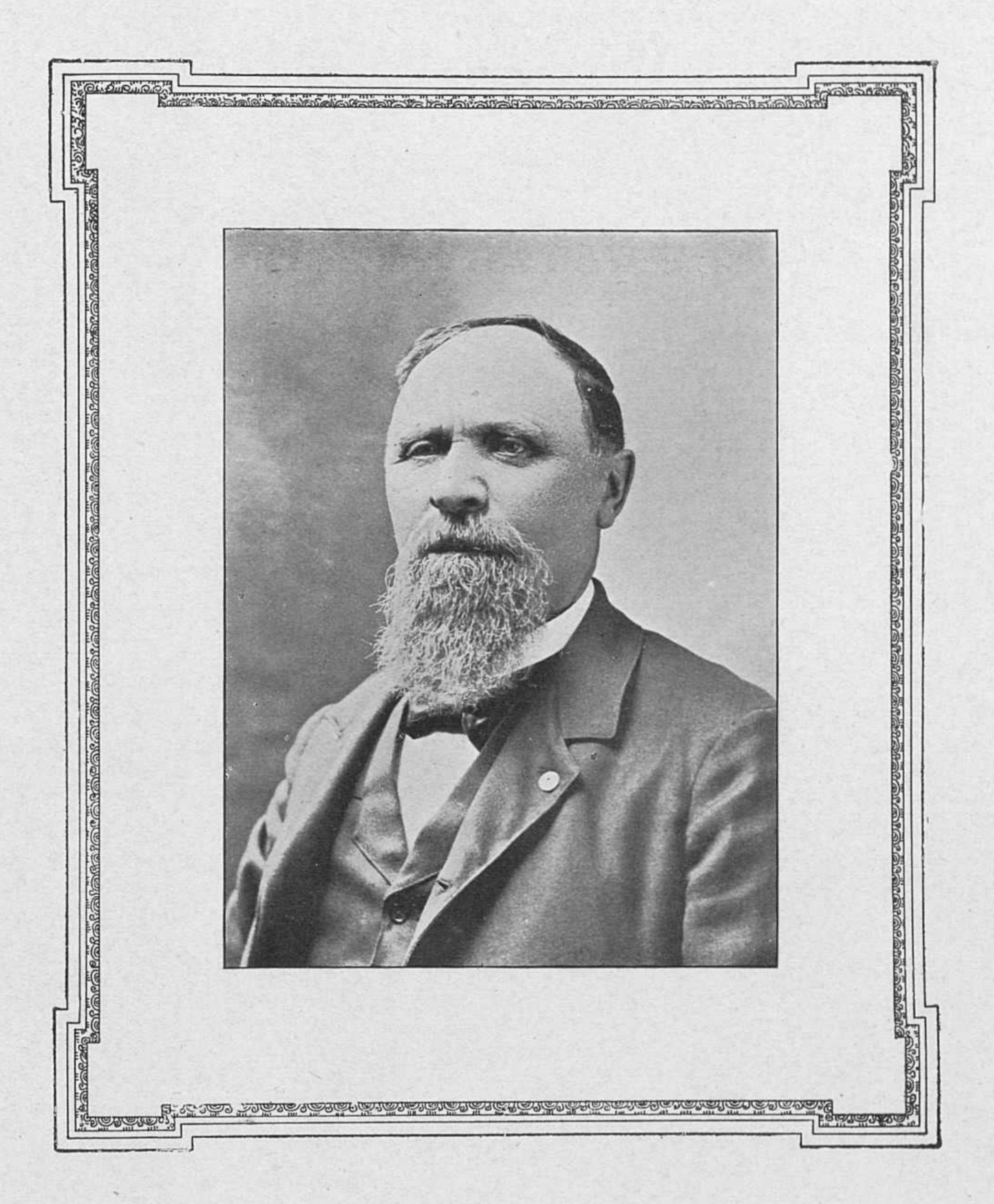
Hermann H. Stuckenberg.

Am 19. Mai 1841 wurde in der Nähe von Osnabrück, in dem damaligen Königreich Hannover, Hermann H. Stuckenberg geboren. Im Jahre 1846 wanderten seine Eltern nach Amerika aus und ließen sich in St. Louis nieder. Nachdem er die öffentlichen Schulen besucht hatte, begann er in der Backstein = Brennerei seines Onkels, woselbst auch sein Vater Beschäftigung gefunden hatte, seine Laufbahn.

Beim Ausbruch des Secessionskrieges trat er als Freiwilliger in die Unions = Armee und zwar in das 1. Missouri Regiment, das von Robert F. Rombauer befehligt wurde. Das Regiment nahm an mehreren Scharmützeln und auch an der Einnahme von Camp Jakson Theil.

Nach seiner ehrenvollen Entlassung aus der Armee gründete Herr Stuckenberg in St. Louis eine eigene Backstein = Brennerei, die er 1879 nach Kansas City verlegte und zwar zuerst nach der Ecke von Harrison Str. und Independence Ave. und zwei Jahre später an die Ecke von 4. und Lydia Str. Im Jahre 1892 zog sich Herr Stuckenberg von dem Geschäft zurück.

Seit dem Jahre 1865 ist Herr Stuckenberg verheirathet. Er schloß mit Fräulein Wilhelmine Dammeier den Ehebund, die auch als kleines Kind mit ihren Eltern nach Amerika gekommen war, die in Fayetteville, St. Clair County, Jll., ansässig waren. Der Ehe sind sieben Kinder entsprungen, zwei Söhne und fünf Töchter; die drittälteste Tochter ist mit unserem Mitbürger Karl Baum verheirathet. Drei Enkelkinder verschönern den Lebensabend der Großeltern.



Hermann H. Stuckenberg

Herr Stuckenberg hat nur ein politisches Amt bekleidet; im Jahre 1895 wurde er von der republikanischen Partei zum County Lizens-Inspector ernannt und als zwei Jahre später die Demokraten an das Ruder gelangten, wurde er ruhig in dem Amt gelassen.

In deutschen Vereinskreisen ist Herr Stuckenberg überaus bekannt, beliebt und thätig, ebenso erfreut er sich eines großen Bekanntenkreises unter den Amerikanern. Er war einer der Gründer des Concordia Turnvereins und schloß sich kurz nach seiner Ankunft hierselbst dem Socialen Turnverein an. Herr Stuckenberg ist einer der Mitgründer des deutschen Hospital-Vereins und war ein Mitglied der deutschen Gesellschaft, aus deren Schooß der vorerwähnte Verein entsprang. Außerdem ist er Mitglied des deutschen Schul-Vereins, des Germania Männerchors, der Grand Army of the Republic und gehört dem Executiv-Comite des deutsch-amerikanischen Bürger-Vereins an.

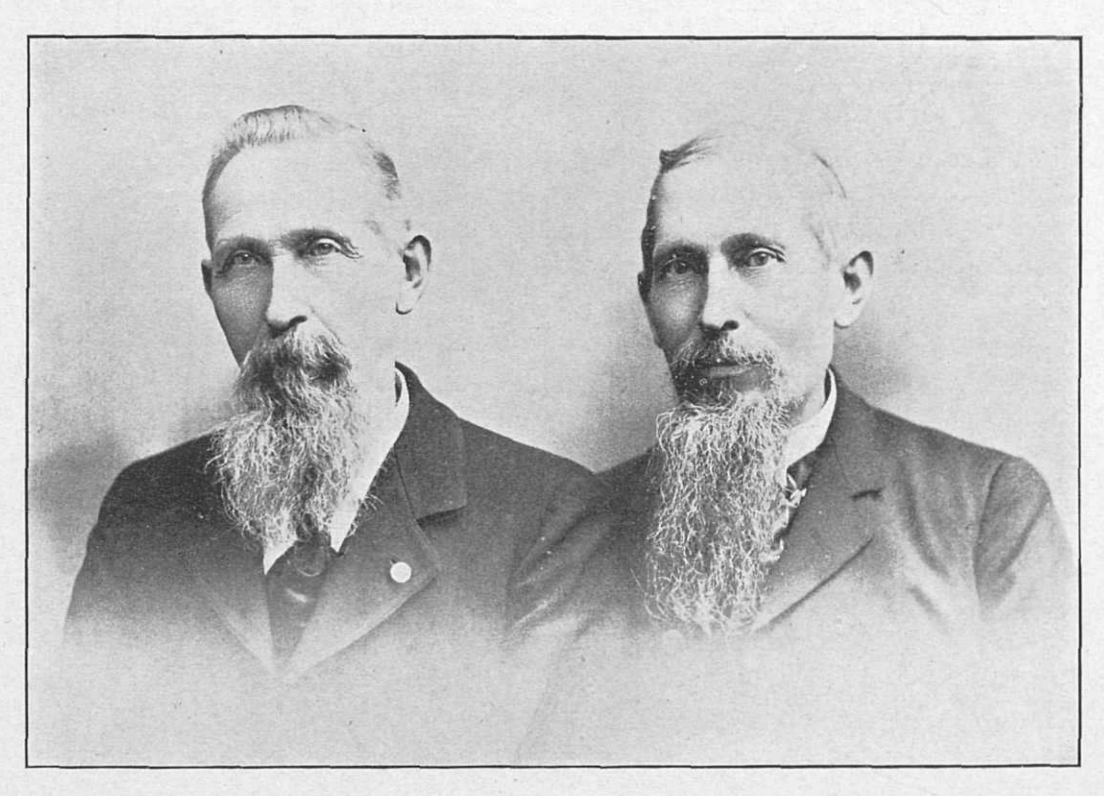
Philipp Setzler.

Ein alter Ansiedler von Kansas City, dem Volksaufklärung und die Verbreitung von Volksbildung mehr als eitler Wortschwall sind, ist Philipp Setzler. Herr Setzler meinte es mit Allem ernst, was er auch anfing; ganz seines Geschäftes würdig, das Verständniß und Kunstsinn erheischt, soll die Arbeit von Erfolg begleitet sein. Herr Setzler ist von Geschäft Kunst- und Blumengärtner und, mit obigen Eigenschaften versehen, blieb er nicht nur ein Geschäftsmann, der mechanisch seine Arbeit verrichtet; nein, er drang tief in das Wesen der organischen Natur ein und fand darum Vergnügen und Befriedigung in seinem Berufe, der ihn in engste Verbindung mit dem mysteriösen Schaffen der Natur brachte. Daß ein solcher Mann ein Freund von Volksbildung ist, darüber braucht man sich nicht zu wundern. Wer in enger Verbindung mit dem Walten der Naturelemente steht, wer ein Freund der Naturgeschichte ist, dem ist die Brust voll und weit von der Größe der schaffenden Naturelemente; er muß, was er weiß, von sich geben und für das, was er als richtig erkannt, voll und ganz eintreten. Und dieses hat Herr Setzler von Jugend an gethan.

Herr Setzler wurde am 28. November 1833 in Ungstein, bei Dürkheim an der Haardt, Rheinpfalz, Bayern, geboren. Sein Vater betrieb eine Kupfer-Druckschwärze-Fabrik, war nebenbei Weinbauer und 8 Jahre lang Bürgermeister des Ortes. Herr Setzler besuchte die Ortsschule seines Geburtsortes und ging darauf nach Dürkheim in die lateinische Schule. Nach dem Schulbesuch erlernte er die Kunst- und Blumen-Gärtnerei. Er war gerade alt genug, um von der revolutionären Bewegung von 1848—1849 intensiv erfaßt zu werden, und so fühlte er all' die Leiden in seiner Brust, denen die Helden der Revolution ausgesetzt waren, und gleichfalls lastete schwer auf ihn die hereinbrechende Reaction nach dem Fehlschlagen der revolutionären Erhebung. Es hielt ihn nicht mehr lange in der Heimath; er wollte fort, hinaus in die Welt, mehr Ellenbogenraum, mehr Freiheit. Im Jahre 1854 reiste er mit seinem Bruder Johann nach Amerika, das seine zweite Heimath werden sollte. Er schiffte sich in Havre ein und betrat im Sommer 1854 die Gestade von New York. Er reiste unverzüglich nach Cleveland, O., wo er sich bei Verwandten aufhielt, und eröffnete ein Jahr später mit seinem Bruder in Bellevue, O., eine Apotheke, welche er bis zum Jahre 1861 betrieb. Als der Zug nach Westen drängte und Horace Greeley sagte: „Go west, joung man!", gingen beide Brüder nach Leavenworth, Kas., wo sie sich bis zum Frühjahr 1862 aufhielten. Setzler reiste dann nach

Kansas City, Mo., wohin ihm sein Bruder ein Jahr später nachfolgte. Hier begannen Beide ein Engros-Geschäft in Liqueuren und Cigarren an der Main Str. und Missouri Ave. Im Jahre 1868 gab er dasselbe jedoch auf; die Brüder kauften zusammen an der Independence Ave., östlich von der Stadtgrenze, 16 Acres Land, wovon Herr Philipp Setzler 9 Acres unter Weintraubencultur brachte. Er machte seinen eigenen Wein und wurde einer jener Factoren, welche die Weincultur im westlichen Theile von Missouri zu Ansehen brachten. Herr Setzler wurde von den Ereignissen während des Bürgerkrieges nicht verschont. Er gehörte der deutschen Compagnie B. des 77. Mo. Regimentes, unter Colonel Kersey Coates, an, war Feldwebel und that militärische Dienste innerhalb der Stadtgrenzen.

Herr Setzler heirathete 1864 Frl. Philomine Hauk, die schon als zwölfjähriges Mädchen aus ihrem Geburtsorte, Altstadt, Mähren, nach Westport gekommen war. Acht Kinder, vier Söhne und vier Töchter, waren das Resultat der ehelichen Verbindung. Louis, der älteste Sohn, ist verheirathet. Er mit seinen Brüdern Carl und Wilhelm führen das vom Vater unabhängig vom Wein-Geschäft in's Leben gerufene Mineralwasser-Geschäft. Eduard, der jüngste Sohn, obliegt gegenwärtig in der Scarritt Law Office dem Studium der Rechte. Sämmtliche Töchter: Wilhelmine, Emma, Carolina und Ida, sind noch zu Hause und unverheirathet.



Philipp Setzler. Johann Setzler.

Gleich nach seinem Eintreffen in dieser Stadt schloß Herr Setzler sich dem Socialen Turnverein an und rückte auch mit den Turnern

aus, als die Union bedroht war. Ebenfalls ist er ein eifriges Mitglied des deutschen Schulvereins, dessen Secretär er mehrere Jahre war und Opfer, Geld und Arbeitskraft zur Aufrechterhaltung der deutschen Schule brachte. Er war eines der Mitglieder des Gesangvereins Arion und der Concordia, welch' letztere sich während des Bürgerkrieges dem Socialen Turnverein anschloß. Er gehört nebenbei noch den Knights of Pythias und der G. A. R. als Mitglied an. Sein Name ist eng verknüpft mit den Bestrebungen der beiden erstgenannten Vereine. Er bestand mit Nachdruck darauf, daß sectirerischer Einfluß der deutschen Schule fern gehalten werde, und er war einer der ersten, welche systematische Weiterentwickelung des Unterrichts forderten. Wo es galt, Volksaufklärung zu fördern, da steht Herr Setzler in den vordersten Reihen der Kämpfer. Unterstützt von einem guten Gedächtniß, das ihn selbst im Alter nicht verlassen hat, fehlt es ihm nie an Argumenten, seinen Standpunkt zu vertreten. Er ist offen in Allem, was er sagt, und tritt in allen Fällen für seine Ueberzeugung ein. Daß ein solcher Mann wahre Freunde hat, ist selbstverständlich. Sein Weingarten ist darum das Mekka aller Jener, welche sich noch jenen echten Freisinn, der unsere Alten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auszeichnete, bewahrt haben. Dabei ist der von ihm verzapfte Wein ein vorzüglicher, um so mehr, wenn man ihn in seiner Gesellschaft genießt.

Dr. Emil Jeserich.

Dr. Emil Jeserich, geboren am 26. September 1836, ist ein Sohn des Gutsbesitzers Christ. Jeserich auf Finkenburg, in der Nähe Berlins, eine der ältesten Familien der Provinz Brandenburg. Ein Hauslehrer leitete seine erste Erziehung und im 11. Jahre bezog er das Gymnasium „Graues Kloster" in Berlin. Nachdem er im 17. Jahre Prima absolvirt hatte, bezog er die Universität in Berlin.

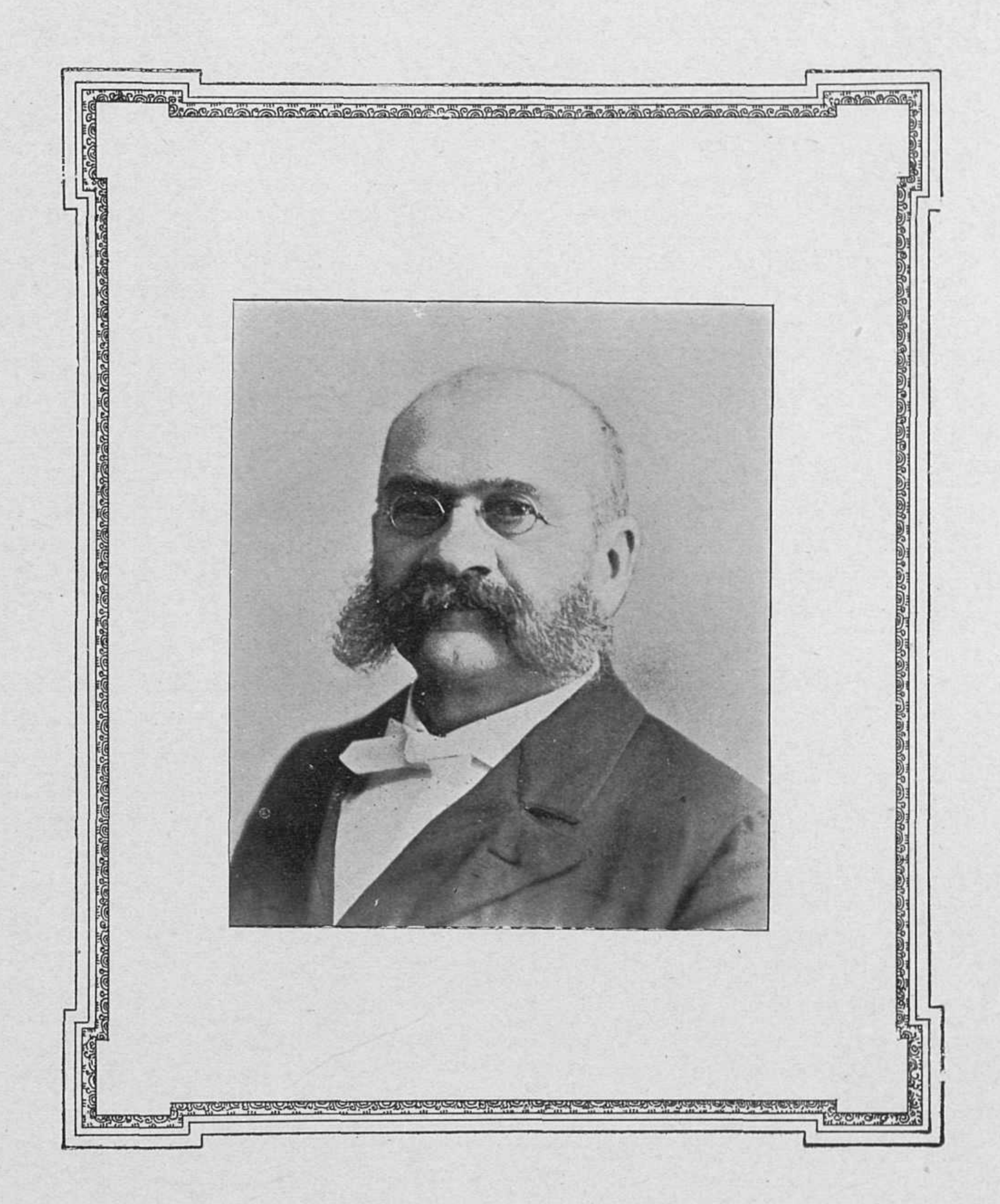
Umstände besonderer Art brachten ihn oft in directen Verkehr mit den Gebrüdern Schlagintweit und Alexander von Humboldt; mit den erstgenannten unternahm er mehrere kurze Ausflüge.

Dr. Emil Jeserich hatte bereits Vorkehrungen für einen längeren Aufenthalt im nördlichen Afrika getroffen, um naturwissenschaftlichen Studien obzuliegen, als Reiselust und die Sucht nach Abenteuern das Vorhaben vereitelten.

Um jene Zeit brach der Krim-Krieg aus. Die türkische Regierung offerirte jungen, gebildeten Leuten gute Stellungen, und Dr. Jeserich beschloß, mit einem gleichgesinnten Freunde in Sebastopol das Glück und Abenteuer zu suchen. Wenngleich jetzt Dr. Jeserich das Nutzlose jener Reise einsieht und darüber lächelt, so möchte er die Erinnerung daran doch nicht verwischen, da sie die interessanteste Episode seines europäischen Lebens bildete. Die beiden jungen Leute waren nämlich nicht in dem Besitz von Pässen; sie wurden daher öfters angehalten und eingesperrt. Es gelang ihnen aber stets, die Freiheit wieder zu erlangen.

In Kroatien und Slavonien wurden sie sogar von Straßenräubern überfallen, und um das Maß ihrer Leiden voll zu machen, schließlich noch für Spione gehalten; sie wurden an Hand und Fuß geschlossen und nach einem Gefängniß transportirt, wo sie von einem höheren Officier in Freiheit gesetzt wurden.

Mit beflügelten Schritten eilten sie aus jener Gegend und gelangten nach Triest und später nach Venedig. Allda nahm der Ueberfluß an Geldmangel eine so chronische Vorherrschung an, daß sich Herr Emil Jeserich an seinen Vater wandte, der die nöthigen Mittel zur Heimreise bewilligte.



Dr. Emil Jeserich.

Die unterbrochenen Studien wurden wieder aufgenommen und im Jahre 1859 erhielt Herr Emil Jeserich den Doctor-Titel; seiner einjährigen Militärpflicht hatte Dr. Jeserich bei den Garde-Ulanen in Moabit genügt.

Von frühester Jugend an hatte Dr. Jeserich freiheitliche Ideen; am 18. März 1848 stand er hinter den Barrikaden in Berlin und dieselben Anschauungen waren die Veranlassung zu einem Duell, welches ihn zur Auswanderung zwang.

Im Jahre 1860 landete Dr. Emil Jeserich in New York; er war in Hospitälern als Arzt thätig und hielt außerdem in Prof. Dulan's Schule naturwissenschaftliche Vorträge. Im Jahre 1861 wandte er sich nach Winona, Minn., und wurde Hilfs-Land-Commissär der Winona-St. Peter-Eisenbahn-Gesellschaft. Nachdem er das Amt vier Jahre lang bekleidet hatte, nahm er seine ärztliche Thätigkeit wieder auf. In derselben Eigenschaft war er später in California, Booneville und Macon, Mo., sehr geschätzt. Seit dem Jahre 1880 hat Dr. Emil Jeserich Kansas City zu seiner Heimath erkoren. Dr. Jeserich ist ein großer Verehrer von Carl Schurz und erfreut sich dessen langjähriger Freundschaft, denn zur Zeit der Befreiung von Gottfried Kinkel durch Schurz war sein Onkel Festungs-Inspector in Spandau.

Die Familie von Dr. Emil Jeserich besteht aus sechs Söhnen und drei Töchtern. Dr. Jeserich besitzt eine ausgedehnte Praxis und erfreut sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Obgleich Dr. Jeserich über 60 Jahre alt ist, so betreibt er doch noch mit großem Eifer wissenschaftliche Studien und verfügt über eine große und sorgfältig zusammengestellte Bibliothek. Dr. Jeserich ist Freidenker; er stützt sich dabei auf die Lehren von Spencer, Darwin, Huxley u. s. w. und ist ein großer Verehrer von R. Ingersoll und dessen Werken.

Daniel Ackermann,

In dem alten Herrn Daniel Ackermann, der am 2. December 1891 starb, hat Kansas City nicht nur einen alten und tüchtigen Pionier, sondern auch den Stammvater einer selten großen und weitverzweigten Familie verloren. An directen Nachkommen hat Herr Daniel Ackermann elf Kinder, nämlich sechs Söhne und fünf Töchter, hinterlassen, welche sämmtlich erwachsen sind und von denen alle, bis auf einen Sohn und eine Tochter, in Kansas City wohnhaft sind. Die meisten dieser Kinder sind verheirathet, und den Ehen derselben sind nicht weniger als 51 Kinder entsprossen. Von diesen befinden sich noch 38 am Leben, während 13, größtentheils im zartesten Jugendalter, der Familie durch den Tod entrissen wurden. Außerdem gehörte dem Verblichenen auch noch ein Urenkelkind an, ein Großkind seiner 1899 verstorbenen Tochter, Frau Maier, geb. Ackermann, deren Ehe mit zwölf Kindern gesegnet war, von denen acht noch am Leben sind. Die directe Nachkommenschaft des Herrn Ackermann besteht demnach aus elf Kindern, achtunddreißig Großkindern und einem Urenkelkinde — ein seltener Fall, der hier schwerlich seines Gleichen haben dürfte. Der Stammvater hatte am 19. December 1815 bei Wiesbaden im Nassauischen das Licht der Welt erblickt, erreichte also ein Alter von nahezu 76 Jahren. Schon im Jahre 1838 hatte er seinen Fuß auf das Gestade Amerikas, des Landes der Freiheit und Verheißung, gesetzt. Als Färbergeselle, mit dem Ranzen auf dem Rücken, durchzog er zu Fuß den ganzen damals bekannten und der Civilisation bereits erschlossenen Continent, bis er sich schließlich in Cincinnati niederließ und dort seine zweite Heimath gründete. Dort schloß er auch den Ehebund und in Cincinnati stand auch die Wiege aller seiner Kinder.

Vor 21 Jahren siedelte die Familie Acker-



Daniel Ackermann.

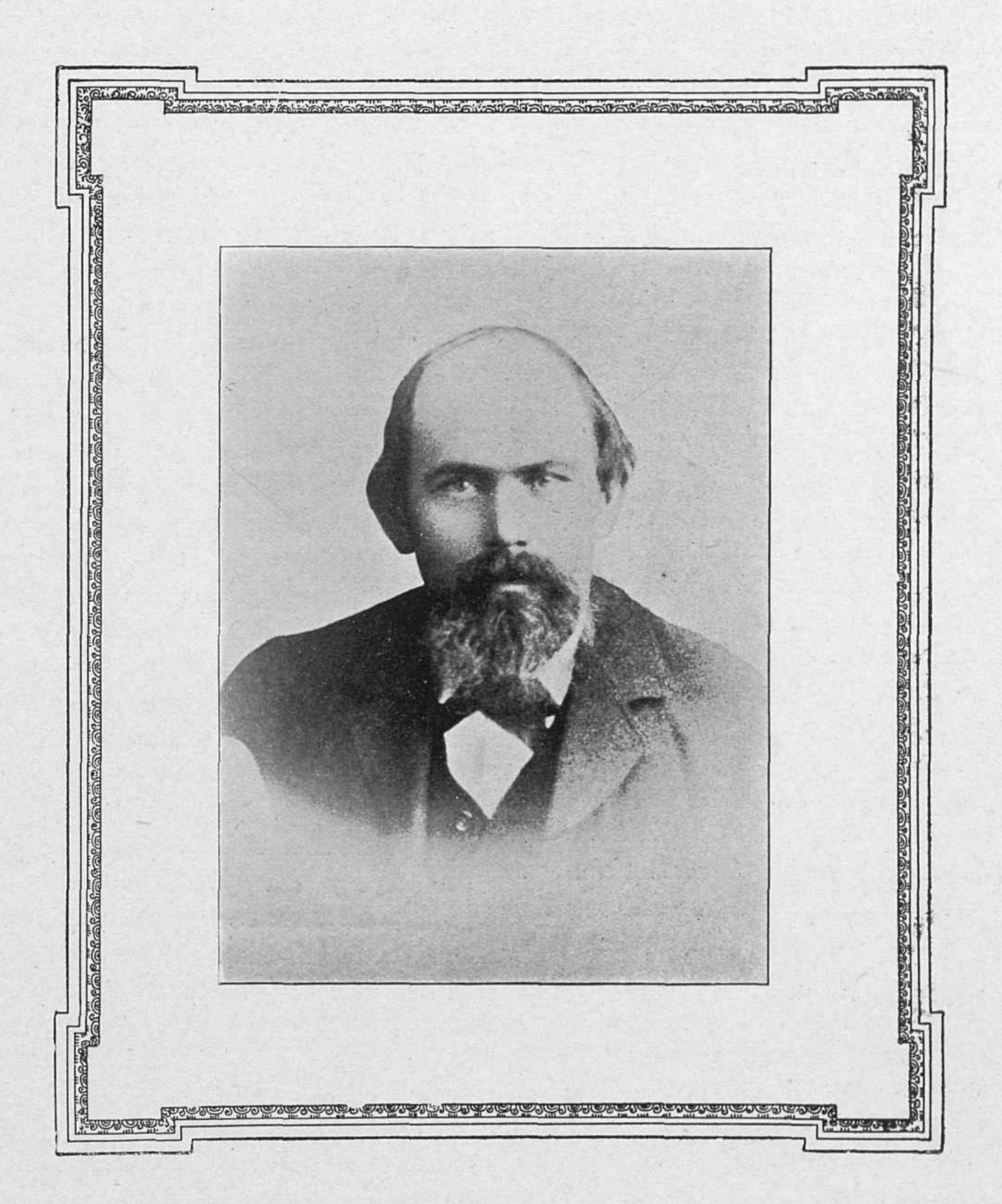
mann nach Kansas City über, erwarb einen, damals weit außerhalb der Stadtgrenze gelegenen Landstrich und widmete sich dem Garten- und Gemüsebau. Mit welchem Erfolge, weiß jedes Kind in Kansas City.

Im Jahre 1875 wurde Herr Daniel Ackermann von einem harten Schicksalsschlage heimgesucht. Der kräftige, geistig wie körperlich überaus rüstige Mann wurde plötzlich ohne bewußte Ursache vom Schlage gerührt und nahezu am ganzen Körper gelähmt. Sechzehn lange Jahre hat er seitdem fortvegetirt — nur noch eine Ruine an Körper und Geist. Und dabei war auch dieses Leiden nicht einmal die directe Todesursache; vielmehr ist diese auf eine Erkältung zurückzuführen, welche in eine Lungenentzündung ausgeartet war. Die treue Lebensgefährtin und Mutter seiner elf Kinder wurde dem schwergeprüften Manne schon vor zwölf Jahren durch den Tod entrissen; jetzt ist er ihr gefolgt, in jenes unbekannte Land, von dessen Grenzen es kein Wiederkommen gibt. Am 6. December 1891 wurden seine sterblichen Ueberreste unter allgemeiner Theilnahme seiner Hinterbliebenen und vielen Freunde auf dem Elenwood Friedhofe bestattet. Mit dem braven, alten Herrn Daniel Ackermann ist ein Stück aus der Gründungszeit von Kansas City zu Grabe getragen worden.

Engelbert Uhrig.

Engelbert Uhrig wurde zu Baden-Baden am 8. Juni 1836 geboren; dort besuchte er auch die Elementarschule, wanderte aber schon mit 15 Jahren in das Land seiner Wünsche, nach Amerika, wo er in New Orleans im Jahre 1851 landete und 6 Monate verblieb. Von dort reiste er nach Indianapolis, Ind., wo er die Dampfkesselschmiederei erlernte und dann nach Richland, Ind., übersiedelte. Die Strömung nach Californien, dem Goldlande, welche in den 50er Jahren anhielt, zog ihn nach jenem Lande, wo er drei Jahre verblieb und dann nach Richmond zurückkehrte. Unbezähmbare Reiselust ließ ihn Deutschland einen Besuch abstatten, denn trotz hoher Reisekosten fehlte es ihm an Geld nicht. Doch kehrte er nach kurzem Aufenthalte bald nach seiner zweiten Heimath wieder zurück und heirathete 1866 Frl. Wilhelmine Barth, deren Verbindung 8 Kinder entsprossen, wovon noch 6, 3 Söhne und 3 Töchter, leben. Im Jahre 1872 siedelte er mit seiner ganzen Familie nach Kansas City über und ließ sich in East Bottoms, ½ Meile östlich, wo jetzt die Heims Brauerei steht, nieder. Die Gegend war fast noch eine Wildniß, weit und breit war kein Haus zu sehen und den Boden bewucherte ein Gehölz, wie man es an Flußufern gewöhnlich findet. Kaum hatte er mit Beihilfe von Frau und Kindern einen Theil des Landes urbar gemacht, als 1875 ein Heuschreckenschwarm sich über das Land ergoß und fast die ganze Ernte einer Saison vernichtete. Im Jahre 1881 trat der Missouri-Fluß über seine Ufer und überschwemmte die Ost Bottoms bis zur Tiefe von 10 Fuß. Sie flüchteten und retteten, was sie konnten, und lebten auf dem Hochplateau, bis das Wasser sich verzogen hatte, was drei Wochen dauerte.

E. Uhrig starb am 16. März 1885; seine irdischen Ueberreste wurden auf dem Elmwood Friedhofe unter großer Betheiligung von Freunden und Bekannten beigesetzt. Die Wittwe überlebt ihn und ist bis auf den heutigen Tag noch recht rüstig und gesund. Von den Kindern leben ein Sohn und eine Tochter in St. Louis, letztere verheirathet; eine andere Tochter, Emma, ist verheirathet mit Martin Ackermann dahier, die anderen Kinder sind noch im mütterlichen Hause. Der jüngste Sohn, Franz Flood U., welcher den Beinamen Flood erhielt zur Erinnerung an die Ueberschwemmung, weil er gerade



Engelbert Uhrig.

in dem Jahre geboren wurde, graduirte vergangenen Jahres die Hochschule mit vortrefflichen Zeugnissen. Die Wittwe Uhrig betreibt neben der Verwaltung der Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Gatten Gärtnerei und Gemüsezucht und wird dabei thatkräftig von ihren Kindern unterstützt.

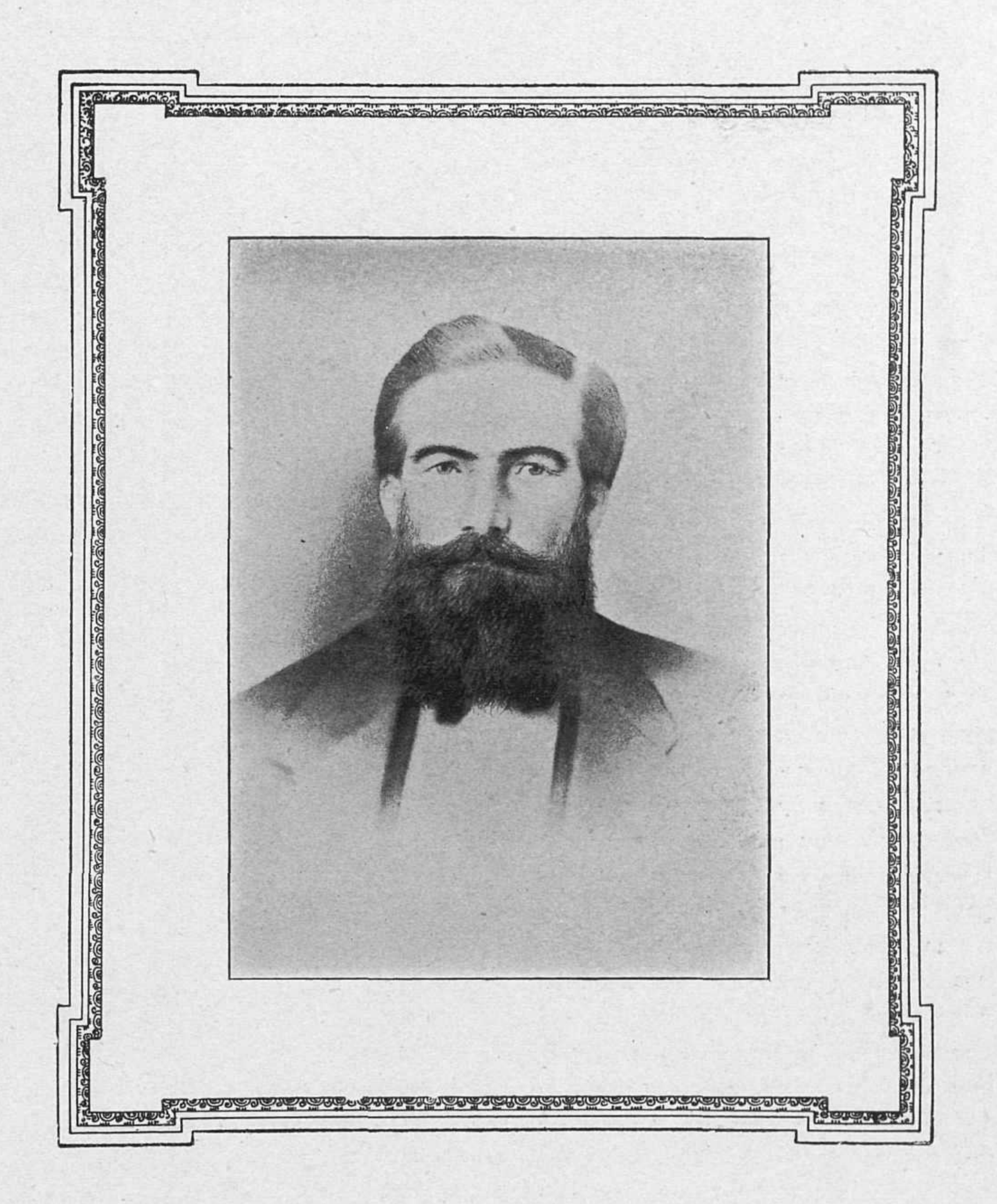
Johann Baum.

Johann Baum wurde in Biedesheim, Rheinpfalz, am 26. Januar 1839 geboren. Er kam mit dem 21. Jahre nach Amerika, blieb mehrere Monate lang in New York, um mit den Verhältnissen bekannt zu werden, und fuhr dann nach Cincinnati, O. Arbeit gab es damals wenig; er mußte solche auf einer Farm annehmen, wo er für Kost und einen Lohn von $8.00 bis $10.00 per Monat von Morgens 4 bis Abends 8 Uhr arbeiten mußte. Das gefiel ihm allerdings schlecht. Er sparte so viel Geld, um wieder nach seinem Heimathland reisen zu können. Dieses nahm ihm allerdings fünf Jahre. Er sah seine Heimathsstadt wieder. Jedoch hatten sich die Verhältnisse in der Heimath sehr verändert oder es war mit ihm eine Gesinnungsänderung vorgegangen. Baum hielt es kaum ein Jahr dort aus, reiste wieder zurück nach Amerika und direct nach Cincinnati, das hinfort seine Heimath werden sollte. Er erlernte das Metzgergeschäft und fing bald für sich sein eigenes Geschäft an, das er fünf Jahre betrieb. Er hatte vor seiner Abreise nach Deutschland die Bekanntschaft von Frl. Henriette Ackermann gemacht, die im Jahre 1865 seine Frau wurde. Dieses war gewiß der Magnet, der ihn wieder nach Amerika zog. Der Ehe entsprossen 8 Kinder, 7 leben noch. Jacob lebt verheirathet in Parksville; Frau Louise Henriette Moß; Daniel ist in Arkansas in Bergwerken thätig; Johann ist verheirathet; Friedrich, Ida und Clara sind noch unverheirathet und zu Hause.

Im Jahre 1874 zog es ihn nach dem Westen; er kam mit seiner Familie nach Kansas City und kaufte in den Ost Bottoms, gegenüber dem Scarritt Bluff, zehn Acres Land, bebaute dasselbe und errichtete dort seine Wohnstätte. Leider sollte er nicht sehr lange in seiner neuen Heimath leben. Als die Regierung die Eindämmung des Missouri = Flusses begann und leider sehr rohe Arbeiter dazu anstellte, wurde er von solchen aus dem Hinterhalt überfallen und durch einen Steinwurf an der Schläfe derart verletzt, daß der Tod nach einem schmerzhaften Krankenlager von vier Wochen eintrat. Am 25. November 1888 wurden seine irdischen Ueberreste unter Betheiligung von zahlreichen Leidtragenden, Verwandten und Freunden auf dem Elmwood Friedhofe beigesetzt. Seitdem beaufsichtigt die Wittwe den Gang der Geschäfte, kräftig dabei unterstützt von ihren Söhnen Johann und Wilhelm und von ihren beiden Töchtern Ida und Clara. Der Platz, der früher eine Wüste war, ist zu einem fruchtbaren Stückchen Erde umgeschaffen worden. Eine schöne Gärtnerei = Anlage bietet Alles, was das Herz wünscht. Die Wittwe Baum ist noch recht rüstig, und obgleich eine geborene Cincinnatierin, spricht sie mit Vorliebe deutsch und alle ihre Kinder haben ebenfalls deutsch gelernt und schreiben und sprechen dasselbe wie ihre Mutter fließend.

Wilhelm Long.

Mit dem Ableben von Wilhelm Long schied ein Pionier aus dem Leben, der das Gestade von Kansas City betrat, als es noch kein Dutzend Häuser zählte und fast einer Wildniß glich. Er landete an dem Ufer des Missouri = Flusses, in Kansas City, im Jahre 1851. W. Long war mit seinen Eltern im Jahre 1848 in's Land ge-



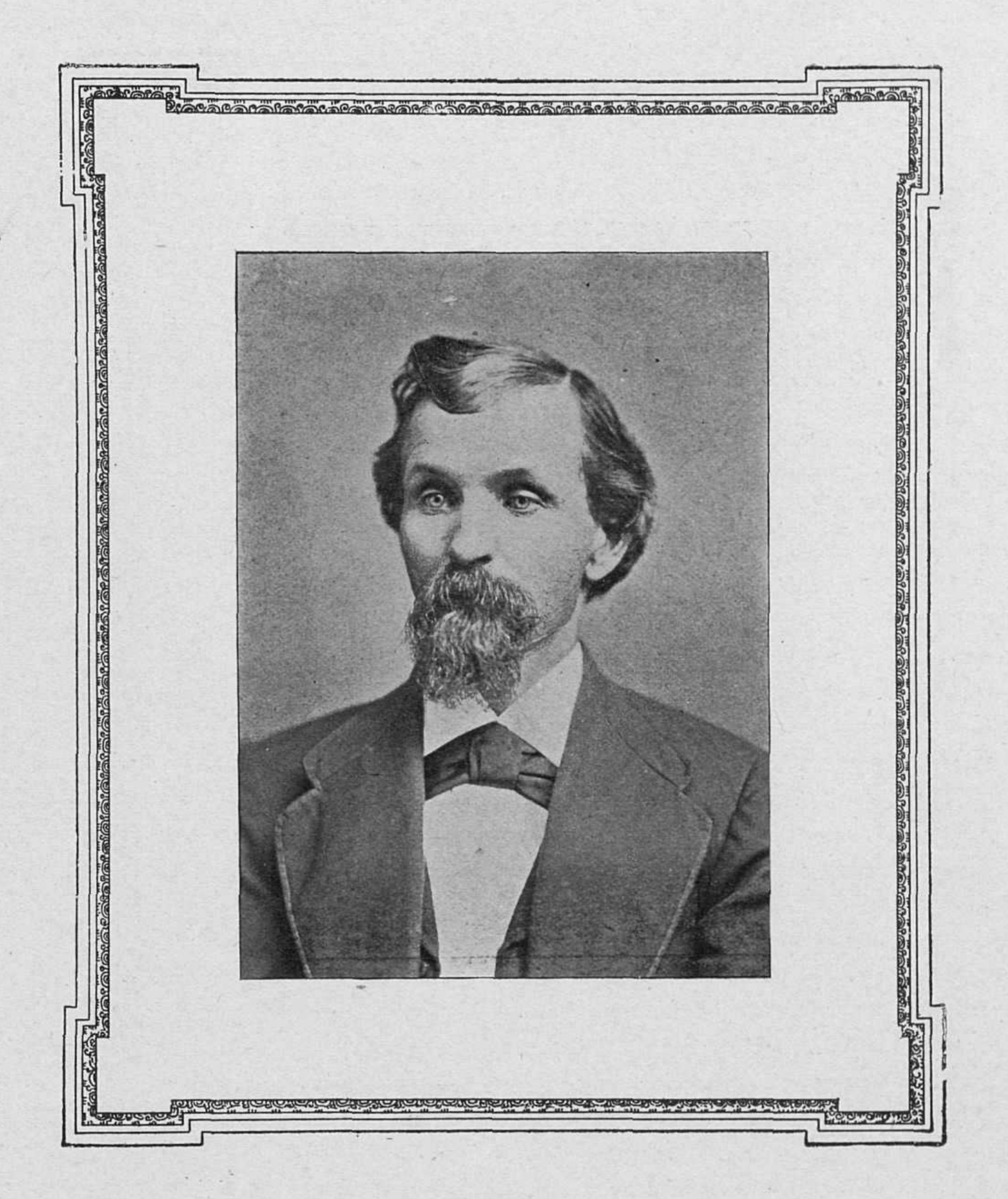
Johann Baum.

kommen. Sie landeten in New Orleans und gingen von dort nach St. Louis, wo einstweilen ihre Heimath sein sollte. Die Wanderlust trieb jedoch Wilhelm westlich. Er kam 1849 nach Independence, Mo., wo er an seinem Geschäfte, der Wagenbauerei, arbeitete und viele Enttäuschungen zu bestehen hatte. Im Jahre 1851 kam er nach Kansas City, das seine zweite Heimath werden und wo er Wohlstand gelangen sollte. Hier angekommen, begründete er sogleich sein eigenes Geschäft. An der Südost = Ecke der 5. und Main Str. stand seine Wagenmacher-Werkstätte. Durch fleißige Arbeit ging das Geschäft schnell vorwärts. Er baute viele von den sogen. „Prairie = Schooners“, jener großen Wagen, welche zu Transportzwecken beim Handel mit Indianern und Mexikanern gebraucht wurden. Sein erstes erspartes Geld legte er in Grundeigenthum an. Sein weitsichtiger Geschäftssinn sagte ihm, daß Kansas City zur Metropole des Westens bestimmt sei. Er kaufte eine Landstrecke an der jetzigen Main und Delaware Str., nördlich von der 7. Straße bis zur 5. Straße gelegen, sozusagen für eine Summe Geld, mit welcher man heutzutage daselbst keinen Front-Fuß kaufen könnte. Ebenso kaufte er Eigenthum an der Walnut Str., nördlich von der 7. Straße, und seinen Bemühungen gelang es, daß Walnut Straße geebnet und der thurmhohe Hügel an der jetzigen 6. Straße weggeschafft wurde. Als der Bürgerkrieg über's Land hereinbrach, diente er vorab in der städtischen Garde und später auch als Liniensoldat in der Unions-Armee und war bei dem Gefecht in Lexington, Mo., wo die Unionsarmee der von General Price befehligten Südarmee gegenüberstand und derselben eine Schlacht lieferte. Nach dem Kriege betheiligte sich Long an den verschiedensten Geschäftsunternehmungen. 1880 baute er an der nordwestlichen Ecke der Main Straße und der Missouri Ave. ein stattliches Gebäude, welches seinen Namen trägt.

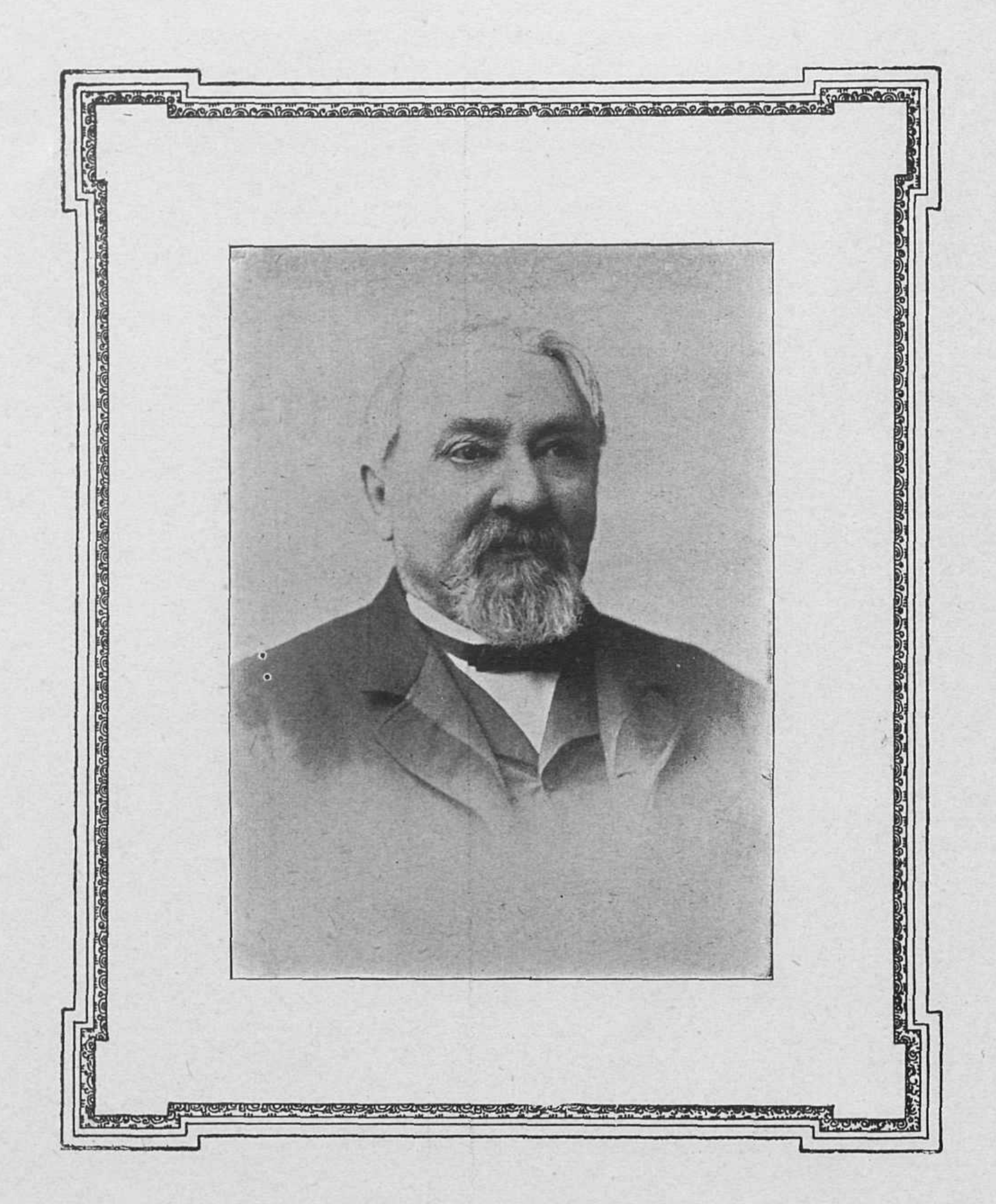
Wilhelm Long starb am 7. Februar 1897 nach 5monatlichem Kranksein. Seine Gebeine wurden unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Bekannten auf dem Forest Hill Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Er hinterließ eine Wittwe und drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Moritz Long, der älteste Sohn, ist hier verheirathet, Wilhelm, der zweite Sohn, kam bei einem Eisenbahnunglück am 23. September 1899 um's Leben und Minnie J. Long, die einzige Tochter, steht noch der Mutter zu Hause hilfreich zur Seite. Der Verstorbene war allgemein beliebt und geachtet. Beharrlichkeit in der Verfolgung seiner Ziele ist die Ursache seines späteren Wohlstandes gewesen. Er sah Kansas City aufwachsen von ein paar Häusern zu einer stolzen Stadt. Leider sollte der Tod ihn allzu früh dahinraffen.

August Rumann.

Einer der ältesten und angesehensten Bürger unserer Stadt ist Herr August Rumann. Er wurde am 31. August 1824 in der Stadt Hannover, im ehemaligen Königreich gleichen Namens, geboren und wanderte, nachdem er seine Studien beendet hatte, im Alter von 21 Jahren nach Amerika aus. Herr Rumann betheiligte sich am mexikanischen Kriege, in welchem er derart verwundet wurde, daß er im Jahre 1849 wieder nach Deutschland zurückkehren mußte,, um sich der Behandlung des damals sehr bekannten und berühmten Arztes und Chirurgen, Prof. Langenbeck, zu unterwerfen, welcher ihn auch, nach einer längeren schmerzlichen Behandlung, vollständig wieder herstellte. Im Jahre 1854 verheirathete sich Herr August Rumann mit Frl. Agathe Cäcilie Natalie Seidenſticker, einer Tochter des damaligen weit und breit berühmten Juristen Dr. August Seiden-



Wilhelm Long.



August Rumann.

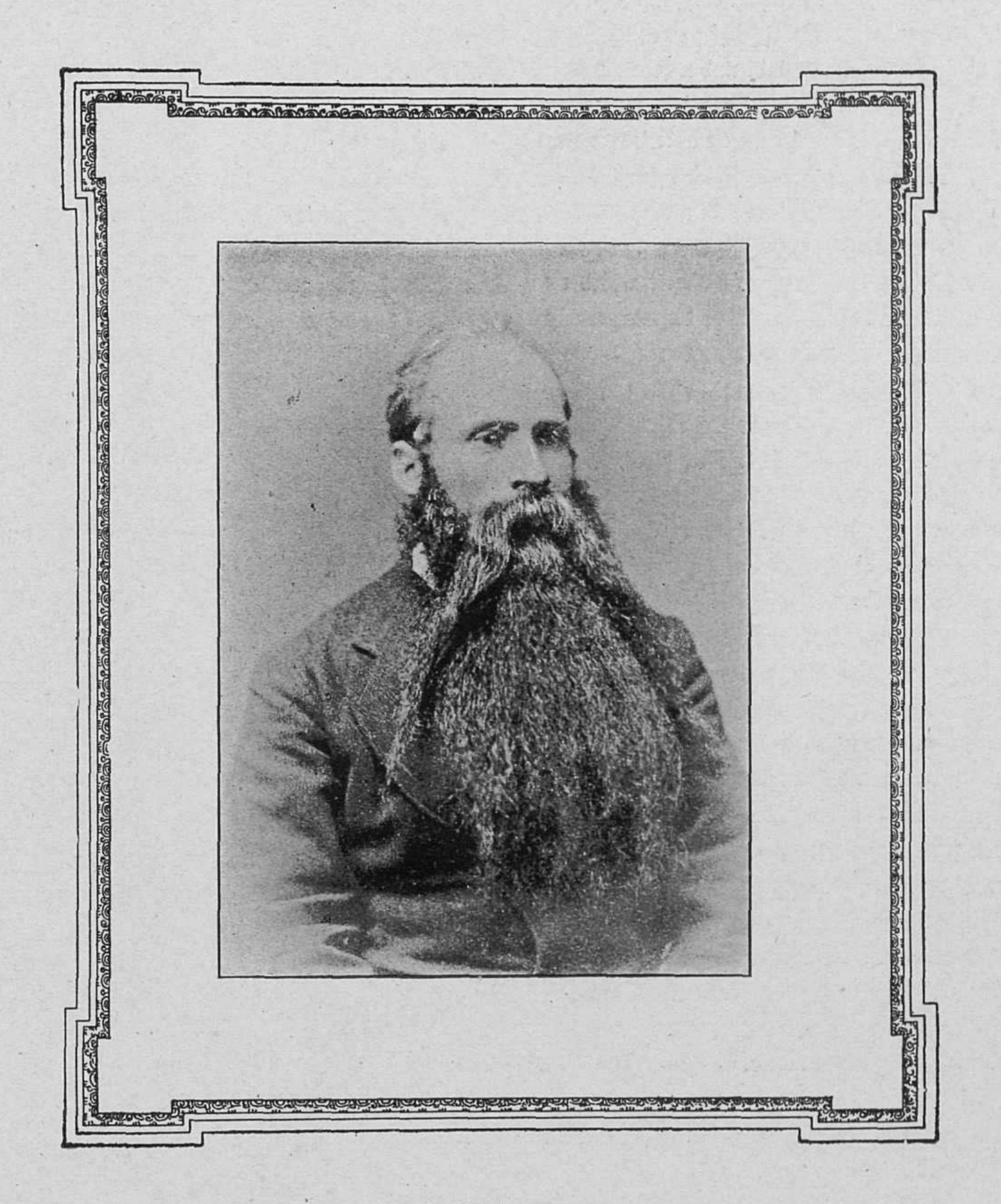


Frau August Rumann.

sticker in Göttingen, welcher Ehe 7 Kinder entsprangen. Zwei Jahre nach ihrer Hochzeit kam Herr Rumann, in Begleitung seiner Gattin, wieder nach Amerika und ließ sich in Indianapolis, Ind., nieder, woselbst Herr Rumann sich 13 Jahre lang aufhielt. Nachdem er daselbst in verschiedenen Geschäftszweigen thätig gewesen war, siedelte er im Jahre 1869 nach Kansas City über. Hier besaß Herr Rumann Geschäfte der verschiedensten Art und nachdem er in allen seinen Unternehmungen ziemlich erfolgreich gewesen war, erfreut er sich nun des Besitzes von 8 Häusern und vielen Ländereien. Es ist ihm vergönnt, seinen Wohlstand, nachdem er sich vollständig in den wohlverdienten Ruhestand niederließ, im Vollbesitze seiner Gesundheit und für eine seinem Alter entsprechende erfreuliche Rüstigkeit im Verein mit seiner geliebten und liebenswürdigen Gattin noch Jahre in angenehmer Weise zu genießen. Leider wurde ihm seine Gattin am 12. Juni 1900 durch den Tod entrissen. Ihre Gebeine wurden auf dem Forest Hill Friedhofe unter Betheiligung zahlreicher Leidtragenden beigesetzt. Für Herrn Rumann ist der Tod seiner Frau ein herber Schlag. Sein Herz hing schon längst an dem Tage, wenn er mit seiner Gattin den goldenen Hochzeitstag feiern konnte. Der unerbittliche Tod machte das Alles zunichte. Dennoch ist Herr Rumann trotz seines Alters guten Muthes. Die Zeit, die Trösterin, welche alle Wunden heilt, wird auch lindernd seine Wunden heilen, besonders da Herr Rumann sich rüstiger Gesundheit erfreut.

Carl Biedermann.

Ein bewegtes Leben, oder Reiseleben, wenn man so sagen will, hat Herr Carl Biedermann hinter sich. Er wurde am 28. März 1839 in Tribusch, Kreis Guhrau, Schlesien, geboren. Sein Vater, Heinrich Biedermann, war daselbst seit dem Jahre 1809 Orts-Schulze, welches Amt er kraft der Herrschaft Napoleon's bekommen hatte, als das damalige Preußen von ihm unterjocht worden war. Napoleon war nämlich ein geschickter Politiker. Um die mit ihm verbündeten Sachsen noch enger an sich zu fesseln, besetzte er mit ihnen Aemter in den Städten Preußens, und diesem Umstande hatte der Vater Carl's seine Ernennung zu verdanken. Nachdem Carl Biedermann die Volksschule besucht hatte, erlernte er das Müller- und Bäckerhandwerk, das ze jener Zeit tüchtig florirte, waren doch in dem Kreise Guhrau allein über 100 Windmühlen in Thätigkeit. Als echter Müller ging er nach seiner Lehrzeit auf die Reise, denn „das Wandern ist des Müllers Lust", und durchreiste 2 Jahre lang Europa. In Triest, Oesterreich, stieß er auf einen Pilgerzug von 2000 Personen, mit vielen Eseln, welche Proviant und Gepäck tragen mußten. Jeder konnte mitgehen, wer wollte. Die Reise ging per Fuß nach Jerusalem. Seine unbändige Phantasie und Reiselust thaten das Ihrige, denn dieses war eine Gelegenheit, welche ihn ohne Kosten und nur mit geringen Anstrengungen in ein Land bringen sollte, das die Phantasie eines jeden Christen bewegt. Er schloß sich dem seltsamen Zuge an. An Anstrengungen fehlte es wahrlich nicht. Der Zug ging durch den Süden Europa's und der Weg war nicht gerade schön zu nennen. Die Hin- und Herreise nahm gerade 7 Monate in Anspruch. In allen Städten, welche der Pilgerzug passirte, schlossen sich neue Pilger an, so daß der Zug beständig an Zahl zunahm. Jedoch sollte Jerusalem seinen phantastischen Erwartungen nicht entsprechen. Es war eine verfallene Stadt, fast einer Wildniß gleich, das heilige Grab hatte ein ganz gewöhnliches Aussehen und dessen Umgebung erinnerte an alles Andere eher, als daß einst von 1900 Jahren diese Stätte der Schauplatz weltbewegender Thaten gewesen war. Ent-



Carl Biedermann.

täuscht verließen die meisten Pilger den Ort ihrer heißen Sehnsucht, um nach der Rückreise in Rom vom Papste Leo IX. empfangen zu werden. Um seiner Militärpflicht zu genügen, ging er nach seiner Heimathstadt und wurde als Freiwilliger dem 2. Husarenregiment in Posen einverleibt. Nach seiner Dienstzeit arbeitete er etwa drei Jahre lang in den verschiedensten Städten Preußens. Als die drohenden Kriegswolken und der mit Schleswig = Holstein ausgebrochene Krieg die Auswanderung nach Amerika förderte, da erwachte auch in ihm wieder die Wanderlust. Vermittels Bestechung des Hamburger Polizei-Commissärs erlangte er einen Paß in das Ausland und landete nach einer Oceanfahrt von 80 Tagen im Frühjahr 1864 in New York, von wo er direct nach Chicago fuhr. Da der Bürgerkrieg gerade im Gange war, so war keine Arbeit zu bekommen. Die Missouri = Pacific = Eisenbahn erließ einen Aufruf für Arbeiter zum Tagelohn von $2.00, freie Kost und Logis und freie Fahrt zum Bestimmungsort; er folgte demselben, da er keine Lust verspürte, sich als Soldat anwerben zu lassen. Obige Bahn dehnte gerade ihr Eisenbahnnetz in Missouri aus und so arbeitete er zwischen Warrensburg und Knoppnoster vier Monate lang, bis der General der Südarmee, Price, mit seinem abenteuerlichen Zuge die Gegend erreichte und den Arbeiten ein Ende machte. Biedermann kam darauf nach Kansas City und schloß sich dem Unionsheere an und zwar einer irischen Compagnie. Nach Beendigung des Krieges betrieb er abwechselnd verschiedene Geschäfte; er war von 1868 bis 1870 Verwalter der Halle des Kansas City Socialen Turnvereins, welcher an der 10. und Main Str. seine Halle hatte. Darauf begann er ein Confectionsgeschäft mit Restauration, hatte darin Erfolg und kaufte mit dem ersparten Gelde Grundeigenthum, das er während der guten Zeit bis zur Krisis von 1873 vortheilhaft verkaufte. Als die Krisis unerwartet über das Land hereinbrach, die meisten Banken fallirten, da verlor auch er sein erspartes Geld; er war wieder so arm, wie eine Kirchenmaus, Arbeit war nicht zu bekommen. In dieser verzweifelten Situation war es seine Gemahlin, welche den Muth nicht sinken ließ. Sie begann eine Wäscherei, welche nach und nach vergrößert wurde und ihnen eine Quelle des Reichthums werden sollte. Biedermann ging in Ermangelung anderer Beschäftigung auf die Jagd, da sie für ihn als tüchtigen Nimrod sehr gewinnbringend war. Sie ersparten bald wieder Geld und kauften damit vier Grundstücke an der Ecke der 15. Straße und Park Ave., welche sie später zu enorm hohen Preisen verkauften. Jetzt gab er sein Jagdleben und seine Gattin die Wäscherei auf, sie kauften Land an der 34. Straße und Prospect Ave., befaßten sich ausschließlich mit Gärtnerei und hatten die Freude, innerhalb weniger Jahre ihre Arbeit mit Erfolg gekrönt zu sehen.

Herr Biedermann verheirathete sich mit Frl. Wilhelmine Nigg, die in Illinois von Eltern schweizerischer Nationalität geboren worden war, im Jahre 1867; der Ehe entsprossen 6 Kinder, 4 leben noch, die bis auf die jüngste Tochter alle verheirathet sind. Sechs Enkelkinder sind die Freude der Großeltern. „Nach gethaner Arbeit läßt sich gut ruhen." Beiden, die so hart vom Schicksal verfolgt waren, lacht jetzt im Alter das Glück. Beide sind frohen Muthes und erfreuen sich einer recht guten Gesundheit. Die Gegend, welche durch ihrer Hände Arbeit aus einer Wüstenei zu einem Paradiese geworden ist, ist ihre Umgebung und so schön lächelnd wie jene ist das Leben von Herrn und Frau Biedermann.

Johann Wirthmann.

Johann Wirthmann wurde zu Schaipbach, Bayern, im Jahre 1838 geboren. Er bildete sich



Johann Wirthmann.

dort zum Gast- und Landwirth aus und war mehrere Jahre lang neben dieser Eigenschaft auch Jagdvollstrecker. Im Jahre 1863 kam er über New York nach Pittsburg, Pa., und ein Jahr darauf nach Kansas City. Hier bethätigte er sich in mehreren Gewerben und arbeitete sich durch Thatkraft empor. Ein praktischer Sinn ließ ihn die Zukunft von Kansas City erkennen. Er kaufte Land und baute Häuser darauf, welche er mit dem Wachsthum der Stadt vortheilhaft vermiethete. Dadurch gelangte er zu einem bescheidenen Wohlstand, der ihm nun gestattet, wohlgemuth einem höheren Alter entgegenzusehen. Seine erste Frau heirathete er im Jahre 1863. Der Ehe, welche eine äußerst glückliche war, entsprangen 4 Kinder; die Mutter starb 1876. Im Jahre 1872 ging er mit seiner jetzt lebenden Frau, einer geborenen Minchen Sievers, die zweite Ehe ein. Die Gattin, die gleich ihm wohl und munter ihren häuslichen Geschäften nachgeht, schenkte ihm drei Kinder. Herr Wirthmann erfreut sich unter seinen Landsleuten hoher Achtung; er ist durch und durch deutsch und unterstützt alles Gute und Schöne, was von Deutschen unternommen wird und dem Deutschthum zur Ehre gereicht.

Wilhelm Guett.

In Mühlhausen, Thüringen, wurde im Jahre 1823 Herr Wilhelm Guett geboren. Er besuchte daselbst die Volksschule und begab sich nach überstandener Lehrzeit auf die Wanderschaft; nachdem er in mehreren Städten Deutschlands gearbeitet hatte, gelangte er im Jahre 1847 nach Wien.

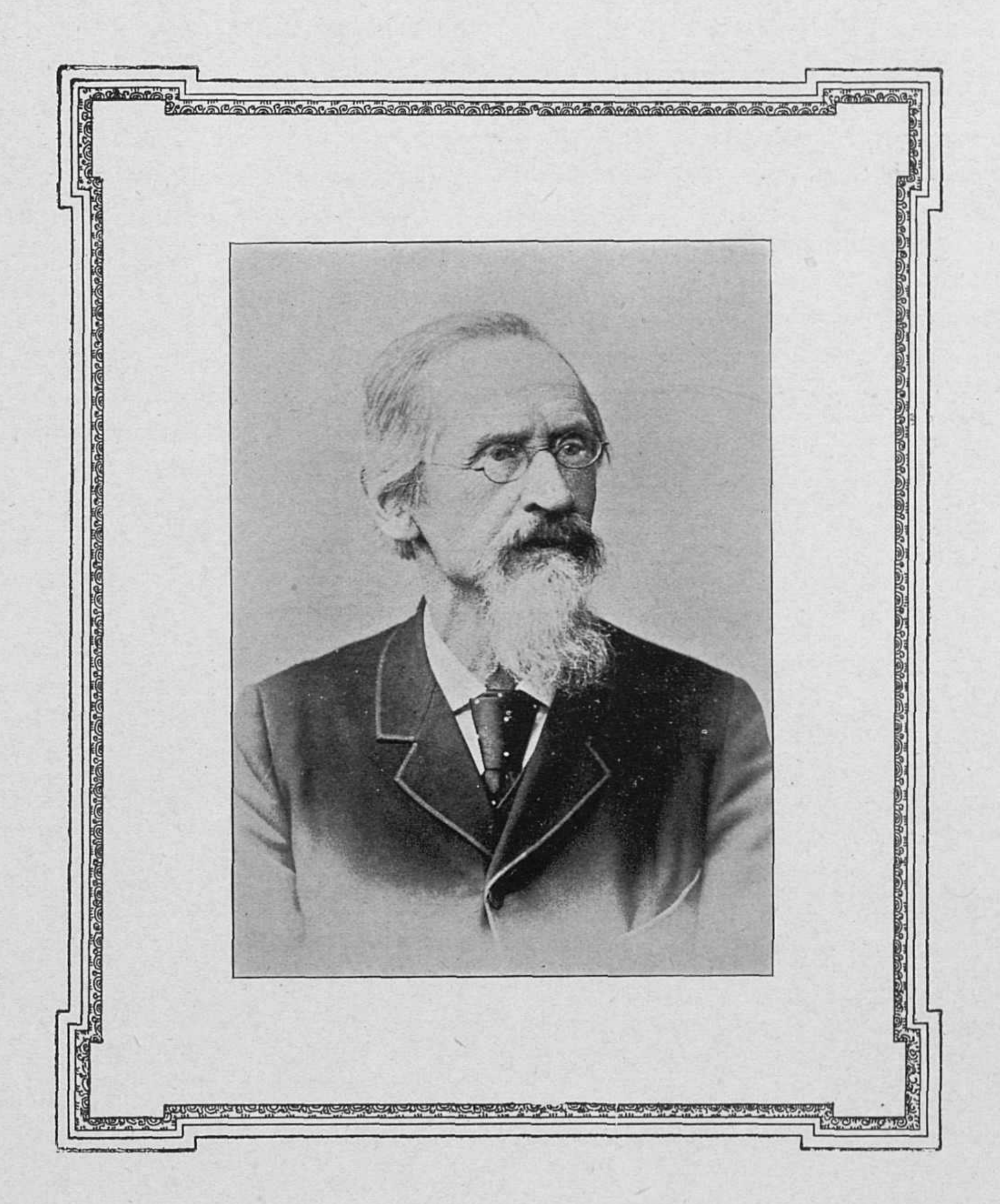
Kaum hatte sich Herr Guett daselbst heimisch gemacht, als die 1848er Revolution auch die gemüthlichen Wiener in Mitleidenschaft zog. Guett konnte dabei dem Kampfe, der zwischen dem Volke und der Monarchie entbrannte, nicht müßig zusehen; er ergriff für ersteres Partei und kämpfte auf den Barrikaden, als Windischgrätz zum Angriff auf Wien überging. Er gehörte der Mobil-Garde an, die von dem Polen Born befehligt wurde. Die traurigen Folgen dieses Aufstandes, die Erschießung Robert Blum's und die Erdrückung aller fortschrittlichen Neigungen pflanzten in sein Herz einen unauslöschlichen Haß gegen Volksunterdrückung. Und heute, trotz seines hohen Alters, bricht sich derselbe noch unbeschränkt durch, wenn er von jener Bewegung erzählt.

Die Reaction, welche nach dem Niederwerfen der Revolution herrschte, trieb ihn 1852 nach Amerika, wo er nach einer Oceanfahrt von 24 Tagen auf dem Segelschiffe „Elisabeth" in New Orleans landete. Nur wenige Tage hielt er sich dort auf; er reiste nach Sauk City, Wis., wo sich viele Freiheitspatrioten niedergelassen hatten, und ließ sich daselbst nieder.

Sein Geschäft florirte; die Bürger übertrugen ihm für mehrere Jahre das Stadt-Schatzmeister-Amt und von 1861 bis 1865 war er Postmeister. Im Jahre 1854 heirathete er Fräulein Bertha Hahn, die mit ihm auf demselben Schiffe den Ocean gekreuzt hatte; von den acht Kindern leben noch sechs.

Im Jahre 1871 gelangte Herr Wm. Guett mit seiner Familie nach hier. Das Glück war ihm Anfangs nicht sehr hold, denn er verlor sein gesammtes Hab und Gut, das nicht versichert war, durch eine Feuersbrunst. Er betrieb sodann mit großem Erfolg bis zum Jahre 1882 eine Cigarrenkisten-Fabrik und zog sich dann vom Geschäft zurück; ein Jahr später wurde ihm seine Gattin durch den Tod entrissen.

Herr Wm. Guett wohnt bei seiner Tochter, Frau H. Thilenius, und erfreut sich seines Lebensabends in Rüstigkeit und Gesundheit. Sein ihm angeborener Zug, das Streben nach Fortschritt und Aufklärung, hat ihn auch im



Wilhelm Guett.

Alter nicht verlassen. Wenn er spricht, so bricht der echte Idealismus bei ihm durch. Kurz nach seiner Ankunft in Kansas City schloß er sich dem Socialen Turnverein an, dessen langjähriger Schatzmeister er war. Als der Sociale Turnverein die große Halle an der Ecke von 12. und Oak Straße errichtete, stand er bis zur Fertigstellung derselben beinahe täglich unentgeltlich in Vereinsdiensten. Er gehört dem Verein jetzt als Ehrenmitglied an, der ihn für sein uneigennütziges Wirken im Interesse des Fortschrittes mit einem goldbeknopften Stock beschenkt hat.

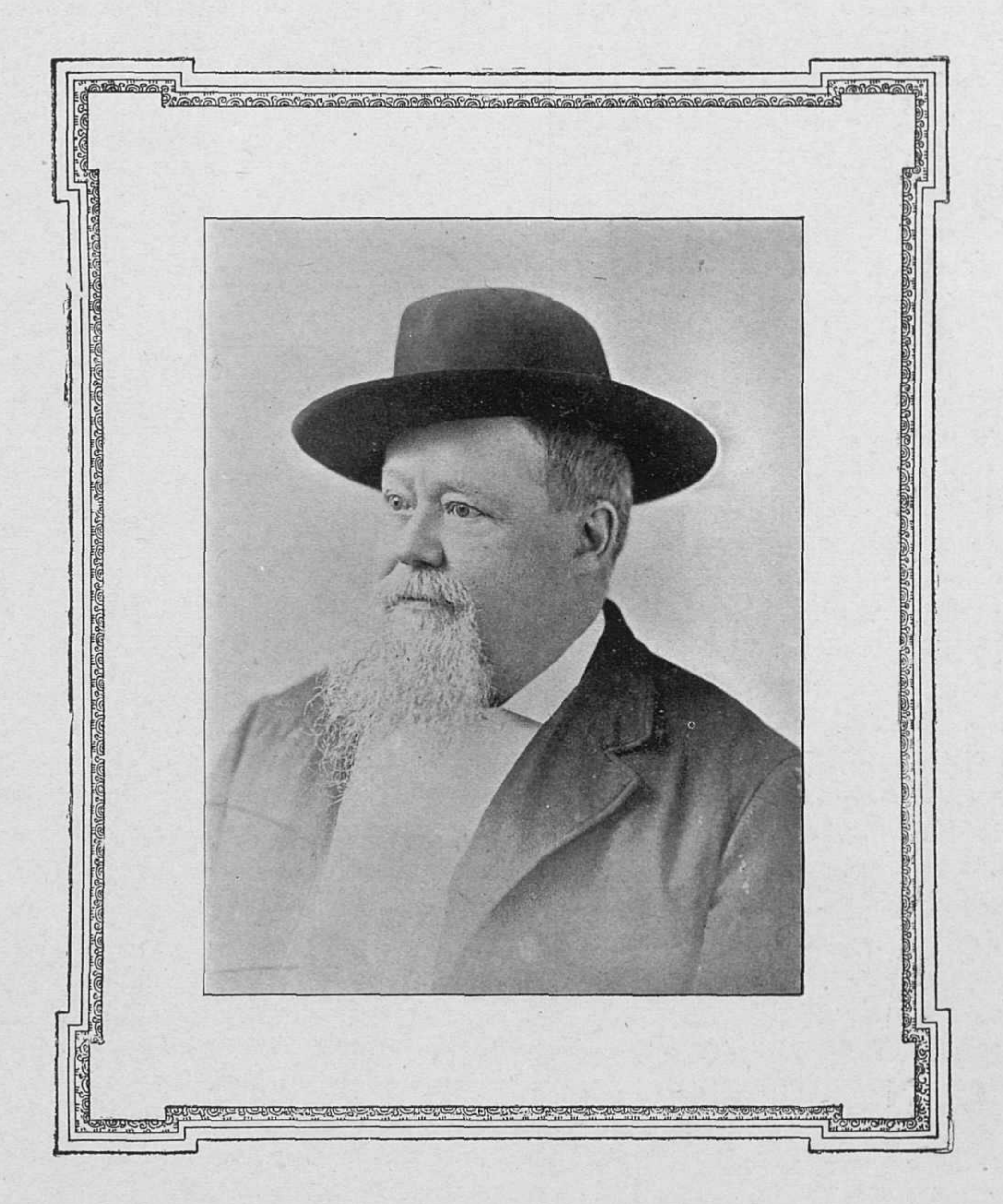
Heinrich Christian Kumpf.

Nennt man die besten Namen der Vertreter des Deutschthums in Kansas City, so ist sicher auch der von Herrn Heinrich Christian Kumpf darunter. Herr Kumpf wurde am 12. Juli 1830 zu Beerfelden im Odenwald, Kreis Erbach, Großh. Hessen, geboren, besuchte die städtische Schule und von 1842—45 die Realschule zu Michelstadt. Als 15jähriger Knabe trat er dann in Frankfurt a. M. bei einem Kaufmann in die Lehre und kam im Jahre 1849, im Besitz gediegener geschäftlicher Kenntnisse, nach Amerika. Am 30. October 1849 landete er in New Orleans und fuhr nach kurzem Aufenthalt nach St. Louis, Mo., weiter, wo er am 10. November 1849 eintraf und sehr bald ausreichende Beschäftigung fand. Ohne nennenswerthe Ereignisse verstrichen hier dem jungen Manne die nächsten Jahre, doch mag erwähnt sein, daß er schon am 16. Februar 1855 das Bürgerrecht erlangte und seinem Adoptivvaterland den Treueid leistete. Während der ganzen Dauer des Rebellionskrieges, vom Mai 1861 bis 1865, leistete Herr Kumpf als Versandt = Clerk im St. Louis Arsenal werthvolle Dienste und siedelte im Juli 1865 nach Kansas City, Mo., über. Hier erwarb er sich in überraschend kurzer Zeit einen ausgedehnten Freundeskreis und so sehen wir ihn zwei Jahre später, als der erste Schulrath jener Stadt in das Leben gerufen wurde, zum Mitgliede dieser Körperschaft gewählt, deren Secretär er wurde.

Schon im nämlichen Jahre wurde Herr Kumpf ebenfalls zum Waarenaufseher im Bundes = Steueramt in Wayne City und Kansas City, Mo., ernannt, welche Stellung er bis zum Jahre 1870 ausfüllte. Zwei Jahre später, in 1872, wählten ihn seine Mitbürger zum Stadt-Auditor, ebenso in den drei folgenden Jahren, da seine Amtsführung überaus zufriedenstellend war. Doch noch höhere politische Ehren erwarteten Herrn Kumpf. Nachdem er von 1877 bis 1879 Comptroller von Kansas City gewesen war, brachten ihm seine Mitbürger im Jahre 1886 das höchste Zeichen ihres Vertrauens entgegen, indem sie ihn zum Bürgermeister erwählten und in den zwei folgenden Jahren durch Wiederwahl auszeichneten. Herr Kumpf war der erste Deutsche, der den Bürgermeister-Stuhl in Kansas City einnahm, und hat als solcher der Stadt eine Musterverwaltung gegeben.

Zu erwähnen ist auch, daß Herr Kumpf vor der Wahl keine Versprechungen gegeben und deshalb auch keine einzulösen hatte. Doch auch als Mitglied der Erziehungs = Behörde, der er zum zweiten Male von 1880—1890 angehörte, hat Herr Kumpf Ersprießliches geleistet. Nicht nur, daß er stets darauf bedacht war, bessere Lehrmethoden in den Schulen einzuführen, sondern seinen Bemühungen und seiner Energie ist es hauptsächlich zu danken, daß der Turnunterricht nach deutscher Methode in den öffentlichen Schulen eingeführt und erhalten wurde.

Seit Herr Kumpf aus der Erziehungsbehörde ausgeschieden ist, hat das Deutschthum von Kansas City keinen Vertreter mehr in jener Körperschaft gehabt.



Heinrich Christian Rumpf.

August Wuerz.

Herr August Wuerz, der Herausgeber der ersten deutschen Zeitung in Kansas City, wurde am 7. October 1828 in Niederbühl bei Rastatt, Baden, geboren und starb am 4. Januar 1882. Weiteres über den interessanten Lebenslauf des Nestors der deutschen Zeitungs-Herausgeber hiesiger Stadt, siehe Kapitel 5 „Die deutsche und englische Presse“.

Pastor C. A. Richter.

Herr Pastor C. A. Richter wurde Ausgangs der 40er Jahre in Schweidnitz, Provinz Schlesien, geboren, woselbst er auch die Volksschule und das Gymnasium absolvirte. Den sehnlichen Wünschen seiner Eltern und auch dem Drange seines eigenen Herzens folgend, widmete er sich auf der Universität Halle, die er im 21. Lebensjahr bezog, unter dem berühmten Professor A. Tholuck dem Studium der Theologie und hörte später auf der Universität Göttingen Vorlesungen des Professors Lotze über Philosophie.

Während des Krieges in 1870 wurde er zum Militär eingezogen, für den thatendurstigen Jüngling jedoch leider zu spät, um seine Liebe zum Vaterlande auf dem Schlachtfelde selbst bekunden zu können.

Die folgenden Jahre fanden den nunmehrigen Candidaten der Theologie als Erzieher in der Familie der Gräfin Finkenstein bei Mohrungen, Ostpreußen, und später in gleicher Eigenschaft der beiden Söhne des Generals von Voerdan, damals Militär-Attaché der deutschen Gesandtschaft in London.

Nach ehrenvoll abgelegtem Staatsexamen im Jahre 1873 wurde er zum Geistlichen ordinirt und ihm als erstes Arbeitsfeld die zweite Predigerstelle in seiner Vaterstadt Schweidnitz überwiesen.

Im Jahre 1875 kam er nach Amerika und übernahm eine Landgemeinde im mittleren Illinois. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Kunde von seiner hinreißenden Beredtsamkeit sich rasch verbreitete, und bald standen ihm die Kanzeln der größten deutschen Gemeinden der Umgegend offen.

Nacheinander bediente er die evang. Gemeinde in Springfield, Ill., woselbst er sich auch vermählte, und die St. Pauls Gemeinde in St. Louis, die größte der Stadt. Ein gefährliches Brustleiden, das sich in Folge der großen Anstrengungen bei ihm einstellte, zwang ihn, hier die Arbeit niederzulegen und sich mit der weniger aufreibenden Thätigkeit an kleineren Gemeinden zu begnügen.

Nach langjährigem, segensreichem Wirken in Jefferson City, Mo., und in Leavenworth, Kas., wurde er vor nunmehr zwei Jahren einstimmig von der Zionsgemeinde nach hier berufen. Trotz seiner hohen wissenschaftlichen Bildung ist er ein schlichter, einfacher Mann des Volkes geblieben, der mit rührender Treue an jedem seiner Gemeindeglieder, ob reich oder arm, hängt, und die ihn alle ohne Ausnahme als ihren Seelsorger, Lehrer und Freund lieben und verehren. Dem deutschen Volke und seinen Errungenschaften hat er sein ganzes warmempfindendes Herz bewahrt.

Gustav Nottberg.

Gustav Nottberg wurde am 21. März 1835 in Ronsdorf bei Elberfeld geboren. Sein Geburtshaus war das bekannte Jägerhaus, wo sein Vater Wilhelm Nottberg eine Gastwirthschaft betrieb. Dort besuchte er zwei Jahre die Elementarschule und kam darauf nach Köln in die Schule, da seine Eltern nach letzterer Stadt übersiedelten. Die revolutionäre Bewegung sollte an dem jungen Nottberg nicht unbeeinflußt vorübergehen. Beim Barrikadenbau in der Nähe



August Wuerz.



Gustav Nottberg.



Frau Gustav Nottberg.

des Domes in der Trankgasse, am Hause des früheren Regierungspräsidenten von Wittgenstein, war er schon mit 14 Jahren thätig. Als Schuljunge war es eine Freude für ihn und alle seine Schulgenossen, wenn das Hornsignal erschallte, welches die waffenfähigen Bürger zum Dienst rief. Die Schule mußte nämlich aus solchem Anlaß geschlossen werden, da der Schullehrer auch der Bürgerwehr angehörte. Sein Vater ist kurz vor den Ereignissen im Jahre 1849 gestorben. Nach seiner Schulzeit erlernte der junge Nottberg das Maschinenbaugewerbe. In der von ihm besuchten Maschinenwerkstätte wurde zu jener Zeit die erste selbstthätig arbeitende Drahtnägel-Maschine gebaut. Nach Schluß seiner Lehrzeit arbeitete er in mehreren Städten des Rheinlandes, darunter auch in Solingen in einer Waffenfabrik als Werkzeugmacher. Im Jahre 1859 etablirte er sich selbstständig in Köln als Maschinenbauer und zog zwei Jahre später in die Vorstadt Nippes von Köln. Dort blieb er selbstständig geschäftlich thätig bis zum Jahre 1888 und wagte dann die lange Reise über den Ocean mit dem Dampfer „Nordland", der Red Star Line, von Antwerpen aus nach New York, von wo er direct nach Kansas City, Mo., reiste, da hier sein ältester Sohn Wilhelm seit zwei Jahren und seine beiden Schwäger schon mehrere Jahrzehnte lebten. Das erste war, daß er sich ein Eigenthum kaufte. Am 7. August 1888 erhielt er vom städtischen Dampfkessel-Inspector, infolge gut bestandener Examination, ein Zeugniß und damit Concession als Maschinenmeister (Engineer). Darauf trat er in die Rochester-Brauerei in dieser Eigenschaft ein, stellte daselbst die Dampfmaschine auf und leitete den Betrieb derselben auf einige Monate. Klimawechsel, oder auch vielleicht Ueberanstrengung in seiner Beschäftigung, hatten keinen guten Einfluß auf seine Gesundheit und veranlaßten ihn, seiner alten Heimath allein, ohne seine Familie, einen Besuch abzustatten, um seine Gesundheit wieder zu erlangen. Darin war er erfolgreich und kam gesund und wohl innerhalb zwei Jahren nach Kansas City zurück, das hinfort seine zweite Heimath werden sollte. Er begründete an der Ecke der 15. und Walnut Str. eine eigene Maschinenwerkstätte und war darin sehr erfolgreich thätig. Aus seiner Werkstätte gingen auch die aus schmiedeeisernen Röhren verfertigten Flaggenstangen hervor, welche heute mit dem Sternenbanner die öffentlichen Schulen der Stadt zieren. Im Herbst 1898 zog er sich von den Geschäften zurück und verlebt jetzt in seinem neuen Heim in No. 3406 Anderson Ave. mit seiner in fast gleichem Alter stehenden Frau vergnügt seinen Lebensabend. Sie verheiratheten sich im October 1858 in Köln. Seine Auserwählte hieß Margaretha Walruff, eine geb. Kölnerin, welche bis auf den heutigen Tag den echten rheinischen Humor sich lebhaft bewahrt hat. Der Ehe entsprossen 10 Kinder, wovon noch 5, 3 Söhne und 2 Töchter, leben. Wilhelm N., verheirathet, ist Maschinenmeister in der Fred. Heim Brauerei; Johann, ebenfalls verheirathet, ist Maschinenmeister in der Kelly-Mühle; Anna ist verheirathet und lebt hier; Margaretha ist in Deutschland verheirathet und wohnhaft. Heinrich N., der jüngste Sohn, ist Maschinenführer in dem Geschäft „Household Fair".

Im Jahre 1868 hatte Frau Nottberg die Freude, ihre hochbetagte Mutter, 78 Jahre alt, hier begrüßen zu können. Trotz ihres hohen Alters hatte sie die lange und schwere Reise unternommen. Sie starb im Jahre 1896, betrauert von Kindern, Enkelkindern und Bekannten. Sie ruht auf dem Elmwood-Friedhofe.

Herr und Frau Nottberg geben sich in ihren Mußestunden idealen Bestrebungen hin. Sie besitzen viele Seiten gesellschaftlicher Vorzüge und bethätigen sich an den Festlichkeiten und

geistigen Abenden des Socialen Turnvereins in reger Weise. Frau Nottberg ist Mitglied der Damensection dieses Vereins und ihr Sohn Heinrich activer Turner desselben. Ihr rheinisches Naturell kommt ihnen dabei gut zu statten. Beide, Herr und Frau Nottberg, sind oft dichterisch thätig, welches ihnen und dem Verein Stunden der Freude und des Vergnügens gewährt. Daß sie darum gerne gesehen und überall geachtet sind, ist klar. Auch hier gilt das alte Sprichwort: Herzige, geistige Anlagen bringen viele Freunde und viel Wohlwollen.

Herr Nottberg ist als Erfinder wie auch als Dichter gleich hochbegabt. Von dem in ihm schlummernden Talent der göttlichen Dichtung hatte er keine Ahnung, bis er auf dem Dampfer „Nordland" die Reise nach Amerika antrat und da zum ersten Male den Pegasus bestieg. Ein Mitreisender hatte auf einen der Luftfänger ein Schwein gezeichnet und mit der Inschrift Bismarck versehen. Herr Nottberg, obgleich kein großer Bismarck = Verehrer, sah das Bild, und seinem Gefühle machte er in nachstehendem Vers, der hohen Anklang fand, Luft:

„Derjenige, welcher hat gezeichnet dieses Schwein
Und geschrieben den Namen Bismarck ein,
Der hat etwas gemacht, das ist nicht fein,
Von so etwas halte er seine Hände rein,
Sonst dürfte man ihn spinnen ein!
Denn Bismarck ist ein großer Mann,
Der oft bewiesen, daß er was leisten kann!"

Seinen Gedanken über den 4. Juli hat Herr Nottberg in folgendem Akrostichon beredten Ausdruck verliehen:

Der vierte Juli.

Den Tag den soll im Lande Jeder feiern hoch, befreite er ja doch
Ein freiheitliebend Volk von fremden Fürstenjoch;
Recht brav habt ihr bis heute die Unabhängigkeit bewahret
Verliert sie nie, wenn Noth, steht kampfbereit um's Sternenbanner geschaaret.
Ihr Völker all' auf dem großen Erdenrund
Ermuthigt schaut auf den vereinigten Staatenbund,
Ruht nicht, bis auch ihr es habt vollbracht,
Tyrannei und Gottesgnadenthum in eur'r Heimath abgeschafft.
Erfolg? Er kann euch gar nicht fehlen;
Jagt sie nur All' zur Hölle, die euch quälen.
Union! Du herrliches schönes Wort;
Lernet Völker ihm bereiten einen sicheren Hort;
Ihr habt dann die Kraft zu zerstören aller Volksbedrücker Macht.

Auch auf erfinderischem Gebiete ist Herr Nottberg erfolgreich gewesen. Er ist Besitzer folgender deutscher Reichspatente:

No. 20,616. Selbstthätige Stanzmaschine zur Herstellung von Maillons, 19. April 1882; No. 34,803. Steuerruder mit in demselben liegender Hilfsschraube, deren Rotation unabhängig von der des Schrauben = Propellers erfolgt, 4. October 1885; No. 36,731. Verbesserung zur Lagerung von Drehbankspindeln, 15. Januar 1886.

Schon in der ersten Zeit seines Hierseins kam er um ein Patent zum selbstthätigen Oelen der Cylinder an Elevatoren in Washington ein, welches er erhielt und seinem Sohne Wilhelm übertrug. Trotz seines Alters besitzt Herr Nottberg noch das Feuer der Jugend; er verdient, daß man ihn der heutigen indifferenten und aller Ideale baren Jugend als nachahmungswerthes Beispiel hinstellt.

Siegismund Z. Schutte.

Siegismund Z. Schutte wurde am 2. Mai 1839 im Herzogthum Braunschweig geboren. Er kam mit seinen Eltern im Alter von 5 Jahren nach Amerika. Diese landeten in New York, verblieben dort eine kurze Zeit, zogen nach verschiedenen Städten mehrerer östlichen Staaten und siedelten Anfangs der 50er Jahre nach St. Louis über, wo sein Vater Arbeit fand. Im Jahre 1854 zogen sie in den jetzigen Staat Kansas, der damals noch ein Territorium war. Schon damals kam der 15jährige Schutte mit dem ehemaligen Westpoint Landing in Berührung, weil sein Vater mit ihm von hier aus seinen Ueberlandhandel in mächtigen Prairie-Schooners antrat.

Auf diesen Handelsreisen zu Indianern und Mexikanern lernte er die Gefahren solcher Reisen kennen und hier stählten sich seine Glieder. — Sein Vater war von Haus aus Büchsen=

macher. Er konnte jeden Gegenstand einer Büchse selbstständig herstellen. Er war zur damaligen Zeit sehr gesucht, da die Jagd in voller Blüthe stand und das Kriegshandwerk wahre Orgien feierte. Hier lernte Sieg. Schutte auch den Vorkämpfer der Sklavenbefreiung, John Brown, und seinen Bruder kennen und unterhielt regen Verkehr mit dem von Freiheit durchglühten Menschen. Während des Bürgerkrieges diente Sieg. Schutte ein volles Jahr im Unions-Heere und machte die Schlachten bei der Hickman Mühle, am Big Blue Fluß und in Westport mit und war außerdem in manchen anderen Scharmützeln. Er diente unter General Blunt bei der Artillerie und trug in der Schlacht von Westport zwei leichte Verwundungen, die eine am linken Arm, die andere am rechten Knie, davon, die aber schnell heilten.

Im Jahre 1867 kam er mit seinem Vater — seine Mutter war inzwischen gestorben — nach Kansas City. Er begann ein Spezerei-waaren-Geschäft, welches er 12 Jahre betrieb. Darnach fing er ein Holz-Geschäft an der Ecke von 16. und McGee Str. an, das er durch Fleiß und Rechtschaffenheit zu hoher Blüthe brachte. Im Jahre 1897 verkaufte er dasselbe und gründete wiederum ein derartiges Geschäft an der 25. Straße und Grand Ave., in dem er bis heute noch thätig ist, unterstützt von seinem ältesten Sohne Victor.

Herr Schutte zählt zu seiner Familie 4 Kinder: den vorerwähnten Sohn Victor aus erster Ehe und noch einen Sohn und zwei Mädchen aus zweiter Ehe. Herr Schutte ist überall seiner Rechtschaffenheit wegen sehr geachtet; er ist von echt deutscher Gesinnung und erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit.

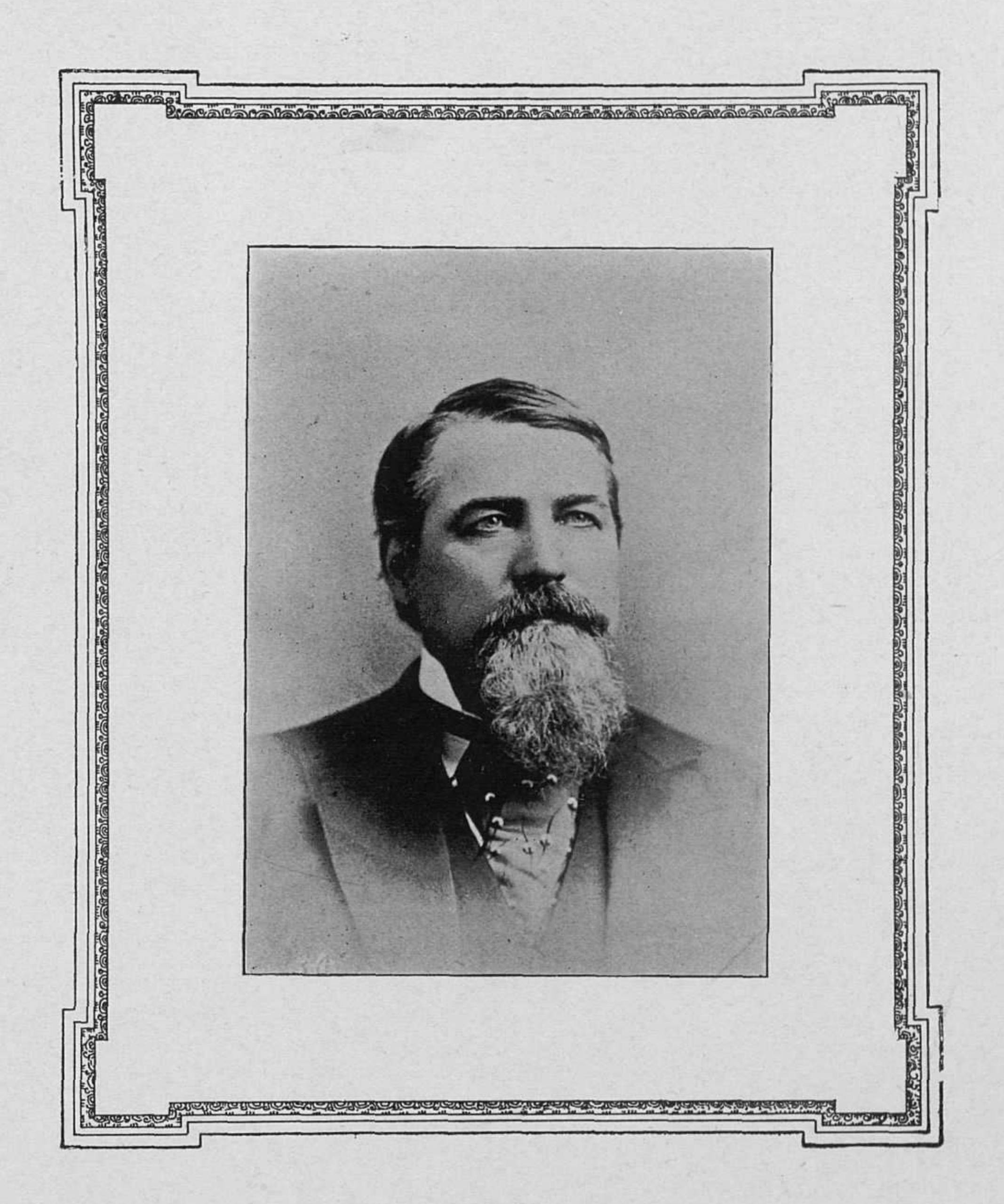
Dr. phil. Jean Robert Moechel.

Dr. phil. Jean Robert Moechel wurde am 2. März 1856 zu Bautzen, Königreich Sachsen, geboren. Er besuchte nach Absolvirung der Bürgerschule seiner Heimathsstadt die königliche Annen-Realschule in Dresden, an welcher er im Jahre 1872 das Abiturienten-Examen bestand. Sodann war er als Lehrling 2 Jahre in dem großen chemischen Laboratorium der Kronen-Apotheke von Dr. phil. Georg Crusius in Dresden beschäftigt und 6 Monate lang in der Fabrik chemischer und pharmaceutischer Präparate von Dr. Weppen & Lueders in Blankenburg am Harz. Darauf arbeitete er als chemischer Laborant 6 Monate in der bekannten Schering'schen Apotheke in Berlin. Zu Ostern 1875 bezog er die Universität Leipzig als Student der Chemie, wo er unter den bekannten Professoren Kolbe, Hirzel etc. seine wissenschaftliche chemische Ausbildung erhielt. Im Jahre 1878 promovirte er als Doctor philosophiae an der genannten Universität.

Nach Ausbruch des letzten russisch-türkischen Krieges diente er als freiwilliger Chef-Apotheker bei der Kaukasus-Armee unter dem General Kaufmann und unter demselben General während des Kriegszuges gegen die Turkomanen. Nach Lösung des russischen Dienstverhältnisses begleitete er den berühmten Naturforscher Dr. Brehm auf dessen Einladung hin auf seiner bekannten großen Forschungsreise nach der Tundra, Sibirien, als wissenschaftlicher Assistent.

Nach der Rückkehr nach Deutschland machte er sodann mit seinem Onkel eine Reise nach Egypten und der Balkanhalbinsel. Auf der großen Forschungsreise, die Dr. Brehm unter dem Protectorate und der Begleitung des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich nach Bosnien und der Herzegowina unternahm, wurde Dr. Moechel wieder als wissenschaftlicher Assistent zugezogen.

Auf Wunsch seines Vaters arbeitete Dr. Moechel sodann zu seiner weiteren praktischen



Siegismund B. Schutte.

chemischen Ausbildung in größeren chemischen Fabriken in der Schweiz, Paris, London und schließlich vom Jahre 1886 an in New York.

Wie es das Schicksal oft so mit sich bringt, wurden von da ab die Ver. Staaten seine neue Heimath. Im Jahre 1887 eröffnete er eine Apotheke und ein chemisches Laboratorium in Philadelphia. Im Jahre 1891 ging er wieder zurück nach New York, um daselbst ein chemisches Laboratorium zu eröffnen. Im Jahre 1894 wurde er chemischer Assistent an dem „New Yorker Post-Graduate-Medical-School and Hospital", einem der größten medicinischen Institute des Landes. Im Jahre 1896 kam Dr. Moechel nach Kansas City und eröffnete daselbst vielleicht das größte chemische Laboratorium des Westens in No. 710, 712 und 714 Wyandotte Str.

Dr. Moechel ist Professor der Chemie am „Kansas City College of Pharmacy and Natural Sciences" und an verschiedenen medicinischen Schulen der Stadt; er ist Mitglied der deutschen chemischen Gesellschaft, sowie der „American Chemical Society".

Johann Dornseif.

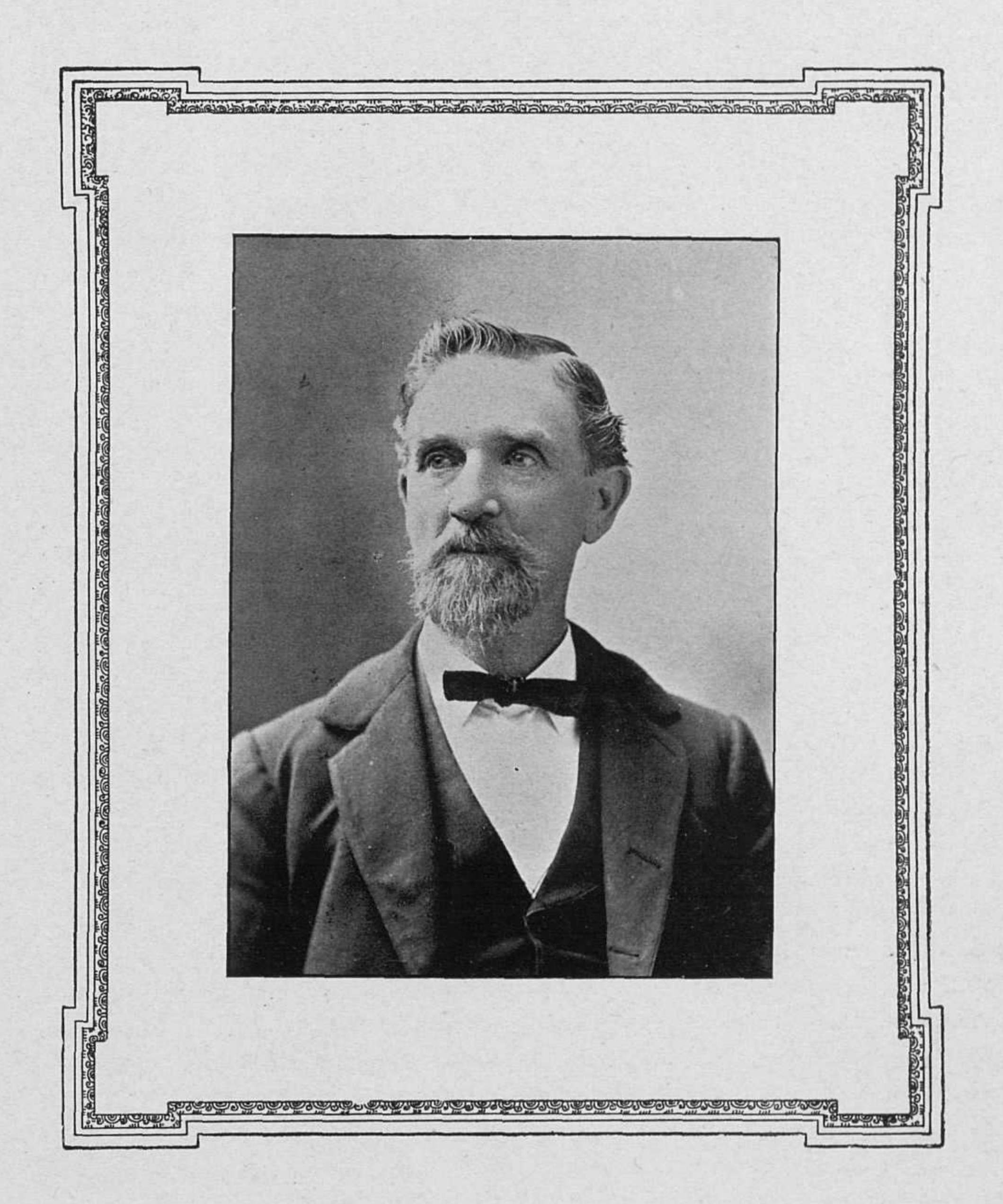
Es war Herrn Johann Dornseif, der am 25. Juli 1831 in Bromskirchen, Hessen-Darmstadt, geboren ist, gewiß nicht an der Wiege gesungen worden, welche wunderbaren, beinahe romanhaften Ereignisse ihm auf seinem Lebenspfad bevorstehen würden. Er war kaum aus der Ortsschule entlassen worden, als seine Eltern mit ihm, noch einem Bruder und vier Schwestern nach Amerika übersiedelten. Die Familie ließ sich in St. Louis nieder, allwo Herr Dornseif seine Jünglingsjahre verlebte und sich durch angestrengte Arbeit ein kleines Capital erspart hatte.

Am 15. August 1854 trat er mit dem aus St. Louis gebürtigen Fräulein Cecilia Boßler in die Ehe und zog 1860 mit seiner Familie nach Nauvoo, Ill., wo er schon seit 1856 Grundeigenthum besaß. Herr Dornseif hatte eine scharfe Beobachtungsgabe für die Zeitströmung; es gelang ihm, 1859 mehrere Gebäude in Nauvoo billig zu erwerben, darunter auch die Halle der vom Erdboden verschwundenen Communisten-Colonie Capet, die, wie schon der Name besagt, meistens aus Franzosen bestand. Auch den Platz, auf dem die Ruinen des ehemaligen Hauptquartiers der Mormonen standen, kaufte Herr Dornseif und legte später auf dem Grundstücke einen Weinberg an.

Während der 15 Jahre, die Herr Dornseif in Nauvoo verlebte, beehrten ihn die Wähler mit verschiedenen politischen Aemtern. Er war successive Mitglied des Stadtraths, Polizeirichter, Schatzmeister, County-Supervisor und Coroner.

Im Jahre 1875 siedelte er mit seiner Familie nach Kansas City über und kaufte in Gemeinschaft mit Herrn Ortloff das Geschäft der Gebrüder Dick. Unter dem Namen Dornseif & Ortloff verband die neue Firma einen Handel in Weinen, Liqueuren und Delikatessen. Herr Dornseif wurde 1878 von einem schweren Unglücksfall heimgesucht. Als er eines Tages sein Reitpferd besteigen wollte, bäumte sich dasselbe auf und warf ihn zu Boden. Er trug an der rechten Hüfte und dem rechten Bein derartige Verletzungen davon, daß er 14 Monate lang an das Bett gefesselt und Zeitlebens zum Krüppel wurde.

Ein altes Sprichwort sagt: Ein Unglück kommt selten allein. Das sollte auch Herr Dornseif erfahren. Als er zum ersten Male wieder sein Geschäft betrat und Einsicht in die Bücher nahm, da machte er die betrübende Entdeckung, daß es bankerott war, denn seine kundige Hand hatte gefehlt. Wohl war sein Ge-



Johann Dornseif.

sammt-Vermögen dahin, aber er ließ den Muth nicht sinken. An der Grand Avenue begann er in 1880 ein ähnliches Geschäft und hatte darin beispiellosen Erfolg. Im Jahre 1890 zog sich Herr Dornseif von dem Geschäft zurück und widmet sich seit der Zeit nur seinen persönlichen Angelegenheiten.

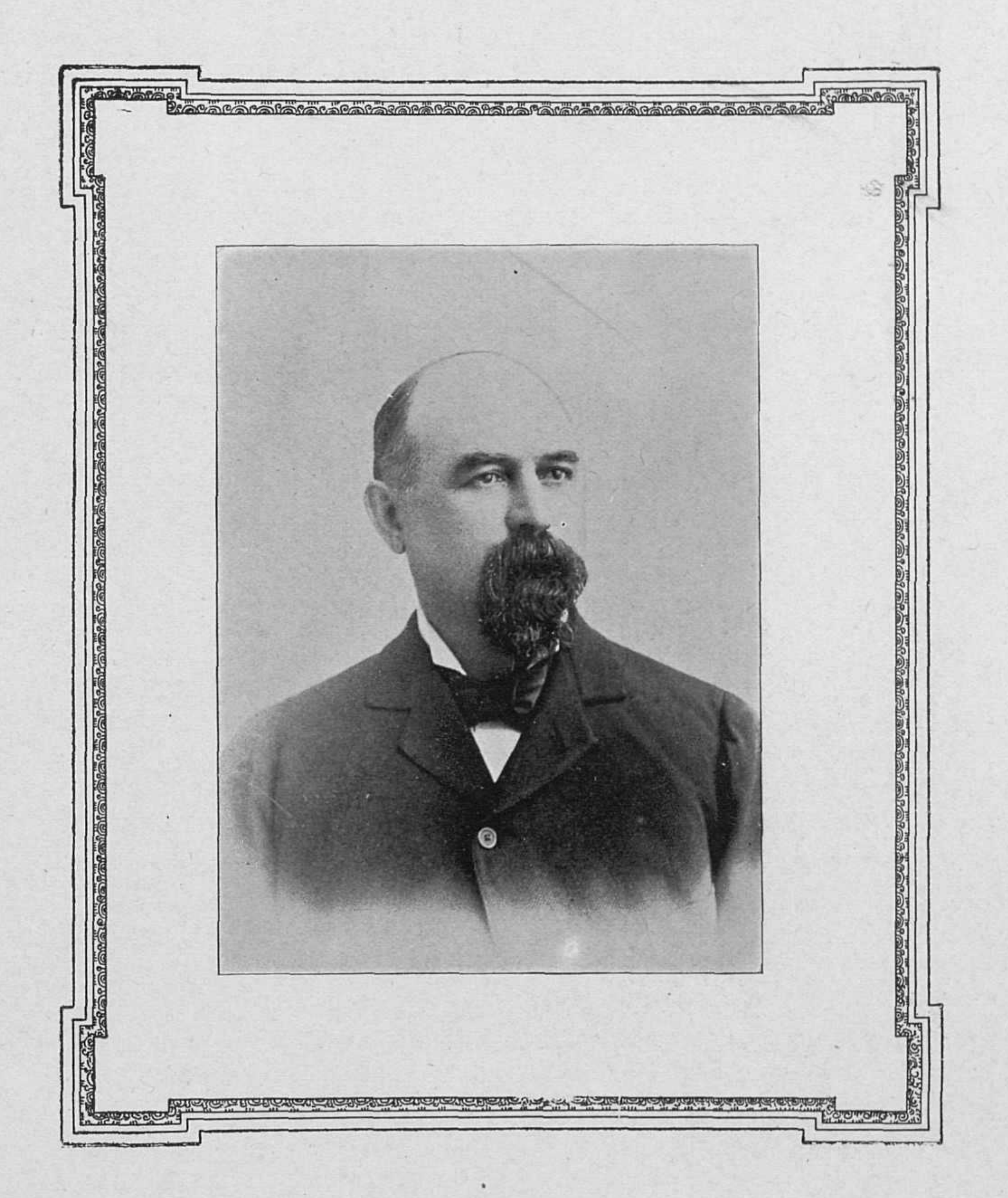
Herr Dornseif gehörte dem Socialen Turnverein an und war in den 70er Jahren während eines Termins Sprecher; ebenfalls war er Mitglied des Arion und des Germania Gesangvereins.

Von den sieben Kindern, die der Ehe entsprossen sind, leben noch fünf. Gustav und Louise sind verheirathet und wohnen in Chicago, letztere mit Herrn F. W. Schröder. Cäcilie ist mit Otto Eymann von hier verheirathet und W. J. Dornseif wohnt noch bei den Eltern. Zu bedauern ist, daß Frau Dornseif häufig kränkelt. Trotz aller Schicksalsschläge hat sich Herr Dornseif seine joviale Natur bewahrt und, wenngleich 69 Jahre alt, so ist sein Geist noch frisch und jung, wie ehedem.

August H. Glasner.

Will man die Namen derjenigen Angehörigen des Deutschthums der Stadt nennen, welche in den ersten Reihen des Deutschthums stehen, wenn es Opferwilligkeit und Thatkraft erheischt, dann ist der Gegenstand unserer Skizze, Aug. H. Glasner, einer der ersten, die genannt zu werden verdienen. Herr Glasner ist einer jener Männer, deren Wort mehr gilt, als die Unterschrift vieler Anderer, auf sein Manneswort kann man Häuser bauen! kann man mit Recht sagen. Herr Glasner wurde am 3. Februar 1845 in Langelsheim, Braunschweig, geboren. Sein Vater, Daniel Glasner, betrieb daselbst ein Liqueurgeschäft und wurde wegen seiner bekannten Sympathie mit der 48er revolutionären Bewegung von Regierungswegen gezwungen, sein Geschäft zum Spottpreise zu verkaufen. Um nun der Chikanirung von Seiten der reactionären Elemente zu entgehen, entschloß er sich zur Auswanderung nach Amerika. Er landete nebst Familie nach einer mühevollen Oceanfahrt von 56 Tagen im Sommer des Jahres 1848 in New Orleans und ging direct nach St. Louis, wo er ein Liqueurgeschäft begann. Der um diese Zeit um sich greifenden Cholera wegen verließ er mit Familie St. Louis schon im nächsten Jahre und siedelte nach Nauvoo, Ills., über; hier etablirte er eine Distillerie. In Nauvoo sollte Herr Aug. Glasner seinen Schulunterricht genießen. Hier besuchte er zuerst die öffentliche Schule. Nachdem er dieselbe verlassen und sein Vater beabsichtigte, ihm eine gediegenere Schulbildung zu Theil werden zu lassen, ging er nach Keokook, Ia., und besuchte dort vorab die Hochschule und darauf das bekannte Bryant's Commercial College. Er trat aber während dieser Zeit als Gehilfe in das Eisenwaarengeschäft von Rothert Bros., eine Filiale eines Cincinnatier Geschäftes, ein und arbeitete sich darin schnell empor, so daß er, als er nach 9jährigem Aufenthalte Keokook verließ, schon mehrere Jahre den wichtigen Posten als Manager ausgefüllt hatte.

Im Jahre 1872 kam er nach Kansas City, Mo., wo er zu behäbigem Wohlstand gelangen sollte. Der Trieb, selbstständig zu werden, lag tief in seiner Brust begründet, und so finden wir ihn im Herbst des Jahres 1873, gerade inmitten der Panik, als Inhaber einer Spezereiwaarenhandlung an der westlichen Ecke der 9. und Mulberry Straße. Trotz der schlechten Zeit vergrößerte er sein Geschäft fortwährend, so daß er nach etlichen Jahren sich nach größeren Räumlichkeiten umsehen mußte, die er an der Union Ave. fand. Hier begann er mit dem Handel in Liqueuren und Weinen neben den Spezereiwaaren und fand im Jahre 1882 in Barzen seinen jetzigen Theilhaber.



August H. Glasner.

Herr Glasner sollte auch in anderer als geschäftlicher Weise erfolgreich sein. Im Jahre 1878 erwählten ihn seine Mitbürger der 6. Ward, der heutigen 1. Ward, in den Stadtrath. Herr Glasner, dem eine politische Carrière gänzlich fern lag, nahm die Nomination nur mit Widerstreben an. Er wurde auf dem republikanischen Wahlzettel stehend, trotzdem es in der Ward nur wenige Republikaner gab, gegenüber seinem demokratischen Gegner in den Stadtrath gewählt. Wenn etwas die geschäftlichen und gesellschaftlichen Eigenschaften des Herrn Glasner glänzend illustrirt, so ist es diese Wahl. Seine Person war stark genug, die sonst starken Parteifesseln zu zerreißen, denn die Demokraten verhalfen ihn zum Siege über seinen Gegner.

Herr Glasner ging mit Frl. Bertha Dick, Tochter des bekannten Brauers Johann Dick, von Gebrüder Dick Brauerei in Quincy, Jll., im Jahre 1878 am 3. October die eheliche Verbindung ein, welcher drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, entsprossen, Louise, Bertha und August Glasner. Leider verstarb letzterer im 8. Lebensjahre. Herrn Glasners Mutter starb schon im Jahre 1852 in Nauvoo, Jll., sein Vater sollte dagegen das 83. Lebensjahr erreichen; er starb im Jahre 1890, tief betrauert von Angehörigen und Freunden.

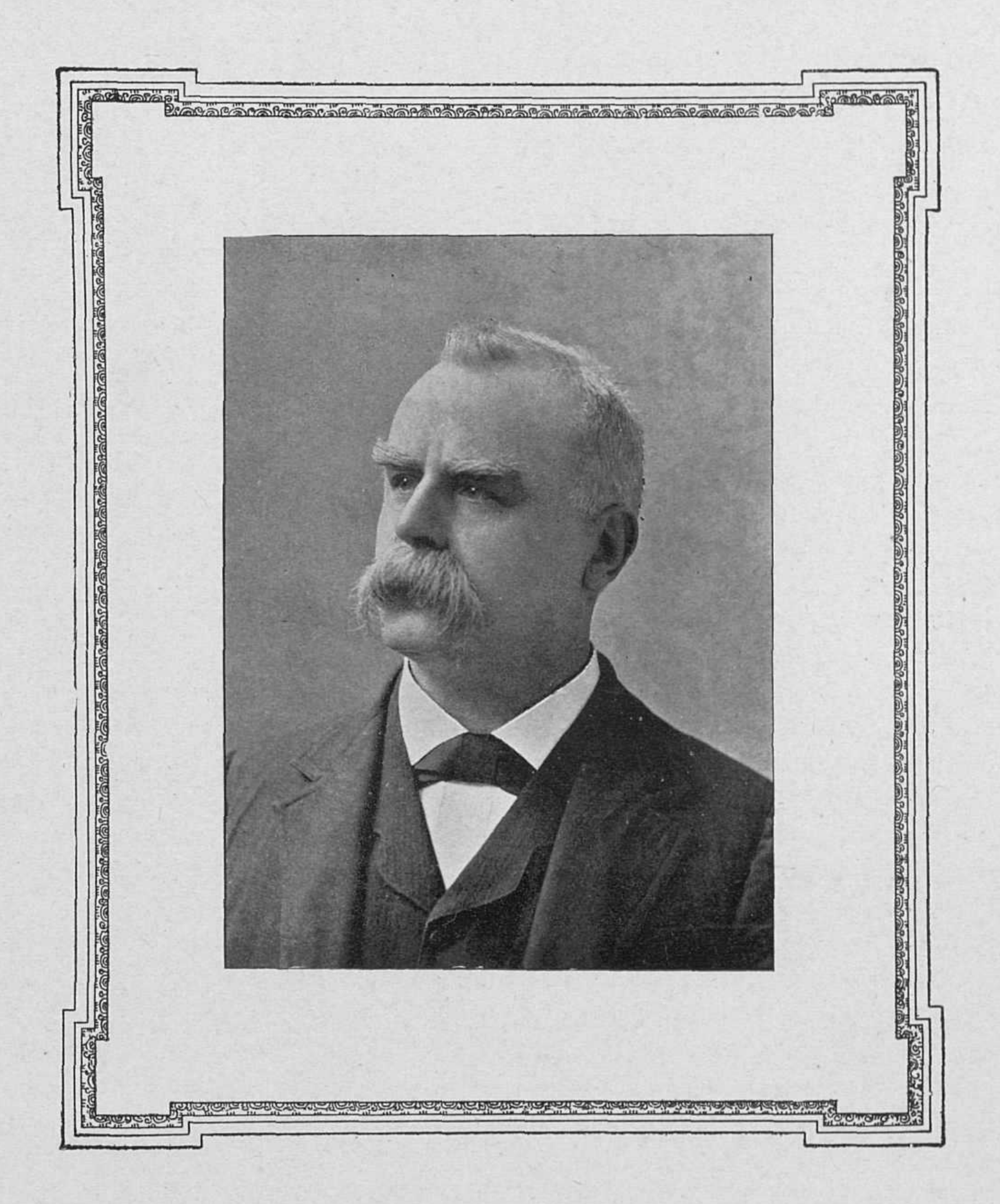
Herr Glasner ist neben seinem hiesigen Geschäft, das er nach außen vertritt, in einem in Elisabethtown, New Mexico, gelegenen Goldbergwerke interessirt. Die Gesellschaft geht unter dem Namen „The Montezuma Gold Mining & Placer Co." und Herr Glasner bekleidet die Aemter als Präsident und Schatzmeister. Er gehört nebenbei noch als Mitglied zu folgenden deutschen und amerikanischen Vereinen und Gesellschaften: Socialer Turnverein, deutscher Hospitalverein, war ein thätiges Mitglied des jetzt nicht mehr bestehenden Arion Gesangvereins, des Plattdeutschen Vereins, des Elk Club, Commercial Club u. s. w. und greift liberal in die Tasche, wenn es die Wohlfahrt der Vereine oder der Stadt erheischt.

Heinrich E. Schultze.

Aus einer Musiker-Familie — denn seine Vorfahren beiderlei Geschlechts huldigten der edlen Frau Musica — stammt der in Cassel geborene Herr Heinrich E. Schultze, woselbst auch der berühmte Componist und Kapellmeister Spohr das Licht der Welt erblickte. Bereits in seinem achten Lebensjahre erhielt Schultze Musikunterricht; sein Klavierlehrer war Herr Hofmann und später Krankenhagen, ein Schüler von Aloys Schmidt, sowie H. Wagner, der Wilhelm Scharfenberg unterrichtet hatte. Der Concertmeister von L. Spohr, Herr Weidenmüller, gab ihm Violin-Unterricht.

Nachdem Herr Schultze für eine Reihe von Jahren Musik studirt und auch betrieben hatte, zog es ihn, wie so viele seiner Berufsgenossen, nach einer anderen Lebenssphäre. Er studirte in Paris Naturwissenschaften, Medicin und Chirurgie, besuchte hierauf die Hospitäler in Braunschweig und Wien und bestand das Staats-Examen als Regiments-Arzt.

Im Jahre 1859 kam er nach Amerika und ließ sich in Lexington, Ky., nieder, wo er wieder zu seiner ersten Liebe zurückkehrte. Er ertheilte zuerst in Pinkard's Schule, dann im Staats-Waisenhause in Midway und später am Baptist Female und Caldwell Institut in Danville, Ky., Musikunterricht. Im Jahre 1869 siedelte Herr Schultze nach hier über und ertheilt seit der Zeit Piano- und Violin - Unterricht; seine Office ist im Pepper - Gebäude. Für vier Jahre war er Secretär der „Missouri State Music Teachers Association", ein Jahr lang davon Präsident und während fünf Jahre Vice - Präsident der „National Music Teachers Association of Mis-



Heinrich C. Schultze.

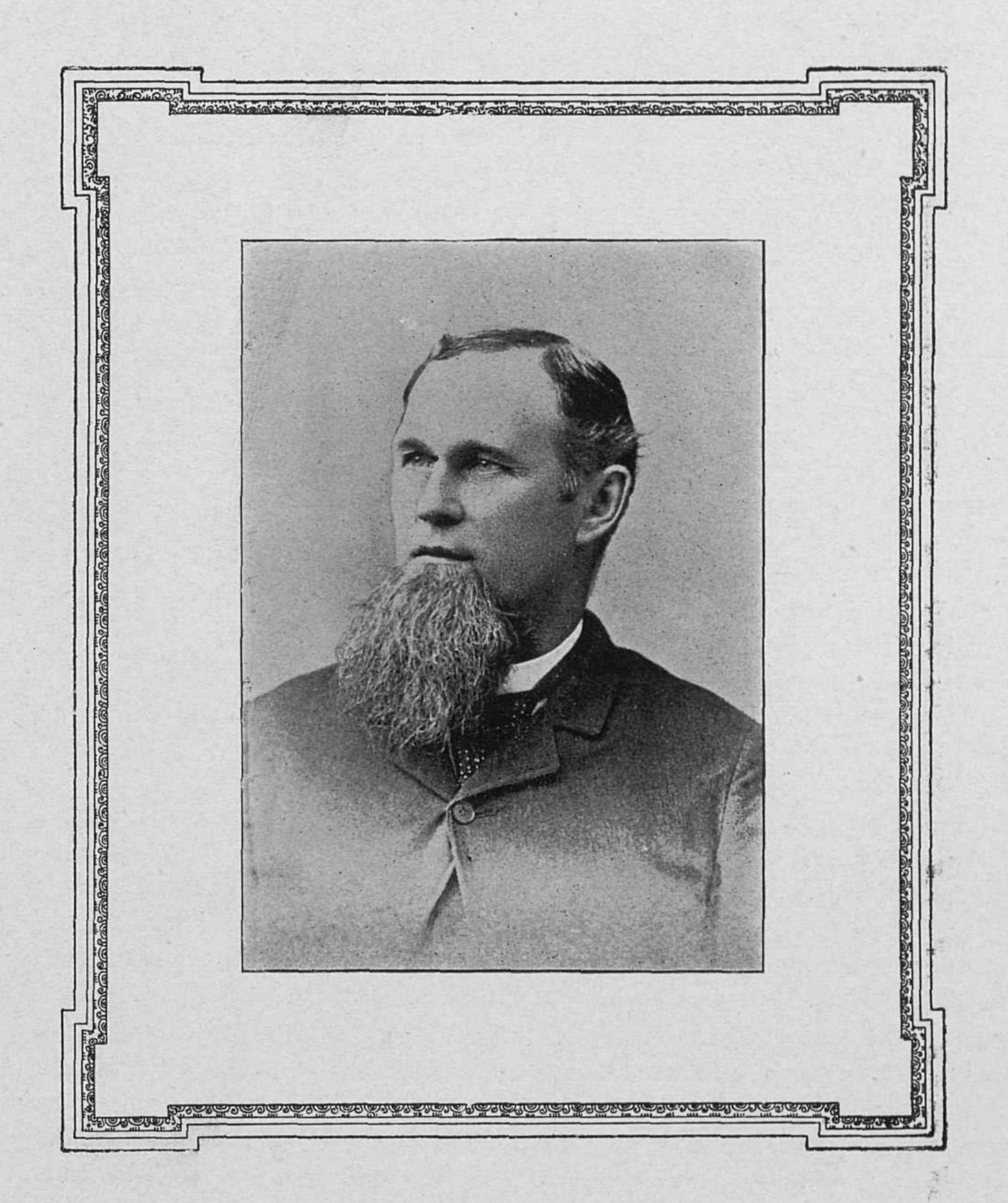
souri". Er ist ein tüchtiger Musiker und allgemein beliebt.

August Hahn.

Der seit mehr als vierzig Jahren hier ansässige, allgemein bekannte und wegen seiner Jovialität beliebte Restaurateur und Gastwirth Herr August Hahn erblickte im Jahre 1845 in dem berühmten Kurorte Baden-Baden, dem Sammelpunkt der europäischen Aristokratie, das Licht der Welt. Bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte er die Elementarschule und kam dann mit einem Schulfreunde, B. Knapp, nach Kansas City. Bei Fritz Henn erlernte er das Schmiedehandwerk und arbeitete dann zwei Jahre lang in der Schmiedewerkstätte des Herrn Karl Lunz. Im Mai 1863 ließ er sich im 6. Kansas Cavallerie-Regiment anwerben. Seine Erfahrungen im Kriege gegen die Guerillabanden waren stets gefährlicher Art; doch gleichsam vom Glücke begünstigt, gelang es ihm stets, der ihm drohenden Gefahr auszuweichen. Bei dem ersten ihm gewordenen Befehl, mit 15 Mann von Leavenworth nach Lawrence zu reiten, entgingen er und seine Leute dem sicheren Flammentod, da sie sich zur Zeit, als die Conföderirten unter dem Befehle Quantrell's Lawrence anzündeten, auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses befanden. Nach Beendigung des Brandes machten sich die 16 Soldaten und 200 Bürger zur Verfolgung der Marodeure auf und trieben dieselben ungefähr zehn Meilen vor sich her. Nach ihrer Rückkehr nach Leavenworth wurden sie wieder ihrer Compagnie zugetheilt und nach Harrisonville, Mo., beordert, von dort nach Fort Scott und unter dem Befehle des Generals Theyer nach Fort Smith gesandt. Eine Abtheilung von 50 Mann, unter dem Commando des Generals Steele stehend, wurde von Campton in Louisiana zum Fouragiren ausgesandt, war jedoch nicht erfolgreich. Der ganze aus 500 Wagen bestehende Proviantzug wurde von General Price überfallen und die Begleitmannschaft gefangen genommen. Hahn versuchte, durch die feindliche Linie zu brechen, sein Pferd wurde unter ihm getödtet und er war gezwungen, einen Sumpf zu durchwaten, um sich in Sicherheit zu bringen; es gelang ihm am nächsten Morgen, das Union - Lager zu erreichen. Von dort wurde die Compagnie nach Fort Smith zurückbeordert und schließlich nach Little Rock, Arkansas. Das Bivouakiren in der Nähe des sumpfigen Flusses und der Genuß des schlechten Trinkwassers hatten seine Erkrankung zur Folge. Während viele Soldaten dem Sumpffieber zum Opfer fielen, blieb seine starke Körperconstitution Sieger. Im Juli 1865 wurde er nach Ablauf seiner Dienstzeit in Dewals Bluff, Ark., ausgemustert.

Noch eine Episode verdient Erwähnung. Während er einen nach Fort Smith bestimmten Proviantzug eskortirte, wurde dieser vom Feinde überfallen und verloren er und seine Kameraden ihre sämmtlichen Ausrüstungsgegenstände und geriethen auf ihrer Flucht in die Hände feindlicher Indianer. Nach zweitägiger Gefangenschaft gelang es ihm, sich durch Schwimmen aus den Händen der Indianer zu befreien. Der Versuch, sich durch die feindliche Vorpostenkette durchzuschleichen, glückte ihm gleichfalls. Glücklich erreichte er nach beinahe übermenschlichen Anstrengungen die Farm des Vaters eines ihm befreundeten Kameraden. Die Freude, den schon für todt rapportirten Cavaleristen Hahn wiederzusehen, war eine große, und wurde Alles aufgeboten, seine Lage so angenehm wie möglich zu machen.

Nach seinem Ausscheiden aus der Armee arbeitete er bis zum Jahre 1868 in Westport. Im Herbste desselben Jahres reichte er Fräulein Ganz die Hand zum Ehebunde. Er bewirth-



August Hahn.

schaftete 25 Jahre lang mit ihrer Hilfe eine drei Meilen von Westport gelegene Farm. Sie starb im Jahre 1883. Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder, vier Söhne und eine Tochter, hervor, von denen die Söhne noch alle am Leben sind. Im Herbste 1886 kehrte er nach Westport zurück und schloß mit Frl. Rosa Bäcker eine zweite Ehe. Seine seit 1886 etablirte Gastwirthschaft erfreut sich großer Patronage seitens der Bürgerschaft und gilt als der beliebteste Sammelplatz der deutschen Bürger von Kansas City. Herr Hahn erfreut sich der blühendsten Gesundheit und macht trotz seiner 55 Jahre und der während der Zeit ausgestandenen Strapatzen den Eindruck eines Vierzigers.

J. K. Friedr. Lach.

Aus einer Familie, deren die Chronisten des vorigen Jahrhunderts schon Erwähnung thun, stammen die hier ansässigen Bürger Namens Lach. Die Familie stammt aus Böhmen, woselbst ein Urgroßvater von Herrn J. K. Friedr. Lach das Amt eines Dorfschulzen bekleidete.

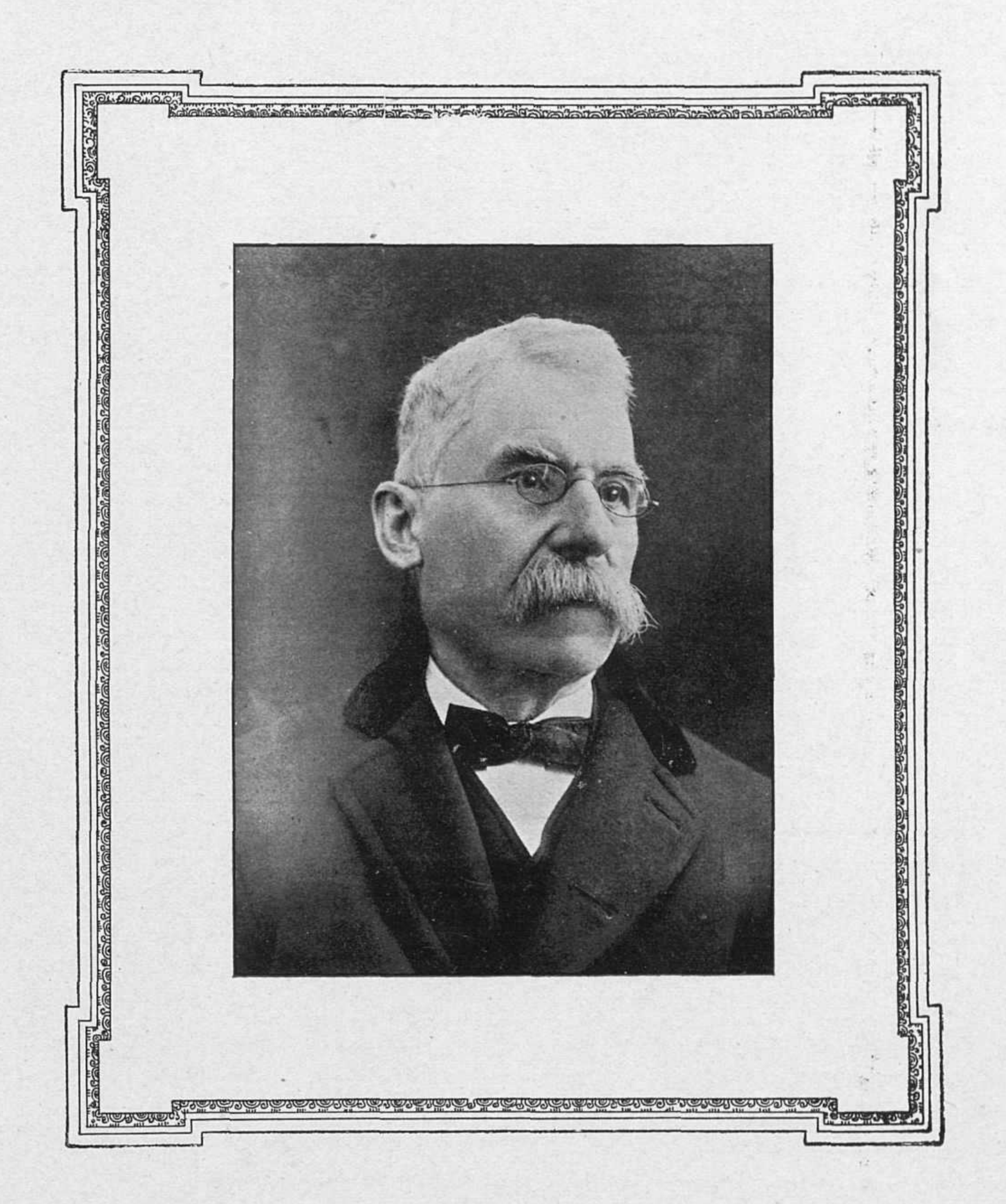
Herr Joseph Johann Lach, Vater von J. K. Friedr. Lach, wanderte gegen die Mitte des Jahres 1770 über die preußische Grenze und fiel dabei Werbern in die Hände, die vornehmlich auf große, kräftige Männer Ausschau hielten. Da er 7 Fuß und 2 Zoll groß war, so wurde er für die Leibgarde Friedrichs des Großen gewonnen, nach Berlin gebracht und, nach seiner militärischen Ausbildung, als Flügelmann eingestellt. Da er sich als tüchtiger Soldat bewährte, so wurden ihm gewisse Zugeständnisse eingeräumt, die nur wenigen Kameraden zu Theil wurden. J. J. Lach blieb während 30 Jahren beim Militärstand und erhielt bei der Belagerung von Spandau seine Freilassung. Sodann siedelte er sich auf der Colonie des Grafen Röder, Sophienstadt genannt, an und eröffnete daselbst eine Weberei.

In Sophienstadt wurde am 15. März 1816 Herr J. K. Friedr. Lach geboren. Als er etwa sechs Monate alt war, siedelten seine Eltern nach Biesenthal, Kreis Oberbarnim, über und betrieben abermals eine Weberei. J. J. Lach starb 1826, nachdem er ein Alter von 78 Jahren erreicht hatte.

Nachdem Herr J. K. Friedr. Lach die Weberei erlernt hatte, ging er zuerst, wie es damals üblich war, auf die Wanderschaft, genügte sodann seiner Militärpflicht bei der Artillerie in Magdeburg und heirathete im Jahre 1851 Frl. Ottilie Nikolai, die in Frankfurt a. d. Oder geboren worden war.

Das junge Paar wanderte im Herbst desselben Jahres nach Amerika aus, landete in New York und begab sich unverzüglich nach Philadelphia. Schon ein Jahr später eröffnete Herr J. K. Friedr. Lach eine eigene Weberei, fertigte späterhin auch Teppiche an und legte damit den Grundstein zu einem behaglichen Dasein.

Im Jahre 1883 ergriff ihn die Reiselust; er reiste mit seiner Frau und seinen sechs Kindern nach Kansas City und etablirte an der Ecke von 12. und Walnut Str. ein Teppich-Geschäft, dem er 1885 Möbel jeglicher Art hinzufügte. Später wurde das Geschäft nach der Grand Avenue verlegt und bedeutend vergrößert; 1889 übertrug er es an seinen ältesten Sohn, John E., und zog sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Er wohnt bei seiner verheiratheten Tochter, Frau McCulley, an der Ecke von 42. Straße und Troost Avenue. Ungeachtet seines hohen Alters erfreut sich Herr J. K. Friedr. Lach eines ausgezeichneten Gedächtnisses und körperlichen Wohlbefindens.



J. K. Friedr. Lach.

John E. Lach.

Wer sich in der Jugend tüchtige Kenntnisse angeeignet hat, dem kann es in späteren Jahren nicht am geschäftlichen Erfolg fehlen. Diese Behauptung trifft auf Herrn John E. Lach zu, der am 2. April 1858 in Philadelphia, Pa., geboren worden ist. Nachdem er die dortige öffentliche Schule besucht hatte, trat er in die Teppichweberei seines Vaters ein und erlernte das Geschäft in allen Zweigen.



John E. Lach.

Im Jahre 1880 siedelte die Familie nach hier über. Herr Lach sr. etablirte ein Geschäft in Hausausstattungs-Gegenständen, das im Laufe der Zeit immer größere Dimensionen annahm und dem jetzt Herr John E. Lach vorsteht.

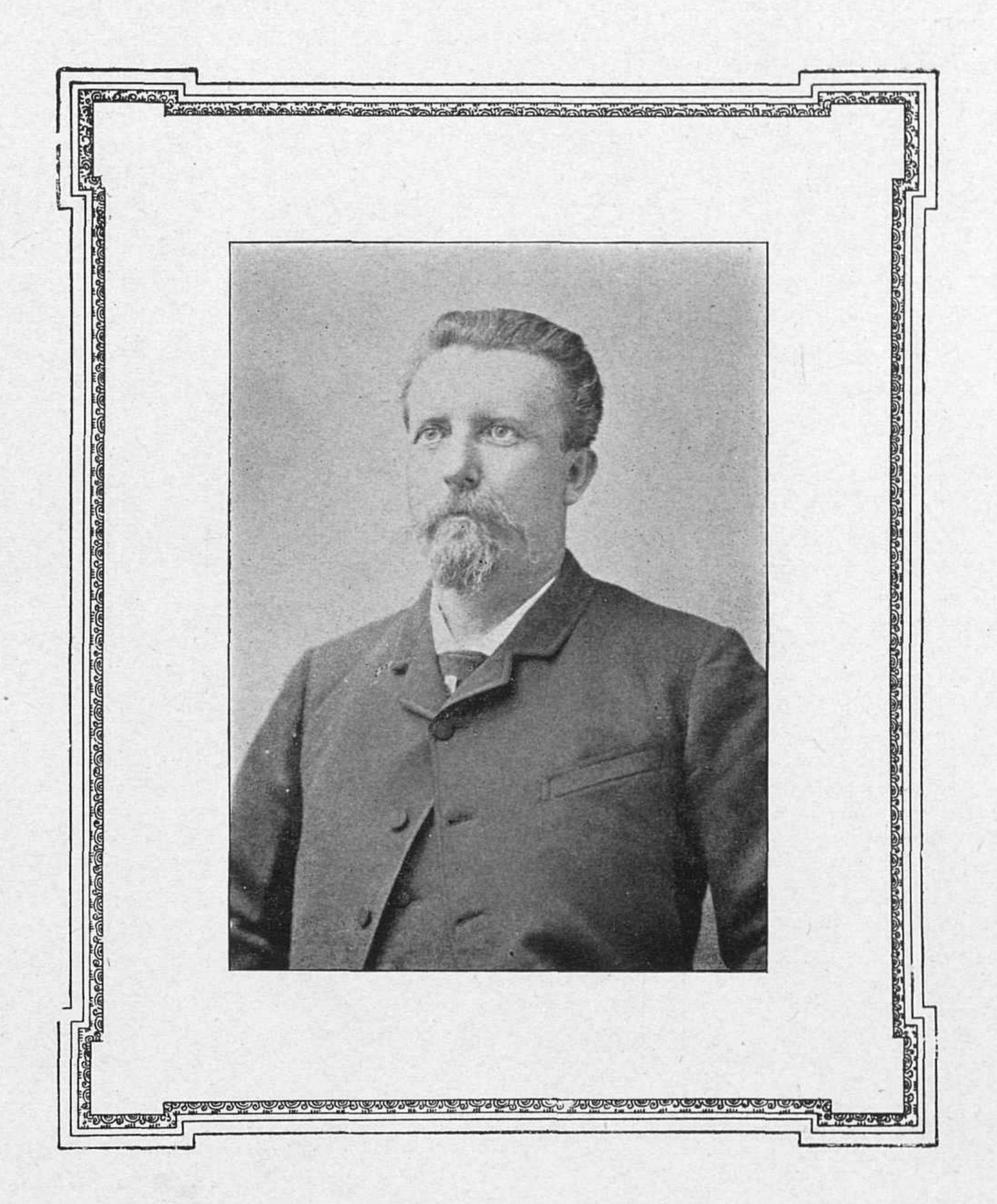
Herr Lach ist ein äußerst umsichtiger, fähiger Geschäftsmann, der sich allüberall der höchsten Achtung erfreut. Die Bürger von Kansas City gaben ihm im Jahre 1898 einen Beweis ihrer Werthschätzung, indem sie ihn in das Oberhaus des Stadtrathes wählten, wo er sich vorzüglich bewährte und nur das Gesammt-Interesse der Stadt im Auge hatte. Er ist Mitglied mehrerer Vereine und einer der Directoren des deutschen Hospital-Vereins.

Heinrich J. Lampe.

Herr Heinrich J. Lampe wurde im Jahre 1844 in Westpreußen geboren und wanderte 1870 nach Amerika aus. Im October 1871 siedelte er sich in Kansas City an und ist seit der Zeit als Journalist und Zeitungsherausgeber thätig.

Johann Philipp Knoche.

Johann Philipp Knoche war einer derjenigen Pioniere von Jackson County, die stets für das öffentliche Wohl und das Emporblühen ihrer neuen Heimath den regsten Antheil nahmen. Ja, die waren es, welche durch ihre unermüdliche Ausdauer und Energie wesentlich zur

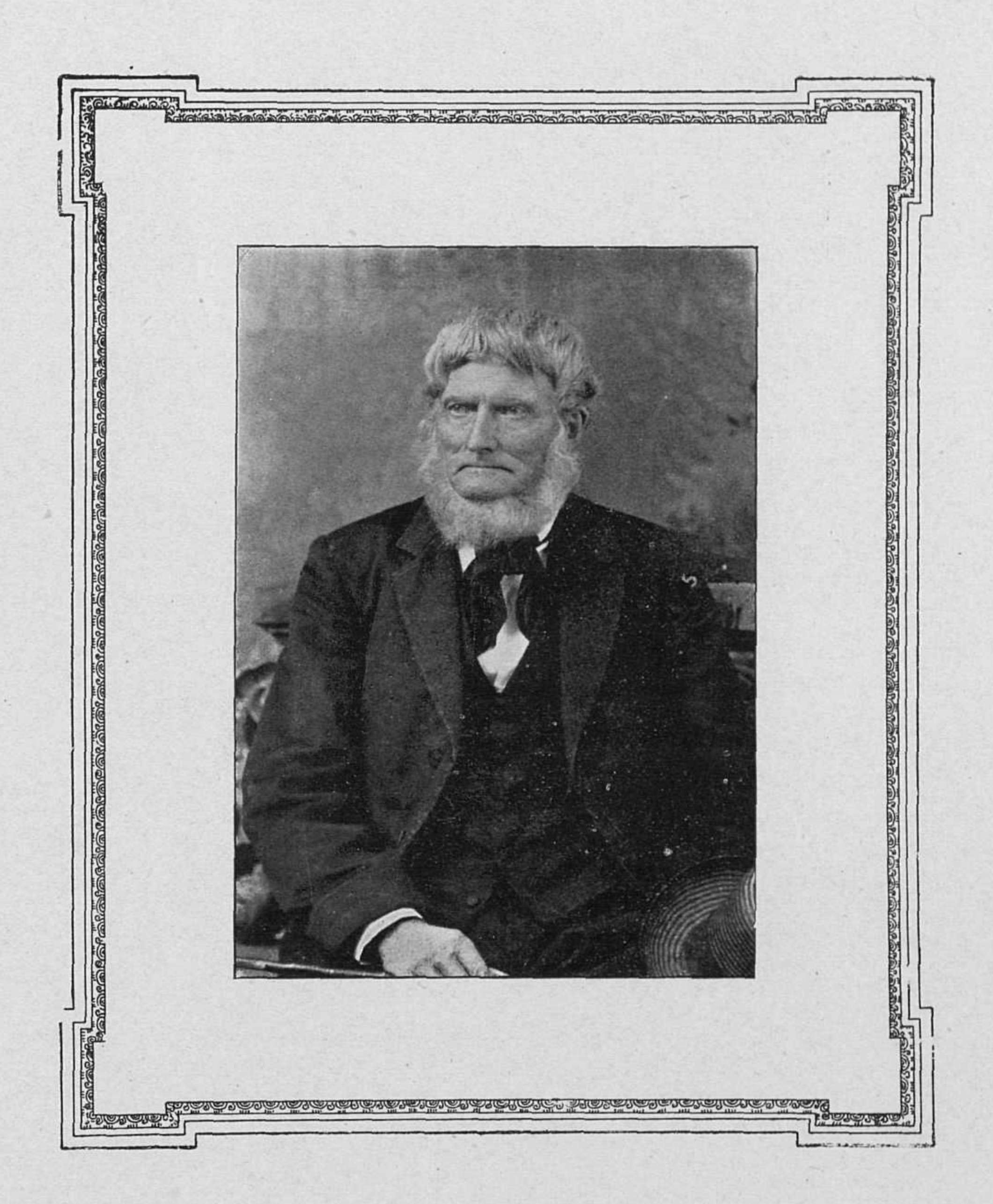


Heinrich J. Lampe.

Civilisation des fernen Westens beigetragen haben.

Herr Knoche wurde im Jahre 1813 in Gerkhausen, einem Dorfe im Regierungsbezirk Arnsberg, Westphalen, geboren. Schon von Kindheit an war er von dem Gedanken beseelt, sobald er das gesetzliche Alter erreicht habe, nach Amerika auszuwandern, da dort einem strebsamen, jungen Menschen die Gelegenheiten zum Fortkommen günstiger seien, als in seinem übervölkerten Vaterlande. So machte er sich denn auch im Jahre 1834 auf gut Glück und mit dem Segen seiner lieben Eltern auf den Weg nach der neuen Welt. Nach nahezu dreimonatlicher, beschwerlicher Oceanfahrt, nach endlosem Hin- und Herwerfen, landete er schließlich in Baltimore, Md. Nach manchen vergeblichen Versuchen gelang es dem jungen Manne doch schließlich, Beschäftigung in John Wetter's Destillation zu finden. Für 5 Dollars monatlich arbeitete er mehrere Jahre lang und gelang es ihm durch Fleiß und Ausdauer, vor Ablauf des fünften Jahres die Stellung als Vormann der Firma zu erhalten, mit der ein Gehalt von zwanzig Dollars per Monat verknüpft war.

Im Jahre 1839 stattete er seinen Eltern im alten Vaterlande einen Besuch ab und veranlaßte seine vier Brüder, mit ihm zusammen nach Amerika zurückzukehren. Da der junge Knoche kurz vor seiner Einreihung in's Militär ausgewandert war, so lag die Befürchtung nahe, mit den Militärbehörden in Schwierigkeiten zu kommen und gezwungen zu werden, den bunten Rock tragen zu müssen. Mit Hilfe einiger guter Freunde gelang es ihm und seinen Brüdern jedoch, ohne weitere Umstände über die preußische Grenze zu gelangen. In Bremen wurde einer derselben von einem Unfall betroffen, der den Tod zur Folge hatte. Herr Knoche und seine anderen drei Brüder, Louis, Johann und Heinrich, landeten glücklich in Baltimore. Nach kurzem Aufenthalt daselbst gingen sie zusammen per Dampfer nach New Orleans und von dort auf dem Mississippi nach St. Louis. Hier wurden mehrere Wochen Rast und Umschau gehalten und weiter ging es nach Kansas City, damals noch Westport Landing genannt. Die Waarenhäuser am Flußufer und einige Läden waren zu der Zeit so zu sagen der Brennpunkt oder das Centrum der heutigen blühenden Stadt Kansas City. Herr Knoche beabsichtigte, eine Branntweinbrennerei in großem Maßstabe zu errichten und das dazu zur Verwendung kommende Material selbst zu produciren und anzubauen. Zu diesem Zwecke brachte er mehrere hundert Acres in den East Bottoms, zwischen dem Missouri und dem Blue River gelegenes Land käuflich an sich. Um dieses mit Bäumen und Gestrüpp bedeckte Waldland für seine Zwecke, die Bepflanzung mit Korn, Obstbäumen und Sträuchern, dienstbar zu machen, bedurfte es tüchtiger Arbeit. Doch die kräftigen Söhne der rothen Erde waren unermüdlich thätig und bald gelang es ihren Anstrengungen, das ersehnte Ziel zu erreichen, und an Stelle der Waldbäume bedeckten Äpfel- und Pfirsichbäume das Land. Aus den Stämmen der niedergeschlagenen Bäume wurden die Balken und Bretter gewonnen, die zur Herstellung der Brennerei gebraucht wurden. Alles nahm mehrere Jahre lang einen günstigen Verlauf und die Aussichten auf einen finanziellen Erfolg waren die besten, als ganz unerwartet die große Ueberschwemmung im Jahre 1844 alle gehegten Hoffnungen vernichtete und die Früchte jahrelanger Arbeit zu Grabe trug. Die wüthenden Elemente hatten ihre grausige Arbeit voll und ganz verrichtet. Alles im Bereiche des Wassers Gelegene war fortgeschwemmt und total vernichtet, die Bäulichkeiten fortgewaschen, das Vieh ertrunken, die Felder versandet. Mit der ihm angeborenen Ausdauer ging Herr Knoche wieder frisch an's Werk, fest entschlossen,



Philipp Knoche.

sein Glück noch einmal zu versuchen. Er verzog von der Unglücksstätte nach einem ungefähr 20 Meilen südlich von Kansas City gelegenen Platze. Wieder brachte er eine ziemliche Strecke Waldland an sich, machte dasselbe urbar und baute sich ein Haus. Das Glück begünstigte ihn. Er verlegte sich auf die Viehzucht und den Viehhandel, den er mit den Händlern von Santa Fe und Neu-Mexico betrieb. Alles sah darnach aus, als ob er in seinem neuen Unternehmen erfolgreich sein sollte, als eine Seuche (murrin) unter dem Vieh große Verheerungen anrichtete. Während seiner Abwesenheit von Haus brach in seinem Anwesen Feuer aus und dieses brachte seinen finanziellen Ruin herbei. Aller Mittel entblößt, war er gezwungen, sich $500.00 zu 25 Procent zu borgen, mit welcher Summe er die nöthigen Einkäufe machte, um in seinem früheren Anwesen, East Bottoms, von Neuem sein Glück zu versuchen. Er arbeitete unermüdlich, der Erfolg blieb nicht aus. Mit dem Erfolge kam der Bürgerkrieg mit seinen Schrecken, und wieder verlor er alles mühsam Erworbene. Was er nicht freiwillig gab, wurde ihm gestohlen, Pferde, Vieh, Heu, kurz Alles, was nicht niet- und nagelfest war, und so blieb ihm nichts als das Land, auf dem er lebte. Er sah sich nochmals gezwungen, von Neuem anzufangen, zum Glück mit besserem Ausgange. Während seines ereignißvollen Lebens, in dem ihm die Glücksgöttin Tausende von Dollars in den Schooß warf, um ihn dann wieder plötzlich zum armen Mann zu machen, war es immer und immer wieder seine ungemein unbeugsame Thatkraft und sein rastloses Streben nach Emporkommen, dem sein schließlicher Erfolg zuzuschreiben ist.

Aus der im Jahre 1857 mit Florendina, einer mit allen Frauentugenden begabten Dame, eingegangenen Ehe entsprossen zwei Kinder, von denen das eine im zarten Kindesalter starb. Das zweite ist der jetzt in Kansas City seßhafte und allgemein beliebte und geachtete Dr. J. Philipp Knoche. Leider schied sie schon im Jahre 1861 aus dem Leben. Ihr Verlust wurde von Allen, die sie kannten, aufrichtig betrauert.

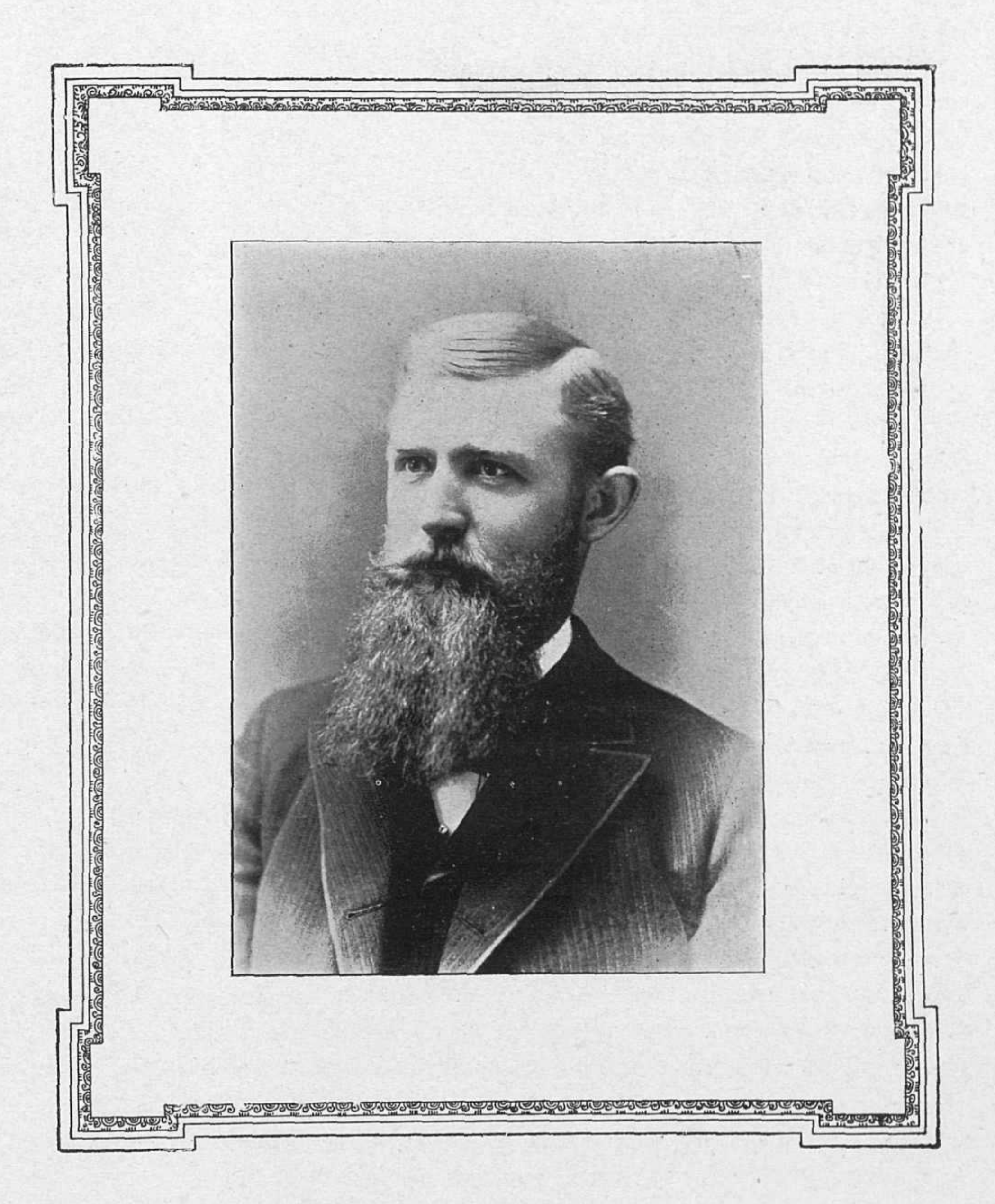
Im Jahre 1863 ging Herr Knoche mit Anna, der jüngsten Schwester seiner verstorbenen Frau, zum zweiten Male den Bund für's Leben ein. Sie schenkte ihm neun Kinder, vier Söhne und fünf Töchter, von denen die folgenden am Leben sind: John H., Louis H., Joseph und Rosa. Am 29. August 1887 schied Herr Knoche aus dem Leben, allgemein, nicht nur von seinen Angehörigen, sondern von einer großen Anzahl aufrichtiger Freunde und Bekannten betrauert.

Mit Herrn Knoche wurde einer derjenigen Charaktere zu Grabe getragen, die heutzutage immer seltener werden. Seine Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Menschenfreundlichkeit waren allgemein bekannt und sichern ihm ein dauerndes Andenken. Die ihn überlebende Gattin erfreut sich der Liebe und Achtung ihrer vielen Freunde und Bekannten.

Dr. J. Philipp Knoche.

Zu den angesehensten Aerzten von Kansas City gehört unstreitig Dr. Ph. Knoche. Er wurde in der Nähe der Stadt Kansas City am 25. Juli 1859 in einer der ältesten deutschen Pionierfamilie geboren. Seine erste Schulbildung genoß er in der Landschule, besuchte dann die öffentliche Schule von Kansas City und graduirte vom Spaulding's Businеß College, wo er sich eine vorzügliche kaufmännische Ausbildung angeeignet hatte.

Im Jahre 1877 begann er in der Office des Herrn Dr. Thomas B. Lester, eines der tüchtigsten Aerzte des Westens, das Studium der Medicin. Nach vierjährigem Studium wurde ihm nach glänzend bestandenem Examen



Dr. J. Philipp Knoche.

vom medicinischem Collegium von Kansas City der Doctortitel zuerkannt. Das Bellevue Hospital in New York, unter Leitung des berühmten Doctors und Gelehrten Ogden Doremors, verlieh ihm eine specielle Anerkennung betreffs seiner Forschungen auf dem Gebiete der analytischen Chemie und Toxiologie. Während der nun folgenden drei Jahre widmete er seine Zeit und Kenntnisse einer allgemeinen Praxis und war sehr erfolgreich.

Um den von ihm mit Vorliebe gehegten Gedanken, sich einem Specialfache zu widmen, zur Ausführung zu bringen, gab er seine Praxis in Kansas City auf, ging nach Europa, besuchte die bedeutendsten medicinischen Anstalten und Hospitäler in England, Frankreich und Deutschland und fand schließlich, was er suchte, in Wien: das größte Hospital für die Behandlung von Hautkrankheiten und Zeugungsorgane (genito urinary organs). Hier verbrachte er zwei Jahre mit eifrigen Studien zu und besuchte dann die berühmtesten Heilanstalten in Berlin und Leipzig. Zu seiner ferneren Ausbildung machte er noch weitere Reisen nach Italien, der Schweiz, Deutschland, Belgien, Schweden, Holland, Frankreich und England, allerwärts die modernsten und fortschrittlichsten Methoden studirend. Seit seiner Rückkehr nach seiner Heimath widmet er seine ganze Aufmerksamkeit seinem Specialfache, in dem er ganz bedeutende Erfolge zu verzeichnen hat.

Dr. J. Ph. Knoche ist actives und Ehrenmitglied zahlreicher localer und nationaler medicinischen Gesellschaften. Außer seiner ausgedehnten Praxis beabsichtigt er, in Gemeinschaft mit dem in beiden Welttheilen wohlrenommirten Specialisten Dr. F. W. Froehling von Berlin ein Sanitarium zur Behandlung und Heilung von Frauen und Krankheiten der inneren Organe in Kansas City oder in der Nähe der Stadt zu errichten.

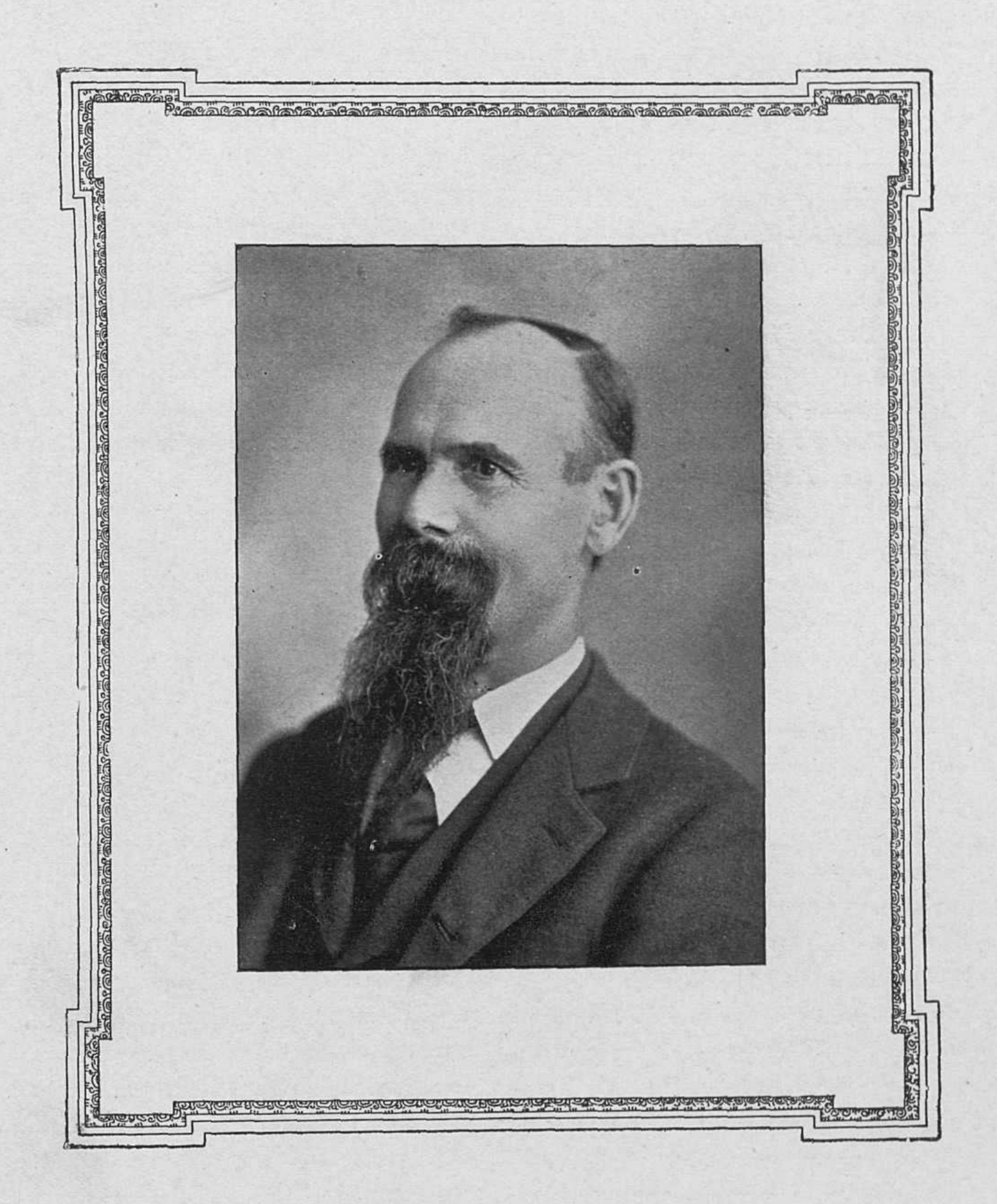
Wilhelm Lackman.

Als am 8. April 1842 der in Westerwick, Amt Tedinghausen, Herzogthum Braunschweig, ansässigen Familie des Landwirthes Lackman ein Söhnchen geboren wurde, da standen an der Wiege alle Grazien, die dem jungen Weltbürger all' jene Gaben wünschten, welche Fortuna in ihrem Füllhorn hat. Bittere, harte Erfahrungen mußte Wm. Lackman in seiner Jugend kosten, ehe es ihm im gereifteren Lebensalter vergönnt war, die Segnungen seiner angestrengten Thätigkeit in beschaulicher Weise zu genießen.

Noch während der Zeit, da Herr Lackman die Elementar = Schule in seiner Geburtsstadt besuchte, wurden ihm — er war damals 9 Jahre alt — die Eltern durch den Tod entrissen. Seine Mutter erlag einem Nervenfieber und vier Wochen später starb sein Vater aus Gram über den Verlust seiner treuen Lebensgefährtin. Diese Ereignisse machten auf Lackman einen tiefen Eindruck; er ahnte, daß er von nun an auf sich selbst angewiesen war. Nachdem er die Schule absolvirt hatte, erlernte er das Sattler- und Tapezierer = Geschäft, bereiste sodann Süd-Deutschland und wurde im Jahre 1863 wegen eines Leidens am Unterbein vom militärischen Dienst befreit.

Im Herbst desselben Jahres wanderte er nach Amerika aus und reiste nach Cincinnati, allwo sein Bruder Hermann Lackman eine Brauerei eignete. Herr Lackman arbeitete in der Brauerei bis zum Jahre 1866 und begab sich sodann nach West Alexander, Ohio, wo er sich am 23. Juni 1867 mit Fräulein Margaretha Seevers verheirathete; dieselbe ist aus Leyke, Hannover, gebürtig.

Im Jahre 1868 siedelte sich Herr Wm. Lackman mit seiner Gemahlin in Kansas City an. Während der nächsten fünf Jahre war er



Wilhelm Lackman.

als Sattler thätig und wurde sodann Reisender für ein Häute- und Pelz-Geschäft, in welcher Stellung er bis 1880 verblieb. Mit dem ersparten Vermögen kaufte er an der Ecke von 23. Straße und Indiana Avenue 22 Acres Land und widmete sich der Gärtnerei. Als im Jahre 1885 die „Boom"-Zeit unserer Stadt ihren Höhepunkt erreichte, verkaufte er das Land für einen überaus günstigen Preis und erstand in der Nähe von Lenora, Johnson County, Kansas, 400 Acres Land, das schon theilweise cultivirt war und auf dem sich jetzt die Eisenbahn-Station Lackman befindet. Auf dem Grundstück errichtete Herr Lackman ein mit den modernsten Einrichtungen versehenes Wohnhaus und gestaltete die ganze Anlage derart, daß sie heutigen Tages als Muster-Farm angesehen wird.

Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen noch je zu Theil; diesen alten Satz mußte auch Herr Lackman an sich bewahrheiten. Im Jahre 1894 wurde er von einem rheumatischen Leiden befallen, das, dräuend wie ein Damokles-Schwert, sein Dasein zu zerstören trachtete und gegen das ärztliche Kunst nichts auszurichten vermochte. Das Leben wurde ihm zur Last, nur mühsam konnte er sich auf Krücken fortbewegen und Alles war ihm vergällt. Im Februar 1896 nahm Herr Lackman die Dienste des Dr. Carsen von Kansas City in Anspruch, der ihn nach kurzer Zeit blos durch persönlichen Magnetismus kurirte, so daß er jetzt so gesund und rüstig ist, wie je zuvor.

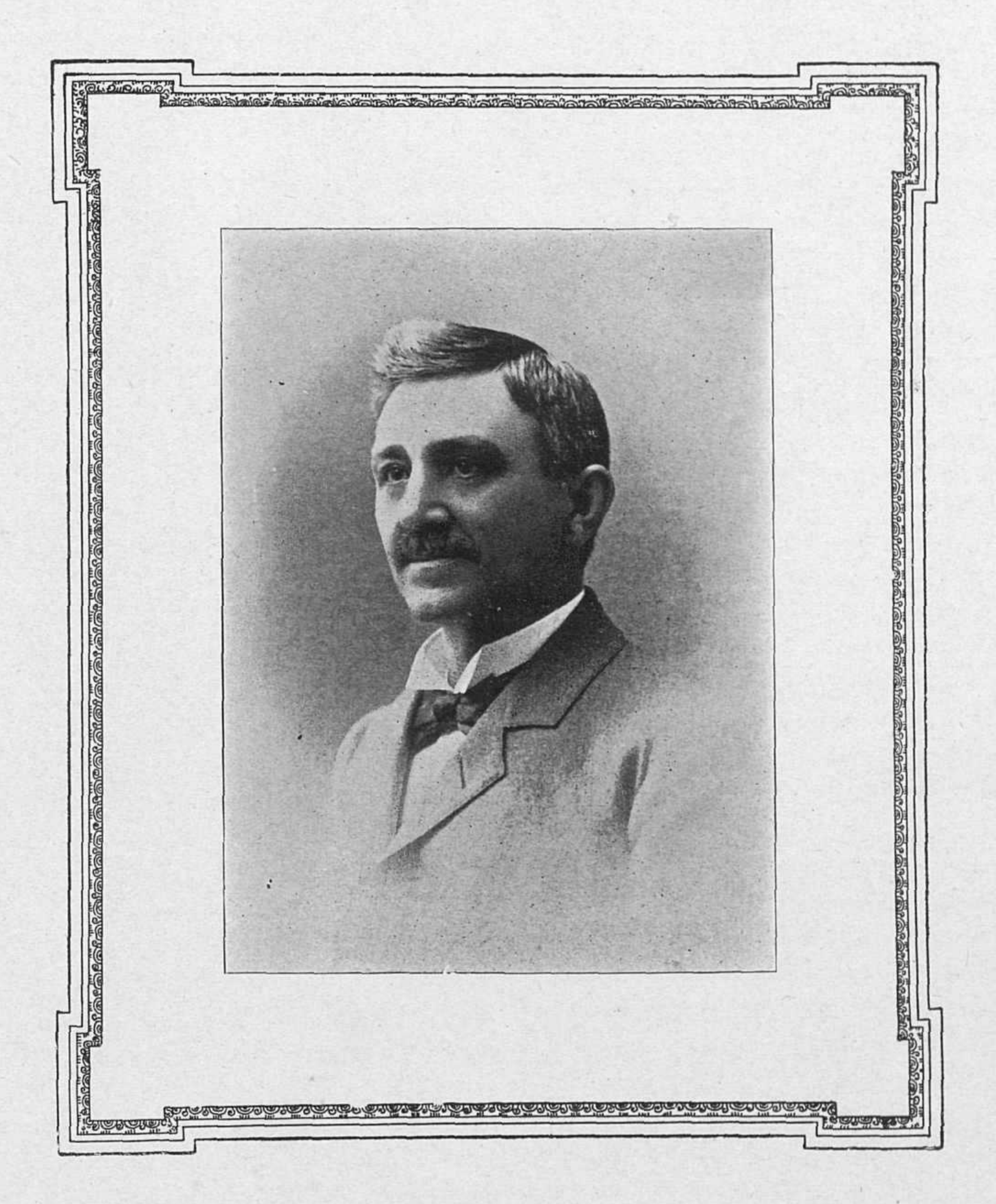
Arbeitsamkeit und Weitsichtigkeit sind in Herrn Lackman verkörpert. Er erzielte dadurch, daß die Fort Scott- und Memphis-Eisenbahn Co. auf seinem Besitzthum einen Bahnhof erbauen mußte, wodurch ihm und seinen Nachbarn der Verkehr mit vielen Städten erleichtert wurde, große Vortheile. Die projektirte elektrische Straßenbahn von Olatha, Kansas, nach Kansas City, Mo., wird ebenfalls die Liegenschaften von Herrn Lackman berühren, wodurch weitere Verkehrs-Facilitäten geboten werden.

Im persönlichen Umgang ist Herr Lackman liebenswürdig und wohlwollend; er steht Jedermann mit Rath zur Seite, ohne seine philanthropischen Thaten der Oeffentlichkeit bekannt zu geben; er sympathisirt mit allen deutschen Bewegungen und besitzt einen offenen, fortschrittlich gesinnten Charakter. Durch ihr biederes Wesen haben sich Herr und Frau Lackman einen zahlreichen Freundeskreis erworben und in der Familie zu verweilen ist so zu sagen eine geistige Erholung und Erquickung, wo des Lebens Ungemach verschwindet. Herr Lackman gehört seit einer langen Reihe von Jahren dem Freimaurer-Orden an und wurde schon mehrmals zu den hervorragendsten Aemtern erwählt.

Gustav O. L. Sauer.

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Müßigkeit ist aller Laster Anfang"; dem hat der im Jahre 1846 in Wien geborene Herr Gustav O. L. Sauer während seiner ganzen Laufbahn niemals im Geringsten huldigen können, da er schon von frühester Jugend auf zu harter, angestrengter Arbeit angehalten wurde und schwere Verantwortlichkeit auf seinen Schultern lastete.

Er hatte etwa das achte Jahr erreicht, als er mit seinem Vater in New York landete, der daselbst ein Leder-Geschäft etablirte. Außer einer robusten Gesundheit besaß Herr Sauer sr. achtungswerthe geschäftliche Kenntnisse. Herr Sauer hatte so emsig und angestrengt in seinem Geschäft gearbeitet, daß schließlich darunter seine Gesundheit litt; nach vierjährigem Aufenthalt in New York beschloß er, im Westen sein Glück zu versuchen, und reiste mit seinem Sohne Gustav nach hier. Die Reise und die gesunde Atmosphäre von Kansas City hatten Herrn



Gustav O. L. Sauer.

Sauer sr. bald dermaßen gekräftigt, daß er abermals eine Lederwaaren-Handlung, verbunden mit einer Gerberei, anfing.

Als im Jahre 1863 der Pikes Peak in Colorado entdeckt wurde und die fabelhaftesten Gerüchte über dessen Höhe verlauteten — von Gold- und Silber-Minen wurde gleichfalls gemunkelt —, da ergriff ein mächtiges Reisefieber die Bewohner von Kansas City. Hr. Sauer sr. und sein Sohn Gustav wurden auch davon ergriffen und sie zogen mit den anderen Wagen-Colonnen nach Colorado, Montana und Utah. Gustav, der inzwischen das 17. Lebensjahr erreicht hatte, mußte fast während der ganzen Reise die Leitung des Transportes übernehmen, da sein Vater abermals erkrankt war.

Nach einem mehrjährigen Aufenthalte im Westen kehrte Herr Gustav O. L. Sauer nach Kansas City zurück und fand zuerst in dem Spezereiwaaren-Geschäft von C. C. Kearney und später bei M. Dively Anstellung. In Gemeinschaft mit Herrn Crider kaufte er 1872 das Geschäft von M. Dively, das sich von da ab bis zu dem Jahre 1876 nur mit dem Engros-Handel befaßte. In dem letztgenannten Jahre gründete Herr Gustav O. L. Sauer auf eigene Rechnung ein Engros-Commissions-Geschäft, das er seit der Zeit mit großem Erfolge führte.

Die schwere Arbeit in seiner Jugendzeit hat ihn frühzeitig gereift und zu einem Manne gestaltet, der mit zäher Ausdauer und wunderbarer Energie seinem Geschäft vorsteht. Herr Sauer ist ein außerordentlich begabter Geschäftsmann, resolut und kein Freund von Haarspalterei. Er hat sich einen großen Schatz von Kenntnissen erworben, ist sehr belesen und trifft bei den weitgehendsten Fragen, die das öffentliche Leben berühren, stets mit Leichtigkeit das Richtige. Er ist ein Deutscher vom Scheitel bis zur Sohle und leistet allen deutschen Bestrebungen bereitwilligst Vorschub. Herr Sauer ist einer der Mitgründer des deutschen Hospital-Vereins, dessen Directorium er seit der Organisation angehört; ferner gehört er noch dem deutschen Schulverein, der historischen Gesellschaft der alten Ansiedler, dem Odd Fellows Orden, dem Symphonie-Orchester und der Frucht- und Producten-Börse als Mitglied an.

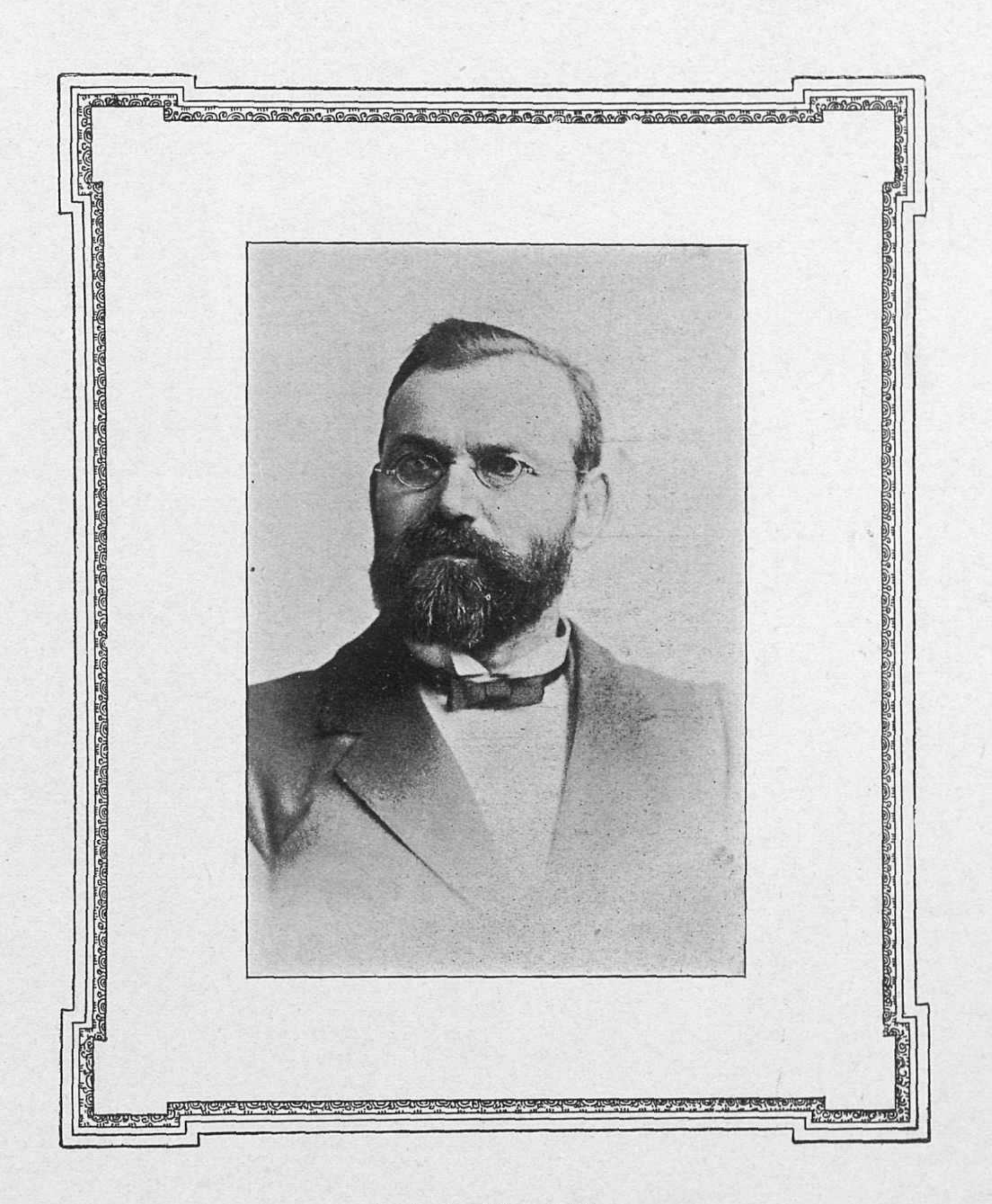
Ludwig Mutschler.

Ludwig Mutschler wurde am 5. August 1839 im Oberamt Nagold, Königreich Württemberg, als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Sein Vater, der ein begeisterter Freiheitskämpfer war, verlor jedoch während der 48er Revolution den größten Theil seines Vermögens. Er starb im Jahre 1853, die Erziehung der Kinder der sorgsamen Mutter hinterlassend.

Ludwig besuchte die Schule seines Geburtsortes bis zu seinem 14. Jahre, kam dann in die Lehre zu einem Mechaniker, wo er drei Jahre zu lernen und 300 Gulden Lehrgeld zu erlegen hatte. Nach überstandener Lehrzeit mußte er, wie es damals bei den Zünften Gebrauch war, sein Gesellenstück ablegen, welches er glänzend bestand. Nun trat der strebsame junge Mann nochmals eine zweijährige Lehrzeit als Mühlenbauer an, so daß er im Ganzen eine 5jährige Lehrzeit durchgemacht hat. Auch hier bestand er ein glänzendes Examen.

Er arbeitete nun in der Folge als Mühlenbauer in Württemberg, Baden und Bayern; 1860 ging er nach der Schweiz, Frankreich und Italien und bildete sich in seinem Fache immer mehr und mehr aus. Am 13. März 1866 landete er in New York, reiste direct nach St. Louis, wo er als Mühlenbauer bis Februar 1867 thätig war. Darauf wurde er Vormann in einem Geschäft in Wittenburg, Perry County, Mo.

Am 28. Februar 1867 verheirathete er sich



Ludwig Mutschler.

mit Frl. Wilhelmine Elert, Tochter deutscher Eltern.

Mutschler übernahm nun als Theilhaber mit zwei Amerikanern eine Säge- und Gries-Mühle in Bear County, veräußerte aber seinen Antheil im Jahre 1868 für $1,600.00. Darauf baute er in Wayne County, Mo., eine Säge- und Griesmühle, mußte aber zu seinem Bedauern $250.00 seines Lohnes verlieren, da der Eigenthümer fallirte. Er kehrte nun wieder zurück nach Wittenburg, Perry Co., wurde aber gleich darauf von dem Sumpffieber befallen und lag 6 Monate krank darnieder. Nach seiner Genesung ließ er sich 1869 überreden, mit 5 anderen Herren eine Faßdauben-Fabrik und Sägemühle zu übernehmen. Mutschler erhielt $\frac{1}{2}$ Antheil. Durch Nichteinhalten des Versprechens von Seiten der Holzlieferanten konnte das Unternehmen nicht prosperiren und war schließlich gezwungen, die Geschäfte einzustellen. Mutschler kehrte nun mit Frau und Kind nach St. Louis zurück und etablirte da sein eigenes Geschäft als Mühlenbauer, welches er mit gutem Erfolge bis zum Jahre 1873 betrieb. In diesem Jahre verkaufte er einen Theil seines Eigenthums, welches er in Wittenburg besaß, für $740.00, deponirte sein Geld in der Peoples Bank, ein Bankkrach erfolgte am 1. Februar 1874 und Alles, was er je von seinem Gelde erhielt, waren zweimal 6 Procent Interessen ausbezahlt. Zum Glück hatte er noch in zwei anderen Banken Geld. Trotz aller dieser bis hierher erlittenen Schicksalsschläge und traurigen Erfahrungen, die ihm widerfuhren, konnten doch sein Muth und seine Energie nicht eingedämpft werden, um auf das sich einmal gesteckte Ziel loszusteuern; auch war das Maß seines Mißgeschickes noch nicht voll, denn im darauffolgenden April übernahm er einen Contract, um die „Sachsenmühle" zu errichten, wobei er 12 Arbeiter beschäftigte; doch kaum waren sie im besten Gange und die Mühle nahezu vollendet, da brach Feuer aus und sein ganzes Handwerkszeug wurde zerstört.

Im Jahre 1875 nahm er, da sich sein Geschäft dermaßen ausgedehnt hatte, um allein nicht fertig werden zu können, Herrn Fred. Eßmüller als Theilhaber in sein Geschäft und hieß die Firma von nun an: Mutschler & Eßmüller, Millwrights & Millfurnishing House. Sie bauten nun in den folgenden Jahren 37 Mehlmühlen, eine Brauerei, eine Distillerie, 5 Storing Elevators, 7 Malzhäuser, zwei Gerbereien und besorgten unterdessen noch andere kleinere Arbeiten.

Im Jahre 1883 kam Herr Mutschler mit $30,000 in Baar, nachdem er seinen Geschäftsantheil an Herrn Eßmüller verkauft hatte, nach Kansas City und brachte einen Antheil an einer Mehlmühle käuflich an sich; 1886 verkaufte er denselben wieder und widmete sich dem Grundeigenthums-Geschäft. In demselben Jahre erbaute er das Haus, eines der solidesten in Kansas City, No. 2800 E. 18. Straße, mit der Absicht, dasselbe zu vermiethen. Da ihm dieses nicht gelang, nachdem er $13,000 da angelegt hatte, eröffnete er in demselben eine Gastwirthschaft, welche er heute noch mit gutem Erfolge betreibt. Auch hier ging es anfänglich nicht ganz so glatt ab; kaum hatte er seine Absicht — und dieses hauptsächlich auf den Rath seiner Freunde hin — kundgegeben, eine Wirthschaft zu eröffnen, bekam er von Seiten der Kirchen-Gemeinde heftige Opposition, weshalb ihm die Licenz verweigert wurde. Um sich dieselbe doch zu verschaffen, war er gezwungen, neun anstoßende Grundstücke zu kaufen, um sein Geschäft eröffnen zu können; er baute mehrere Häuser und heute besitzt er 10 Privathäuser und 5 Geschäftsläden und erfreut sich eines angenehmen und sorgenfreien Lebens. Herr Ludwig Mutschler erfreut sich bei Alt und Jung großer

Achtung und Beliebtheit und ist als einer der Wahrheit und Recht liebenden und liberalen deutschen Bürger unserer Stadt bekannt. Seine Familie ist auf 7 Kinder angewachsen, wovon zwei bereits verheirathet sind. Herr Mutschler ist Mitglied des Socialen Turnvereins und des Wirths = Vereins.

Wilhelm Baruch.

Wilhelm Baruch ist auch ein Mann, der mit Anderen genannt zu werden verdient, wenn es sich um die Bestrebungen des Deutschthums von Kansas City handelt. Herr Baruch war einer der Gründer des hiesigen deutschen Hospital = Vereins und ist heute noch einer der Directoren desselben. Was immer für den Fortschritt desselben geschehen konnte, fand in ihm einen regen Befürworter. Er war zur Zeit Präsident des Hospitalvereins, als der zweite Anbau zur Nothwendigkeit wurde. Er ernannte zu diesem Zwecke ein Baucomite, das aus Männern bestand, welche die besten waren, die zu diesem Zwecke ernannt werden konnten, welches seine Weitsichtigkeit bewies. Er war auch langjähriger Präsident der Hebrew Relief Ass. und Mitglied des Arion Gesangvereins. Herr Baruch ist in Gartz a. d. Oder, Pommern, im Jahre 1849 geboren. Er besuchte dort die Bürgerschule und erhielt nach derselben eine kaufmännische Ausbildung. Im Jahre 1867 kam er nach Amerika und zwar nach Atchison, Kas., wo er für ein kaufmännisches Geschäft als Reisender thätig war. Im Jahre 1880 ließ er sich in Kansas City nieder und ist seit jener Zeit im Betrieb eines Engros = Liqueurgeschäftes thätig. Er verheirathete sich 1878; der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Sein jetziger Geschäftsplatz ist No. 503 Delaware Str.

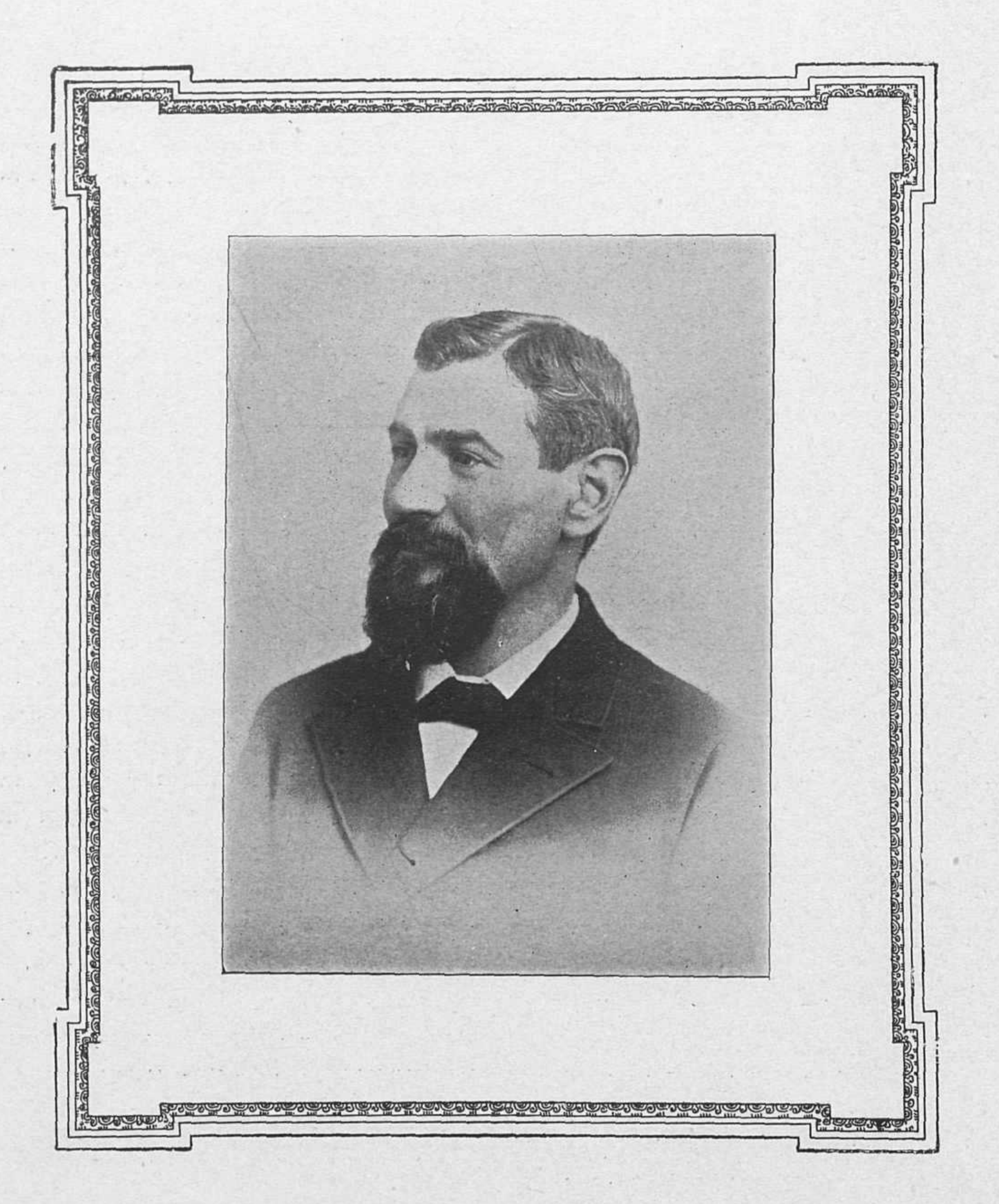
Herr Baruch nimmt unter dem Deutschthum dieser Stadt einen geachteten Platz ein und genießt den Ruf eines reellen Geschäftsmannes.

Otto Taeschner.

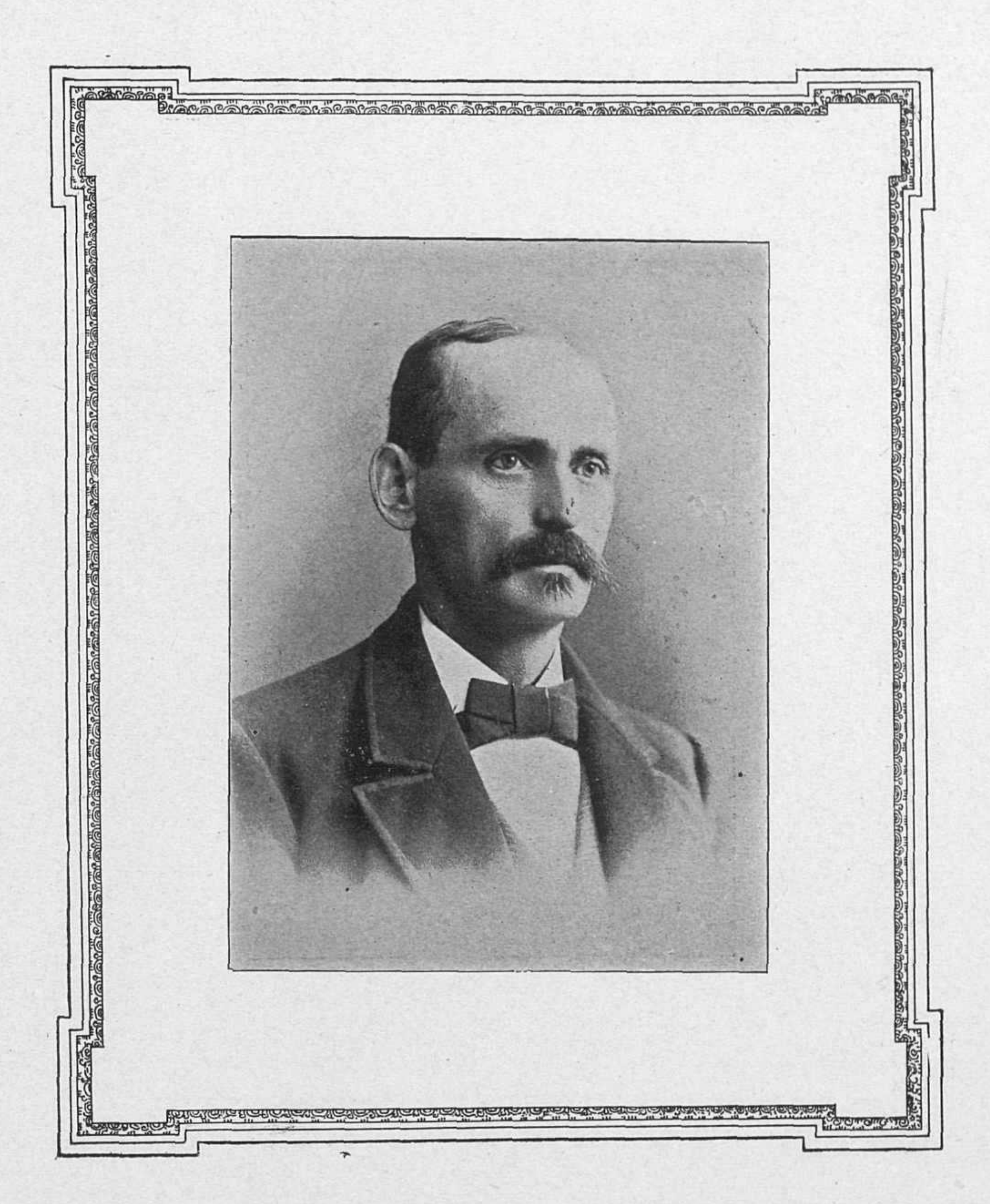
Otto Taeschner wurde am 30. December 1844 in Torgau, Provinz Sachsen, woselbst er auch die Elementarschule besuchte, geboren. Mit dem 22. Jahre trieb ihn die Wanderlust nach Amerika, wo er im Herbst 1866 in New York landete. Lange hielt es ihn dort nicht. Er durchreiste manche Staaten der Union, arbeitete in Cincinnati, New Orleans, St. Louis und kam schließlich 1868 nach Kansas City. Von idealem Streben beseelt, schloß er sich dem Socialen Turnverein an und war und ist bis auf den heutigen Tag eines seiner treuesten und opferwilligsten Mitglieder. Seit 1871 ist er verheirathet. Vier Söhne und zwei Töchter bilden seine Nachkommenschaft. Im Jahre 1886 siedelte er nach Lenora, Kas., über und betreibt daselbst seitdem die Landwirthschaft. Seine ehrlichen Geschäftsmethoden und sein aufrichtiger Sinn verschafften ihm einen großen Kundenkreis, den er wöchentlich mit seinen Landproducten versorgt. Herr Taeschner ist von Natur jovial angelegt, sein heiteres Naturell ist ihm der beste Wegeleiter gewesen in mancher trüben Lebensstunde. Trotzdem er seit seiner Uebersiedelung viele Meilen von Kansas City lebt, findet man ihn dennoch in der Stadt in Vereinen und Festlichkeiten, die idealem Streben oder der Wohlthätigkeit gewidmet sind.

J. Jacob Jenny.

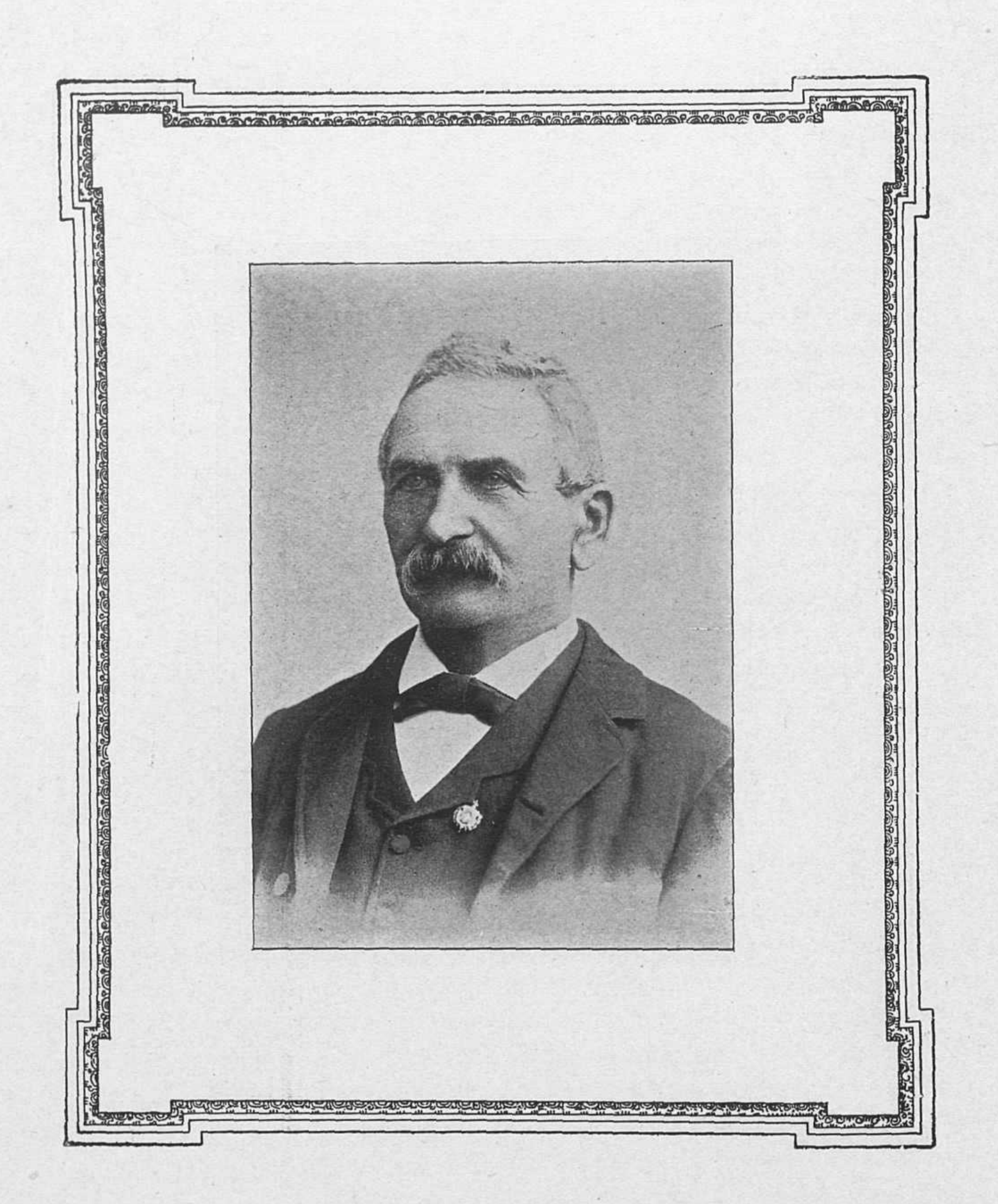
J. Jacob Jenny wurde am 18. März 1822 in Basel, Canton Basel, Schweiz, geboren. Er erlernte die Bandwirkerei und genoß schon als Kind Musikunterricht. Er landete 1847 mit mehreren Landsleuten, die eine Musikkapelle bil-



Wilhelm Baruch.



Otto Taeschner.



J. Jacob Jenny.

deten, in New Orleans und spielte als Cornetbläser in verschiedenen Orchestern in mehreren Städten dieses Landes und kam 1857 nach Kansas City. Hier begann er ein kleines Cigarrengeschäft und spielte nebenbei im Orchester mit. Er war einer der Wenigen, welche dem ersten, Ende der 50er Jahre gebildeten Orchester angehörten. Im Jahre 1861 schloß er sich dem ersten Kansas Infanterie-Regiment als Musiker an und war betheiligt bei der Schlacht zu Wilson Creek, Mo., unter General Lyons, welcher todt auf dem Schlachtfelde blieb. Im Herbst 1862 wurde er ausgemustert und war darauf bis zum Ende des Krieges in der Commissariats-Office unter Colonel Case thätig. Später betrieb er ein Spezereiwaarengeschäft und war während seiner freien Zeit als Musiker thätig. Herr Jenny verheirathete sich 1859 mit Frl. Maria Müller aus Selters, bei Wiesbaden. Seit etwa 12 Jahren pflegt er, umgeben von seiner liebevollen Gattin, der wohlverdienten Ruhe, zurückgezogen von allen Geschäften. Im Jahre 1884 war es ihm vergönnt, seiner alten Heimath einen Besuch abzustatten und sich dort mehrere Monate aufzuhalten.

August F. Scheuermann.

Herr Scheuermann, der Sohn eines badischen Achtundvierzigers, der gezwungen wurde, sein Heil im Lande der Braven und Freien zu suchen, wenn er nicht, wie viele Andere, mit Festungsmauern nähere Bekanntschaft machen wollte, kam im Jahre 1849, 5 Jahre alt, mit seinen Eltern nach Dayton, Ohio. Da er schon in seiner Knabenzeit ein großes musikalisches Talent bekundete, schickten ihn seine Eltern zu seiner Ausbildung im Jahre 1861 nach Leipzig.

Während drei Jahren lag er seinen Studien am dortigen Musikconservatorium ob und kehrte 1864 nach seiner Heimath zurück. Noch im Laufe desselben Jahres übernahm er die Leitung der musikalischen Abtheilung des McLean-Institutes in Indianapolis, Ind. Das Klima von Indiana war seinem Gesundheitszustande nicht angemessen und er sah sich gezwungen, seine Stellung aufzugeben. Im Jahre 1870 kam er nach Leavenworth, Kansas, und schlug dort seinen Wohnsitz auf. Bei dem im Jahre 1874 in St. Joseph, Mo., abgehaltenen Sängerfeste wirkte er als Solo-Pianist in Sauters Orchester von St. Louis und erntete mit dem Vortrage von Mendelsohns G. Moll großen Beifall. Im Jahre 1879 war er Fest-Dirigent des in Leavenworth abgehaltenen Pionier-Sängerfestes. Sein Entschluß, nach der sich schnell entwickelnden Nachbarstadt Kansas City überzusiedeln, kam 1882 zur Ausführung. Gleich nach seiner Ankunft wurde er zum Director des „Arion" gewählt, der unter seiner Leitung in Coates Opernhaus die beiden Opern „Stradella" und „Freischütz" mit glänzendem Erfolge aufführte. Während der im Jahre 1888 abgehaltenen Ausstellung wurde ihm die Leitung der Vokalmusik in Bach's, Liberati's und Gilmore's Kapellen übertragen. Auch spielte er die Spindler D. Moll und Chopin's F. Moll Concertos auf dem Piano mit Begleitung von Bach's Orchester von Milwaukee. Eine Offerte, mit Gilmore's Orchester eine Reise durch Texas, Colorado und Californien zu unternehmen, welche auf 42 Concerte berechnet war, schlug er aus, da er dadurch gezwungen worden wäre, seine große einträgliche Praxis als Musik- und Klavierlehrer auf Monate zu unterbrechen.

Nicht nur als Pianist und Musiklehrer hat Herr Scheuermann ganz Außerordentliches zu verzeichnen, auch als Componist hat sein Name einen guten Klang. Unter den von ihm componirten Werken, die besonders die Aufmerksamkeit der Kunstjünger auf sich ziehen, seien hier



August W. Scheuermann.

nur einige erwähnt: Eine Concert = Etude für rechte und linke Hand allein über das Thema: Home, sweet home; Winkling; Tanz a Caprice und Night Blooming; Cereus = Polka. Herr Scheuermann genießt den Ruf eines echten Künstlers und ist er zur Zeit als Musik= und Klavierlehrer weit über die Grenzen der Stadt bekannt und gesucht.

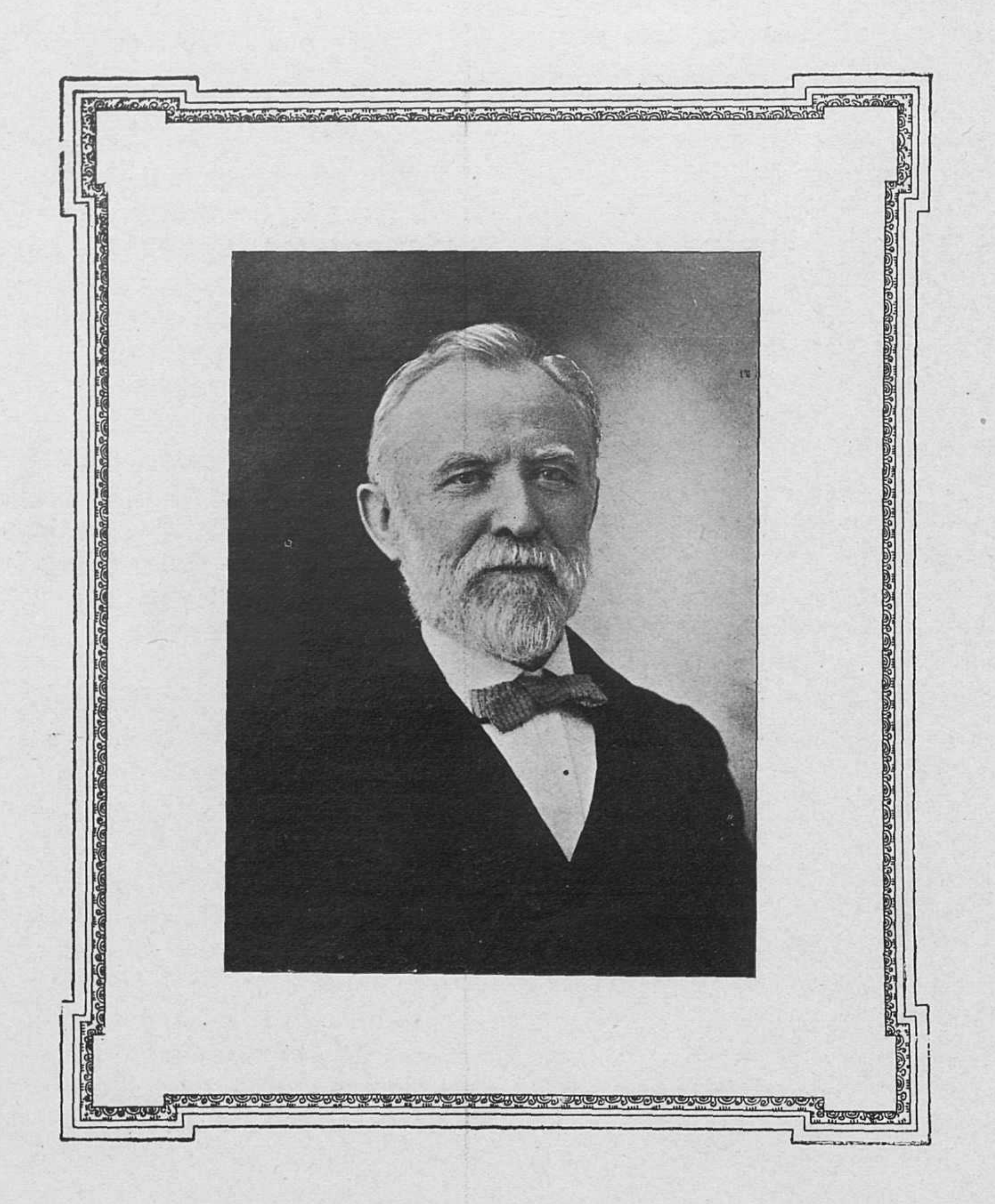
John C. Egelhoff.

John C. Egelhoff stammt aus dem schönen Großherzogthum Hessen. Dort wurde er am 22. März 1834 geboren. Seine Eltern sorgten für eine gute Erziehung und Schulbildung. Das Jahr 1853 trieb Herrn Egelhoff nach Amerika; er landete im April jenen Jahres in New York und reiste direct nach Erie, Pa., wo er längere Zeit verblieb. Später besuchte er Geschäfte halber die Städte Cincinnati, Louisville, St. Louis und weilte darauf längere Zeit bei seinen Verwandten in Jersey und Green Counties, Ill. In Jerseyville, Ill., trat er in ein kaufmännisches Geschäft ein und wohnte dort bis zum Jahre 1860. Darauf ging er nach Smithon, Mo., dem Endpunkte der Missouri-Pacific = Eisenbahn, wo er bis 1863 verblieb. Als der Bürgerkrieg ausbrach, wurde er der Staatsmiliz eingereiht und diente unter Oberst Coates im 77. Regiment, in dem er bis zum Sergeanten avancirte. Im Jahre 1863 siedelte er nach Kansas City über. Hier gründete er sein eigenes Geschäft, ein Schuhwaaren = Geschäft, in dem er bis auf den heutigen Tag erfolgreich thätig ist.

Herr Egelhoff unterstützt alle deutschen Bestrebungen mit hohem Interesse. Er gehört dem Gesangverein Orpheus als Mitglied an, ebenso dem deutschen Schulverein und ist einer der Gründer und langjähriges Mitglied und Schatzmeister des deutschen Hospitalvereins. Herr Egelhoff ist von Deutschen wie von Amerikanern gleich hoch geachtet. Von liberaler Natur, ist er in politischer Hinsicht sehr weitsichtig und ein Freund guter Literatur.

Heinrich Stubenrauch.

Heinrich Stubenrauch wurde im Jahre 1848 in Mainz, der Hauptstadt der hessischen Rheinprovinz, geboren. Er besuchte in seiner Geburtsstadt die Elementarschule und später das Gymnasium. Im Jahre 1866 ergriff ihn die Wanderlust nach Amerika. Nachdem er, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, in Cleveland, Chicago und St. Louis in den verschiedensten Geschäften thätig gewesen war, studirte er auf der Washington Universität in St. Louis die Rechte. Im Jahre 1872 kam er nach Kansas City und wurde in demselben Jahre in den Gerichtshöfen zur Rechtspraxis zugelassen, worin er seitdem ununterbrochen thätig ist. Herr Stubenrauch ist auch der Vertreter der Consulate von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Er nimmt in dem öffentlichen und socialen Leben von Kansas City — besonders innerhalb des Deutschthums — einen thätigen und hervorragenden Platz ein. Er ist Mitbegründer mehrerer deutschen Gesellschaften, wie deutscher Hospital = Verein, Mitglied des Kansas City Socialen Turnvereins und Gründer mehrerer Bau= und Sparvereine. Herr Stubenrauch ist seit 24 Jahren mit Frl. Gertrude Haefner, Tochter eines der ersten deutschen Pioniere von Kansas City, verheirathet. Zwei Kinder entsprangen diesem Ehebunde. Alma, verheirathet mit Dr. Gordon A. Beadle, und Carl, der in musikalischen Kreisen als vielversprechender Cellist bekannt ist. Da Herr Stubenrauch ebenfalls sehr musikalisch ist, so spielt die Vererbung dieser Eigenschaft auf den Sohn wahrscheinlich eine Rolle.



John C. Egelhoff.

Herr Stubenrauch steht in sämmtlichen Geschäfts- und Gesellschaftskreisen hiesiger Stadt in hohem Ansehen. Er genießt ein unbegrenztes Vertrauen unter der deutschen Bevölkerung und man kann ihn mit Recht den Anwalt des Deutschthums von Kansas City nennen. Er war lange Jahre Theilhaber der Advokaten-Firma Scammon & Stubenrauch und ist gegenwärtig mit Ex-Richter J. L. Macdonald unter dem Firmanamen Macdonald & Stubenrauch in der Rechtspraxis thätig. Die Bureaux der Firma befinden sich im Waterworks - Gebäude, Ecke der 6. und Walnut Str.

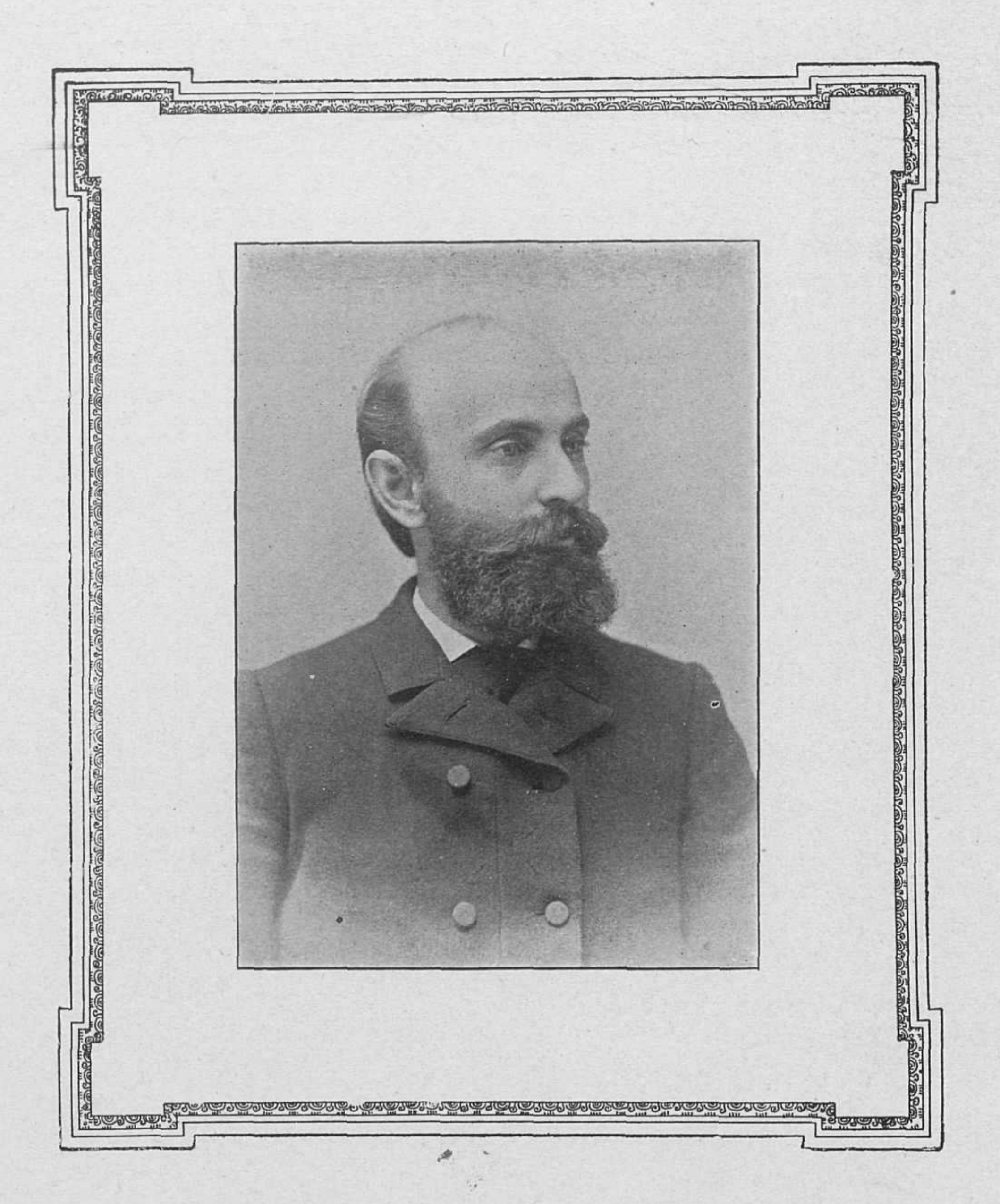
Carl Betz.

Mit dem am 28. April 1898 in Kansas City erfolgten Tode des Herrn Carl Betz hat die erzieherische Welt nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes einen herben Verlust erlitten. Herr Betz wurde am 1. Juni 1854 in Belleville, Ill., als Sohn deutscher Eltern geboren. Bald nach seiner Geburt verzogen dieselben nach St. Paul, Minnesota, allwo Herr Betz seine Jugendjahre verlebte und seine Ausbildung genoß. Im Jahre 1875 besuchte er das Turnlehrer - Seminar in Milwaukee und bereitete sich dort auf seinen Beruf vor.

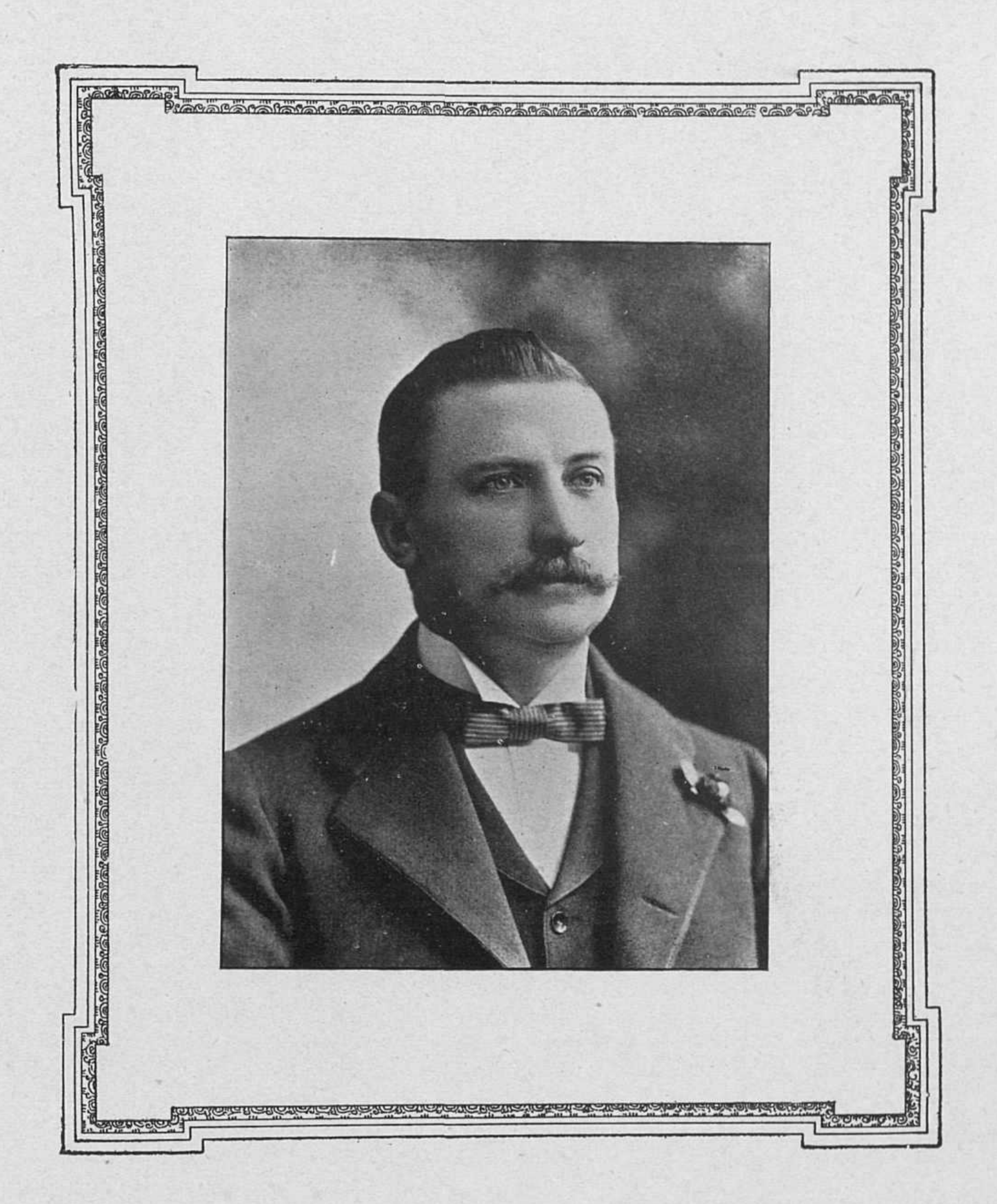
Zu verschiedenen Zeiten bekleidete Herr Betz Stellungen als Turnlehrer in St. Paul, Minn., South Bend, Ind., Louisville, Ky., Terre Haute, Ind., und Kansas City, Missouri. Es war im Januar 1885, als Herr Betz zur Leitung des Socialen Turnvereins nach Kansas City berufen wurde. Sofort nach seinem Eintreffen wurde Propaganda zur Einführung des Turnunterrichts in den öffentlichen Schulen gemacht und veröffentlichte Herr Betz ein kleines von ihm verfaßtes Heft, betitelt: „Outlines of a System of Physical Culture", worin die Vortheile einer körperlichen Erziehung im günstigsten Lichte gezeigt wurden. Diese Pamphlete wurden gratis unter die Lehrer vertheilt und wurden sehr günstig beurtheilt. Schon im Herbste des Jahres 1885 wurde der Turnunterricht provisorisch eingeführt. Herr Betz leitete denselben während der drei Wintermonate, ohne Bezahlung dafür zu beanspruchen. Im Frühjahr 1886 erfolgte seine definitive Anstellung und bekleidete er 13 Jahre lang bis zu seinem unerwarteten, frühzeitigen Tode diese Stellung. Eine von ihm in englischer Sprache verfaßte Abhandlung, in acht Abtheilungen bestehend, über den Nutzen und die Methoden der Turnerei, von denen nur vier bei seinem Tode im Druck erschienen waren, wurde auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 und auf der Chicagoer Ausstellung 1893 die höchste Anerkennung zu Theil. Der erste im Jahre 1886 erschienene Theil erlebte bis jetzt sieben Auflagen, die beiden nächsten im Jahre 1887 publicirten Theile hatten bis dato zwei Auflagen, der vierte Theil erschien im Jahre 1893. Von welchem Pflichteifer Herr Betz beseelt war, davon liefert folgendes, von ihm an die Lehrkräfte von Kansas City, während er auf dem Krankenlager lag, gesandte Circular den besten Beweis:

„An die Principale und Lehrer:

Der Supervisor begann seine alljährliche Examination in den öffentlichen Schulen augenscheinlich im besten Wohlbefinden, doch schon am Schluß der ersten Woche wurde er von einer tückischen Krankheit auf's Krankenlager geworfen. Wegen dieser Unterbrechung der Prüfung müssen die Schluß - Exercitien aufgegeben werden. Dies ist das erste Mal, daß während der 13jährigen Thätigkeit des Supervisors ein Theil der Arbeit nicht beendigt werden konnte. Er gibt sich daher der Hoffnung hin, daß alle an der Arbeit Interessirten Nachsicht üben werden und ihm in dem kritischen Augenblick ihre Hilfe angedeihen lassen. Der Supervisor hofft, daß



Carl Betz.



Jacob Barzen.

es ihm vergönnt sein werde, das in diesem Termin Versäumte im nächsten Schuljahre nachholen zu können. Er spricht hiermit den Principalen und Lehrern seinen Dank für ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Mitwirkung aus, ebenso den Schülern für die ihm allgemein zu Theil gewordene höfliche und gütige Behandlung.

Ganz ergebenst
Carl Betz, Supervisor."

Kansas City, Mo., 22. April 1898.

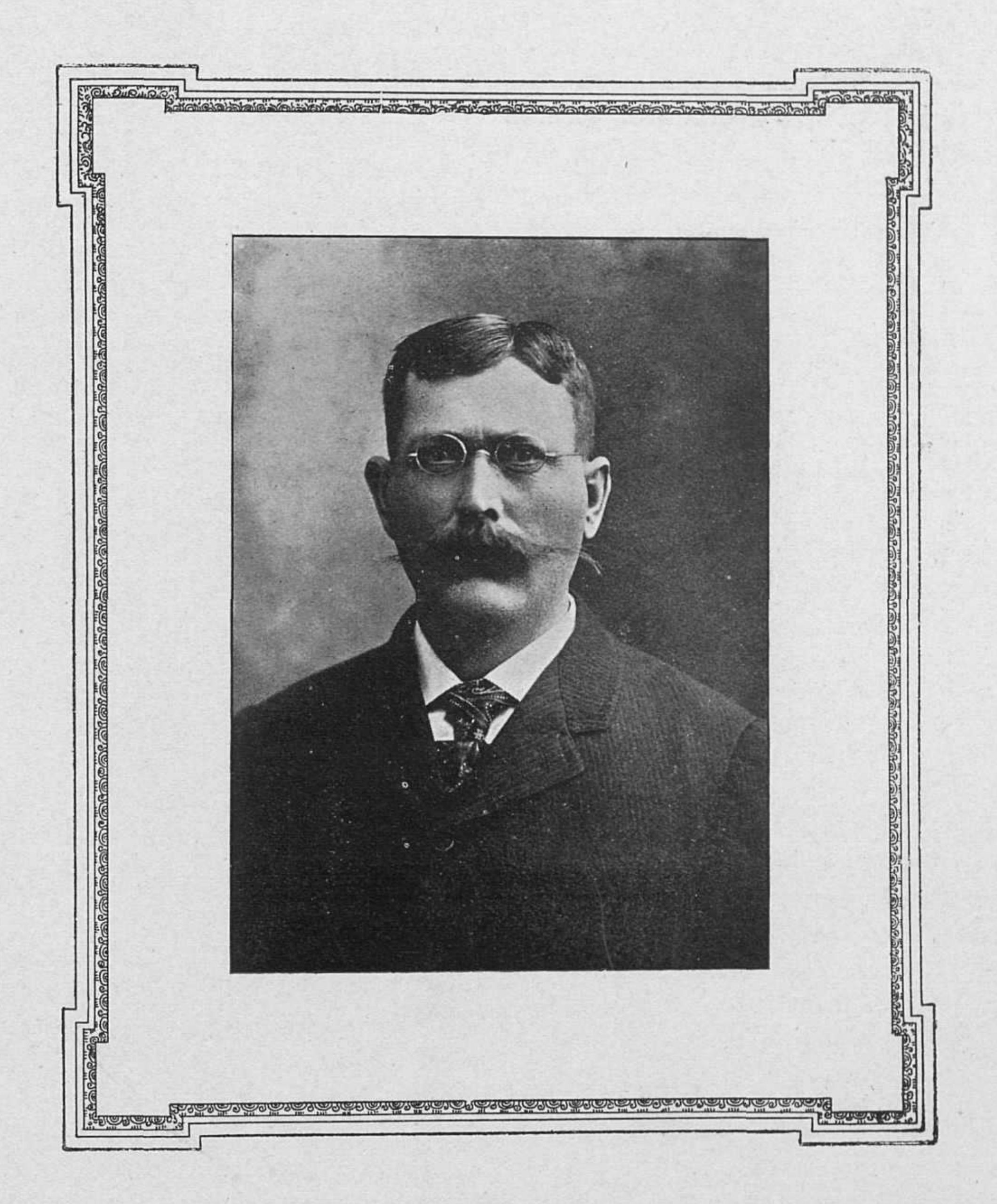
Noch kurz vor seinem Tode veröffentlichte Herr Betz ein englisches Liederbuch: „Gems of School Songs", woran er als Mitarbeiter und Herausgeber literarisch thätig war. Herr Betz leitete neben dem Turnunterricht auch den Unterricht in Musik in den öffentlichen Schulen und war lange Jahre Dirigent des Germania Männerchors und anderer Gesangvereine. Auch leitete er mit Erfolg die Sonntagsschule des Socialen Turnvereins und bewies großes Talent in der Arrangirung von Vorstellungen, welche extra für die Sonntagsschulkinder von ihm inscenirt worden waren.

Er verheirathete sich mit Frl. Louise Wittig, aus Terre Haute Ind., gebürtig. Der Ehe entsprangen 7 Kinder, 6 leben noch.

Sein Begräbniß auf dem Elmwood Friedhofe wurde zu einer wahren Demonstration seiner Freunde und Verehrer. Prof. J. M. Greenwood, der Superintendent des öffentlichen Schulwesens, hielt auf dem Friedhofe eine Ansprache, in welcher er der Verdienste des Verstorbenen in warmen Worten gedachte; ebenfalls sprach Herr Ed. Deuß im Namen des Socialen Turnvereins, und die Kinder der öffentlichen Schulen sangen ihm zum Abschied Lieder, welche sie unter seiner Leitung gelernt, in ergreifender Weise.

Jacob Barzen.

Herr Jacob Barzen, Mitglied der Firma Glasner & Barzen, wurde im Jahre 1854 in Rail an der Mosel geboren. Sein Vater war Weinbauer und wurde Jacob schon frühzeitig in das Grundprincip des Geschäftes eingeführt, das ihm im Mannesalter vielseitige Gelegenheit bieten sollte, seine Tüchtigkeit zu entfalten. Dennoch scheint sein Vater einen anderen Beruf für ihn in Aussicht genommen zu haben, denn er schickte ihn, nachdem er die Volksschule besucht hatte, nach Coblenz zu einem Colonialwaarenhändler in die Lehre, wo er drei Jahre lang Gelegenheit hatte, das Geschäft gründlich kennen zu lernen. Nach Ende seiner Lehrzeit ging er auf 6 Monate nach Neuenkirchen in derselben geschäftlichen Thätigkeit. Hier erwachte in ihm die Lust, nach Amerika zu reisen, um dort sein Glück zu versuchen. Als 18jähriger junger Mann betrat er im Jahre 1872 den Boden von New York; dort hielt es ihn jedoch nicht lange; er reiste direct von dort nach Chicago und fand Anstellung als Buchhalter und war, bevor er nach Kansas City kam, als solcher in den größten Liqueurgeschäften jener Stadt angestellt gewesen. In Kansas City bot sich ihm das richtige Feld für seine Arbeitskraft. Gleich seinem Theilhaber, Herrn Glasner, hatte er das Geschäft von Grund aus kennen gelernt, und da Arbeit sein Lebenselement seit jeher war, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Herr Barzen besorgt die inneren Angelegenheiten des so blühenden Geschäftes und trotz Ueberbürdung von Geschäften bricht sein joviales rheinisches Naturell stets durch. Als Mann ist Herr Barzen überall sehr beliebt. Als Mitglied des Elk-Clubs und des deutschen Hospitalvereins, dessen letztjähriger Präsident er war, entfaltet er eine erfolgreiche Thätigkeit, und jede echt deutsche Bestrebung findet in ihm einen warmen Befürworter.



Gottfried Kirn.

Gottfried Kirn.

Gottfried Kirn, dem diese Besprechung gilt, wurde am 3. Februar 1861 in Vesperweiler, Oberamt Freudenstadt, Württemberg, geboren. Sein Vater war ein zünftiger Maurermeister, dessen Gewerbe sein Sohn erlernte. In dieser Eigenschaft durchreiste Herr Kirn Deutschland und die Schweiz; im Jahre 1882 trieb ihn die Reiselust über den atlantischen Ocean nach Amerika, dessen Gestade er in New York betrat. In dieser Stadt blieb er vorab ein paar Jahre, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen, und reiste dann nach Cleveland, O., kam aber schon im Jahre 1885 nach Kansas City. Er arbeitete bis zum Jahre 1888 an seinem Geschäfte, machte sich dann aber selbstständig als Steincontractor und hat bis Dato große Erfolge zu verzeichnen. Da er sein Geschäft, wie man zu sagen pflegt, von Grund aus gelernt hatte, so kann er allen an ihn gestellten Anforderungen leichten Muthes entsprechen. Er begann in bescheidenen Verhältnissen, vergrößerte aber nach und nach sein Geschäft, und heute ist er im Stande, zu sagen, daß er mehr Arbeit liefert, als irgend ein anderer derartiger Geschäftsunternehmer in der Stadt. Besonderer Fleiß und eiserne Ausdauer sind die Eigenschaften, deren sich Herr Kirn erfreut; sie verhalfen ihm zu seinem geschäftlichen Erfolge.

John Hauck.

John Hauck wurde am 27. December 1845 zu Walldürn, Großherzogthum Baden, geboren. Er erlernte das Schmiedehandwerk, ging nach überstandener Lehrzeit in die Fremde und machte somit die Wanderjahre gründlich durch. Im Jahre 1866 wurde er zum Militärdienst herangezogen und diente bis 1871. Er nahm Antheil am deutsch-französischen Kriege, betheiligte sich an 13 Schlachten und Gefechten, sowie an 2 Belagerungen: Straßburg und Belfort. Zwei Ehrenzeichen, welche seine Brust schmücken, sprechen deutlicher als Worte von der Tapferkeit des Herrn Hauck. Nach dem Kriege ging er nach dem Lande der Sternen und Streifen und ließ sich zuerst in Pennsylvanien nieder, wo er als Grobschmied Arbeit fand.

Herr Hauck verheirathete sich mit Frl. Rose Bausback im Jahre 1872. Nach Verlauf von mehreren Jahren reiste er nach St. Louis, arbeitete da 10 Jahre lang und widmete sich besonders der Herstellung von allen Sorten Stahl- und Eisenarbeiten.

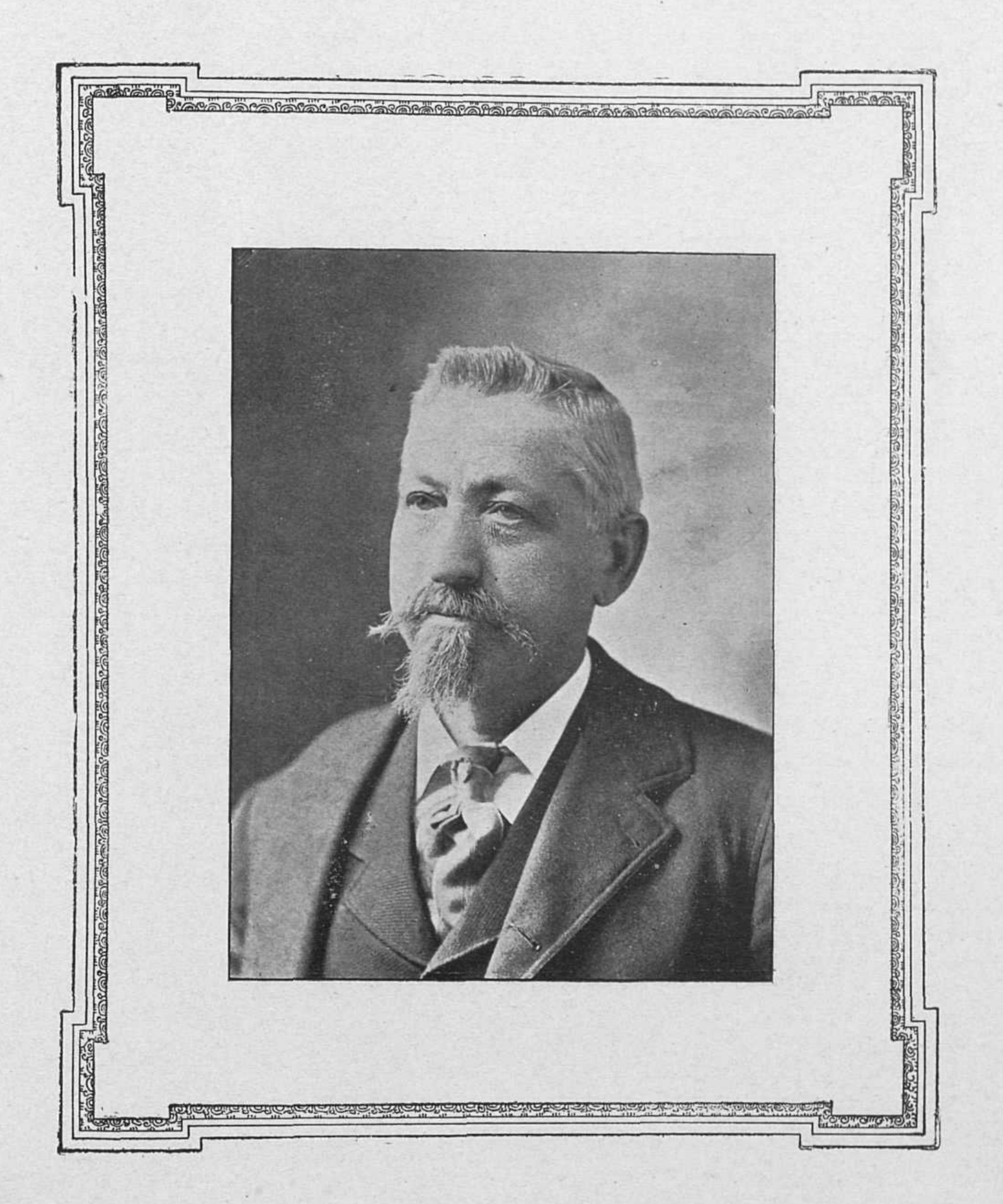
Im Jahre 1878 kam er nach Kansas City und etablirte sein eigenes Geschäft, das er durch Energie und richtige Geschäftskenntniß zu einem blühenden Zustand emporschwang.

P. Mathäus Schmidt.

Der im Interesse der von ihm pastorirten St. Franziskus-Gemeinde unausgesetzt thätige P. Mathäus Schmidt wurde am 28. Januar 1858 in Siedlinghausen, Westphalen, geboren. Nachdem er die Elementar-Schule besucht hatte, bezog er die Realschule und später das Gymnasium in Paderborn.

Im Jahre 1876 wanderte Schmidt nach Amerika aus und trat in Pennsylvanien in die St. Vincents-Abbey, wo er zwei Jahre verblieb und sich umfassende theologische Kenntnisse aneignete, die er später in dem Franziskaner-Kloster in Cincinnati noch vermehrte.

Am 28. December 1885 empfing P. Schmidt daselbst die Priesterweihe und war sodann bis zum Jahre 1892 in Emporia, Kas., segensreich thätig. Sodann wurde er nach hier versetzt, wo sein Wirken allseitig anerkannt wird.



John Hauck.



P. Mathäus Schmidt.

John W. Wagner.

John W. Wagner wurde am 18. August 1861 in Hamilton, O., geboren. Sein Vater war ein Baumeister. Der Knabe besuchte in seiner Heimathstadt die öffentliche Schule und ebenso in Kansas City, wohin ihn seine Mutter im Jahre 1870 mitnahm, nachdem sein Vater schon 1868 hierher übergesiedelt war. In späteren Jahren wandte sich John W. Wagner dem Leichenbestattungs-Geschäft zu und betrieb ein solches in Central City, Col.; er kam 1887 nach Kansas City zurück und begründete dasselbe Geschäft in No. 1409 Grand Ave., wo es sich noch heute befindet. Er ist heute einer der bekanntesten Leichenbestatter der Stadt und Gründer der „Missouri Funeral Directors Association“. Er war einer der ersten Befürworter für die Errichtung von Schulen zum Zwecke des Unterrichts zur Einbalsamirung von Leichen und einer der Entwerfer des Gesetzes zur Einbalsamirung von Leichen, welches 1895 von der Legislatur von Missouri angenommen wurde. Der damalige Gouverneur Stone ernannte ihn zum Mitglied der Staatsbehörde für Einbalsamirungs - Zwecke, deren Präsident er seit den letzten drei Jahren ist. Herr J. W. Wagner ist ein Director des Deutschen Hospitals und Mitglied mehrerer deutschen Vereine.

Herr Wagner verheirathete sich im Jahre 1888 mit Ellen M. Doyle. Der Ehe entsprang eine Tochter, Mildred.

Er ist fast der einzige Leichenbestatter, der sich der Geschäfte aller Nationalitäten erfreut, stets liebenswürdig und hat eine offene Tasche für Alles, was der deutschen Sache würdig ist. Dabei steht sein Geschäft hinter keinem der Stadt zurück.

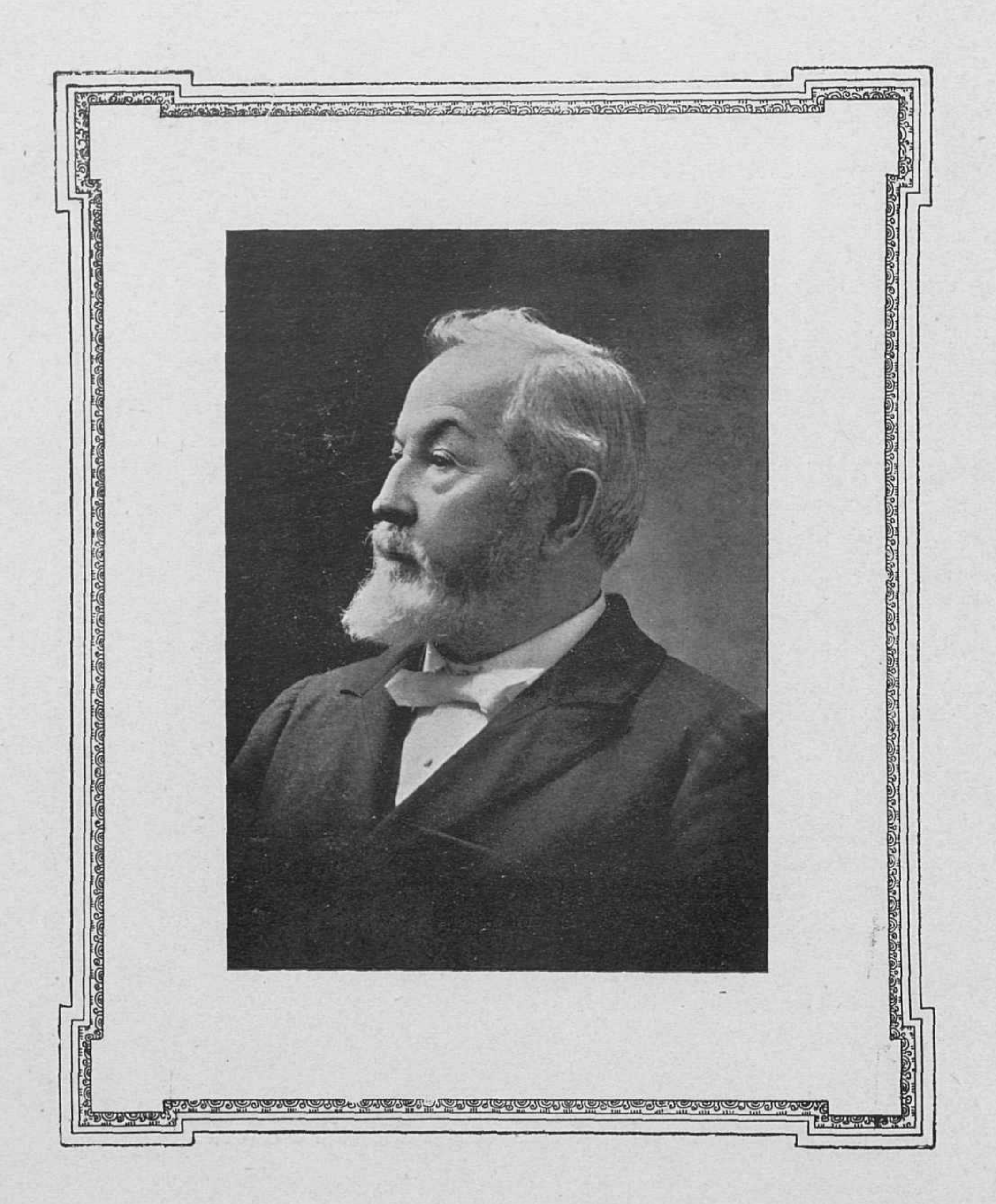
Rev. Fredk. Hauser.

Rev. Fredk. Hauser ist der gegenwärtige Prediger der ersten deutschen Methodisten-Gemeinde in Kansas City, Mo. Unter seiner Amtsverwaltung wurde die Kirche ganz renovirt, nach innen wie nach außen, mit einem Kostenaufwand von $600.00. Die Gemeinde zählt über hundert Glieder, auch ist eine schöne Sonntagsschule damit in Verbindung, sowie ein lebenskräftiger Jugendbund und ein Frauenverein, die zum Aufbau der Gemeinde viel beitragen. Im Jahre 1898 tagte die jährliche Conferenz in ihrer Gemeinde, 1896 die Jugendbund-Convention. Die Gemeinde steht in jeder Hinsicht gut, sie verrichtet ausgezeichnete Dienste unter den *armen, kranken und verlassenen* Deutschen in der Stadt. Ihr Kircheneigenthum repräsentirt einen Werth von $12,000, mit einer guten Predigerwohnung. Das Kircheneigenthum ist schuldenfrei, schön gelegen an der Ecke von 14. und Campbell Straße.

Herr Pastor Hauser ist allgemein beliebt und durch unermüdlichen Fleiß und Ausdauer hat er dem Fortschritte seiner Gemeinde große Dienste geleistet.

Johann Säckinger.

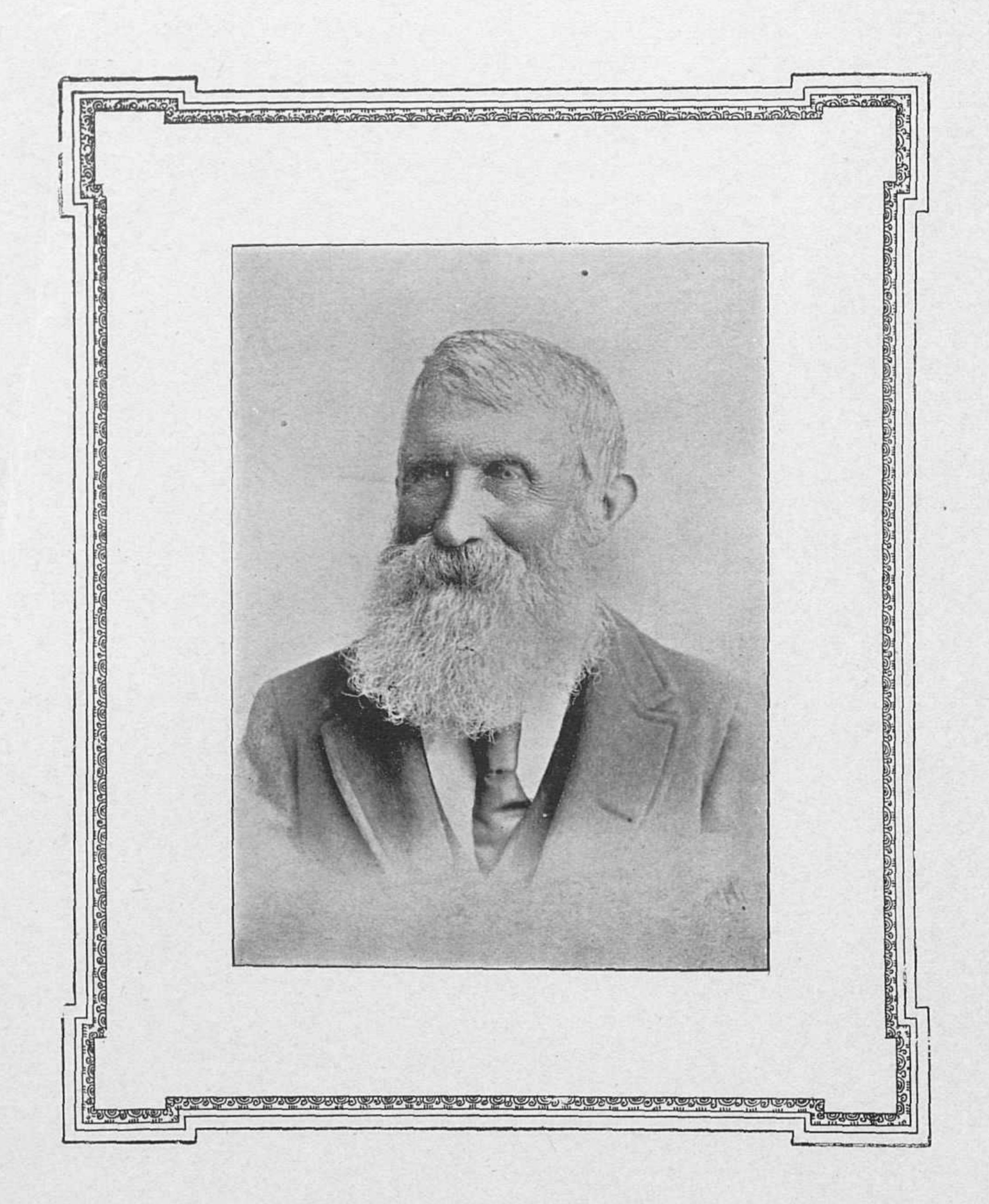
Johann Säckinger ist der älteste Ansiedler von Kansas City. Er wurde zu St. Blasius in Baden im Jahre 1816 geboren und kam schon in den dreißiger Jahren nach Amerika und ließ sich in Westport, der jetzigen Vorstadt von Kansas City, nieder. Säckinger hatte das Schreinerhandwerk erlernt und war in demselben in den ersten Jahren seines Hierseins thätig. Später begann er eine Milcherei, die erste in dieser Gegend, welche er wohl 39 Jahre lang betrieb. Er heirathete Ende der vierziger Jahre Fräulein Nancy Henrich, eine Kentuckyerin, welche 1867 starb und aus deren Ehe fünf Kinder hervorgingen, die noch alle leben. Im Jahre 1878 ging er mit Josephine Sievers die zweite Ehe ein; leider war es auch der zweiten Gattin nicht



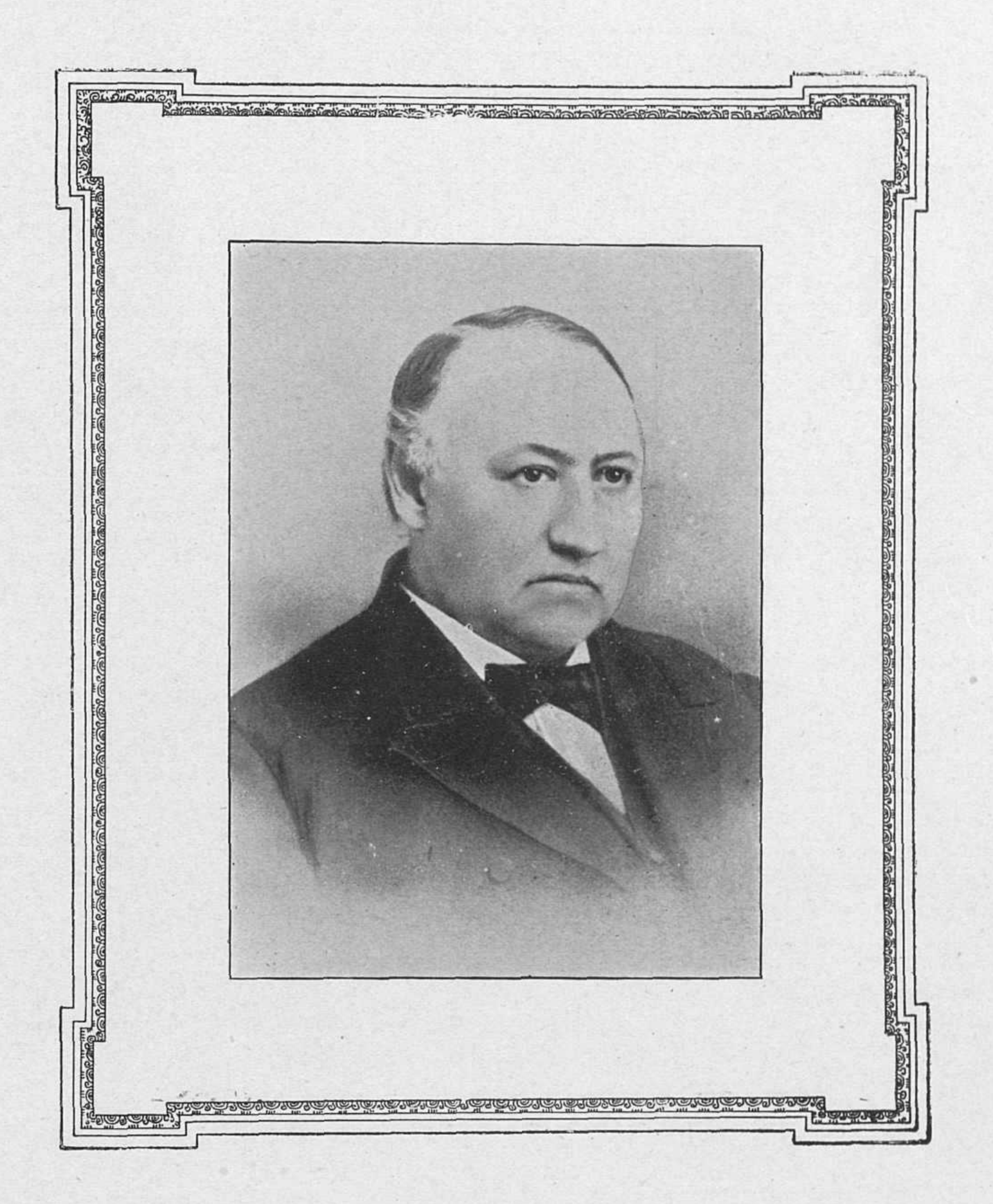
Rev. Fredk. Hauser



Rev. J. G. Leist.



Johann Haeckinger.



Friedrich Weber.

vergönnt, mit ihm das hohe Alter zu theilen; sie starb 1897.

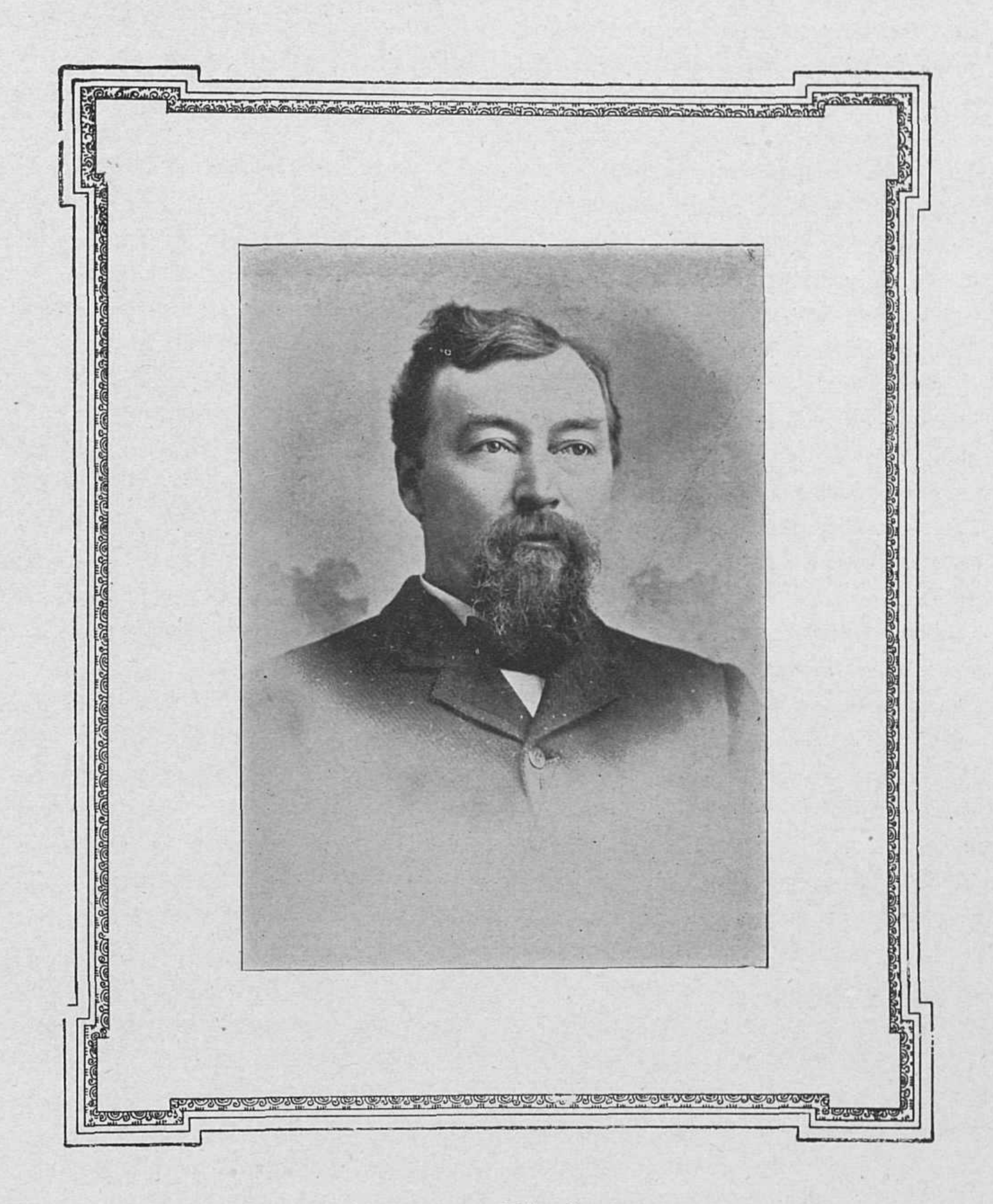
Zur Zeit als die Goldfunde viele Leute nach Californien zog, kaufte er an der heutigen Junction neun Grundstücke zu @ 50 Dollars. Heute kostet ein derartiges Grundstück $50,000, der beste Beweis, welch' einen riesigen Aufschwung Kansas City genommen hat. Um sich einen Begriff davon zu machen, welche horrende Preise nach dem Bürgerkriege für landwirthschaftliche Producte bezahlt wurden, constatiren wir hier, was Herr Säckinger hervorhob. Er bekam für eine Gallone Milch 50 Cents und für ein Pfund Butter 75 Cents. Im jähen Contrast stehen die Preise, welche Butter und Eier (Milch wurde gar nicht verkauft) in den fünfziger Jahren brachten: 4 Cents das Dutzend Eier und 7 Cents das Pfund Butter! Herr Säckinger war Augenzeuge der Wirren während des Bürgerkrieges und weiß viel Interessantes davon zu erzählen. Er wohnt jetzt auf dem sogenannten South Troost Plateau bei seinen Kindern, wo er nach dem Bürgerkriege 75 Acres kaufte, die er später in Baugrundstücke auslegte und verkaufte. Obgleich 84 Jahre alt, so konnte er dennoch seinen Geburtstag am 1. November 1899 wohl und munter feiern. Im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder erfreut er sich noch so recht seiner zu Ende gehenden Lebensjahre.

Friedrich Weber.

Friedrich Weber wurde am 13. April 1832 in Höringhausen, dem damaligen Königreich Hannover, geboren. Er besuchte die Elementarschule in Lintorf, einem Nachbarorte. Schon als 17jähriger Junge wanderte er mit Nachbarsleuten, die nach Amerika reisten, nach hier aus. Eine lange Fahrt auf einem Segelschiffe brachte ihn nach New Orleans und er reiste von dort direct nach St. Louis, wo er die Wagenbauerei erlernte. Dort lernte er drei Jahre; durch Sparsamkeit und Fleiß brachte er es dahin, daß er später im Stande war, seinem Lehrmeister das Geschäft abzukaufen. Zur Zeit, als der Zug nach dem Westen alle Gemüther ergriff, zog er auch im Jahre 1857 westlich und ließ sich in Kansas City, Kansas, dem früheren Wyandotte, nieder. Hier begann er die Wagenbauerei. Er baute viele von den Wägen, „Prairie Schooners" genannt, welche als Frachtwagen den Ueberland- Verkehr und -Handel mit den Indianern und Mexikanern vermittelten. Nebenbei betrieb er dort die Landwirthschaft. Im Jahre 1867 zog er nach Kansas City, Mo., nachdem er sein Geschäft verkauft hatte. Hier baute er eine Wagenfabrik an der Ecke der 10. und Walnut Straße und betrieb daselbst das Geschäft mehrere Jahre lang, um sich dann von demselben zurückzuziehen. Von da ab übersah er sein Eigenthum, welches aus Grundeigenthum und mehreren werthvollen Häusern bestand.

Im Jahre 1853 verheirathete er sich mit Frl. Clara Köstering, einer Schulcollegin. Der Ehe entsprossen 9 Kinder, von denen noch sieben leben, 5 Söhne und 2 Töchter. Drei der Söhne, Franz, Joseph und Friedrich, führen jetzt ein Sattlergeschäft in No. 1006 Walnut Straße und nehmen eine geachtete Stellung in jeder Hinsicht ein. Heinrich ist in einer Schuhfabrik thätig und Hermann hat eine Klempnerei. Die älteste der Töchter, Clara, ist jetzt Frau Rascher und Cornelia ist noch zu Hause.

Herr Weber starb 1892 am 13. Juni und wurde am 16. Juni auf dem Elmwood Friedhofe unter großer Betheiligung von Freunden und Bekannten begraben. Die Wittwe, welche im 68. Jahre steht, ist noch recht rüstig; ihr Lebensalter wird verschönt von 7 Enkelkindern. Frau Weber unterstützt alle deutschen Bestrebungen.



Hans Dierks.

Hans Dierks.

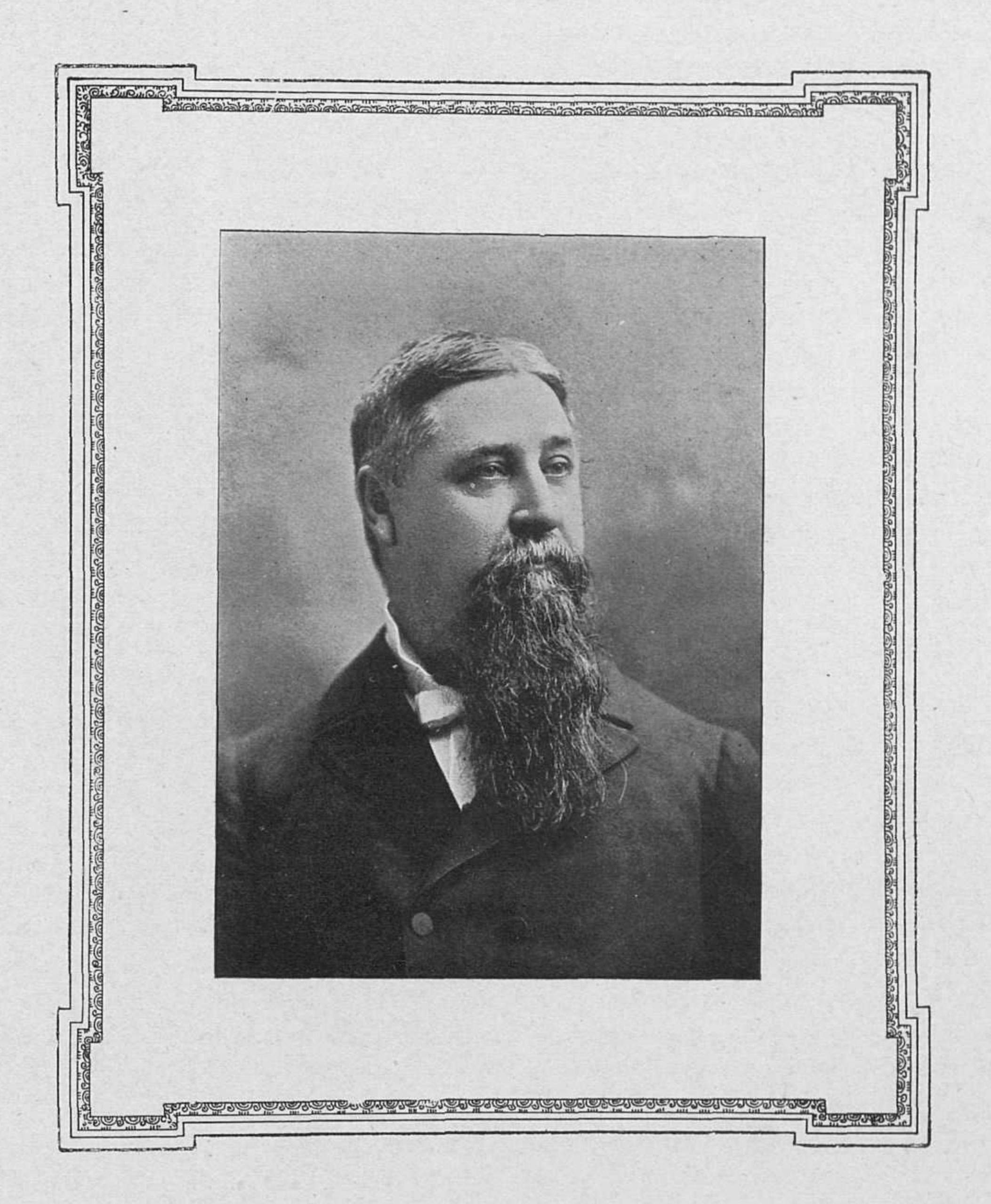
Hans Dierks wurde 1850 nahe Friedrichsstadt, Schleswig, geboren. Er kam mit seinen Eltern im Jahre 1852 nach Amerika. Sie hatten 8 Kinder, von denen noch 6 leben. Seine Eltern gingen direct nach Clinton, Iowa, wo Hans aufwuchs und die deutsch-englische Privatschule besuchte. Seine Eltern bewirthschafteten daselbst eine Farm und alle ihre Kinder wurden von früher Jugend an harte Arbeit gewöhnt. Dort arbeitete Hans bis zu seinem 23. Jahre; dann verheirathete er sich und zog mit seiner jungen Frau nach dem westlichen Iowa, kaufte eine Farm und lebte daselbst als Landwirth 8 Jahre lang. Der Erfolg sollte nicht ausbleiben. Er ersparte Geld, verkaufte seine Farm und begann dann in demselben Orte ein Holz- und Kohlengeschäft, das den Grundstein zu seinem späteren Erfolge legen sollte. Im Jahre 1885 siedelte er nach Brokenbow, Neb., über und begann dort dasselbe Geschäft in größerem Maßstabe. Seine drei Brüder Herman, Heinrich und Peter folgten ihm dorthin, wurden nach und nach Mittheilhaber im Geschäft und von jetzt ab datirt die große Verzweigung und der riesige Erfolg des Geschäftes. Hans Dierks siedelte 1893 nach Lincoln, Neb., über und eröffnete dort ein Zweiggeschäft, das rapid wuchs. Sie errichteten in Petros, Ind. Ter., eine Sägemühle, schnitten ihr eigenes Holz und waren bald dem größten Geschäft des Landes gewachsen. Um den Anforderungen des Geschäftes besser entsprechen zu können, wurde die Errichtung einer zweiten Sägemühle, welche in De Queen, Ark., im Bau begriffen ist, nothwendig. Im Jahre 1897 übernahmen zwei seiner Brüder das Geschäft in Lincoln, Neb., er selbst kam nach Kansas City, kaufte das an der 16. und McGee Straße gelegene und seiner Zeit Herrn Schutte gehörige Holzgeschäft, welches somit auch zum Zweiggeschäft des großen Unternehmens wurde. Herr Dierks baute das Geschäft aus, konnte doch der Erfolg nicht ausbleiben, da er und seine Brüder außer diesem Geschäft in 20 Städten des Staates Nebraska unter dem Namen Dierks Lumber & Coal Co. Geschäfte betreiben. Die Capitalisirung beträgt $500,000; es ist das größte derartige Geschäftsunternehmen in deutschen Händen im Westen. Leider sollte sein Bruder Heinrich im Jahre 1897 durch den Tod hinweggerissen werden.

Herrn Dierks' Gattin ist eine geborene Bertha Schmidt, aus Pommern gebürtig. Der Ehe entsprangen 2 Söhne und 2 Töchter. Beide Söhne unterstützen ihn recht thätig im Geschäft. Die älteste Tochter ist verheirathet und wohnt in Nebraska.

Hans Dierks ist eine joviale Natur; gleich allen seinen plattdeutschen Landsleuten besitzt er im Geschäftsleben die nöthige Solidität. Auf sein Wort kann man bauen und dieses ist auch die Ursache seines Erfolges.

Armin L. O. Schueler.

Armin L. O. Schueler wurde in Cleveland, O., am 24. März 1854 als Sohn des Dr. Georg Schueler geboren. Im Jahre 1863 übersiedelte er mit seinen Eltern nach St. Clair County, Ill., und besuchte in Belleville die öffentliche Schule. Nach Verlassen derselben, im Jahre 1869, ging er nach St. Louis und erlernte 4 Jahre lang bei der „R. P. Studley Lithographing & Printing Co." die Kunst der Lithographie. Später trat er in die Abstract Co. von St. Louis ein, wo er bis zum Jahre 1879 thätig war. Im genannten Jahre kam Schueler nach Kansas City, Mo., und eröffnete hier eine Office: „The Schueler Abstracts of Land Titles", welche eine Zusammenstellung oder ein Verzeichniß aus dem County-Record über sämmtliche Grundeigenthums-Titel von Kansas City, Mo., Jackson und Clay Counties,



Armin L. O. Schueler.

Mo., und Wyandotte County, Kansas, enthält. Im Jahre 1891 vereinigte er sein Geschäft mit der „Land Title Guarantee Co." und bekleidet seit dieser Zeit die verantwortliche Stellung als Präsident und Hauptgeschäftsführer der Gesellschaft.

Herr Schueler verheirathete sich am 15. November 1883 mit Frl. Mollie D. Vacaro von Louisville, Ky. Ein Sohn und eine Tochter entsprangen der Ehe.

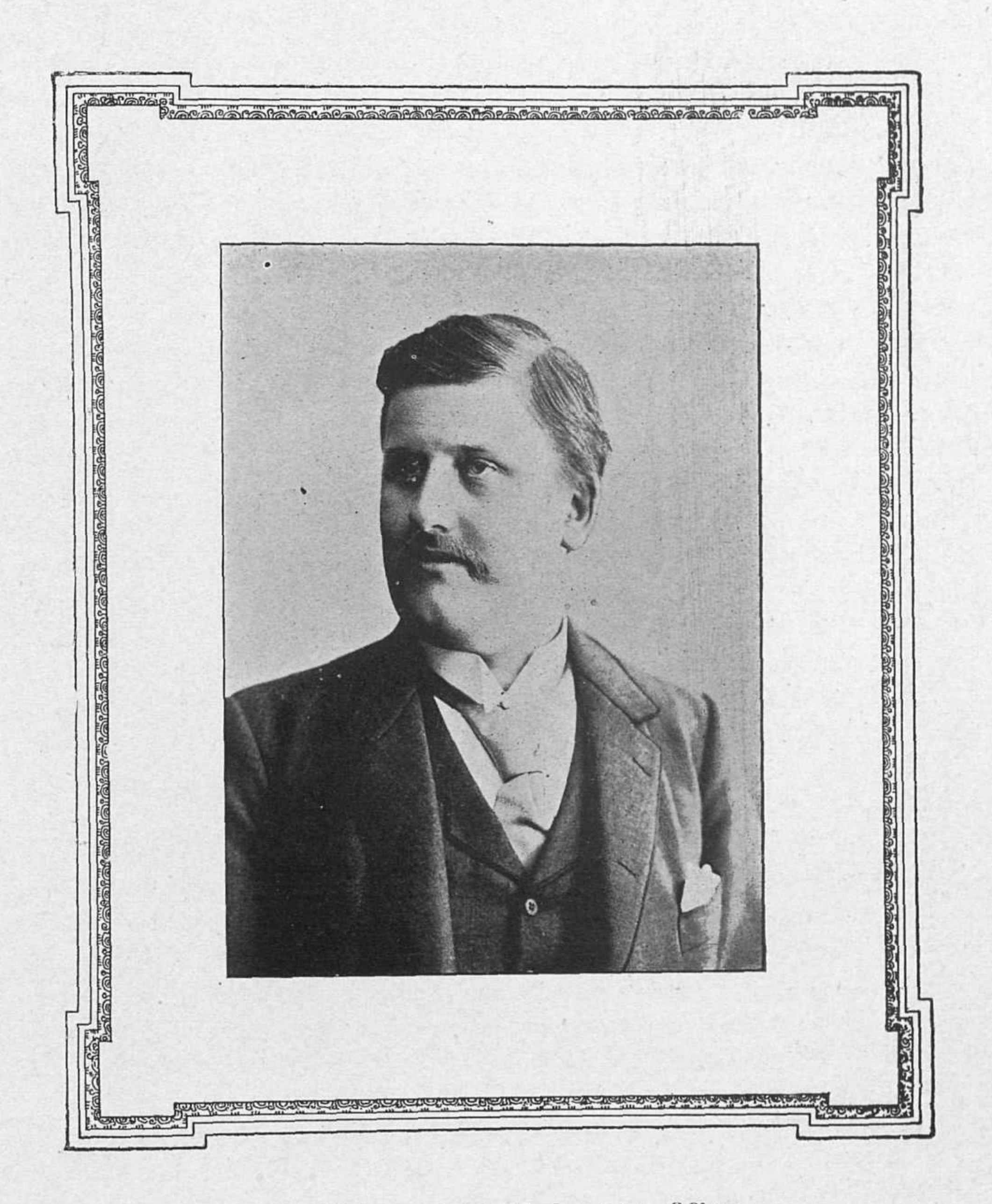
Herr Schueler lenkte vor der Frühjahrswahl 1900 wegen seines Eintretens für radikale neue Reformen in der Stadtverwaltung die Aufmerksamkeit aller guten Bürger auf sich. Er verlangte Municipalisirung von Straßenbahnen, Gaswerken etc. Er ist in hiesiger Stadt als ein tüchtiger Geschäftsmann hochgeachtet und wohlbekannt.

Dr. Friedrich W. Froehling.

Doctor medicinae Friedrich Wilhelm Froehling, in Deutschland approbirter Arzt (Office No. 1405 Locust Str., Kansas City, Mo.), wurde am 19. September 1864 zu Schmallenberg im südlichen Westphalen geboren. Nach Absolvirung der Volksschule besuchte er die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt, um sich für das Gymnasium zu präpariren. Ostern 1881 wurde er in die Obertertia des Königlichen Gymnasiums zu Arnsberg in Westphalen aufgenommen. An dieser Schule verlebte er fünf glückliche Jahre. Das Gymnasium hatte zu der Zeit Lehrer allerersten Ranges, von denen einige sogar einen nationalen Ruf hatten, z. B. Dr. Scherer, der Director der Anstalt, der bekannte Verfasser der vielgebrauchten Griechischen Grammatik, Dr. theol. Hake, dessen theologische Werke selbst an den Universitäten als Lehrbücher benutzt wurden, und Andere. Ostern 1886 bestand er sein Abiturienten-Examen mit Auszeichnung und erhielt somit das Reife-Zeugniß für die höheren Studien.

Anfangs Mai desselben Jahres wurde er bei der medicinischen Facultät in Berlin als Student eingeschrieben. Von Ostern 1886 bis 1888 blieb er an dieser Universität, um daselbst die sogenannten medicinischen Vorstudien zu machen. Er hörte während dieser Zeit besonders die Professoren Waldeyer (Anatom), du Bois-Raymond (Physiologe), Hoffmann (Chemiker) und Andere.

Im Frühling 1888 bestand er die sogenannte ärztliche Vorprüfung, die ihn zum Eintritt in die klinischen Studien berechtigte. Ostern 1888 ging er sodann nach der Universität Bonn, um daselbst ein Jahr lang unter den Professoren Schultze, Koester, Leit, Binz und Trendelenburg, alles medicinische Größen, den klinischen und pathologischen Studien obzuliegen. Ostern 1889 ging er zur Universität Leipzig, woselbst er während zweier Jahre seine medicinischen Studien für das Staats-Examen vollendete. Hauptsächlich hörte er hier die Professoren Curschmann, Thirsch, Schmidt, Hoffmann, Heubner, Zweifel u. a. m. In dem ersten Viertel des Jahres 1891 bestand er mit Auszeichnung das medicinische Staats-Examen. Die darauf folgenden Monate dienten zur Vorbereitung für das sogenannte Doctor-Examen (Examen rigorosum). Nach Ausarbeitung einer Thesis und nach wohlbestandenem mündlichen Examen wurde er im Mai 1891 zum Doctor der Medicin von der Universität Leipzig ernannt. Als neugebackener Arzt und Doctor hatte er sodann das große Glück, ein Jahr lang als Volontär-Arzt in der Universitäts-Frauen-Klinik zu Leipzig unter dem bekannten Frauen-Arzt Professor Dr. Zweifel arbeiten zu können. In den Jahren '92 und '93 leitete er als Bade-Arzt eine Kaltwasser-Heilanstalt in Würzburg. Im August 1893 heirathete er Fräulein Mattie



Dr. Friedrich Wilhelm Froehling.

Firey von Akron, O., welche Dame er in Leipzig als Student kennen gelernt hatte, woselbst sie sich zum Studium der Musik als Schülerin des königlichen Conservatoriums aufhielt. Im Herbst 1893 übernahm er die ausgedehnte Praxis eines kranken Collegen in Heilbronn am Neckar, woselbst er 3½ Jahre lang mit großem Erfolge prakticirte. Während dieser Zeit hatten die Eltern seiner Gemahlin häufig brieflich den Wunsch geäußert, daß Dr. Froehling nach den Ver. Staaten kommen möge, weil sie der Ansicht waren, daß, obschon er in Deutschland eine lucrative Praxis besaß, er doch in Amerika als tüchtiger Arzt besser reussiren würde. In Folge dessen beschloß er, sich im Jahre 1897 in Kansas City, Mo., als Arzt niederzulassen. Ehe er aber Deutschland verließ, besuchte er für mehrere Monate noch einmal die Universität Berlin, um unter den Professoren Olshausen, Winter, Nagel, Rosenheim, Ewald, Nitze und Kasper Frauenkrankheiten, Magenkrankheiten und Erkrankungen der Blase und Nieren zu studiren.

Dr. Froehling braucht es gewiß nicht zu bedauern, nach Kansas City gekommen zu sein. Er hat sich innerhalb der drei Jahre seines Hierseins einen sehr guten Namen als Arzt und eine ausgezeichnete Praxis erworben.

Patienten, die mit Dr. Froehling in Berührung kommen, heben besonders die große Gewandtheit und Gründlichkeit hervor, mit welcher er an den einzelnen Krankheitsfall herangeht, und es muß constatirt werden, daß er ein ausgezeichneter Vertreter deutscher medicinischer Wissenschaft ist. Seine Specialitäten sind Frauen- und Magen-Erkrankungen.

In Verbindung mit dem bekannten und als Arzt hochstehenden Dr. Ph. Knoche, Specialist für Haut- und verwandte Krankheiten, wird Dr. Froehling binnen Kurzem ein Sanitarium in Kansas City, Mo., eröffnen, welches, mit dem ganzen Aufwande moderner medicinischer Wissenschaft geleitet, ein Segen für Kansas City und Umgebung werden soll.

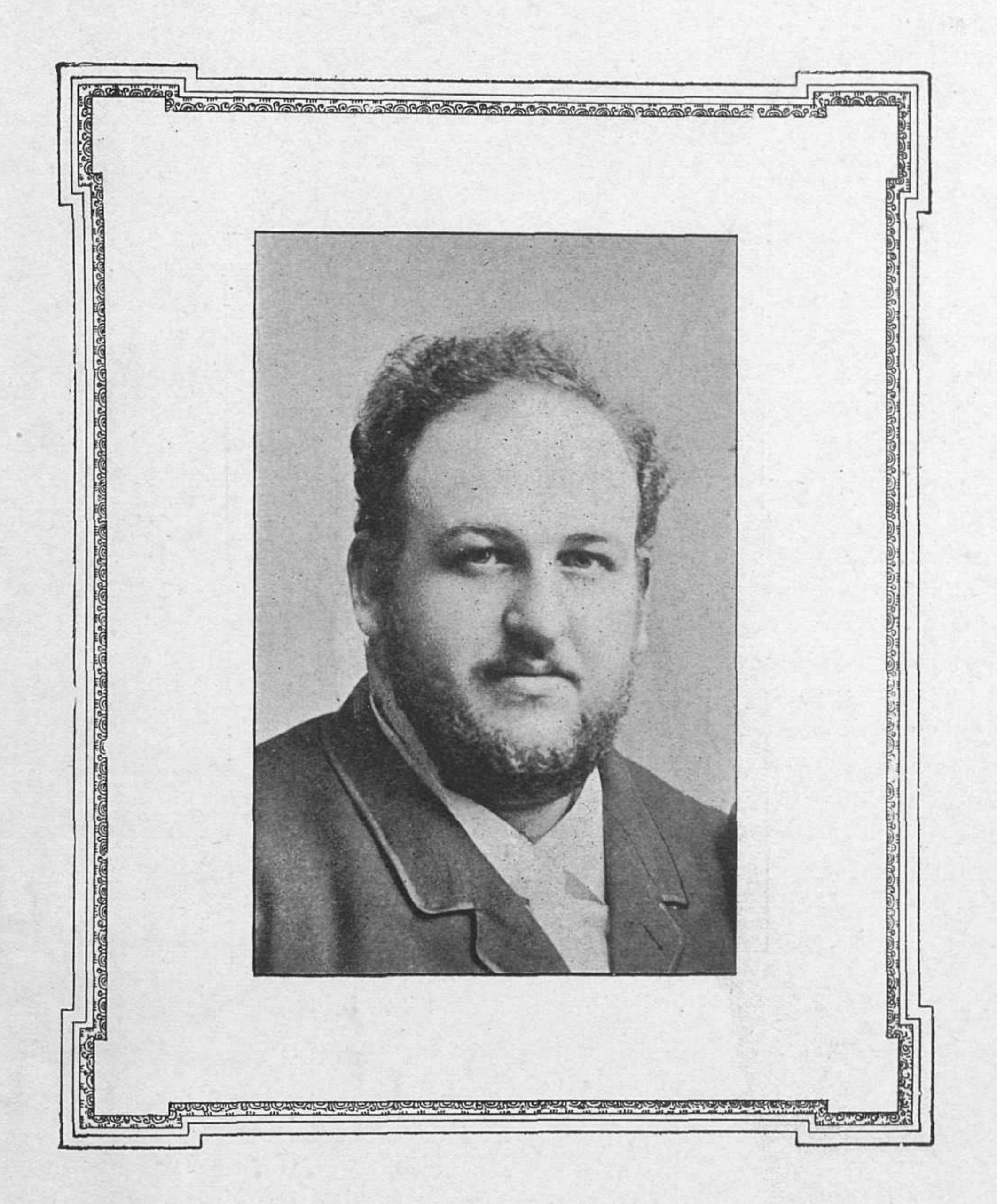
Dr. Karl Dalcher.

Obschon Herr Dr. Karl Dalcher erst im Februar 1899 Iowa verließ und sich hier ansiedelte, so verfügt er doch schon über einen großen Patientenkreis, da er Liebenswürdigkeit mit tiefem Wissen verbindet.

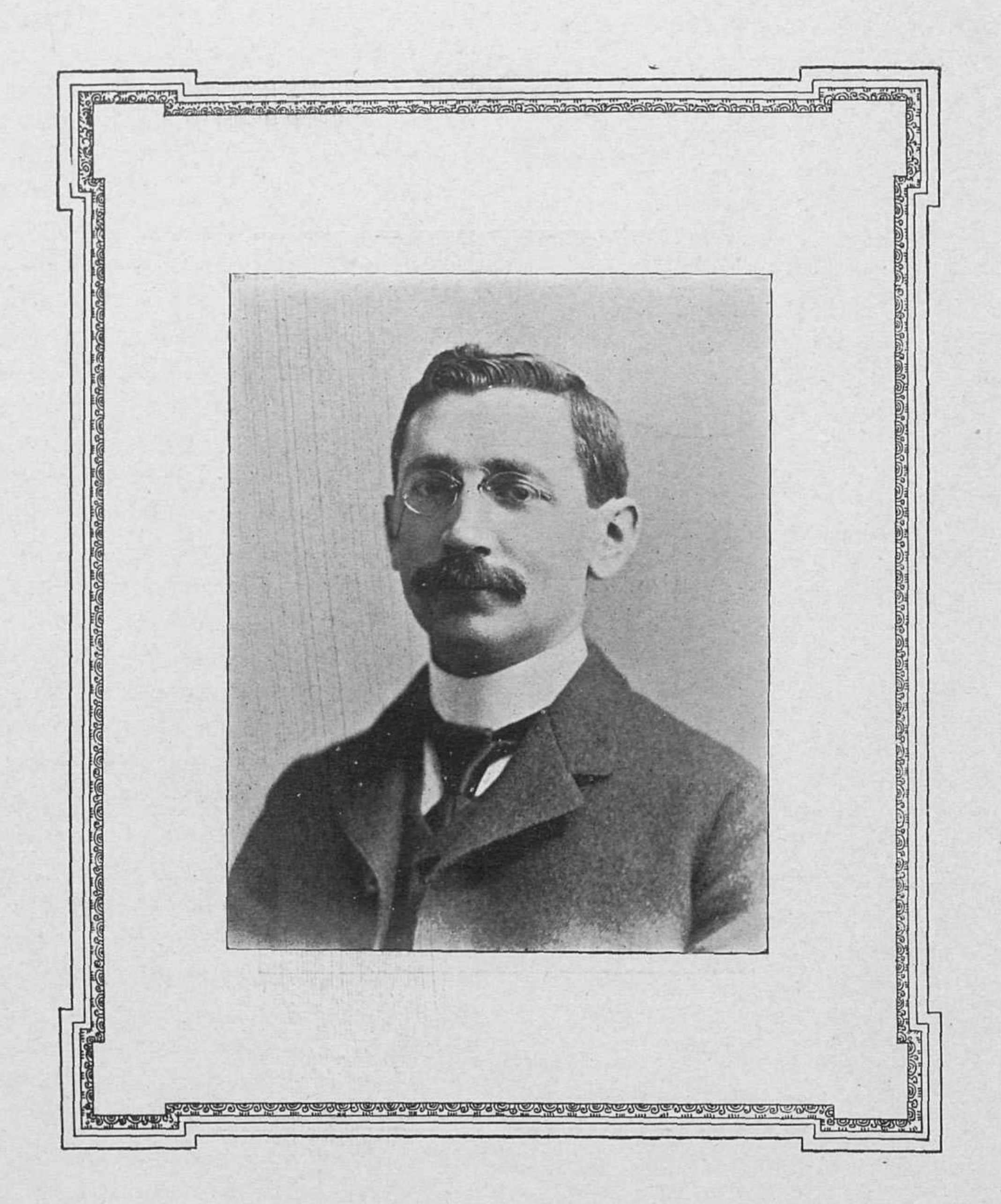
Dr. Karl Dalcher wurde am 7. Mai 1869 in Pratteln, in der Nähe von Basel, Schweiz, geboren. Nachdem er die Volksschule seiner Geburtsstätte besucht hatte, absolvirte er das Gymnasium in Basel und studirte sodann auf den Universitäten Basel, München und Zürich, in welch' letzterer Stadt er als Arzt promovirte. Während drei Jahren war er an der chirurgischen Klinik von Professor C. Kaufmann in Zürich als Assistent thätig.

Im Jahre 1896 wanderte Dr. Dalcher nach Amerika aus und praktizirte in Iowa, bis er nach hier übersiedelte. Im Jahre 1896 schloß Dr. Dalcher mit Fräulein Sophie Küttel, einer Schweizerin, den Ehebund; doch wurde ihm dieselbe leider schon im Juni 1899 durch den Tod entrissen.

Als geborener Republikaner huldigt Dr. Dalcher fortschrittlichen Ansichten. Seine Vorträge, die er in hiesigen Vereinen hält, behandeln meistentheils Humanität und Volksaufklärung. Er ist Mitglied des Socialen Turnvereins und gehört außerdem folgenden Vereinen und Logen an, deren Untersuchungs = Arzt er ist: Grütli-Verein, Swiß = American Society, Germania Loge der Woodmen of the World und der Modern Brotherhood of America, sowie verschiedenen Lebensversicherungs = Gesellschaften. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten seien erwähnt: „Primärer Krebs der männlichen Harnröhre", „Carcinam und Tuberkulose", „Chloroform-Narkose", „Totalexstirpation der Zunge".



Dr. Karl Dalcher.



Dr. J. J. Wolf.

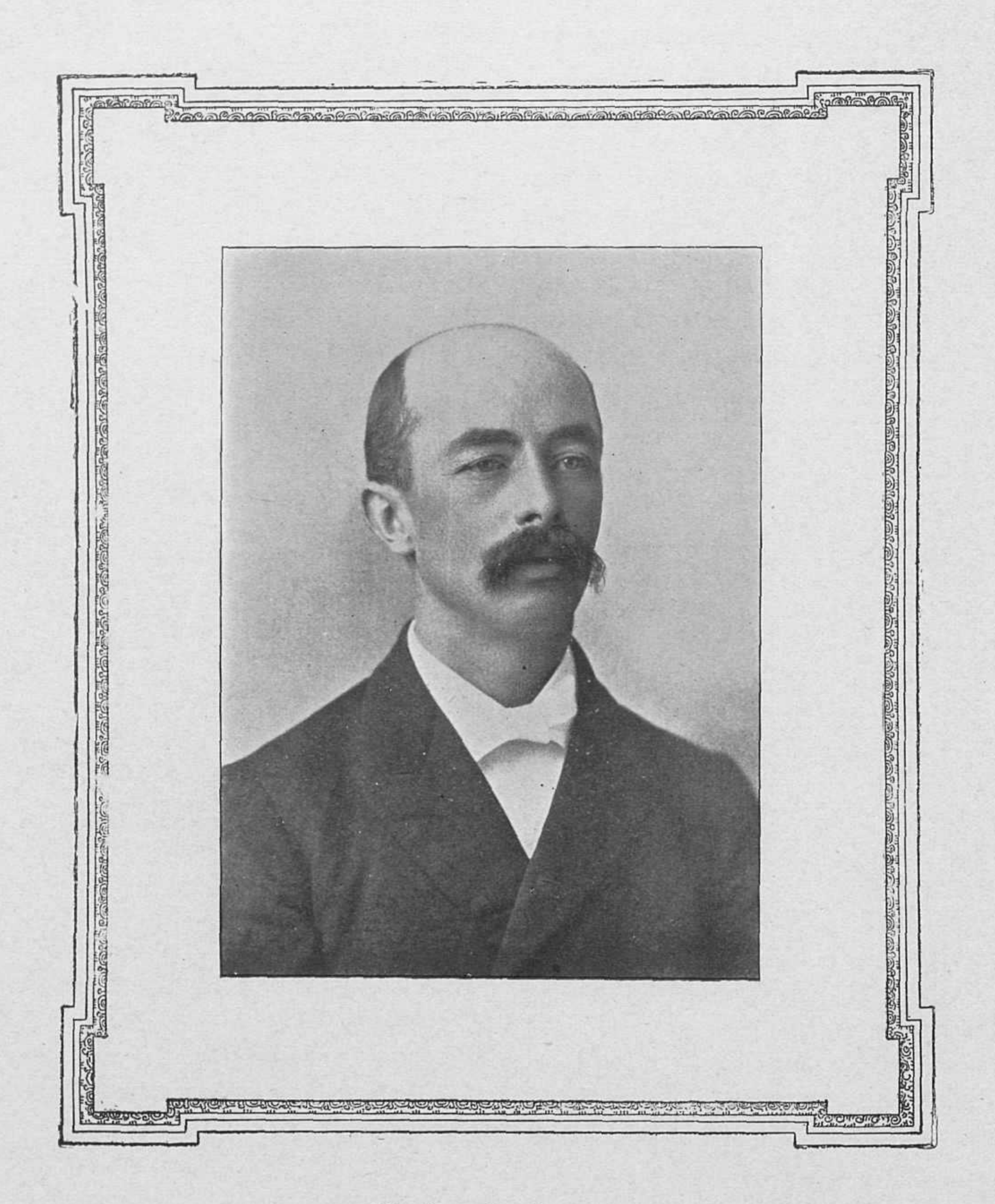
Dr. J. J. Wolf.

Ein verhaltnißmäßig junger Mann, der aber während der wenigen Jahre, welche er in Kansas City verweilt, als Arzt sich einen ausgezeichneten Ruf erworben hat, ist Dr. J. J. Wolf. Dr. Wolf erblickte in der herrlichen Hauptstadt des Schwabenlandes, Stuttgart, das Licht der Welt; dort besuchte er auch die Volksschule und das Gymnasium und machte schon mit dem 18. Jahre sein Abiturienten-Examen. Dann widmete er sich medicinischen Studien; er studirte zu Heidelberg in den Jahren 1882—1884 und zu München von 1885 ab, wo er das Staatsexamen glänzend bestand und den Titel Doctor der Medicin erhielt. Nachdem er 6 Monate beim 2. Infanterie - Regiment zu München unter Waffen gestanden und 6 Monate als Arzt beim Militär in Ulm practicirt hatte, trieb ihn die Sehnsucht, die große amerikanische Republik zu sehen, nach den Ver. Staaten. Im Spätjahr 1888 landete er in New York und ging direct nach Kansas City. Hier fand er das richtige Feld seiner Wirksamkeit. Ein tüchtiger Arzt ist immer gesucht. Es dauerte nur kurze Zeit und er hatte sich einen großen Patientenkreis erworben und ist in den besten Familien als Hausarzt gesucht. Heute, nach zwölfjähriger Thätigkeit, nimmt er unter den Aerzten der beiden Städte Kansas City einen hervorragenden Platz ein.

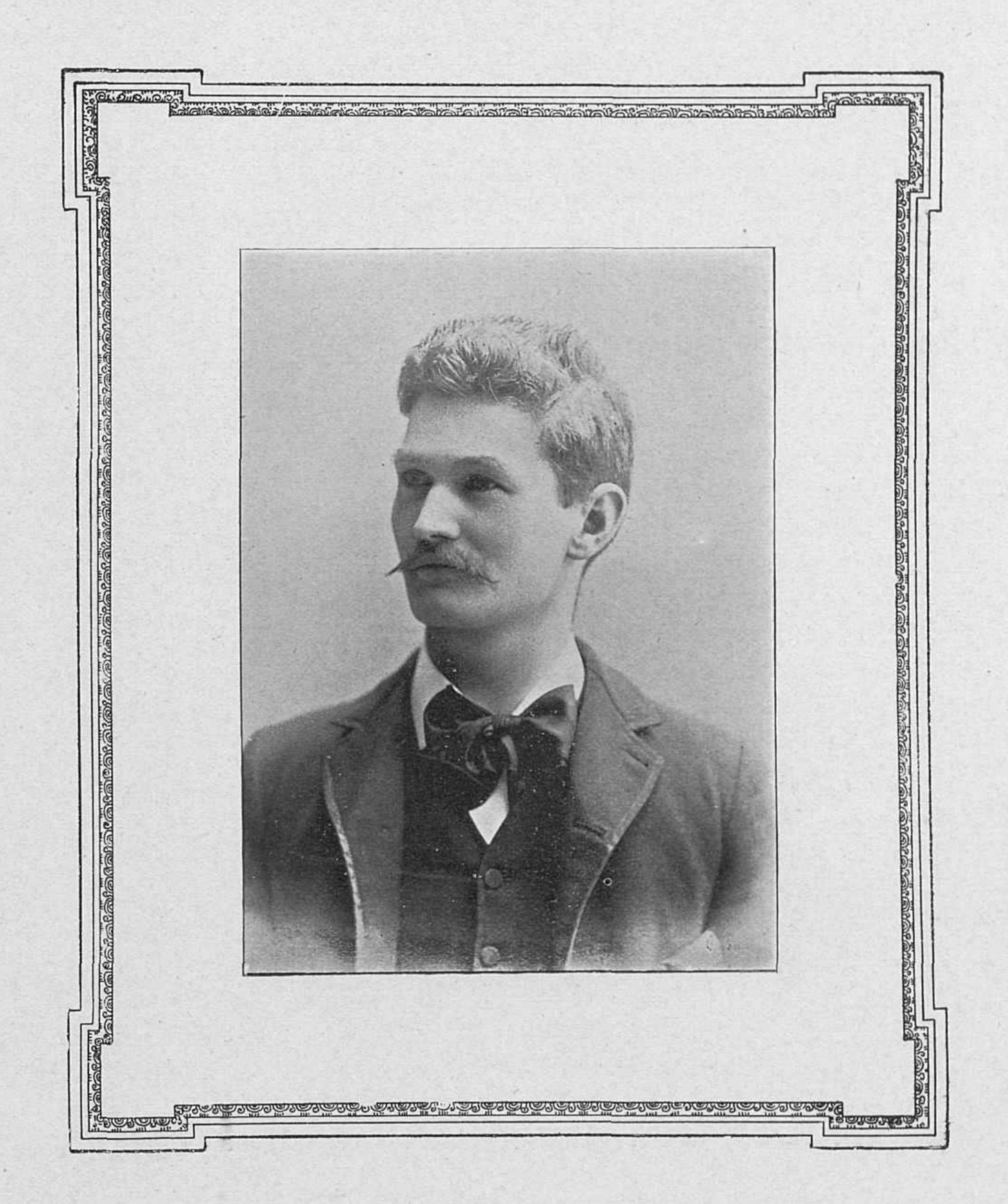
Dr. Wolf gehört zu mehreren deutschen Vereinen der Stadt, die er alle liberal unterstützt, und ist auch Mitglied des deutschen Hospitalvereins, sowie Mitglied des ärztlichen Stabes des Hospitals. Herr Wolf erfreut sich unter Deutschen wie Amerikanern gleich großer Beliebtheit.

Pastor J. Sauer.

Pastor Sauer trat sein Amt an der ältesten deutschen Kirche in Kansas City — der deutschen evang. St. Petri-Kirche, Ecke Oak Straße und Irving Platz — am 24. Mai 1895 an, nachdem er vorher in einer Vorstadt Chicago's und in Princeton, Ill., sieben Jahre lang kleinere Gemeinden bedient hatte. Seine Heimath ist Hersfeld a. d. Fulda, Hessen - Nassau, wo er am 21. October 1860 als der zweite Sohn des Tuchfabrikanten J. Sauer und dessen Ehefrau Catharine, geb. Paul., geboren wurde. Nach dem frühen Tode der Eltern dankte er es der freundlichen Fürsorge seines Onkels, des Gymnasiallehrers Dr. A. Klippert, daß er die Realschule und das Gymnasium in Hersfeld besuchen konnte. Der unglückliche Verlust des gesammten elterlichen Vermögens zwang ihn dann, ein Geschäft zu erlernen. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Kassel, Ulm, Württemberg und Zürich, in der Schweiz, kam er im September 1885 nach Amerika, um sich noch drei Jahre lang theologischen Studien zu widmen. Im Eden College bei St. Louis, Mo., erwarb er sich seine theologische Bildung und wurde im Frühjahr 1889 Glied der evangelischen Synode von Nord-Amerika. Er schloß sich der deutschen evang. Synode an, weil dieselbe mit der preußischen Landeskirche in Lehre und Glauben übereinstimmt und Christen lutherischen und reformirten Bekenntnisses harmonisch in sich vereinigt. Getreu der christlichen Lehre, wie dieselbe im Evangelium wurzelt, ist Pastor Sauer ein Gegner aller ungesunden pharisäisch - heuchlerischen Frömmigkeit und ist überzeugt, daß Gott mehr Menschen in den Himmel läßt, als uns in unseren beschränkten irdischen Verhältnissen möglich erscheint. Pastor Sauer verkehrt gern mit gebildeten Gliedern anderer kirchlicher Körper sowohl, als auch mit solchen, die anderen Ansichten huldigen, nach dem Grundsatze: „Prüfet Alles und das Beste behaltet.“ Möge es ihm vergönnt sein, noch lange im Segen und mit schönen Erfolgen in Kansas City zu wirken.



Pastor J. Sauer.



Dr. Fritz Burger.

Dr. Fritz Burger.

Einer der jüngeren Repräsentanten des Deutschthums von Kansas City, der in den wenigen Jahren seines Hierseins sich mit Leichtigkeit im öffentlichen Leben zu einer geachteten Stellung emporgeschwungen hat, ist Dr. Fr. Burger. Herr Burger bekleidet seit 1895 das Amt eines Turnlehrers im hiesigen Socialen Turnverein und wurde im Jahre 1899 der Nachfolger von Karl Betz als Lehrer des deutschen Turnens in den öffentlichen Schulen der Stadt. Ihm war die löbliche Aufgabe zugefallen, das deutsche Turnen, welches seit dem Tode von Karl Betz im Frühjahr 1898 in den öffentlichen Schulen nicht gepflegt wurde, auf's Neue zu beleben, und in dieser schwierigen Stellung hat er sich seither mit großem Geschick zu behaupten gewußt. Herr Burger ist noch jung an Jahren. Er wurde am 13. Juli 1869 in Burg, Canton Aargau, Schweiz, geboren; er besuchte in seinem Heimathsorte die Elementar- und Hochschule und trat darauf auf ein Jahr in das Pensionat Nathanael in Grandson, Canton Neuenburg, um die französische Sprache zu erlernen.

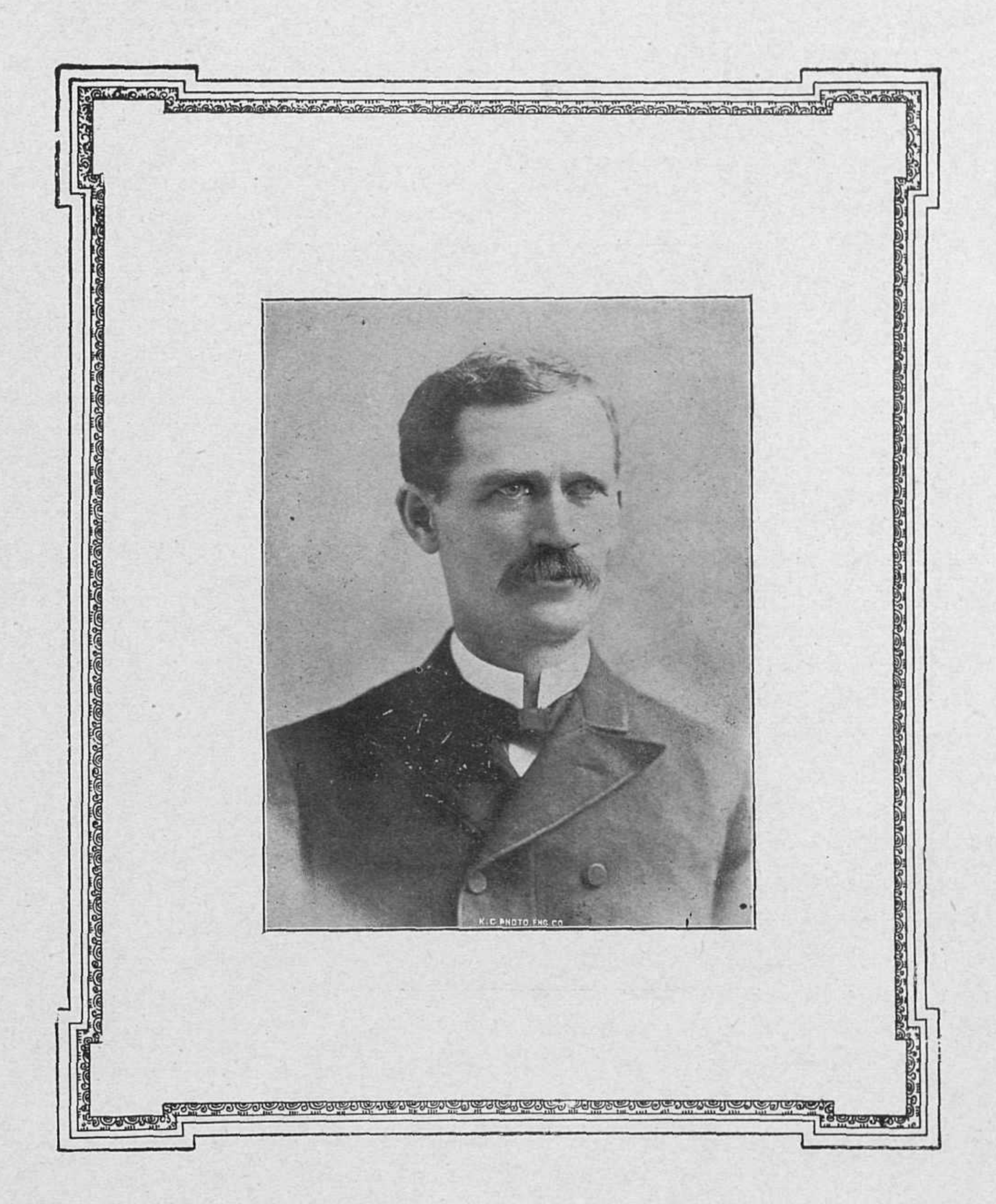
Im Herbst 1888 packte ihn die Lust, nach Amerika zu reisen, und er traf am 15. October desselben Jahres in Chicago, Jll., ein. Als Turner aus seinem Heimathslande, schloß er sich sogleich dem Schweizer Turnverein von Chicago an. Seine Anlagen zum tüchtigen Lehrer ließen ihn schnell aufwärts steigen. Er besuchte den Vorturner-Kursus des Chicago Turnbezirks, der in den Jahren 1891—1892 in der Aurora Turnhalle abgehalten wurde und avancirte zum 1. Turnwart des Schweizer Turnvereins. Der Erfolg bewog ihn, Turnlehrer zu werden. Im Jahre 1893 trat er in das Turnlehrer-Seminar zu Milwaukee, welches er im darauffolgenden Jahre mit vorzüglichen Zeugnissen verließ. Eine Anstellung fand sich für ihn sogleich und zwar im Turnverein zu Sheboygan, Wis. Ein Jahr später wurde ihm die Stelle im hiesigen Socialen Turnverein angeboten, er sagte zu und hat bis heute die active Turnerei und ganz besonders die Turnschule in vorzüglicher Weise geleitet.

Um sich aber in seinem Fache als Turnlehrer, das nothgedrungen ein Eindringen in Anatomie und Physiologie nothwendig macht, zu vervollkommnen, wurde er im Jahre 1896 an dem hiesigen medicinischen College Student der Medicin. Drei Jahre lag er dem Studium ob und erhielt den Doctortitel. Er praktizirt aber keineswegs; es war ihm hauptsächlich um die Vermehrung seines Wissens zu thun.

Herr Burger verheirathete sich am 26. April 1899 mit Frl. Emma Mühlhaupt, die in Kansas City geboren ist und seit langen Jahren eine eifrige Turnerin des Socialen Turnvereins war und noch heute ist.

Hermann Wieman.

Ein thätiges Mitglied des Advokatenstandes und dazu ein Nachkomme von deutschen Eltern ist Hermann Wieman. Er wurde in dem schönen Städtchen Watertown, Wis., am 9. März 1852 geboren. Nachdem er theils in seinem Geburtsorte und theils in anderen Städten die Volksschule und vornehmlich zu Berea, O., das unter methodistischer Leitung stehende Wallace College und die Baldwin Universität besucht hatte, trat er 1873 in das Lehrer-Seminar zu Galena, Jll., um sich zum Lehrer auszubilden. Er verließ das Seminar, mit guten Zeugnissen versehen, und bekleidete zuerst 4 Jahre lang eine Stelle als Lehrer in der Nähe von Watertown, dann in Milford, Jefferson Co., ebenfalls 4 Jahre lang. Er avancirte sehr schnell und wurde darauf Superintendent des öffentli-



Hermann Wieman.



Grant J. Rosenzweig.

chen Schulwesens in Jefferson. Schon längere Jahre verspürte er den Drang in sich, die Rechtswissenschaft zu studiren. Der Wunsch wurde zur That; er lag in der Staats = Universität von Wisconsin dem Studium der Rechte ob. Von dort graduirte er erfolgreich, nahm die Praxis der Rechte zuerst in Madison, Wis., auf, von wo er nach zweijähriger Thätigkeit nach Kansas City übersiedelte. Hier sollte sich nun ein ungeahntes Feld für ihn erschließen. Kansas City, eine junge Stadt, im stetigen Aufblühen begriffen, war der Ort für ihn. Seit seinem Hiersein befindet sich sein Bureau im New York Life Insurance Gebäude.

Herr Wieman verheirathete sich mit Frl. Jessie Harsh im Jahre 1884, die aus Milford, Wis., gebürtig ist. Zwei Töchter sind das Resultat der Verbindung.

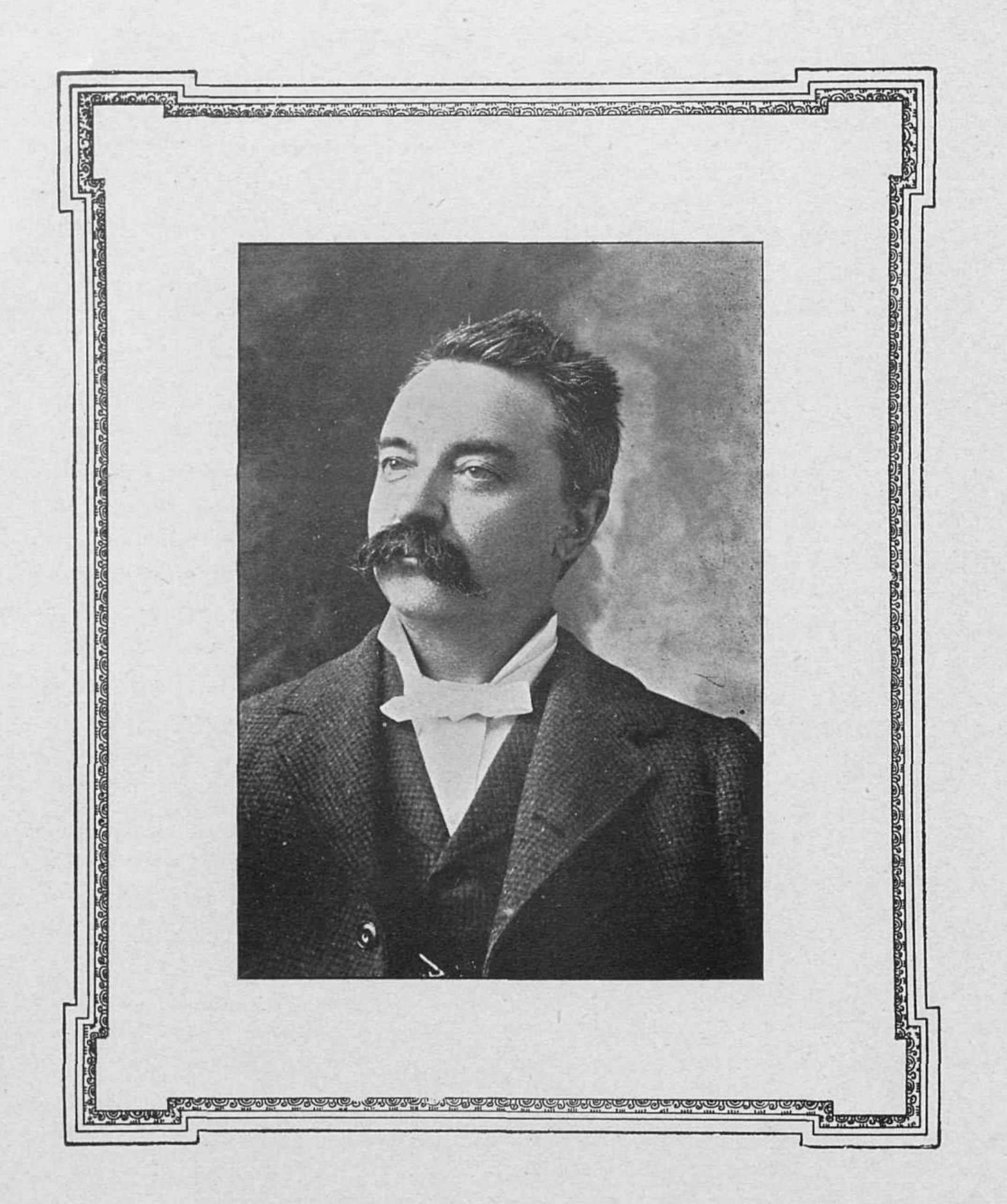
Herr Wieman ist auch im Vereinsleben bekannt. Er ist Mitglied des Socialen Turnvereins und vertritt denselben als Delegat im deutsch = amerikanischen Bürgerverein, der K. of P., der Oddfellows und der deutschen Beethoven Loge der M. W. A. und gewinnt durch sein bescheidenes Auftreten in allen Kreisen, mit denen er in Berührung kommt, Freunde und Verehrer.

Grant J. Rosenzweig.

Grant J. Rosenzweig wurde in Erie, Pa., geboren. Sein Urgroßvater war schon ins Land gekommen und hatte sich in Pennsylvanien niedergelassen. Die deutsche Sprache hat sich aber in den Reihen der Nachkommen gut erhalten, und heute spricht der Nachkomme, also der vierten Generation, gut deutsch. Herr Rosenzweig besuchte in seiner Geburtsstadt die öffentliche Schule und darauf die Hochschule, woraus er im Jahre 1883 mit vorzüglichen Zeugnissen entlassen wurde. Darauf besuchte er die Yale = Universität und studirte die Rechte bis zum Jahre 1887 und kam in demselben Jahre nach Kansas City, wo er sich seitdem einen großen Ruf als Advokat erworben hat. Er ist Repräsentant mehrerer der einflußreichsten und größten Geschäftsfirmen der Stadt und kann als einer der ersten und fähigsten Advokaten der Stadt genannt werden. Er ist allgemein beliebt und geachtet.

Prof. Edmund Joseph De Vemie.

Zu den bedeutendsten Linguisten unseres kosmopolitischen Landes, in dem nahezu alle Sprachen der Welt gesprochen werden, gehört unzweifelhaft Professor Edmund Joseph De Vemie. Er wurde am 29. April 1850 zu Renaix (Ronse), Ost=Flandern, Königreich Belgien, geboren. Schon früh verlor er seine Eltern und wurde von der Schwester seines Vaters, der Schullehrer in seinem Geburtsorte war, erzogen. Im zarten Alter von fünf Jahren konnte er geläufig französisch lesen, holländisch und französisch sprechen und legte ein entschiedenes Sprachtalent an den Tag. Sobald als thunlich wurde der geistig sehr entwickelte Knabe nach verschiedenen Lehranstalten in Renaix, zunächst nach dem St. Vincent Institut und dem St. Antonius Collegium, gebracht. Während er dort seinen klassischen Studien oblag, erntete er die deutsche und englische Sprache. Von dort entlassen, machte er einen Kursus in der Normalschule von St. Nicholas, Belgien, durch, besuchte dann das Lyceum in Lille, Frankreich, und beendete seine Studien im College de France in Paris. Seiner Vorliebe für fremde Sprachen gab er durch das Aufzeichnen aller Fremdwörter, die ihm beim Lesen von Reisebeschreibungen und Erzählungen auffielen, Ausdruck. Auf diese Weise war es ihm gelungen, schon im Alter von 12 Jahren eine Zusammenstellung



Prof. Edmund Joseph De Vemie.

von je eins bis 200 Wörtern in mehreren hundert fremden Sprachen zu besitzen. Sein Geburtsort, in dem Theile Belgiens gelegen, wo Französisch und Flämisch als Landessprachen benutzt werden, mag wohl viel zu der linguistischen Veranlagung des Knaben beigetragen und so zu sagen den Grundstein zu seiner weiteren Ausbildung gelegt haben. Wie schon oben bemerkt, eignete er sich während der Zeit seiner klassischen Ausbildung im Lateinischen und Griechischen eine gründliche Kenntniß der deutschen und englischen Sprache an und nahm Privatunterricht im Spanischen. Italienischen und Portugiesischen. Im Jahre 1879 kam Herr De Bemie nach Amerika und ließ sich im September desselben Jahres in Kansas City nieder und hat seit der Zeit seinen dauernden Wohnsitz daselbst aufgeschlagen. Er spricht und schreibt geläufig vierzehn Sprachen und liest mehr als zwanzig todte und lebende Sprachen.

Siebzehn Jahre wirkte Professor De Bemie als Lehrer der modernen Sprachen am hiesigen Spalding Commercial College und lehrte die fremden Zöglinge Englisch. Gegenwärtig ist er Principal der „Alliance française" und Gründer der Kansas City Sprachschule. Doch nicht nur auf dem Gebiete der Pädagogik, auch auf musikalischem Gebiete hat sein Name einen guten Klang, sind doch seine Leistungen ganz besonders. Seit dem Jahre 1886 ist er Dirigent des Schweizer Männerchors, des Gesangvereins Liederkranz, der Schwaben Gesangsection und der Harmonie, alle in Kansas City, Mo. Während der letzten neunzehn Jahre fungirt er als Kapellmeister des Chors der Kathedrale und ist seit sieben Jahren Dirigent des Gesangvereins Concordia von Kansas City, Kansas.

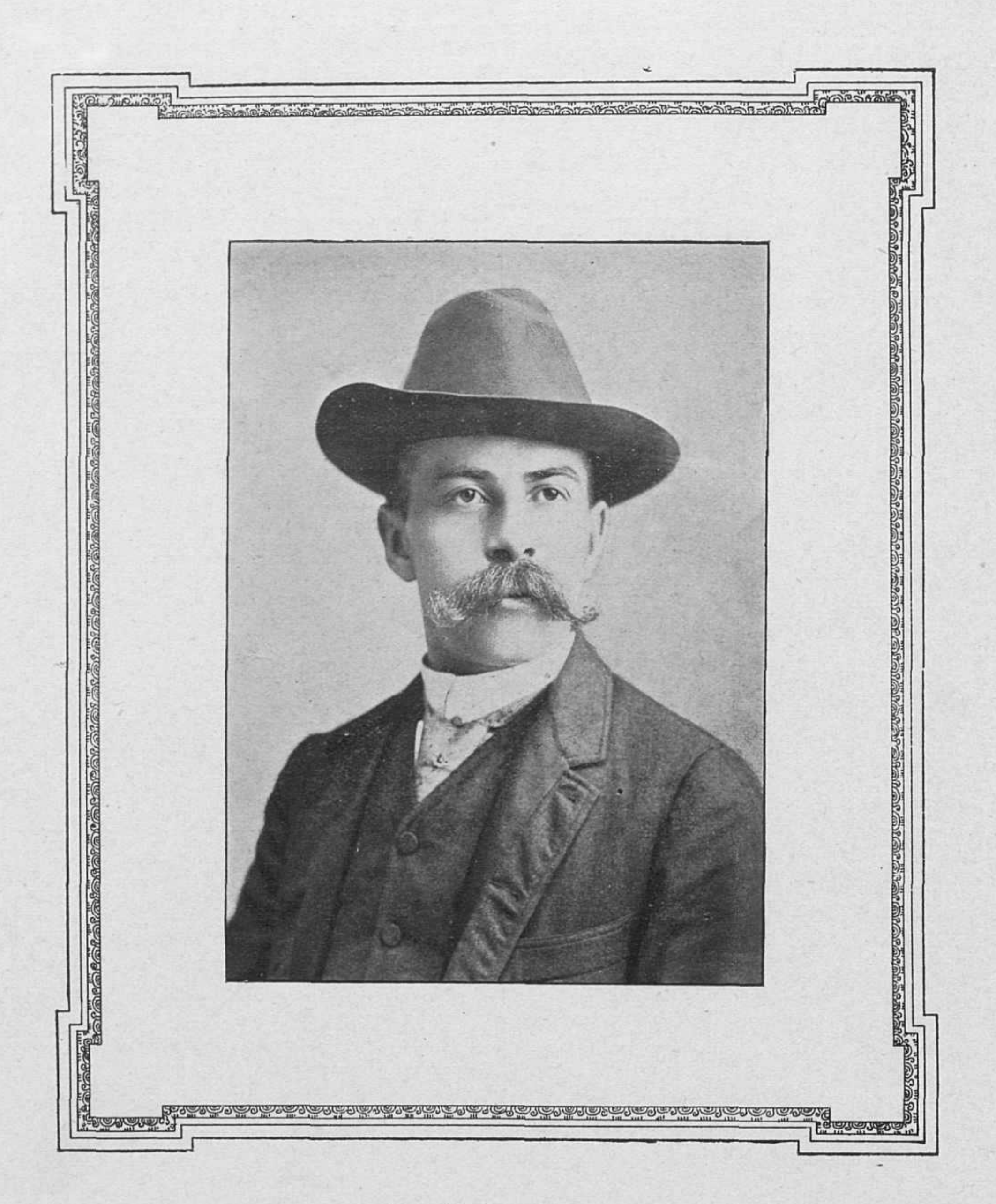
Karl F. Berlin.

Karl F. Berlin wurde am 13. März 1857 in Berlin geboren, dort besuchte er auch die Volksschule und erlernte in Charlottenburg, wohin seine Eltern im Jahre 1871 verzogen, die Decorationsmalerei. Nach beendeter Lehrzeit bereiste er Deutschland, die Schweiz und Rußland, um sich in seinem Geschäfte zu vervollkommnen. Der in ihm vorhandene Zug, die Reiselust, trieb ihn auch über's Meer in dieses Land, dessen Gestade er in New York in 1883 betrat. Nachdem er sich in dieser Stadt, sowie in Baltimore die neue Welt vorerst angesehen, reiste er nach Cleveland, O., wo er $1\frac{1}{2}$ Jahr verblieb, darauf in mehreren Städten desselben Staates arbeitete und dann nach Chicago ging. Seine zweite Heimath sollte er auch dort nicht finden. Im Frühjahr 1889 kam er nach Kansas City, wo er sich sogleich selbstständig etablirte. Im Jahre 1891 besuchte er nochmals Chicago, um mit Frl. Emilie Waska den Bund der Ehe einzugehen. Frl. Waska ist in Chicago geboren. Der Ehe entsprangen ein Sohn und eine Tochter.

Herr Berlin hat sich in Kansas City als Decorationsmaler einen großen Ruf erworben. Mehrere der größten Kirchen der Stadt sind von ihm decorirt worden, z. B. die Independence Methodisten - Kirche, Troost Ave. M. Kirche, Westport Baptisten - Kirche u. s. w. Ebenfalls viele der feinsten Privatwohnungen sind Zeichen seiner Geschicklichkeit; u. a. seien folgende genannt: Aug. H. Glasners, Adam Long, Barton Bros. u. s. w.

Ernst Bierwirth.

In der freien Reichsstadt Bremen erblickte am 19. April 1860 Ernst Bierwirth das Lebenslicht. Sein Vater eignete daselbst das



Karl Berlin.



Ernst Bierwirth.

größte Eisgeschäft des nordwestlichen Deutschlands; als im Jahre 1872 im alten Vaterlande ein großer Eismangel eintrat, rüstete Herr Bierwirth sr. einen Dampfer und 13 Segelschiffe aus, um aus Norwegen den nöthigen Eisbedarf zu beschaffen. Außer dem Eisgeschäft war Herr Bierwirth noch Händler in feinen in- und ausländischen Weinen.

Von dem sich Ausgangs der 70er Jahre über ganz Deutschland erstreckenden Bankkrach blieb auch Herr Bierwirth nicht verschont, er verlor sein gesammtes Eigenthum. Sein Sohn Ernst wurde darauf vom Gericht für majorenn erklärt und erhielt, trotz seines jugendlichen Alters, die Prokura.

Im Frühjahr 1881 wandte sich Ernst Bierwirth nach New York und fand für sechs Wochen Beschäftigung in dem bekannten Schnittwaaren-Geschäft von Fred. Victor Achelles. Er reiste sodann nach Shelby, Ja., und war unter der Leitung des Oekonomen Eggereß mit geringen Unterbrechungen acht Jahre als Landwirth thätig. Milwaukee, Wis., war sein nächstes Reiseziel; er verblieb daselbst 2½ Jahre. Zuerst war er in einem Schnittwaaren-Geschäft thätig und dann wurde er Buchhalter in einem Engros-Teppich-Geschäft. Die „Chilton Herse Milling Co." von Chilton, Wis., engagirte hierauf Herrn Bierwirth als Geschäftsleiter, aber schon nach 9 Monaten brannten die Anlagen ab. Der Präsident der genannten Gesellschaft kaufte später in Ellis Junction 8,000 Acres Land, worauf er eine Säge- und Hobelmühle errichtete und einen General Merchandise Laden anlegte. Zum Leiter des weitverzweigten Geschäftes wurde Herr Ernst Bierwirth ausersehen; außerdem fungirte er als Postmeister und öffentlicher Notar von Ellis Junction.

Trotzdem Herr Bierwirth achtbare und lucrative Stellungen bekleidete, so gab er dieselben auf, da er Sehnsucht nach Milwaukee hatte. Von Deutsch-Athen begab er sich nach Greenbay, Wis., und fungirte von 1896 bis 1897 als Geschäftsführer des größten dortigen Schnittwaaren-Etablissements. Im April 1898 siedelte er sich hier an und wurde Superintendent und Mittheilhaber der „National Paper Box Co.", worüber in einem anderen Capitel berichtet wird. Herr Ernst Bierwirth ist ein liebenswürdiger Gesellschafter und hat sich durch sein joviales Wesen einen großen Bekanntenkreis erworben.

August Bauer.

Ein Geschäftsmann, der sich in wenigen Jahren einen Ruf als solcher erworben hat und gegenwärtig der Eigenthümer und Leiter der Firma „Bankers & Merchant Lithographic Co." ist, ist ohne allen Zweifel August Bauer. Herr Bauer kam mit seinen Eltern in seiner Kindheit aus seinem Geburtsorte Summersfield, Jll., nach Kansas City, wo er die Schule besuchte und nach verflossener Schulzeit in einem bedeutenden lithographischen Geschäft seine Lehrzeit verbrachte. Von regem Geiste und nicht geringer Energie erfüllt, bot er jetzt Alles auf, um sich in seinem Berufe die größtmöglichsten Kenntnisse anzueignen. Zu diesem Zwecke bereiste er mehrere Jahre lang die größten Städte des Ostens dieses Landes und arbeitete dort in den besten Geschäften. Seinen Ehrgeiz suchte er darin zu befriedigen, daß er das Beste in seinem Fache leistete, was zu leisten war. Dann erst kehrte er nach Kansas City zurück und heute ist er in der Geschäftswelt als einer der ersten Lithographen des Westens bekannt.

Es scheint, als wenn die Gesetze der Vererblichkeit alter Stammeseigenschaften sich auch auf ihn erstreckten. Sein Großvater war nämlich ein berühmter Bildhauer in seinem Vaterlande, der Schweiz, und sein Enkel hat heute



August Bauer.

noch eine Medaille in seinem Besitz, die seinem Ahnherrn vom Schweizer Nationalrath wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Bildhauerkunst verliehen wurde. Herr Bauer ist unter den Deutsch-Amerikanern wie unter Amerikanern gleich gern gesehen und beliebt. Obgleich verhältnißmäßig noch jung, in den 30er Jahren stehend, half ihn seine angeborene Fähigkeit, gepaart mit eiserner Thatkraft, über manche anscheinend unübersteigbare Schwierigkeiten hinweg. Reelle Geschäftsmethoden sind sein Grundsatz. Von jovialer Natur, findet er sich in allen Lebenslagen leicht zurecht und erwirbt sich Freunde, wo immer er verkehrt.

Karl Skaer.

Nennt man Karl Skaer, so nennt man einen Mann, der sich in wenigen Jahren zu einer geachteten Lebensstellung in dieser Stadt emporgeschwungen hat. Herr Skaer wurde am 29. December 1860 zu Merxheim an der Nahe geboren. Sein Vater, Peter Skaer, war Landwirth und Weinbauer. Herr Karl Skaer besuchte die Elementarschule seines Geburtsortes und erhielt ebenfalls Privatunterricht; er trat darnach zu Kirchberg als Lehrling und später in Kreuznach als Commis in ein kaufmännisches Geschäft. In ersterer Stadt verblieb er drei Jahre und in letzterer ein Jahr. Als er sich dem 19. Lebensjahr näherte und er kein Vergnügen am Militärleben hatte, aber darum von größerer Reiselust beseelt war, so schnürte er sein Bündel, um nach Südafrika zu gehen. Von seinem Vorhaben wurde er aber durch den Widerspruch seiner Mutter abgehalten, welche ihm rieth, nach Amerika zu gehen. Der Mutter Rath war ihm Gesetz; er reiste über New York nach Belleville, Jll., wo er Verwandte wohnen hatte. Hier erlernte er das photographische Geschäft, weil die Kaufmannschaft dieses Landes nur wenige Neuankömmlinge in sich aufzunehmen im Stande ist. Er lernte schnell und gründlich; als Retoucheur hat er 5 Jahre in den größten Städten dieses Landes gearbeitet und zwar mit großem Erfolge. Dennoch sagte ihm der Beruf nicht zu. Er sah sich nach einem anderen Geschäfte um, das er auch bald finden sollte. Im Jahre 1884 kam er nach Kansas City, Mo. Er nahm sein kaufmännisches Geschäft wieder auf und etablirte an der Ecke der 16. und Campbell Straße ein Spezereiwaaren-Geschäft, welches er bis heute mit großem Erfolge betreibt.

Neben seinem Geschäft widmete er seine übrige Zeit kirchlichen Dingen. Er organisirte die erste Sonntagsschule der deutschen Methodistenkirche an der 14. und Campbell Straße und wurde Superintendent dessen Sonntagsschulwesens, welches Amt er noch heute, nach 16 Jahren, bekleidet, und ist gegenwärtig Secretär des Gemeindevorstandes. Ebenfalls war er der Leiter der Sonntagsschule, welche den Anfang zur heutigen Indiana Ave.-Gemeinde bildete. Er scheute keine Arbeit und Opfer, um diese Gemeinde auf gut wirthschaftliche Basis zu bringen. Im Jahre 1899 machte Herr Skaer eine Reise nach Deutschland, und war das Wiedersehen mit seinem Vater eine große Freude für ihn. Letzterer wurde 80 Jahre alt und starb im April 1900. Er durchreiste Deutschland, Italien, die Schweiz, Frankreich und England. In Mainz traf er gerade ein, als Kaiser Wilhelm dort anwesend war und durch eine Serenade von den Gesangvereinen der Stadt begrüßt wurde. Als langjähriger Sänger erwarb er sich die Freundschaft der dortigen Sänger, und diesem Umstande verdankte er es, daß er Kaiser Wilhelm persönlich begrüßen konnte.

Herr Skaer ging mit Frl. Lidia Hausser, der Tochter des Predigers H. Hausser, von der



Karl Skaer



Heinrich Ohaus.

ersten deutschen Methodisten = Gemeinde an der 14. und Campbell Straße, am 16. April 1895 die Ehe ein, der ein Sohn, Karl Friedrich, entsprang, welcher jetzt im 4. Lebensjahr steht.

Herr Skaer erfreut sich der Achtung nicht nur seiner deutschen, sondern auch der amerikanischen Mitbürger. Jovial und freundlich angelegt, rechtschaffen in seinem Geschäft, fehlt es ihm an Freunden nicht.

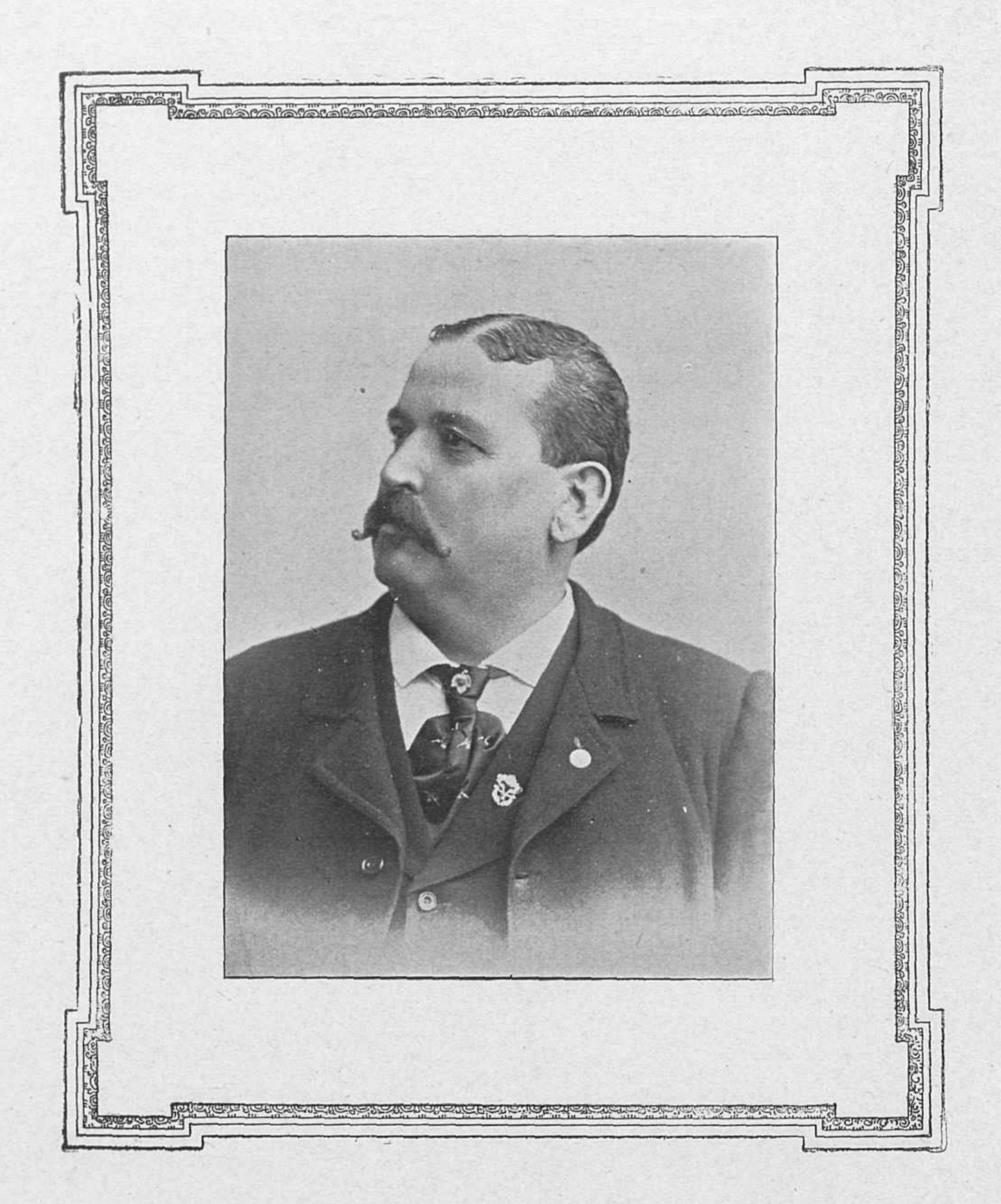
Heinrich Ohaus.

Heinrich Ohaus, der bekannte Fresko- und Decorationsmaler von Kansas City, welcher seine Office in dem New York Life Insurance-Gebäude hat, wurde zu Mainz a. Rh. geboren und kam in seinem 20. Jahre nach den Ver. Staaten. Er ist der Sohn des verstorbenen, wohlbekannten Künstlers Wilhelm Ohaus, dessen Bilder von spanischen und rheinischen Landschaften, sowie Architekturbilder im südwestlichen Deutschland sehr gesucht und bewundert wurden. Herr Heinrich Ohaus machte sein Heim in Kansas City seit den letzten 12 Jahren. Er hat großes Vertrauen in die Zukunft der Metropole des Südwestens und in die natürliche und dauernde Entwickelung des künstlerischen Sinnes ihrer Bevölkerung. Viele von den besten Häusern und Kirchen der Stadt und Umgegend wurden von Herrn Ohaus decorirt und geben Zeugniß von seinem künstlerischen Geschmack und von seinen Fähigkeiten.

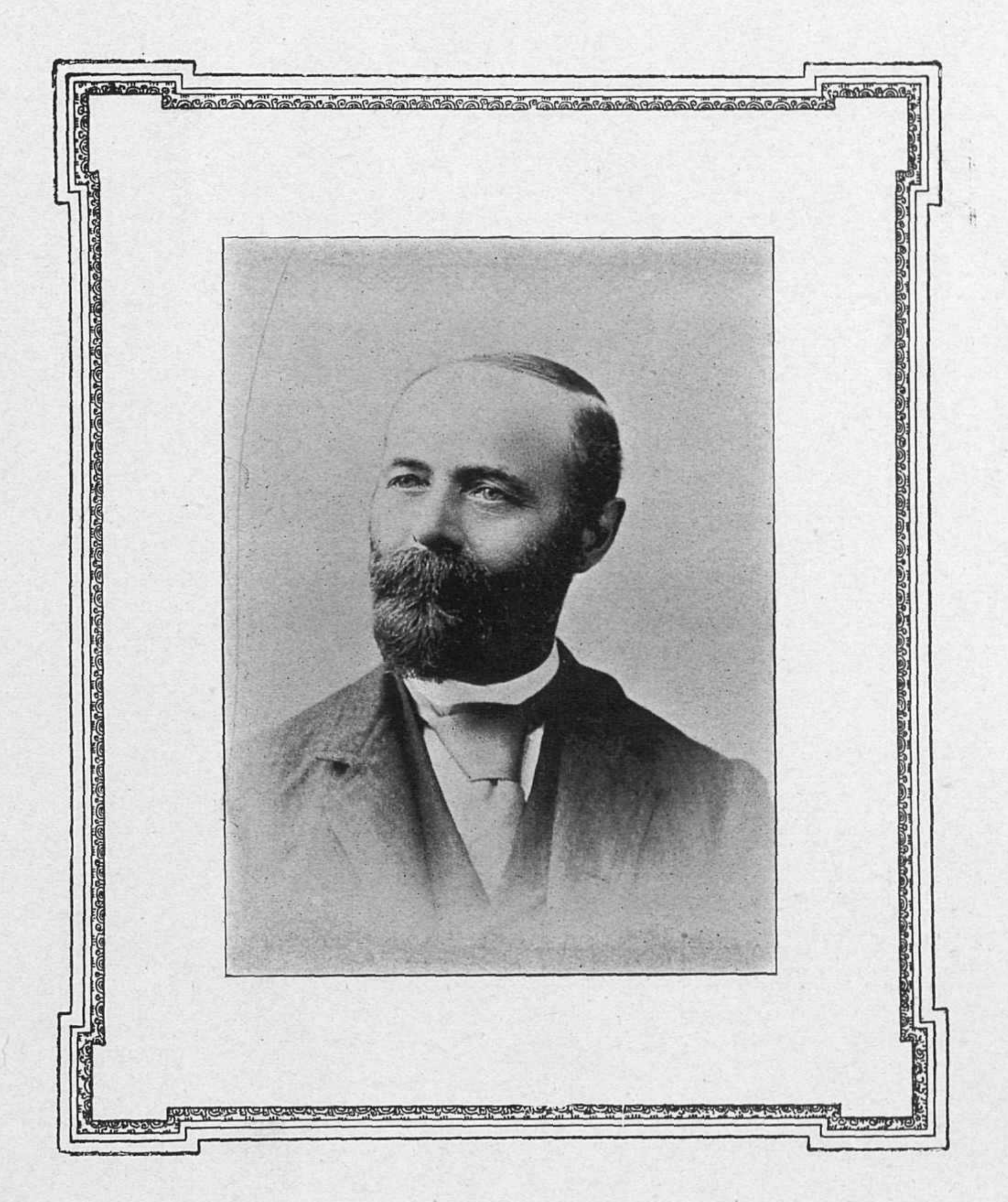
Her Ohaus hat sich an allen Bestrebungen des Deutschthums dieser Stadt mit Hingebung der edlen Sache unterzogen. Als Geschäftsmann erfreut er sich unter Amerikanern wie unter unseren Landsleuten eines hohen Vertrauens. Sein reger Geschäftssinn, mit skrupulöser Ehrlichkeit gepaart, verschaffte ihm einen großen Ruf auch über die Grenzen von Missouri hinaus.

Philipp Kopff.

Herr Philipp Kopff wurde im Jahre 1850 in Ehrstein, Elsaß, geboren. Er erlernte das Braugewerbe, wanderte 1872 nach Amerika aus und landete in New York, von wo aus er direct nach St. Louis, Mo., ging. Er fand Anstellung als erster Kellerbursche in der von Ferd. Heim in Ost St. Louis geführten Brauerei und avancirte innerhalb weniger Jahre zum Braumeister und als solcher besuchte er später,um sich in seinem Fache noch mehr zu vervollkommnen, die Brauerschule zu Chicago, Jll. Unter seiner Leitung vergrößerte sich die Capacität der Brauerei von 5,000 Ohm im Jahre bis zu 125,000. Am 25. September 1875 ging er ein Ehebündniß mit Elisabeth Hoffmann ein, dem 5 Kinder entsprangen, von denen ein Sohn und eine Tochter noch leben. Frau Kopff ist aus Laubersweiler, Regbez. Coblenz, gebürtig und war schon in ihrer Jugend nach St. Louis gekommen. Als Ferd. Heim im Jahre 1884 seine Brauerei nach Kansas City verlegte, blieb Philipp Kopff der Leiter derselben, bis zu seinem am 27. November 1899 erfolgten Tode. Ein langes Leben war ihm nicht beschieden. Der Verstorbene war im Leben etwas rauh von Natur, aber unter der rauhen Schale verbarg er ein tief und weich empfindendes Herz. Seine ihn überlebende Wittwe bewahrt ihm ein inniges Andenken und wendet alle Kräfte auf die Erziehung ihrer beiden Kinder. Philipp Kopff gehörte mehreren Logen und Gesellschaften an, darunter Knights of Pythias, Knights of Honor, den Elks und dem Freimaurer = Orden. Bei seinem Begräbniß waren besonders die Mitglieder des letzteren Ordens zahlreich erschienen, um dem verstorbenen Mitgliede dadurch die gebührende Achtung zu zollen.



Philipp Kopff.



Christian Eduard Schöllkopf.

Christian Eduard Schöllkopf.

Herr Christian Eduard Schöllkopf kam in seinem achtzehnten Jahre aus Württemberg nach Amerika und ist seit dem Jahre 1885 in Kansas City ansässig. Durch seinen Unternehmungsgeist gelang es ihm bald, sich in geschäftlicher Beziehung emporzuarbeiten. Er besitzt bedeutendes liegendes Eigenthum, nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Herr Schöllkopf nimmt das lebhafteste Interesse am Aufbau und Fortschritt der Stadt. Doch nicht allein auf geschäftlichem Gebiete hat Herr Schöllkopf Erfolge zu verzeichnen. Ihm verdankt das deutsche Hospital seine Entstehung. Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft in hiesiger Stadt gab er die Anregung zur Errichtung eines derartigen Institutes, über dessen segensreiche Wirksamkeit kein Zweifel herrscht.

Herr Schöllkopf war der erste Präsident der Anstalt und ist bis zum heutigen Tage ein treues und thätiges Mitglied des Hospital-Vereins.

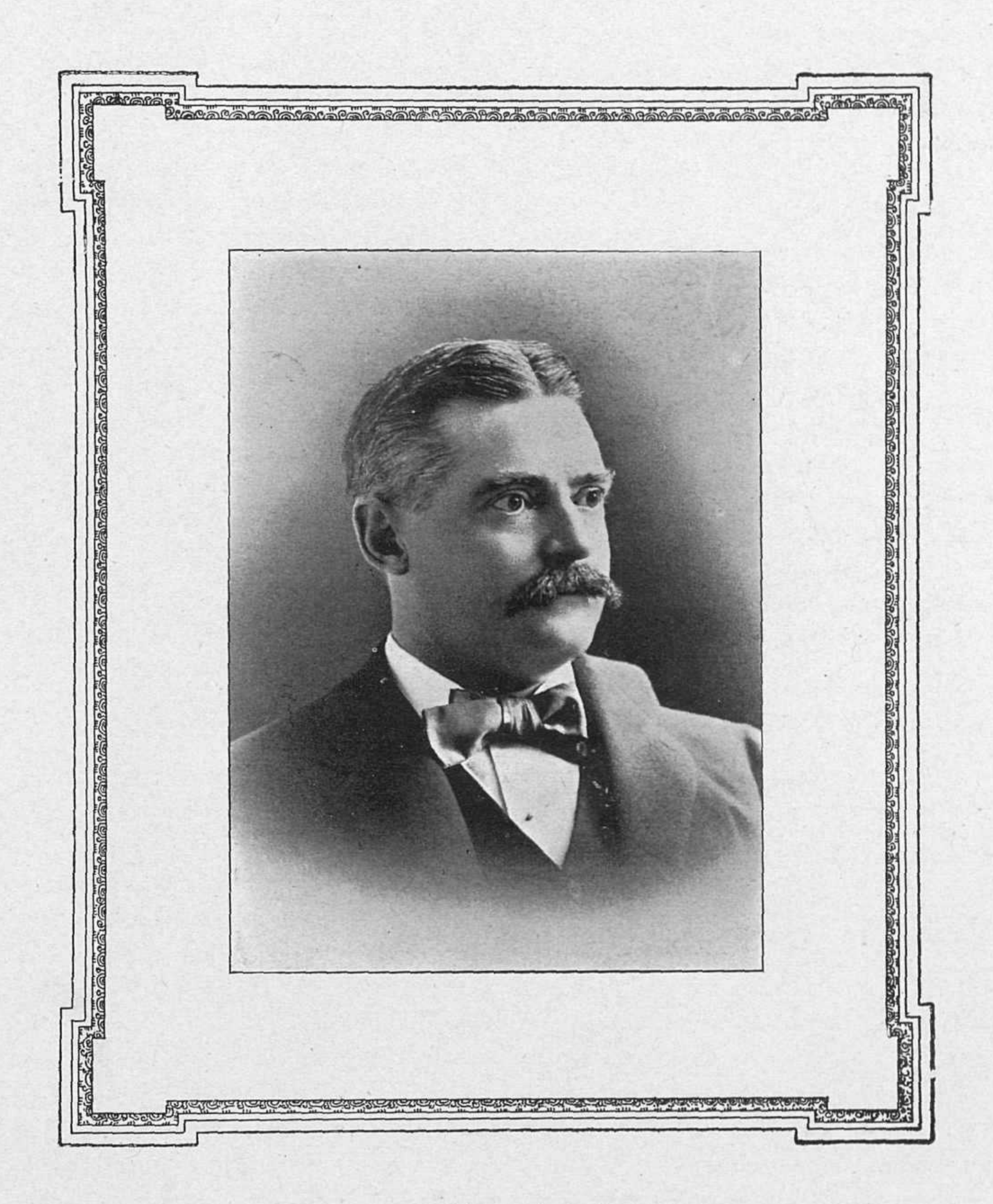
Henry Clay Lambert.

Herr Henry Clay Lambert wurde am 11. October 1859 in Castle Rock, Osage County, Missouri, einem neun Meilen südöstlich von Jefferson City gelegenen blühenden Handelscentrum, geboren. Sein Vater, Capitän Louis A. Lambert, stammt von einer canadisch-französischen Familie ab und genoß seine Erziehung in New York; seine Mutter ist eine geborene Amerikanerin und lebte stets in Missouri. Im Jahre 1855 kam der Vater des Herrn Henry C. Lambert nach Missouri und baute Dampfboote für den Ver. Staaten-Dienst. Das Hauptquartier befand sich in St. Louis. Er verzog jedoch zwei Jahre später nach Castle Rock und beschäftigte sich mit dem Bau von Handels-Dampfbooten. Nach Beendigung des Bürgerkrieges eröffnete Herr Lambert sr. ein allgemeines Waaren- und Handels-Geschäft. Henry Clay, zur Zeit zehn Jahre alt, trat als Clerk in seines Vaters Geschäft ein. Im Alter von 15 Jahren war der junge Lambert mit der Oberleitung des ausgedehnten Geschäftes betraut. Castle Rock war im Laufe der Jahre zum Mittelpunkte des Verkehrs geworden. Im Umkreise von 75 Meilen brachten die Farmer von Gasconade, Cole, Miller, Camden und Osage Counties, Missouri, per Achse oder auf dem Osage River ihre Erzeugnisse nach Castle Rock.

Herrn Lambert's Erziehung war eine durchaus praktische. Bis zum zehnten Jahre besuchte er die öffentlichen Schulen, in seiner freien Zeit jedoch arbeitete er in seines Vaters Laden. Nach seinem zehnten Jahre besuchte er die Abendschulen und erhielt Privatunterricht im Deutschen und Englischen. Herrn Lambert's Kunden waren meistens Deutsche, weshalb es unbedingt nothwendig war, daß das Oberhaupt des Geschäftes die deutsche Sprache bemächtigte. Seine Angestellten waren sämmtlich deutschsprechende Personen. Obgleich noch sehr jung, erfreute Herr Lambert sich doch des vollen Zutrauens seiner vielen Kunden. Es war durchaus nichts Auffallendes, den 15jährigen Lambert mit einem Farmer den Verkauf seines ganzen aus 1000 Bushels Weizen oder Korn bestehenden Vorrathes in derselben ruhigen Weise abschließen zu sehen, als wenn es sich um den Verkauf einiger Waschbären-Pelze gehandelt hätte.

In dem Laden, einem sogenannten „General Store", war dem Farmer Gelegenheit geboten, seine sämmtlichen Bedürfnisse, sei es nun eine Flasche Patent-Medicin oder eine Dreschmaschine, zu decken und seine Producte gegen Baar oder Waaren umzutauschen.

Im Jahre 1876 wurde Herr Lambert sr. zum Repräsentanten von Osage County in die Staats-Legislatur erwählt und bekleidete das



Henry Clay Lambert.

Amt zwei Jahre lang. Um seinen Kindern eine bessere Gelegenheit zu ihrer geistigen Ausbildung zu verschaffen, verkaufte er sein Geschäft in Castle Rock, zog mit seiner Familie nach Jefferson City, Mo., und fing einen Holzhandel im Großen an. Henry Clay, nunmehr 20 Jahre alt, nahm die Stelle als Buchhalter bei der Ersten National = Bank an und wurde drei Jahre später, beim Rücktritt des Obersten Wm. Dallmeyer, zum Kassirer erwählt. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1884.

In dem an der Ecke der 14. Straße und Grand Ave. in Kansas City vom Vater und Sohn errichteten Gebäude eröffneten sie nach ihrer permanenten Uebersiedelung eine Bank, die sich einer guten Patronage erfreute. Bis zu seinem im Januar 1899 erfolgten Tode fungirte Herr Lambert sr. als Präsident. Henry Clay, der seit der Gründung der Bank das Amt des Kassirers bekleidet hatte, wurde nun zum Präsidenten erwählt. Daß die Geschäfte unter seiner Verwaltung erfreuliche Resultate zu verzeichnen haben, geht aus dem letzten Bericht hervor, wonach die Geschäfte während des letzten Jahres sich um 100 Procent gesteigert haben. Der Directorenrath besteht aus anerkannt tüchtigen Geschäftsleuten und setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Henry C. Lambert, Präsident; Henry Stubenrauch, Vice-Präsident! Joseph W. Lambert, Kassirer; Gustav Kesting, Hilfskassirer; James B. Rudel, James L. Leonard, Edward C. Lambert, John E. Lach, John J. Reinhardt und John W. Wagner, Directoren.

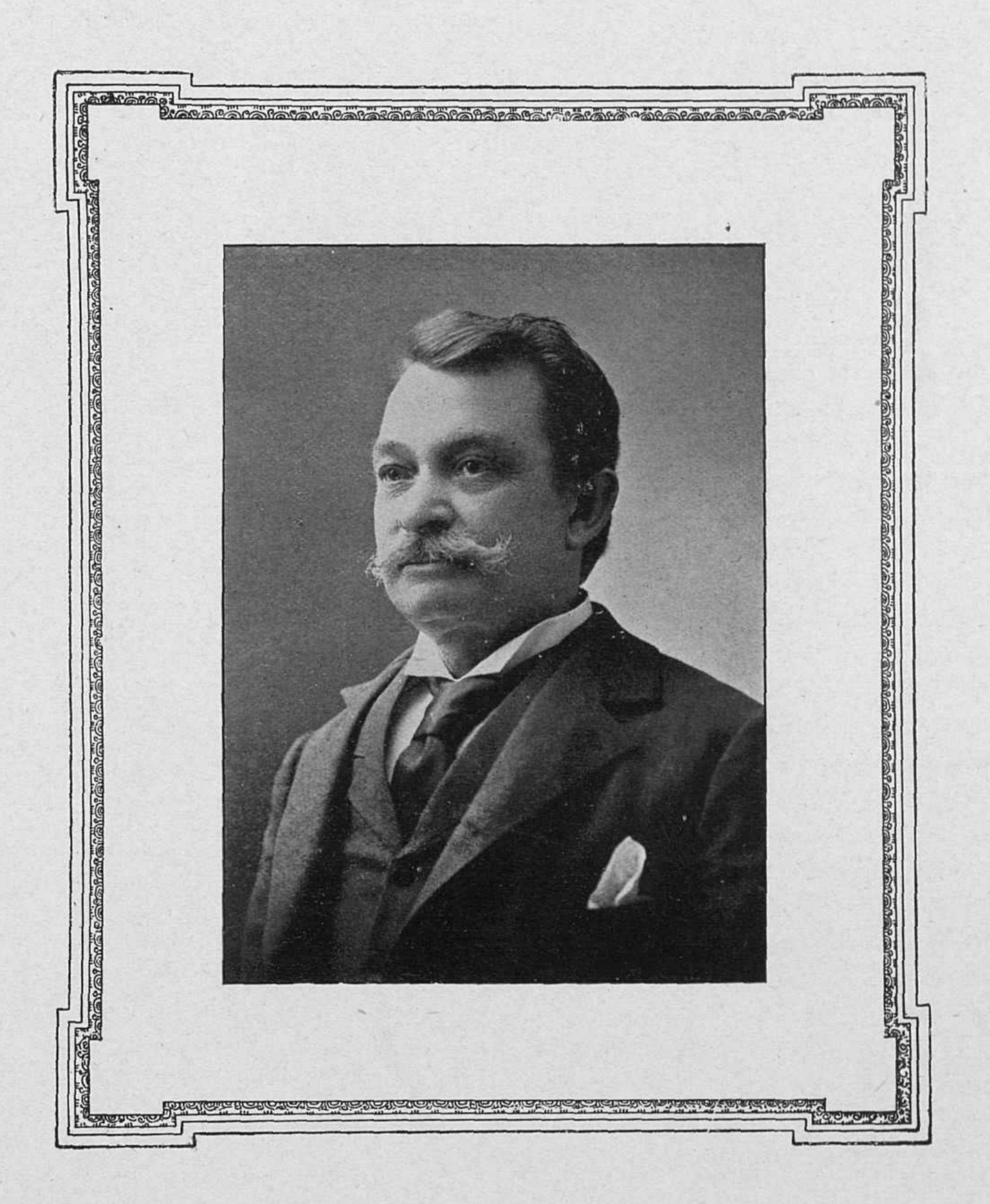
Im Jahre 1885 führte Herr Lambert Frl. Auguste M. Davidson, Tochter des Dr. A. M. Davidson, der sich in Jefferson City eines ausgezeichneten Rufes erfreut, als Lebensgefährtin heim. Zwei Kinder, ein Sohn, 14 Jahre alt, und eine Tochter, nahezu 12 Jahre alt, sind der Ehe entsprossen. Das prachtvolle Familienheim befindet sich No. 3811 Wyandotte Straße.

Ottokar Hofmann.

Im Folgenden geben wir in Uebersetzung die Biographie von Herrn O. Hofmann wieder, welche im „Engineering and Mining Journal" von New York am 8. August 1891 erschien:

„Herr Ottokar Hofmann, einer der prominentesten amerikanischen Minen = Ingenieure und Metallurgisten, wurde am 30. April 1843 in Ruskberg, einem Minenstädtchen im südlichen Theile von Oesterreich = Ungarn, geboren. Ruskberg verdankt seine Entstehung und sein schnelles Emporblühen den Bemühungen von vier Brüdern seines Vaters. Herrn Hofmann's Voreltern hatten sich stets mit großer Vorliebe und großem Eifer dem Studium des Bergbaues und der Hüttenkunde gewidmet, weshalb ihnen auch die Anerkennung ihrer Verdienste seitens der österreichischen Regierung wiederholt zu Theil wurde.

Im Alter von dreizehn Jahren trat der junge Hofmann als Zögling in die Wiener Realschule ein, machte den staatlich vorgeschriebenen sechsjährigen Lehrkursus durch und trat dann in's Polytechnikum in Wien ein. Hier studirte er die zwei nun folgenden Jahre mit gutem Erfolge. Doch die Eindrücke, die er in der Kindheit empfangen hatte, sowie das angeborene Verlangen, sich dem Bergbau und der Hüttenkunde zuzuwenden, veranlaßten ihn, das Polytechnikum zu verlassen und seine ganze Aufmerksamkeit seinem Lieblingsstudium zu widmen. Zu diesem Zwecke ging er im Jahre 1864 nach Freiberg in Sachsen, trat als Student in die Berg=Akademie ein, verblieb daselbst zwei Jahre lang und verließ, nach glücklich überstandenem Examen, mit den besten Abgangszeugnissen versehen, Freiberg. Die ihm nach seiner Rückkehr gemachten günstigen Offerten, in



Ottokar Hofmann.

den österreichischen Staatsdienst einzutreten, schlug er aus, da er es vorzog, sich ein größeres Operationsfeld zu suchen, als ihm in seiner Heimath geboten wurde. Den Westen der Ver. Staaten hatte er sich zum Schauplatze seiner Thätigkeit auserkoren. Er verließ Europa im Sommer des Jahres 1867 und ließ sich in San Francisco nieder. Schon bald nach seiner Ankunft trat er als Theilhaber in das bekannte metallurgische Laboratorium von Guido Küstel ein. Es währte nicht lange und das Geschäft wurde bedeutend vergrößert und zwar durch Hinzufügung metallurgischer Probir- und Experimentir-Werke, die ersten, die an der Küste des Stillen Oceans errichtet wurden. Dies war die Veranlassung zur Errichtung ähnlicher Werke. Herr Hofmann hat durch seine Verbindung mit Herrn Küstel seine Kenntnisse wesentlich erweitert. Herr Küstel war als Expert für Gold-Amalgamation, für chlorirendes Rösten und Plattners Gold Chlorinations-Proceß im ganzen Lande bekannt und so erhielt Herr Hofmann die Gelegenheit, Methoden kennen zu lernen, die in Freiberg nicht in praktischer Ausübung waren. Zu der Zeit waren Pfannen-Amalgamation, die erst wenige Jahre vorher entdeckt worden war, und Faß-Amalgamation so zu sagen die einzigen Processe in den Ver. Staaten, denen das Silbererz behufs Scheidung von anderen Bestandtheilen unterworfen wurde. Es handelt sich hierbei hauptsächlich darum, herauszufinden, ob das Erz „widerspenstig" war und Röstung zu seiner Verarbeitung erforderte, oder ob es auch im rohen Zustande amalgamirt werden könnte.

Küstel und Hofmann machten glänzende Geschäfte und konnten kaum die Menge der ihnen aus allen Theilen des Westens und Mexico's eingesandten Silbererzproben einer genauen Prüfung unterwerfen. Die Herren fanden jedoch bald heraus, daß viele Erze, besonders die mexikanischen, Zink und Kupfer enthielten, welche nicht vortheilhaft durch Pfannen-Amalgamation behandelt werden konnten, weder im rohen noch gerösteten Zustande. Sie begannen Versuche mit dem Patera-Verfahren und fanden dieses für solche Erze gut geeignet.

Im Herbste des Jahres 1868 erhielt Herr Hofmann den Auftrag, für eine amerikanische Gesellschaft, die ihre Minen in Sonora, Mexico, hatte, Silber-Lauge-Werke in La Dura, am Yaqui River, zu errichten. Bei seiner Ankunft in La Dura fand er, daß durch plötzliches Steigen des Flusses nicht nur die Werke der Gesellschaft, sondern auch der ganze Ort, mit Ausnahme zweier kleiner Wohnhäuser, von dem nassen Element fortgeschwemmt waren. Nach dem Zurücktreten der Fluth wurden die Kessel, Maschinen u. s. w. aus dem Flußsand gehoben, das Pochwerk von zehn Stampfern, das dem Wüthen des Flusses Widerstand geleistet hatte, wurde nach einer höher gelegenen Stelle versetzt und aus diesen Trümmern ging das erste auf diesem Continent errichtete Silber-Lauge-Werk hervor. Herr Hofmann brachte genügend Bauholz mit, um die nöthigen Behälter (Tanks) herzustellen. Die Gebäude selbst wurden aus ungebrannten Ziegeln hergestellt und mit Zeltdächern versehen.

Kurz vor seinem Fortgange von Freiberg waren die einfachen Röstöfen durch Fortschaufelungsöfen ersetzt worden, und durch Errichtung eines solchen hatte La Dura nicht nur das erste Silber-Lauge-Werk, sondern auch die ersten Fortschaufelungsöfen. Anfangs hatte Herr Hofmann in seinem Verfahren in Bruckner's Röstöfen alter Construction und Pfannen-Amalgamation, welcher Proceß früher in Anwendung war, einen Concurrenten. Die von Herrn Hofmann erzielten Resultate übertrafen jedoch bei Weitem die anderen und die Ausgaben waren viel geringere (Quecksilber kostete

damals $1.10 per Pfund), so daß der Erfolg des ersten Silber-Lauge-Werkes die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Das „Engineering and Mining Journal" widmete in seiner Ausgabe vom 9. November 1869 dem neuen Verfahren einen längeren Artikel. Andere Fachzeitungen brachten Beschreibungen der erzielten günstigen Resultate, ebenso das bald nachher von Guido Küstel publicirte Buch, resp. Abhandlung über Silber-Laugerei.

Von vielen Seiten liefen Aufforderungen um Auskunft über das neue Verfahren ein. Es war Herrn Hofmann schwer, zu entscheiden, welcher von den vielen Offerten er Folge leisten sollte, bis er schließlich dem Rufe eines Herrn M. Alsua aus Ecuador, sein Verfahren in La Trinidad, Sonora, einzuführen, folgte. In dieser Mine, wie in Los Bronces, ebenfalls dem Herrn Alsua gehörig, blieb der Lauge-Proceß 18 Jahre lang im Gebrauch. Nach dem Tode des Herrn Alsua gingen die Werke in den Besitz einer englischen Corporation über, deren Geschäftsführer an Stelle des bewährten Verfahrens eine Schmelzhütte errichtete. Wie sich nicht anders erwarten ließ, ging die ganze Geschichte in die Brüche, und sein Nachfolger war gezwungen, zum früheren Verfahren zurückzukehren. Nach Beendigung seines mit Herrn Alsua abgeschlossenen Contractes errichtete Herr Hofmann für eine amerikanische Gesellschaft in San Marcial, Sonora, ähnliche Werke, während zur selben Zeit einer seiner Assistenten das Verfahren in Triunfo, Lower California, einführte, wo dasselbe heute noch — nach ungefähr 25 Jahren — angewandt wird. Während seiner Anwesenheit in La Dura fand Herr Hofmann, daß der einzige Nachtheil des Verfahrens in der Schwierigkeit bestand, Schwefel-Natrium, ein Chemikal, welches für den Proceß nöthig ist, in abgelegenen Minendistricten zu fabriciren. Aetz-Natron war theuer und nicht leicht zu erhalten. Er überwand diese Schwierigkeit jedoch durch Anwendung von unterschwefeligsaurem Natron als Lösungsmittel und Schwefel-Calcium als Precipitant.

Nach seiner Rückkehr nach Californien fand er, daß die westlichen Staaten und Territorien kein so gutes Feld zur Einführung des Lauge-Processes boten, als er erwartete, zunächst weil die Pfannen-Amalgamation noch immer als derjenige Proceß betrachtet wurde, zu dessen erfolgreicher Ausführung nur Muskelkraft erforderlich sei, und ferner, weil die Eisengießer, die zu jener Zeit in hohem Ansehen als metallurgische Rathgeber standen, entschieden gegen die Neuerung Front machten, da bei der Anwendung des Lauge-Processes ihr Geschäft, die Herstellung von Pfannen und sonstigen Geräthen und theueren Maschinerien, stark beeinträchtigt wurde.

Da es ihm nicht gelingen wollte, in seinem speciellen Fache zusagende Beschäftigung zu finden, schenkte er seine Aufmerksamkeit anderen Zweigen der Metallurgie und bekleidete mehrere Jahre lang Stellungen als Metallurg in Amalgamations- und Gold-Chlorinations-Werken in Nevada und Californien. Im Jahre 1878 wurde er engagirt, um die Erzconcentrationen der Advance und später der Colorado Mine No. 2 in Monitor, Cal., zu verarbeiten. Diese Concentrationen waren sehr werthvoll; sie enthielten im Durchschnitt $333.19 in Silber und $230.84 in Gold per Tonne, konnten aber nicht erfolgreich amalgamirt werden.

Nach eingehendem Studium gelang es Herrn Hofmann, eine neue Behandlungsmethode zu formuliren. Er röstete das Erz mit Salz, benützte Plattners Chlorinations-Proceß und extrahirte das Silber durch Laugen. Dieses neue Verfahren erwies sich nicht als erfolgreich. Die Silbergewinnung war sehr zufriedenstellend, während von dem Golde nur etwa 50 Pro-

cent gewonnen werden konnten. Daraufhin wandte er dasselbe Verfahren in umgekehrter Reihenfolge an. Zuerst befreite er das geröstete Erz von Salzen der unedlen Metalle, dann extrahirte er das Silber und schließlich gewann er das Gold durch Anwendung des Chlorinations = Processes. Seine Versuche waren ein entschiedener Erfolg, und auf diese Weise wurde eine neue Methode zur Verarbeitung goldhaltiger Silbererze gefunden. Der durch die Anwendung des Lauge = Processes in Monitor erzielte Erfolg veranlaßte die Silver King Mining Co. von Arizona, das Verfahren zu adoptiren, und Herr Hofmann wurde mit der Errichtung solcher Werke in der Silver King Mine in Pinal, Ariz., betraut. Die finanzielle Lage der Gesellschaft war vor Einführung des neuen Verfahrens keine günstige, da das ganze frühere System ein mangelhaftes und kostspieliges war. Die ganze neue Einrichtung wurde auf Credit gekauft. Schon nach Ablauf des ersten Monats nach Errichtung der Werke konnten die Schulden getilgt und im zweiten Monat eine Dividende bezahlt werden, die auch regelmäßig während der zweijährigen Amtsverwaltung des Herrn Hofmann ausgezahlt wurde. Die Production belief sich auf 90,000 Unzen Silber per Monat. Seit jener Zeit hat sich Herr Hofmann fast ausschließlich mit diesem Zweige der Metallurgie beschäftigt, der seinen Namen zu Ehren und Anerkennung gebracht hat.

In den Jahren 1882—83 errichtete er für die Mary Murphy Mining Co. in St. Louis, Mo., Experimentir = Werke, in denen er eine Reihe von Experimenten mit goldhaltigen Silbererzen durchführte. Im Jahre 1885 errichtete er für die North Mexican Silver Mining Co. von London ein Silber=Lauge=Werk in Cusihuiriachic, Chihuahua, Mexico. Dieses Werk enthielt alle auf diesem Gebiete gemachten mechanischen Verbesserungen und wurde allgemein als ein Meisterwerk betrachtet. Während des Winters 1886 und im Frühjahr des Jahres 1887 war Hr. Hofmann im Auftrage der Anglo Mexican Mining Co. in ihren Werken in Yedras, Sinaloa, Mexico, angestellt, um sie einer genauen Prüfung zu unterziehen und den Rösterproceß zu verbessern. Er entledigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber. Im Jahre 1887 wurde er von der Cusi Mining Co. von New York nach Cusihuiriachic, Mexico, zur Verbesserung ihres Silber-Lauge=Verfahrens gesandt. Im Jahre 1888 folgte Herr Hofmann der Aufforderung der Mexican Santa Barbara Mining Co, einer englischen Corporation, um mit den silberhaltigen Zinkblende= und Bleiglanz = Erzen der San Francisco del Ora Mine bei Parral, Chihuahua, Mex., im Großen zu experimentiren und passende Vorschläge für deren profitable Ausbeutung zu machen. Die Resultate dieser Untersuchungen wurden von ihm in den Ausgaben des „Engineering and Miners Journal“ vom 16. und 23. Februar und 9. und 16. März 1889 unter dem Titel: „Das Laugen von silberhaltigen Zinkblende= und Bleiglanz = Erzen“ veröffentlicht. Diese Abhandlung war unzweifelhaft einer der wichtigsten Beiträge zur Literatur dieses Zweiges der Metallurgie und erwarb sich große Anerkennung in fachmännischen Kreisen. Im Jahre 1890 wurde Herr Hofmann zum leitenden Director der North Mexican Milling and Mining Co., einer englischen Corporation, die ihre Minen und Hüttenwerke in Cusihuiriachic, Mexico, besitzt, ernannt.

Die Beiträge des Herrn Hofmann zur Literatur der Metallurgie der Silbererze sind von unschätzbarem Werthe. In seinem Specialfache, der Silberlaugung, nimmt er den ersten Rang ein und die erfolgreiche Entwickelung dieses Verfahrens, welches so viel für das Emporblühen der Minenindustrie, besonders von Mexico, ge=

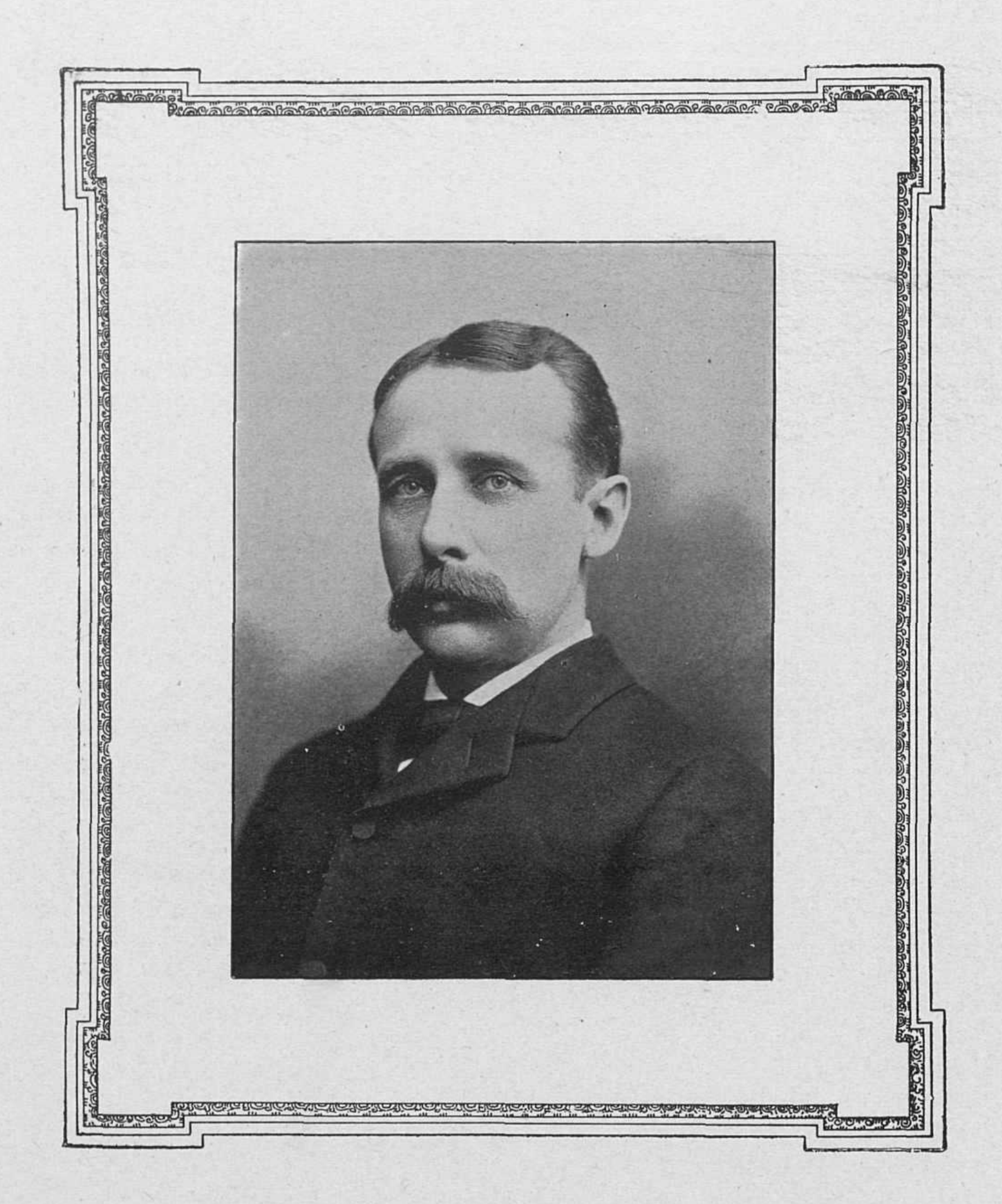
than hat, ist hauptsächlich ihm zuzuschreiben.

Er widmete viel Zeit dem Studium des chlorirenden Röstens, welches die Basis des Laugeprocesses bildet, und hat im Laufe der Zeit wesentliche Verbesserungen eingeführt. Er verbesserte den Brückner'schen Ofen durch Anbringung einer Feuerung und Gas-Abzugsanlage an jedem Ende des Cylinder-Ofens, durch welche ein mehr gleichmäßiges Rösten erzielt und die Zeit verkürzt wurde. Eine andere bedeutende Verbesserung war die Combination von Howells revolvirendem Ofen mit dem Flammröstofen zum besseren chloridirenden Rösten der silberhaltigen Zinkblende- und Bleiglanz-Erze.

Die von Herrn Hofmann in dem Silberlaugungs-Verfahren gemachten Verbesserungen sind von gleicher Tragweite in ihrem mechanischen wie chemischen Theile, so daß ein wesentlicher Unterschied zwischen den gegenwärtigen, amerikanischen Laugungs-Werken und der zuerst in Joachimsthal eingeführten Methode besteht. Eine der bedeutendsten Neuerungen war das ununterbrochene System der Rinnen-Laugerei — eine genaue Beschreibung desselben ist in den Nummern des „Engineering and Mining Journal" vom 10. September und 26. November 1887 zu finden. — Durch dieses Verfahren wird eine schnelle und ökonomische Gewinnung des Silbers erreicht und die Lösung der unedlen Metallsalze und des Silbers fast augenblicklich in einem laufenden Strom des Lösungsmittels bewirkt. Durch seine Abhandlungen, die von Zeit zu Zeit im „Engineering and Mining Journal", „The Transactions of the American Institute of Mining Engineers" und anderen Fachzeitungen erschienen, hat er sich große Verdienste erworben. Sind dieselben doch die Ergebnisse seiner Forschungen und langjährigen, sorgfältigen Studiums, die ihm einen dauernden Platz unter seinen Fachleuten als einen der erfolgreichsten derselben, besonders in seiner speciellen Branche, der Silber-Metallurgie, sicherten."

Die Stellung als leitender Director der North Mexican Mining and Milling Co. nahm Herr O. Hofmann bis zum Jahre 1894 ein. Während dieser Zeit substituirte er mit gutem Erfolge seine Binnen-Laugerei dem älteren Lauge-Proceß in Bottichen. Im Frühjahr 1894 wurde er von der Hidalgo Mining Co. von Pittsburg, Pa., als metallurgischer Expert engagirt um deren in Parral, Mexico, befindlichen Silber-Lauge-Werke zu verbessern, und im selben Jahre wurde er in gleicher Capacität von der Sombrerete Mining Co. von New York engagirt, um ihre Werke in Sombrerete, Zacatecas, Mexico, ebenfalls zu verbessern und deren Silber-Production zu heben. In beiden Fällen war sein Wirken erfolgreich.

Im Jahre 1895 folgte er einem Rufe der Consolidated Kansas City Smelting and Refining Co. von Argentine, Kansas, um die daselbst in Ausübung gewesene Hunt und Douglaß Kupfer-Extraction zu verbessern. Doch dieser Proceß war aus finanziellen Gründen nicht lebensfähig, da derselbe seiner hohen Kosten wegen nicht mit der modernen elektrolytischen Kupfer-Extraction concurriren konnte. Es gelang jedoch Herrn Hofmann, eine Methode zu erfinden, mit welcher er direct aus den kupferhaltigen Producten auf billige Weise Kupfervitriol von seltener Reinheit und Luftbeständigkeit herstellen konnte. Der Hunt und Douglaß Proceß wurde aufgegeben und an dessen Stelle Hofmann's Methode der Kupfervitriol-Herstellung eingeführt. Dieselbe bewährte sich finanziell und das Werk wurde von Zeit zu Zeit vergrößert, bis es die gegenwärtige große Productionsfähigkeit von 30 Tonnen Vitriol per Tag erreichte. Die Nachfrage nach diesem Producte aus Europa und vom Inlande



Karl Koelle.

steigerte sich jedoch so sehr während des letzten Jahres, daß die Gesellschaft beschloß, die Leistungsfähigkeit ihrer Werke zu verdoppeln, und betraute Herrn Hofmann mit der Construction derselben.

Im Herbste 1899 wurde er gleichzeitig von der Southwest Chemical Co. mit dem Baue einer großen Schwefelsäure-Fabrik nahe Argentine, Kas., betraut. Diese Fabrik ist eine der größten in den Ver. Staaten und hat eine Productions-Fähigkeit von 60 Tonnen Säure per Tag.

Karl Koelle.

Wenn die Namen Derjenigen genannt werden, die sich in diesem Lande im Bergbau und im Hüttenfache einen wohlverdienten Ruf erworben haben, so darf entschieden der Name Karl Koelle nicht fehlen.

Herr Koelle wurde im Jahre 1856 in Holstein, auf dem Gute Warringholz bei Itzehoe, geboren. Seine Schulbildung genoß er auf dem Gymnasium zu Altona, ging von dort nach Clausthal im Harz, woselbst er sich dem Studium in der dortigen Bergakademie mit Eifer widmete. Nach Absolvirung der Akademie und des einjährig-freiwilligen Examens fand er Anstellung in den verschiedenen Harzer Hütten, wo ihm Gelegenheit geboten wurde, seine theoretischen Kenntnisse praktisch zu verwerthen.

Im Jahre 1880 kam Herr Koelle nach Amerika, fand während der ersten Jahre in verschiedenen Berg- und Hüttenwerken im Staate Colorado Beschäftigung und wurde ihm dabei die Gelegenheit geboten, sich allmählich in die Verhältnisse dieses Landes hineinzuarbeiten. Seine erste permanente Anstellung erhielt er als Chemiker in den Hüttenwerken zu Leadville und Denver, Col., und später in Great Falls, Montana. Nach Aufgabe dieser Stellungen wurde er im Jahre 1899 Superintendent mehrerer Hüttenwerke in Colorado. Im Jahre 1893 folgte er einem Rufe nach Argentine, Kansas, und ist seither General-Superintendent der Consolidated Kansas City Smelting & Refining Co., eines der größten Schmelzwerke der Welt. Großes theoretisches Studium, solide praktische Erfahrung und bedeutende Kenntnisse in seinem Fache befähigen ihn zur Ausfüllung dieser hohen, verantwortlichen Stellung.

Frau Ella Backus-Behr.

Frau Ella Backus-Behr gilt als die hervorragendste und gebildetste Klavier- und Gesanglehrerin des Westens. Sie wurde in Boston geboren und erzogen. Ihre erste musikalische Ausbildung erhielt sie schon als Kind in ihrer Geburtsstätte unter der vorzüglichen Leitung des allgemein bekannten und berühmten Prof. William H. Sherwood. Sie wurde in Folge ihrer natürlichen künstlerischen und musikalischen Begabung ein Mitglied seiner ausgewählten Klasse von jungen Klavierspielern, welche in öffentlichen Concerten auftraten, und die Prof. Sherwood als seine Concert-Schüler bezeichnete. Dann studirte Frau Behr unter Prof. B. J. Long, Boston, und trat während dieser Zeit mehrmals in „Recitals" in der Chickering Hall mit glänzendem Erfolge auf. In einem dieser Concerte gab sie die ausgezeichnete Wiedergabe von Schumann's Concerto, unterstützt von Prof. Long.

Später ging Frau Behr nach Europa und studirte unter der Leitung des berühmten Prof. Xaver Scharwenka in Berlin. Nach Amerika zurückgekehrt, ließ sie sich in hiesiger Stadt nieder und ertheilt seither mit großem Erfolge Musikunterricht. Während ihres hiesigen Aufenthaltes machte sie wiederholt Reisen nach Europa, wo sie Unterweisung von den berühmte-



John Behr.



Frau Ella Backus-Behr.

sten europäischen Pianisten empfing. Bei ihrem letzten europäischen Aufenthalte, vor ca. zwei Jahren, studirte sie unter Carreno, dem hervorragendsten Klavierkünstler der Gegenwart. Derselbe sprach sich in der schmeichelhaftesten Art und Weise über Frau Behr als Dame und Künstlerin aus.

Mrs. Beach, die bekannte Componistin, sagt über das Spiel der Frau Behr: „Ihr Spiel hat mich mit Begeisterung erfüllt, solcher klangvoller Ton mit so großer musikalischer Wirkung ist ohne Zweifel eine Seltenheit.“ Auch Herr Emil Paur von New York hat Frau Behr dadurch ausgezeichnet, daß er ihr ein eigenes Concerto, das als ein sehr schwieriges Werk bezeichnet wird und noch nie in Amerika zu Gehör kam, zum Vortrag bei dem im März d. J. stattgehabten Concert des Symphonie = Orchesters übertrug.

Frau Behr hat eine große Anzahl Schüler, viele davon sind Lehrer in Missouri, Kansas und anderen westlichen Staaten. Sie ist nicht allein eine ausgezeichnete Pianistin, sie ist auch eine bedeutende Contralto = Sängerin. Viele der besten Sänger und Sängerinnen unserer Stadt haben ihre musikalische Ausbildung unter ihrer Anleitung empfangen.

Frau Behr hat ein würdiges Auftreten, ist eine ausgezeichnete Gesellschafterin und von Allen, die das Vergnügen haben, mit ihr näher bekannt zu sein, geliebt und ist überall ein gern gesehener Gast.

Eugene Locher.

In Stuttgart, der Hauptstadt des gemüthlichen Schwabenlandes, erblickte Herr Eugene Locher im Jahre 1867 das Licht der Welt. Nach Absolvirung des Stuttgarter Gymnasiums studirte er Rechtswissenschaft an den Universitäten Tübingen und Heidelberg und erhielt auf der letzteren seinen Titel als Doctor der Rechte. Um ein größeres Feld für seine juristischen Kenntnisse zu finden, wanderte er im Jahre 1891 aus und ließ sich in Kansas City nieder, wo er seitdem als Anwalt und Notar sich einer lohnenden Praxis, besonders unter den Deutschen der Stadt, erfreut. Da Herr Locher in Rosedale, Kas., wohnt, so praktizirt er sowohl in Kansas wie in Missouri und ist in allen Gerichtshöfen des Landes zugelassen.

Herr Locher ist einer der jüngsten Rechtsanwälte und hat ohne Zweifel, wie alle Anzeichen darauf hindeuten, eine glänzende Zukunft in Aussicht.

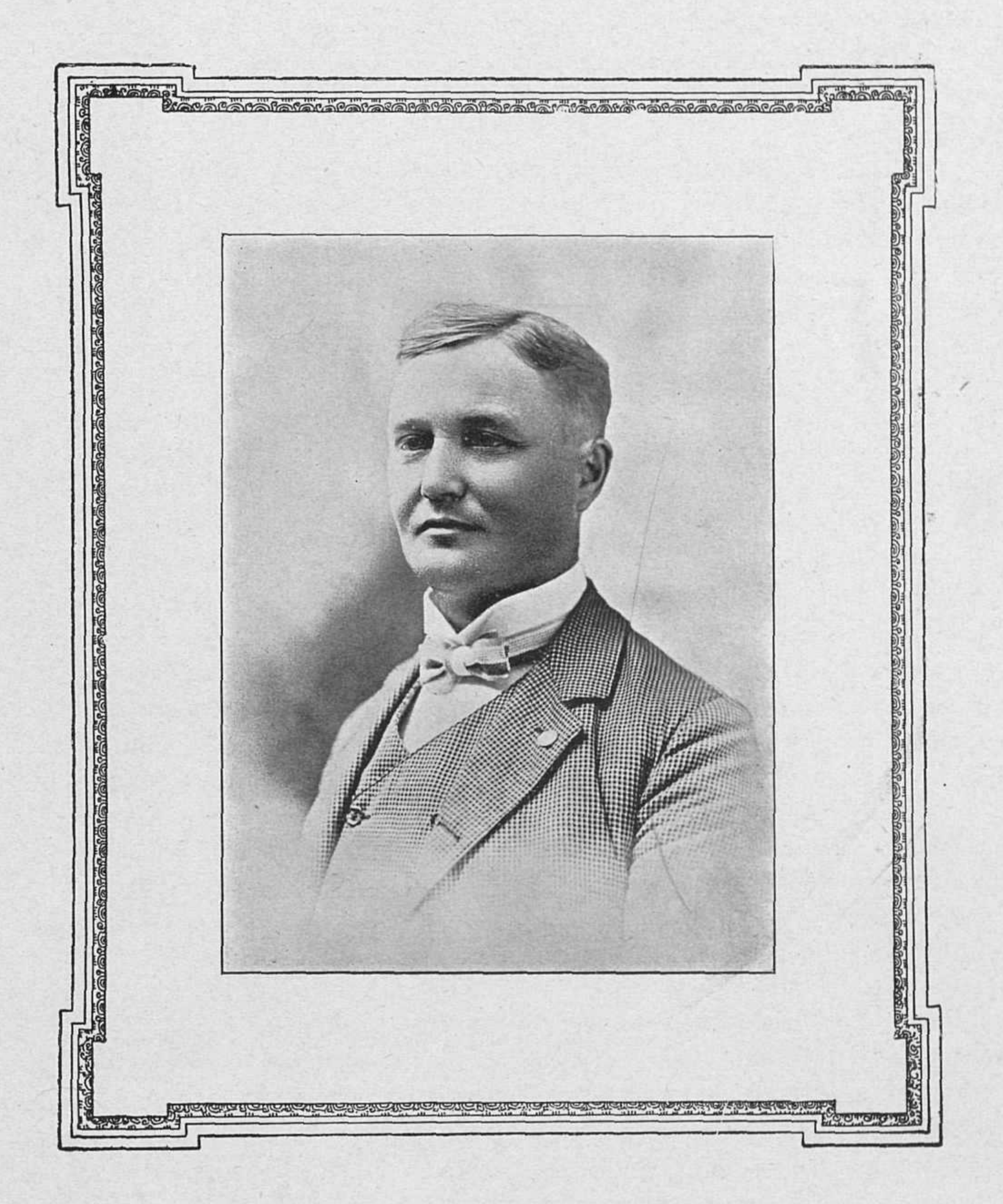
Leo Thoma.

Wer kennt nicht Victor von Scheffel's herrliches Gedicht: „Der Trompeter von Säkkingen“? In dieser dadurch weltberühmt gewordenen Gegend, im Amt Säkkingen, Baden, wurde am 3. April 1866 Leo Thoma geboren.

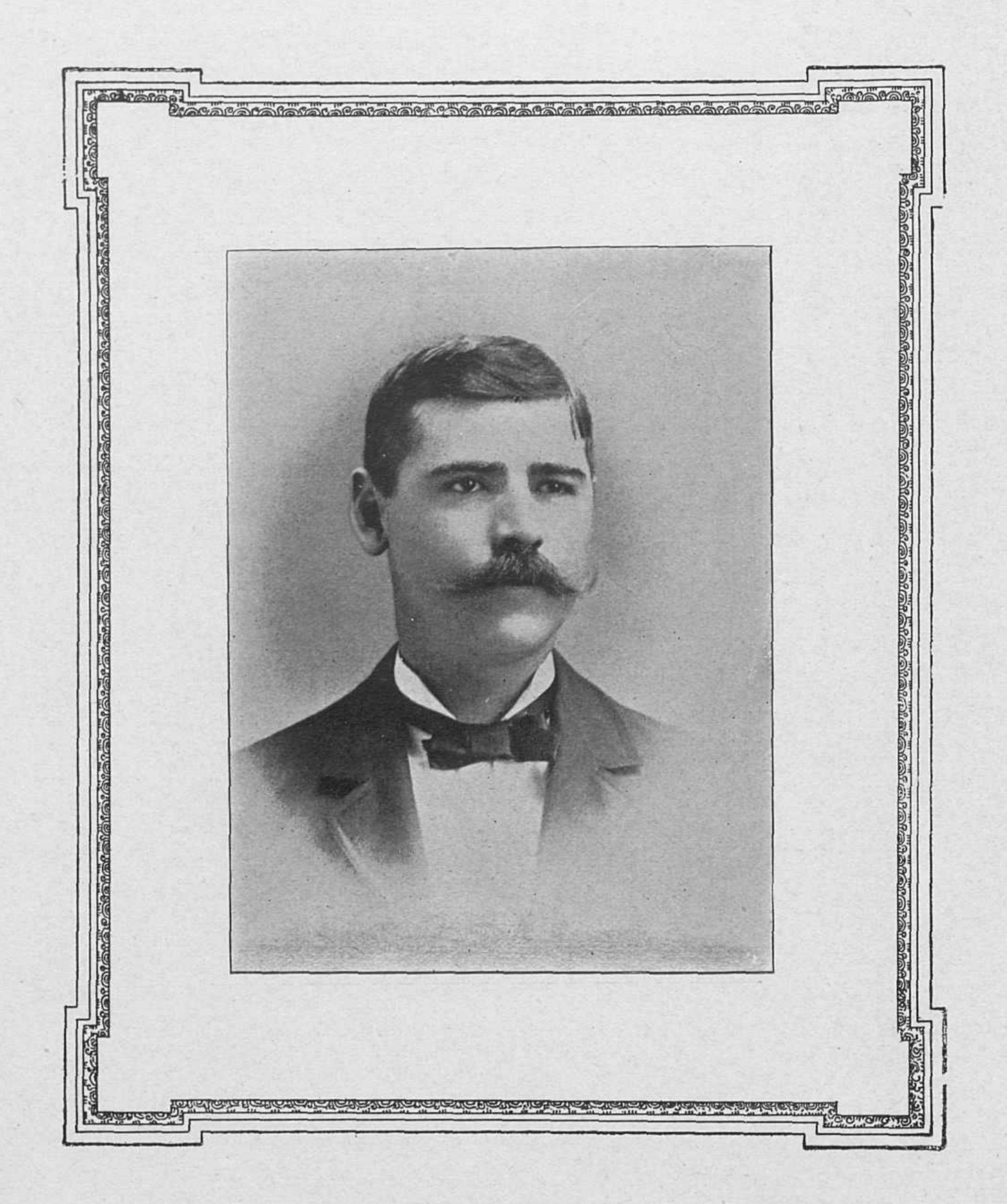
Der frühzeitige Tod seiner Gemahlin bewog den Vater des Herrn Thoma, sich nach Amerika einzuschiffen, und als 14jähriger Knabe betrat Leo den Boden der Ver. Staaten.

Nachdem er mit seinem Vater mehrere Städte besucht hatte, gelangte er 1884 nach St. Louis, Mo. Er trat daselbst in die Weißbier-Brauerei von Stettner & Thoma (ein Bruder von Leo) ein und arbeitete in derselben 14 Jahre lang, um das Geschäft gründlich und in allen Zweigen kennen zu lernen.

Im Jahre 1898 siedelte Herr Leo Thoma nach Kansas City über und eröffnete mit Herrn Bremer eine Weißbier = Brauerei. Ueber dieselbe und das bemerkenswerthe Gebäude, in dem sie sich befindet, ist an anderer Stelle ausführlich berichtet. Am 1. Juli 1900 löste sich die Firma auf und Herr Leo Thoma ist seitdem alleiniger Inhaber des Geschäftes; er ist mit reger Energie begabt, versteht auf das Eingehendste alle Zweige der Weißbier = Brauerei und ist ein überaus liebenswürdiger Gesellschafter.



Eugene Locher.

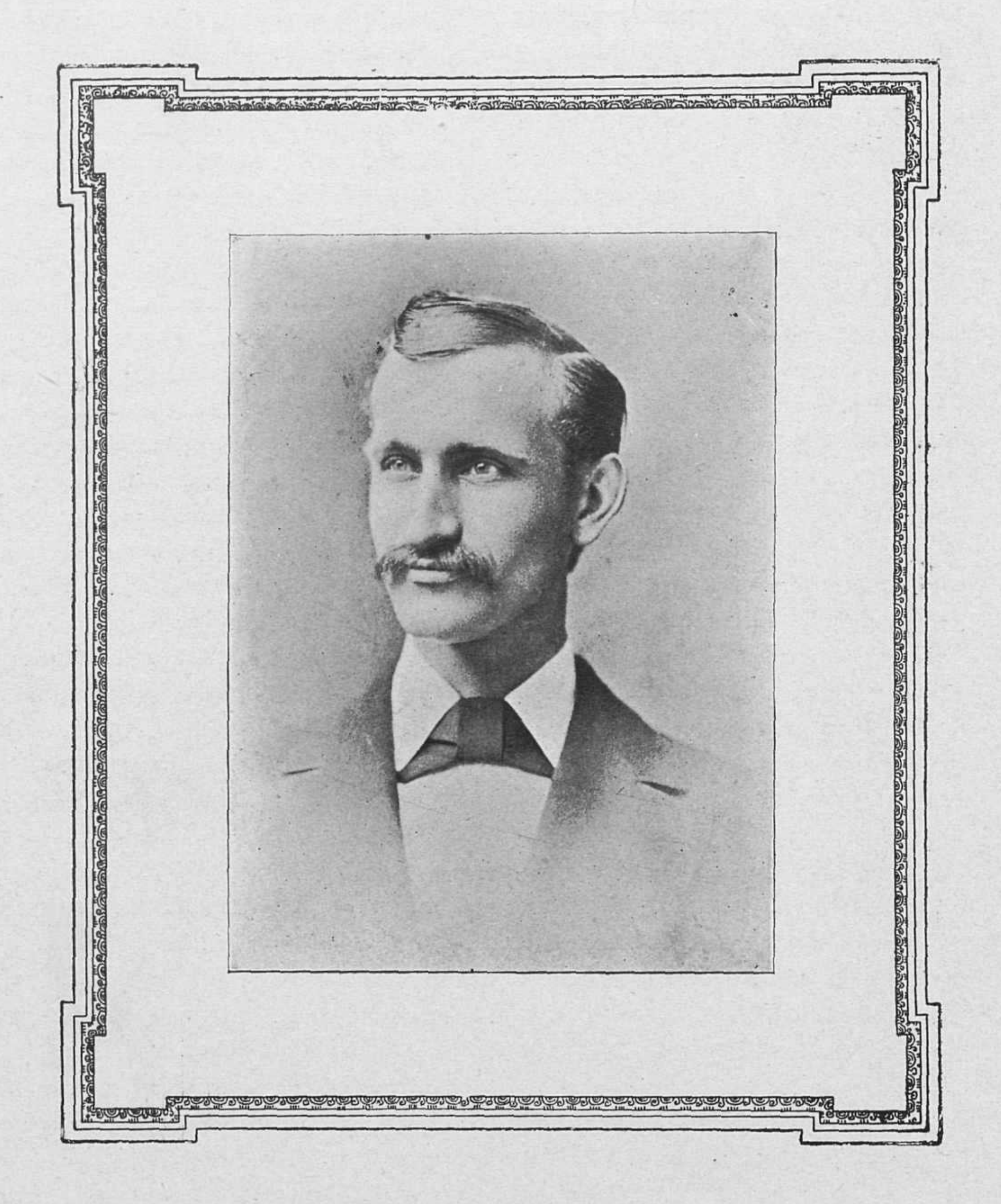


Ferdinand Heim.

Ludwig F. Timmig.

Ludwig F. Timmig wurde am 27. Juli 1855 in Steffenshagen, Provinz Brandenburg, geboren. Im Jahre 1860 kaufte sein Vater 40 Morgen Land auf der Feldmark, vor der Stadt Pritzwolk, baute dort eine Wohnung und bezog dieselbe 1862. Nun mußte der junge Louis mit seinen älteren Schwestern Charlotte und Wilhelmine täglich einen weiten Weg nach der Schule machen, welcher durch eine kleine Waldschonung führte. Von dem Tage datirt die Lust des jungen Ludwigs, Gärtner oder Förster zu werden. Er riß nämlich jedesmal auf dem Nachhausewege von der Schule junge Bäumchen mit den Wurzeln aus und pflanzte dieselben um seines Vaters Haus, wofür er vom Vater drei Pfennige für jede Pflanze erhielt, die erfolgreich war. Dieses vermehrte seinen Eifer. Bald trieb er eine Baumcultur aller Bäume und machte sich mit dem Aelterwerden daran, die Wissenschaft der Baumcultur zu erlernen. Erst kaum 10 Jahre alt, pfropfte er Bäume und erlernte den Ackerbau und die Landwirthschaft. Im Jahre 1872 machte er sich mit seinem Freunde Hans Busse aus Wolfshagen auf den Weg nach Amerika. Nach einer 11tägigen Fahrt landete er auf dem Hamburger Dampfer „Cimbria" im Hafen von New York und fuhr am darauffolgenden Tage, es war der 11. October, mit der Lake Shore = Bahn nach Berea, O. Einen Theil des Reisegeldes dorthin lieh er sich von seinem Freunde und hatte noch $2.50 in der Tasche, als er an seinem Bestimmungsorte ankam. Am 15. October trat er in Dienst bei einem Yankee = Farmer, bei dem er $10.00 per Monat nebst Kost verdiente und die Anfangsgründe der englischen Sprache erlernte. Am 15. April 1873 nahm er Stellung bei einem Farmer in Rockport, Cuyahoga Co., wo er die ersten 12 Monate $15.00 per Monat und Kost und Wäsche erhielt und dann die nächsten 8 Monate $22.00 und die oben erwähnten Vergünstigungen von Kost und Wäsche. Seine Beschäftigung war Gärtnerei und Gartenbau. Er besuchte im selben Winter die englische Schule zu Olmstead, O., als Zahlung für die Kost pflegte er des Lehrers Vieh und besorgte die Feuerung. Vom April bis November des Jahres 1875 diente er als Ladengehilfe in einem Spezereiwaaren-Geschäft bei W. P. Southworth, Cleveland, O., und ging darauf wieder nach Olmstead, O., zurück, um dort weitere Studien in der englischen Sprache zu machen. Dabei hatte er immer den Endzweck seines Lebens, sein Handwerk, im Auge. Er studirte in seiner freien Zeit an der Baumcultur weiter, um sich später einmal ganz diesem Geschäfte widmen zu können. So kam er im April 1876 mit der ausgesprochenen Absicht nach Kansas City, sich hier niederzulassen und mit der Stadt, die ihm eine gute Zukunft zu haben schien, aufzuwachsen.

Kansas City sah damals noch traurig aus. Der heutige prächtige Union = Bahnhof war nur eine Bretterbude. Am nächsten Morgen, nachdem er sein Frühstück im Bloßem Haus genommen, machte er sich auf den Weg nach dem heutigen Kansas City, Mo. Anstatt aber östlich zu gehen, ging er westlich auf dem Schienenstrange der Missouri = Pacific = Bahn. Er kreuzte die Brücke über den Kaw River, wo das Land noch förmlich Urwald und im Besitze einer Indianer-Familie Splitlog war. Hier machte man ihn auf seinen Irrweg aufmerksam. Er machte kehrtum und kam am Nachmittag in Kansas City, Mo., am Marktplatz, wo jetzt das Rathhaus steht, an. Die Stadt hatte zur Zeit 30,000 Einwohner. Es war eine traurige Zeit, die Hälfte der Häuser stand leer, die Panik von 1873 und der Besuch der Heuschrecken von 1875 hatten es ihr angethan. Der Werth des Eigenthums lag sehr darnieder, man konnte Grund-



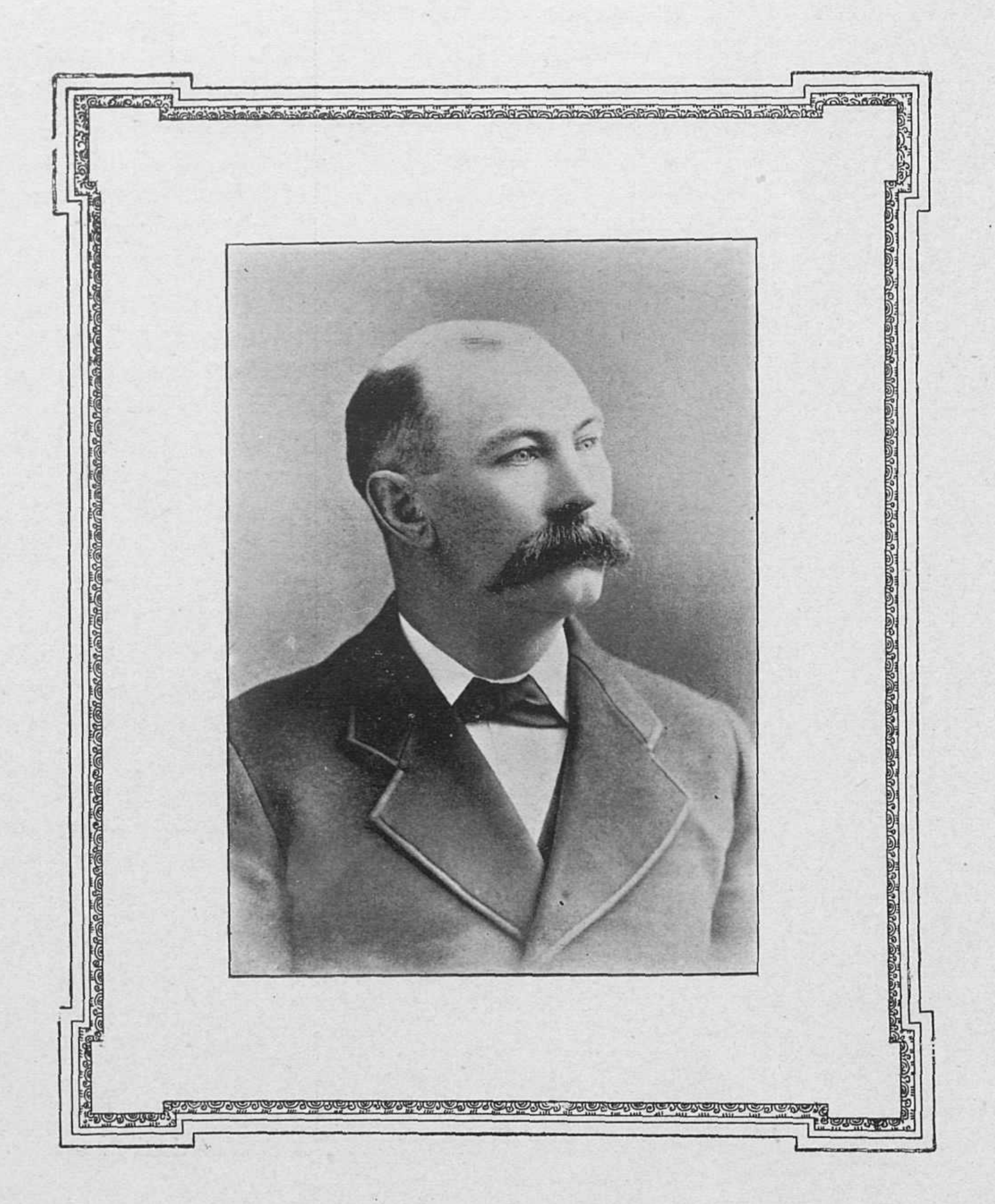
Ludwig F. Timmig.

stücke zum vierten Theile des früheren Werthes kaufen. Diese Gelegenheit wahrnehmend, kaufte er von Louis Vogel in Westport am 10. April das zweistöckige Haus, auf einem Grundstück von 49½x115½ Fuß stehend, zu $1600.00.

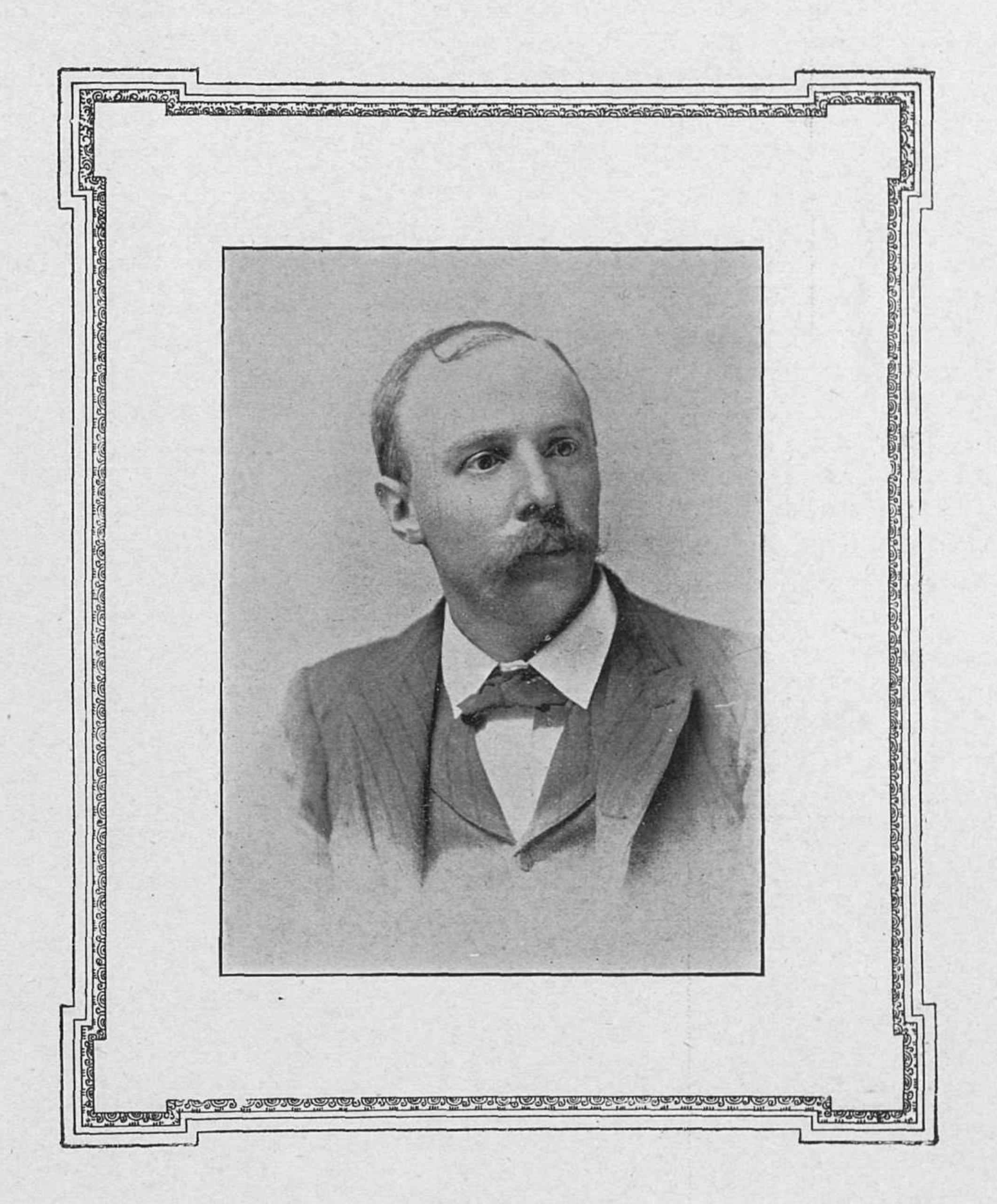
Am 12. April trat er in den Dienst bei einem Gärtner Namens Bosley, an der 31. und Prospect Ave. Damit war der Anfang in Kansas City gemacht. 1878 etablirte er sich selbstständig als Landschafts- und Baumgärtner. Gute Arbeit verschaffte ihm die besten Empfehlungen und so erhielt er Arbeit bei den besten und angesehensten Bürgern der Stadt. Sein Ruf als Fachmann war derart, daß der Rath der öffentlichen Arbeit der Stadt ihn am 31. März 1899 als Superintendent der Baumcultur der Stadt anstellte, welches Amt er bis Ende des Frühjahrs 1900 bekleidete. Als solcher hatte er die ganze Baumcultur der Stadt unter seiner Aufsicht und überwachte die Beschneidung und Beschädigung durch Personen und Thiere derselben. Er widmet sich seinem Berufe mit ganzer Hingebung seiner selbst. Die Zukunft von Kansas City täuschte ihn nicht. Er errang sich in der kurzen Zeit seines Hierseins ein bescheidenes Vermögen, das ihm und seiner Gattin, die er am 17. April 1879 heirathete, nebst zwei Söhnen und Töchtern jetzt gut zu statten kommt. Daß Kansas City eine schöne Stadt wird, worin man Lust zu wohnen hat, dafür setzt er all' seine Kräfte ein. Herr Timmig ist allgemein beliebt und geachtet und überwachte sein Amt mit der größten Unparteilichkeit und Strenge.

Carl Volckens.

„Nichts ist erfolgreicher, als der Erfolg," läßt sich auch von Carl Volckens sagen. Herr Volckens stammt aus dem schönen Lande Hannover, dem früheren Königreich Hannover, wo er am 5. December 1850 das Licht der Welt erblickte. Sein Geburtsort heißt Rade, liegt im Amt Blumenthal, wo seine Eltern die Landwirthschaft betrieben. Er mußte ihnen nach dem Schulbesuch tüchtig in der Bearbeitung des Bodens beistehen. Er wuchs also so zu sagen mit der Landwirthschaft auf und es ist darum kein Wunder, daß er in seinem späteren Leben zur Landwirthschaft zurückkehrte, nachdem er in mehreren Städten dieses Landes in anderen Geschäftszweigen sich emporgearbeitet hatte. Herr Volckens wurde schon im 19. Jahre von der Wanderlust gepackt, die ihn dann auch in das Land seiner Sehnsucht bringen sollte. Am 7. Juli 1869 landete er in New York, wo er bei seinem Bruder, der eine Wirthschaft betrieb, vorerst arbeitete. Als er sich hinlänglich mit den Gebräuchen und der Sprache dieses Landes bekannt gemacht hatte, begann er eine eigene Wirthschaft, die er mehrere Jahre lang mit gutem Erfolge führte. Im Ganzen war er zehn Jahre daselbst, bis er das großstädtische Leben satt bekam und im Jahre 1880 nach Kansas City übersiedelte, wo er in seiner ersten Zeit in den verschiedensten Geschäften in beiden Städten Kansas City thätig war. Der Trieb nach Selbstständigkeit ließ ihn aber bald wieder sein eigenes Geschäft begründen und zwar diesmal eine Spezereiwaaren-Handlung. Er siedelte jedoch, nachdem er dieselbe drei Jahre lang betrieben hatte, nach Kansas City, Mo., über und übernahm die Leitung des unter dem Namen damals sehr vortheilhaft bekannten „Little Broadway Hotel", eines kleinen Gebäudes, das schon in den 50er Jahren erbaut worden war und einen historischen Charakter trug; es stand an der 5. Straße und Broadway und wurde erst unlängst abgerissen. Er führte dasselbe mit sichtbarem Erfolge drei Jahre lang; innerhalb dieser Zeit ereignete sich auch der historische Wirbelsturm, dem ein Wolkenbruch vorausging, alle



Carl Volckens.



Aloys Lanio.

Keller der Nachbarschaft mit Wasser füllte, aber das Hotel verschonte; Nachbarhäuser wurden abgedeckt und die Straßen mit Telegraphenpfosten und Dachtheilen bedeckt. In diesem Hotel ging er auch am 22. Juni 1885 die Ehe mit Frl. Catharina Pauckner, einer intelligenten geborenen Wienerin, ein.

Im Jahre 1887 erbaute Herr Volckens an der Ecke der 3. Straße und Everett Ave., Kansas City, Kansas, ein zweistöckiges Backsteingebäude, gab das Hotel auf und begründete in seinem neuen Hause zum zweiten Male eine Spezereiwaaren-Handlung. Sieben Jahre betrieb er dieselbe; dann kehrte er aber zum Land, oder zur Landwirthschaft, zurück. Er kaufte in dem Dorfe Quindaro, Kas., 6 Acres Land, baute darauf ein zweistöckiges Wohnhaus, Stallung u. s. w. und schuf sich so ein kleines Paradies in der Nähe des Quindaro Boulevard, um das ihn die Götter beneiden. Herr Volckens beaufsichtigt nur seinen ausgedehnten Besitz, sonst unternimmt er keine Arbeit mehr. Mit seiner Frau, der das Temperament der Wienerin eigen ist, lebt er recht glücklich und vergnügt. Land ist seine Sphäre und Landluft sein Leben. Beide erfreuen sich darum ländlicher Gesundheit, sind sehr gastfreundlich und überall gerne gesehen.

Aloys Lanio.

In der schönen, altehrwürdigen Stadt Köln am Rhein, wo der wahre Humor zu Hause ist, erblickte am 26. September 1856 Herr Aloys Lanio das Licht der Welt. Nachdem er die Elementarschule verlassen hatte, erlernte er in einem großen Etablissement die Maschinenbauerei in allen ihren Zweigen.

Es war Herrn Lanio nicht unbekannt geblieben, daß sich das Maschinenwesen in Amerika zu ungeahnter Höhe emporschwingt, und so beschloß er, seine Kenntnisse hier zu verwerthen.

Im Mai 1880 landete er in New York. Um mit den Verhältnissen genau vertraut zu werden, reiste er nach verschiedenen Städten und gelangte im Jahre 1881 nach Kansas City. Nach nur kurzem Aufenthalt verfügte er sich nach St. Louis, da ihn die Anheuser-Busch Brewing Co. als Maschinenbauer engagirt hatte.

In dieser Stellung verblieb Herr Aloys Lanio zwei Jahre und wurde dann nach hier versetzt, um in der Zweig-Office der Anheuser-Busch Brewing Co. den Posten eines Maschinenmeisters im Maschinen-Departement zu übernehmen, den er seit der Zeit bekleidet. Im Jahre 1884 verheirathete sich Herr Lanio mit Fräulein Wilhelmine Moß, die in New York geboren wurde und Tochter eines alten hiesigen Ansiedlers ist. Die Ehe ist mit vier Kindern gesegnet. An allen Bestrebungen des Deutschthums nimmt Herr Lanio thatkräftigen Antheil. Dem Kansas City Krankenschutz gehört Herr Lanio seit vielen Jahren an und ist derzeit der Präsident dieses Vereins; außerdem gehört er der Maschinenmeister-Verbindung an, ist Ehrenmitglied des Germania Männerchors und der Pythias-Ritter und Woodmen of America.

Hermann Gerhart.

Zu den populärsten Bürgern unserer Stadt gehört unstreitig Herr Hermann Gerhart. Bei der im Jahre 1898 abgehaltenen Stadtwahl ging Herr Gerhart als Sieger aus dem Wahlkampfe der ersten Ward hervor, und er war somit der erste Republikaner, der seine Ward im Oberhause vertrat. Die Bürger, durch deren Stimmen Herr Gerhart erwählt wurde, fanden sich in ihren auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht, ist er doch einer der wenigen amerika-



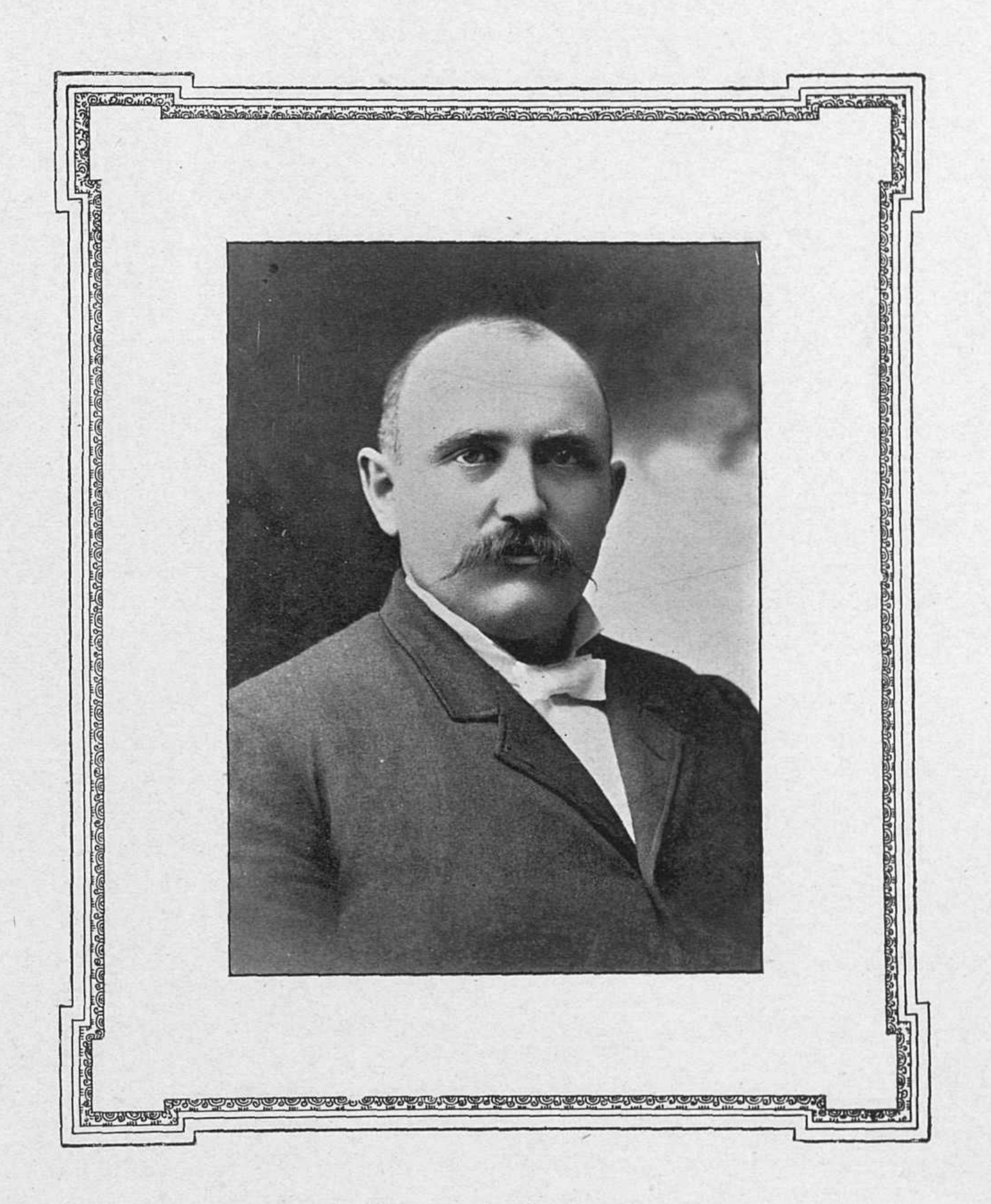
Hermann Gerhart.

nischen Beamten, die ihren, vor der Wahl gemachten, Versprechungen auch nachkommen und nur auf das Wohl ihrer Constituenten bedacht sind. Herr Gerhart wurde am 25. December 1850 in Breslau geboren, kam im Jahre 1869 nach New York, ging später nach Philadelphia, Pa., und Quincy, Ill. Im Jahre 1884 kam er nach Kansas City, um sich hier dauernd niederzulassen. Seit der Zeit war er stets in Restaurations- und Hotel-Geschäften thätig und ist seit Jahren mit Herrn Bernhard Losen Besitzer des Transit-Hauses, eines Hotels in der Nähe der Viehbörse, das sich weit und breit eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Bei einem Straßenbahnunfall im Jahre 1895 verlor Herr Gerhart seinen linken Arm. Glücklicherweise machte die Heilung schnelle Fortschritte, so daß er schon nach einigen Wochen seinen Geschäften in gewohnter Weise nachgehen konnte. Im Jahre 1877 verheirathete sich Herr Gerhart in Lebanon, Pa., mit Frl. Maria Haage; vier Kinder gingen aus diesem Bunde hervor. Die älteste Tochter ist künstlerisch veranlagt und hat als Malerin auf dem Gebiete der Porzellan- und Thonwaarenmalerei recht anerkennenswerthe Erfolge zu verzeichnen. Zur Zeit versieht sie das Amt der Postmeisterin der Zweigstation, die sich im Transit-Haus befindet.

H. Bernhard C. Tegeler.

Was man durch Fleiß und Ausdauer zu vollbringen im Stande ist, das zeigt der Lebenslauf von H. Bernhard C. Tegeler. Herr Tegeler wurde am 22. September 1861 bei Heide, Kreis Norder Dithmarschen, Schleswig-Holstein, geboren. Er besuchte die Volksschule und erlernte, nachdem er aus derselben mit guten Zeugnissen entlassen worden, das Bäckergewerbe. Er leistete seiner Militärpflicht Genüge und landete am 13. April 1883 in New York. Von New York, wo er 1¼ Jahr in seinem Gewerbe thätig war, reiste er nach Dallas, Texas. Als im Jahre 1884 die Ausstellung in New Orleans eröffnet wurde, zog ihn die Begierde, sein Wissen zu bereichern, nach jener Stadt, wo er dann auch mehrere Monate arbeitete und große geistige Anregung bei dem Besuche der Ausstellung erhielt. Im Jahre 1885 kam er nach Kansas City. Sein Bestreben war es, sich selbstständig zu etabliren. Er hatte in den beiden Jahren seines Hierseins das amerikanische Leben kennen gelernt und manche neue Gesichtspunkte gewonnen. Kansas City schien ihm nun der Ort, wo er seine Fähigkeiten und seinen Geschäftssinn selbstständig erproben wollte. Kansas City war der Ort, worin er sich nicht getäuscht sehen sollte. Er begann kurz nach seiner Ankunft ein eigenes Geschäft und mit der ihm innewohnenden Ausdauer, verbunden mit reger Energie, baute er dasselbe beständig weiter auf, so daß heute sein Geschäft eines der größten dieser Stadt, ja, sogar westlich von Chicago ist. Herr Tegeler ist ein Mann des Fortschrittes. Um der Concurrenz zu begegnen, benutzt er die neuesten Maschinen und hat stets ein scharfes Auge für das, was im Geschäft von Vortheil ist.

Am 30. Juli 1885 schloß er ein Ehebündniß mit Frl. Dorothea Henrietta Gräber, welche aus Margonin, Kreis Bromberg, Provinz Posen, gebürtig ist. Der Ehe entsproß ein Töchterlein. Herrn Tegeler war es im Sommer des Jahres 1899 vergönnt, seinen betagten Eltern im alten Heimathlande einen Besuch abzustatten. Neben der Freude, welche das Zusammentreffen mit seinen Eltern gewährte, hatte die Reise für ihn auch noch einen praktischen Werth; er sah das geschäftliche Leben des alten Landes wieder und gewann andere Gesichtspunkte. Der Geschäftsplatz und die Wohnung des Herrn Tegeler nebst Familie befindet sich an Ecke der Cherry und 15. Straße. Seit dem 1. Mai 1900



H. Bernard C. Tegeler.

hat er in Joplin, Mo., eine zweite Bäckerei mit vollständiger moderner Einrichtung eröffnet, was gewiß seinen Unternehmungsgeist in vortheilhaftem Lichte zeigt. Sein Glauben an die Zukunft des Südwestens von Missouri hieß ihn dort ein solches Geschäft eröffnen, worin er sich nicht getäuscht zu haben scheint. Das geflügelte Wort: „A self-made man" paßt auf Herrn Tegeler. Fast ohne jegliche Mittel begann er das Geschäft und im Verlaufe weniger Jahre brachte er es durch seine oben erwähnten Fähigkeiten zur Selbstständigkeit und geachteter Lebensstellung.

Louis Loschke.

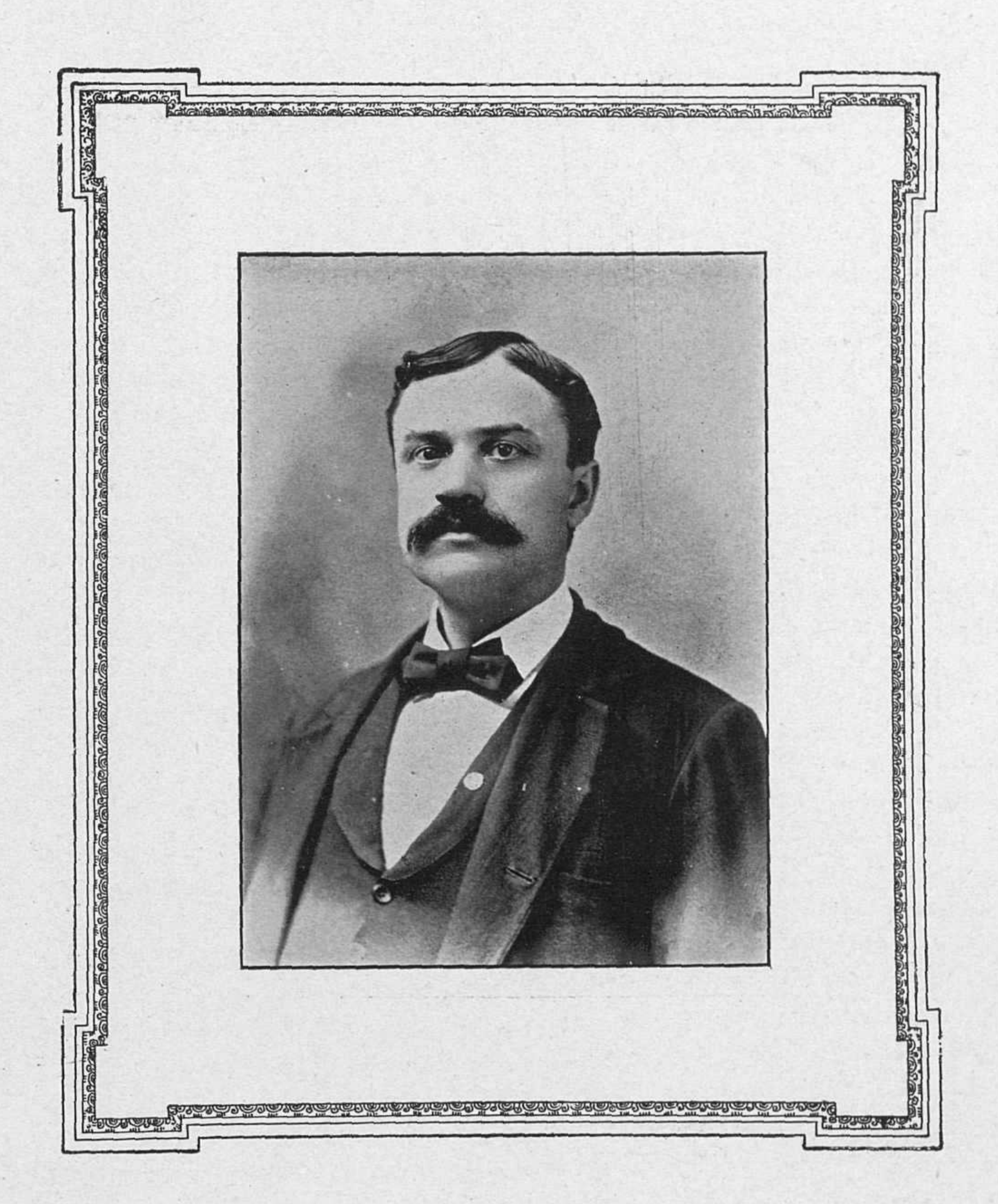
Louis Loschke wurde am 16. August 1865 in der Bezirks-Hauptmannschaft Gottschee, Oesterreich-Ungarn, geboren. Er besuchte die Volksschule in Nesselthal im Herzogthum Krain bis zu seinem 14. Jahre und arbeitete dann im Weingeschäft seines Vaters. Am 17. November 1885 kam Herr Loschke nach den Ver. Staaten, verblieb eine Woche bei seinem ältesten Bruder Joseph in Brown Station, Iowa, auf Besuch, um dann seine Reise nach dem Westen fortzusetzen, bis er Kansas City erreichte und hier seine dauernde Heimath begründete. Nahezu 8 Jahre lang, vom 10. December 1885 bis 17. Juni 1893, war er ununterbrochen in dem großen Schlachthaus-Etablissement von Dolds in hiesiger Stadt beschäftigt. Nun etablirte sich Herr Loschke als Gastwirth, und erfreut sich das Geschäft durch die große Bekanntschaft, die sich Herr Loschke hier erworben, eines ungeheuren Zuspruches.

An deutschem Vereinswesen nahm er stets einen regen Antheil. Er war Mitbegründer des Oesterreich.-Ungar. Schützenbundes, war öfters Präsident desselben und hat bisher alle Ehrenämter bekleidet. Auch ist er Mitglied des am 21. August gegründeten König Ludwig-Unterstützungsvereins und ist Präsident desselben seit der Gründung. Für seine großen Verdienste, die er sich um das Wohl des Vereins erwarb, wurde ihm als Anerkennung ein Ehrengeschenk zugedacht. Loschke betheiligte sich mit großem Eifer als Mitglied des Agitations-Ausschusses für die im Jahre 1891—92 arrangirte Feier des „Deutschen Tages".

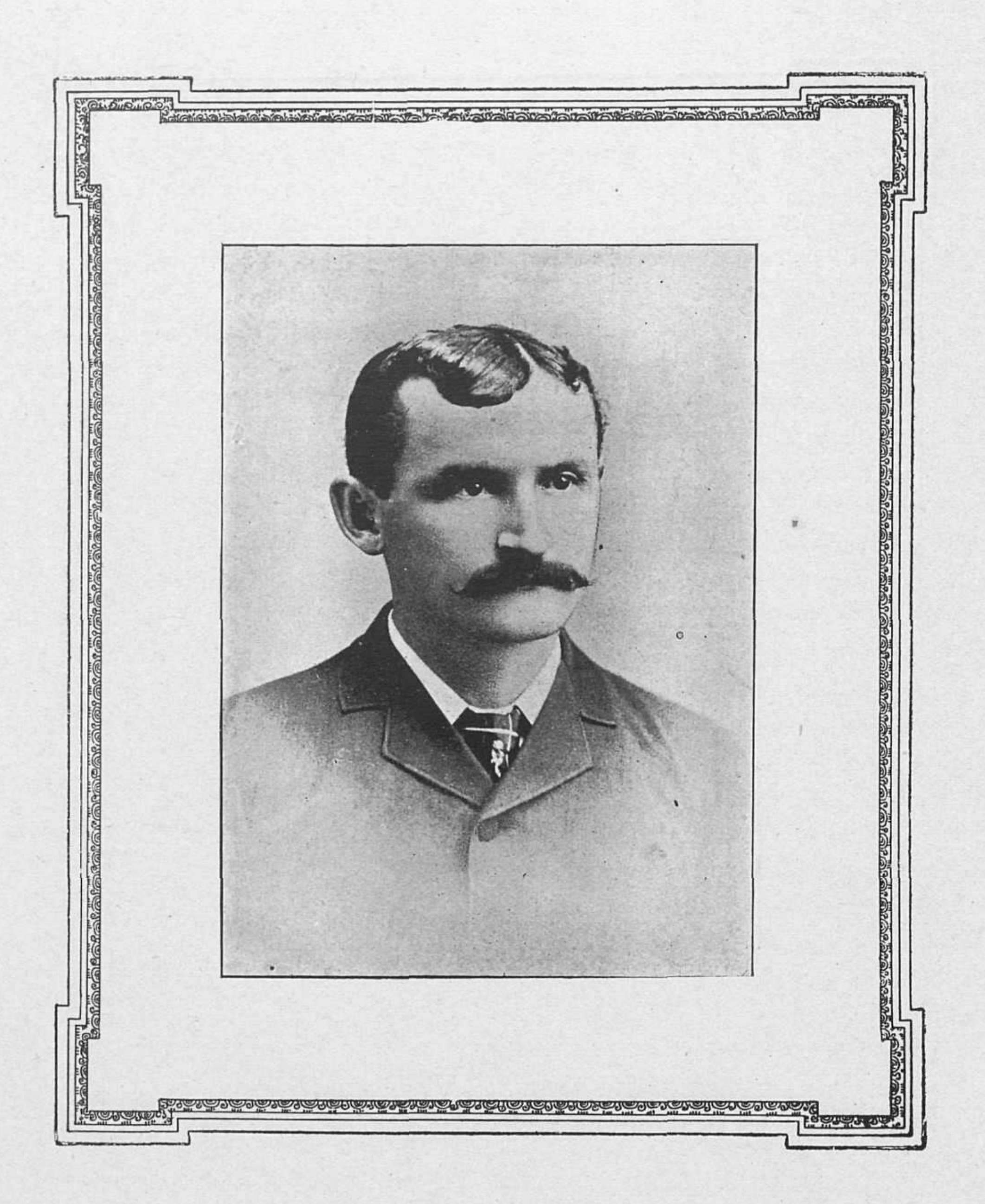
Am 21. October 1889 verheirathete sich Herr Loschke mit Frl. Elisabeth Meider, geb. in Wulzershofen bei Wien; 3 Kinder, wovon leider zwei gestorben, entsprossen diesem Ehebund. Seine Gattin starb am 21. August 1893 an einer tückischen Krankheit, der Schwindsucht. Am 16. August 1894 fand er eine zweite Mutter für sein Kind in Frl. Maria Flak, geb. in Goltschuerim, und sind aus dieser Ehe 2 Kinder hervorgegangen.

Herr Loschke ist Vertreter für den Nordd. Lloyd in Bremen, der Hamburg-Am. Packet-Schifffahrts-Gesellschaft, sowie der Comp. Generale Transatlantique. Er spricht fließend drei Sprachen, deutsch, englisch und slowenisch, wobei das Merkwürdige ist, daß er die slowenische Sprache erst hier in diesem Lande gelernt hat. Dem Verlangen des Deutschthums im nordwestlichen Theile von Kansas City entsprechend, baute Herr Loschke 1703 W. 9. Straße eine Vereinshalle, welche am 24. Juni unter Mithilfe zahlreicher Vereine eingeweiht wurde. Herr Loschke wurde übrigens wieder mit dem Amt des Präsidenten des Oesterreich.-Ungar. Schützenbundes beehrt und eröffnete die erste Versammlung dieses Vereins in der neuerrichteten Halle am 15. Juli 1900.

Herr Loschke befindet sich in angenehmen Verhältnissen und erfreut sich eines großen Freundeskreises.



Louis Loschke.



Mathias Stadler.

Mathias Stadler.

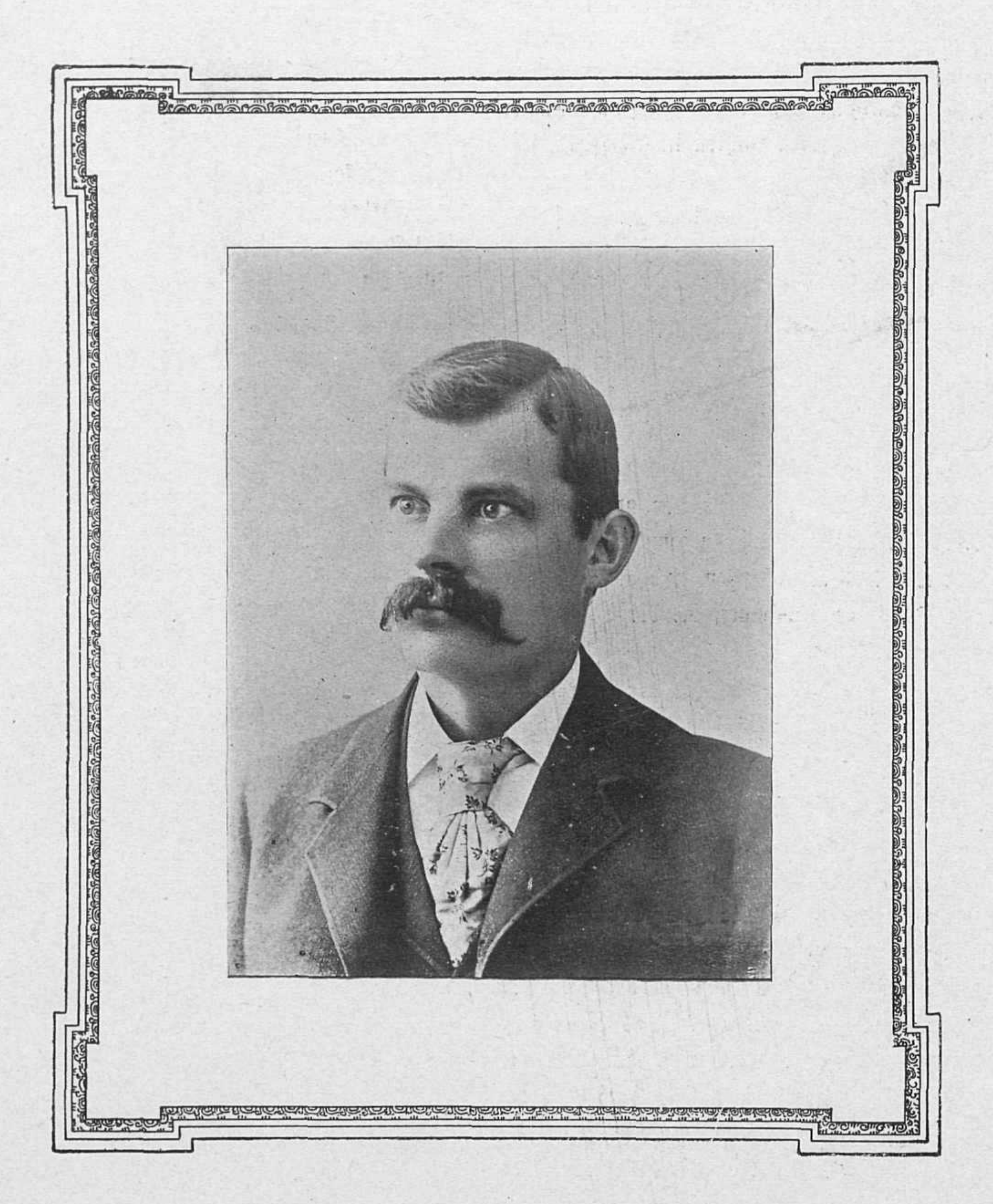
Zu jenen Deutschen, welche Kansas City von den verschiedensten Seiten kennen gelernt, seine trüben und hellen Seiten gesehen haben, gehört Mathias Stadler. Mathias Stadler wohnt seit mehreren Jahren in Sheffield, jetzt zu Kansas City gehörig, und betreibt dort mit großem Erfolge ein Spezereiwaaren-Geschäft. Wenn man von Mathias Stadler spricht, dann muß man sagen, daß seltene Energie und Ausdauer die Ursache seines Erfolges sind. Er befand sich vor Jahren schon in mäßigem Besitz von Eigenthum, obgleich er so zu sagen ohne einen Heller in der Tasche in Kansas City seine geschäftliche Laufbahn begann. Als Mißerfolge verschiedener Art ihn um einen großen Theil seines Vermögens brachten, mußte er quasi wieder von vorne anfangen, und dieses that er mit Muth und Ausdauer, bis der Erfolg sein Streben belohnte.

Herr Stadler wurde im Jahre 1856 in Ansbach, Bayern, geboren. Er besuchte die Elementarschule seines Heimathsortes und durchreiste nach vollbrachter Lehrzeit Deutschland. Im Jahre 1877 erfaßte ihn, wie so viele Andere, die Lust, nach Amerika auszuwandern. Er reiste unverzüglich über New York nach Kansas City, war zuerst in den verschiedensten Geschäften thätig und etablirte bald ein eigenes Geschäft in Spezereiwaaren. Das Glück war ihm hold. Schon 1882 war es ihm vergönnt, seiner alten Heimath einen Besuch abzustatten. Im Jahre 1887 verheirathete er sich mit Frl. Emilie Roeber, mit der er seitdem in glücklicher Ehe lebt. Herr Stadler ist über die politischen Verhältnisse des alten wie des neuen Heimathlandes sehr wohl unterrichtet; er ist ein angenehmer Gesellschafter und präzise in seiner Aussprache. Er ist langjähriges Mitglied des Kansas City Krankenschutz-Vereins und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Joseph Meyer.

Joseph Meyer wurde am 2. April 1863 in Lichten, Oesterreichisch-Schlesien, geboren. Er besuchte in seinem Heimathsorte die Elementarschule und kam schon mit dem 12. Jahre bei einem Färber in die Lehre. Seine Lehrzeit dauerte 3 Jahre, er verblieb aber bei seinem Lehrmeister bis zu seinem 19. Lebensjahre. Herr Meyer genügte sodann seiner Militärpflicht und wurde später dem 9. Landwehr-Bataillon eingereiht, in welchem er 14 Monate diente, worauf er seine Entlassung erhielt. Nachher bereiste er Deutschland, Oesterreich und Ungarn, arbeitete daselbst in verschiedenen Städten und lernte so alle Branchen seines Geschäfts gründlich kennen. Im Jahre 1888 regte sich bei ihm die Reiselust nach dem fernen Westen. Er reiste über Bremen mit dem Dampfer „Adler" nach New York, wo er sich eine kurze Zeit aufhielt und dann direct nach Kansas City kam. Hier kam er seinem Berufe bis zum Jahre 1891 nach, als er ein eigenes Geschäft in No. 107 westliche 9. Straße begründete, in welchem er bis auf den heutigen Tag erfolgreich thätig ist. Im Jahre 1895 ging er die Ehe mit Frl. Magdalena Cresheim, einer geborenen Ungarin, ein.

Herr Meyer kennt sein Geschäft von Grund auf; seit seinem 12. Jahre arbeitete er ununterbrochen darin. Mit Ausdauer und Geschäftstalent gepaart, konnte er einem hierzulande sehr im Argen liegenden Industriezweige zu seinem Rechte verhelfen. Der Erfolg blieb darum nicht aus. Er ist ein eifriges Mitglied der Knights of Pythias, des österreich-ungarischen Schützenbundes und des Unterstützungs-Vereins.



Joseph Meyer.

Georg Knerr.

Es gibt gewiß wenige Deutsch-Amerikaner, welche die deutsche Sprache so fließend und so rein sprechen, wie Herr Georg Knerr. Die allgemeine Redensart, daß man im Osten dieses Landes auf die Erhaltung der deutschen Sprache bei dem „Jung Deutsch-Amerika“ mehr Werth legt, ist nicht ganz gerechtfertigt. Gebildete und intelligente Eltern kennen den Werth, welchen die Kenntniß mehrerer Sprachen mit sich bringt. Sie werden ihren Kindern auf alle Fälle die Muttersprache als kostbares Erbtheil hinterlassen, gleichviel, ob sie im Osten oder im Westen wohnen. Dieses trifft auf die Eltern von Herrn Knerr zu. Sein Vater war Bildhauer und verfertigte Grabsteine und Monumente, ein Geschäft, das an und für sich eine gute Schulbildung voraussetzt. Als Georg Knerr geboren wurde, wohnten seine Eltern in Buffalo, N. Y., wo er am 9. September 1853 das Licht der Welt erblickte. Schon in demselben Jahre siedelten seine Eltern nach der jungen Stadt Chicago über, wo Herr Knerr zum Manne heranreifen sollte. Hier besuchte er die öffentliche Schule und erlernte das Maurerhandwerk und das Bauzeichnen; mit diesen Kenntnissen ausgestattet, machte er eine Reise nach San Francisco, Cal., wo er zwei Jahre lang verblieb. Als im Jahre 1871 das große Feuer über Chicago hereinbrach und diese Stadt so zu sagen einäscherte, verloren auch seine Eltern all' ihr Eigenthum. Aber solche Schicksalsschläge entmuthigten weder ihn noch seinen Vater, der jetzt noch hochbetagt in Chicago lebt. Herr Georg Knerr, von Natur mit Körperkraft und eiserner Energie ausgestattet, arbeitete unablässig. Er war mehrere Jahre Hilfsgerichtsschreiber von Cook County, in welchem Chicago liegt, und kam im Jahre 1885 nach Kansas City, um in dieser Stadt sein Glück zu suchen. Hier begann er in Ermangelung anderer Beschäftigung eine Gastwirthschaft an der 12. Straße und übernahm ein Jahr später den bekannten Sommergarten Walruff's Grove, welchen er seit seiner Besitznahme wesentlich verbesserte und volksthümlicher gestaltete.

Herr Knerr heirathete im Februar 1879 Frl. Maria Thielen, die aus Kenosha, Wis., gebürtig ist. Drei Kinder, 2 Söhne, Otto und Albert, und eine Tochter, Clara, sind das Resultat der Ehe.

Herr Knerr, der früher als Zögling 9 Jahre die Turnschule der Chicago Turngemeinde besuchte, war bis zum Verlassen jener Stadt ein eifriger Turner. Er schloß sich, kaum nach hier gekommen, dem Socialen Turnverein an und ist Mitglied des deutschen Schulvereins und des deutschen Hospitalvereins. Von jovialer Natur, erwirbt er sich Freunde, wohin er kommt. Er ist ein wahrer Freund seiner Freunde. Nichts Besseres kann man einem Menschen nachsagen.

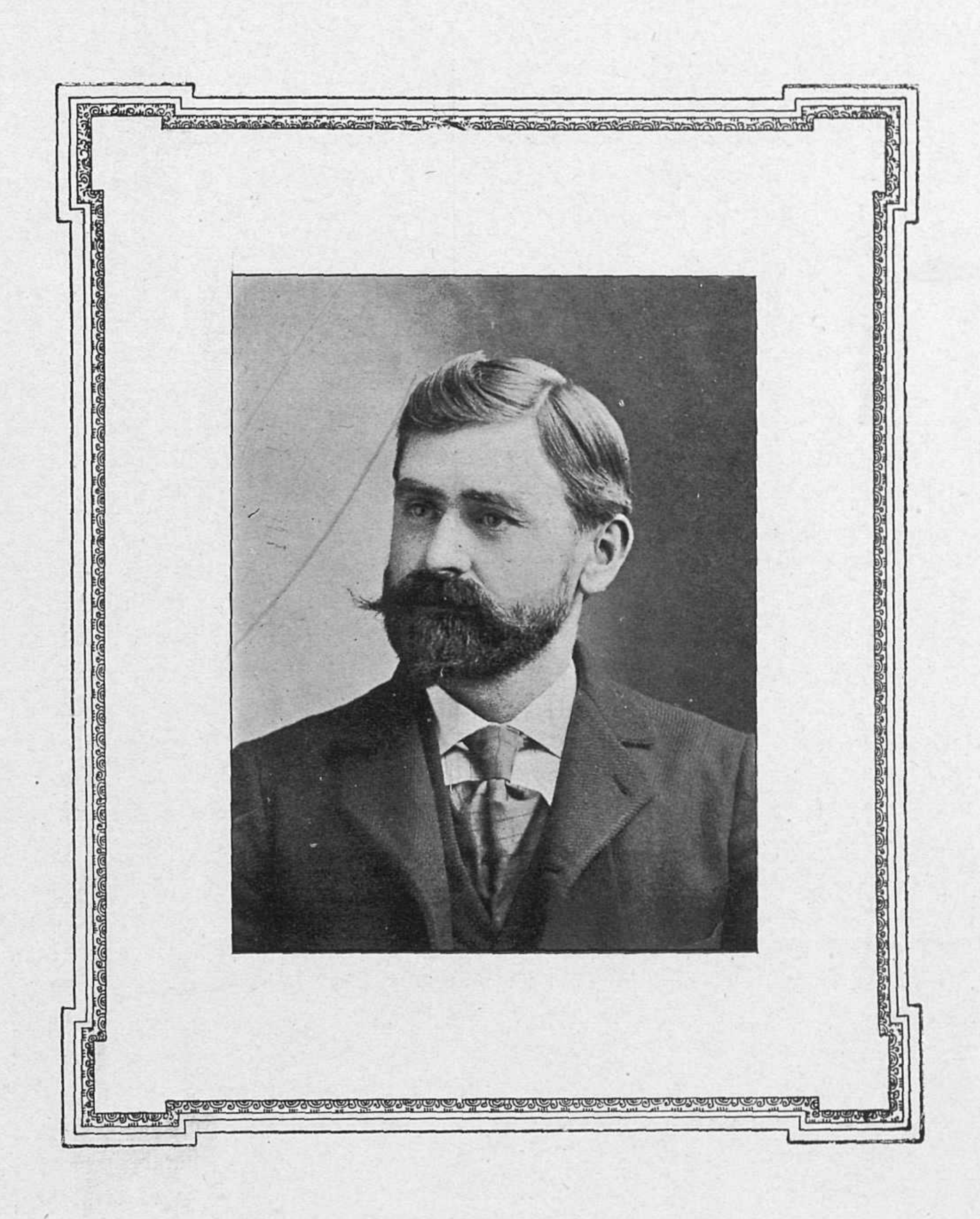
Wilhelm H. Otto.

Ein echter Repräsentant der Deutsch-Amerikaner ist Wilhelm Otto, dem diese Skizze gilt. Herr Otto kam im Jahre 1885 nach Kansas City, eroberte sich in sehr kurzer Zeit viele und einflußreiche Freunde und wurde von den Wählern der 9. Ward vor etwa 2 Jahren dazu berufen, diese Ward im Stadtrathe zu vertreten.

Herr Otto wurde am 10. September 1863 in Pittsburg, Pa, geboren. Sein Vater war schon lange vor seiner Geburt aus Hessen-Darmstadt nach Pittsburg eingewandert, seine Mutter war in Pittsburg geboren und holländischer Abkunft. Herr Otto besuchte in seinem Geburtsorte die öffentliche Schule und darauf das Harmony College Institut zu Harmony, Pa. Seine natürlichen Anlagen bestimmten ihn dazu, das Maschinengewerbe zu erlernen. Durch



Georg Knerr.



Wilhelm H. Otto.

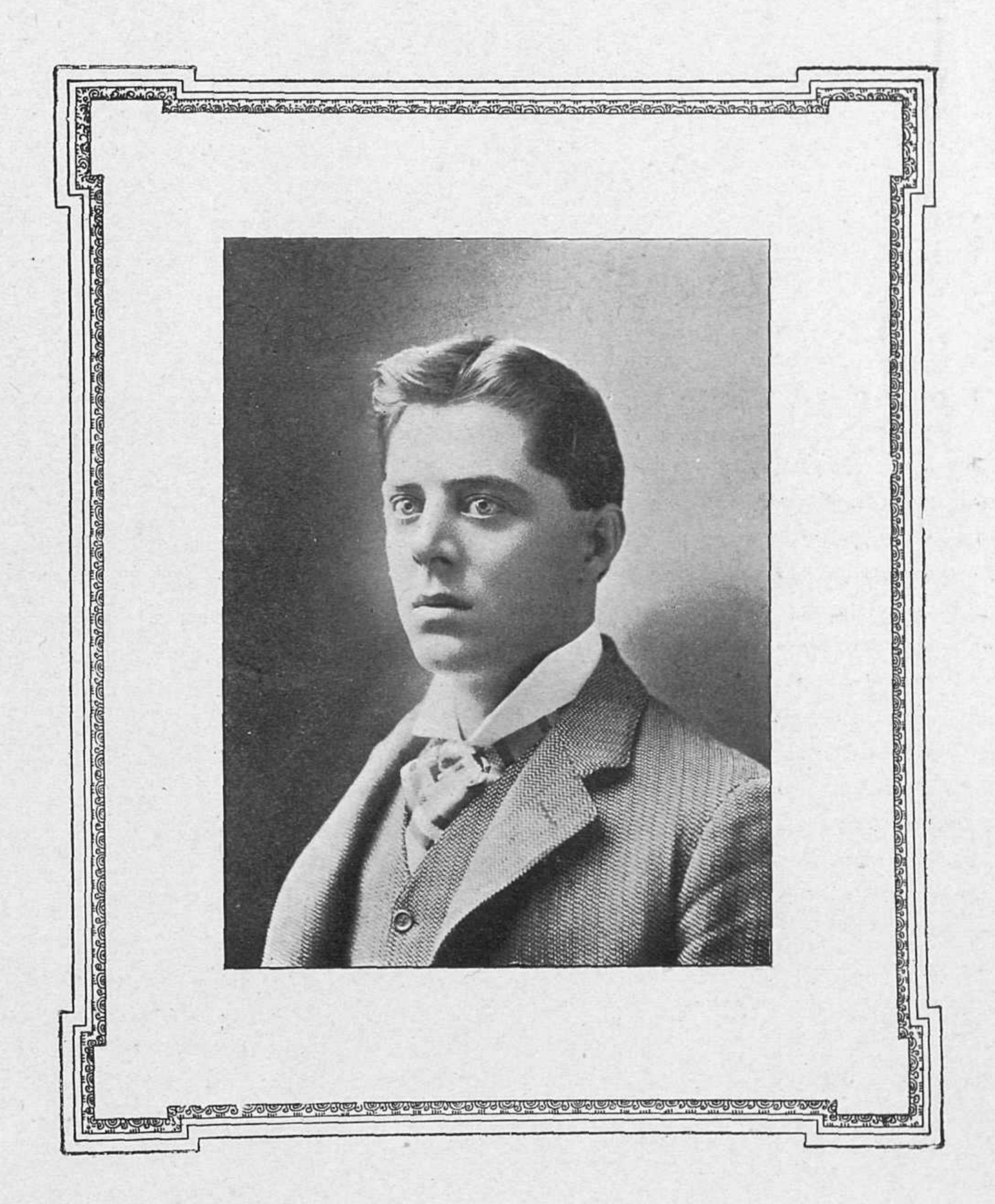
Fleiß, Geschicklichkeit und Liebe zu seinem Berufe brachte er es bald zum Ingenieur der hydraulischen Maschinerie und in dieser Eigenschaft ging er 1882 nach Chattanooga, Tenn., um dort die Anlagen von Schleusen auf dem Tennessee = Fluß zu leiten. In Kansas City angekommen, trat er zuerst in die Dienste der Kansas City Elevator Mfg. Co. Im Jahre 1893 wurde er Manager der Smith Hill Elevator Co. und 1898 begann er sein eigenes Geschäft, die Elevator Brockerage Co., welche im Postal Telegraph = Gebäude ihren Sitz hat.

Im Jahre 1894 verheirathete sich Herr Otto mit Frl. Katharina Schaefer, die aus Buffalo, N. Y., gebürtig ist.

Als im Frühjahr des Jahres 1898 die Wähler der 9. Ward seine Aufstellung als Candidat der republikanischen Partei verlangten, sagte Herr Otto erst nach langem Widerstreben zu. Er wurde mit großer Majorität über seinen Gegner erwählt. Er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen. Er war nur im Interesse der gesammten Bürgerschaft im Stadtrathe thätig. Als im Frühjahr 1900 die demokratische Partei fast die ganze Stadt eroberte, war Herr Otto der einzige Candidat der republikanischen Partei, der mit einer Wiederwahl beehrt wurde und zwar trotz der heftigsten Opposition. Wenn irgend etwas die Beliebtheit des Herrn Otto zeigt, so ist es diese Wahl. Herr Otto hat etwas Gewinnendes in seinem Wesen und mehr noch, er hält, was er verspricht.

Helmuth Sieben.

Helmuth Sieben wurde 1871 in New York geboren. Seine Eltern stammen aus der bekannten Stadt am grünen Rheinesstrand, Köln. Die Eltern Helmuth's verließen die Stadt New York, als er eben ein Jahr alt war, und kamen nach Kansas City. Hier wuchs der junge Helmuth auf und besuchte die deutsch = englische Schule an der 10. und McGee Straße, welche zur Zeit von den Lehrern Dingeldei und Schubert geleitet wurde. Mit dem 15. Jahre trat er als Lehrling in ein „Plumbing“ = Geschäft und machte, nachdem er eine 5jährige Lehrzeit durchgemacht, eine Reise nach dem Westen, wo er in Seattle, Wash., San Francisco, Cal., und anderen Städten der westlichen Küste auf seinem Geschäft arbeitete und sein Wissen vermehrte. Er arbeitete auch darauf im Dienste der Regierung in seinem Fache in dem indianischen Territorium und kam 1893 nach Kansas City zurück. Im Jahre 1894 ernannte ihn der damalige Bürgermeister dieser Stadt und spätere Assistent im Departement des Innern in Washington, Webster Davis, zum Plumbing-Inspector, in welcher Stellung er bis heute thätig ist. In diesem Amte leistete er wahrhaft Großartiges. Eine von ihm ausgearbeitete Ordinanz zur Regulirung der bis zur Zeit wahrhaft miserablen sanitären Wasser- und Abzugsvorrichtungen in städtischen und anderen Gebäuden, verschaffte der Stadt sanitäre Verhältnisse, wie sie sonst nirgendswo in diesem Lande existirten. Sie wurde von fast allen größeren Städten dieses Landes copirt, wodurch Sieben's Name allüberall bekannt wurde. Während der Existenz dieser Ordinanz condemnirte er Abzugsvorrichtungen, welche wohl einen Werth von $600,000 repräsentirten und die der Gesundheit der Bewohner Schaden zufügten und Krankheitskeime in großem Stile züchteten. Sein Meisterstück vollbrachte er aber in der Central = Hochschule, wo das sog. Smead-System, eine Abwasservorrichtung, unendliche Krankheitsfälle unter der Schuljugend verursachte. Sein dort angebrachtes System ist derart, daß hinfort Klagen über schlechte Drainirung des Gebäudes gänzlich verstummten. Seit 1889 ist Sieben der Präsident der „Sieben Manufactur-



Helmuth Sieben.

ing & Supply Co.", welche von ihm 16 Patente verfertigt und ungefähr 70 Arbeiter beschäftigt. Ihre Fabrikate sind als die besten im ganzen Lande anerkannt. Daß Herr Sieben 6 lange Jahre unter den verschiedenen Verwaltungsbeamten sein Amt behielt, zeigt, welche außerordentliche Fähigkeiten er für sein Fach besitzt. Kaum Einem von Hunderten wurde, in den 20er Jahren stehend, solche Auszeichnung zu Theil. Herr Sieben verheirathete sich im Jahre 1897.

Heinrich H. Hoffmann.

Ein noch verhältnißmäßig junger Mann, dem es in der kurzen Zeit seines Hierseins gelungen ist, sich eine Achtung gebietende Stellung als Künstler auf musikalischem Gebiete zu erwerben, ist Herr Heinrich H. Hoffmann.

Seine Wiege stand in Zwickau, Böhmen, wo er am 31. März 1866 das Licht der Welt erblickte. Als Knabe besuchte er die Schulen in Marienbad, wo er seine Elementarschulbildung genoß. Seine musikalische Erziehung wurde von Professor Heinrich Schradieck vom Hamburger Conservatorium geleitet. Nach Absolvirung und Graduirung dieser Anstalt trat er, seiner Militärpflicht genügend, als Soldat bei der Militärkapelle des 94. Infanterie-Regiments zu Lemberg ein und diente seine drei Jahre. Zunächst nach Ablauf seiner Dienstzeit wurde er Mitglied des Kurorchesters in Marienbad, welche Stellung er zwei Jahre bekleidete, nahm dann den Posten als erster Geiger im Tonhalle-Orchester in Zürich, den er später mit der des ersten Geigers in den Convent-Garten-Concerten, unter Leitung von Hans von Bülow, vertauschte. Zur Chicagoer Weltausstellung engagirt, war er einer der fünfzig Musiker, die unter der Leitung von Fritz Scheets und dem Management von Florence Ziegfeldt im Internationalen Musiktempel während der Ausstellung alltäglich ihre prachtvollen Weisen spielten. Obwohl freie Rückfahrt nach Europa nach Schluß der Saison garantirt war, konnte sich Herr Hoffmann dazu nicht entschließen. So wohl gefielen ihm die amerikanischen Zustände, daß er sich entschloß, sein Glück hier zu versuchen. Er verkaufte seine Rückreisekarte und ging nach San Francisco, wo er auch sofort Anstellung als erster Geiger im Wiener Prater-Orchester während der Dauer der „Midwinter Fair" fand. Von dort lenkte er seine Schritte nach Kansas City, wo er, vom Glücke, Dank seiner Fähigkeiten, begünstigt, sich dauernd niederließ. Hier machte er die Bekanntschaft von Frl. Grace Ninas, einer Tochter des bekannten deutschen Versicherungsagenten Herrn N. Ninas, der bald die Vermählung folgte. Als Musiker thätig, erfreut er sich einer großen Schülerzahl; außerdem ist er Mitglied des Symphonie-Orchesters und der Philharmonie, zwei der prominentesten Musik-Gesellschaften von Kansas City.

Joseph Domm.

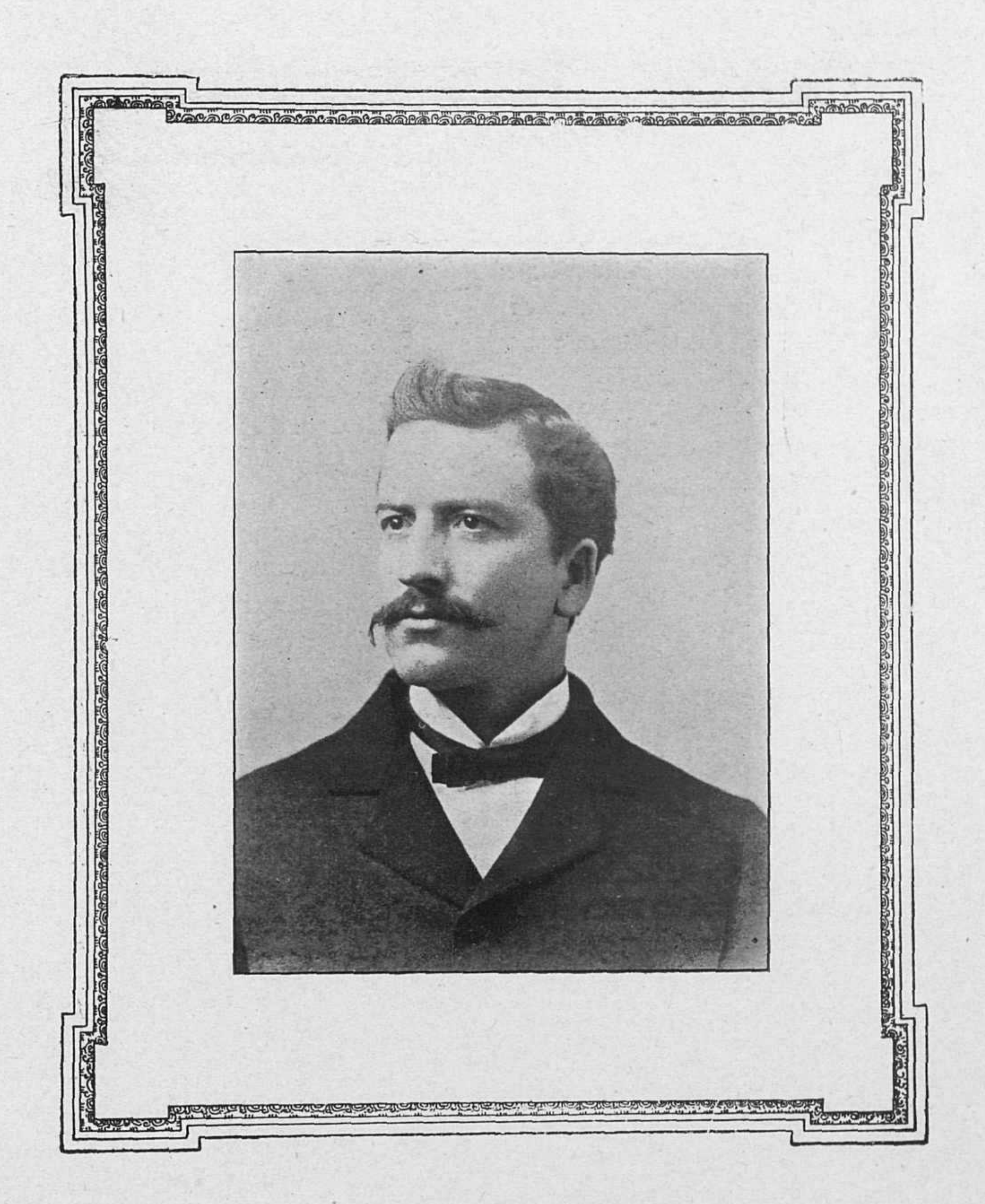
Joseph Domm stammt aus dem schönen Bayernlande. Er kam im Jahre 1885 nach Amerika und ging direct nach Cincinnati, besuchte nach zweijährigem Aufenthalt daselbst mehrere Städte der verschiedenen Staaten dieses Landes und war beständig in seinem Geschäfte thätig. Der Ruf von Kansas City als Geschäftsplatz drang auch an sein Ohr. Bald darauf kam er nach hier und begann in No. 103 westliche neunte Straße ein Herrenschneiderei-Geschäft, das er seither mit Erfolg führte. Praktischer Geschäftssinn und gründliche Erfahrung in seinem Geschäft, die er sich auf beiden Hemisphären angeeignet hat, sind die Ursache seines Erfolges, den er sich hier errungen hat.



Heinrich H. Hoffmann.



Joseph Domm.



Oscar Trueb.

Dabei kommt ihm seine Verbindung mit östlichen Fabrikanten zugute; er bezieht seine Waaren direct und ist dadurch in den Stand gesetzt, seinen Kunden nur das Beste zu zeigen und zu machen. Herr Domm gehört den Knights of Pythias und dem Germania Männerchor als Mitglied an.

Oscar Trueb.

Einer der jüngeren Deutsch-Amerikaner von Kansas City ist Herr Oscar Trueb. Er wurde am 31. Juli 1867 zu Uitiken, im Canton Zürich, Schweiz, geboren. Seine Ausbildung erhielt er in den Schulen seines Heimathsortes, die er bis zu seinem 16. Lebensjahre besuchte. Er trat dann als Praktikant in die dortige chemische Fabrik ein. In Folge seiner natürlichen Begabung gelang es ihm, sich in kurzer Zeit zum Bleiapparat-Constructeur im Laboratorium emporzuarbeiten. Um sich weiter auszubilden, begab er sich nach Deutschland und arbeitete einige Jahre als Monteur für eine Firma in Berlin. Von dieser Firma wurde er nach Rußland gesandt, um daselbst einige Contracte für dieselbe auszuführen. Im Jahre 1887 wurde er zum Militärdienst herangezogen und bekleidete bei seinem Abgange die Unteroffiziers-Charge. Er etablirte sich nun als Bleiapparat-Bauer und hatte während mehrerer Jahre guten Erfolg. Seine Fachkenntniß und Tüchtigkeit wurden allgemein anerkannt und ist daher auch nicht zu verwundern, daß er eine Offerte, nach Kansas City zu kommen, erhielt. Diesem Rufe Folge leistend, kam er im Jahre 1893 nach hier und bekleidet seitdem die Stelle als Vormann im Kupfer-Departement der bedeutenden und großen Firma der „American Smelting & Refining Co."

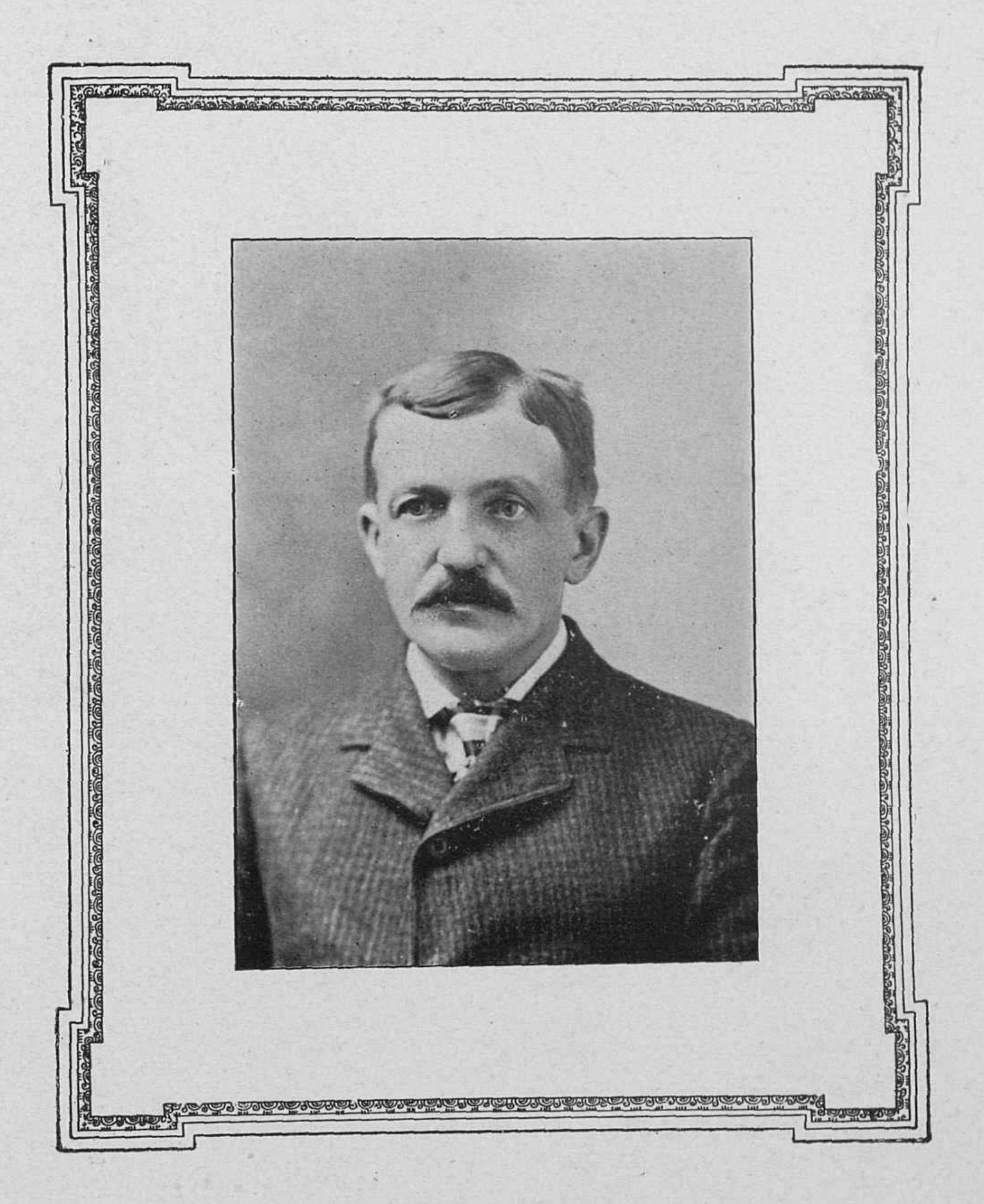
Ein Jahr vor seiner Abreise nach seiner neuen Heimath verheirathete er sich mit einer Landsmännin, Frl. Bertha Beer. Aus diesem Ehebund sind drei Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen, entsprossen. Herr Trueb genießt das volle Vertrauen seiner Arbeitgeber und erfreut sich der Achtung seiner Mitbürger; er ist Mitglied des Germania Männerchors.

Franz C. Pelchmann.

Ein rühriger umsichtiger Geschäftsmann ist Herr Franz C. Pelchmann, der am 4. October 1856 in Meppen, Hannover, geboren worden ist. Im Jahre 1874 gelangte er zu der Erkenntniß, daß er seinen Unternehmungsgeist in Amerika besser verwerthen könne; er schiffte sich ein und landete am 1. November 1874 in New York.

Nachdem Pelchmann in verschiedenen Städten gearbeitet hatte, kam er schließlich nach St. Louis, wo er nahezu 20 Jahre verblieb. Am 4. November 1894 gelangte er nach Kansas City.

Schon nach kurzem hiesigen Aufenthalt eröffnete er ein eigenes Geschäft, bestehend in Porzellan- und Stahlbuchstaben-Schildern. Da er dieses als eine Specialität betrieb, so hatte er darin großen Erfolg aufzuzeigen. Als der Stadtrath beschloß, an den Gaslaternen Namensschilder der Straßen und Avenues anzubringen, die sowohl haltbar als auch deutlich zu lesen sind, wurde Herrn F. C. Pelchmann der Contract zugesprochen, den er zur allseitigen Zufriedenheit ausführte. Sein Geschäft befindet sich in No. 121 West 8. Straße. Sein Lager von Schilder-Buchstaben umfaßt alle Größen; dieselben sind aus Porzellan, Stahl, Nickel und Aluminium hergestellt. Herr Pelchmann kann den Kampf mit auswärtiger Concurrenz erfolgreich aufnehmen und hat es durch seinen Geschäftsgeist und seine Jovialität zu allgemeiner Beliebtheit gebracht.



Franz C. Pelchmann.

Frau Emmy Stötzel-Major.

Der Gegenstand dieser biographischen Skizze ist die Gattin des in Kansas City wohlbekannten Elektrikers, Herrn Arthur Major. Geboren in Thüringen, Coburg-Gotha, legte dieselbe schon in frühester Kindheit eine außerordentliche künstlerische Begabung an den Tag. Ausgerüstet mit einer vorzüglichen Stimme, wurde es bald klar, daß in der jugendlichen Brust die Sehnsucht, einst eine Berühmtheit auf künstlerischem Gebiete zu werden, schlummerte. Sie widmete sich zunächst der höheren Schauspielkunst und war erfolgreich. Ihr natürliches Talent und angenehmes Stimmorgan trugen sehr viel zu den von ihr im jugendlichen Alter erzielten Erfolgen bei.

Der regierende Herzog von Coburg-Gotha, ein großer Kunstfreund, auf die junge, vorwärts strebende Künstlerin aufmerksam gemacht, sandte sie zur Vervollkommnung und weiteren Ausbildung nach Berlin und Leipzig. Nach Vollendung ihrer Studien erwarb sie sich bald durch ihr sicheres, künstlerisches Auftreten die Gunst des Publikums.

In der Person seiner Excellenz, Freiherrn von Pabel, fand sie einen großen Verehrer, der sie besonders protegirte und durch dessen Einfluß ihr die hervorragendsten Rollen bei Opernaufführungen zugetheilt wurden. Sie war auf dem besten Wege, eine Berühmtheit zu werden, als plötzlich eine Wendung in ihrem Lebenslauf eintrat. Ein junger Mann, der von der London Brush Corporation zum Zwecke der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung verschiedener großen Etablissements nach Deutschland geschickt worden war, machte ihre Bekanntschaft. Sich sehen und lieben war das Ende vom Liede. Mit ihrer Verheirathung sagte sie ihrer vielversprechenden Bühnenlaufbahn für immer Valet. Ein Jahr nach ihrer Verheirathung entschloß sich das junge Pärchen zur Auswanderung nach Amerika und ließ sich dasselbe in Kansas City nieder, wo Herr Major seitdem als Elektriker thätig ist. Aus der Ehe sind zwei gesunde, kräftige Knaben hervorgegangen, die den Stolz ihrer Eltern bilden.

Emil Pinkert.

Emil Pinkert wurde 1857 in Wilsdruff, bei Dresden, Königreich Sachsen, geboren. Er besuchte in seinem Geburtsorte die Volksschule bis zu seinem 14. Jahre und kam nach Verlassen derselben zu einem Kürschner in die Lehre. Im Jahre 1874 kam er aus der Lehre, ging drei Jahre lang auf die Wanderschaft und arbeitete zuletzt in den Städten Dresden und Leipzig. Von hier aus wanderte Pinkert nach Montreal, Canada, aus. Nach zweijähriger Thätigkeit daselbst finden wir ihn in New York, wo er ebenfalls 2 Jahre lang auf seinem Fache thätig war, um sich dann in Kansas City niederzulassen. Im Jahre 1886 etablirte er in hiesiger Stadt sein eigenes Geschäft und ist einer jener deutschen Kürschner, welche die Kürschnerei in Kansas City zu Ansehen brachten. Er gerbt viele werthvolle Felle von einheimischen Pelzthieren und ist mit einem Wort ein Künstler in seinem Fache. Neben seinem Geschäfte findet er noch Zeit, sich deutschen Vereinsbestrebungen zu widmen. Er ist Mitglied des Kansas City Socialen Turnvereins, Germania Männerchors, Sachsen- und Thüringer-Vereins und des deutschen Hospital-Vereins.

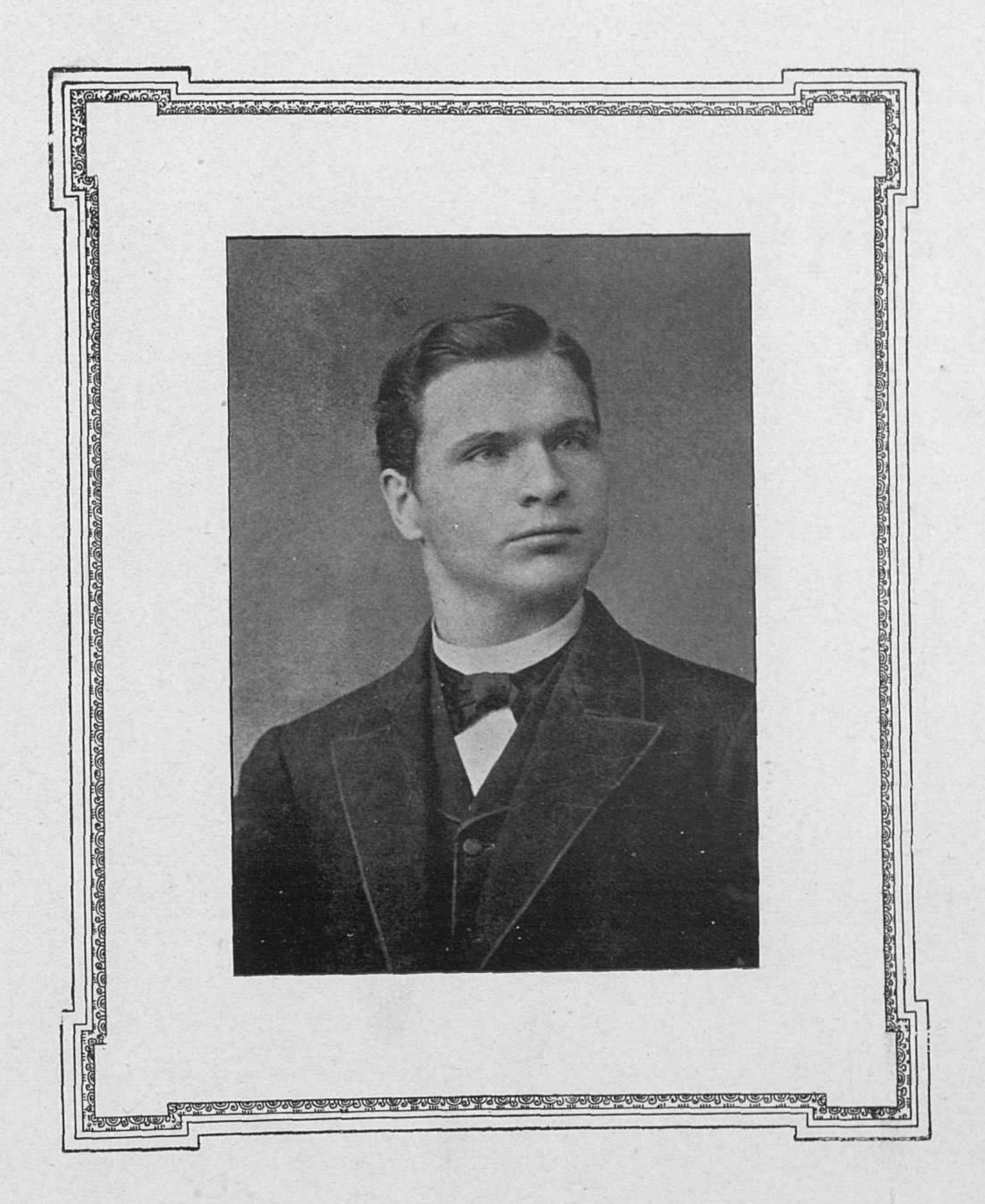
Im Jahre 1886 verheirathete sich Herr Pinkert mit Frl. Ida Scheukert, welche ebenfalls aus Wilsdruff gebürtig ist.



Frau Emmy Stötzel-Major.



Emil Pinkert.



Franz Seidel.

Franz Seidel.

Franz Seidel wurde am 14. November 1858 in Langenweizendorf, Reuß jüngere Linie, Thüringen, geboren. Er besuchte die Volksschule seines Geburtsortes und erlernte darauf das ehrsame Schneiderhandwerk. Nach seiner Lehrzeit durchwanderte er ganz Deutschland und arbeitete als Schneider in verschiedenen größeren Städten der alten Heimath und vervollkommnete sich dadurch in seinem Fache. Sehnsucht nach dem neuen Lande trieb ihn nach Amerika, wo er am 6. September 1880 in New York ankam und direct nach Pittsburg, Pa., ging, wo er vier Jahre verblieb. Von dort machte er Geschäfte halber eine Reise nach Dallas, Texas, und verheirathete sich nach seiner Rückkehr nach Pittsburg mit Frl. Emma Heinzmann. Kurze Zeit darauf reiste er nach South Bend, Ind., wo er 1½ Jahr in seinem Handwerk arbeitete. Die Sucht, im Westen sein Glück zu versuchen, ließ ihn den Wanderstab zum vierten Male ergreifen; er kam Ende 1885 nach Kansas City, wo er sich kurz darauf selbstständig machte und bis zum heutigen Tage in erfolgreicher Weise ein eigenes Geschäft betreibt. Herr Seidel ist echt deutsch gesinnt und bringt allen echt deutschen Bestrebungen ein offenes Herz und große Opferwilligkeit entgegen. Im Jahre 1897 hatte er die Freude, seinen alten betagten Eltern im Heimathslande einen Besuch abzustatten. Herr Seidel gehört dem Orden der „Modern Woodmen of America" an, ist Mitglied der Evangelischen Gemeinschaft, bei welch' letzterer er am Sonntagsschulwesen thätigen Antheil nimmt. Herr Seidel ist allgemein geachtet.

Heinrich Ackermann.

Herr Heinrich Ackermann, ein Sohn des allbekannten deutschen Pioniers, Herrn Daniel Ackermann, der im December 1891 starb, wurde am 18. November 1854 in Cincinnati, O., geboren. Dort verlebte er seine Jugendjahre, besuchte die dortigen deutsch = englischen Schulen und bildete sich in seines Vaters Geschäft zum Gärtner aus. Durch die Uebersiedelung seiner Eltern im Jahre 1871 nach Kansas City kam auch er dorthin und betrieb nun mit seinem Vater auf dem in der Nähe der Stadt neuerworbenen Besitzthum die Gärtnerei, Gemüsebau, Obst- und Traubenzucht. Am 2. Januar 1873 verheirathete er sich mit Frl. Maria Ellenmann, einer alten Cincinnatier Jugendbekanntschaft. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor, von denen noch fünf Söhne und eine Tochter am Leben sind. Der älteste Sohn, nach dem Großvater Daniel getauft, ist verheirathet und steht seiner Mutter in der Bewirthschaftung des vom Großvater begründeten Anwesens getreulich zur Seite. Am 7. April 1892 machte ein Herzschlag dem Leben des rüstigen und schaffenslustigen Mannes ein plötzliches Ende. Seine Leiche wurde auf dem Elmwood Friedhofe am 21. April an der Seite seines Vaters beigesetzt. Herr Heinrich Ackermann war ein vortrefflicher, wohlwollender Familienvater, ein guter Nachbar und Geschäftsmann und besaß einen großen Bekannten- und Freundeskreis. Von ihren Kindern unterstützt, führt die Wittwe das vom Großvater gegründete Geschäft in geschickter Weise fort.

Emil Löwenstein.

Schnelle Carrière im amerikanischen Geschäftsleben machte Herr Emil Löwenstein. Er wurde am 21. October 1867 in Lichtenstadt, bei Carlsbad, Böhmen, geboren. Er besuchte die Volksschule in seiner Geburtsstadt und sodann das Gymnasium in Komotau. Seinem weiteren Studium wurde durch seine Auswanderung

nach Amerika ein Ende bereitet. Herr Löwenstein war 15 Jahre alt, als er die Gestade der neuen Welt betrat; er reiste sofort nach dem Westen und fand in Des Moine, Ja., in dem bedeutenden Engros-Putz- und Modewaaren-Geschäft von Lederer, Strauß & Co. Stellung, wo er 11 Jahre thätig war und jeden Zweig des Geschäftes gründlich kennen lernte.

Die Sehnsucht, sein Heimathland wiederzusehen, veranlaßte ihn, seine Stellung aufzugeben und die Reise über den Ocean zu wagen. Im Frühjahr 1893 traf er wohlbehalten in seiner Heimath ein; er bereiste darauf mehrere Länder Europa's und kehrte im Herbst nach Amerika zurück, das hinfort seine zweite Heimath werden sollte.

Im Februar 1894 siedelte Herr Löwenstein nach Kansas City über und wurde Geschäftsleiter und später Theilhaber der wohlbekannten Firma Strauß Millinery Co. Unter seiner geschickten und fähigen Leitung gewann das Geschäft von Tag zu Tag immer mehr an Bedeutung, so daß es jetzt eines der ersten derartigen Geschäfte von Kansas City ist.

Herr Löwenstein findet neben seiner geschäftlichen Thätigkeit auch Zeit für gesellschaftliches Wirken und namentlich ist er auf dem Gebiete des Gesanges thätig. Er ist musikalisch und besitzt eine wohlgeschulte Baritonstimme; seine Mitwirkung bei Festlichkeiten in den besten Gesellschaftsschichten der Stadt ist allzeit sehr erwünscht. Er ist allgemein beliebt und geachtet. Herr Löwenstein gehört dem Schubert-Club, den P. B. O. Elks, den K. of P. und den Modern Woodmen of America als Mitglied an.



Emil Löwenstein.

Rudolf Markgraf.

Der in Kansas City sich als Architekt eines guten Rufes erfreuende Herr Rudolf Markgraf wurde am 5. November 1860 zu Oderberg bei Berlin geboren. Er widmete sich dem Studium des Baufaches in Berlin und verließ nach glänzend bestandener Schlußprüfung, mit dem Titel Baugewerksmeister ausgezeichnet, im Jahre 1881 die Anstalt. Einige Monate in verschiedenen Baugeschäften Berlins thätig, erhielt er Anstellung als Bautechniker am königlichen Eisenbahn- und Betriebsamt zu Paderborn, Westphalen. Von dem Gedanken beseelt, daß Amerika ein besseres und lohnenderes Arbeitsfeld biete als Deutschland, entschloß er sich zur Auswanderung. Im August 1883 kehrte er seiner Heimath den Rücken und landete im September in New York und siedelte sich schließlich im Januar 1884 in Kansas City zum dauernden Aufenthalte an. Seit seinem Hiersein ist Herr Markgraf stets im Baufache thätig gewesen und ist sein Kundenkreis ein stetig wachsender. Außer vielen Wohnhäusern hat er Kirchen, Fabriken, Elevatoren, Geschäftshäuser und sonstige Gebäude errichtet. Einige der größten Industrie-Gebäude, die von Herrn Markgraf errichtet wurden, sind die Waschanstalten der Woolf Bros. Laundry Co., 15. Straße und Prospect Ave., und der Silver Towel & Laundry Co. an der 11. und Campbell Straße, ferner die Dampf-Mehlmühle und der Elevator der Kelly Milling Co. Von den von Herrn Markgraf vorgenommenen Umbauten sei hier die vollständige Renovirung des Nelson Office-Gebäudes erwähnt. Auch hat er die Entwürfe für den Umbau des Centropolis Hotels gemacht. Eine der besten Villen, die Herr Markgraf gebaut hat, ist das für Herrn Dr. G. L. Henderson No. 1016 Paceo im Renaissancestil errichtete Landhaus.



Rudolf Markgraf.

Im Jahre 1890 schloß Herr Markgraf mit Frl. Katharina Sherrn den Bund für's Leben, die ihn mit drei Töchtern, Frieda, Marie und Helene, beschenkte. Herr Markgraf besitzt einen großen Freundeskreis, ist allgemein beliebt und geachtet und kann mit Genugthuung auf das Blühen und Gedeihen seines Geschäftes schauen.



Wilhelm Mühlmeister.

Karl Wilhelm Mühlmeister.

Am 4. April 1853 wurde in Hannover Karl Wilhelm Mühlmeister geboren. Nachdem er die dortige Volksschule besucht hatte, erlernte er das Kaufmannsgeschäft. Im Jahre 1884 wanderte er nach Amerika aus und landete in Baltimore, Md., hielt sich aber daselbst nicht lange auf und reiste nach Stewartsville, Mo., wo er, obwohl ihm die nöthigen Kenntnisse fehlten, ein Hotel eröffnete, das er fünf Jahre lang mit gutem Erfolge betrieb. Nachdem er das Hotel verkauft hatte, siedelte Herr Mühlmeister nach New York über; aber schon nach kurzer Zeit dampfte er nach Kansas City, Kas., und fand alsbald in den Schmelzwerken in Argentine eine Anstellung als Lagermeister. Herr Mühlmeister verheirathete sich im Jahre 1876 in Deutschland mit Frl. Bertha Mathilde Lüttke aus Schwetz, bei Bromberg, Provinz Posen gebürtig. Herr Mühlmeister gehört folgenden Vereinen und Logen an: Germania Männerchor, Modern Woodmen of America, Royal Neighbors of America und dem Förster-Orden.

Wilhelm Mühlebach.

Spricht man von der Weinindustrie von Kansas City, so nennt man gewiß den Namen Mühlebach, denn dieser ist seit 30 Jahren mit dieser von Deutschen und Schweizern in diesem Staate eingeführten Industrie verknüpft. Der Onkel des jetzigen Inhabers des Weingartens im südlichen Ende der Stadt, Peter Mühlebach, erstand diesen Platz vor etwa 30 Jahren. Dicht an der Grenze von Kansas gelegen, kaufte er Anfangs der 70er Jahre 33 Acres Land, wovon 5 Acres im Staate Missouri, im damaligen Westport, und 28 Acres im Staate Kansas und nur durch die Grenzstraße durchschnitten, sich befinden. Er begann sofort die Cultivirung von Weintrauben, baute Weinkeller und Weinstube und machte den Platz zu einem beliebten Aufenthaltsorte für das Deutschthum beider Städte Kansas City. Peter Mühlebach starb im November 1898 und im April 1900 übernahm sein Neffe Wilhelm Mühlebach die Leitung des Weingartens und der Weincultur. Wilhelm Mühlebach wurde am 10. Februar 1860 im Canton Aargau, Schweiz, geboren; er besuchte die Elementarschule seines Geburtsortes und wanderte 1880 nach Amerika aus. Von Baltimore, wo er zuerst die Gestade des neuen Landes betrat, reiste er direct über Chicago nach Kansas City oder dem damaligen Westport, nahm Stellung bei seinem Onkel Peter Mühlebach, arbeitete 3½ Jahre im Weinberge und erlernte so die Cultivirung von Weintrauben, wie die Erzeugung von Weinen. Er erwarb sich in kürzester Frist viele Freunde. Dieses bewog ihn, sich selbstständig zu machen. Er begründete im Jahre 1884 eine Wirthschaft an Grand Avenue, welche er zuerst Schweizer = Heimath nannte und später auch zur Bäckerheimath machte, und betreibt diese mit großem Erfolge.

Herr Mühlebach verheirathete sich im Jahre 1884 mit Frl. Margaretha Mantl, einer Ungarin. Der Ehe entsprangen vier Kinder, wovon drei, ein Sohn und zwei Töchter, noch leben.

Der Platz, wo Herrn Mühlebach's Weinstube und Weinreben sich befinden, ist idyllisch gelegen, und kein Fremder wird verfehlen, immer vorausgesetzt, daß er einen guten Tropfen zu schätzen weiß, dem Platze einen Besuch abzustatten; denn spricht man von Kansas City, so erwähnt man auch seiner Weincultur und seiner Weinstuben; sie verdienen es, zu dem Fortschritt der Stadt gezählt zu werden.

John Erhardt.

John Erhardt wurde am 5. Februar 1852 in Legelshurst, Baden, geboren. Er besuchte



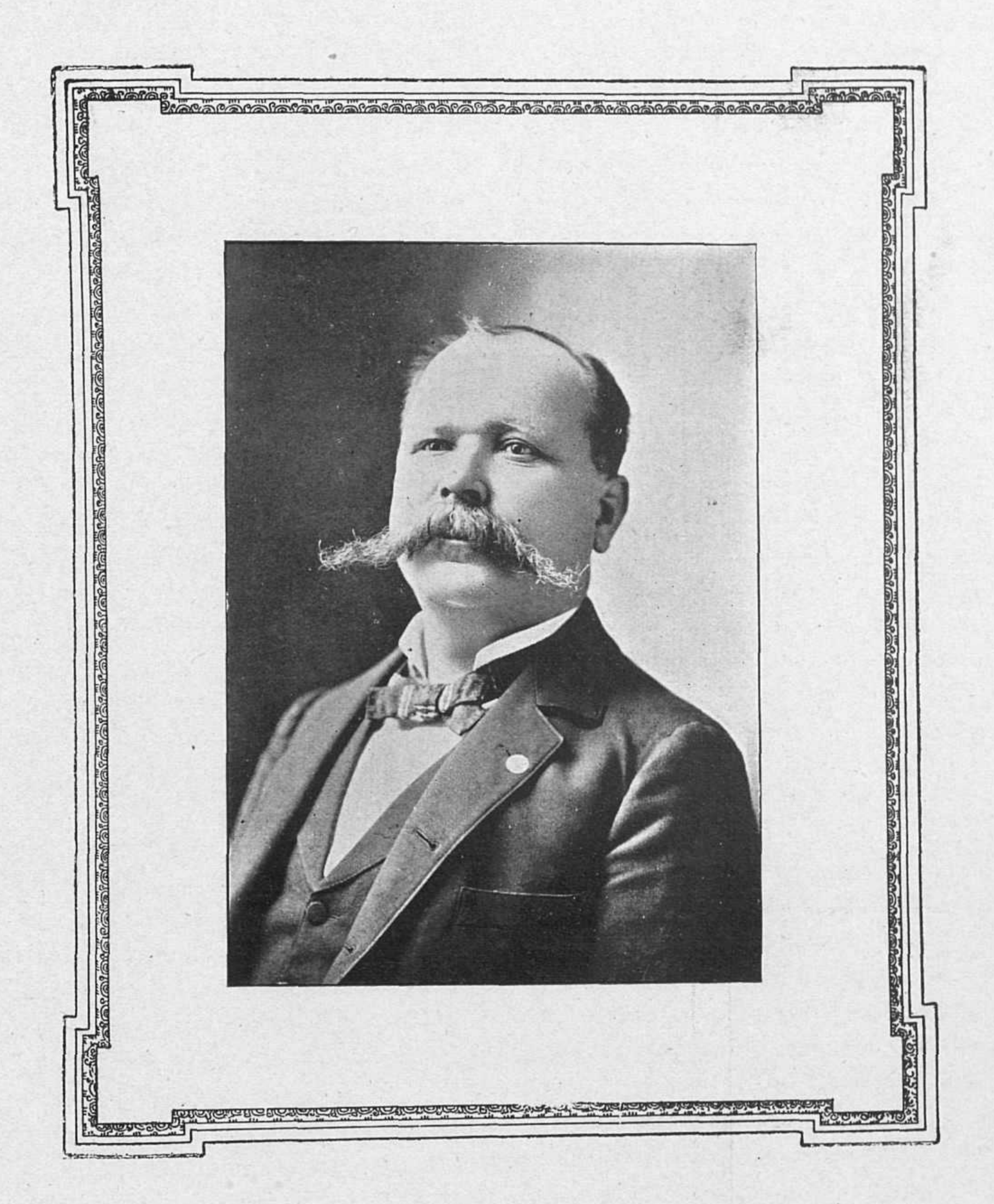
John Erhardt.

dort die Volksschule und wählte darauf das Geschäft seines Vaters, ja, seiner Voreltern, welche von jeher Brauer waren und eine Brauerei besaßen. Da er von Kindesbeinen an in der Brauerei thätig gewesen war, so ging er schon im 16. Jahre auf die Wanderschaft, um in der Fremde seine Kenntnisse zu vermehren. Er durchwanderte zuerst Frankreich, arbeitete in Straßburg und in anderen Städten, kam nach Lyon und fand in derselben Brauerei, wo sein Großvater lange Jahre Braumeister gewesen war, Beschäftigung. Um die Mitte des deutsch-französischen Krieges traf ihn die Ausweisungs-Ordre; er mußte Frankreich verlassen und ging nach Genf, in der Schweiz, wo er viele Tausende unserer Landsleute, denen es ebenso ergangen war, antraf. Er durchwanderte darauf die Schweiz und ganz Deutschland und genügte später seiner Militärpflicht in Rastatt bei dem Fußartillerie-Regiment No. 14. Darauf arbeitete er wieder auf seinem Geschäft und ging wiederum nach Straßburg; doch auch ihn sollte die Wanderlust über den Ocean in's Land seiner Sehnsucht bringen, welches seine zweite Heimath werden sollte: Amerika. Am 10. August 1880 bestieg er in Havre den Dampfer „Gellert" und traf am 20. August in New York ein. Er arbeitete auf amerikanischem Boden zuerst in Brooklyn und ging dann nach St. Louis, wo er abwechselnd in Anheuser-Busch's und Lemp's Brauerei beschäftigt war, um darauf in East St. Louis, Jll., bei der Heim Brewing Co. Beschäftigung zu finden. Als diese Brauerei nach Kansas City verlegt wurde, kam er mit derselben nach hier. Er verblieb daselbst nahezu 5 Jahre lang, bis ihm im Jahre 1886 die Stelle als Braumeister der Georg Mühlebach Brauerei übertragen wurde, deren Bräu seitdem beim Publikum wegen seiner Reinheit und Echtheit von Tag zu Tag beliebter wurde. Die Vergrößerung der Brauerei wurde nothwendig, fast jedes Jahr wurde ein Anbau vorgenommen und die Brauerei sonst technisch verbessert. Herr Erhardt gehört zum Landwehrverein, zum badischen Unterstützungsverein, Kansas City Kranken-Schutz, Kansas City Schützenverein und leiht allen Bestrebungen deutschen Charakters bereitwilligst sein Ohr.

Herr Erhardt ist von jovialer Natur, zwar aus kernigem, rauhem Holze geschnitten, aber sein Wort ist so gut wie Gold.

Joseph Wilhelm.

Die Großeltern des Herrn Joseph Wilhelm wanderten in frühen Jahren aus der Oberpfalz, Königreich Bayern, nach dem Elsaß aus. Sein Vater, Johann Wilhelm, erlernte die Schuhmacherei in Hoert, Elsaß, und heirathete später Frl. Anna Gantzer aus Altenheim, bei Zabern. Der Ehe entsprossen 8 Kinder, wovon 6 am Leben blieben und Herr Joseph Wilhelm ist eines davon. Er wurde am 18. Februar 1850 in Wingersheim, Canton Hochfelden, Kreis Straßburg, geboren und übersiedelte später mit seinen Eltern nach Steinburg bei Zabern. Hier besuchte er die Volksschule bis zu seinem 14. Lebensjahre, worauf er drei Jahre lang das Feilenhauer-Geschäft bei der Firma Goldenberg & Co. in Monsweiler bei Zabern erlernte. Im Alter von 20 Jahren ging er auf die Wanderschaft und arbeitete in Mühlhausen bis zum Ausbruch des 70er Krieges. Er wurde nun zum 70. franz. Jnf.-Regt., Garnison Saint Brieux, Bretagne, eingezogen und kam bald darauf nach Paris, um seine militärische Schulung zu vervollständigen. Dann wurde er nach der Redoute de Gravelle bei Vincennes versetzt und zum 138. Regiment transferirt, welches sich in Saint Denis vervollständigte. Er betheiligte sich an dem Ansturm auf die deutsche Belagerung von Le Bourges und wurde am 21. December 1870 ver-



Joseph Wilhelm.

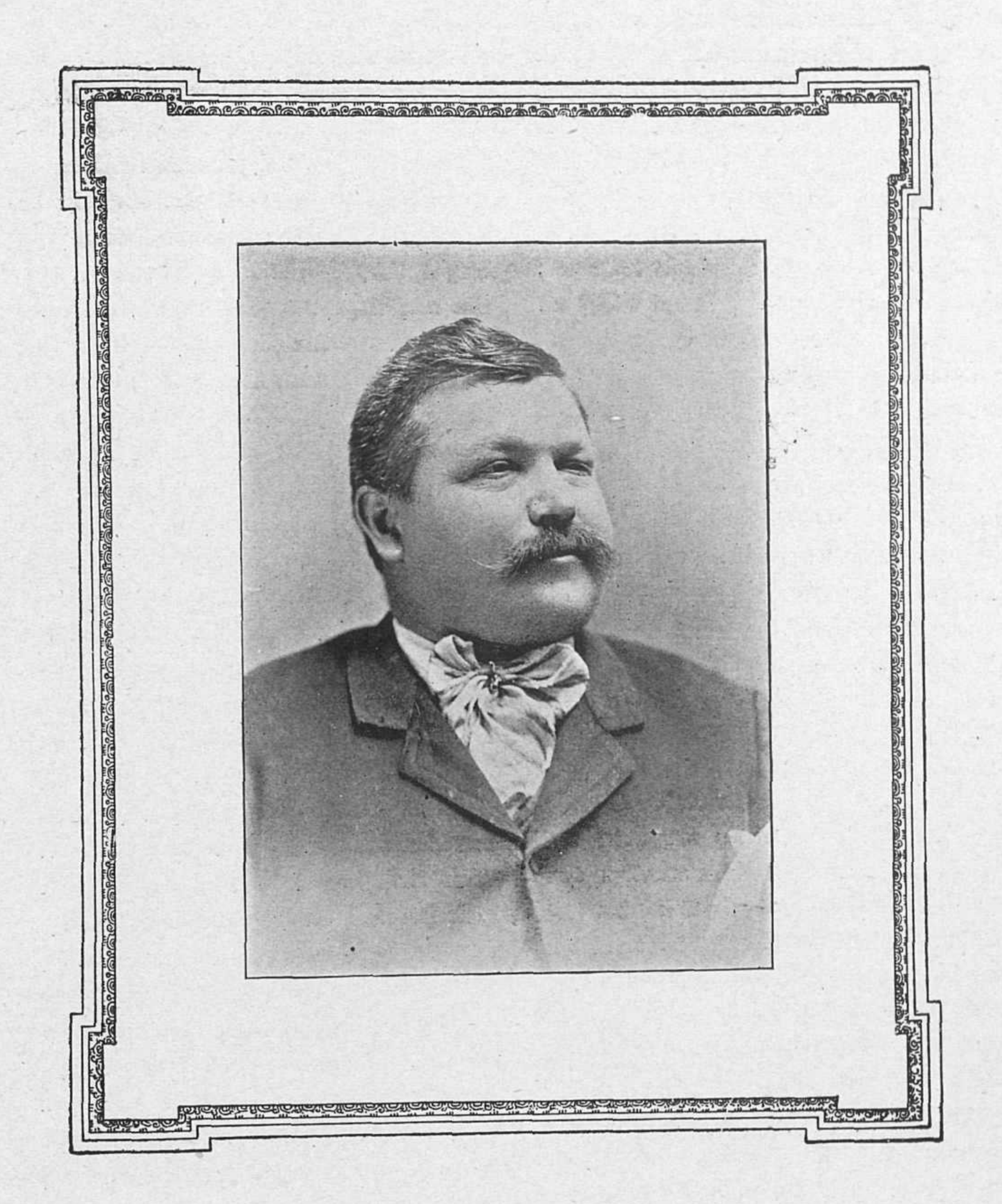
wundet und als Kriegsgefangener nach Minden, Westphalen, transportirt, wo er bis zum Ende des Krieges verweilte. Auf sein Ehrenwort hin, nicht mehr in die Armee einzutreten, wurde er am 15. März 1871 mit einigen Kameraden entlassen. Er kehrte nach seiner Heimath zurück und hielt sein gegebenes Versprechen. Er arbeitete jetzt bis Ausgangs 1871 in dem früheren Geschäft, von da abwechselnd in Mühlhausen, Elsaß, Bern und anderen Städten in der Schweiz und etablirte 1876 in Wesserling, Kreis Thann, sein eigenes Geschäft, verbunden mit Gastwirthschaft. Im Jahre 1885 wanderte Herr Wilhelm nach Amerika aus, ließ sich zuerst in San Antonio, Texas, nieder, arbeitete als Koch und Aufwärter. Im Februar 1887 kam er zum ersten Male nach Kansas City, arbeitete als Koch und Aufwärter bis 1890, ging dann nach Pittsburg, Pa., wo er 10 Monate verblieb, um dann wieder 1891 nach Kansas City zurückzukehren, wo er nun über 3 Jahre lang in der Turnhalle, 12. und Oak Straße, beschäftigt war.

Am 21. Mai 1895 heirathete er Frl. Anna Maria Mauerer, geb. in Brunn, bei Nittenau, Oberpfalz, Bayern; 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, sind der Ehe entsprossen.

Herr Wilhelm trat direct bei seiner Ankunft in Kansas City dem Germania Männerchor als Mitglied bei, dessen Ehrenmitglied er heute ist. Auch war er einer der Gründer des Vorwärts = Turnvereins, ging aber zum Socialen Turnverein über, noch bevor der Vorwärts zu Grunde ging. Er gehört noch zum Kansas City Krankenschutz und der Teutonia Loge No. 68, J. O. O. F., Kansas City, Kas., und unterstützt das Deutschthum nach besten Kräften.

M. C. Johann Meier.

Der seit dem 18. Juli 1870 in Kansas City ansässige Herr M. C. Johann Meier, dessen Wiege in Altona, bei Hamburg, stand, wurde am 1. April 1849 geboren. Bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte er die Volksschulen Altona's und trat im folgenden Jahre als Schiffsjunge in den Dienst des die Barke „Joachim Christian"-führenden Capitäns Peter Peterson ein. Das zu seiner seemännischen Ausrüstung nöthige Geld hatte er sich zusammengespart; schon seit seinem 10. Jahre hatte er seine freie Zeit als Laufbursche benutzt und so ein paar Groschen verdient. Seine erste Reise, die er am 30. März 1865 antrat, ging von Hamburg nach Melbourne in Australien und war eine lange, gefahrvolle und dauerte drei und einen halben Monat. Das Schiff trug eine Ladung mecklenburgischer Zuchtschafe, die so zu sagen die Grundlage zu der heutigen großen Schaf-Industrie Australiens legte. Die Hälfte der Thiere war den Strapatzen erlegen. Seine zweite Reise führte ihn von Melbourne nach Kalkutta, Ost-Indien, woselbst die Barke nach 55tägiger Fahrt mit einer Ladung von Pferden und Kutschen ankam. Bis dahin war der Verkehr in den Straßen Kalkutta's ausschließlich durch Sänften, die von Eingeborenen und Chinesen getragen wurden, vermittelt worden. Das Schiff nahm auf der Rückfahrt von Kalkutta nach Melbourne eine Ladung Reis für die dort contractlich beschäftigten chinesischen Arbeiter mit. Am 22. März 1866 verließ das Schiff mit Ballast Melbourne und segelte nach Conception Bay in Chile, Süd-Amerika. In Tome und Talkuhana, in der Nähe von Valparaiso, wurde Gerste geladen und damit die Rückreise nach Melbourne angetreten. Von dort ging es nach New Castle, Australien, woselbst die Barke eine nach Shanghai, China, bestimmte Ladung



M. C. Johann Meier.

Kohlen einnahm und am 21. December an ihrem Bestimmungsorte eintraf.

In darauffolgeenden Jahren besuchte das Schiff verschiedene an der chinesischen Küste gelegene Handelsstationen und berührte Plätze wie Chifu, Swattow, Shanghai, New Swang, Hongkong, Amoi und andere. Ende des Jahres 1867 nahm die Barke in Amoi eine für New York bestimmte Ladung Thee ein und landete glücklich am 12. Januar 1868. Mit Mehl und Roggen befrachtet, ging die nächste Reise nach Hamburg; in der Nordsee hatte das Schiff mit einem heftigen Sturm zu kämpfen, der dasselbe zum Stranden brachte. Die Hälfte der Ladung mußte über Bord geworfen werden, um das Schiff wieder flott zu machen. Mit Hilfe eines Schleppdampfers gelang es, die Barke nach Harwich, bei London, England, zu bugsiren, wo der Rest der Ladung gelöscht wurde. Sobald die nöthigen Reparaturen beendet waren, trat man die Rückreise nach Hamburg an. Am 3. Juni, nach 3jähriger Dienstzeit, wurde Meier ausgemustert und gönnte sich eine 9wöchentliche Ruhezeit. Am 31. Juli ließ er sich als Leichtmatrose auf dem Hamburger Postdampfer „Saxonia" anwerben zu einer Reise nach New York, um dort zu desertiren und unter den Sternen und Streifen auf einem amerikanischen Schiffe Stellung zu nehmen. Durch den Betrug eines Schiffsanwerbers kam der mit den amerikanischen Verhältnissen unbekannte Meier wider Willen auf einen norddeutschen Schooner, der, mit Petroleum in Fässern beladen, am 24. August New York verließ und nach 53tägiger, äußerst stürmischer Fahrt bei Pillau, nahe Königsberg, landete. Ausgemustert am 26. October, nahm er Dienst als Vollmatrose auf dem englischen Dampfer „Imperial" und machte als solcher verschiedene Fahrten nach englischen Häfen und zurück; am 23. December wurde er als Vollmatrose auf der Brigg „Orp" angestellt, um schon am 5. Januar 1869 auf dem englischen Vollschiffe „Patrician", Capitän Thomas, einzutreten. Auf der Fahrt des Schiffes nach Griechenland hatte dasselbe in der Bai von Biscaya an der französischen Küste mit einem furchtbaren Südwest-Sturme, der jeden Augenblick den Untergang des Schiffes herbeizuführen drohte, zu kämpfen. Drei Matrosen verloren dabei ihr Leben und nur den größten Anstrengungen der überlebenden Mannschaft gelang es, das Schiff in völlig seetüchtigem Zustande nach Angustura, Griechenland, zu bringen. Hier wurde eine für South Chiles, England, bestimmte Ladung Blei, die noch in Katagina, Spanien, vervollständigt wurde, eingenommen, die Plätze der drei über Bord gewaschenen Franzosen besetzt und fort ging es. In England nahm Herr Meier auf der nach Boston absegelnden Barke „Orion" Stellung und landete auf amerikanischem Boden am 28. September 1869. Auf dem Küstenfahrer „Ocean Bird" besuchte er während der folgenden drei Monate fast alle größeren und kleineren Hafenstädte an der Küste des atlantischen Oceans. Seit der Zeit, bis zum Juni 1870, wo er dem bewegten, abenteuerlichen und an Aufregung reichen Seemannsleben auf immer Valet sagte, machte er noch auf verschiedenen amerikanischen Schiffen kleinere Fahrten. Auf seine im Leben gemachten Erfahrungen kann Herr Meier mit Stolz zurückblicken; nur Wenigen ist die Vorsehung so gnädig entgegengekommen und hat sie während eines vielbewegten Lebens unter ihre schützenden Fittiche genommen. Von Boston kam Herr Meier nach Kansas City; vier Jahre arbeitete er nun in Kumpf's Brauerei, ging dann nach Atchinson, Kas., fing dort eine Mineralwasser-Fabrik an, half die Atchinson-Brücke bauen, kehrte dann wieder nach Kansas City zurück und arbeitete in verschiedenen Etablissements. Im Jahre 1876 gründete er ein

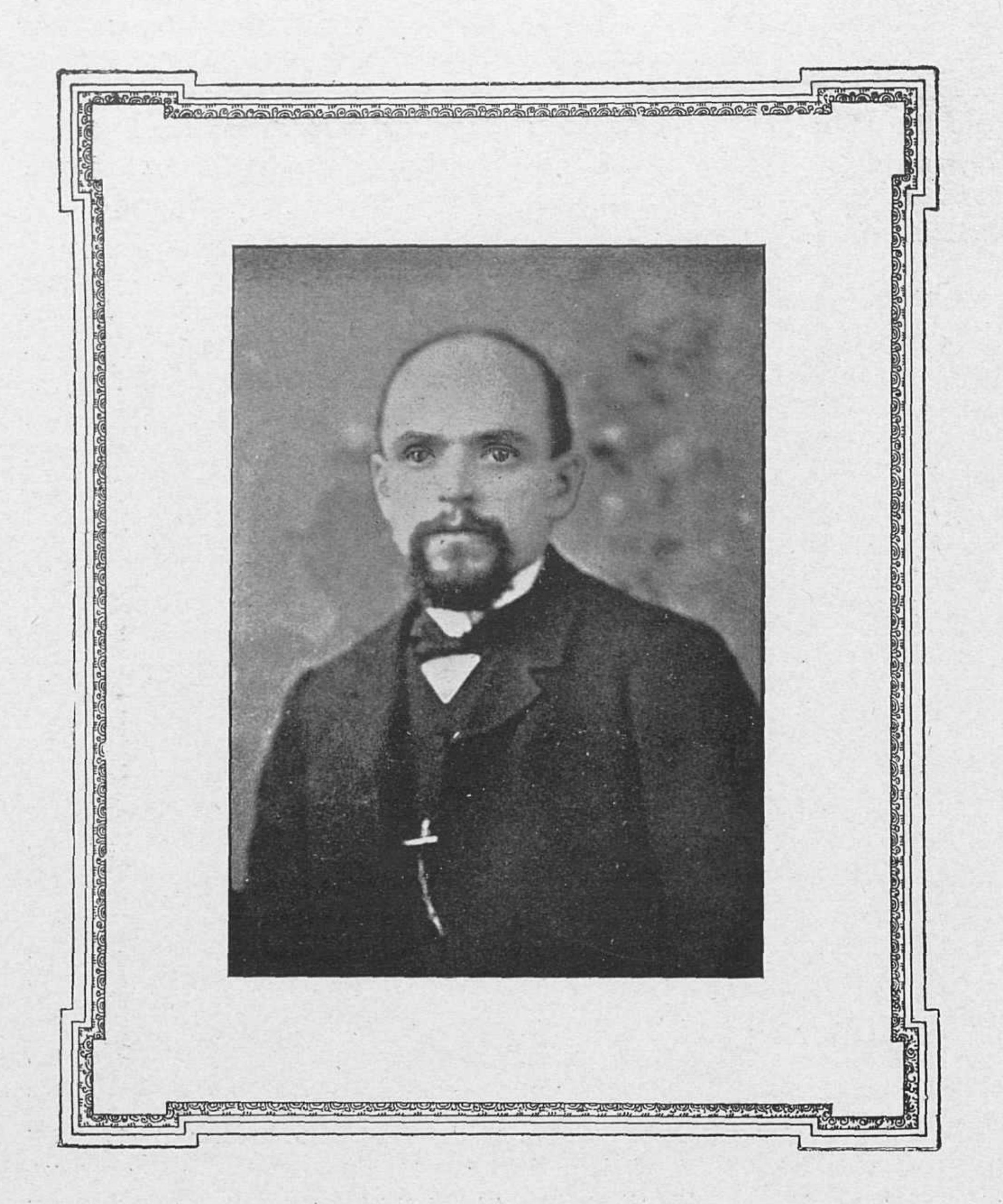
Fleischer = Geschäft, das er mit ziemlichem Erfolge, trotz mancher sich ihm in den Weg stellenden Schwierigkeiten, betrieb. Herr Meier lebt heute in wohlgeordneten finanziellen Verhältnissen und führt mit seinen beiden Söhnen in No. 1905 E. 18. Straße ein gutgehendes Geschäft. Trotz seiner 51 Jahre ist Herr Meier frisch und gesund an Körper und Geist und sind alle Aussichten vorhanden, daß er noch lange des Lebens Lust und Freude in vollen Zügen genießen kann.

Franz Kunze.

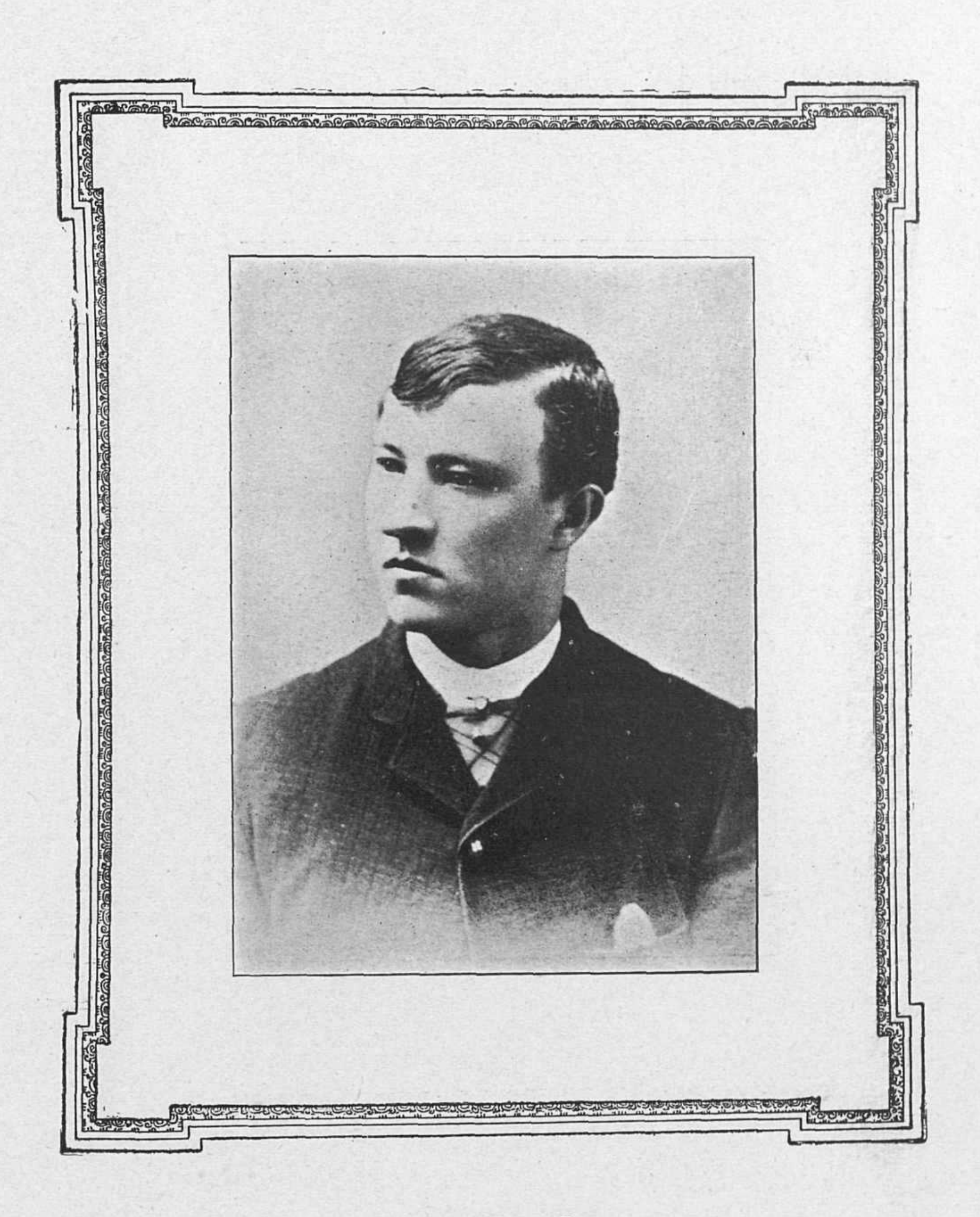
Der hier seit zwanzig Jahren ansässige Schuhwaaren = Händler, Herr Franz Kunze, wurde am 28. October 1850 in Lichtenwalde, bei Habelschwerdt, Provinz Schlesien, geboren. Von seinem 5. bis zum 14. Jahre besuchte er die Schule seines Heimathsstädtchens und kam dann zu einem Schuhmacher in die Lehre. Nach abgedienter dreijähriger Lehrzeit ging er als Geselle auf die Wanderschaft und durchkreuzte 7 Jahre lang ganz Deutschland, Oesterreich=Ungarn und die Schweiz. Des unstäten Wanderlebens müde und um viele in der Fremde gemachte Erfahrungen reicher, kehrt er im Jahre 1870 in seine Heimath zurück und fing sein eigenes Schuhgeschäft an, das er mit gutem Erfolge zehn Jahre lang betrieb. Seine Eltern starben Ende der 70er Jahre und schmerzte ihn der Verlust derselben so sehr, daß er sich entschloß, seiner Heimath Adieu zu sagen und sich in der neuen Welt ein Heim zu gründen. Unerwartet fand sich, so zu sagen über Nacht, ein guter Käufer für sein Eigenthum und dies bestärkte ihn nur noch mehr in seinem Entschlusse, auszuwandern. Mit dem Dampfer „Main" landete er in New York, ging von da sofort nach Springfield, Ill., hielt sich daselbst eine Woche auf und reiste dann nach Pittsburg, Pa. Dort fand er als Schuhmacher Arbeit und arbeitete allda 6 Monate lang. Weiter ging es von Pittsburg nach Cincinnati, woselbst er ein Jahr verblieb. Mit der ihm eigenen Wanderlust kam er nach Chicago und schließlich nach Michigan, wo er 6 Monate lang in Hosiana County auf seinem Beruf arbeitete. Nach Eintritt des Winters stattete er seinem in Cincinnati wohnenden Schwager einen mehrwöchentlichen Besuch ab und ging beim Erwachen des Frühlings nach Colorado, um dort zum Vergnügen die Gebirgswelt zu durchstreifen. Im Jahre 1882 kam er nach Kansas City, Mo., fand Beschäftigung in Argentine, arbeitete daselbst sieben Monate und machte sich dann auf den Weg nach Cincinnati zum Besuche seiner dort lebenden Schwester. Im folgenden Jahre lenkte er seine Schritte wieder nach Kansas City, etablirte sich als Schuhmacher und hatte das Glück, sein Geschäft im Laufe der Jahre zu einem der blühendsten der Stadt heranwachsen zu sehen. Außer dem von ihm bewohnten ist Herr Kunze noch der Besitzer mehrerer anderer Häuser.

Georg Loske.

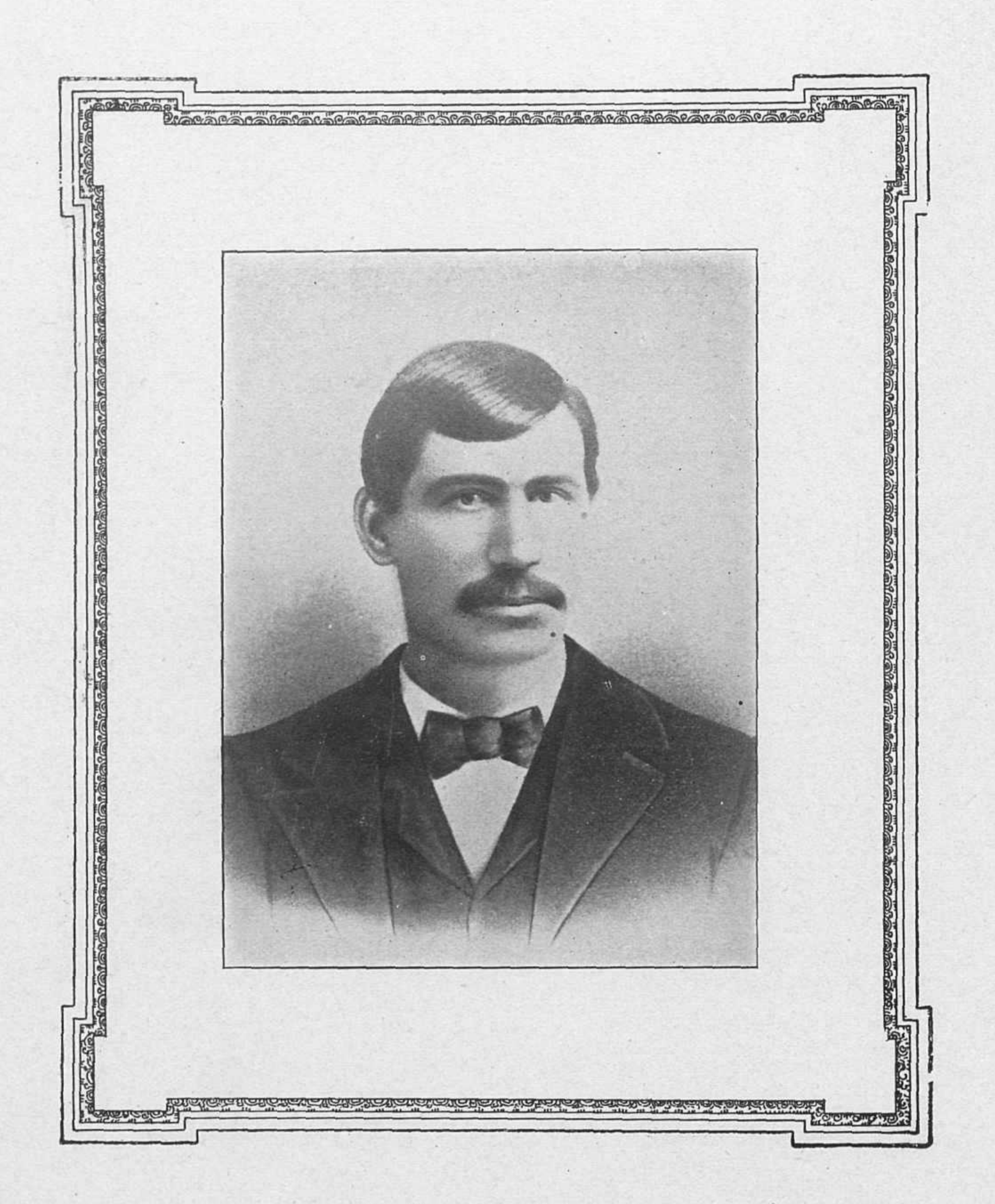
In Unterdeutschau Gotsche, in Krain, wurde Herr Loske am 16. April 1865 geboren. Nachdem er bis zu seinem 14. Jahre die Schule seiner Vaterstadt besucht hatte, reiste er nach Ungarn, wo er mehrere Jahre als Schankwärter Beschäftigung fand. Zur Stellung zum Militärdienst nach der Heimath zurückgekehrt, wurde er vom Militärdienst befreit. Vom Freiheitsdrange beseelt, entschloß er sich im Jahre 1887 zur Auswanderung nach Amerika. Er kam direct nach Kansas City, arbeitete drei Jahre lang bei Dold und gründete dann sein eigenes Geschäft. Er war im Laufe der Jahre äußerst erfolgreich und ist heute einer der bekanntesten Geschäftsleute der Stadt. Im Laufe



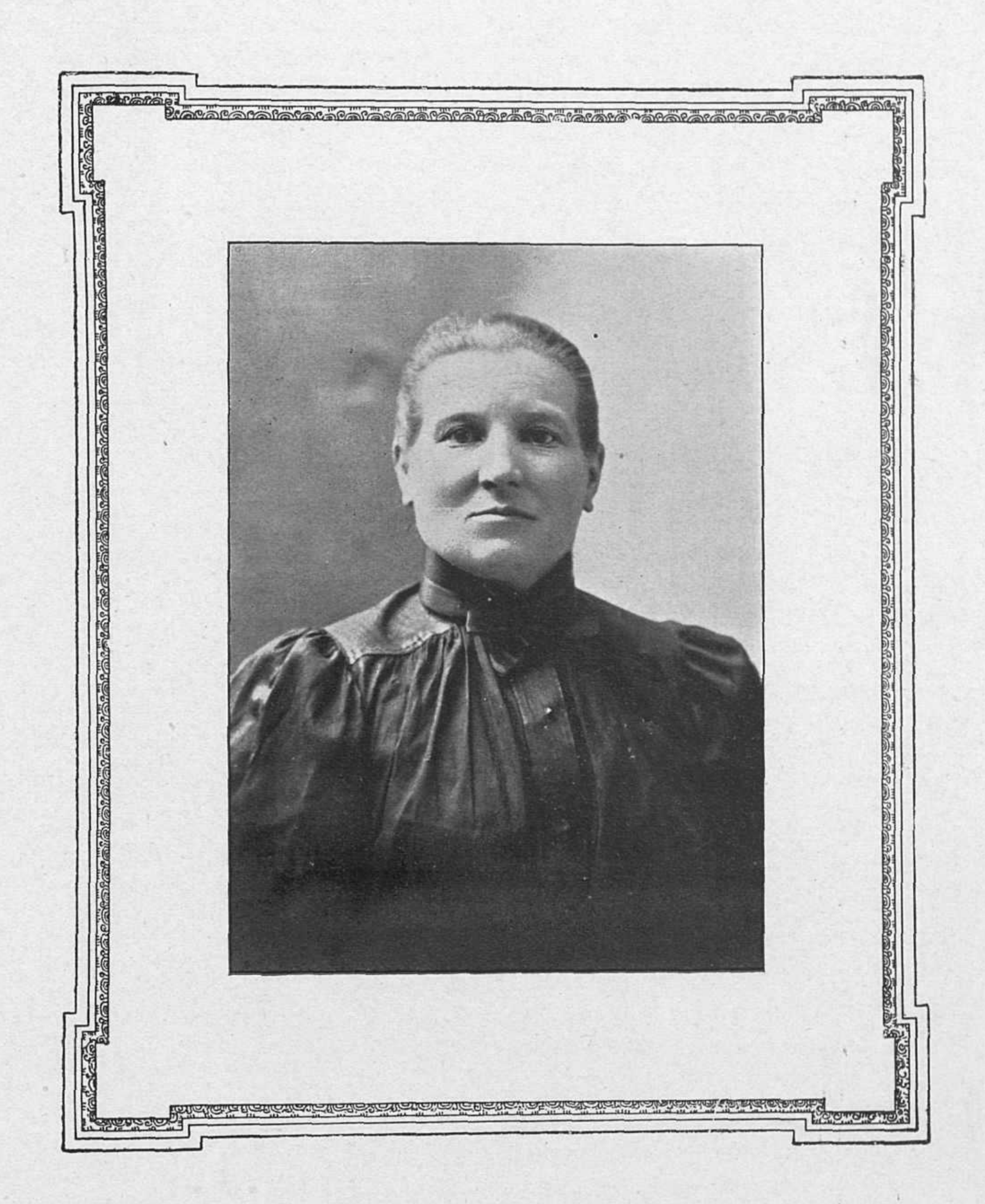
Franz Kunze.



Georg Loske.



Julius Buchholz.



Frau Julius Buchholz.

der Zeit ließ er seinem Vater eine Unterstützung von 2500 Gulden zukommen und schenkte ferner 25 Gulden zur Bezahlung einer Musikkapelle, die beim Begräbniß des kürzlich verstorbenen Vaters spielte.

Herr Loske verheirathete sich am 24. Juni 1890 mit Frl. Susanna Schutte, geboren zu Bresewitz Gotsche. Drei Söhne, Ernst, Georg und Johann, sind das Resultat der ehelichen Verbindung. Er ist Mitglied folgender Vereine: Oesterreich.-Ungar. Schützenbund, St. Josephs Verein, Peter und Paul Verein, Seidnitzer Verein, Foresters of America und Modern Woodmen of America.

Julius Buchholz.

Wenn in dem blühendsten ManneZalter von dem unerbittlichen Schnitter Jemand dahingerafft wird, der seiner Familie ein treu fürsorglicher Gatte war, seine Kenntnisse zum Nutzen der Menschheit anwendete und sich eines zahlreichen Freundeskreises rühmen durfte, dann entsteht eine Lücke, und nur die Zeit, welche alle Wunden heilt, bildet die einzige Trösterin. Dieses darf auf den am 5. November 1854 in Nackel, Provinz Posen, geborenen Herrn Julius Buchholz angewandt werden, der bereits am 20. November 1899 sein Leben an den Folgen eines Sturzes aushauchte. Nachdem Buchholz die Schulen seiner Vaterstadt besucht hatte, half er seinen Eltern, bis er im Jahre 1875 zum Militär eintreten mußte. Er wurde bei dem 54. Infanterie - Regiment in Bromberg eingestellt. Nach dreijähriger Dienstzeit arbeitete er sodann in Bergwerken und wanderte im Juli 1880 nach Baltimore aus. Es gefiel ihm da nicht absonderlich und er begab sich nach Pittsburg, Pa., wo er verschiedenen Stellungen gewissenhaft nachkam. Von 1882 bis 1883 war er in Argentine in einer der größten Kupfererz-Schmelzereien des Landes thätig, verheirathete sich am 10. Februar 1883 mit Frl. Emilie Glasenapp und fand sodann in Joplin, St. Louis und Bonna Terra lohnende Anstellung. Auf Ersuchen der Firma kehrte er im Jahre 1887 nach Argentine zurück und war sodann während 12 Jahren in der Blei-Raffinerie wirksam, bis er durch einen Sturz zu seinem Tode kam. Seine Ehe war mit zwei Knaben und zwei Mädchen gesegnet, wovon eines der letzteren gestorben ist.

Frau Emilie Buchholz, die Wittwe des Vorgenannten, wurde in der Nähe von Kreßlin, Pommern, geboren. Bis zu ihrem 14. Lebensjahre besuchte sie die heimathliche Schule und mußte drei Jahre später die Hauswirthschaft auf ihre Schultern nehmen, da ihre Mutter das Zeitliche gesegnet hatte. Im Jahre 1880 wanderte ihr Vater nach Amerika aus und Fräulein Glasenapp nahm eine Stellung als Köchin an, in der sie neun Monate verblieb, um sich dann ebenfalls nach den Ver. Staaten zu begeben. Ihr Vater hatte inzwischen in Pittsburg, Pa., eine Stelle als Aufseher erhalten, und sie lenkte ihre Schritte direct dahin. Schon nach kurzer Zeit erlangte sie eine Anstellung als Köchin und verblieb in derselben, bis sie sich verheirathete. Sie war ihrem verstorbenen Mann eine treu aufopfernde Gattin und in ihrem Heim, No. 217 Silver Avenue, widmet sie sich nun hauptsächlich der Erziehung ihrer Kinder. Frau Buchholz kann diesem lobenswerthen Zwecke um so besser nachkommen, da sie sich in günstigen finanziellen Verhältnissen befindet.

Jacob Fritz.

Herr Jacob Fritz wurde am 26. März 1833 in Neuenhausen an der Ems, Württemberg, geboren. Im Jahre 1850 kam er nach Amerika und reiste von New Orleans direct nach Burlington, Jowa, wo sein Bruder Daniel wohnte.



Jacob Fritz.

Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er als Soldat in das 14. Jowaer Infanterie = Regiment und focht in mehreren Schlachten mit, bis er in der Schlacht von Shiloh in Gefangenschaft gerieth. Im November 1864 erhielt er zu Davenport, Jowa, seine ehrenvolle Entlassung. Er kam 1865 nach Kansas City. Als gelernter Schreiner baute er hier viele Wohnhäuser. Seine jetzige Residenz ist No. 1415 Virginia Ave., wo er schon 10 Jahre lang wohnt.

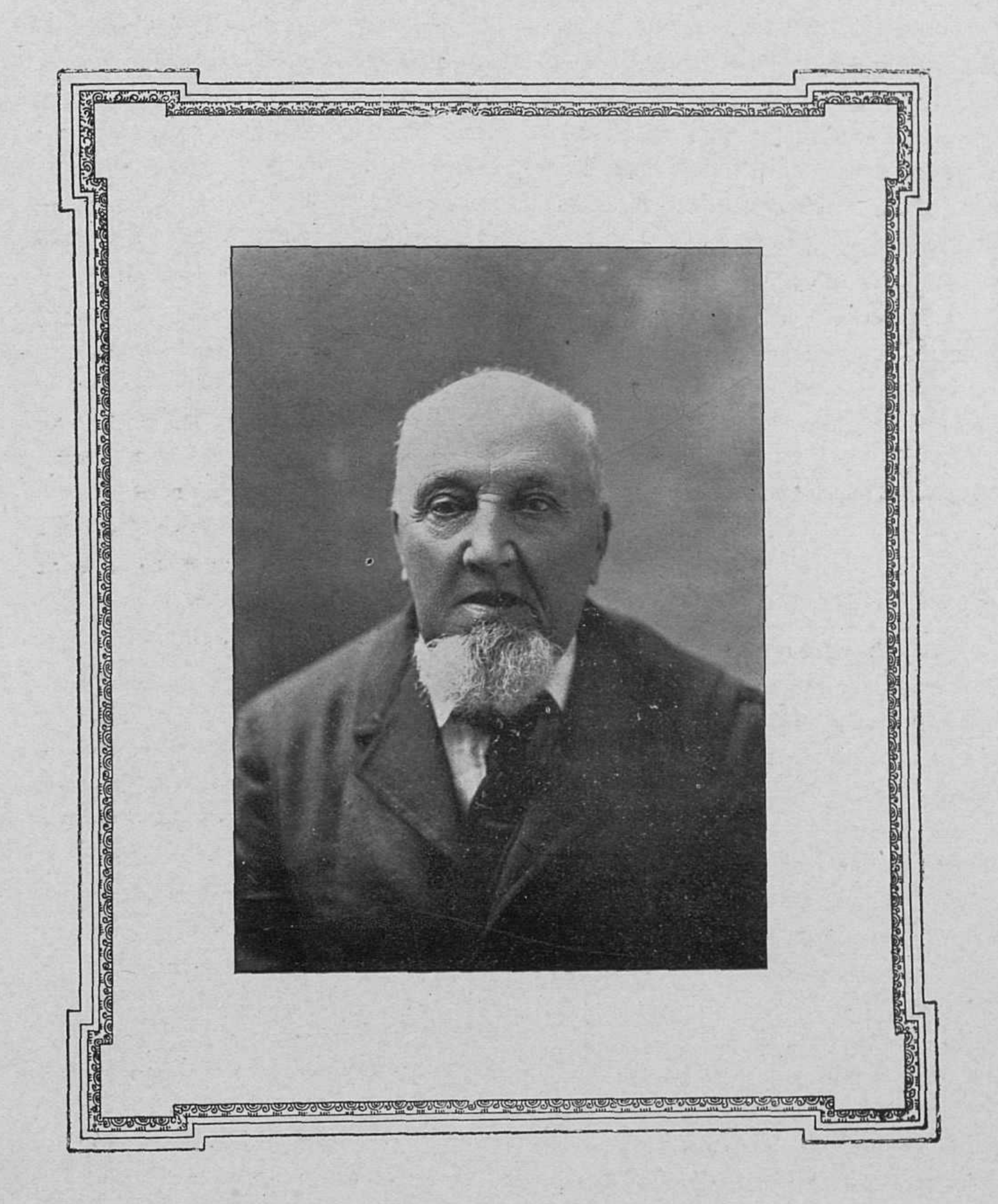
Her Fritz verheirathete sich 1866 mit Frl. Josephine Zimmerle, aus welcher glücklichen Ehe sieben Kinder entsprossen, wovon 2 Söhne und eine Tochter am Leben sind. Er sowohl als seine Frau sind noch recht rüstig und stehen im regen Verkehr mit seinen Landsleuten, bei denen sie sich hoher Achtung erfreuen.

Georg Debus.

Georg Debus wurde am 24. Mai 1820 in Wörstadt, in dem schönen Rheinhessen, geboren. Sein Vater war Huf= und Wagenschmied und betrieb sein eigenes Geschäft. Die Familie hatte 8 Kinder. Georg besuchte die Elementarschule und erlernte nach dem Besuche derselben das Geschäft seines Vaters. Als Ende der dreißiger Jahre Vater und Mutter starben, schnürte Georg sein Bündel und begab sich auf die Wanderschaft. Vorher stellte er sich zu Worms zur Musterung; seine Verwandten jedoch kauften ihn frei vom Soldatenthum. Darauf durchreiste er per Fuß die verschiedenen Länder Deutschlands und arbeitete 4 Jahre hindurch in den größten Geschäften des Landes. Im Jahre 1845 packte ihn die Reiselust; er wollte den Westen sehen, das Land seiner Sehnsucht und Wünsche, das seine zweite Heimath werden sollte. Am 1. November betrat er in Havre ein amerikanisches Segelschiff und am 8. December landete er in New York. Doch hielt es ihn dort nur einen Tag. Er fuhr nach Baltimore, wo er ein Jahr verblieb, um weiter westlich zu reisen. Per Canalboot fuhr er von Baltimore nach Pittsburg und von dort auf einem Dampfer nach St. Louis, Mo. Eine langweilige Fahrt, welche wohl einen Monat dauerte, weil der Wasserstand sehr niedrig war. Er verblieb in St. Louis bis zum Frühjahr 1857 und reiste dann per Dampfboot den Missouri=Fluß hinauf nach dem jetzigen Kansas City. Dann begann er eine Schmiederei und Wagenmacherei in Gemeinschaft mit seinem Schwager Philipp Reinhardt und arbeitete bis zum Jahre 1865, als er seinen Antheil an seinen Theilhaber verkaufte. Zur Beschützung der Stadt während des Bürgerkrieges vor den Rebellen war er eingereiht in die städtische Garde und that in dieser Eigenschaft Dienst als Wachtposten und Schanzengräber bis 1864.

Im Sommer 1865 übersiedelte er nach dem Wyandotte County, Kansas, östlich des Missouri = Flusses, und baute auf dem Hügel westlich von Chelsay Place ein Wohnhaus, wo er heute, im 81. Lebensjahre stehend, rüstig und wohlgemuth lebt. Als er hier seine jetzige Heimath errichtete, war er nur der zweite Ansiedler dieser Gegend, welche von Indianern des Wyandotte = Stammes, wonach das County benannt ist, bewohnt war. Herr Debus kann die wilden Söhne des Westens nicht genug loben ihrer Treuherzigkeit und Ehrlichkeit wegen. Herr Debus machte das Land urbar von dem Gehölz, baute Korn und pflanzte Reben und schuf sich so, durch harte Arbeit zwar, ein kleines Paradies inmitten einer Wildniß.

Er verheirathete sich am 28. December 1857 mit einer Landsmännin, Frl. Gertrude Reinhardt. Der Ehe entsprossen 5 Söhne und 4 Töchter, von denen vier Söhne und zwei Töch=



Georg Debus.

ter verheirathet sind und in Kansas City, Mo., und Kansas City, Kas., leben. Dreizehn Enkelkinder verschönern das Lebensalter von Herrn und Frau Debus. Trotz seines hohen Alters ist Herr Debus noch recht wohlgemuth, ebenso seine Frau, welche noch heute in der Küche und Landwirthschaft thätig ist. Herr Debus besuchte auch schon im Jahre 1856 Deutschland, doch hielt es ihn nicht lange dort. Nach dreimonatlichem Aufenthalt kam er wieder nach hier zurück.

Pfarrer C. Zechenter.

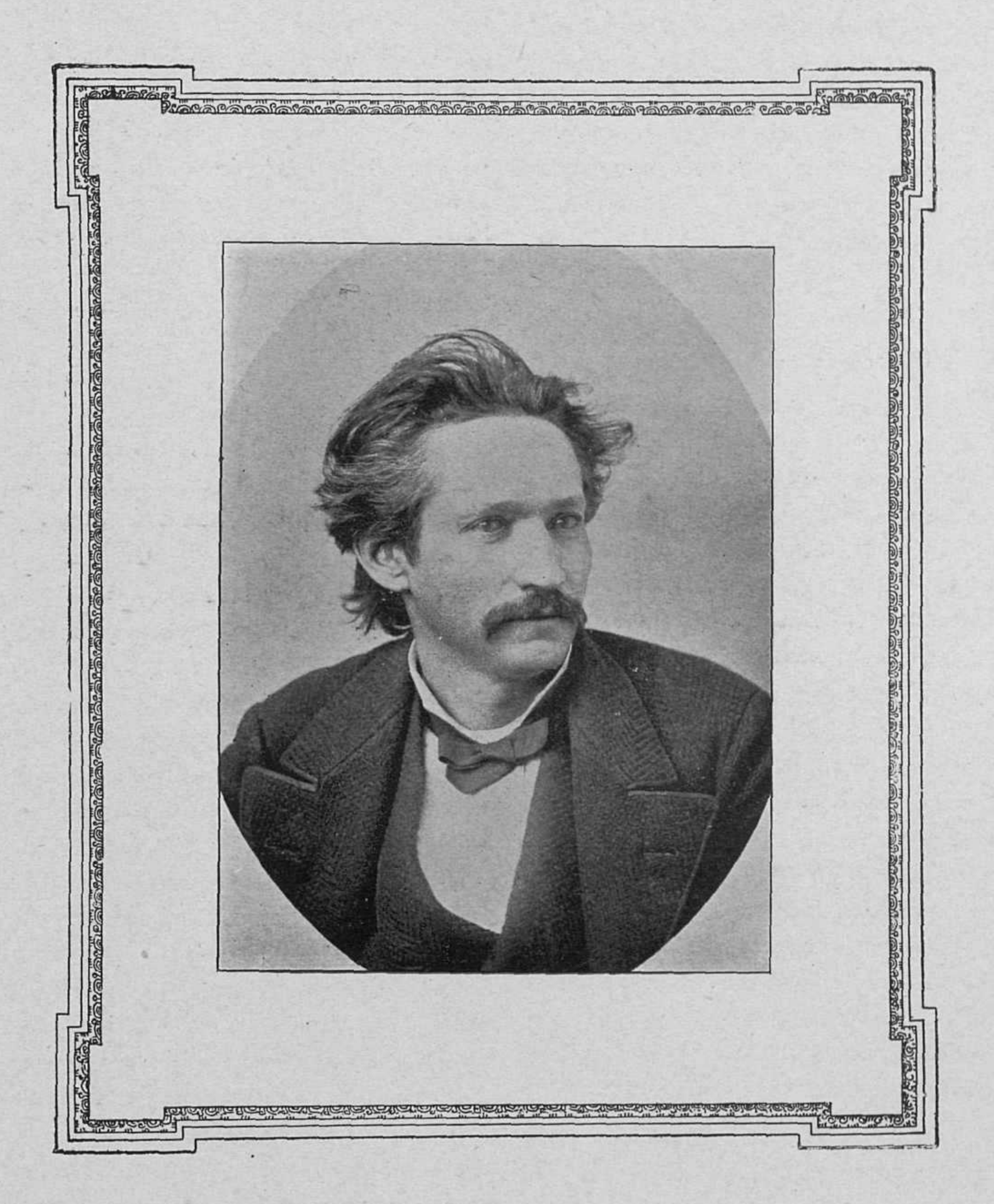
Pfarrer C. Zechenter wurde 1845 in Braunau, Ober-Oesterreich, geboren. Er machte seine Vorbereitungsstudien in Salzburg und Kremsmünster. Einer Aufforderung des verstorbenen Dr. Salzmann Folge leistend, kam er 1866 nach Milwaukee, Wis., um seine theologischen Studien zu vollenden. Er empfing die Priesterweihe im December 1868. Vom hochw. Erzbischof Kenrick von St. Louis wurde ihm Glasgow, Mo., als Arbeitsfeld zugewiesen. Von dort aus versah er die Counties Howard, Chariton, Saline und Randolph. 1872 übernahm er die Leitung der Peter und Pauls Gemeinde in Kansas City, Mo., bei der er noch heute thätig ist. Rev. Zechenter ist allgemein, nicht nur unter seinen Gemeindegliedern, sondern auch unter den Angehörigen anderer Confessionen geachtet. Sein Auftreten ist sehr jovial und einfach, was ihm die Herzen Aller mit Leichtigkeit gewinnt.

Heinrich Thilenius.

Nennt man Heinrich Thilenius, so nennt man einen jener Deutschen, die nicht nur neben ihrer geschäftlichen Thätigkeit das deutsche Vereinsleben und sonstige Unternehmungen echt deutscher Cultur fördern, sondern auch bis in das Alter hinein nicht müde werden, denselben förderlich zu sein. Thilenius ist ein Gründer des deutschen Hospitalvereins und des damaligen Arion Männergesangvereins, war langjähriger Director des ersteren, ist Mitglied des deutschen Schulvereins und war einer der Gründer und schon seit langen Jahren Präsident des Kansas City Bau- und Sparvereins, welcher sich unter den Deutschen von Kansas City eines guten Rufes erfreut.

Herr Thilenius wurde am 6. September 1837 in Adelebsen, Hannover, geboren. Er hatte dort nur wenige Jahre Gelegenheit, die Volksschule zu besuchen; denn seine Eltern wanderten mit ihm nach Amerika aus, dessen Gestaden er im Alter von 11 Jahren betrat. Seine Eltern waren an Kindern sehr reich, sie hatten nämlich 10 Kinder, wovon neun leben. Sie reisten direct mit einem Dampfer nach St. Louis, wo er das Sattlergeschäft erlernte. Während des Krieges diente er in St. Louis in der Home Guard. Als nach dem Bürgerkriege das Land sich wieder der langersehnten Ruhe erfreute und der Zug nach dem Westen viele Herzen erregte, zog auch er westwärts und zwar nach Kansas City. Dieses war 1867. Hier etablirte er sein eigenes Geschäft, das er durch Arbeitskraft und seltenes Geschick im Verlaufe der kommenden Jahre im ganzen Westen bekannt machte.

Im Jahre 1869 verheirathete er sich mit Frl. Amalia Kern, die aus Landau in der Rheinpfalz gebürtig und ebenfalls im Alter von 11 Jahren mit ihren Eltern nach hier gekommen war. Sechs Kinder entsprossen der Ehe, 5 leben noch und befinden sich im elterlichen Hause. Trotzdem daß Herr sowohl als Frau Thilenius im zarten Kindesalter nach Amerika gekommen sind, legen sie doch auf die Erhaltung der Muttersprache unter ihren Kindern sehr hohen Werth. Sämmtliche Kinder sprechen und



Alex. Oskar de Mojean.

schreiben ein vorzügliches Deutsch. Sein Geschäft nimmt ihn sehr in Anspruch, aber Herr Thilenius bekundet dessen ungeachtet regen Antheil an allen Bewegungen der Deutsch-Amerikaner und greift liberal in die Tasche, wenn es sein muß. Er hat sich bis zur Stunde über die heutigen politischen und ökonomischen Verhältnisse ein eigenes Urtheil bewahrt, wozu ihn langjährige Erfahrungen befähigen.

Heinrich F. Hurrelbrinck.

Am 7. October 1868 wurde in Osnabrück Heinrich F. Hurrelbrinck geboren; sein Vater, Johann Heinrich, betrieb daselbst Landwirthschaft. Nachdem der junge H. F. Hurrelbrinck die dortige Volksschule besucht hatte, kam er mit seinen Eltern im Jahre 1886 nach Amerika. Die Familie reiste sofort nach dem Westen und siedelte sich in Quindero, Wyandotte County, an, wo sie Landwirthschaft in großem Maßstabe begann.

Im Juni 1900 zogen seine Eltern vier Meilen weiter westlich und kauften eine andere Farm; Heinrich F. verblieb auf dem ersten Platz und bewirthschaftet denselben auf eigene Rechnung. In Verbindung mit seinen Eltern hat er aus einer öden Gegend einen Platz geschaffen, der nicht nur sehr ertragsfähig ist, sondern auch als Musterfarm bezeichnet werden darf. Durch Fleiß und Energie hat sich die Familie Hurrelbrinck zu einer Selbstständigkeit und allgemeinen Achtung emporgeschwungen, die sie in Deutschland schwerlich hätte erreichen können.

Herr Heinrich Hurrelbrink sr. wurde am 17. März 1847 in Osnabrück geboren und erfreut sich, sowohl wie Frau Hurrelbrink, des besten Wohlseins.

Wilheim Hoelzel.

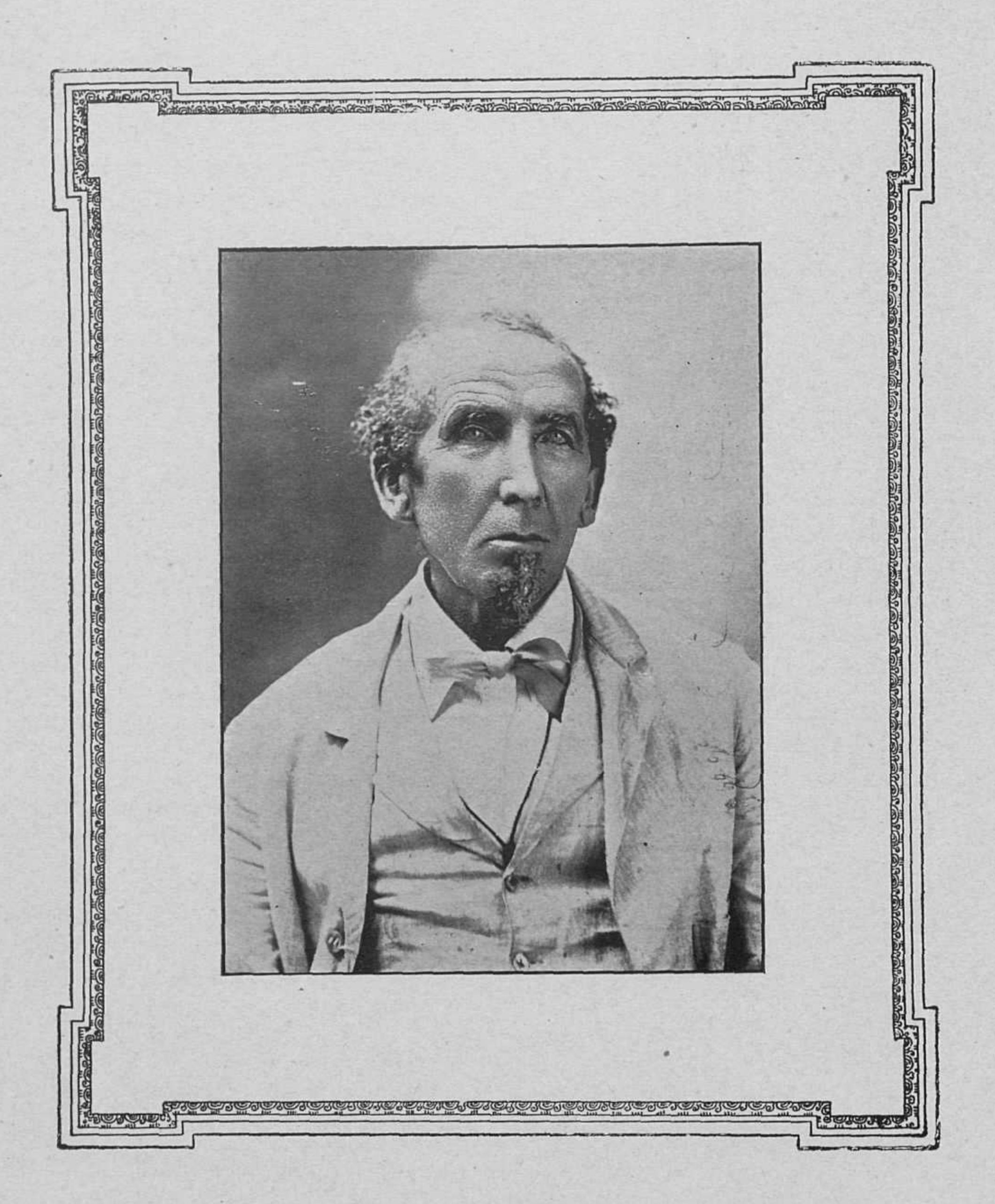
Herr Wilhelm Hoelzel wurde am 22. April 1829 im Königreich Sachsen geboren. Auch ihm war es in seiner Jugendzeit nicht beschieden, das Leben von der rosigsten Seite kennen zu lernen. Doch mit Geduld fügte er sich den Launen des Schicksals, täglich auf Besserung seiner Lage hoffend. Eines Tages wurde er angenehm überrascht durch die freudige Botschaft, daß er 700 Thaler in der sächsischen Landeslotterie gewonnen habe. Dies setzte ihn in den Stand, seinen lange gehegten Wunsch der Auswanderung nach dem damals viel gepriesenen Amerika zur Ausführung zu bringen. Im Jahre 1853 verheirathete sich Herr Hoelzel in Gerau mit Frl. Ernestine Hempel, die ihn im Laufe der Zeit mit zwölf Kindern beschenkte, von denen noch acht am Leben sind.

Seinen Plan zur Auswanderung führte er im Jahre 1857 aus und landete nach neunwöchentlicher stürmischer Reise in Baltimore. Hier verbrachte er mit seiner noch kleinen Familie ein Jahr, ohne das Ersehnte, eine Besserung seiner Lage, zu erreichen. Die Zeiten waren schlechte, die Kriegswolken des kommenden Bürgerkrieges hingen drohend am politischen Himmel und die Geschäfte stockten. Im folgenden Jahre kam Herr Hoelzel nach Kansas City und fand als Arbeiter beim Frachttransport, bei dem zu der Zeit sich schnell entwickelnden Handel mit Neu-Mexico, Beschäftigung. Nach Beendigung des Krieges hatte Herr Hoelzel sich durch anstrengende Arbeit so viel gespart, daß er dort, wo heute sein Wohnhaus steht, vierzig Acres Holzland kaufen konnte. Das Holz verkaufte er zu guten Preisen, da bei dem steten Wachsthum der Stadt Baumaterial ein viel gesuchter Artikel war.

Im folgenden Jahre legte er die Hälfte des abgesetzten Grund und Bodens in Baustellen



Herr und Frau Heinrich Hurrelbrinck.



Wilhelm Hoelzel.

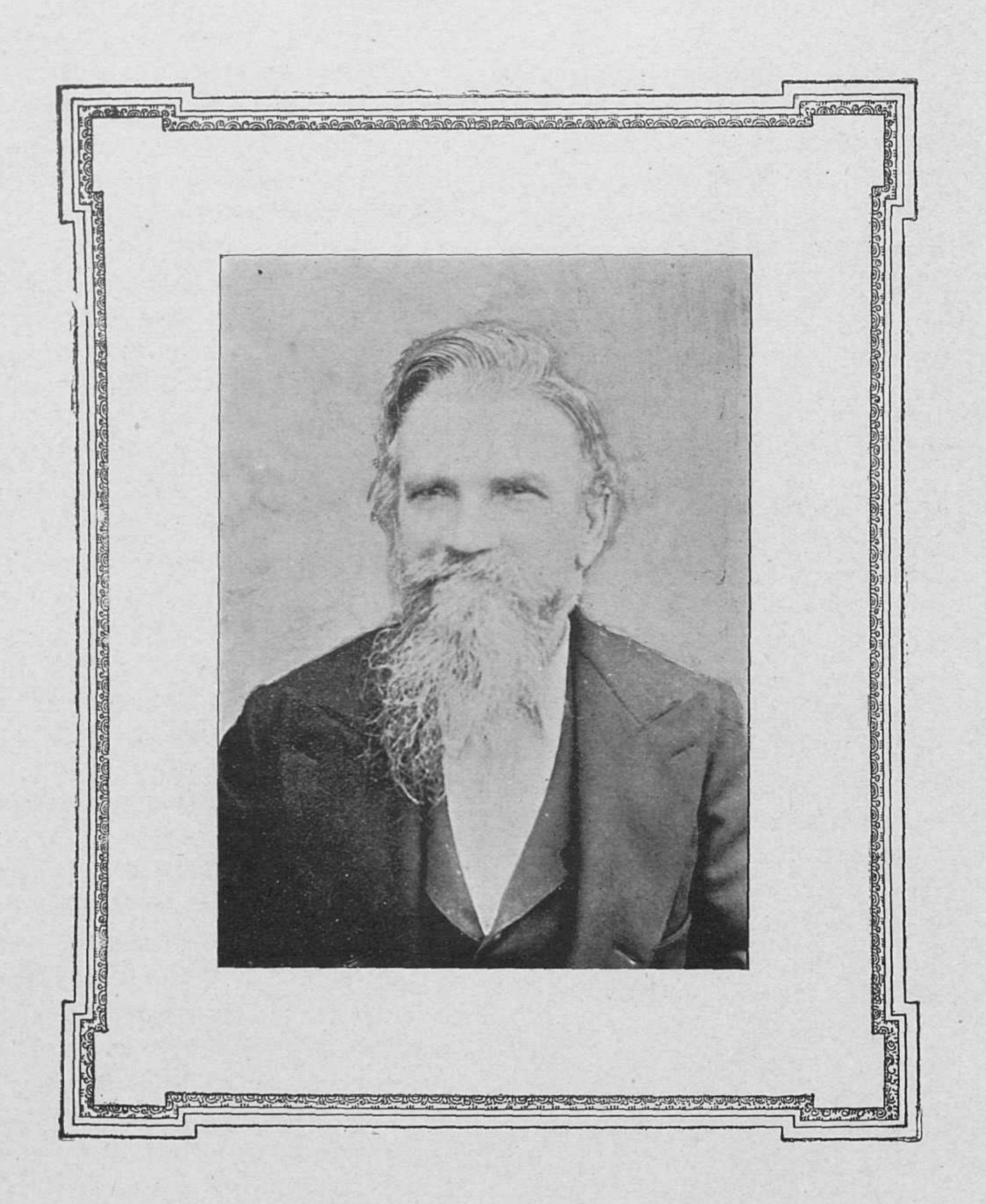
aus. Als praktischer Mann ließ er dieselben nicht brach liegen, sondern bepflanzte dieselben. Heute bedecken mehr als fünfundzwanzig Häuser, die alle von Herrn Hoelzel errichtet wurden, die Stelle. Rasch wurde auch das in der Nachbarschaft liegende Land besiedelt und der Mangel einer Kirche machte sich fühlbar. Bereitwilligst gab Herr Hoelzel das an der Ecke von 28. und Cherry Straße gelegene Grundstück her, auf dem nach den Plänen des Architekten Herrn R. Markgraf ein hübsches Gotteshaus errichtet wurde. Nach Confession gehört dieselbe der Ev. Luth. Synode von Ohio an und führt den Namen Kirche zum Kreuze Christi.

Im Jahre 1884 kaufte Herr Hoelzel in der Nähe von Schwald Park, südlich der Vorstadt Westport, 160 Acres Land, die sich meistens unter Cultur befinden und mit der Zeit immer werthvoller werden. Von Kindesbeinen an an harte Arbeit gewöhnt, ist Herr Hoelzel, Dank seiner robusten Constitution und trotz seines hohen Alters, immer noch thätig und erfreut sich mit seiner ihm treu zur Seite stehenden Gattin der besten Gesundheit. In Herrn Hoelzel finden wir einen Mann, den der Amerikaner mit dem Ausdrucke „self-made man" zu bezeichnen pflegt. In der That ist Herr Hoelzel ein solcher Mann. Seinem Fleiß, seiner Ausdauer, seiner Sparsamkeit und seinem natürlichen Scharfblick hat er es zu verdanken, daß er heute in guten Verhältnissen, die Achtung seiner Mitmenschen genießend, seinen Lebensabend sorgenfrei genießen kann.

Joseph Gruendel.

Nennt man die alten Ansiedler von Wyandotte Co., Kansas, so ist Herr Joseph Gruendel einer der ersten. Herr Gruendel ist so zu sagen mit dem Lande verwachsen und ist einer der ersten gewesen, welche aus dem öden Wyandotte County ein Paradies zu machen halfen. Herr Gruendel wurde am 13. März 1827 in der Grafschaft Glatz, Regierungsbezirk Breslau, geboren. Sein Vater, August Gruendel, betrieb eine Gastwirthschaft. Nachdem er die Schule besucht, erlernte er das Küferhandwerk und ging nach seiner Lehrzeit in die Fremde, wo er innerhalb 9 Jahren in den größten Städten Deutschlands, wie Hamburg, Karlsruhe, Potsdam etc., an seinem Geschäft arbeitete. Als nach dem verunglückten 48—49er Aufstand die Reaction in Deutschland jede freiheitliche Regung des Volkes zu vernichten drohte, hielt es ihn nicht mehr lange daselbst. Er ging mit einem Dampfer der Hansestadt 1853 nach New York, dann sogleich nach Manitowoc, Wis., wo er sich drei Jahre lang aufhielt, und darauf nach Wyandotte, dem jetzigen Kansas City, Kas., übersiedelte. Hier arbeitete er zuerst an der Küferei. Durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit arbeitete er sich aber schnell empor und gründete nach kurzem Hiersein mit einem Landsmann, Hafner, die erste Brauerei unter dem Firmanamen Hafner und Gruendel. Als die Knownothing-Bewegung, welche zu Anfang der 70er Jahre Kansas ergriff, der Production und dem Verkauf von geistigen Getränken immer mehr Schwierigkeiten in den Weg legte, gab Herr Gruendel die Brauerei auf, kaufte sich Land auf der Anhöhe von Quindaro Township in Wyandotte Co. und wurde Landwirth. Sein Platz nebst Anwesen ist sehr idyllisch gelegen, gewährt eine Uebersicht über das herrliche Missouri-Thal und dessen benachbarte Anhöhen bis tief in Missouri hinein.

Herr Gruendel verheirathete sich im Jahre 1859, am 22. December, mit Frl. Josephine Einhellig, aus Bayern gebürtig. Vier Söhne und zwei Töchter leben noch von neun Kindern, die der ehelichen Verbindung entsprossen. Der älteste Sohn, August G., und die älteste Tochter,



Joseph Gruendel.

Johanna, sind verheirathet; ersterer ist ebenfalls Landwirth und ist auf dem Lande seiner Eltern thätig. Letztere lebt in Hammond Fort, Scott County, Kas.

Trotz seines Alters ist Herr Gruendel recht arbeitskräftig und die personificirte Jovialität. Wie das Land und der blaue Himmel, die ihn umgeben, ist sein Lebensabend ungetrübt. Dasselbe läßt sich von Frau Gruendel sagen. Sie steht noch immer der Wirthschaft im Hause vor, wobei sie von ihrer Tochter fleißig unterstützt wird. Herr Gruendel steht bei allen Denen, die ihn kennen, in hoher Achtung.

Dr. G. Ivan Pohek.

Dr. G. Ivan Pohek wurde im Jahre 1856 in Oesterreich geboren. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung, da sein Vater aus ihm einen Arzt machen wollte. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und sodann mehrere Universitäten Oesterreichs und kam 1876 nach Amerika, wo er als Arzt promovirte. Als Specialist von chronischen Krankheiten hat er sich einen Ruf erworben. Seine Offizinräumlichkeiten befinden sich in der ersten Etage der südöstlichen Ecke der Walnut und 10. Straße, wo er auch vorzügliche Vorrichtungen auf dem Gebiete der Elektricität zur Behandlung von Kranken angebracht hat. Nebenbei ist er Besitzer des Riverview Sanitariums in Kansas City und kann auf eine jahrelange erfolgreiche Praxis hinweisen.

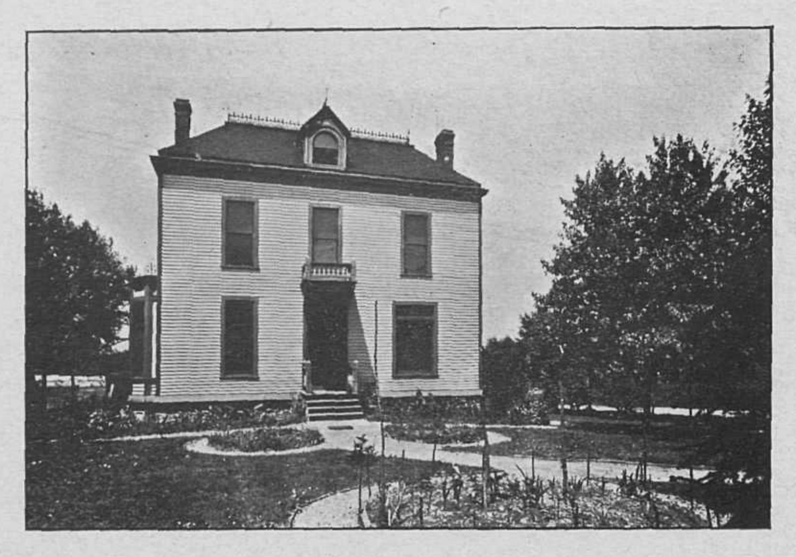
Robert Fuchs.

Robert Fuchs wurde am 9. Januar 1847 in Leipzig geboren. Sein Vater, Heinrich Fuchs, war ein angesehener Müller daselbst und Robert erlernte nach dem Schulbesuch das Gewerbe seines Vaters und dazu noch die Bäckerei, welche in Deutschland oft mit dem Müllergewerbe verbunden ist. Da das Wandern des Müllers Lust ist, so durchwanderte er nach seiner Lehrzeit Deutschland, Frankreich, die Schweiz und andere Länder und kehrte im Jahre 1868 nach Hause zurück, um seiner Militärpflicht zu genügen. Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, war er einer der Ersten, die in den Kampf mußten. Er diente im 12. Feldartillerie-Regiment und machte als solcher den ganzen Feldzug mit. Nach Friedensschluß hielt es ihn nicht mehr lange in der Heimath. Er nahm zum zweiten Male seinen Wanderstab, der ihn diesmal nach Amerika führen sollte. Im Jahre 1872 kam er nach New York und reiste über Chicago nach Kansas City, Mo., wo er einige Monate als Bäcker arbeitete und dann ein eigenes Geschäft begründete. Durch Fleiß und Arbeitskraft erwarb er sich bald nicht nur eine geachtete Stelle unter seinen Mitbürgern, sondern er gelangte auch zu Vermögen. Als 1893 die Panik über das Land hereinbrach, verlor er fast all' sein Eigenthum, die Frucht angestrengter, langjähriger Arbeit ging dahin. Er, der sonst mit den wirthschaftlichen Zuständen durchaus zufrieden war, erkannte jetzt, daß andere wirthschaftliche Verhältnisse sich vorbereiten, soll dieses Land nicht der Monarchie verfallen und die freien Bürger zu Sklaven werden. Der Verlust seines Vermögens machte aus ihm einen Denker und Socialpolitiker. Als er erkannt zu haben glaubte, was dem Lande noth thut, trat er für social-politische Reformen ein und wurde schließlich Socialist und ein geachtetes Mitglied der socialistischen Arbeiterpartei, deren Mayorscandidat er zweimal war.

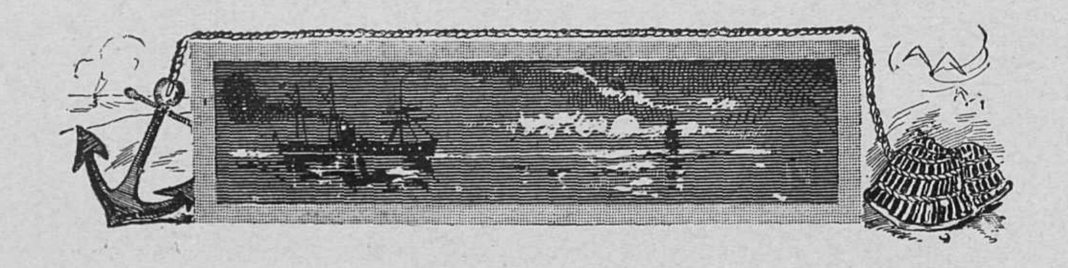
Der wirthschaftliche Zusammenbruch führte zum Ruin seines Geschäftes. Herr Fuchs hatte die größte Bäckerei in der Stadt gehabt und beschäftigte an die 40 Arbeiter; er zog im Jahre

1894 nach Westport, an die Grant Ave. Heights, wo er jetzt sein Bäckergeschäft betreibt und seine Wohnung hat.

Herr Fuchs heirathete im Jahre 1874 Frl. Louise Breslich, aus Rogasen, Posen, gebürtig. Drei Söhne sind der Ehe entsprungen. Wilhelm, der älteste Sohn, ist Correcturleser an der „Kansas City Times", Heinrich besucht gegenwärtig die Manual Training School und Alfred, der jüngste, die öffentliche Schule.



Robert Fuchs Wohnhaus und Bäckerei.



Eisenbahn-Gesellschaften.



Eines der bedeutendsten Eisenbahn-Systeme unseres Continentes ist das der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn. Die Geleise dieser die Staaten Illinois, Wisconsin, Jowa, Minnesota, South Dakota, North Dakota, Missouri und die Peninsula von Michigan nach allen Richtungen durchkreuzenden Bahn, haben eine Gesammtlänge von 6400 Meilen. Die den Reisenden auf diesen Strecken gebotenen Akkomodationen werden von keiner anderen Bahngesellschaft des Landes übertroffen. Wie bekannt bieten die oben erwähnten Staaten, deren Besiedelung mit Riesenschritten fortschreitet, dem Einwanderer günstige Gelegenheit sich sein eigenes Heim zu sichern. Hier findet der Naturfreund, der Jäger, der Fischer u. s. w. alles Wünschens- und Begehrenswerthe und bietet die Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn mit ihren mannigfachen Zweigbahnen dem Städter die beste Gelegenheit, dem Getriebe der Großstadt zu entrinnen und sich an den allerorts gebotenen Naturschönheiten zu ergötzen und von den Strapatzen auszuruhen. Die Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn mit ihrem ausgedehnten Schienennetze, die größten Handelsstädte des Central-Westens mit einander verbindend, hat das Meiste zur Besiedelung und der Prosperität der dieselben durchkreuzenden Staaten beigetragen.

Seit 16 Jahren läßt die Gesellschaft einen Schnellzug zwischen Chicago und Omaha laufen, der die beiden Staaten Illinois und Nebraska verbindet. Dieser Zug ist unter dem Namen 'Chicago and Omaha Short Line' bekannt und führt in gerader Linie durch das nördliche Illinois und Council Bluffs, Jowa. Besonderer Erwähnung verdient der „Pioneer Limited", der jeden Tag zwischen Chicago und Minneapolis, dabei Milwaukee und St. Paul berührend, die Strecke in 14 Stunden zurücklegt.

Die Companie verwendet ganz besondere Sorgfalt auf die Ausrüstung dieses Zuges und wird derselbe von keiner anderen Eisenbahn der Welt übertroffen. In der luxuriösesten Weise sind die Waggons ausgestattet. So bieten die nur auf den Zügen der Chicago, Milwaukee und St. Paul eingeführten elektrischen Leselampen dem reisenden Publikum, dem Touristen und Geschäftsmann große Annehmlichkeiten. In jedem Zuge befindet sich ein Hotel-Waggon, in dem Speisen a la carte zu mässigen Preisen servirt werden.

Die Verbindungen der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn mit anderen Verkehrsanstalten dieses Landes und des europäischen Continentes sind die denkbar günstigsten.

Herr W. Croß, 915 Main Straße, ist General-Agent für Kansas City, Mo., und ist zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Missouri Pacific - Bahn.

Pertle Springs.

In dem neuen hübschen, aus Stein errichteten, Depot der Missouri Pacific Bahn — Edwin L. Jewitt, City-Passagier- und Ticket-Agent, Office Nr. 901 Main-Straße, — steht der kleine schmucke Zug der Dummy-Linie zur Aufnahme und Beförderung der von Warrensburg nach den zwei Meilen entfernten Pertle Springs bestimmten Passagiere bereit. Die hier gebotenen landschaftlichen Genüsse sind wirklich großartige. Bei einer plötzlichen Biegung schauen wir die Ufer zweier zierlichen Seen, an denen der Zug vorbeipassirt, bis er die Station im Mittelpunkte des hübschen Pertle Springs erreicht. Zur Linken, auf dem Gipfel eines mit Bäumen bestandenen Hügels, der freien Ausblick auf die Umgegend gewährt, steht das Minnewawa Haus, ein 150 Zimmer enthaltendes, dreistöckiges Hotel, geschmackvoll eingerichtet, mit elektrischer Beleuchtung und von breiten Verandas umgeben. Unter und gerade vor der Thüre des Hauses ist die Quelle, deren Heilkraft, in Fällen von Verdauungsbeschwerden, Krankheiten der Leber und Nieren die günstigsten Resultate erzielt.

Auf dem, dem Hotel gegenüberliegenden Hügel befindet sich das Tabernakel und die sogenannten „Assembly Grounds“. Diese beiden Hügel sind durch eine hohe Brücke, die die Schlucht überspannt, verbunden.

Unter prächtigen Eichen sind malerisch die verschiedenen Villas errichtet, die entweder Privatpersonen oder den Besitzern von Pertle Springs gehören. Hierdurch kann bequem für die Unterkunft von 500 Gästen gesorgt werden. Das Tabernakel hat 3000 Sitze und können 5000 Personen die Redner gut verstehen, wovon die vielen hier abgehaltenen Conventionen und Versammlungen den besten Beweis liefern.

Andere Gebäude sind die Philosophen-Halle 30 bei 50 Fuß und eine Halle für Chataugua Classen. Ein Kindertempel, zur Abhaltung der Staats Sonntagsschulen-Gesellschaft, wird in Bälde errichtet. Ein Viadukt zwischen dem Hotel und dem Tabernakel ist fertiggestellt, dieselben befinden sich sozusagen unter einem Dach.

Pertle Springs gewinnt täglich an Popularität und vergeht fast kein Tag zwischen Juni und September an dem nicht die eine oder andere Versammlung stattfindet. Die große 16—1 Silber-Convention der Demokraten im September 1895 machte den Platz berühmt und ist er als besonders geeignet zur Abhaltung von Versammlungen im ganzen Westen bekannt.

